THEOLOGISCHER
JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BÖHRINGER, DREYER, EHLERS, EVERLING, FURRER, HASENCLEVER,
KIND, KOHLSCHMIDT, KRÜGER, LOESCHE, LÜDEMANN, MARBACH, MAYER,
SIEGFRIED, SPITTA, SULZE, TROELTSCH, WERNER, WOLTERSDORF

HERAUSGEGEBEN

VON

H. HOLTZMANN.

FÜNFZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1895.

ZWEITE ATHEILUNG
HISTORISCHE THEOLOGIE

BEARBEITET

VON

LÜDEMANN, KRÜGER, BÖHRINGER, LOESCHE, WERNER, KOHLSCHMIDT UND **FURRER.**

BRAUNSCHWEIG 1896.
C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN.

LONDON.
WILLIAMS & NORGATE.
14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.
GUSTAV E. STECHERT.
NO. 828 BROADWAY.

PARIS
LIBRAIRIE FISCHBACHER.
(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.

Historische Theologie.

Kirchengeschichte bis zum Nicänum

bearbeitet von

Dr. H. Lüdemann,
Professor der Theologie zu Bern.

† *P. S. Moxom*, from Jerusalem to Nicaea, the church in the first three centuries. XI, 457. 12°. Boston, Roberts. $ 1,50. — † *M. Fontane*, Histoire universelle. Le Christianisme (de 67 av. J.-Ch. à 117 ap. J.-Ch.) 557. Paris, Lemerre. fr. 7,50. — † *F. H.* Ritter *v. Arneth*, das classische Heidenthum und die christliche Religion. 2 Bde. XII, 396. XIII, 332. Wien, Konegen. M 15. — † *E. Maass*, Orpheus. Untersuchungen zur griech.-römisch. und altchristlichen Jenseitsdichtung und Religion. VII, 334. 2 Tfln. München, Beck. M 8. — *M. Baumgarten*, L. Annaeus Seneca und das Christenthum in der tief gesunkenen antiken Weltzeit. Nachgel. Werk. VIII, 368. Rostock, Werther. M 6. — *K. Schultess*, die sibyllinischen Bücher in Rom. 56. Hamb. Verlagsanstalt. M 1. — *C. H. van Rhijn*, L. Annaeus Seneca en sijn tijd. (ThSt. 1—43). — *C. H. Pettersch*, der Heiden Heiland. Ein Essay. 19. Wien, Selbstverlag. — † *S. Marucchi*, nuove osservazioni sulla iscrizione di Abercio (Nuov. Bull. di Archaeol. Crist. 17—41). — *A. Harnack*, zur Abercius-Inschrift. VII, 28 (Texte u. Unterss. XII, 4). — *Th. Zahn*, eine altchristl. Grabschrift und ihre jüngsten Ausleger (NkZ. 863—886). — *F. Blass*, χρηστιανοί—χριστιανοί (Hermes 465—470).

Nicht nur unter den diesjährigen Schriften über das Verhältniss des ältesten Christenthums zum Heidenthum, sondern unter den Schriften unserer Abtheilung überhaupt, die dieses Jahr, soweit sie uns zugänglich geworden sind einen bemerkenswerth dürftigen Anblick darbieten, ist *Michael Baumgarten*'s opus posthumum über Seneca und das Christenthum zweifellos die interessanteste und geistig bedeutendste. Zwar kann man fragen, ob sie nicht mehr unter die praktisch-erbauenden, als unter die streng historischen Schriften zu stellen sei. Allein jedenfalls beabsichtigt sie, jenen praktischen Zweck durch das Mittel historischer Forschung zu erreichen. Und in der That verarbeitet sie ein so reiches, sorgfältig gesammeltes und klar gesichtetes histo-

risches Material, dass ihr der Ort in dieser Abtheilung unmöglich versagt bleiben kann. Die starken wie die schwachen Seiten der Leistung aber sind in ihrem religiösen Gesichtspunkt begründet und dieser ist kurz gesagt der augustinische, mit seinem ganzen glühenden christlichen Temperament, aber auch mit seinem ganz abstract-supranaturalen Dualismus. Die Frage, ob Seneca Christ gewesen sei, hat für *B.* keine Bedeutung mehr. Selbstverständlich verneint er sie. Die Frage, wie nahe oder fern Seneca thatsächlich dem Christenthum gestanden habe, kommt für ihn auch nur als eine secundäre in Betracht. Dagegen will er an Seneca als einem schlechthin typischen Charakter die dogmatische Frage lösen, ob die Menschheit überhaupt die Kraft besitze, aus selbstverschuldetem Verfall sich wieder zu erheben, ober ob sie dazu vielmehr einer Erlösung von oben bedürfe. Seneca beweise das Letztere, und zwar durch die bekannte, wunderbar widersprechende Doppelseitigkeit seiner historischen Erscheinung. Nachdem der Vf. dargelegt, wie in dieser der Grund zu dem merkwürdigen Auseinandergehen der historischen Urtheile über Seneca gelegen sei — seltsamerweise fehlt in dieser Uebersicht S. 1—34 Bruno Bauer's Ansicht, sowie die Rolle, welche Seneca in dem System der Loman'schen Schule spielt — will er nicht die Frage erörtern, ob oder wie weit etwa Seneca das Christenthum antecipirt habe, denn diese Frage widerstreite überhaupt der Würde des Christenthums; vielmehr will er zunächst nur die Lichtseiten Seneca's darstellen. Hier sammelt er nun alle Züge, welche von der in Seneca niedergelegten hohen sittlichen und geistigen Kraft zeugen, und ihn als den durch Begabung wie Familientradition berufenen Verfechter der römischen virtus erscheinen lassen gegenüber dem Principat, welches mit der Aufhebung des antiken Staatslebens auch den sittlichen Charakter des Römerthums der Auflösung entgegenführt. Seine Begriffe von Gott, Menschheit, Sünde, Erlösungsbedürftigkeit, Erlöser-Persönlichkeit (Vorbilder), seine Betrachtung des Leidens, seine Hoffnung auf ein vollkommenes Reich des Geistes, seine Versuche zu praktisch reformirender Einwirkung (de clementia, de beneficiis), seine Unsterblichkeitshoffnung — all dies wird hier von derjenigen Seite dargestellt, und in diejenige Beleuchtung gerückt, dass Seneca „als ein hohes Zeichen dasteht, dass auch innerhalb der natürlichen menschlichen Sündhaftigkeit und Sterblichkeit eine Kraft möglich ist, welche selbst von den äussersten Schrecken des Todes nicht überwunden wird" (S. 98). Und hier scheut schliesslich *B.* sich auch nicht, auf die von Fleury und Kreyher aufgestellten biblischen Parallelen in Seneca's Schriften zustimmend hinzuweisen. Auf diese Lichtseiten (35—99) lässt der Vf. dann „Seneca's Nachtseiten" folgen (100—147): seine den Kaisern gegenüber bewiesene Gesinnungslosigkeit (ad Polyb., ludus de morte Claudii, de clementia) und als Folge solcher sittlichen Schwäche seinen Rückfall in Pantheismus, Dualismus, Fatalismus, kleinlich schlau empfohlenen Quietismus (de otio), seine irreligiöse Selbstüberhebung, seine Verunglimpfung von

spes und misericordia, seine Selbstmordlehre, sein Schwanken im Urtheil über Leiden, Tod, Unsterblichkeit und endlich seine Antheilnahme an Nero's Corruption. Diesem zwiespältigen Charakter stellt er dann als das Object, durch dessen Ueberwindung er sich hätte erproben sollen, das Verderben der damaligen Menschheit in ausführlicher und rückhaltloser Darstellung gegenüber, wie es sich bekundet und immer stärker ausgewirkt habe in den „zwei sacrilegischen Lügen“ des Kaisercultes und des „*Baalcultes*“, d. h. der unsittlichen Culte und Mysterien (148—231), um endlich darzustellen, wie Seneca nichts erreichte als eine „Abwehr ohne Sieg“ (232—263), d. h. dass er zwar sich selbst wieder fand in seinem — nach Tacitus geschilderten — würdigen Tode, ohne jedoch mit demselben irgend welche weitergreifende Wirkung hervorbringen zu können; während die wirkliche Ueberwindung jener dämonischen Mächte von dem ausging, der durch seinen Tod die Märtyrerkirche begründete („Christus der Sieger in seinen Blutzeugen“ [264—338] und „Cäsar — Christus“ [338—386], in welchem letzten Abschnitt die diocletianische Verfolgung noch besonders dargestellt wird). Die in immer höher steigenden grossen Antithesen vorschreitende, nie phrasenhafte, stets mit einer Fülle von thatsächlichem Material arbeitende Darstellung wird auf keinen Leser ihre Wirkung verfehlen. Gleichwohl ist vom historischen Standpunkt aus mit der Methode auch die thatsächliche Richtigkeit der Schilderung vielfach in Anspruch zu nehmen. Es ist zweifellos methodisch unrichtig, wenn der Vf. im Interesse seines supranaturalistischen Dualismus zuerst die hohen und edlen Anschauungen und Aussprüche Seneca's isolirt, und vielfach zu möglichster Annäherung an das Christenthum übertreibt — namentlich bezüglich der religiösen Anschauung —, um dann in den „Nachtseiten“ die Macht des Teufels auch über einen so hoch entwickelten Menschen hervortreten zu lassen. Das allein Richtige Seneca gegenüber ist, beide Seiten, die sich bei ihm durchweg mit einander zeigen, und in seinem platonisch beeinflussten Stoicismus wurzeln, auch ineinander zu lassen, die hohe religiös-sittliche Theorie und die nebenhergehende praktische Schwäche, um dann letztere als Enthüllung des πρῶτον ψεῦδος der antiken Ethik, der Gleichsetzung von Wissen und Tugend zu erweisen, und auf den Mangel des richtigen religiösen Princips und seiner Motivkraft zurückzuführen. Nicht weniger auffallend ist, dass der Vf. für die religiösen Erscheinungen der Zeit nur die abstracte Kategorie der „Lüge“ besitzt, und weder einen Blick hat für die entwicklungsgeschichtlich bedingte Sinnlichkeit der antiken Religiosität überhaupt, die von sittlichen Ideen nur erst sporadisch durchsetzt ist, noch für den politisch-sinnlichen Charakter des Kaisercults insbesondere, in welchem lediglich die politisch bedeutsame und wirksame Apotheose der physischen Macht, ohne Rücksicht auf die moralische Qualität der Träger sich vollzog — ein Vorgang, der in der katholischen Trennung von kirchlichem Amt und persönlich-sittlicher Qualität des Trägers noch heute seine deutliche

Parallele hat. Im engsten Zusammenhang mit der Einseitigkeit in der Betrachtung des Heidenthums steht die abstracte Glorificirung des katholisch werdenden antiken Christenthums, welches z. B. gegenüber der heidnischen Gebundenheit an Tradition und Herkommen als Stätte der Geistesfreiheit und Charakterstärke gefeiert wird, angesichts einer Entwicklung, welche gerade das Untergehen geistiger Freiheit in neuentstehenden Traditionsfesseln beurkundet; wie denn auch der Vf. gar keinen Blick hat für das sinnlich-religiöse Element dieses Märtyrer-Katholicismus, dessen Charakterstärke ganz vorzugsweise aus der Realistik der Jenseits-Hoffnungen seine Nahrung zog. Es zeigt sich auch hier, dass grosse geschichtliche Entwicklungen es nie ertragen, unter die magische Beleuchtung einer religiösen Phantasie gerückt zu werden, welche Licht und Schatten zwar in frappirender, vorübergehend anziehender, aber das ruhige Urtheil beeinträchtigender Weise vertheilt. — *v. Rhijn* schildert Seneca einfach als Typus seiner Zeit, als deren Charakteristika mit Benutzung von *Friedländer*'s Werk Vaterlandslosigkeit, Bigotterie mit doctrinärer Moral, sittliche Erschlaffung mit Pessimismus hingestellt werden. Der Vf. sieht in S.'s Gottes- und Lebensanschauung nur eine geläuterte Form der Volksreligion, ohne erhebenden Einfluss auf die Zeitgenossen, von Christenthum ist keine Rede, und namentlich stehe S. weit unter Paulus. — Der hübsche und sachkundige Vortrag von *Schultess* gehört, obwohl er die christlichen Sibyllinen nicht berücksichtigt — wohl dagegen die jüdischen — insofern hierher, als er in der Einführung der griech. Weissagungsbücher und Cultusvorschriften mit der in ihrem Gefolge einreissenden religiösen Täuscherei ein auflösendes Element für die römische Religion nachweist, das der Einführung des Christenthums mit die Wege bereitete. — *Pettersch* giebt wieder einmal einen Panegyrikus auf Apollonius von Tyana, mit abschätzigen Seitenblicken auf Jesus und das N. T., ziemlich kritiklos sowohl der biographischen Apollonius-Tradition, als der Kanongeschichte gegenüber, obwohl er Geschichte und Mythus streng scheiden will; letzterer habe beide „Erlöser“ umsponnen, spontan und ohne Beziehung des einen auf den andern; denn zu Philostratus' Zeit war noch kein Evangelium „erschienen“ — während allerdings die epistolische neutestamentl. Literatur schon zu Apoll. Zeit da war. Obwohl der Vf. den Menschen für „erlösungsbedürftig“ hält, schliesst er überraschender Weise doch „unser Losungswort ist ein durchaus heidnisches: Selbsthülfe, Selbsterlösung, Selbstbefreiung“. — Die Aberciusfrage (s. JB. XIV, 166 f.) ist in das Stadium des Eklecticismus getreten. *Harnack* kommt zu dem Resultat „A. ist entweder purer Heide gewesen, oder, wahrscheinlicher, der Anhänger eines heidnisch-gnostischen Cultvereins, in welchem ein christliches Mysterium mit heidnischen Mysterien verbunden war“ (S. 22). — *Zahn* meint, A. sei entweder als Heide nach Rom gekommen, um den Kaiser zu sehen, und habe dort zu seinem Glück die Gemeinde der Christen angetroffen, oder er sei schon als Christ dahin gereist,

um dem Kaiser eine Schutzschrift zu überreichen.*) — *Hilgenfeld* (ZwTh. 638—640) hält die Inschrift für rein heidnisch. — *Blass* ist der Ansicht, dass die Heiden schon früh im 1. Jhrh. den Christennamen einführten — wobei er sich auf Tac. Ann. 15, 44 und sehr naiv gegen Lipsius auf die „Logik von Thatsachen“ beruft, die er offenbar nicht genügend kennt, jedenfalls mit einer an einem Philologen überraschenden Kritiklosigkeit näher zu erwägen versäumt hat. Weiter aber meint er, dass die heidn. Form des Namens bis ins 4. Jhrh. hinein χρηστός χρηστιανοί blieb, will mit dem Sin. im N. T. χρηστ. lesen, auch alle heidn. Schriftsteller (Suet. Tac. etc.) corrigiren, und sucht mit ganz bemerkenswerth schwachen Gründen darzuthun, dass Justin zwar im Dialog χριστ., in der Apologie aber, in Accommodation an die Heiden stets χρηστ. geschrieben habe. —

A. Harnack, das Edict des Antoninus Pius. 64. (Texte u. Unterss. XIII, 4). Leipzig, Hinrichs. *M* 4. — *Th. Mommsen*, das Regenwunder an der Markus-Säule (Hermes 90—106). — *E. Petersen*, Blitz- und Regenwunder an der Markus-Säule. (Rhein. Mus. f. Philolog. 453—474). — Sancti Apollonii Romani acta graeca. E codice Parisino graeco 1219. (AB. 284—294). — † *Th. M. Wehofer*, zur Decischen Christenverfolgung u. zur Charakteristik Novatians. (Ephemeris Salonitana 13—20). — † *Franchi di Cavalieri*, due libelli originali di libellatici (Nuov. Bull. di Arch. Christ. I, 68—72). — † *R. Berg*, der heil. Mauritius und die theb. Legion. 59. Halle, Mühlmann. *M* 1,60. — Passio antiquior S. S. Sergii et Bacchi graece nunc primum edita. (AB. 14, 373—395). — † *B. Krusch*, zum Martyrologium Hieronymianum (N. Arch. d. Gesellsch. f. ält. Deutsche Geschichtskunde 437—440).

Seitdem *Mommsen* sich für die Echtheit des Hadrian-Edicts ausgesprochen hat, scheint nicht bloss dieses, sondern auch dasjenige des Ant. Pius in den Augen gewisser Theologen geradezu kanonische Geltung gewonnen zu haben. Nachdem an dem letzteren schon *V. Schultze* seine Kunst versucht hat (s. JB. XIII, 152) unterwirft jetzt *Harnack* dasselbe einer Reihe von Operationen, welche nach den vorjährigen Leistungen über das Regenwunder allerdings kaum noch überraschen. Zunächst wird die von der Justinhandschrift dargebotene Form des Edictes aus dem Wege geschafft; dasselbe soll nämlich von einem alten Abschreiber der Apologie, ebenso wie das Hadrian-Edict (das man aber ohne Aenderung herübernahm), gleichfalls aus der Kirchengeschichte des Eusebius entlehnt sein, aber unter höchst dreister Interpolirung in christlichem Sinn — man bedenke, zu einer Zeit, wo es längst keine Christenverfolgungen mehr gab, also solche Fälschung absolut kein Interesse mehr hatte. Nur mit der Eusebianischen Form (h. e. IV, 13) haben wir es daher zu thun. Diese soll aber auch schon vor Eusebius im Mittelsatz christlich interpolirt gewesen sein, der Rest jedoch im Wesentlichen echt. Allein der so castrirte Mittelsatz ist ein lebensunfähiges, weil sinnloses Ding, denn er würde besagen, dass die Heiden gerade während der Erdbeben sich der grössten

*) Mittheilung von Herrn D. Holtzmann.

Gottvergessenheit hinzugeben pflegten; und auch dieser Sinn ergiebt sich nur, wenn das ἀγνοεῖν = insanire genommen wird, was es nur höchst selten heissen kann. Alles kommt aber u. E. in Ordnung, wenn man zum ἀγνοεῖν als Object σεισμοὺς ergänzt: jene lassen sich durch die Erdbeben warnen und werden frömmer (εὐπαῤῥ. γίγνονται), ihr aber παρὰ πάντα τὸν χρόνον, καθ' ὃν ἀγνοεῖν δοκεῖτε (Gegensatz: ὅταν περ ὦσι) während der ganzen Zeit wo ihr von Erdbeben nichts zu wissen scheint (d. h. wenn sie intermittiren und ihr nicht an sie denkend, in Eure gewohnte Sorglosigkeit zurückverfallt), ergebt Euch voller Gottvergessenheit, ja reizt noch obendrein den ἀθάνατος, indem ihr die Christen, seine Diener, verfolgt (daher die Strafe denn auch wiederkehrt). Der Vf. lässt es aber nicht einmal beim Streichen, sondern setzt auch zum ἀθάνατον einfach Δία hinein. Der Verfälscher habe das gestrichen! Was übrig bleibt soll nun mit dem Hadrian-Edict stimmen, und dieses soll echt sein. Hier ist nun bemerkenswerth (S. 44), dass der Vf. *Mommsen* gegenüber doch wenigstens so viel Selbstständigkeit als Theologe bekundet, dass er den flagranten Widerspruch, in welchem die Auffassung dieses Profanhistorikers zu den Thatsachen der altchristlichen Apologetik steht, sieht und anerkennt; er selbst will aber das Hadrian-Edict dadurch halten, dass er in demselben zwischen den Zeilen liest, was nun einmal thatsächlich nicht darin steht; dass es nämlich zwar den Magistraten nach wie vor überlassen bleibe, das nomen zu verfolgen, sobald sie es polizeilich für opportun erachten, dass aber Anklagen nur auf bestimmte Vergehen gerichtet sein dürfen. Durch diese Interpretation meint der Vf. der neuen *Mommsen*'schen Unterscheidung von polizeilicher und crimineller Verfolgung gerecht zu werden. Offenbar würde das Edict dann einen vollständigen Widerspruch darstellen: die Magistrate sollen eine Anklage als calumnia zurückweisen, deren Gegenstand sie selbst nach wie vor zu polizeilichem Einschreiten verpflichtet! Die auf S. 48 f. Note mitgetheilte Aeusserung von *Mommsen* trifft, wie jeder, der sich durch Autoritäten nicht seines Urtheils berauben lässt, sofort sieht, den fraglichen Punkt garnicht: ob nämlich verboten war, überhaupt auf Christenthum zu klagen. Es war nur verboten f ä l s c h l i c h auf Christenthum zu klagen. Dass die Klage auf das nomen eo ipso als calumnia gelten solle, und nur wenn sonstige Verbrechen erwiesen wurden, anzunehmen sei — und dies ist der Fall des Hadrian-Edicts — das ist von *M.* nicht erwiesen. Der Vf. lässt über der Sache ein Dunkel schweben (S. 49 „ob der Religionsfrevel ausgeschlossen ist von der Klage, ist nicht ganz deutlich“) als ob das Christsein den Religionsfrevel nicht unbedingt einschlösse, sobald auch nur die geringste Untersuchung über die Rechtmässigkeit der Klage angestellt wurde. Mit jenem würde das Hadrian-Edict, wäre es echt, auch diesen freigegeben haben, und das Antonin-Edict gleichfalls; und eben das ist undenkbar. Höchst seltsam ist endlich wie der Vf. mit dem Schweigen Melito's fertig wird. Das Hadrian-Edict erwähnt derselbe, aber die Erwähnung des Antonin-Edicts

soll „nicht zweckmässig" gewesen sein (S. 54) weil es durch die „neuen Dogmen" aufgehoben sei. Zwar soll es gerade den Ausgangspunkt für die Apologie gebildet haben, aber eben „deshalb brauchte Mel. nicht darauf einzugehen". Die beste Waffe, durch die er Mc. Aurel's Widerspruch mit seinem Vater hätte nachweisen können, gäbe so der Apologet aus der Hand. — Die Verhandlungen über das Regenwunder unter Mc. Aurel sind weitergeführt, und zwar kommt *Mommsen* zu ganz ähnlichem Resultat wie *Weizsäcker*, nur in einem Punkt sich richtiger als dieser von *Petersen*'s erstem Referat über das Säulenbild unabhängig stellend. Auch *M.* stellt die Frage ganz auf das Kaiserschreiben: es existirte, war echt, die Thatsache, die es betraf, ist historisch und auf der Säule an der richtigen Stelle abgebildet (gegen Domascewski). Der Bericht Dio's — abgesehen von der deutlich gekennzeichneten Zwischenbemerkung des Redactors — ist, obwohl abgeschmackt ausgemalt, doch zuverlässig, nicht christlich gefärbt, und ohne staatsrechtliche Schnitzer in der Motivirung des Kaiserschreibens. Das Bild steht mit diesem Bericht in Einklang, denn das Fehlen der Durstlöschung, welches *M.* nach *Petersen*'s erstem Bericht noch annimmt, ist künstlerisch wie sachlich wohl erklärlich, und widerlegt daher die literarischen Berichte nicht. Das Kaiserschreiben hat das Ereigniss auf die „Gottheit", aber keine bestimmte Cultgottheit, zurückgeführt. Dass aber der Kaiser, wie *Harnack* uns ansinnt, das christliche Gebet als rettend anerkannt habe, wird von *M.* selbstverständlich als Unmöglichkeit abgewiesen, und Tertullians Bericht („forte") als halb eingestandene Tendenzverbesserung enthüllt; desgleichen natürlich die Heranziehung des Titels der legio fulminatrix sarkastisch als „etymologisch-theologische Erfindung" charakterisirt. Die Ausdeutung des Kaiserschreibens nach dem confessionellen Standpunkt bedurfte auch in der christlichen Version nach *M.* zu ihrer Entstehung eines Missverstandes des Säulenbildes nicht weiter. Am Schluss wird in Anknüpfung an diese Abweisung von *Petersen*'s Hypothese die im Obigen recht prompt vollzogene Hinrichtung der Harnack'schen Apologetik aus naheliegenden Gründen durch einen heftigen Ausfall gegen die „historisch-archäologische Hyperkritik" maskirt. — *Petersen* freilich unterlässt nicht, jene Apologetik und ihre perverse Methode der schärfsten Kritik zu unterwerfen, zieht jedoch *Mommsen* gegenüber seine Hypothese von der legendenbildenden Alleinwirksamkeit des missverstandenen Säulenbildes zurück und will nicht die Existenz des Kaiserschreibens, sondern nur seine Verwerthung als Hauptquelle, vor allem natürlich seinen Tertullian'schen Inhalt bestreiten. Die Hauptsachen in seiner neuen Arbeit sind aber 1) die neue Beobachtung, dass an der Säule ganz getrennt als zwei verschiedene Ereignisse dargestellt sein sollen ein Blitzschlag bei der Belagerung eines röm. Castells und ein Regenguss auf dem Marsche; 2) dass nun doch allerdings auf letzterem Bilde sich herausstellt, dass verschiedentlich getränkt und getrunken wird, während sonst der Unwetter-Charakter des Ereignisses sich bestätigt. Dagegen ist von

einem Kampf und Handgemenge unter Blitz und Donner, wie es Dio schildert, nichts zu sehen. Dio's „anschauliche Details" (*Harnack*) oder vielmehr „Albernheiten" (*Mommsen*) fehlen gänzlich. *Petersen* kommt daher darauf zurück, dass Dio überarbeitet ist und zwar mit der Tendenz, die sich bei einem Theil der lit. Berichterstatter dann immer deutlicher herausgebildet hat, beide Ereignisse, den Blitzschlag und den Regenguss zu einem Gewitter zu combiniren, wobei der Regen als Wohlthat, der Blitz als die Feinde vernichtend erscheinen sollte. Kann der heutige Dio nicht, so muss um so mehr das Kaiserschreiben mit der Säule übereingestimmt haben, doch bezweifelt *P.*, trotz *Mommsen*, mit *Domascewsky* das chronologische Zusammentreffen des Ereignisses mit der Kaiseracclamation (174). Seiner neuen Beobachtung bezüglich des Moments der Durstlöschung giebt *Petersen* überraschender Weise nur die Wendung, dass dadurch der als mitwirkend auch jetzt noch von ihm festgehaltene Einfluss des Bildes auf die Legendenbildung sich um so mehr bestätige — was uns *Mommsen* gegenüber nicht ganz loyal erscheinen will. Wenn der Vf. *M.* vorher durch ungenaue Beschreibung des Reliefs veranlasste, die Durstlöschung auf der Säule als fehlend zu betrachten und *M.* auf Grund literarischer Quellenkritik gleichwohl an diesem Zuge festhielt, so hatte der Vf. jetzt die Pflicht, diese Divination *M.*'s als durch bessere Erkenntniss des Bildes eclatant bestätigt anzuerkennen. Statt dessen beurtheilt er vielmehr den lit. Bericht von der Durststillung nur als einen durch Uebertreibung der bildlichen Darstellung veranlassten legendarischen Auswuchs. Ferner weiss man auch nicht, wie der Vf., wenn er den Anlass der Kaiseracclamation eliminirt, damit aber die, wie *Weizsäcker* und *Mommsen* darthun, allein haltbare Motivirung des Kaiserschreibens verliert — wie er sich nunmehr den Brief des Kaisers erklären kann, ohne bei dem Gewicht, das er ihm neuerdings beilegt, der ganzen Thatsache in wirklich historischem Sinn die Bedeutung eines rettenden Reichsereignisses zu vindiciren, wie die christliche Legende. Das stimmt aber wenig zu der ganzen Position, die er in dieser Frage einnimmt. — Kaum sind die Acten des Martyriums des röm. Senators Apollonius aus dem Armenischen bekannt geworden, so erfolgt ihre Entdeckung und Mittheilung in griechischer Fassung, und zwar aus einer Handschrift, der schon Usener seine acta Timothei entnahm, während bereits du Cange das Stück selbst für sein glossarium mehrfach benutzt hatte. Dass es gleichwohl nicht erkannt wurde, lag an der irreführeuden Ueberschrift: Μαρτ. τοῦ ... ἀποστόλου Ἀπολλῶ, τοῦ καὶ Σακκέα, wonach der Abschreiber den Apollonius einerseits mit dem Apollos des N. T.s verwechselt hat, andererseits wohl von Ammonius Saccas, dem Lehrer des Origenes, die Glocken hat läuten hören. Uebrigens giebt der Text nicht etwa den griechischen Urtext, den Eusebius gekannt hat. Abgesehen von der Einmischung des Apollos im Anfang, ist auch der Text sonst ein entschieden schlechterer und jüngerer als der, welcher dem Armenier zu Grunde liegt. — Die Bollandisten veröffentlichen

ferner einen griechischen Text der Acten der unter Maximian in Syrien umgekommenen Märtyrer; zu Grunde gelegt ist Cod. Paris. 1540 sec. XIII (XI?) unter Herbeiziehung zweier anderer Pariser, zweier Oxforder und einer Vatik. Handschrift. Dem Text gebührt vor dem meist verbreiteten des Metaphrasten der Vorzug.*)

R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 1. Hälfte. Die Dogmengesch. d. alten K. XX, 332. Leipzig, Deichert. ℳ 5,40. — *J. Orr*, the old testament in the early church (Exp. 346—351). — *E. Michaud*, Études eucharistiques. I. Textes de l'écriture et des pères. (JThZ. 751—766).

Seeberg's Dogmengeschichte stellt, wenn auch nicht im Gesammtbereich der theol. Wissenschaft, so doch innerhalb des Bannkreises der Dorpat-Erlanger Schule einen entschiedenen Fortschritt dar. Die Widersprüche wenigstens, in denen die Einleitung über Begriff und Methode der Dogmengeschichte sich bewegt, indem zuerst ganz katholisch mit strenger Amtsmiene das Recht der Kirche „die Anerkennung des Dogmas von ihren Gliedern und Lehrbeamten zu fordern" proclamirt, nachher aber Entwicklung des Dogmas anerkannt und Unfehlbarkeit desselben abgewiesen wird — sie zeigen, dass auch der vermeintlich feststehende Fels des Erlanger Lutheranismus in der warmen Temperatur unserer Zeit ins Schwimmen gerathen ist, und könnten heutzutage wohl für die Bayrischen Kirchenbehörden zum Anlass werden, ein Aufsehen zu haben, natürlich nicht auf die Erlanger Professoren, aber auf etwaige gelehrige Schüler, die als Pfarrer das verbotene Verlangen spüren könnten, mitzuschwimmen. Ein anderer Widerspruch ist beruhigender: S. 1 f. soll die Dogmengeschichte die Aufgabe haben, zu zeigen, „welche Entwicklung die Dogmen durchgemacht haben, bis zu der z. Z. (d. h. zur Zeit, NB.) in den Kirchen in Geltung stehenden Form und Auslegung" (NB.) Nach S. 4 soll sie, ganz wie bei *Thomasius*, nur reichen bis zum Abschluss der Symbolbildung (787. 1870. 1580. 1619). In der Geschichte der Literatur wird die unbequeme Thatsache, dass die Dogmengeschichte nichts anderes ist, als die legitime Tochter der Aufklärungstheologie, thunlichst verhüllt. In der Darstellung will der Vf. kirchengeschichtliche und dogmatisch-kritische Erwägungen ganz bei Seite lassen und nur eine gedrängte Darstellung des dogmengeschichtlichen Thatbestandes geben. Letzteres ist geschehen, und im Allgemeinen mit wohlthuender Knappheit, Exactheit und Quellenmässigkeit. Begreiflicher Weise ist aber dadurch das Buch für fortlaufende Lectüre etwas dürr und trocken ausgefallen, und zwar mehr als es, auch bei der einmal beschlossenen Beschränkung, nöthig gewesen wäre, wenn der Vf. überhaupt über eine wirklich innerlich-pragmatische Auffassung der ganzen Entwicklung verfügte. Für die älteste Zeit war das natürlich schon dadurch ausgeschlossen, dass er sich aus Ritschl's „bahnbrechendem" Werke gelehrig die völlige

*) Mittheilung des Herrn D. Krüger.

Bedeutungslosigkeit des Judenchristenthums angeeignet hat (S. 45. 49). Das belebende Element der urchristlichen Parteikämpfe fällt damit fort, und die hieraus resultirende Darstellung des ersten und zweiten Jahrhunderts mundet wie ein Teig ohne Hefe. Geistlos und zwecklos lagert sich Schicht auf Schicht, und wie schon die Darlegung der geistigen Vorbedingungen der kirchlichen Entwicklung im Heidenthum und Judenthum im Grunde überflüssig ist, weil sie für den supranaturalen Verlauf des Processes ja eigentlich gleichgültig sind, so werden dann zunächst die neutestamentliche Schicht, dann die der apostolischen Väter, ferner die der Apolegeten als in sich einheitliche vorgeführt, und hübsch nach einander aufgereiht. Trübungen in letzteren zwar, soweit es unumgänglich ist, werden zugestanden, aber nur der „Theologie" zugeschoben, der „Gemeindeglauben" dagegen erscheint in seiner Erlanger Orthodoxie im wesentlichen stets unerschüttert. Wie „ausgleichend" diese Geschichtsbetrachtung aber auch in Bezug auf die eigentliche Theologie ist, erhellt besonders bei den sog. apostol. Vätern. Da wird zwischen einer noch paulinisirenden und einer gesetzlichen Reihe gar nicht mehr unterschieden. Alles ist unterschiedslos „moralistisch". Bei Hermas aber wird die so echt gesetzliche Knecht-Gottes-Christologie weginterpretirt, und das opus supererogationis kaum angedeutet. Durch den tollen Anachronismus, die Ignatianische Theologie mit all ihren kirchlichen und häretischen Voraussetzungen vor das Jahr 110 zu verlegen, wird jede Pragmatik für das 2. Jahrh. überhaupt unmöglich gemacht. Die „dreifaltige Gottesperson" wird nicht bloss ins N. T. zurückverlegt (S. 14), sondern auch bei den apostol. Vätern (42) die „Bezeichnung Gottes (sic) als Vater, Sohn und heil. Geist" gefunden. Kein Wunder ist es ferner, wenn der Vf. bei seiner Ansicht vom Judenchristenthum das literargeschichtliche Problem der Clementinen „fast hoffnungslos complicirt" findet. In der That, nachdem man den Schlüssel zu diesem Problem muthwillig weggeworfen, steht man — und nicht bloss in dieser Frage — vor verschlossener Thür. Unvermittelt und unbegriffen tritt auch der Gnosticismus auf den Plan. Den Montanismus soll die Kirche verworfen haben, weil sie jenen Reformversuch „als unevangelisch erkannte" (S. 69). Ja, wenn es deshalb gewesen wäre!! Weiterhin glätten sich ja allmählich die Strudel der Controversen. Die Darstellung der Apologeten-Theologie ist gegenüber ihrer heute beliebten Verheidung vielfach besonnen. Aber die Hervorhebung ihrer trinitarischen Orthodoxie gemahnt an katholische Dogmengeschichte. Dass ihre Gesetzlichkeit und ihr Verhalten zur Paulinischen Ueberlieferung überhaupt nicht mehr als Problem empfunden wird, stimmt zu allem bisherigen. Das Zeugniss der antignostischen Väter für die „apostolische" Herkunft ihrer Glaubensregel wird (S. 47 f.) geflissentlich anerkannt, und ihre Theologie nicht sowohl als das nunmehr katholisch gewordene Christenthum, sondern als „Formulirung des kirchlichen Gemeindeglaubens gegenüber der Gnosis" dargestellt. Im weiteren Fortgang muthet uns des Vf.s Darstellung

mehr und mehr an. Geschickt ist die schwierige Gruppirung des Stoffes für das 3. Jahrhundert (Cp. 4): der Monarchianismus, die vornicänische Christologie, die Fortbildung des Kirchenbegriffs (Bussstreitigkeiten), die Gesammtauffassung des Christenthums in Morgenland und Abendland. Auf Einzelnes hier einzugehen, würde zu weit führen. — *Orr* versteht unter „der alttestamentlichen Frage" den Kampf gegen die Verfälschungstheorie des speculativen Ebionitismus der Clementinen und die Herabsetzung des A. T.s in Verbindung mit der demiurgischen Kosmologie bei den Gnostikern. — *Michaud* giebt zunächst nur Quellenstellen aus der Schrift, Clemens und Origenes, Tertullian und Cyprian. Die Bearbeitung soll folgen.

W. C. v. Manen, de oudlatijnsche Clemens (ThT. 407—421). — *F. J. A. Hort*, six lectures on the Ante-Nicene fathers. 146. London, Macmillan. 3 sh. 6 d. — *E. Iselin*, eine bisher unbekannte Version des 1. Theiles der Apostellehre, gefunden und besprochen von E. I., übers. von *A. Heusler*. 30. (Texte u. Unterss. XIII, 1). — *E. A. Abbott*, the „Elders" of Papias (Exp. 333—346). — *J. R. Asmus*, ist die pseudo-justin. Cohortatio ad Graecos eine Streitschrift gegen Julian? (ZwTh. 115—155). — † *W. R. Cassels*, the diatessaron of Tatian (NC. 665—681). — *M. Schanz*, die Abfassungszeit des Octavius des Min. Felix (Rhein. Mus. 114—136). — *J. Vahlen*, über eine Stelle des Octavius des Min. Felix (Hermes 385—390). — *E. Nöldechen*, Tertullian und das Theater, nebst Anh.: Tertull. u. d. Amphitheater (ZKG. 161—203). — † *J. B. Mayor*, critical notes on the Stromateis of Clement of Alex. Book VII. (Class. Review. 433—439.) — *V. Ryssel*, syr. Uebersetzung der Sextus-Sentenzen (ZwTh. 617—630). — *E. Bratke*, die vornicän. Kirchenvv. in der ungedruckten Katene des Nicetas zum Evang. Joh. (StKr. 361—372). — *A. Harnack*, eine bisher nicht erkannte Schrift Novatians vom Jahre 249/50 (Cypr. de laude martyrii). 58. (Texte u. Unterss. XIII, 4). Leipzig, Hinrichs. ℳ 4. — *Ders.*, eine bisher nicht erkannte Schrift des Papstes Sixtus II. vom Jahre 257/58. Zur Petrusapokalypse. Patristisches zu Luc. 16, 19. VII, 78. (Texte u. Unterss. XIII, 1). Leipzig, Hinrichs. ℳ 3,50. — *A. Brinkmann*, Alexandri Lycopolitani contra Manichaei opiniones disputatio. XXXI, 50. Leipzig, Teubner. ℳ ?. — *J. Haussleiter*, der chiliast. Schlussabschnitt im echten Apokalypsen-Commentar des Bischofs Victorinus von Pettau. (ThLBl. No. 17). — *J. R. Harris*, a new patristic fragment (Exp. 448—455). — *Th. Mommsen*, die Armenischen Handschriften der Chronik des Eusebius (Hermes 321—338). — *E. Schwartz*, die Königslisten des Eratosthenes und Kastor mit Excursen über die Interpolationen bei Africanus und Eusebius. (Aus Abh. d. k. Gesellsch. d. Wissensch. in Göttingen). 96. 4°. Göttingen 1896, Dieterichs. — † Patrologia Syriaca complectens opera omnia ss. patrum doctorum scriptorumque catholicorum quibus accedunt aliorum acatholicorum auctorum scripta, quae ad res ecclesiasticas pertinent quotquot syriace supersunt, secundum codices praesertim Londinenses, Parisienses, Vaticanos accurante *R. Graffin*. Pars I. ab initiis usque ad a. 350. Tom. I cujus textum syriacum vocalium signis instruxit latine vertit notis illustravit Presb. *D. Joa. Parisot*. LXXX, 1050 Sp. u. S. 1051—53 mit 1 Tfl. Paris, Firmin Didot & Cie. ℳ 24. — *J. M. S. Baljon*, Grieksch theologisch woordenboek, hoofdsakelijk van de oudchristelijke letterkunde. 1. stuck. VIII, 1—224. 2. stuck. 225—416. Utrecht, Kemink & Zoon. fl. 2,25. — *Ders.*, de oudchristelijke letterkunde. (Akad. Antrittsrede.) 35. Utrecht, Kemink.

Die neuentdeckte lateinische Uebersetzung des 1. Clemensbriefes (s. JB. XIV, 180) behandelt auch noch *v. Manen*. Er hält dieselbe nicht für die einzige, die im Abendlande vorhanden war, nimmt ihre

Entstehung ums 2./3. Jahrh. an, wahrscheinlich in Italien, nicht in Afrika, findet *Morin*'s Textwiedergabe nicht überall genau genug, und legt *Harnack*'s Fälschungs-Entdeckung nicht das geringste Gewicht bei. Er erörtert endlich einige durch den lat. Text nahegelegte Lesarten. — Aus dem Nachlass von *Hort* empfangen wir noch (cf. JB. XIV, 172) eine Reihe populärer Vorträge über Clem. Rom. und Hermas; Ignatius und Polycarp; Justin und Irenaeus; Hippolyt und Clem. Alex.; Tertullian und Cyprian; Origenes. Der Zweck ist wesentlich, zur Mittheilung reichlicher Excerpte Gelegenheit zu bekommen, in Uebersetzungen, die theils vom Vf., meist aber von Anderen, bei Origenes vom Herausgeber, dem Sohne des Vf.s, herrühren. In Sachen der patrist. Literarkritik geht der Vf. bei den apost. Vv. mit Lightfoot, bei Hippolyt mit Döllinger. Doch findet sich ein tieferes Eingehen auf die Probleme nirgends. — Zur Didache erfolgte noch ein interessanter Nachtrag. *Iselin* fand in Amélineau's bisher wenig beachteten monuments zur Geschichte des christl. Aegypten, im 4. Bde. der memoires der französischen archäologischen Mission zu Kairo (1888) koptische und arabische Texte mit französischer Uebersetzung, unter denen eine vita des Mönches Schnudi (Σινούθιος † 451) besonderes Interesse erregt. Amélineau hat demselben eine eigene Monographie gewidmet (1889). In der Einleitung einer arabischen Recension dieser vita findet sich eine selbständige Version des ersten Theils der Didache, „die zwei Wege“. Dieser Text, in 4 Handschriften erhalten, ist die arabische Uebersetzung einer sahidischen Schrift des 7. Jahrh., die wiederum beruht auf einer Originalarbeit eines Schülers des Schnudi, Namens Visa. *Iselin* liess das betr. Stück neu ins Deutsche übertragen durch *Heusler* und vergleicht es jetzt mit den bisher bekannten Texten der „zwei Wege“. Es ergiebt sich ihm ein grosser Werth der neuen Recension. Sie bestätigt das selbständige Bestehen und Umlaufen einer Schrift jenes Namens, den nicht-primären Charakter der Version in der Didache, die grössere Originalität der kürzeren Formen der K. O., der zu Grunde liegende Text ist vielfach ursprünglicher als die bisherigen, zeigt eine stark jüdische Färbung, und der Fundort spricht für den ägyptischen Ursprung des Schriftstücks. — *Abbot* kommt zu ganz richtigen, aber in Deutschland längst erzielten Resultaten über Papias' πρεσβύτεροι, nur dass sie „Bischöfe“ oder Gemeinde-Aelteste seien, dürfte längst widerlegt sein. Immerhin aber identificirt er sie nicht mit den Aposteln, sondern mit deren „ältesten“ Schülern und Nachfolgern im Gemeindeamt, daher ihnen in Kleinasien im besonderen Sinne der Name πρεσβύτεροι eigen blieb. Der Vf. setzt daher Papias richtig in eine jüngere Generation, als gemeiniglich die apologetische Theologie (z. B. Lightfoot) es will. Doch weil Papias (80—90 geboren) schon vor dem älteren Polykarp gestorben sei, habe sich seine Zeitlage für die Späteren verschoben. Der Vf. legt seiner Thätigkeit als Traditionsforscher in den Wirren des 2. Jahrh. einen Werth bei, dessen besonders Irenaeus sich noch klar bewusst gewesen sei, aber ihn veranlasst habe, dem Papias eine grössere Autorität

beizumessen, als ihm zukam. — *Asmus* bereichert und verstärkt die schon bisher gelieferten Beweise dafür, dass die pseudo-justinische cohortatio zur apologetischen Literatur gegen Julian gehöre und wahrscheinlich von Apollinaris sei. — *Schanz* kann sich nicht darüber beruhigen, dass Minucius die „christlichen Fundamentaldogmen“ so constant ignorirt. Eine ganz neue Erklärung will er in der Hypothese bringen, dass Min. nichts weiter wollte, als Fronto widerlegen, dessen antichristliche Schrift der Rede des Caecilius zu Grunde liege, nur im Stile verbessert, und grade dies letztere werde bestätigt durch die vielversuchte Stelle 14, 1, wo „Octavius“ Interpolation sei und Caecilius vielmehr Fronto wegen seines Stils als „Plautinischen Mühlknecht“ verhöhnend, denselben auffordere, es besser zu machen als er (Caecilius), wenn er könne. Sicher eine höchst unglückliche Vermuthung. Doch deshalb muss nun der Octavius schon zu Lebzeiten Fronto's verfasst sein, d. h. schon unter Pius oder gar Hadrian. Trotz dieser Zuspitzung auf Fronto kehrt aber der Vf. doch auch, um Minucius' Zurückhaltung zu erklären, zur Accommodationshypothese zurück: er berücksichtige den Standpunkt der damaligen Durchschnittsbildung: daher auch seine scheinbar so kühle Erklärung über den Wunderglauben! — *Vahlen* will Oct. 19, 4, die seit Gronov als Einschiebsel betrachtete Stelle „eo altior et sublimior aquae et spiritus ratio etc.“ statt wie Gronov auf die Taufe, vielmehr auf Gen. 1, 2 beziehen und glaubt, sie so halten zu können. Damit wäre bei Min. eine Beziehung auf das A. T. gewonnen, die auch der zweiten (34, 5), ebenfalls beanstandeten, zu Gute kommen könnte. — *Noeldechen* handelt, vorzugsweise nach de spect., von Tertullian's Aeusserungen über griech. und röm. Dramatiker, Theaterbauten, Sitzplätze, den Festzug zum Theater, die Aufführungen, besonders den Mimus, das Amphitheater, etc., manches bisher Dunkle, wenn nicht aufhellend, so doch wieder zur Discussion stellend. — *Ryssel* führt uns zu der, JB. XI, 152, besprochenen Ausgabe des neuentdeckten griechischen Textes der Sextus-Sentenzen von *Elter* zurück, die *Wendland* inzwischen (Berl. philol. Wochenschr. 1893, 229; ThLZ. 1893, 492) als pythagoräischen Ursprungs und um die Zeit wie im Geiste des Clem. Alex. christlich bearbeitet, erörtert hat. *Ryssel* orientirt zunächst in sehr willkommener Weise eingehend über die bisherige gelehrte Beschäftigung mit diesem Schriftstück, und will nun seinerseits durch eine neue genaue Uebersetzung der syrischen Versionen die endgültige Restituirung des griechischen Textes, sowie die genauere Erkenntniss des Verhältnisses der alten Uebersetzungen zu demselben fördern. Doch liegt seine Uebersetzung dieses Jahr noch nicht vor. — *Bratke* behandelt einige Origenistische Fragmente aus der schon von *Zahn* zu Clemens Alex. benutzten Katene des Niketas von Heraklea (11. Jahrh.), die in 2 Münchener Handschriften zugänglich ist. — *Harnack* unterzieht die aus begreiflichen Gründen nicht gerade sehr beachtete Schrift de laude martyrii im Corpus Cyprianum einer literarhistorischen Beleuchtung, die ver-

dienstlicher wäre, wenn sie nicht wieder auf eine müssige Hypothese hinausliefe: die Schrift soll von Novatian herrühren. Interessant ist der Hinweis auf wahrscheinliche Benutzung der Petrus-Apokalypse und der reichhaltige Nachweis von der Vergil-Belesenheit des Autors. Der Vf. findet hierin wie in vielem sonstigen die Eigenart Novatian's wieder. Er selbst sagt, „dass dies in Bezug auf de laude mart. noch nicht erkannt ist, liegt wohl darin, dass hier der Stil in die Blüthen vergilscher Poesie gleichsam versteckt ist, und die Schrift deshalb einen eigenartigen Eindruck macht“. In der That glauben wir nicht, dass das übermässig gezierte, gedanklich höchst unbedeutende und in seiner Verschrobenheit oft kaum verständliche Machwerk im künftigen corpus Novatianum, das denn doch kernigere Kost zu bieten hat, Aufnahme finden wird. Dem Schlusssatz, perabjecto mihi videre contingat etc., giebt der Vf. eine Beziehung auf Novatian mittelst der seltsamen Erwägung, dass Novatian seitens der Obrigkeit als Philosoph bis dahin in der Verfolgung übergangen worden sei, was auch Cornelius veranlasst habe, ihn der Scheu vor dem Märtyrerthum zu beschuldigen. Nun, wir glauben, ein solches „Uebergangenwerden“ hätte sich in der That schon vermeiden lassen. — Weit bedenklicher aber noch als diese Hypothese ist die andere desselben Vf.s, dass die Pseudo-Cyprian'sche Schrift „ad Novatianum“ von dem römischen Bischof Sixtus II. herrühre. Es kann u. E. auch nicht im entferntesten davon die Rede sein, dass der Vf. dafür einen überzeugenden Beweis erbracht habe. Nach dem Vf. soll die Situation, aus der die Schrift hervorging, die sein, dass nach der Verfolgung des Decius und der des Gallus, obwohl in der letzteren, der „zweiten“ (cp. 6), viele früher Gefallene sich durch tapferes Bekennen rehabilitirt hatten, doch noch solche übrig waren, denen dies nicht gelungen war, und um deren Wiederaufnahme es sich noch immer handelte, als Novatian von neuem in scharfe Opposition trat und deswegen jetzt von dem Autor dieser Schrift zu Gunsten der Wiederaufzunehmenden heftig zurückgewiesen wird. Durch diese Situation sei Afrika als Abfassungsort ausgeschlossen, denn hier sei nach Cypr. ep. 60 vor dem neuen Ausbruch unter Gallus allen unter Decius Gefallenen Reconciliation gewährt worden; dagegen Rom nahegelegt, denn hier sei dies nicht geschehen. Andrerseits sei der Autor augenscheinlich in bischöflicher Stellung, weil er sich für das Geschick der Gefallenen persönlich verantwortlich fühle (cp. 1); und da, weil mit der „zweiten“ Verfolgung die des Gallus gemeint sei, die Schrift noch vor Eintritt der Verfolgung des Valerian verfasst sein müsse, so stehen für sie nur die Jahre 253—57 und die in diesen Jahren amtirenden drei römischen Bischöfe Lucius (253/54), Stephanus (254—57) und Sixtus II. (257/58) zur Verfügung. Lucius sei zu früh, und selbst confessor, Stephanus anderweitig unmöglich; bleibt also nur Sixtus II. übrig. Allein diesem Beweise stehen so bedeutende Gegeninstanzen gegenüber, dass die Art, wie der Vf. diese wegräumt, um ein an sich ganz werthloses Ergebniss zu erzielen,

nur ein peinliches Befremden erregen kann. Zwei Stellen sind es vor allem, die jeden Unbefangenen absolut verhindern müssen, das Schriftstück einem römischen Bischof der fraglichen Zeit, insbesondere aber dem Sixtus beizulegen; nämlich cp. 3 „unde et Dominus Christus Petro sed et ceteris discipulis suis mandat dicens“, Mtth. 28, 19. Die Beflissenheit, mit welcher der Autor hier, bei der betreffenden Stelle noch dazu ganz unnöthiger Weise die Gesammtheit der Jünger in „Petrus aber auch die Uebrigen“ scheidet, verräth einen Schriftsteller, der geradezu schülerhaft in Cyprian's Spuren geht, und nie und nirgends den Verdacht aufkommen lassen will, als seien jemals die anderen Jünger vom Herrn weniger berücksichtigt gewesen, als Petrus. *Harnack* aber legt diesem Umstande nicht nur nicht das geringste Gewicht bei, sondern thut einfach so als heisse „sed et“ „aber erst in zweiter Linie“, und behandelt darnach die Stelle „als abschliessend für römischen Ursprung“ (S. 33). Die zweite Stelle ist (eben vorher gleichfalls cp. 3): „et sacramentum baptismatis, quod in salutem generis humani provisum et soli ecclesiae caelesti ratione celebrare permissum (Hartel), per os suum praeostendit“. Dass der Vf. angesichts dieser Stelle, welche vollständig die Position Cyprian's im Ketzertaufstreit reproducirt, 6 Seiten daran verschwendet, um zu beweisen, dass Stephanus der Autor nicht sein könne, ist erheiternd. Aber die Art, wie er plausibel machen will, trotz derselben könne es Sixtus sein, ist es weniger. Es handelt sich nicht darum, ob Sixtus dem Cyprian „näher gekommen sei“ (S. 39) oder ob „die exclusive Stellung des Stephanus in Rom nicht mehr festgehalten sei“ (S. 40), sondern es handelt sich um den puren Uebertritt von Stephanus' Nachfolger zu Cyprian. Aber nicht nur dies weiss jeder von uns durch die Mittheilungen von Euseb. h. e. VII, 5 ff. völlig ausgeschlossen, sondern ausgeschlossen ist dort auch, dass Sixtus überhaupt in der Ketzertauffrage selbst, den römischen Standpunkt irgend wie verlassen habe. In der ganzen von Eusebius mitgetheilten Correspondenz handelt es sich nur darum, ob nicht trotz des Festhaltens der verschiedenen Standpunkte in dieser Frage, dennoch die Kirchengemeinschaft aufrecht zu erhalten, resp. wieder herzustellen sei. Der Vf. ist sich hier auch der Schwierigkeiten, wie sein vorsichtiger modus procedendi zeigt, völlig bewusst. Um so fataler ist es, dass er, nach kaum erledigter gewundenster Erörterung seinen Beweis als unumstösslich erbracht erscheinen lässt, und fortan hier wie in anderen Schriften frischweg „Sixtus“ als fraglosen kirchlichen Schriftsteller und Autor dieses Tractats citirt. Endlich aber beruht auch die Construction des Verhältnisses zwischen dem Autor und Novatian auf reiner Unterstellung. Davon, dass, wie der Vf. es erscheinen lässt, Novatian dem Autor aus früheren Kämpfen schon bekannt gewesen und jetzt „von Neuem“ aufgetreten sei, fehlt in dem Tractat jede Spur. Vielmehr ist das Merkwürdige eben dies, dass die Schrift wesentlich später als die Anfänge von Novatian's Gegenbisthum fallen muss, und doch das Auftreten der rigoristischen

Richtung als ein völliges novum erscheint. Die Ausdrucksweise, dass der Autor den Novatian anredet, und so den Schein von dessen unmittelbarer Gegenwart erweckt, ist rein rhetorisch. Mit denselben Mitteln könnte man beweisen, dass Tertullian in adv. Marcionem den Marcion zum Zeitgenossen und Carthagischen Mitbürger gehabt habe. Die unglückliche Deutung von c. 2: „cathedrae sibi traditae a deo“ (welche Worte a deo der Vf. S. 25 Note weglässt) auf Novatian's Theilnahme an der interimistischen Verwaltung des römischen Bisthums während der Sedisvacanz 250/1 hat der Vf. glücklicher Weise noch selbst (S. 69, Nachträge) wieder zurückgezogen. Steht die Sache so, so ist es nicht einmal nothwendig, die Schrift noch vor die Valerianische Verfolgung zu verlegen. Die „2.“ Verfolgung c. 6 kann die Valerianische sein, und der Autor als Bischof irgend einer afrikanischen oder italienischen Gemeinde, wo neuer Nachwuchs an Gefallenen sich eingestellt hatte, mit einer „Novatianer“-Opposition in Collision gerathen sein. Denn gerade auch an den Stellen c. 2: Novatiani .... infelicissimi pauci etc. und c. 6: ut contemnentes edicta . . . schreibt er in sklavischer, lediglich schriftstellerischer Abhängigkeit von Cypr. ep. 60, 2 u. 3. Diese Abhängigkeit in Gedanken wie Worten ist aber eine so schülerhafte, die Schrift ist inhaltlich so unbedeutend, zur Hälfte aus Bibelstellen bestehend, dass der Autor nur einer der am wenigsten hervorragenden Anhänger Cyprian's gewesen sein kann. Die Art aber, wie der Vf. sofort daran geht, sein vermeintliches Resultat nach allen Richtungen historisch zu fructificiren, kann die Kirchengeschichte des 3. Jhrh. nur verwirren. — *Brinkmann* edirt auf Grund der einzigen selbständigen Florentiner Handschrift (Medic. 23) den erst einmel von Combefis 1672 nach einem Pariser Apographon incorrect genug herausgegebenen (Gallandi und Migne waren nur Nachdrucke) Tractat des Neuplatonikers Alexander von Lykopolis gegen die Manichäer. Die interessanten Prolegomena erweisen aus einem vorangestellten Gedicht an Kaiser Basilius Macedo, den Bekämpfer der Paulicianer, dass der Codex einem Corpus antimanichäischer Schriften entstammt, welches man im 9. Jhrh. herstellte angesichts der durch die Paulicianer scheinbar nahegerückten Gefahr einer Erneuerung der Ketzerei. Das Schriftstück ist interessant, als eines der seltenen Zeugnisse directer Polemik zwischen den beiden Concurrenten des Christenthums seit Ende des 3. Jhrh. Der Herausg. versetzt die Abfassung wohl mit Recht in die erste Zeit der Ausbreitung des Manichäismus von Alexandrien aus. Die Schrift zeigt, wie ein Philosoph der Zeit von der ausschweifenden dichterischen Gnosis des neuen Systems befremdet, derselben ziemlich pedantisch mit seinen platonisch-aristotelisch-stoisch-neuplatonischen Schulbegriffen zu begegnen versucht. — Mit der Herausgabe des Victorinus für die Wiener Academie beschäftigt, fand *Haussleiter* in einer vatican. Handschrift (cod. Ottobonian. lat. 3288 A Saec. XV), die sonst die Schriften des Afrikaners Marius Victorinus enthält, und für diesen schon von Angelo Mai benutzt war, den von Hieronymus weggeschnittenen

chiliastischen Schluss des Apokalypsen-Commentars. Er druckt den äusserst verderbten Text hier ab, bereits mit vielen glücklichen Verbesserungen, um zu seiner Heilung und Erörterung auch andern Anregung und Gelegenheit zu geben. — Dieselbe ist sofort ergriffen von *Harris*, der weitere Verbesserungen hinzufügt, dann aber hinweist auf die Wahrscheinlichkeit, dass wir hier auf Reste aus Papias und den Irenäischen „Aeltesten“ stossen, und ferner die Möglichkeit erörtert, hier für die frühere, vorirenäische Geschichte der Evangelienvierzahl Licht zu gewinnen. — Die armenischen Handschriften der Chronik des Eusebius stammen nach *Mommsen* alle aus der im Kloster Ejmiatsin aufbewahrten her. Diese müsste daher, besonders rücksichtlich der armenischen Jahreszahlen, neu verglichen, edirt und übersetzt werden; dann erst wäre eine sichere Schätzung der armenischen Recension der Chronik möglich. — Unser Interesse an der Arbeit von *Schwartz* concentrirt sich auf die Ausführungen über Africanus und Eusebius (S. 22—54). Der Vf. wird auf diese christlichen Chronologen geführt, durch das Bemühen, eine von v. Gutschmid aufgestellte Hypothese über den Chronologen Kastor aus dem 1. vorchristlichen Jhrh. als unberechtigt zu erweisen. Interessant bezüglich Anlass und Methode seiner Untersuchungen ist für Theologen der Satz (S. 19 Note): „Gutschmid . . . überschätzte den directen historischen Werth der Listen . . . und die individuelle Selbstständigkeit der einzelnen Ueberlieferung. Es war der gleiche Fehler, durch den es den deutschen Kirchenhistorikern nicht möglich war, die römische Bischofsliste in Ordnung zu bringen, bis Lightfoot die allein richtige Methode anwandte, die einzelnen Listen wie handschriftliche Texte auseinander zu emendiren und der Unsitte ein Ende machte, aus verschiedenen Zahlen eines späten Chronographen besondere Traditionen zu construiren. Ich verdanke dem ausgezeichneten Aufsatz (Apostolical fathers II) die Anregung zu dieser Arbeit und scheue mich nicht, den Satz auszusprechen, dass keiner ein Recht hat über Euseb und was zu ihm gehört mitzureden, der nicht zu den Lightfoot'schen Untersuchungen Stellung genommen hat“ (vgl. JB. X, 135). Ob aber wohl der Philologe auch den anglicanisch-apologetischen Tendenzen des englischen Bischofs genügend Rechnung trägt, gerade in der römischen Bischofsfrage? Der Vf. kann die christlichen Chronologen für seinen Zweck nicht brauchen, ohne das beiderseitige eigenthümliche System ihrer Rechnungsweise wieder klar zu stellen und die durch verhängnissvolle Interpolationen herbeigeführten Verdunkelungen zu heben. Das System des Africanus beruhte darauf, dass er, nach Adamsjahren rechnend (1 = 5501 v. Chr.), als Rechnungsjahr das vom 1. Oct. — 1. Oct. laufende Olympiadenjahr verwendete, und das in demselben beginnende römische Consulatsjahr mit demselben glich. Seiner Disponirung der jüngeren Zeiträume ferner lag die Annahme der 70 Jahrwochen des Daniel zu Grunde, die er zu 490 Jahren rechnete, und mit denen er, nach einer eigenartigen Berechnungsweise ins 17. Jahr des Tiberius, für Christi Auferstehung

als Endtermin, gelangte. Eusebius Rechnung andererseits war weniger einfach, und die leichtere Berechnung des Africanus blieb bei den Christen haften, und hiernach ist dann Eusebius interpolirt. Nur gerade das 17. Jahr des Tiberius als Passionsjahr konnte sich nicht behaupten, gegenüber einer älteren Tradition vom 16. Jahr des Tiberius (29/30 n. Chr.), als Jahr der Passion, und diese Ansetzung ist dann auch in Africanus' Chronologie wieder eingeschwärzt. „Man darf nie vergessen," sagt der Vf. S. 32, „dass die christlichen Gemeinden keinen grossen Vorrath von wissenschaftlicher Literatur hatten, und ein einmal vorhandenes Werk immer wieder benutzten. Bei solcher Sachlage ist die Interpolation eine Naturnothwendigkeit, nicht eine seltene Ausnahme: der Christ schrieb eben nicht, wie die heidnischen Gelehrten, ein neues Buch, sondern corrigirte das was er einmal hatte, und ein Werk, das bald nahezu für theopneust galt, wie Africanus' Zeitrechnung, musste es sich gefallen lassen, dass unbequeme Stellen geändert oder gestrichen wurden; die moderne Orthodoxie liefert Analogieen genug dazu." Dies hatte seine Consequenzen in der Verschiebung anderer Daten, insbesondere blieb die 1. Olympiade, von der bei Africanus alles abhing (Adamsjahr 4727), nicht feststehen, sondern ist um 1 Jahr zurückgeschoben, statt auf das 1. Jahr des Ahas ins letzte Jahr des Joatham, und dies ist dann wieder in Euseb's Kanon eingedrungen, durch spätere Interpolation. Der armenische Uebersetzer fügt sogar eine ausdrückliche Berufung auf Africanus hinzu. Africanus war eben schon interpolirt, und aus diesem schon nicht mehr intacten Africanus sind dann überhaupt zahllose Interpolationen in Euseb's Kanon gedrungen. In Hieronymus lateinischem Text findet sich aber die Zurückschiebung der 1. Olympiade noch nicht. Nun ist ferner nicht nur das 16. Jahr des Tiberius aufrechterhalten, sondern von anderer Seite versuchte man auch Euseb's Ansatz, das 18. Jahr des Tiberius, bei Africanus unterzubringen, und endlich finden sich sogar Combinationen beider Berechnungen, indem das 16. Jahr in eusebianischer Weise dem 18. gleichgerechnet wird. Dadurch wird dann dem Africanus die Ansetzung der 1. Olympiade auf Adamsjahr 4725 unterschoben, und so die ganze Chronologie ins Schwanken gebracht, und zwar beweist Hieronymus, „dass die schlimmsten Verwüstungen schon im 4. Jhrh., unmittelbar nach Euseb, erfolgt sind" (S. 38); woran der Vf. ebendaselbst kräftige Ausfälle auf das Treiben der sich nicht mehr controllirt fühlenden christlichen Gelehrten der nachconstantinischen Zeit anschliesst. Africanus ist nach Erkenntniss dieser Entstellungen also herstellbar, und auch Eusebius wird dadurch von vielen Vorwürfen entlastet. Der Vf. hält es (S. 45) „für ein werthvolles Resultat, dass der wackere Geistliche von Cäsarea, der geistige Erbe des Origenes, wieder zu Ehren kommt als ein Mann, der inmitten der kirchlichen Verdummung und Barbarei die Traditionen der antiken Wissenschaft hochhielt. . . . Es ist nicht schön, dass die modernen Philologen und Theologen nicht müde werden an ihm zu zerren und zu zausen, . . .

keiner aber sich die Mühe gegeben hat, das grosse Werk des trefflichen Mannes, nicht nur die Chronik und den Kanon, nein alles, da alles einem Zwecke dienen sollte, wieder aufbauend zu begreifen". (Auch die vita Constantini?!) Da Eusebius' Chronik in Ordnung ist, so können die Abweichungen des Kanon nicht von ihm herrühren. Und hier ist nun die Hauptthese des Vf.s, dass der Armenier bei weitem schlechter ist als Hieronymus, was der Vf. mit aller Umständlichkeit zu beweisen unternimmt. Wie Africanus und Eusebius, so hofft der Vf. auch die Chronik des Hippolyt, die den Africanus im Occident verdrängte, bald wiederhergestellt zu sehen. — Bezüglich des Wörterbuches von *Baljon* ist es uns doch zweifelhaft, ob der Vf. berechtigt war, dasselbe im Titel so ohne Weiteres als das seinige zu bezeichnen. Er berichtet, er habe den Auftrag erhalten, eine Uebersetzung von *Cremer*'s bibl.-theolog. Wörterbuch der neutestamentl. Gräcität zu liefern. Er habe aber nicht nur Cremer bearbeitet, übersetzt, verkürzt und vervollständigt, sondern ein griechisch-theologisches Wörterbuch, hauptsächlich der altkirchlichen Literatur, daraus gemacht. Trotz aller Ergänzungen aber ergiebt sich, dass die wörtliche Uebersetzung des ja in vieler Beziehung verdienstvollen Cremer'schen Buches der eigentliche Grundstock der Arbeit ist. — Die academische Antrittsrede des Vf.s spricht an durch weiten Blick, unbefangene Wissenschaftlichkeit und aufrichtigen kritischen Sinn. „Wir verlangen von unserer Seite Freiheit der Untersuchung und keine Gebundenheit. Der Mann der Wissenschaft ist allein gebunden an Gott und sein Gewissen" (S. 18).

J. B. Lightfoot, historical essays. XIV, 245. London, Macmillan. — *K. Müller,* die Bussinstitution in Karthago unter Cyprian (ZKG. 1—44. 187—219). — † *W. F. Fraser,* a crowd of witnesses to Christian life and doctrine II, against heathenisme S. S. Polycarp, Ignatius, Justin Mart. 226. London, Gardner. 3 sh. 6 d. — † *J. Mausbach,* der Communismus des heil. Clemens von Rom. (HBl. 340—350). — † *E. Rolffs,* Urkunden aus dem antimontanist. Kampfe des Abendlandes. Eine quellenkritische Unters. IV, 167. (Texte u. Unterss. XII, 4.) Leipzig, Hinrichs. M 6,50. — *Weichelt,* die Πρεσβ. im 1. Clemensbriefe (ZKG. 364—366). — † *J. Réville,* les origines de l'épiscopat. Étude sur la formation du gouvernement ecclésiastique au sein de l'église chrétienne dans l'empire romain (Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences religieuses Vol. 5). VI, 538. 1894. Paris, Leroux. fr. ? — *E. de Faye,* les origines de l'épiscopat (RChr. 405—421). — † *R. Mariano,* la constituzione episcopale della chiesa christiana (Nuov. Antol. 458—474. 683—706). — *G. Hornburg,* die heil. Taufe nach Lehre u. Praxis in den ersten Jhh. (KM. 228—239). — *J. Ernst,* der angebl. Widerruf Cyprians i. d. Ketzertauffrage (ZkTh. 236—272). — † *J. Mausbach,* hat Rom im 3. Jahrh. sein Symbolum geändert? (Kath. 1—20). — † *J. Chapman,* le temoignage de S. Irenée en faveur de la primauté romaine (RBd. 49—64). — *C. Mirbt,* Quellen zur Geschichte des Papstthums. XII, 288. Freiburg i. Br., Mohr. M 4. — *Funk,* das 8. Buch der Apost. Const. u. die verwandten Schriften (HJG. 1—36).

Zur Literatur über Leben, Sitte, Cultus und Verfassung der ältesten Kirche empfangen wir aus *Lightfoot*'s Nachlass eine

Sammlung von Vorlesungen aus seiner vorbischöflichen Zeit. Hierher gehört die erste über das christliche Leben im 2. und 3. Jhrh., zum Theil auch die zweite über alte und moderne Mission. Jene handelt 1. über die Christen und die Gesellschaft, 2. die Christen und den Staat (Martyrien), 3. den christlichen Gottesdienst (Katakomben) und beginnt mit der Verlesung des Diognetbriefes. Die Haltung ist ganz populär, mit dem Hintergrunde der anglicanischen Orthodoxie (S. 28: „theology in its very nature firm immutable absolut ... because the truth cannot change". S. 48: „a free church in a free state, it is only a dream, wholly incapable of realization"). — *Müller* sucht im 1. Theil seiner Arbeit den Process genauer klarzulegen, kraft dessen im Busswesen des 3. Jhrh. die Intervention der Märtyrer, welche überhaupt zuerst Reconciliationen möglich machte, successive verdrängt worden, diejenige von Gemeinde und Bischof, schliesslich die Autorität des letztern allein an die Stelle getreten sei. Derselbe vollzog sich am raschesten in Rom (Callist), etwas langsamer in Afrika (Cyprian), am langsamsten im Osten. Im Schlusstheil behandelt der Vf. die Frage nach dem Wesen der Absolution und bestreitet die von *Götz* (s. JB. XIV, 177) bei Cyprian gemachten Unterscheidungen zwischen dem Frieden mit der Kirche und der Vergebung Gottes, sowie zwischen Sünden gegen die Kirche und gegen Gott. Die Kirche war sich vielmehr ihrer Solidarität mit Gott noch ganz bewusst, fehlerhaft freilich, wegen der bereits ganz geänderten Verhältnisse. Gleichwohl giebt er zu, dass Cyprian eine vorläufige Wiederaufnahme, ohne Gewähr für Aufnahme bei Gott kannte, aber noch nicht eine eigentlich mittlerische Heilswirkung der Kirche, vielmehr nur eine Verpflichtung derselben, ihrerseits auf alle Fälle nicht unbarmherzig zu sein. Wenn jedoch S. 207 als Zweck jener vorläufigen Wiederaufnahme die Stärkung durch Eucharistie, heil. Geist und Friedenstrost erscheint, so ist das von heilsmittlerischer Wirkung schon schwer zu unterscheiden. — *Weichelt* kommt ebenso wie Ref. schon öfter in diesem JB. zu dem Resultat, dass πρεσβ. im Clemensbrief einfach sowohl im Alters- als im Amtssinn vorkommt, ersteres 1, 3; 3, 3; 21, 6, sonst das Amt. — *de Faye* giebt eine blosse Reproduction des Inhalts von J. Réville's Buch mit einigen conservativen Randbemerkungen: er übertreibe die Verschiedenheit der Verfassungszustände im 1. Jhrh. u. dgl.[1]) — *Hornburg* referirt vergleichend über Tertullian's, Cyrill's von Jerus. und Gregor's von Nazianz Ansichten von der Taufe. — *Ernst* führt aus: trotz der auf Augustin zurückgeführten Tradition habe Cyprian keinen Widerruf geleistet, sei aber in Frieden mit Rom dahin gegangen; das Decret des Stephanus sei ein disciplinarisches, kein dogmatisches gewesen, Cyprian also auch keineswegs excommunicirt worden. Rom bewies sich nachsichtig, duldete die afrikanische Praxis, die daher auch nach Cyprian noch lange bestand.[1]) — *Mirbt*'s in vieler Beziehung besonders für die

---

[1]) Mittheilung von Herrn D. Holtzmann.

späteren Zeiten sehr willkommene und schätzenswerthe Sammlung erledigt die älteste Zeit auf den ersten 17 Seiten. Die bekanntesten Quellenstellen werden einfach nacheinander abgedruckt. Die Literaturangaben bewegen sich in einer bestimmten Richtung. Es muss doch sehr auffallen, dass in einer Publication wie dieser, von *Lipsius*' Werken zur Urgeschichte des Papstthums wie zur Entwicklung der Petrussage mit keiner Sylbe die Rede ist. Ueberhaupt bleibt der Leser von dem mythenbildenden Process, der bezüglich Roms und Petrus das 2. Jhrh. erfüllt, ohne jede Ahnung. — *Funk* verhandelt wieder ganz mit *Achelis*, die Resultate bleiben die alten. Die Canones Hippolyti sind später als die ägypt. K. O., wollen aber apostolisch sein, nicht hippolytisch.[1])

W. Mallinckrodt, het bericht van Serapion .... aangaande het Pseudo-Petrus evangelie, waarvan onlangs een fragment in Egypte werd teruggevonden (GV. 435—455.) — † *J. A. Robinson*, the gospel according to Peter (NW. Dec. 1894, 690—704). — † *J. Sickenberger*, die Gräberfunde von Akhmim-Panopolis und ihre Bedeutung für das christl. Leben der alten Kirche (HBl. 241—266). — *Vetter*, eine rabbin. Quelle des apokr. 3. Corintherbriefes (ThQ. 622—633). — *W. Mallinckrodt*, Paulus in de Clementinem door *H. R. Offerhaus* (GV. 149—166). — *E. C. Richardson*, the history of Clement (PrRR. 108—116). — *Max Bonnet*, acta Andreae cum laudatione contexta, et Martyrium Andreae graece Passio Andreae latine a se primum edita ex analectis Bollandianis repetiit praefatus est indices adjecit (Suppl. cod. apocryphi II). XV, 80. Paris, Klincksiek. fr. (?). — † *M. N. Speransky*, die apokryphen Acten des Apostel Andreas in den altrussischen Texten. S.A. aus d. 15. Bde. der „Drevnosti" der Moskauer archäol. Gesellsch. mit 1 Tfl. 2° russ. Moskau 1894. — *Ders.*, die slavischen apokr. Evangelien. Allgem. Uebers. VIII, 137. 1 Bl. 2° russ. Moskau. (Vgl. BZ. V, 1896, 221). — *M. Bonnet*, la passion de S. Barthélemy en quelle langue a-t-elle été écrite? (AB. 353—366). — *F. Cassol*, la légende de St. Thècle, extrait de la Revue Gethsémané et le Monde. 28. Paris. — † *A. Berendts*, Studien über Zacharias-Apokryphen und Zacharias-Legenden. 108. Leipzig, Deichert. M 2. — *F. C. Conybeare*, On the Apocalypse of Moses (JQR. 216—235). — † *R. Basset*, les apocryphes éthiopiens. Trad. en français. V, Les prières de la vierge à Bartos et au Golgatha. 75. Paris, librairie de l'art indépendant. fr. 2.

Die Literatur über die Apokryphen und Legenden bringt immer noch einzelne Nachträge zum Petrus-Evangelium. *Mallinckrodt* bestreitet seine holländischen Landsleute, welche den Serapion-Bericht zwietheilen wollten und das Ende auf Marcion's Evangelium und Doketismus bezogen. Er findet durchweg das Petrus-Evangelium charakterisirt, und zwar eben das neuerlich entdeckte. Er setzt es als ein rechtes Apokryphum in die späte Zeit seit 150. — *Ders.* berichtet über eine Schrift von *Offerhaus* über Paulus in den Clementinen, die uns nicht bekannt wurde. Ein klares Bild von derselben erhält man hier nicht, nur sieht man, dass O. auf dem Loman'schen Standpunct steht und die deutlichsten antipaulinischen Stellen der Clementinen des späteren 2. Jhrh.s auf die kurz zuvor aufgetauchten grossen Paulinen beziehen will. *Mallinckrodt* knüpft an die bekannte

---

[1]) Mittheilung des Herrn D. Holtzmann.

Thatsache, dass die Loman'sche Kritik mit der Apologetik in derselben farblosen Vorstellung von einem kampflos einfältiglichen apostolischen Zeitalter zusammentrifft, die Hoffnung, dass sie sich am Ende noch ganz bekehren werde. — *Richardson* macht in interessanter Weise auf die Thatsache aufmerksam, dass der kritische Werth der von *Lagarde* (1861) edirten syrischen Recension der Clementinen bisher unterschätzt ist. Man meinte bisher einfach, dass jene Recension die drei ersten Bücher der Recognitionen nebst einigen Fragmenten aus den Homilien wiedergebe. *R.* dagegen bemerkte, dass dieselbe in den Partien die aus den Recogn. stammen sollen, öfter vielmehr mit den Homilien übereinstimmt, während umgekehrt wo die Homilien die Quelle sein sollen, ein unerwartetes Zusammentreffen mit den Recogn. stattfindet. Es ergiebt sich ein Verhältniss, welches zu der Frage drängt, ob nicht vielmehr die syr. Recension die Urform und Quelle der beiden andern Formen repräsentirt. Der dankenswerthen Anregung wird aufmerksam nachzugehen sein. — Von den bei *Bonnet* zusammengestellten Stücken waren 1. und 3. schon veröffentlicht (s. JB. XIV, 186 f.), das martyrium Andreae u. W. noch nicht. Es ist die von Lipsius, I, 548 Note, kurz besprochene διήγησις μερική aus cod. Paris gr. 1485, die aber jetzt höheren Werth erhalten zu haben scheint, da *B.*, der sie jetzt nach 4 codd. edirt, entdeckt zu haben glaubt, der ganze Abschnitt von cp. 23 bis Ende (38), den Dressel nach seinem cod. Vatik. dem Mönche Epiphanius (9. Jhrh.) beilegte, gehöre vielmehr dieser Schrift an, und dieselbe sei fast ganz (cp. 5—38) ein Auszug aus den alten Acten. — In der 2. Publication von *Speransky* wird vornehmlich vom Protev. Jac., Ev. Thomae, Ev. Nicodemi gehandelt.[1]) — Betreffs der Bartholomaeus-Passion will *Bonnet* gegen Lipsius II, 2, 67. 70 nachweisen, dass die Acten ursprünglich lateinisch verfasst waren.[1]) — *Conybeare* giebt den aus dem Armenischen (Cod. v. Jahr 1739) übersetzten Text des Stückes, welches Tischendorf griechisch als Apocal. Mosis hat. Der ursprüngliche Titel ist: Adamsbuch. In cp. 37 wird der begnadigte Adam drei Mal in Wasser getaucht, und cp. 28. 37. 39. 43 seine Nachkommen mittelst der Fleischesauferstehung ins Paradies zurückversetzt.[2])

---

[1]) Mittheilung von Herrn D. Krüger.
[2]) Mittheilung von Herrn D. Holtzmann.

Kirchengeschichte vom Nicänum bis zum Mittelalter mit Einschluss der byzantinisch-orientalischen[1]) Literatur.

Bearbeitet von

Gustav Krüger,

Professor der Theologie zu Giessen.

J. Deramey, Introduction et restauration du Christianisme en Abyssinie (RHR. XXXI, 131—161). — *H. Gelzer*, die Anfänge der armenischen Kirche (Ber. ü. d. Verhandl. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. 109—174). — *N. Ruzitschic*, kurze Uebersicht der histor. Entwicklung des kirchlich-religiösen Lebens bei den Serben (IThZ. III, 645—672).

Bei der Seltenheit von Arbeiten, die die Ausbreitung des Christenthums im Osten zum Gegenstande haben, begrüssen wir die genannten werthvollen Aufsätze doppelt freudig. *Deramey* giebt an der Hand der spärlichen Documente einen Ueberblick über die erste und zweite Gründung des Christenthums in Abyssinien (ca. 330—480). Hervorzuheben ist die Beleuchtung des Briefes des Constantius an Aïzanas und Sazanas; auch der Abschnitt über die Homeriten. — *Gelzer* errichtet auf dem erstmalig von Gutschmid untersuchten, bezw. neugelegten Fundament unter Fortführung auch der kritischen Arbeit einen neuen Bau: eine Darstellung der ältesten Gestalt des armenischen Kirchenwesens nach den allein als zuverlässig erkannten Quellen. Die Werthlosigkeit der Geschichte des Moses von Khorene für diesen Zweck hatte schon v. Gutschmid erkannt; *G.* erweist dasselbe für den bei seinen Landsleuten sehr in

---

[1]) Für diese Rubrik verweise ich die Leser auf die vorzügliche Bibliographie der Byzantinischen Zeitschrift, die über die in griechischer, russischer, rumänischer u. s. w. Sprache erscheinenden Veröffentlichungen fortlaufend Auskunft giebt. Ich habe mich begnügt, die Titel der anscheinend wichtigen Werke, die mir nicht zu Gesicht gekommen sind, unter Angabe des Fundortes (BZ. IV, 1895; V, 1896) zu notiren. Im Interesse der Vervollständigung des Berichtes bitte ich wiederholt um Zusendung von Sonderabzügen, besonders der Aufsätze in weniger verbreiteten Zeitschriften.

Achtung stehenden Zenob von Glak. Als wirkliche Quellen kommen für die älteste Zeit der um die Mitte des 5. Jhrh.s schreibende sog. Agathangelos (vgl. schon v. Gutschmid), für die Geschichte des 4. Jhrh.s von Terdats Tod bis zur Reichstheilung das Werk des noch im 4. Jhrh., d. h. vor der Einführung der armenischen Schriftsprache schreibenden Faustus in Betracht, dessen griechisches Original verloren gegangen ist. Von ausführlicher Darstellung der Bekehrung Armeniens unter Terdat (rund 280) und der ersten Wirksamkeit Gregors des Erleuchters hat *G.* mit Rücksicht auf Gutschmid's Agathangelos abgesehen; um so eingehender berichtet er über die Rivalität der grossen Priestergeschlechter, über den Katholikos Nerses, den Thomas Becket der Armenier (S. 151), über die Verwicklungen, die zur Loslösung der armenischen Kirche von Cäsarea und damit zum Ersatz des früheren geistlichen Mittelpunctes in Aschtischat (Provinz Taron) durch Valarschapat, das jetzige Etschmiadzin, führten. Zwei Nachträge behandeln Einzelfragen: die von *G.* gegen Gutschmid bejahte Historicität der Reise Gregors nach Armenien und das älteste Zeugniss für das Bestehen einer armenischen Kirche (Dion. Alex. bei Eus. VI, 46, 2). Die Kirchenhistoriker werden dem Vf. für diese feine und gelehrte Arbeit sehr dankbar sein. Vgl. *F. Kattenbusch* in ThLz. No. 26. — Episkop *Ruzitschic* hat eine Serie von Artikeln über das kirchlich-religiöse Leben bei den Serben zu veröffentlichen begonnen, von denen folgende Nummern vorliegen: 1. Die Serben im Alterthum. Einwanderung der Serben in Europa. Gründung des serbischen Staates auf dem Balkan. Das religiöse Leben der Serben vor dem Christenthum. 2. Verbreitung des Christenthums unter den Serben. Gründung des serbischen Archiepispokats Justiniana Prima. 3. Die ersten serbischen Apostel Cyrill und Methodius. 4. Zustand der serbischen Kirche und des christlichen Glaubens ... bis auf die Zeit des hl. Sawa. 5. Begründung der rein nationalen serbischen Kirche und serbischen Hierarchie. Thätigkeit des hl. Sawa und anderer Archiepiskopen in dem neugegründeten Archiepiskopat Zitscha. Dazu reichliche Angaben aus der serbischen Literatur.

† Select Treatises of St. Athanasius in controversy with the Arians. Freely transl. by — — *J. H. Card. Newman.* 2 vols. 6. edit. 428. 476. London, Longmans. 6 sh. — Gregorius von Nyssa, ausgewählte Reden, in deutsch. Uebers. herausgg. v. *F. J. Winter* (Pred. d. Kirche. 29. Bd.). XIX, 152. Leipzig, Richter. ℳ 1,60. — † *S. W. Link,* die Geschichte Josephs, angeblich verfasst von Basilius d. Gr. v. Caes. Nach einer syr. Handschr. d. kgl. Bibl. Berl. (ID.) 52. Bern, Körber. ℳ 1,50. — *J. R. Harris,* Fragments of the Commentary of Ephrem Syrus upon the Diatessaron. VII, 101. London, Clay. 5 sh. — Anthologia Latina etc. edd. *F. Buecheler* et *A. Riese.* Pars posterior: Carmina epigraphica conl. *F. B.* fasc. I. 2 Bl. 398. Lipsiae, Teubner. ℳ 4. — Anthologiae latinae supplementa. Vol. I: Damasi epigrammata etc. rec. *M. Ihm.* LII, 147. Tab. ebda. ℳ 2,40. — Anecdota Maredsolana. Vol. III, 1: S. Hieronymi Presb. qui deperditi hactenus putabantur Commentarioli in psalmos ed. etc. *G. Morin.* XX, 114. 4°. Maredsoli, ap. edit. (Oxoniae, Parker). ℳ 3,50. — Corpus Script. Eccles. Latin. Vol. XXVIII: S. Aurelii Augustini Quaestionum in Heptateuchum Libri VII. Adnotationum in Job

liber unus (Opp. Sect. III, 3) rec. *J. Zycha.* XXVI, 667. Vindob., Tempsky. ℳ 17,60. — Corp. etc. Vol. XXXIIII (XXXXIV ist Druckfehler): S. Aureli Augustini Hipponiensis episcopi Epistulae (Opp. Sect. II) rec. etc. *A. Goldbacher.* Pars I: Praef. Epp. I—XXX. 125. ebda. ℳ 3,60. — Corp. etc. Vol. XXXV: Epistulae Imperatorum Pontificum Aliorum inde ab anno CCCLXVII usque ad a. DLIII datae. Avellana quae dicitur collectio rec. etc. *O. Guenther.* Pars I: Proll. Epp. I—CIV. XCIV, 493. ebda. ℳ 14,80. — Sammlung ausgew. kirchen- und dogmengesch. Quellenschriften u. s. w. 10. Heft. Vincenz von Lerinum Commonitorium etc., herausgg. v. *A. Jülicher.* XIII, 78. Freiburg, Mohr. ℳ 1,50. — 11. Heft: Hieronymus und Gennadius de viris illustribus. Herausgg. v. *C. A. Bernoulli.* LVI, 98. 2 Tfln. in Lichtdr. ebda. ℳ 2,80. — † Θεοδωρήτου ἐπισκ. πόλ. Κύρρου πρὸς τὰς ἐπενεχθείσας αὐτῷ ἐπερωτήσεις παρά τινος τῶν ἐξ Αἰγύπτου ἐπισκόπων ἀποκρίσεις ἐκδιδόμεναι κατὰ κώδικα τῆς δεκάτης ἑκατονταετηρίδος ὑπὸ Ἀ. Παπαδοπούλου-Κεραμέως. S.-A. aus d. 36. Bd. der Zapiski der K. Univ. Petersburg. XIV, 172. 2 Bl. Petersburg (Anzeige wird in BZ. erscheinen). — Monumenta Germ. histor. Epistol. T. II, 2: Gregorii I Registri L. X—XIV. Appendices. ed. *L. Hartmann.* p. 233—464. Berol., Weidmann. ℳ 8. — The Discourses of Philoxenus, Bischop of Mabbôgh. Edited from Syriac MSS. of the 6th and 7th centuries in the Brit. Mus. With translation by *E. A. W. Budge.* Vol. I: The Syriac text. Vol. II: Introduction, Translation etc. CXCII, 597. 1894. London, Asher. Vol. I und II zus. 42 sh. — *J. M. Mercati,* Stephani Bostreni nova de sacris imaginibus fragmenta e libro deperdito κατὰ Ἰουδαίων (ThQ. LXXVII, 663—668). — *F. C. Conybeare,* an old Armenian form of the Antichrist saga (Ac. Oct., 26).

Winter übersetzt folgende 12 Reden Gregors: erste, zweite, vierte über das Gebet, erste und fünfte über die Seligpreisungen, erste von der Liebe zu den Armen, Rede auf die Geburt unseres Herrn Jesu Christi und die Ermordung der Kinder in Bethlehem, Rede auf das hl. Osterfest und über die Auferstehung, Lobrede auf den grossen Märtyrer Theodor, Trauerrede auf Meletius, Rede auf Pulcheria, Rede auf Placilla. — *Harris* bringt fast ausschliesslich aus syrischen Handschriften geschöpfte Beiträge zur Geschichte und zum Text des Diatessarons, die sich zunächst auf Ephraems Commentar beziehen. Auch die Parallelstellen zu diesem Commentar aus den späteren syrischen Exegeten hat *H.* gesammelt und syrisch und englisch neben Mösingers lateinischem Texte drucken lassen. Vgl. *Th. Zahn* in ThLB. 1896, No. 1. 2; *J. A. Robinson* in The Guardian 18. Dec. u. *E. Nestle* in ThLz. 1896, No. 9. — Die von *Buecheler* veranstaltete und von den philologischen Sachverständigen (vgl. z. B. *C. Weyman* in den Blättern f. d. Gymn.-Schulwesen XXXI, 529—556 mit zahlreichen Bemerkungen und *C. Hosius* in Rhein. Mus. L, 286) mit höchstem Beifall begrüsste Ausgabe der metrischen lateinischen Inschriften bringt auch einzelne christliche. Die wichtigsten darunter sind die von Damasus herrührenden (No. 304—310, 670—673). Da es nicht in *B.*s Absicht lag, sämmtliche Gedichte des Papstes herauszugeben, so ist es dankbar zu begrüssen, dass *Ihm* in ganz ausgezeichneter Weise diesem Bedürfniss abgeholfen hat. Dem von reichem Apparat begleiteten Abdruck der echten oder möglicher Weise echten und der unechten Stücke geht eine ausführliche Vorrede voran, in der über Ueberlieferung, Zeugnisse und Literatur gehandelt wird, und fünf eingehende Indices machen

den Beschluss der Ausgabe, an der de Rossi, wenn er sie erlebt hätte, seine Freude gehabt haben würde. Einige Ergänzungen bei *C. Weyman*, Wochenschr. f. klass. Philol. No. 29 und *L. Traube*, Berl. Philol. Wochenschr. 1896, No. 3. — Man hatte bisher geglaubt, dass die handschriftlich erhaltenen Excerpta s. Hieronymi de psalterio ein Auszug aus dem unter den notorisch unechten Werken des Heiligen abgedruckten Breviarium in psalmos seien. Das Gegentheil ist richtig: es handelt sich vielmehr, wie *Morin* nachweist, um die Vorlage des Breviarium, und in den Excerpta haben wir die c. Ruf. 1, 19 erwähnten, vor 393 verfassten Commentarioli in psalmos zu erkennen. *M.* hat sie mit bekannter Sorgfalt herausgegeben und unter die Indices auch ein Verzeichniss der hexaplarischen Lesarten aufgenommen, die durch den neuen Fund beglaubigt werden. Vgl. *A. Harnack* in ThLz. No. 4. — Von der Augustinausgabe im Corpus liegen zwei weitere Specimina vor. *Zycha* hat den locutiones in Heptateuchum (vgl. JB. XIV, 199 f.) die quaestiones folgen lassen. Für die ersten vier Bücher konnte er dabei den Cod. Paris. (Corbei.) 12168 saec. VIII—IX als die maassgebende Handschrift zu Grunde legen, während für die letzten drei, die dieser Codex nicht enthält, die Lesarten von 6 anderen Handschriften abgewogen werden mussten. Die adnotationes in Job, die die zweite, kleinere Hälfte des Bandes füllen, sind nur in jüngeren Handschriften erhalten, von denen indessen *Z.* meint, dass sie recte aestimati atque adhibiti ad mundiora auctoris verba reddenda sufficiunt. Völlig unklar ist dem Ref., mit welchem Grunde *Z.* schreibt: editiones quae aut omnia voluminis XXVIII opera aut singula complectuntur omnes percensere a meo consilio alienum est, und uns auf den alten Schoenemann verweist. So vortrefflich dessen Angaben sind, werden sie doch über Nachprüfung nicht erhaben sein, und in einer kritischen Ausgabe sollte darauf nicht verzichtet werden. Dass *Z.* auch diesmal nicht tadellos gearbeitet hat, beweist die Nachlese, die *Weyman* (LCB. 1896, No. 8) angestellt und in höflichster Form vorgelegt hat. Doch darf man hoffen, dass *Z.* in der Ausgabe sorgfältiger verfahren ist als an der Stelle der Prolegomena (XXVI), wo er dem Ref. die Behauptung imputirt, Petschenig sei Mitarbeiter an der Augustin-Ausgabe; er scheint die betreffende Bemerkung nicht ganz verstanden zu haben. Erwähnt muss noch werden, dass auch in diesem Bande *Z.* es vorgezogen hat, die Bibelstellen auf Grund der LXX zu bearbeiten. — *Goldbacher*'s Arbeit ist von competenter Seite (*Jülicher* in ThLz. No. 12) als höchst sorgfältig und gediegen bezeichnet worden. Mit dem genannten Recensenten hat aber auch der Ref. einzuwenden, dass es ein durch nichts zu rechtfertigendes Verfahren ist, von den 272 Briefen 30 allein ausgehen zu lassen und noch dazu ohne ein Wort der Orientirung für den Leser als das auf einem eingelegten Zettel angebrachte: opere perfecto subsequetur praefatio! Seine kritische Arbeit an den Briefen wird doch der Herausgeber jetzt schon abgeschlossen haben und brauchte uns den Bericht darüber nicht vorzuenthalten. Dass der Druckfehlerteufel auch diesmal wieder seine

Rolle spielt (s. o. zum Titel und JB. XIV, 198 z. T.), zeigt wenigstens, dass er den Humor noch nicht verloren hat. Ist Hipponiensis episcopi Absicht? Auf den exorbitanten Preis, den man nach Vollendung für Augustins Briefe wird zahlen müssen, hat ausser *Jülicher* auch *Preuschen* (LCB. No. 26) schon hingewiesen. — Es sind nachgerade an dem Corpus so viele, entweder die Leitung oder den einzelnen Herausgeber betreffende, Ausstellungen gemacht worden, dass es eine Wohlthat ist, einen neuen Band einmal uneingeschränkt loben zu können. Das scheint bei *Guenther*'s Ausgabe der sogenannten Collectio Avellana (vgl. JB. XIII, 177) der Fall sein zu sollen und somit diese Ausgabe sich dem Brandt'schen Laktanz und dem Engelbrecht'schen Faustus — um die besten Bände aus den letzten Jahren zu nennen — würdig anzureihen. Von den 244 epistulae edicta indiculi der Sammlung, die die Jahre 367—553 umfasst, erhalten wir in dem vorliegenden Bande 104, also noch nicht die Hälfte. Dass aber die Arbeit vollendet ist, darf aus dem Umstande geschlossen werden, dass eingehende Prolegomena, die über Handschriften und Ausgaben mit besonders lobenswerther Uebersichtlichkeit orientiren, vorangeschickt sind. Dem Abschnitt über die Handschriften entnehmen wir, dass *G.* in Nachfolge von W. Meyer seinem Text den Cod. Vatic. lat. 3787 saec. XI zu Grunde gelegt hat, nicht also den eigentlichen Avellanus (Cod. Vatic. 4961 saec. XI), der sich vielmehr als eine Abschrift erwiesen hat. Ewald, den die Akademie ursprünglich mit der Herausgabe betraut hatte, urtheilte noch anders. Eine Gesammtausgabe der Avellana existirte bisher nicht; wohl aber war ihr Inhalt bis auf wenige Stücke aus mannigfachen Publicationen bekannt: bei Baronius, Binius, Hardouin, Labbé, Mansi, Coustant, Thiel u. A. findet er sich verstreut. Des Letzteren Ausgabe der Papstbriefe wird, wie auch *G.* betont, durch die neue Ausgabe keineswegs überflüssig gemacht, da sie alle Papstbriefe von Hilarus bis Pelagius II. und zwar in chronologischer Reihenfolge enthält. Diese ist in der Avellana gar nicht beobachtet, die vielmehr als silva quaedam ac materia historiae a nescio quo corrasa atque sub hac quidem forma non nisi privatis usibus destinata erscheint. Ueber die Einzelheiten der Zusammensetzung und die Quellen begnügt sich der Herausgeber mit einigen knappen Notizen (p. II sq.), verspricht aber an anderem Orte ausführlich darüber zu handeln. Schon Ewald hat prophezeit, dass die Erörterungen über die inhaltliche Kritik ziemlich umfangreich werden können. Bei den eingehenden Studien, die *G.* gemacht hat und die sich keineswegs einseitig auf die Avellana beschränken, dürfen wir erwarten, dass er uns willkommene Aufschlüsse bringen wird. — Durchgängig lobend ist von der Kritik *Jülicher*'s Ausgabe des Commonitoriums behandelt worden. Vgl. z. B. *F. Loofs*, ThLz. No. 17; *A. Hilgenfeld*, Berl. philol. Wochenschr. No. 42 (kleine Ausstellungen); *F. Lauchert*, IThZ. 351; *C. Weyman*, HJG. 424. Ref., in dessen Sammlung das Heft erschienen ist, fürchtet das bekannte Wort von der Krähe nicht, wenn er sich solchem Lobe von ganzem Herzen anschliesst. Das Ideal, das ihm für die Sammlung

vorschwebte, ist in diesem Hefte erreicht: *Jülicher* giebt den Text nicht auf der Grundlage neuer handschriftlicher Studien, sondern nach den besten Ausgaben, die kritisch verglichen wurden; eine treffliche Einleitung geht voran, gute und vollständige Register machen den Beschluss; die Correctur lässt nichts zu wünschen übrig. — *Bernoulli*'s Ausgabe der Viri illustres, für die die vier ältesten Handschriften neu verglichen sind, soll und wird hoffentlich die schlechte Herding'sche verdrängen; die in Aussicht stehende kritische Ausgabe will sie nicht überflüssig machen. Einige Ausstellungen machte *E. v. Dobschütz* in LCB. No. 45 und *E. Klostermann*, DLZ. No. 36. — Von *Hartmann*'s Ausgabe der Briefe Gregors ist wieder ein Fascikel erschienen, der den Rest des Textes (Buch X—XIV) und einen Theil der Appendices enthält. Es ist somit nicht der letzte, wie wir JB. XIII, 193 vermutheten. So müssen wir auch jetzt noch die Besprechung des Ganzen zurückstellen, indem wir vorläufig nur darauf hinweisen, dass die Fortsetzung gehalten hat, was der Anfang versprach, und die Hoffnung berechtigt ist, dass diese Ausgabe des Gegenstandes vollauf würdig sein wird. — *Budge*'s Ausgabe von 13 erbaulichen Abhandlungen des Philoxenus (Xenajas) von Mabug (Hierapolis) ist dem Ref. nicht zu Gesicht gekommen. Ausführliche Mittheilung darüber macht *E. Nestle* in ThLz. No. 19. Kirchen- und Dogmenhistoriker sind danach auf diese Publication nachdrücklich hinzuweisen. Die Titel der Tractate behandeln das christliche Leben systematisch unter folgenden Gesichtspuncten: 1—3 Glaube, 4—5 Einfalt, 6—7 Gottesfurcht, 8—9 Armuth, 10 Fleischeslust, 11 Enthaltsamkeit, 12—13 Unsittlichkeit. In der Einleitung erörtert der Herausgeber Leben und Glauben des Philoxenus unter Beibringung von Proben aus anderen Schriften, darunter ein Glaubensbekenntniss. — Aus Stephans von Bostra (Anfang des 8. Jhrh.s ?) Schrift κατὰ Ἰουδαίων περὶ εἰκόνων τῶν ἁγίων veröffentlicht *Mercati* zwei bisher unbekannte, im Cod. Ambros. A. 84 (Anast. Sin. Quaest.) enthaltene Bruchstücke. — *Conybeare* übersetzt eine aus der Zeit der Kreuzzüge stammende, aber aus älteren Quellen zusammengetragene Beschreibung des Antichrists, welche die Mechitharisten 1853 aus einer Vita Nersis veröffentlicht haben.

Th. Mommsen, die armenischen Handschriften der Chronik des Eusebius (Hermes XXX, 321—338). — *J. A. Heikel*, über die Handschriften von Eusebius Vita Constantini, Laus Constantini und Constantini Oratio ad sanctum coetum (NGW. 434—441). — † *A. Mancini*, sopra talune interpolazioni nella Vita Constantini e nella Hist. eccl. di Eusebio (Studi storici 531—541). — *J. Draeseke*, zur Athanasiosfrage (ZwTh. XXXVIII [III], 238—269). — *Ders.*, Athanasios pseudepigraphos (ebda. 517—537). — *F. Hubert*, die Jugendschrift des Athanasius (ZKZ. XV, 561—566). — *F. Lauchert*, die Echtheit der beiden apologet. Jugendschriften des hl. Athanasius (IThZ. III,127—136). — *J. R. Asmus*, ist die pseudojustinische Cohortatio ad Graecos eine Streitschrift gegen Julian? (ZwTh. XXXVIII [III], 115—155). — *Ders.*, eine Encyklika Julians des Abtrünnigen und ihre Vorläufer (ZKG. XVI, 45—71). — *A. Spasskij* Apollinarios von Laodikea. 2 Bl. IV, XII, 465. II. Sergiev, Posad. 3 Rub. (russ.). — *J. Volk*, die Schutzrede des Gregorius von Nazianz und die Schrift über das

Priestertum von Joh. Chrysostomus (ZprTh. XVII, 56—63). — *F. Diekamp*, ein angeblicher Brief des hl. Basilius gegen Eunomius (ThQ. LXXVII, 277—285). — † *Vasson*, St. Basile le Grand, ses oeuvres oratoires et ascétiques. 16°. Paris, 1894. — *S. Haidacher*, des hl. Chrysostomus Homilie de Melchisedeco (ZkTh. XIX, 162—165). — *Ders.*, eine angebliche Chrysostomushomilie (ib. 387—389). — *S. A. Naber*, ad Synesii epistulas (Mnemosyne XXII, 1894, 93—124). — *O. Seeck*, Studien zu Synesios (Philol. LII, 1893, 442—483). — *J. B. Chabot*, le commentaire de Théodore de Mopsueste sur l'évangile de S. Jean (Compte rendu du 3e Congrès scientifique international des Catholiques tenu à Bruxelles du 3 au 8 Sept. 1894. 2e Sect. Sciences religieuses. Brux. Schepens. p. 213—219). — *J. R. Asmus*, ein Beitrag zur Reconstruction der Kirchengeschichte des Philostorgios (BZ. IV, 30—44). — *Sp. P. Lambros*, eine neue Fassung des elften Capitels des sechsten Buches von Socrates Kirchengeschichte (ib. 481—486). — *J. Stiglmayr*, der Neuplatoniker Proclus als Vorlage des sog. Dionysius Areopagita in der Lehre vom Uebel (HJG. XVI, 253—273; 721—748). — *Ders.*, das Aufkommen der Pseudo-Dionysischen Schriften und ihr Eindringen in die christliche Literatur bis zum Lateranconcil 649. (GPr.) Feldkirch, Sausgruber. — *H. Koch*, Proklus als Quelle des Pseudo-Dionysius Areopagita in der Lehre vom Bösen (Philol. LIV, 438—454). — *Ders.*, der pseudepigraphische Charakter der Dionysischen Schriften (ThQ. LXXVII, 353—420). — † *V. Ermoni*, de Leontio Byzantino et de eius doctrina christologica. IV, 223. Paris, Picard. — *A. Ehrhard*, Photius (WW. IX, 2082—2093). — *Sp. P. Lambros*, die Handschriften des Nicolaus von Methone im Dionysioskloster (BZ. IV, 363—366). — *J. Dräseke*, Nikolaos von Methone als Bestreiter des Proklos (StKr. LXVIII, 589—616). — *Ders.*, der Mönch und Presbyter Epiphanios (BZ. IV, 346—362). — *Ders.*, zu Georgios Scholarios (ib. 561—580).

Mommsen weist eingehend nach, dass von den armenischen Handschriften der Chronik des Eusebius nur No. 1724 des Klosters Etschmiadzin ernstlich in Betracht kommen kann. — *Heikel* zeigt, dass zur Herstellung des sehr verderbten Textes vor Allem drei Handschriften des 11. Jhrh., nämlich Cod. Vatic. 149, Cod. Moscov. 50 (51) und Paris. 1431 (für die Laus Constantini) herangezogen werden müssen. — In seinem ersten Athanasiusaufsatz rühmt sich *Dräseke* mit einiger Emphase, eine Athanasiusfrage geschaffen zu haben; er wirft es Robertson vor, dass er in seiner Sonderausgabe von de incarnatione den „früheren Titel" einfach wiederholt habe; er meint, dass seine Ergebnisse, so unbequem sie katholischen wie protestantischen Forschern sein möchten, sich nicht mehr aus der Welt schaffen lassen, und er nimmt es fast wie eine persönliche Beleidigung, dass es immer noch Leute giebt, die ihm diese „Ergebnisse" nicht abnehmen. Ref. hält es für verlorene Liebesmüh, seinen im JB. XIII, 194 kurz formulirten Widerspruch ausführlich zu begründen, macht aber auf die Arbeiten von *Hubert*, *Lauchert* und die Bemerkungen von *Weyman* (BZ. V, 223—225) aufmerksam, die alles Material, insbesondere zur Widerlegung der Behauptung, dass die Schriften ctr. gentes und de incarn. nicht von dem Alexandriner verfasst seien, enthalten. Bei allem Respect vor *Dräseke*'s grosser Belesenheit und Spürsinn bleibt das Urteil von *Lauchert* und besonders *Weyman* dem Ref. werthvoller als das des Wandsbecker Gelehrten, der auf seinen patristischen Entdeckungsfahrten sich öfter festgefahren hat. Was *Dräseke* im ersten Aufsatz gegen Sträter (JB. XIV, 196 f.) über die Unechtheit

der Bücher ctr. Apollinarium ausführt, hat mehr Gewicht als seine Hypothese über die Jugendschriften: denn *Str.* hat sich seine Sache etwas leicht gemacht; dennoch ist für den Ref. die Frage noch nicht erledigt, zumal jüngst *Lauchert* (in dem unten S. 188 citirten Buche) erklärt hat, dass er nicht den mindesten Zweifel an der Echtheit hege. — Wie bedenklich es ist, blosse Vermuthungen zur Grundlage eines Neubaues zu machen, sieht man an den Arbeiten von *Asmus.* Der Vf. ist durch Dräseke überzeugt worden, dass die dem Justin zugeschriebene Cohortatio ad Graecos ein Werk des Apollinaris von Laodicea sei; er führt diese Behauptung weiter, indem er es unternimmt, den Nachweis zu erbringen, dass sie eine Streitschrift gegen Julians bekanntes Schulgesetz sei. Dass dabei die Annahme nöthig wird, ein zweiter, positiver Theil der Cohortatio sei verloren gegangen, ebenso wie der Eingang des Edikts, und weiter, dass just gegen diesen verlorenen Eingang manche Ausführungen der Cohortatio polemisiren sollen, stört ihn nicht. Ref. ist grade durch *A.*s Aufsatz in der Ueberzeugung bestärkt worden, dass Coh. im 4. Jh. nicht geschrieben worden sein kann. Was *A.* die „neue Interpretationsmethode" des Apoll. nennt, nämlich: alles Gute, was die alten Schriftsteller gesagt haben, aus jüdischen Quellen u. s. w. herzuleiten, das ist ja grade die uralte Methode der christlichen Apologeten, und grade ihre Verwendung spricht neben so vielem anderen für die Abfassung der Coh. in früherer Zeit. *Asmus* dagegen sucht aus allen möglichen angeblichen Anzeichen eine Polemik gegen Julian herauszutifteln, die für den ruhigen Beobachter gar nicht existirt. Natürlich erzeugt nun eine Hypothese die andere: gegen die Cohortatio soll wiederum Julian seine „Galiläerschrift" geschrieben haben. Nach dem eben Gesagten brauchen wir darüber nicht zu streiten. — *Spasskij*'s Buch kennt Ref. nur aus der Anzeige von *N. Bonwetsch* in ThLB. 1896, No. 17. Danach weichen die Ergebnisse des russischen Gelehrten von denen Dräseke's erheblich ab: weder die ἔκθεσις noch die cohortatio, weder die Dialoge über die Trinität noch die beiden letzten Bücher gegen Eunomius nimmt *Sp.* für Apollinaris in Anspruch. Ref. stimmt dem völlig zu und hat sich inzwischen in der neuen Auflage der Realencyklopädie ähnlich geäussert. Die von *Sp.* angeführten Parallelen zwischen den pseudobasilidianischen Büchern und dem grossen Werke des Didymus machen die Autorschaft des Alexandriners auch für jene Bücher in der That sehr wahrscheinlich. — *Volk* sucht zu begründen, dass Chrysostomus aus der Geschichte Gregors den Roman gemacht habe, der die Einleitung seines Dialogs bildet; diese Einleitung würde also als Quelle für den Lebensgang des Chr. nicht verwerthet werden können. — Nach *Diekamp* stammt der bei Migne PG. 32, 280 sq. als von Basilius herrührend abgedruckte Brief nicht von dem Cäsareenser, sondern ist ein frühzeitig angefertigter Auszug aus dem 10. Buch von Gregors von Nyssa Schrift gegen Eunomius. Die Basilius handschriftlich zugeschriebene Homilie Quod deus incomprehensibilis ist

nichts anderes als die neunte Katechese Cyrills von Jerusalem. — *Haidacher* weist nach, dass die Homilie de Melchisedeco (PG. 56, 265) zusammengesetzt ist aus dem einleitenden Theil der zweifellos echten ersten Homilie de prophetarum obscuritate (56, 168—171) und dem Schluss einer unter den spuria stehenden Homilie in illud, ascendit etc. (61, 792). Die Homilie de perfecta caritate (PG. 56, 287), die noch Montfaucon für echt hielt (anders Fabricius-Harles 8, 524), ist eine relativ alte ecloga ex Chrysostomianis, deren Quellen *H.* aufweist. — Während *Naber* grammatische Bemerkungen zu den Briefen des Synesius macht, untersucht *Seeck* zuerst die Αἰγύπτιοι λόγοι auf ihren historischen Inhalt: man hatte die handelnden Personen des Mythus zwar zum grössten Theil, aber doch noch nicht sämmtlich zu identificiren vermocht. Dann wendet er sich zur Briefsammlung, begründet einige Daten der Lebensgeschichte des Synesius abweichend von den bisherigen Annahmen (399 oder 400 bis 402 Aufenthalt in CP.; 402—404 in Alexandrien; 404 Rückkehr; Sommer 406 oder früher Wahl zum Bischof; Januar oder Februar 407 Ordination) und untersucht die chronologische Ordnung der Briefsammlung; zum Schluss einige Bemerkungen über die Familienverhältnisse des Synesius. — *Chabot* kündigt eine Ausgabe der alten syrischen Uebersetzung des Commentars nach einer Pariser und einer Berliner Handschrift an. — *Asmus* erörtert in einer scharfsinnigen Studie die Frage, in welchem Zusammenhange die bekannten Notizen über Apollinaris und die Kappadozier bei Philostorgius gestanden haben. — Cod. 226 der Bibliothek des Athosklosters Xeropotamu (saec. XV) enthält — nicht ohne Lücken — die KG. des Sokrates. Das elfte Capitel des sechsten Buches ist hier in einer gegen die Vulgata stark vermehrten Fassung aufbewahrt, während einige wenige gedruckte Stellen fehlen, darunter grade solche, bei denen eine engere Beziehung zu Sozomenus bemerkbar ist. *Lambros* druckt beide Texte ab. — Der lange Streit um Dionysius den Areopagiten scheint, soweit das mit dem vorhandenen Material möglich ist, durch *Koch* und *Stiglmayr* zu Grabe getragen zu sein. Nach Ansicht des Ref. wenigstens — und er erfreut sich wiederum *Weyman*'s Zustimmung; vgl. BZ. IV, 634 f.; V, 227 — kann nunmehr weder an dem pseudepigraphischen Charakter der Schriften noch an ihrer Ansetzung in der zweiten Hälfte des fünften Jh.s ernsthafter Zweifel gehegt werden. Der durch *Stiglmayr* und unabhängig von ihm durch *Koch* geführte Nachweis, dass Pseudo-Dionysius de div. nom. 4 Proclus de malorum subsistentia exzerpirt hat, ist zwingend. *Koch* hat ferner der Besprechung der für den pseudepigraphischen Charakter beweiskräftigen Stellen sein besonderes Augenmerk geschenkt und *Stiglmayr* in einer vortrefflichen durch Gründlichkeit ausgezeichneten Uebersicht die Abfassungszeit festgelegt. — *Ehrhard*'s Artikel über Photius ist an sich, aber auch wegen seiner guten Literaturangaben beachtenswerth. — Russos (Τρεῖς Ταζαῖοι) hat nachgewiesen, dass die Abhandlung des Nikolaus von Methone: Widerlegung der theo-

logischen Unterweisung des Proclus inhaltlich und theilweise wörtlich aus des Procop von Gaza ἀντιρρήσεις εἰς τὰ Πρόκλου θεολογικὰ κεφάλαια entnommen ist. Dass *Dräseke* darauf aufmerksam macht, ist natürlich dankenswerth, da die Arbeit von R. leicht übersehen werden konnte, wie sie denn auch von uns nicht notirt worden ist. Ob es aber nöthig war, das von R. Gesagte noch einmal in aller Ausführlichkeit und mit einiger Verbrämung zu wiederholen und dazu zu schreiben: „so muss ich jetzt Nikolaos des Ruhmes entkleiden u. s. w.“, lassen wir dahingestellt. — *Dräseke* bringt weiter in Erinnerung, dass Schriften des Mönches und Presbyters Epiphanius bereits 1843 von Dressel edirt worden sind, was von Vasilievsky und Krumbacher (Geschichte S. 164) nicht bemerkt worden war. Sodann sucht er auf Grund der in dieser Ausgabe enthaltenen drei Schriften (Reisehandbuch für Palästina, Leben der Maria, Leben des hl. Andreas) über den Vf. Licht zu verbreiten. Er bestreitet, dass die erste Schrift von demselben Vf. sei wie die beiden letzten, und glaubt, dass der Vf. des Reiseberichts um Jahrzehnte später schrieb als der Mönch und Presbyter, der sich als ein jüngerer Zeitgenosse des Johannes von Damaskus erweist. Im Leben der Maria beruft er sich auf Pseudo-Dionysius. — Gegenüber gelegentlicher Bestreitung hält *Dr.* endlich auf Grund neuen Materials aufrecht, dass der Freund und Gesinnungsgenosse des Marcus Eugenicus von Ephesus, Gregorius Scholarius, mit dem später unter dem Namen Gennadius bekannt gewordenen Patriarchen von Konstantinopel identisch sei. —

G. Morin, un Essai d'autocritique (RBd. XII, 385—396). — *M. Amend*, Studien zu den Gedichten des Papstes Damasus. (GPr.) Würzb. 1894. — *M. Ihm*, die Epigramme des Damasus (Rhein. Mus. L, 194—204). — *C. A. Bernoulli*, Der Schriftstellerkatalog d. Hieronymus. VIII, 342. Freiburg u. Leipzig, Mohr. ℳ 6,60. — *Ders.*, zur griechischen Uebersetzung von Hieronymus De viris illustribus (ThLz. XX, 475 f.). — *G. Wentzel*, Die griechische Uebersetzung der Viri Illustres des Hieronymus. (Texte u. Unterss. herausg. v. *O. v. Gebhardt* u. *A. Harnack* XIII, 3). 63. Leipzig, Hinrichs. ℳ 2. — † *H. B. Swete*, St. Jerome on the psalms (Exp. 424—434). — *A. Furnier*, sur la traduction par S. Jérôme d'un passage de Jonas (RHR. XXXI, 254—269). — *F. Schultzen*, die Benutzung der Schriften Tertullians De monogamia und De jejunio bei Hieronymus adv. Jovinianum (NJdTh. IV, 1894, 485—502). — *O. Rottmanner*, zur Sprachenkenntniss des hl. Augustinus (ThQ. LXXVII, 269—276). — *R. M. J. Poirel*, de utroque commonitorio Lirinensi. VIII, 255. Nancy, Berger-Levrault. — *G. Morin*, Saint Prosper de Reggio (RBd. XII, 241—257). — *S. Merkle*, die Sabbatruhe in der Hölle (RQ. IX, 489—505). — † *W. v. Hartel*, Patristische Studien. V.: Zu den Briefen des hl. Paulinus v. Nola. (SAW.) Auch separat. 74. Wien, Tempsky. ℳ 1,40. — *G. Schepss*, zu Pseudo-Boethius de fide catholica (ZwTh. XXXVIII [III] 269—278). — *A. Malnory*, Saint Césaire (Bibl. de l'école des hautes études fasc. 103). XXVI, 316. Paris, Bouillon 1894.

Morin veröffentlicht retractationes und Ergänzungen zu seinen zahlreichen, in den letzten zehn Jahren erschienenen Aufsätzen. — *Amend* will den Beweis erbringen, dass Damasus als Quellen Virgil und Ovid benutzte und dass an ihn wiederum Dracontius sich ange-

lehnt habe. Sodann handelt er von Sprachgebrauch, Metrik, Echtheit und Unechtheit der Gedichte. Der der Untersuchung beigegebene Abdruck ist durch Ihms Ausgabe (s. o.) überholt worden, der im Arch. f. lat. Lex. u. Gr. (IX, 474) über die Abhandlung selbst das Urtheil fällt: eine durchaus unreife Arbeit, die der Vf. am besten nicht gedruckt hätte. — *Ihm* legt die Grundsätze dar, nach denen Echtheit oder Unechtheit der dem Damasus zugeschriebenen Gedichte entschieden werden kann. — Im vorigen Jahrgang (XIV, 205) ist über die Arbeiten Huemers und v. Sychowskis zu des Hieronymus Viri illustres berichtet worden. Es könnte fast des Guten zu viel scheinen, dass noch ein neuer Bearbeiter des Themas aufgetreten ist. Aber die Untersuchung *Bernoulli*'s, eines Schülers von Overbeck, ist so scharfsinnig geführt, dringt so sehr in jede Einzelheit und geht dem fadenscheinigen Ruhm des Heiligen so zu Leibe, dass sie neben den anderen nicht nur bestehen kann, sondern in mancher Beziehung sie übertrifft. Von besonderem Interesse ist der eindringliche Vergleich der Hieronymianischen Arbeit mit ihrem Vorbild, den leider nur bruchstückweise erhaltenen Viri illustres des Sueton. Eine gewisse Breite der Anlage und der Darstellung hätte der Verf. vermeiden sollen und können. Als Resultat der über das berühmte Buch von den drei Forschern unabhängig geführten Untersuchung wird man betrachten dürfen, dass die kritiklose Behandlung seines „Zeugnisses“, wie sie bisher mit einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen üblich war, unmöglich geworden ist. Ob insbesondere der von *B.* an die Schrift angelegte Maassstab nicht zu streng ist, darüber werden die Meinungen auseinandergehen, wie schon die bisherigen Besprechungen beweisen (vgl. z. B. *E. v. Dobschütz*, LCB. No. 45; *F. Lauchert*, IThZ. 595 f.; *A. Hilgenfeld*, Berl. philol. Wochenschr. 1896, No. 5; *A. Ehrhard*, Litt. Handw. No. 23—24; *M. Ihm* in GGA. No. 11). Seiner Untersuchung hat *Bernoulli* einen auf Grund handschriftlicher Studien (vgl. oben S. 178) angefertigten Abdruck der ersten 78 Capitel vorangeschickt. In ThLz. weist er darauf hin, dass die Züricher Stadtbibliothek im Besitz der Handschrift saec. XIII ist, aus der Erasmus die griechische Uebersetzung der Viri illustres herausgegeben hat. Ist somit der Beweis geliefert, dass Erasmus nicht gefälscht hat, so deutet doch nichts in der Handschrift auf Sophronius als Verfasser, und diese Combination ist zunächst nur als ein Einfall des E. zu betrachten. — *Wentzel*'s Schrift hält nicht, was der Titel verspricht. Statt einer Untersuchung über die Uebersetzung selbst, insbesondere ihren Ursprung und die damit zusammenhängenden Fragen, erhalten wir im Wesentlichen nur Nachweise, die sich auf die Ueberlieferungsgeschichte beziehen: von Interesse ist, dass Suidas und Photius ihre Kenntniss der Uebersetzung einer um die Mitte des 9. Jahrh. entstandenen kirchlichen Bearbeitung der Schrift πίναξ τῶν ἐν παιδεία ὀνομαστῶν des Hesychius Illustris verdanken (vgl. *E. v. Dobschütz*, LCB. No. 42; *A. Hilgenfeld*, Berl. philol. Wochenschr. 1896, No. 10). — *Schultzen* will die Abhängigkeit des Hieronymus von Tertullian an der Hand der genannten Schriften

feststellen. Es bestätigt sich ihm von hier aus das allgemeine Urtheil, dass H. zwar viel gewusst und viel aus früheren Schriften zusammengetragen, aber wenig selbstständig producirt hat. Die Hoffnung, dass der Text des H. zur Emendation des T.'schen werde herangezogen werden können, erfüllt sich nicht, da eben im Wortlaut H. seine Selbstständigkeit bewahrt hat. — *Rottmanner* zeigt gegen Wörter (JB. XII, 187), dass Augustin zwar des Griechischen soweit mächtig war, um die einzelnen Wörter und Sätze zu verstehen und zur Noth griechische Stellen in's Lateinische zu übersetzen, dagegen weder Hebräisch noch Syrisch verstand. Punisch konnte er sprechen und vermuthlich schreiben. — *Poirel* bemüht sich mit wunderlichen Argumenten die Identität von Vincentius von Lerinum und Marius Mercator zu erweisen. Das Athanasianum führt er auf Anastasius II. zurück. Im Anhang eine Uebersicht über die Handschriften und Ausgaben des Commonitoriums. — Zu Reggio verehrt man den hl. Prosper, und Localtradition identificirt ihn mit Prosper von Aquitanien. Obwohl diese Verwechslung längst als ungeschichtlich betrachtet wird, war es gewiss nicht überflüssig, dass *Morin* in einem musterhaft knappen und klaren Aufsatz ihre Grundlosigkeit jedem, der sehen will, dargethan hat. — *Merkle* behandelt das von Weyman (vgl. JB. XIV, 206) bereits angeschlagene Thema nach der Sabbatruhe der Verdammten noch einmal, indem er gleichzeitig diese eschatologischen Sondermeinung gegen den Vorwurf der Häresie vertheidigt. — *Schepss* druckt aus Cod. Vindob. 1370 einen Sermo ab, der aus dem pseudo-boëtischen Tractat de fide catholica unter Benutzung von Augustins de cat. rud. und civ. dei nach der Regel: si longus tibi videtur sermo, licet ea tibi dicere brevius zurechtgeschnitten ist. — Ref. bedauert, das Buch von *Malnory* noch nicht gekannt zu haben, als er über Arnold's Werk (JB. XIV, 194 f.) berichtete. Der Unterschied der französischen und deutschen Arbeitsweise hätte sich daran noch besser illustriren lassen als durch den Vergleich Arnold's mit Boissier. Bei Malnory tritt die gelehrte Arbeit vollständig zurück, vielleicht zu sehr, obwohl wir nicht den Eindruck haben, dass sie versäumt worden wäre. Aber auch die Betrachtung des Cäsarius als Theologen spielt nicht entfernt die Rolle wie bei Arnold, während umgekehrt der Prediger und Volksmann mehr zu seinem Rechte kommt. Vgl. *P. Lejay* in Rev. du clergé franç. IV, 97—111; 487—498.

F. Kattenbusch, das apostolische Symbol. 1. Bd.: Die Grundgestalt des Taufsymbols. XIV, 410. Leipzig, 1894, Hinrichs. M 14. — *J. Kunze*, Marcus Eremita. XII, 211. Leipzig, Dörffling und Franke. M 6. — *E. Hümpel*, Nicetas, Bischof von Remesiana (NJdTh. IV, 275—343; 416—459. Auch separat als ID. [Erlangen]. Bonn, Georgi).

Im Folgenden stellen wir einige Arbeiten zur Geschichte des Symbols zusammen, soweit sie literargeschichtliche Data enthalten. In *Kattenbusch*'s gross angelegtem, von Gelehrsamkeit durchsättigtem Werk findet sich eine Menge von Einzelforschungen verstreut, auf

die die wenigsten Leser im Zusammenhang achten und die daher an dieser Stelle hervorgehoben werden sollen. In der ersten Abtheilung über die occidentalischen Formeln interessirt, abgesehen von der schon ziemlich bereinigten Frage nach dem Text des altrömischen Symbols, vom literargeschichtlichen Standpunct hauptsächlich die „Nicetasfrage“ (S. 107—130. Vgl. 403 ff.). *K.*, der sich darüber schon in seinen „Beiträgen“ (vgl. JB. XII, 184) geäussert hatte, hält auch jetzt noch Nicetas für einen gallischen Bischof und die Identificirung mit dem dacischen Missionsbischof durch Gennadius (VJ. 22) für einen Irrthum. Sicher ist das natürlich nicht, und sowohl Morin (vgl. seinen Aufsatz über den Verfasser des Te deum JB. XIV, 206) wie *Hümpel* sind der gegentheiligen Ansicht. Der Letztere, der *K.*'s Arbeiten erst, nachdem er sein Resultat gewonnen hatte, kennen lernte, hat die ganze „niceteische“ Literatur im Zusammenhang untersucht und hält das Zeugniss des Gennadius für glaubwürdig. *K.* wird zu dieser Frage in ThLz. noch einmal das Wort ergreifen. Morins Versuch, Nicetas als den Verfasser des ambrosianischen Lobgesangs zu erweisen (vgl. oben), hat *Kattenbusch* eingeleuchtet, während *Hümpel* (S. 51 f. A.) ihn ablehnt. Unter *K.*'s Ausführungen sind weiter von Interesse die Bemerkungen über Cäsarius von Arles (S. 164—170), mit dessen Werken der Verf. sich auf das Gründlichste vertraut gemacht hat. Die dem Ambrosius zugeschriebene exhortatio ad neophytos, von der Ref. früher nachgewiesen zu haben glaubte, dass sie Lucifer von Calaris zu vindiciren sei, möchte *K.* dem Gregorius Baeticus beilegen. Aus der zweiten Abtheilung des Buches (orientalische Formeln) hebt Ref. die Abschnitte über das sog. Constantinopolitanum und das Symbol von Jerusalem (S. 233—245) und über das Bekenntniss Lucians des Märtyrers, das *K.* in der Const. apost. VII, 41 erhaltenen Formel wiederzuerkennen glaubt, hervor. Vgl. dagegen *F. X. Funk* in ThQ. LXXVI, 1894, 649 ff. Endlich erwähnen wir die Bemerkungen über die Entstehung der armenischen Symbolformel (S. 273—319) und die Didascalia 318 patrum: was die letztere betrifft, so glaubt *K.* auf Grund seiner Untersuchungen Catergian (s. über dessen Schrift *K.* in ThLz. No. 2) beitreten zu dürfen, der es wahrscheinlich gemacht hat, dass die Formel von Euagrius Pontikus herrührt. — *Kunze* bezeichnet den von ihm behandelten Autor auf dem Titel seiner Arbeit als einen „neuen Zeugen für das altkirchliche Taufbekenntniss“, den er für seine These in's Feld führt, dass die orientalischen Symbole auf einen vom römischen Symbol unabhängigen Urtypus zurückgehen. Die Sachverständigen scheinen aber Marcus Eremita, den Schüler des Chrysostomus, als Eideshelfer für eine solche Behauptung nicht anerkennen zu wollen: wenigstens haben *F. Loofs* (DLZ. No. 50), *A. Harnack* (ThLz. No. 26), *R. Seeberg* (ThLB. 1896, No. 6), *A. Jülicher* (GGA. 1896, No. 2) den symbolgeschichtlichen Theil der *Kunze*'schen Arbeit mit starken Fragezeichen versehen und sich über die darin zu Tage tretende, nicht genügend begründete Siegeszuversicht und Selbstgewissheit zum Theil sehr tadelnd ausgesprochen. Der am meisten und leider in nicht

ganz angemessener Weise angegriffene Kattenbusch wird sich im zweiten Teil seines Werkes vermuthlich im Sinn der genannten Recensenten äussern. Mehr Lob haben die auf Person und Schriftstellerei des Marcus Eremita bezüglichen Untersuchungen geerntet. Sie haben uns in der That das Bild dieses an sich nicht uninteressanten, wenn auch von *Kunze* u. E. überschätzten Mannes wesentlich verdeutlicht, und als einen Beitrag zur Literatur- und Dogmengeschichte heissen wir die *Kunze*'sche Arbeit willkommen. Im Eingang hat *K.* die erstmalig von Papadopulos-Kerameus (Analecta I, 89—113) herausgegebene Schrift des Marcus πρὸς τοὺς . . . τὰ Νεστορίου φρονοῦντας noch einmal kritisch edirt. Die Mittheilungen Baethgens über Schriften des Eremiten in einem syrischen Ms. der k. Bibl. zu Berlin (ZKG. XI, 443 ff.) sind nicht benutzt (vgl. *Bardenhewer* HJG. XVII, 1896, 174).

R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 1. Hälfte: Die DG. der alten Kirche. XII, 332. Erlangen und Leipzig, Deichert. ℳ 5,40. — *J. Schwane*, Dogmengeschichte. 2. B. (325—787). 2. A. XIII, 891. Freiburg, Herder. ℳ 11,50. — *A. Seitz*, die Apologie des Christenthums bei den Griechen des 4. u. 5. Jahrh. in historisch-systematischer Darstellung. VIII, 269. Würzburg, Göbel. ℳ 3. — *F. Lauchert*, die Lehre des hl. Athanasius d. Gr. XVI, 200. Leipzig, Fock. ℳ 4. — *Schäfer*, die Christologie des hl. Cyrillus v. Alex. in der röm. Kirche 432—534 (ThQ. LXXVII, 421—447). — *F. M. Müller*, Theosophie oder psychologische Religion. Leipzig, Engelmann. ℳ 15. — *F. Schmid*, die Lehre der Agnoeten und ihre Verurtheilung (ZkTh. XIX, 651—680). — *E. Michaud*, Études eucharistiques I (RJTh. III, 751—766). — *(J.) Langen*, zur griechischen Sakramentenlehre (IThZ. III, 739—744). — *R. Schmid*, Marius Victorinus Rhetor und seine Beziehungen zu Augustin (ID.). 82. Kiel, Eckardt. ℳ 1,50. — *Schanz*, die Lehre des hl. Augustinus über das hl. Sakrament der Busse (ThQ. LXXVII, 448—496; 598—621). — † *L. L. Paine*, the pseudo-athanasian Augustinism (New-World, Dec., 664—686). — *A. Hoch*, die Lehre des Joh. Cassianus von Natur und Gnade. VIII, 116. Freiburg, Herder. ℳ 1,60. — *A. Koch*, Faustus, Bischof von Riez. III, 207. Stuttgart, Roth. ℳ 3,50.

Zu Harnack's und Loofs' Leitfäden der Dogmengeschichte hat sich ein dritter gesellt. Jene kommen conservativen Bedürfnissen in der That zu wenig entgegen und sind doch beide in ihrer Art zu bedeutend, als dass man auf der „anderen Seite“ lange hätte schweigen können. Musste somit ein neuer Leitfaden erscheinen, so darf sich die Wissenschaft freuen, dass er so gut ausgefallen ist. Zwar über die Grundlagen der Betrachtung hätte Ref. mit *Seeberg* vielfach zu streiten; aber sie gehören in eine andere Rubrik, und der Darstellung des uns hier interessirenden zweiten Abschnittes, der die Geschichte vom arianischen Streit bis zum Ende der sog. patristischen Zeit führt, kann Niemand die Achtung versagen. Sie ist durchaus übersichtlich, gut disponirt und bei knappem Ausdruck doch reichhaltig. Schon Jülicher (ThLz. No. 26) hat es lobend hervorgehoben, dass *Seeberg* nicht bestrebt gewesen ist, Dinge, die Andere schon richtig gesagt haben, durchaus anders zu sagen. Und wie Jülicher ist auch Ref. der Meinung, dass die weitgehende Uebereinstimmung mit den beiden älteren Rivalen, die — zum

Mindesten in diesem Teil des Buches — vorhanden ist, höchst erfreulich genannt werden muss. Nirgends besser als an *Seeberg's* Leitfaden kann man studiren, wie befruchtend die Einwirkung der Harnack'schen Dogmengeschichte gewesen ist. Ohne sie hätte der zweite Teil dieses Buches, und manche Partieen des ersten, gar nicht so geschrieben werden können. Schon die Gruppirung des Stoffes, der völlige Bruch mit der alten Methode der Darstellung, kann nur so ganz erklärt werden. Selbstverständlich will Ref. hiermit der Eigenart des Verfassers nicht zu nahe treten: sie zeigt sich auf jeder Seite des Buches. Aber grade weil *Seeberg* ein so selbstständiger Gelehrter ist, berührt jene Uebereinstimmung doppelt wohlthuend. Die Dogmengeschichte der mittleren und neueren Zeit hofft der Verfasser bald folgen lassen zu können. — Von *Schwane's* DG. der patristischen Zeit ist nach etwa 25 Jahren eine neue Auflage nöthig geworden. Der im Sommer 1892 verstorbene Verfasser hatte das gesamte Manuscript für den Neudruck fertig gestellt, so dass Prof. Sdralek, dem die Aufgabe zufiel, den Druck zu überwachen, abgesehen von einigen kleinen Aenderungen nur eine genaue, freilich sehr mühsame Durchsicht aller Citate vorgenommen hat. Das neue Buch unterscheidet sich, wenn wir die veränderte Druckeinrichtung unberücksichtigt lassen, von dem alten kaum: denn die wenigen grösseren Zusätze, die der Verfasser anzubringen für nöthig achtete, können als Aenderungen kaum betrachtet werden. Dem Ref. will doch scheinen, als sei so dem Ziel, das die Herder'sche Theologische Bibliothek sich gesteckt hat, nicht Genüge gethan. Nicht nur ist den neuesten Forschungen in keiner Weise ausreichend Rechnung getragen — und zwar weder den katholischen noch den protestantischen — ihrer wird nicht einmal bibliographisch gedacht, eine Arbeit, die der Herausgeber als für ein Lehrbuch unumgänglich hätte übernehmen müssen und ohne die Pietät gegen den Verfasser zu verletzen hätte durchführen können. In dieser Beziehung hält also das Buch den Vergleich etwa mit Bardenhewers Patrologie keinesfalls aus; wie uns bedünkt, thut es das überhaupt nicht. Die Dinge liegen ähnlich wie bei Alzogs Patrologie, deren 4. Auflage auch bescheidenen Ansprüchen nicht genügen konnte (JB. VIII, 137). Unseres Erachtens sollte die Verlagshandlung, wie sie Alzog durch Bardenhewer ersetzt hat, möglichst rasch für eine neue Dogmengeschichte sorgen. Es sind katholische Gelehrte genug da, die bei voller Wahrung ihres Standpunctes etwas Erspriessliches würden zu Tage fördern können. Freilich wird es nothwendig sein, dass sie dabei nicht, wie *Seitz* in seiner Preisschrift, des Verständnisses für gegnerische Anschauungen baar sind. Wer Julians Gedanken „raffinirt, um nicht zu sagen, mit teuflischer Bosheit überlegt" (S. 6), seine Kampfweise „perfide" nennt und dafür Gregor von Nazianz als vollgültigen Zeugen heranzieht (S. 7), der darf auch nicht verlangen, dass man in ihm einen ernsthaften Historiker sehen soll. Das ist bei *Seitz* um so bedauerlicher als die Systematik seines Buches zeigt, dass er für seine Aufgabe Geschick besass, und mancher

Abschnitt beachtenswerte Erörterungen enthält. — Die Lehre des Athanasius in systematischem Zusammenhang darzustellen, war trotz Voigt's, Atzberger's, Pell's und Sträter's Arbeiten keineswegs überflüssig. *Lauchert* hat dabei auf den dogmenhistorischen Zusammenhang, d. h. auf die Voraussetzungen und Nachwirkungen der athanasischen Theologie, absichtlich verzichtet, da darüber die Dogmengeschichte zu unterrichten habe. Ref. ist persönlich mit dieser Scheidung nicht einverstanden, um so mehr muss er die Vorzüge der *Lauchert*'schen Darstellung als solcher hervorheben, die der Sorgfalt, der Gelehrsamkeit und dem Verständniss des Verfassers das beste Zeugniss ausstellt. — *Schäfer* sucht in einer etwas summarischen Uebersicht aus den Quellen zu erläutern, dass und warum die Christologie Cyrills erst hundert Jahre später (534) von Seiten der römischen Bischöfe Anerkennung fand. — Die in's Deutsche übertragenen Gifford-Vorlesungen *Max Müller*'s müssen in unserem Zusammenhang erwähnt werden, da sie einen Abschnitt über Dionysius den Areopagiten enthalten (S. 452—491). Wie weit *M.*'s Bemerkungen auf eigenem Studium der Quellen beruhen, vermag Ref. nicht zu beurtheilen, da ihm das Buch nur aus einer buchhändlerischen Anzeige bekannt ist. — *Schmid* will zeigen, dass die Verurtheilung der Agnoeten durch die Kirche nicht in dem strengen und weitgehenden Sinn genommen werden können, der eine freiere Meinung über das menschliche Wissen Christi für die Zeit seines „sterblichen Lebens" ausschliesst. — *Langen* zeigt aus den Quellen, dass bei den Orientalen die altgriechischen Anschauungen noch im späten MA. fortwirkten, obwohl sie unter abendländischem Einfluss und aus Liebe zu der symbolischen Siebenzahl der Siebenzählung der Sacramente sich angeschlossen hatten. — *Michaud* sammelt eine Auswahl von Stellen aus der patristischen Literatur, die zeigen sollen, wie die Väter und Lehrer der alten, noch ungetheilten Kirche die Schriften vom Abendmahl verstanden haben. — Der christliche Rhetor Marius Victorinus wäre eine für die DG. sehr wichtige Persönlichkeit, wenn Harnack Recht hätte, der ihn (DG. III, 30 ff.; vgl. ZThK. I, 159) als einen Augustinus ante Augustinum betrachtet, ihm einen entscheidenden Einfluss auf Augustin in der kritischen Zeit seiner Bekehrung zuschreibt und dabei besonders den Paulinismus Victorins hervorhebt. *Schmid* weist aber überzeugend nach, dass diese Urtheile sich nicht oder nur sehr eingeschränkt halten lassen. „Soll seine geschichtliche Stellung näher bestimmt werden, so kann es nur dadurch geschehen, dass man ihn aus der Nähe Augustins entfernt und ihn enger anschliesst an griechische Theologie wie an griechische Philosophie". Und: „Er war nicht in seinem theologischen Denken im Allgemeinen, aber aus irgend welchen Gründen persönlicher Neigung dem Paulinismus zugewandt und hat in seiner Exegese streng paulinische Sätze entwickelt, die sich in seine übrigen Gedanken nicht ganz einfügen". Die Abhandlung, in deren drei Abschnitten 1) Leben und Schriften des V.; 2) die theologischen Anschauungen; 3) V. und Augustin zur Er-

örterung gelangen, muss als sehr verdienstlich bezeichnet werden. — *Schanz* handelt eingehend und besonnen von Bedeutung und Verwerthung des Busssacramentes bei Augustin. — *Hoch* hat sich in seiner Arbeit die Frage nach dem Semipelagianismus oder Semiaugustinismus Cassians nicht scharf genug gestellt, und seine Beurtheilung der Theologie des Massiliensers ist wie diese selbst: nicht gehauen und nicht gestochen. Das schliesst nicht aus, dass er seinen Autor sorgfältig studirt und besonders sein Verhältniss zu Chrysostomus an verschiedenen Stellen der Arbeit gut dargestellt und gewürdigt hat (vgl. des *Ref.* Anzeige in ThLz. No. 14). — *Koch* dürfte was Schärfe der Auffassung anbetrifft, Hoch entschieden überlegen sein. Sein Buch ist ein sehr willkommener Beitrag zur dogmengeschichtlichen Würdigung des Bischofs von Riez und zu richtiger Beurtheilung des Semipelagianismus. Aeusserlich stellt es sich dar als eine Zusammenarbeitung der Aufsätze, die *Koch* in ThQ. 1889 und 1891 (vgl. JB. IX, 160 und XI, 171) hat erscheinen lassen. Vorangeschickt ist ein Abschnitt über Leben und Schriften des Faustus. Vgl. *F. Loofs* in ThLz. No. 22.

† *C. J. Hefele*, a history of the Councils of the Church. Vol. 4 (a. 451—480). Transl. by *W. R. Clark.* 500. Edinburgh, Clark. 12 sh. — *(O.) Braun*, die Abhaltung der Synode von Gangra (HJG. XVI, 586 f.). — *Peters*, les prétendus 104 canons du 4e concile de Carthage de l'an 398 (Compte rendu du trois. Congrès scientif. internat. des Cathol. tenu à Bruxelles du 3e au 8e Septi 1894. 2e Sect. Sciences religieuses. p. 220—231. Brux., Schepens). — *T. J. Lamy*, le concile tenu à Séleucie-Ctésiphon en 410 (ib. p. 250—276). — † *L. Rivington*, papal supremacy at the Council of Ephesus (The Dublin Rev. 375—395). — † *Nikodemos (Milaš)*, die Kanones der orthodox-orientalischen Kirche mit Erläuterungen. Bd. 1. X, 645. Neusatz, Pajevič (Serb.) Vgl. BZ. IV, 636 f. — *Neher*, Patriarch (WW. IX, 1602—1607).

Braun hält sich auf Grund der Angaben eines anonymen nestorianischen Synodikons (Bibl. Propag. Rom. K. VI, 6) für berechtigt, die Synode von Gangra ins Jahr 343 zu setzen. — *Peters* versucht nachzuweisen, dass die 104 Canones, gewöhnlich Statuta ecclesiae antiqua genannt (s. Hefele, Conc.-Gesch. II², 68—76), um die Mitte des 5. Jhrh. in Spanien entstanden seien. Anders *Malnory*, der in dem oben (S. 184) genannten Werke (S. 50—58) unter Zustimmung von *Weyman* (HJG. XVII, 1896, 175) sie dem Cäsarius von Arles verweist. — *Lamy* behandelt folgende Themata: I. Aperçu historique. Découverte du texte. II. Année de la célébration du concile, évêques qui y assistèrent, authenticité des canons. III. Le symbole de Séleucie et la procession du Saint-Esprit a filio. IV. Les canons disciplinaires.

P. Allard, le clergé chrétien au milieu du IVe siècle (RQH. N. F. XIII, 5—40). — *R. Thamin*, Saint Ambroise et la morale chrétienne au IVe siècle. Etude comparée des traités „des devoirs" de Cicéron et de S. Ambroise. (ID.) 498. Paris, Masson. — *A. Degert*, quid ad mores ingeniaque Afrorum cognoscenda conferant S. Augustini sermones. (ID.) 91. Lutet. Paris; 1894, Lecoffre.

Thamin hat eine zunächst rein literargeschichtliche Untersuchung über das Verhältniss der beiden ethischen Abhandlungen Cicero's

und Ambrosius' zu einer Studie über die christliche Moral im 4. Jhrh. erweitert, die ihm wiederum Gelegenheit zu einer Apologie der christlichen Moral in der Gegenwart giebt. Ref. hofft nicht zu sehr von seinem persönlichen Geschmack geleitet zu sein, wenn er das Buch deutschen Gelehrten zur Lectüre und seine für eine wissenschaftliche Untersuchung freilich gefährliche Methode zu gelegentlicher Nachahmung empfiehlt. — *Degert*'s Arbeit hat zum Gegenstande: I. quatenus Augustino eiusque sermonibus fides praestari possit; II. ad vitam Afrorum publicam cognoscendam quid Augustini sermones conferant; III. de vita Afrorum privata quid nobis indicant Augustini sermones.

A. Maltzew, Andachtsbuch der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung des griechischen Urtextes. CXII, 880. Berlin, Sigismund. *M* 12. — *B. Plaine*, de veris breviarii Romani originibus et prima eius forma (StMBC. XVI, 3—10; 216—223; 386—390). — † The divine liturgies of Chrysostom and Basil, ed. by *J. N. W. B. Robertson*, London 1894. — † *M. Magistretti*, Cenni sul rito ambrosiano pubbl. in occasione del XIII. congresso eucharistico. 70. Milano, Cogliati. — *G. M. Dreves*, Augustin und der Kirchengesang (ZkTh. XVIII, 1894, 575—585). — † *M. K. Paranikas*, Περὶ τοῦ ἀκαθίστου ὕμνου, μέρος πρῶτον (ὁ ἐν Κπόλει ἑλλην. φιλολ. σύλλογος Τόμος κε'. Constantin., Keil. S. 136—150). Vgl. BZ. V, 227. — *F. Cabrol*, Étude sur la Peregrinatio Silviae. Les églises de Jérusalem, la discipline et la liturgie au IVe siècle. VIII, 208. Paris, Oudin. — *J. Stiglmayr*, zwei unbeachtete Väterzeugnisse für das Fest Maria Lichtmess (Kath. LXXV, 1, 566—571). — *Nirschl*, das Mariengrab zu Jerusalem (ib. 2, 154—179; 246—262; 324—340). — *J. Laurent*, sur la date des églises St. Démétrius et Ste. Sophie à Thessalonique (BZ. IV, 420—434). — *J. Strygowski*, die Gemäldesammlung des griechischen Patriarchats in Kairo (ib. 590 f.).

Da das von dem Berliner Propst *Maltzew* herausgegebene Andachtsbuch als solches an anderer Stelle besprochen werden wird (vgl. Rubrik Liturgik), so begnügen wir uns hier mit dem Hinweis, dass darin der grosse Busskanon des Andreas von Kreta ganz abgedruckt ist (S. 176—277). — Die Ausführungen *Plaine*'s richten sich gegen Batiffol's Behauptung, dass die Einrichtung von sieben kanonischen Stunden erst in den Anfang des 7. Jhrh.s gehöre. — *Dreves* setzt sich mit Wagner's ausführlicher Kritik (HJG. XV, 1894, 126—132) seines Buches über Ambrosius, (vgl. JB. XIII, 196. 605) auseinander und bleibt bei seiner Behauptung, dass zur Zeit Augustins melismatische Gesänge (sogen. Jubilationen) noch nicht im gottesdienstlichen Gebrauch gewesen seien. — *Cabrol* ist von dem Gedanken geleitet worden, dass die Sachverständigen zwar die Entdeckung der Peregrinatio Silviae durchaus als sehr wichtig begrüsst, darüber aber vergessen haben, den Inhalt des neuen Documentes genügend zu erschöpfen. Er behandelt zuerst die Topographie, sodann die Liturgie und besonders eingehend die Festtage, endlich Fasten und Katechumenat. Die Katechesen Cyrills werden zum Vergleich ausführlich herangezogen. In den Appendices werden einige kritische Fragen (Abfassungszeit, Verfasser, Handschrift u. A.) erörtert. — Die von *Stiglmayr* angeführten

Zeugnisse für das Fest Maria Lichtmess finden sich bei Cyrill von Alexandrien (Hom. div. XII Migne PG. 77, 1040 sqq.) und Theodot von Ancyra († vor 446. Hom. IV. PG. 77, 1389 sqq.). — *Nirschl*'s Aufsatz ist von einer so rührenden Achtung vor der Tradition erfüllt, dass es dem Ref. schwer fällt, ihn zu tadeln. Wer sich für die Geschichtsbetrachtung, wie sie in gewissen katholischen Kreisen — gottlob nicht in allen — geübt wird, interessirt, sollte die Arbeit nicht ungelesen lassen. — Nach *Laurent* sind die Kirchen S. Demetrius und S. Sophia in der ersten Hälfte des 7., nicht, wie man behauptet hat, zu Beginn des 5. Jhrh., bezw. in den letzten Jahren Justinians erbaut worden. — *Strzygowski* zeigt, dass die angeblichen Schätze des Museums zu Kairo für die Kenntniss der byzantinischen Kunst wenig abwerfen. Ueberhaupt zeige Aegypten sich nach dieser Richtung viel weniger ergiebig, als man erwarten sollte.

Acta martyrum et sanctorum (syriace) edidit *P. Bedjan*. Tom. V. XI, 705. Paris. Leipzig, Harrassowitz. à *M* 24. — † Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Tom. IV, fasc. 2; p. 484—840. Koptische von *E. Amélineau* herausgegebene Texte mit Uebersetzung. Paris, Leroux. — Callinici de vita S. Hypatii liber edd. *Seminarii Philologorum Bonnensis Sodales*. XX, 188. Lipsiae, Teubner. *M* 3. — Marci Diaconi Vita Porphyrii Episcopi Gazensis edd. *Societatis Philologae Bonnensis Sodales*. XII, 137. ebd. *M* 2,40. — *R. Raabe*, Petrus der Iberer. Syrisch und deutsch. VII, 132. 146. Leipzig, Hinrichs. *M* 15. — (*H. Delehaye*). Vita S. Nicephori, episcopi Milesii (AB. XIV, 129—166). — † *J. Pompjalovskij*, Leben des ehrwürdigen Athanasios vom Athos. II, 137. Petersburg, Druckerei der akad. d. Wiss. (russ.). Vgl. BZ. V, 230 f. — † *P. Bedjan*, Histoire de Mar Jab-Alaha, patriarche, et de Raban Sauma. 2 ed. XV, 207. Paris. Leipzig, Harrassowitz. *M* 5,50. Vgl. *E. Nestle* in ThLz. 1896, No. 9. — † *J. B. Chabot*, Histoire de Mar Jabalaha III etc. VII, 278. Paris, Leroux. fr. 15. Vgl. *Nestle* a. a. O. — Anecdota Oxoniensia: The churches and monasteries of Egypt etc. attributed to Abu Sâlih edit. and transl. by. *B. T. A. Evetts* with notes by *A. J. Butler*. XXV, 382. 142. 4°. Oxford, Clarendon Press. New York, Macmillan, $ 6,50. — *Ph. Meyer*, Bruchstücke zweier τυπικὰ κτητορικά (BZ. IV, 44—58). — Benedicti regula monachorum rec. *E. Wölfflin*. XV, 85. Lipsiae, Teubner. *M* 1,60. — † *E. A. W. Budge*, Saint Michael, the Archangel. XXXVII, 108. 242. London, 1894. — *V. Ryssel*, syrische Quellen abendländischer Erzählungsstoffe. III: Der Pariser Text der Siebenschläferlegende (Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Lit. XCIV, 369—388). — *E. Nestle*, die Kreuzauffindungslegende (BZ. IV, 319—344).

Der fünfte Band von *Bedjan*'s Acta enthält folgende Stücke: Vita Antonii des Athanasius (hierzu vgl. die JB. XIV, 202 f. besprochene Schrift von *Schulthess*, die eine Probe dieser Version enthält); Geschichte des Abba Pachomius; die von Serapion erzählte Geschichte des Abba Macarius des Grossen; die Geschichte des Büssers Serapion; Geschichte der ägyptischen Maria; Geschichte der hl. Euphrosyne; die hl. Königstochter Onesima; Geschichte des hl. Melki von Klysma; Leben der hl. Eugenia; der hl. Paphnutius und seine 546 Schüler; das Martyrium des hl. Petrus von Alexandrien; der erste Einsiedler Paulus; die Märtyrerin Febronia von Nisibis; metrische Rede des Jakob von Sarug zum Gedächtniss der Verstor-

benen und über die Eucharistie; Schreiben Cyrills an Theodosius über die Menschwerdung, übers. von Rabbulas von Edessa. Vgl. dazu die die Arbeitsweise *Bedjan*'s scharf beleuchtenden Anzeigen von *Nestle* in ThLz. No. 12 und *F. Schulthess* in GGA. No. 11. — Die Mitglieder des Bonner philologischen Seminars einerseits, der Societät andererseits haben sich vereinigt, ihrem Lehrer Buecheler zu dessen 25jährigem Professorenjubiläum literarische Gaben darzubringen. Was sie bei dieser Gelegenheit geboten haben, gestaltet sich zu einem rühmlichen Zeugniss für Schüler und Lehrer, neben Buecheler selbst Usener, der beide Publicationen mit Rath und That unterstützt hat. Wer des Letzteren Leistungen als Herausgeber kennt, weiss zwar von vorne herein, welche Anforderungen er an Arbeiten stellen darf, die Usener irgendwie unter seiner Aegide erscheinen lässt. Immerhin steht Referent nicht an, diesen „Studentenarbeiten“ höchste Hochachtung zu zollen. Dass ein Zusammenarbeiten von 10 (bez. 7) Personen zu solchem Zweck auch seine Schwierigkeiten hat, haben die Herausgeber (s. Callin. p. VIII) anschaulich erzählt. Die Vita des Hypatius, eines Mönches und später Abts des Klosters Rufinianae bei Chalcedon (ca. 366—446), die ein Schüler Kallinikus bald nach dem Tode des Lehrers verfasste, ist ein für die Geschichte des Klosterwesens nicht unwichtiges Denkmal, das aber auch der Dogmenhistoriker nicht vernachlässigen sollte (s. *Langen* in IThZ. III, 790). Der neuen Ausgabe sind zwei Handschriften, Cod. Paris. 1488 und Cod. Vatic. 1667 zu Grunde gelegt, während Papebroch in der bisher einzigen Ausgabe in den Acta Sanctorum nur den Vat. benutzt hatte. Eine willkommene Zugabe ist die genaue Regestentafel. Man möchte wünschen, dass solche Tafeln bei dergleichen Editionen immer beigegeben würden. Auch die Sammlung der Testimonien ist gern gesehen. Einige Ausstellungen macht *P. Wendland* in Berl. phil. Wochenschr. 1896, No. 8. Zur Vita vgl. *Usener* in Rhein. Mus. L, 144—148. Die zeitgeschichtlich bedeutsame Biographie des Bischofs Porphyrius von Gaza ist im Original erstmalig von M. Haupt in SAB. 1874 (separat 1875) aus einem Wiener Codex, Hist. graec. 3 s. X v. XI herausgegeben worden. Den jetzigen Herausgebern stand noch eine Oxforder Handschrift (Baroccianus graec. 238 saec. XI) zur Verfügung, die von demselben Archetypus stammend doch der Wiener vorzuziehen ist. Eine noch ältere (saec. X) Jerusalemer Handschrift (vgl. Papadopulos Kerameus I, 7) konnte nicht benutzt werden. — *Raabe* bezeichnet seine Arbeit im Nebentitel als ein Charakterbild zur Kirchen- und Sittengeschichte des fünften Jhrh.s. Das ist diese im griechischen Original verlorene, in syrischer Uebersetzung (Codd. Berol. Sachau. 321 ann. 741 und Mus. Britt. Addit. 12174 a. 1197) erhaltene Vita des Bischofs von Majuma bei Gaza, der in den Unruhen nach Chalcedon eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat, in der That; und wer einen tieferen Einblick in diese Zeit erhalten will, er sei nun Laie oder Gelehrter, sollte an ihr nicht vorübergehen. Es handelt sich zwar um einen Panegyricus, aber keineswegs um einen werthlosen: vielmehr ist die Schrift reich an

wirklichen geschichtlichen Zügen, und was sie an Anekdoten enthält ist meist höchst charakteristisch für Zeit und Personen. Der ungenannte Vf. trat dem Petrus erst in späteren Jahren nahe; immerhin ist auch das, was er über die Jugendschicksale des Iberers berichtet, nicht verwerflich, und die Angaben zur ältesten Geschichte und Christianisirung Georgiens· sind auch nach *Nöldeke*'s Meinung (vgl. seine ausführliche Anzeige in LCB. No. 14) vermuthlich nicht ohne Werth. Derselbe Gelehrte hat die Uebersetzung des syrischen Textes so weit geprüft, dass er sich berechtigt glaubt, sie für eine sehr sorgfältige Arbeit zu erklären. In der Einleitung handelt *Raabe* u. A. von dem Verhältniss der Vita zu der von Zacharias von Mytilene verfassten (vgl. Vita Severi f. 127a Spanuth 22). Durch seine Ausführungen werden des Ref. frühere auf ungenügender Kenntniss des Zacharias beruhende Bemerkungen (Monophys. Streitigk. 27 f.) hinfällig; trotzdem bleiben einige Fragezeichen übrig, über die hier nicht gehandelt werden kann. *Nöldeke* (LCB. No. 15) meint, dass die Vita des Petrus von demselben Manne in's Syrische übertragen wurde, der die Vita Severi des Zacharias (vgl. JB. XIII, 189) übersetzte. — *Delehaye* giebt aus Cod. Paris. gr. 1181 saec. XII einen von einem Zeitgenossen geschriebenen Panegyricus des unter Kaiser Phocas († 969) lebenden Bischofs Nicephorus von Milet, der später als Mönch auf dem Latros, dann als Anachoret und wieder als Mönch und Klostergründer ein wechselvolles Dasein führte. — Abu-Sâlih war (vgl. *Socin*, LCB. No. 38) ein offenbar in Aegypten ansässiger Armenier, der seine Notizen über die ägyptischen Kirchen und Klöster zu der Zeit des Einrückens der Ghuzz und Kurden am Nil zusammentrug. Das Werk giebt u. A. auch Fingerzeige in Betreff des Verhältnisses der Moslims zu den Christen. Die Uebersetzung ist nach *Socin* im Grossen und Ganzen zuverlässig. — Das erste der von *Meyer* aus Cod. 593 des Athosklosters Iwiron herausgegebenen Bruchstücke stammt aus einem dem Demetrios-Kellibaronkloster auf dem Latros von Kaiser Michael Paläologus (1261—1283) gegebenen Typikon, von dem schon ein Fragment durch Troitzki (1885) herausgegeben war; das zweite aus einem Typikon des Klosters τοῦ φιλανθρώπου σωτῆρος, das die Kaiserin Irene, Tochter des Theodorus Laskaris, in der ersten Hälfte des 13. Jh.s erlassen haben soll. — Dass wir bisher noch keinen zuverlässigen, d. h. dem Latein der Urschrift möglichst nahekommenden Text der berühmten Regel Benedikts besassen, mag Manchen Wunder nehmen. *Wölfflin*, der durch seine Studien im Spät-Latein auf diese Aufgabe hingewiesen wurde, hat sie vortrefflich gelöst. Hauptsächlich im Anschluss an den Cod. Oxon. Bodl. 48 saec. VII v. VIII, unter Heranziehung vornehmlich des Cod. Tegerns., nunc Monac. lat. 19408 s. VIII und zweier anderer Handschriften, ist es ihm gelungen, einen Text herzustellen, der die sprachlichen Eigenthümlichkeiten der Regel viel deutlicher ans Licht setzt als die bisherigen Ausgaben. Es ist bei dieser Arbeit aber auch eine weitere wichtige Beobachtung abgefallen: was Grützmacher (Benedikt 15—18) schon vermuthete, hat

sich als sicher herausgestellt, dass nämlich die letzten Capitel (von 67 ab) erst bei einer zweiten, übrigens noch vom Heiligen selbst veranstalteten Ausgabe hinzugekommen sind. Vgl. *C. Weyman* in LR. No. 9. *Arens* in Lit. Handw. No. 16. — *Ryssel* übersetzt nachträglich (s. JB. XIV, 211) auch den Pariser Text der Siebenschläferlegende, weil er einen von den anderen Texten unabhängigen Typus der Legende bietet. — *Nestle* hatte seine Studien zur Kreuzauffindungslegende äusserer Verhältnisse halber vor Jahren abbrechen müssen (vgl. JB. IX, 164). Neuerdings hat er sie wieder aufgenommen und veröffentlicht als erste Frucht einen griechischen Text aus einer ihm von Harris zur Verfügung gestellten Sinai-Handschrift (No. 493 Gardthausen saec. VIII—IX). Daran schliesst sich eine Untersuchung über das Verhältniss der bis jetzt bekannten syrischen, griechischen und lateinischen Texte, aus der wir folgende Sätze herausheben: 1. alle (von *N.* besprochenen) griechischen und lateinischen Helenalegenden (d. h. die zweite Auffindung des Kreuzes) setzen die syrischen Helenalegenden, diese aber ihrerseits die Protonicelegende (erste Kreuzauffindung) voraus, die in ihrer relativ ursprünglichsten Gestalt uns in der Doctrina Addaei erhalten ist; und 2. die bisherige Annahme (s. noch *P. Lejay* in Rcr. 1890, 40), dass die lateinischen Texte nur mittelbar, d. h. durch die griechischen, auf die syrischen zurückgehen, ist unrichtig.

Bibliotheca hagiographica graeca seu elenchus vitarum sanctorum graece typis impressarum edd. *Hagiographi Bollandiani.* XII, 143. Bruxellis, Polleunis et Ceuterick. — (*H. Delehaye*), le Synaxaire de Sirmond (AB. XIV, 396—434). — *B. Krusch*, z. Martyrologium Hieronymianum (NADG. XX, 437—440). — *H. Delehaye*, les Stylites (RQuH. N. F. XIII, 52—103). — *E. Kuhn*, Barlaam u. Joasaph (ABA. XX, 1, 1—68). — † *P. Nikitin*, über einige griechische Texte von Heiligenleben. Mém. de l'Académie Imp. des sciences de St. Petersbourg. 67. (Russ.) Vgl. BZ. V, 228—230. — *A. Harnack*, das Mönchthum, seine Ideale und seine Geschichte. 4. A. 62. Giessen, Ricker. ℳ 1, 40. — *J. Mayer*, die christliche Askese. IV, 48. Freiburg 1894, Herder. ℳ —,80. — *E. Spreitzenhofer*, die historischen Voraussetzungen der Regel des hl. Benedikt von Nursia. 93. (GPr.) Wien, Kirsch. ℳ 1,20. — *E. Wölfflin*, Benedikt von Nursia und seine Mönchsregel (Sitzungsb. Bayr. Akad. III, 429—454). Auch sep. München, Straub. — † *G. P. Rossi*, Memorie storiche di S. Mauro abbate con note filologiche. 31. 16°. Bordighiera, Albertier. 20 c.

Die Bollandisten haben sich zu ihren mannigfachen Verdiensten um die hagiographische Literatur ein neues erworben, indem sie eine seit Fabricius—Harles, BG. X, 186—345 nicht wieder bearbeitete Aufgabe in Angriff nahmen, nämlich ein Verzeichniss aller in altgriechischer Sprache gedruckten Heiligenleben (passiones, encomia, acta, miracula, translationes reliquiarum, homiliae, apocalypses aliaeque huius generis narrationes) zu geben. Dieses Verzeichniss ist mit der Genauigkeit und Uebersichtlichkeit angefertigt, die wir bei den Bollandisten gewöhnt sind, und wird jedem ganz unentbehrlich sein, der auf hagiographischem Gebiet selbstständige Studien unternimmt. Aufgezählt sind, wie ich *Ph. Meyer*'s Besprechung (ThLz. No. 4) entnehme, 505 Heilige mit über 900 einzelnen Nummern, dar-

unter 65 Bearbeitungen des Lebens der Jungfrau. Der nicht genannte Herausgeber ist nach Meyer *Delehaye*. Vgl. noch *K. Krumbacher*, BZ. IV, 190 f. — Das von den alten Bollandisten nach dem berühmten Gelehrten benannte Synaxarium Sirmondianum ist eine Pergament-Handschrift des 12.—13. Jhrh.s, das ganze Kirchenjahr umfassend. Ihren Bemerkungen über das Manuscript haben die Bollandisten Erläuterungen über die Bedeutung der Begriffe Menäum, Menologium, Synaxarium vorangeschickt, die um so werthvoller sind, als man darüber meist nur vagen Vorstellungen begegnet. Die Bollandisten versprechen, ihre Arbeiten an diesen Collectionen fortzusetzen und, falls sie dazu ermuntert werden, das Synaxarium Sirmondianum herauszugeben. Vgl. *Krumbacher*, BZ. V, 361 f. — *Krusch* besteht gegenüber Duchesne (vgl. JB. XIV, 209) auf dem specifisch-gallischen Charakter des Martyrologium Hieronymianum, das nach ihm in einem von Auxerre und Autun ungefähr gleich weit entfernten Kloster geschrieben worden ist und burgundische Färbung trägt. — *Delehaye* führt in seiner interessanten Studie die Helden des Stylitenthums von Symeon dem Aelteren († 460) bis in's 12. Jhrh. und bis zu vereinzelten Erscheinungen im 15. und 16. Jhrh. an uns vorüber und berichtet sodann über ihre Lebensweise, die Beschaffenheit ihrer Säulen u. A. — *Kuhn*'s die bisherigen Forschungen sorgfältig zusammenfassende und selbstständig weiterführende Abhandlung wird für alle, die sich mit der Geschichte der Entstehung und Verbreitung der berühmten Legende zu befassen haben, von Interesse sein. — Von *Harnack*'s fesselndem Vortrag ist eine vierte Auflage erschienen, die der Vf. unter dem Gesichtspunct durchgesehen hat, dass nichts stehen blieb, was er nicht mehr vertreten zu können meint. — Der Werth der *Mayer*'schen Abhandlung besteht weniger in der ziemlich oberflächlichen und methodelosen Darstellung der Entwicklungsstadien der christlichen Askese in den ersten Jahrhunderten als in der geschickten, wenn auch kaum Neues bringenden Widerlegung der Ansichten Weingartens und Hilgenfelds über ihre Entstehung. Die Ausführungen über die Vita contemplativa dürften beim jetzigen Stand der Forschung hinfällig sein, auch abgesehen von der gutgläubigen Art, mit der die Hypothese des Euseb behandelt wird. — *Spreitzenhofer* vergleicht die Regel Benedikts mit den Regeln des Pachomius, Basilius u. A. — *Wölfflin*'s Aufsatz, der die Literatur- und Sprachkenntnisse des Heiligen von Nursia einer Untersuchung unterzieht, ist eine wichtige Ergänzung seiner Ausgabe (s. o.). Vgl. *C. Weyman* in Woch. klass. Philol. 1896, No. 8. —

O. Seeck, Gesch. des Untergangs der antiken Welt. 1. Bd. VII, 404. Anhang sep. 404—451. Berlin, Siemenroth & Worms. M 6 u. 2,50. — *C. Wachsmuth*, Einleitung in das Studium der alten Geschichte. VI, 717. Leipzig, Hirzel. M 16. — *Th. Mommsen*, lateinische Malalasauszüge (BZ. IV, 487 f.). — *L. Traube*, Chronicon Palatinum (ib. 489—492). — *F. Lauchert*, zur Textüberlieferung des Georgios Monachos (ib. 493—513). — † *S. Šestakov*, zur Kritik des Textes der Chronik des Georgios Monachos (Viz. Vrem. II, 551—580. (Russ.) Vgl. BZ. V, 357. — *U. Ph. Boissevain*, z. handschriftlichen

Ueberlieferung des Zonaras (ib. 250—271; vgl. *K. Krumbacher* 513). — *Sp. P. Lambros,* ein neuer Codex der Chronik des Glykas (ib. 514). — *K. Krumbacher,* Michael Glykas. 70. München, Franz. ℳ 1,60. — *A. Gardner*, Julian, the philosopher and emperor, and the last struggle of Paganism against Christianity. 370. London, Putnams. 5 sh. — *A. Harnack,* Julians des Apostaten Beurtheilung des johanneischen Prologs (ZThK. V, 92—100). — *S. Cheetham,* the destruction of the Serapeum at Alexandria (Ac. 14. Sept.). — Anonymi Christiani Hermippus de Astrologia dialogus edd. *G. Kroll* et *P. Viereck.* XI, 87. Leipzig, Teubner. ℳ 1,80. — *A. Ludwich,* die Homerdeuterin Demo. In Festschrift f. L. Friedländer. Königsberg. — *W. Barth,* Kaiser Zeno. 124. (ID.) Basel, Allg. Schweizer Zeitung, 1894. — *G. Minasi,* M. A. Cassiodoro. 232. Napoli, Lanciano e Pinto. 2 L. 80 c. — *C. de Boor,* der Angriff der Rhos auf Byzanz (BZ. IV, 445—466). — *Sp. P. Lampros (Lambros),* Κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ Ἁγίου Ὄρους ἑλληνικῶν κωδίκων (Catalogue of the greek mss. on Mount Athos). Tom. I. VIII, 1 Bl., 438. 4°. Cambridge, Univ. Press. 21 sh. — *U. Chevalier,* Répertoire des sources historiques du Moyen Age. — Topo-Bibliographie. 1. fasc. A—B. 2. fasc. C—E. 1894/95. Montbéliard, Hoffmann.

Wir schliessen unseren Bericht mit einigen Arbeiten, die nur zum Theil für die Kirchengeschichte von Bedeutung sind. *Seeck*'s Buch ist bereits im vorigen Jahrgang (S. 376) besprochen worden. *Wachsmuth* hat in seine schön geschriebene „Einleitung“ auch einen Abschnitt über die christlichen Chronographen der Kaiserzeit (Julius Africanus; Hippolyt; Eusebius; die alexandrinischen Chronographen; Hieronymus; Sulpicius Severus und Julius Hilarianus; vulgäre byzantinische Chronographen; die Fortsetzer des Hieronymus und die letzten lateinischen Chronisten) aufgenommen. Das Wissenswerthe ist im Anschluss an die besten Untersuchungen zusammengestellt; doch bemerkt man hier und da, dass der Vf. sich mit den betreffenden Schriftstellern nur ad hoc beschäftigt hat. Ueber Eusebius fällt er ein sehr gutes, über Hieronymus ein möglichst ungünstiges Urtheil; beides mit Recht. — Zu den byzant. Chronographen liegen mehrere Beiträge vor. *Mommsen* und *Traube* berichten über eine lateinische Chronik in Cod. Pal. 277, die schon Mai (Spicil. Rom. 9, 118—140; vgl. Migne 94, 1162) herausgegeben hatte und deren historische Angaben sich als Uebersetzung des Malalas erweisen. — *Lauchert* beschreibt eine bis jetzt noch nicht bekannte und benutzte Handschrift des Georgios Monachos, stellt ihr Verhältniss zu den bisher bekannten Handschriften fest und legt seine Ansichten über den relativen Werth der verschiedenen HSS.-Gruppen dar. — *Boissevain* verzeichnet die Zonarashandschriften und theilt die Resultate seiner Bemühungen um ihre Classification mit. — *Krumbacher* sucht den Glykas als Individualität aus der gleichförmigen Masse der übrigen Chronisten herauszuarbeiten. Er weist auf die Unterschiede seiner Chronik von anderen hin und auf ihre engen Beziehungen zu den theologischen Briefen des Glykas, deren Hauptmasse nach ihm in das drittletzte und vorletzte Jahrzehnt des 12. Jhrh.s fällt. Vgl. dazu *E. Kratz,* Neue philol. Rundschau No. 14; *M. Treu,* Berl. philol. Wochenschr. No. 51; *Ph. Meyer* in ThLz. No. 17; *J. Dräseke* in BZ. V, 54—62 und

Krumbacher's Selbstanzeige, ib. 210 f. — *Lambros* macht darauf aufmerksam, dass eine Collation des Cod. Xeropotamu (Athos) 226 der Chronik des Glykas sich lohnen würde. — *Alice Gardner*, der Verfasserin der neuesten Biographie Julians, darf man volles Lob zollen für ihre gediegene, auf guter Kenntniss der Quellen und der Literatur — auch der deutschen — beruhende Leistung. Die reichlich beigegebenen Illustrationen (to illustrate the text rather than to adorn the book) und Karten sind eine willkommene Zugabe, und man versteht kaum, wie es möglich war, das gut gedruckte und gebundene Buch zu so niedrigem Preise herzustellen. — *Harnack* findet in den Aeusserungen Julians über den johanneischen Prolog eine Bestätigung seiner Ansicht, dass der Prolog nur eine Vorbereitung denkender Leser von hellenischer Bildung sei. Doch hält er Verständniss und Kritik des Prologs nicht für Julians geistiges Eigenthum, sondern führt sie auf die Neuplatoniker des 3. Jhrh.s zurück. — Ein wunderliches Machwerk ist der von *Kroll* und *Viereck* herausgegebene Dialog, der nach dem Hauptinterlocutor den Titel Hermippus hat und — übrigens nicht sicher — von einem Christen im 5.—6. Jhrh. verfasst ist. Die Herausgeber charakterisiren ihn mit folgenden Worten: praeterquam quod lectu iniucundus non est veterisque doctrinae fragmenta servavit haud spernenda, Christianismi Platonismi astrologiae coniunctio admodum est memorabilis. Zieht man von diesen Worten das lateinische Floskelwerk ab, so bleibt in der That nicht allzuviel übrig, und wir fürchten, dass es wirklich nur pauci sein werden, qui eum perlecturi sint. Diese Wenigen werden den Herausgebern für die reichlich aufgewandte Mühe sicher dankbar sein. Vgl. z. B. *A. Häbler* in Woch. klass. Philol. 1896, No. 13, der vornehmlich das astronomisch interessante Detail erörtert. — *Cheetham* zeigt auf Grund der Quellen, dass die Christen nicht nur das Heiligthum, sondern auch die Bibliothek zerstört haben. — Der Homerdeuterin gedenken wir in unserem Zusammenhang, weil *Ludwich*, der diese Persönlichkeit als solche eigentlich erst entdeckt hat, auf Grund einer — vielleicht überschätzten — Abhängigkeit von Theodorets Therapeutik sie für eine Christin erklärt. Vgl. *F. Sander* in Beil. Allg. Zeitg. 1896, No. 17. — Die gut geschriebene Dissertation von *Barth* behandelt eine der interessantesten Perioden der byzantinischen Staats- und Kirchengeschichte, die Regierung des Isauriers Zeno. Der Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse hat der Vf. eingehende Studien zugewandt. Seine Beurtheilung des Henotikons ist die richtige. Für die Vorgänge, die zu seinem Erlass führten, hätte er die gute Darstellung von Amélineau (Monuments etc., Paris 1888. Vgl. ThLz. 1889, No. 2) benutzen können. Er würde hier u. A. eine erschöpfende Widerlegung der auch von ihm (S. 98) verworfenen Revillout'schen Behauptungen gefunden haben. Für die angeblich unrichtige Notiz am Schlusse seiner Arbeit über die Monophysiten (*Barth* 35, 4) möchte Ref. sich gegen Hinschius auf Gelzer (JprTh. XIII, 1887, 565) berufen. — *Minasi* meint im Eingang seiner Biographie Cassiodors, dass seines Wissens bisher

Niemand ein genügendes Charakterbild seines berühmten Landsmannes (*M.* ist in Scilla ansässig) gezeichnet habe. Aber die Namen, die er aufzählt, von Paulus Diakonus und Beda Venerabilis bis auf Marafioti und de Amato erschöpfen die Liste der Biographen nicht: *M.* kennt weder Thorbecke (1867) noch Franz (1872), vor Allem aber nicht Mommsens Ausgabe der Varia, die noch dazu mit lateinischen Prolegomena versehen auch einem Calabresen nicht unbekannt geblieben sein dürfte. Diese Ausstellung fällt deshalb ins Gewicht, weil *M.* offenbar keinen populären Abriss bieten will, sondern auf einen wissenschaftlich gebildeten oder wenigstens interessirten Leserkreis rechnet. Beweis dafür (abgesehen von dem Untertitel: ricerche storico-critiche) u. A. die zahlreich in den Text eingestreuten Originalcitate aus Cassiodors Schriften und die Untersuchung von Streitfragen wie die über das Geburtsjahr: *M.* erklärt sich hier für 469—470, kennt aber, wie gesagt, die Gegenargumente der deutschen Forscher nicht. — Dem Titel der *de Boor*'schen Arbeit kann man es nicht anmerken, dass sie wichtige Untersuchungen zur CP. Patriarchengeschichte, speciell zur Geschichte des Photius enthält, dessen Weihung *de B.* auf den 25. Dec. 858 (nicht 857, wie Hergenröther) setzt. Er stellt (S. 454) folgende Liste auf: 1. April 815 Theodot, ? 821 Antonius, 21. (26.?) April 834 Johannes, März 843 Methodius († 14. Juni 847), Juni 847 Ignatius (Dep. 23. Nov. 858), 25. (24. ist Druckfehler) Dec. 858 Photius (Dep. 25. Sept. 867), 23. Nov. 867 Ignatius. — Bezüglich des von *Lampros* herausgegebenen Catalogs der Athoshandschriften verweist Ref. auf die Anzeige von Krumbacher in BZ. V, 214—217. Der erste Band bringt vermöge einer guten und übersichtlichen Schematik auf 436 Seiten die ziemlich ausführliche Beschreibung von 4210 Handschriften aus den 18 kleinsten Bibliotheken des heiligen Berges, einschliesslich derer des 1891 durch Feuer zerstörten Klosters Simopetra; die grossen Bibliotheken sind für den zweiten (und dritten?) Band vorbehalten. Die Bedeutung des vorherrschend praktisch-theologischen Inhalts der bisher catalogisirten Handschriften scheint selbst bescheidene Erwartungen kaum zu erfüllen. — Die Kirchenhistoriker machen wir darauf aufmerksam, dass einige Artikel des neuen Bandes von *Chevalier*'s bewundernswerthem Werk wichtiges Material enthalten, z. B. die Artikel Antiochien, Carthago, Constantinopel eine vollständige Zusammenstellung aller dort in den ersten acht Jahrhunderten abgehaltenen Synoden unter Angabe der Belegstellen in den grossen Sammlungen und anderer Literatur.

Nachtrag: Sanctor. patr. opuscula sel. ed. *H. Hurter.* 2. ed. Tom. VIII: Vita S. Augustini auctore Possidio. S. Aur. Augustini Liber de cat. rud. 210. Oenip., Wagner. *M* 0,75. — † *P. Lejay,* Notes d'ancienne littér. chrét. Les sermons de Césaire d'Arles (RB. IV, 593—610).

Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der byzantinischen Literatur.

Bearbeitet von

Lic. theol. **Paul Böhringer,**
Professor der Theologie in Basel.

K. Sell, aus der Geschichte des Christenthums. Sechs Vorlesungen. Zweite durch eine Vorrede vermehrte Aufl. XVI, 171. Darmstadt, Waitz. ℳ 2,75. — *G. Grupp*, Culturgeschichte des Mittelalters. 2. Bd. mit 35 Abbildungen. VIII, 466. Stuttgart, Roth. ℳ 6,20. — *R. W. Church*, the beginning of the middle age. XXII, 269. London, Macmillan and Co. 5 sh. — A short history of the catholic church in England. XXIV, 502. London, cath. truth soc. office. 3 sh. 6 d. — *W. Moll*, die vorreformat. Kirchengesch. der Niederlande, deutsch bearbeitet von P. Zuppke. 2 Bde. XLV, 342. 770. Leipzig, Barth. ℳ 18. — *H. v. Schubert*, die Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche. Vortrag. 44. Kiel, Univers.-Buchhandlung. — *Mélanges Julien Havet*, Recueil de travaux d'érudition dédiés à la mémoire de Julien Havet. XVI, 781. Paris, Leroux. — *Analecta Bollandiana*. Tom. XIV. 464. Bruxelles, soc. Boll. — *A. Potthast*, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. 2. verbesserte u. vermehrte Auflage. 1. Halbband. CXLVII, 800. Berlin, Weber. ℳ 24.

Wir beginnen auch diesmal unser Referat mit einigen allgemeinen Arbeiten, die entweder in zusammenhängender Darstellung oder als Sammelwerke einen grössern Zeitraum, zum Theil das ganze Mittelalter umspannen. Von den sechs Vorträgen *Sell*'s, die zuerst 1888 erschienen und nun in zweiter, wenig veränderter Auflage vorliegen, giebt der dritte (S. 49—65), gleichsam aus der Vogelperspektive, ein geistvolles, fein gezeichnetes, im besten Sinne des Wortes populäres Bild der geschichtlichen Entwicklung des Mittelalters, der charakteristischen Zeit, „da die europäischen Völker in der römischen Kirche in die Schule gingen. Der Kirche verdankt diese Völkerwelt ihren wesentlichsten geistigen Besitz; den Völkern mit ihrer unverdorbenen Naturkraft verdankt die Kirche ihre heroischesten Thaten und das warme Gemüth, das die ererbten Formen der antiken Cultur zu etwas ganz Neuem umgeschmolzen hat". Die andern Vorträge tragen die Ueberschriften: „das ursprüngliche Christenthum" (S. 1—22),

„die alte katholische Kirche“ (S. 23—48), „die Reformation“ (S. 65—108), „die Gegenreformation“ (S. 109—136), und „das Christenthum im letzten Jahrhundert“ (S. 137—170). — Ueber den zweiten Band der *Grupp*'schen Culturgeschichte des Mittelalters können wir im Ganzen nur das Urtheil wiederholen, das wir (s. JB. XIV, 213) schon über den ersten Band gefällt haben. In 25 einzelnen Abschnitten behandelt der Verf. das ganze Culturleben der abendländischen Menschheit im 11., 12. und 13. Jahrhundert, neben der Entwicklung der religiösen Ideen und der kirchlichen Geschichte das Geistesleben, die Ritterorden, das Burg- und Hofleben, Staat und Recht, das Mönchsthum, die Landwirthschaft und das Bauernleben, Städtewesen, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten, Inquisition u. s. f. Der umfangreiche und weitschichtige Stoff lässt es zum Voraus entschuldbar erscheinen, wenn der Bearbeiter nicht in allen Sätteln gleich sicher ist und nicht überall über die nöthigen Vorkenntnisse verfügt; so sind namentlich die eigentlich kirchengeschichtlichen Partien oft ungenügend, während die Darstellungen des Rechts- und Wirthschaftslebens gelobt werden. Zudem macht das Buch nicht auf Vollständigkeit Anspruch; es will einem grösseren Kreise von Gebildeten das „sitten- und culturgeschichtlich wirklich Interessante“ bieten, und diesen Zweck, der allerdings nicht mit der Wissenschaft identisch ist, erreicht es vollständig, auch durch die angenehme und im ganzen glückliche Darstellung. Dagegen verdient eine scharfe Rüge der einseitig konfessionelle Standpunct, der sich nur zu oft unliebsam geltend macht und den Verf. zu ebenso schiefen als ungerechten Urtheilen verleitet. In den Kämpfen zwischen Papstthum und Kaiserthum stellt er sich unbedingt auf die Seite der Päpste; auf die Gegner der Kirche, auf die Ketzer fällt das schlimmste Licht, sie sind einfach Empörer, Revolutionäre; die Inquisition vertheidigt er als gerecht, ob sie gleich streng und scharf war; und so macht das Werk gelegentlich den Eindruck einer culturgeschichtlichen Apologie der katholischen Kirche des Mittelalters. — Gleichsam als Einleitung zu einer unter dem Titel „Epochs of modern history“ erscheinenden Serie von Einzeldarstellungen giebt *Church* eine allgemeine Skizze der fünf „einflussreichsten und verworrensten“ Jahrhunderte von der Völkerwanderung bis zum Ende des 10. Jahrh. Ohne gerade neue Forschungen oder Gesichtspuncte zu bringen, zeigt Verf. in seinem geistvollen und klaren Essay die verschiedenen Strömungen, die den Beginn des Mittelalters charakterisiren, den Zusammenstoss der germanischen Nationen mit der römischen Cultur und Civilisation, das Ringen unter den germanischen Völkern, bis der Katholicismus über den Arianismus siegte und die Franken zur Suprematie gelangten, das Anstürmen der Sarazenen gegen das christliche Abendland und endlich die Entwicklung der westlichen Mächte — die grossen Nationen im Norden und Osten traten erst später auf den Plan —, aus der sich nach dem Zusammenbruch der Karolingerherrschaft ein selbstständiges deutsches und fränkisches Reich, sowie ein einiges England

herausschälte. — Die anonym erschienene und von einem Convertiten, Bischof Brownlow befürwortete kurze Kirchengeschichte Englands nimmt auf die ausserenglische Literatur durchaus keine Rücksicht und ist auch in specifisch katholischem Interesse abgefasst. — Auf einer höheren Warte steht die bekannte vorreformatorische Kirchengeschichte der Niederlande von *W. Moll*, die in einer freien deutschen Bearbeitung von *Zuppke* vorliegt. Verschiedenes, was für deutsche Leser von wenig Belang schien, wurde weggelassen und anderes, was durch neuere Untersuchungen der Ergänzung bedürftig war, verändert und weiter ausgeführt. Ganz neu ist eine scharfe Polemik gegen Janssen's Geschichte des deutschen Volkes und eine Abhandlung über die Bedeutung kirchengeschichtlicher Bildung für das geistliche Amt. — An dem Beispiele der Entstehung der schleswig-holsteinischen Landeskirche zeigt *Schubert*, dass die Landeskirchen keineswegs einfach als Producte der Reformationszeit zu bezeichnen sind, sondern in ihren Wurzeln zum Theil bis in die Zeiten der Christianisirung Deutschlands zurückreichen. So war das Erzbisthum Hamburg-Bremen ein kirchliches Gebilde in relativ selbstständiger Stellung zu Rom und sein Kern umfasste die jütische Halbinsel Schleswig und Holstein. Um die Macht des nordischen Erzsitzes zu zertrümmern, wurde dann im Anfang des 12. Jahrh. von Rom aus das Erzbisthum Lund gegründet und Schleswig dazu geschlagen. Schleswig und Holstein blieben nun getrennt und kirchlich auseinandergerissen, bis sie sich im 14. Jahrh. wiederfanden und durch die constitutio Waldemariana die schleswig-holsteinische Landeskirche geschaffen wurde. — In den zur Erinnerung an den früh verstorbenen französischen Historiker Jules Havet herausgegebenen Mélanges haben nicht weniger als 54 hervorragende französische und deutsche Gelehrte Beiträge meist zur Geschichte des Mittelalters zusammengesteuert, von denen für die Kirchengeschichte, speciell für die ältere französische folgende hervorzuheben sind: Th. v. Sickel giebt einen kleinen Beitrag zur Geschichte der ersten Ausgabe des liber diurnus; L. Duchesne beweist, dass die passio Dionysii erst um das Jahr 800 verfasst worden sei; Krusch behandelt die vitae der burgundischen Heiligen Eugendus, Romanus, Lupicinus, Severinus und Apollinaris, in denen er Fälschungen aus der Karolingerzeit sieht; P. Fournier bespricht den liber Tarraconensis, eine canonische Sammlung aus dem 11. Jahrh.; N. Valois druckt ein für die Geschichte des grossen Schismas interessantes Actenstück ab, die Instruction der fünf avignonensischen Cardinäle an ihren 1378 nach Italien geschickten Vertrauensmann; J. Delaville-Leroulx publicirt zwei Actenstücke zur Geschichte der Hospitaliter in Frankreich, Trudon des Ormes die drei ersten Capitel der Templerregel und L. Auvray endlich beschreibt einige für die Geschichte Frankreichs wichtige Cartularien und Mortuologien der vaticanischen Bibliothek. — Der 14. Band der Analecta Bolland. enthält unter den in unser Gebiet gehörenden Arbeiten eine längere auch separat erschienene Abhandlung de codicibus hagiographicis des

Johannes Gielemans (S. 5—88), des Subpriors des Klosters Roththal (Rouge-Cloître) bei Brüssel, der (geb. 1427, gest. 1487) ein unermüdlicher Forscher besonders der heiligen Geschichte Brabants war und seine Forschungen in 9 Bänden Hagiographen niedergelegt hat. Eine französische Abhandlung von Poncelet (S. 89—108) berichtet über die älteste von Odo von Cluny verfasste vita des 900 in Aquitanien gestorbenen sel. Géraud von Aurillac; der längere Text der vita ist der ältere und der kürzere ein Auszug aus jenem. Der Servit Soulier edirt die legenda seines am Ende des 13. Jahrh. lebenden Ordensbruders Franciscus von Siena. Reichhaltig wie immer ist das Bulletin über hagiographe Mittheilungen (S. 115—129; 202—230; 325—352; 435—456). — Endlich darf in diesem Zusammenhang wohl auch auf die neue, nicht nur umgearbeitete, sondern ganz beträchtlich vermehrte Auflage des trefflichen Werkes von *Potthast* aufmerksam gemacht werden, das mit seinem vollständigen Inhaltsverzeichniss zu den acta sanctorum, Bouquet, Migne, Mon. germ. hist. u. s. f. auch für den Kirchenhistoriker als Nachschlagewerk fast unentbehrlich ist.

A. Nürnberger, vita S. Bonifatii auctore Willibaldo; aus den Münchener HSS. neu herausgg. u. mit textkritisch. Apparat versehen. 69. Breslau, Müller & Seiffert. ℳ 1. — *B. Kuhlmann*, der hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen. XV, 504. Paderborn, Bonifatiusdruckerei. ℳ 3,60. — *A. Hirschmann*, zur Chronologie des heil. Willibaldus. Ein letztes Wort. (Beilage zur Augsbg. Postztg. 1895, No. 21—23). — *F. Schauerte*, der hl. Wigbert, erster Abt von Fritzlar. Sein Leben und Wirken. 84. Paderborn, Bonifatiusdruckerei. ℳ —,90. — *J. Sepp*, Religionsgeschichte von Oberbayern in der Heidenzeit, Periode der Reformation u. Epoche d. Klosteraufhebung. III, 309. München, Huttler. ℳ 5. — *J. A. Endres*, die neuentdeckte Confessio des hl. Emmeran zu Regensburg. 55. Regensburg, Coppenrath. ℳ 1,20. (S.-A. aus RQ. IX, 1—57). — *Ebner*, die neuentdeckte Confessio des hl. Emmeran in Regensburg (HBl. CV, 535—543). — *G. Uhlhorn*, die Bekehrung der Sachsen (Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1894, 367—386). — *F. Dieck*, hat Karl d. Gr. wirklich bei Verden 4500 Sachsen hinrichten lassen? (GPr.) 16. Verden 1894. — *Weber*, Otto von Bamberg (WW. IX, 1175—1183). — *Carstens*, Vicelin, Apostel der Wagrier (ADB. XXXIX, 668—670). — *B. Bretholz*, über das neunte Capitel der pannonischen Legende des hl. Methodius (MOG. XVI, 342—349). — *C. Truhelka*, die christlichen Denkmäler Bosniens und der Herzegowina (RQ. IX, 197—235). — *J. Hürbin*, die Legende von Eucherius, Valerius und Maternus im 13. u. 15. Jahrh. u. ihre Auslegungen (Kath. Schweiz.bl. XI, 305—313). — *E. Egli*, die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.—9. Jahrh. (Mitth. d. antiquar. Ges. in Zürich XXIV, Heft 1). 4°. 64. Mit 4 Tfln. u. 3 Textabbildungen. Zürich, Fäsi & Beer. fr. 4. — *R. Berg*, der heil. Mauritius u. die thebäische Legion. Kirchengeschichtl. Studie. 59. Halle, Mühlmann. gr. 8°. ℳ 1,60. — *Kaulen*, der heil. Patricius (WW. IX, 1610—1615). — *H. M. A. Williams*, some aspects of the christian church in Wales during the fifth and sixth centuries. 78. London, Clark. 1 sh. — *G. F. Browne*, Augustine and his companions. VI, 201. London, soc. christ. knowledge. — *E. L. Cutts*, Augustin of Canterbury. 206. London, Methuen. 3 sh. 6 d. — *Th. Mommsen*, Gildae sapientis de excidio et conquestu Britanniae ac flebili castigatione in reges principes et sacerdotes (Mon. Germ. hist. Tom. XIII, part. I). 4°. 222. Berlin, Weidmann. ℳ 8. — † *A. D. Crake*, stories of the old saints and the Anglo-Saxon church. 250. London, Mowbray. 2 sh. — † *S. Keyworth*, Columba, the story of lis life.

X, 201. London, Hodges. 3 sh. 6 d. — † *P. Geyer*, Adamnanus, Abt von Jona. 1. Theil. Sein Leben, s. Quellen, s. Verhältniss zu Pseudoeucherius de locis sanctis, s. Sprache. (GPr.) 47. Augsburg. — † *Adamnani*, vita S. Columbae: propheties miraclers and visions of St. Columba, first abbot of Jona. A new translation. 314. London, Frowde. 2 sh. — † *A. Malnory*, quid Luxovienses monachi discipuli S. Columbani ad regulam monasteriorum atque ad communem ecclesiae profectum contulerint. (Thèse) VIII, 100. Paris, Bouillon. — † *A. Lecoy de la Marche*, vie de S. Martin, évêque de Tours, apôtre des Gaules. 396. Tours, Mame. — † *H. Epitalier*, les évêques de Fréjus du VIe au XIIIe siècle. 210. Draguignan, Lasil. — *A. Crivellucci*, le chiese cattoliche e i Longobardi ariani in Italia (studi stor. IV, Heft 3).

Unter den Arbeiten zur Christianisirung des Abendlandes stellen wir die Beiträge zur deutschen Missionsgeschichte voran. Die wichtigste Quelle für die Geschichte des Bonifatius ist ausser den Briefen die vita Bonifatii von Willibald, deren älteste, jedenfalls ins 9. Jahrh. zurückreichende Handschrift der Münchener Codex N. 1086 ist. Schon Jaffé hat denselben herausgegeben, allerdings mit vielen Varianten aus jüngeren Handschriften, so dass eine neue Ausgabe angezeigt erschien. *Nürnberger*, über dessen Bonifatiusstudien wir schon wiederholt berichteten, hat sich dieser Aufgabe unterzogen und den alten Codex in authentischer Gestalt mit Beiziehung von einer Reihe anderer Handschriften publicirt. — Etwas flüchtig gearbeitet ist die für das katholische Volk bestimmte Biographie des Bonifatius von *Kuhlmann*. Dem Zwecke entsprechend wird der Heilige in einseitiger Begeisterung und kritiklos geschildert, und auch die in mancher Beziehung gelungenen Auseinandersetzungen über das ganze religiöse, politische, sociale und culturgeschichtliche Leben vor und nach Bonifatius leiden an unnützen Weitschweifigkeiten, Wiederholungen und mannigfachen Unrichtigkeiten. In hohem Grade bedauerlich ist die an den Haaren herbeigezogene Parallele zwischen Bonifatius und Luther, in welcher der erstere als der Verdränger des Heidenthums und der letztere in maasslosen Ausdrücken als der Begründer eines modernen Heidenthums einander gegenüber gestellt werden. — Unter den Mitarbeitern des Bonifatius, allerdings als einer der weniger bekannten, erscheint auch Wigbert, der 747 als Abt von Fritzlar starb. Das Wenige und Dürftige, was uns Servatus Lupus in seiner Biographie über ihn berichtet, hat *Schauerte* zusammengestellt und damit — ohne Kritik — allerlei Erzählungen über die Wunder verbunden, die sich an die Reliquien des Heiligen anknüpften. Interessant dagegen, auch culturgeschichtlich, sind die sorgfältigen Mittheilungen über die weitverzweigte Verehrung Wigberts. — Speciell über die Christianisirung von Oberbayern sowie über die Spuren des altdeutschen Gottesglaubens findet man interessante Mittheilungen in dem Werke des originellen bayrischen Gelehrten *Sepp*, der auch noch die Entwicklung der bayrischen Kirche bis zum Ende der Karolingerzeit und die Zeit der Kämpfe zwischen Kaiserthum und Papstthum bis auf Ludwig den Bayern schildert. — *Endres* und *Ebner* handeln nicht etwa über ein neu aufgefundenes literarisches Denkmal,

sondern über die durch Ausgrabungen entdeckte Ruhestätte des hl. Emmeran in der Emmerankirche in Regensburg, wodurch das Vorhandensein einer Kryptenanlage ältester Art in St. Emmeran endgültig nachgewiesen wurde. — *Uhlhorn* hält an der Richtigkeit der Quellen über das Blutgericht bei Verden fest und verlegt gegen Hauck die capitulatio de partibus Saxoniae ins Jahr 782, während *Dieck* im Anschluss an die Untersuchungen Bippens zu dem Schlusse kommt, dass die Quellen sehr unsicher seien und nur die Hinrichtung einer kleinen Anzahl von Rädelsführern anzunehmen sei; von einem eigentlichen Blutbad könne nicht geredet werden, indem die Mehrzahl der renitenten Sachsen von Karl in die Gefangenschaft abgeführt wurde. — *Bretholz* tritt der namentlich von Dümmler vertheidigten Ansicht entgegen, dass die Erzählung im 9. Capitel der sog. pannonischen Legende des hl. Methodius sich auf eine in Bayern abgehaltene Synode beziehe. Vielmehr habe die Versammlung in Mähren stattgefunden und der in der Legende genannte rex sei nicht König Ludwig der Deutsche, sondern der Mährenherzog Swatopulk. Methodius selber wurde nach der Disputation im Sommer 870 aus Mähren fortgeschafft und erst Anfang 873 wieder frei gelassen. — Mit der ältesten schweizerischen Kirchengeschichte beschäftigen sich *Hürbin*, *Egli* und *Berg*. In seiner ungemein fleissigen und gewissenhaften Arbeit hat *Egli* alle christlichen Inschriften der Schweiz gesammelt, im Ganzen 50, theils unbekannte, theils bereits veröffentlichte, die meisten der Westschweiz angehörend. Dem Text der einzelnen Inschriften schliesst sich die Angabe der Quellen an, sofern die Originale nicht mehr vorhanden sind, eine vollständige Uebersicht der Literatur und namentlich eine werthvolle und gediegene Commentirung der Inschriften nach Form und Inhalt. — Eine neue Untersuchung des Martyriums der thebäischen Legion giebt *Berg*, oder vielmehr eine Darlegung des gegenwärtigen Sachverhaltes, wobei ihm allerdings die neueste Literatur zum Theil entgangen ist. Als unzweifelhaft darf nach ihm festgestellt werden: „erstens dass etwa in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. in Agaunum, dem heutigen St. Moritz in Wallis eine Kirche und später auch ein Kloster des hl. Mauricius bestand, dass seit dem 5. Jahrh. Pilger dahin wallfahrteten und der Cult der Märtyrer zu wachsender Blüthe gedieh, und zweitens, dass die Geschichte ihres Martyriums nicht unmittelbar, nachdem sie geschehen, von Augen- und Ohrenzeugen, sondern zum ersten Male fast 150 Jahre später berichtet wird". Als historischen Kern nimmt Verf. das Martyrium der Oberofficiere der Legion an, die an der Widersetzlichkeit der Soldaten Schuld waren und darum, obschon der Grund ihres Ungehorsams ein durchaus ehrenwerther war, die gesetzliche Strafe der Rebellion erleiden mussten. Diese Hypothese hat vieles für sich, ebenso die Verlegung des Martyriums ins Jahr 302, als Maximian vom Rhein nach Italien zog. Eine endgültige, allseitig befriedigende Lösung der Streitfrage wird wohl nie erreicht werden. — Die Anfänge der englischen Kirchengeschichte behandeln *Kaulen*, *Williams* und *Browne*.

Kaulen hält in seinem Artikel über Patrik die confessio und die epistola ad Coroticum für echt und giebt, gestützt darauf, eine kurze Biographie des Heiligen, der, von Papst Cölestin mit der Mission in Irland betraut, als erster Bischof von Irland 120 Jahre alt im Jahre 493 starb. Als Geburtsjahr nimmt er 372 und als Geburtsort Kilpatrik an, wogegen *B. Nicholson* (Acad. 1895, 402 ff.) den Geburtsort in Borough Hill bei Daventry findet, und in Bannavem Taberniae eine Verstümmelung für Bannauenta Britanniae sieht. — Nach *Williams* fallen die Anfänge der christlichen Kirche in Wales ins 5. Jahrh. Erst nach dem Abzuge der Römer aus Britannien, d. h. eben im Laufe des 5. Jahrh. drang von hier aus das Christenthum in Wales ein, überzog bis zum Ende des Jahrh. sowohl den Norden als den Süden und entwickelte sich in Disciplin und Lehre wie die anderen abendländischen Kirchen. — Ohne auf selbstständige Forschungen und neue Resultate Anspruch zu machen giebt *Browne*, wesentlich an Beda sich anschliessend, ein ansprechendes Bild der Mission Augustin's und seiner Genossen unter den Angelsachsen bis zum Ende des 7. Jahrh. — Ueber Beda ist die Hauptquelle für diese Zeit der wallisische Mönch Gilda der Weise von Bangor, geb. c. 500—504, dessen Schriften u. vitae nunmehr in einer classischen Ausgabe von *Mommsen* vorliegen. — *Crivellucci* nimmt die Longobarden in Schutz gegen den Vorwurf der Intoleranz und Verfolgungssucht, der ihnen als Arianern von Seiten der katholischen Kirche wiederholt gemacht wurde.

W. Sickel, die Verträge der Päpste mit den Karolingern u. das neue Kaiserthum (DZG. XII, 1—43). — *E. Sackur*, die promissio Pipin's vom Jahre 754 und ihre Erneuerung durch Karl d. Gr. (MÖG. XVI, 385—424). — *B. Krusch*, Reimser Remigius-Fälschungen (NADG. XX, 509—568). — *K. Hampe*, Hadrian's I. Vertheidigung der zweiten nicänischen Synode gegen die Angriffe Karl's d. Gr. (NADG. XXI, 83—113). — *A. Dopsch*, unedirte Karolingerdiplome (MÖG. XVI, 193—221). — *A. Lapôtre*, l'Europe et le Saint-Siège à l'époque Carolingienne. I. Le pape Jean VIII (872—882). XI, 367. Paris, Picard et fils. fr. 7,50. — *Ders.*, études d'histoire pontificales. I. L'empire, l'Italie et le pouvoir temporel du pape au temps de Jean VIII. II. Gaule et Germanie. (Etudes rel. phil. hist. lit. 1895, Juin, Juillet). — *E. Dümmler*, über Leben und Lehre des Bischofs Claudius von Turin (SAB. 1895, 427—443). — † *E. Comba*, Claudio de Torino, ossia la protesta di un vescovo i cenno storico. 16°. 157. Firenze, tip. Claudiana. M 1,50. — *P. A. Klap*, Agobard van Lyon (ThT. 1895, 15—48, 121—151). — *Neher*, Paulus Diakonus (WW. IX, 1904—1908). — *Hurter*, Paschasius Radbertus (ib. IX, 1552—1555). — *N. Scheid*, Notker (ib. IX, 531—537). — *W. Gundlach*, die epistolae Viennenses u. die älteste Vienner Chronik (NADG. XX, 263—287).

In der Kirchengeschichte von der Karolingerzeit bis zum Ausbruche des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum sind die Transactionen zwischen den fränkischen Herrschern und den Päpsten ein viel umstrittenes und trotz aller Untersuchungen immer noch nicht genügend erhelltes Gebiet. Namentlich über die Tragweite des Pippin'schen Versprechens von Kiersy 774 und über den anscheinenden Widerspruch zwischen den Berichten der vita Stephani und der vita Hadriani gehen die An-

sichten weit auseinander. *Sackur* will im Anschluss an Kehr (s. JB. XIII, 211) und Schaube (s. JB. XIV, 219) weder von der Annahme zweier Promissionen noch von einer Urkundenfälschung etwas wissen. In einer richtigen Interpretation und Betrachtung im historischen Zusammenhang findet er eine Lösung des scheinbaren Widerspruchs. An der Thatsache einer so grossen Schenkung, wie sie die vita Hadriani schildert, ist nach ihm nicht zu zweifeln; der Autor der vita hatte die Urkunde selbst vor sich oder doch verlesen hören, während derjenige der vita Stephani nur eine allgemeine Kenntniss von dem Inhalt des Versprechens besass und sich mit dem Kernpunct begnügte. — *Sickel* beendigt seine Studien (s. JB. XIV, 219) über die Verträge der Päpste und Karolinger und behandelt namentlich die Erneuerung des Kaiserthums durch Karl d. Gr. u. die Rückwirkung dieser neuen Würde auf die Stellung des Papstthums: „Aus dem Patriciat ging die kaiserliche Landesgewalt, aus dem Schutzvertrage die kaiserliche Schutzpflicht, aus dem Bundesvertrage die päpstliche Unterstützungspflicht hervor. Was zwei auswärtige gleichberechtigte Gewalthaber im Jahre 754 in freiem Entschlusse vereinbart hatten, was seiner Entstehung und seinem Zwecke nach in keinem Zusammenhange mit einem karolingischen Imperium stand, das ist der Beruf des neuen Kaiserthums geworden“. — *Krusch* vertheidigt sein bereits früher gefälltes Urtheil, dass der Erzbischof Hinkmar von Rheims ein notorischer Fälscher ersten Ranges gewesen sei, dass die beiden sog. Testamente des Remigius, auch das kürzere, sich deutlich als Fälschungen darstellen und dass Hinkmar, um die Verehrung des heiligen Remigius zu steigern und dadurch seine eigene kirchlich-politische Machtstellung und seine maasslosen Prätensionen zu stützen, diese Fälschungen gemacht und auch die vita Remigii mit seinen kühnen Erfindungen ausgestattet habe. — *Hampe* verlegt den Brief, den Hadrian als Antwort auf Karls schriftliche Stellungnahme gegen die Griechen und die von ihnen veranstaltete Synode richtete, in die Jahre 791—792 und weist namentlich nach, dass der Brief eine nicht unwichtige Quelle für die Stellung des Papstthums im Bilderstreite sei, sofern sich Hadrian zugleich auf die Erlasse seiner Vorgänger u. auf frühere Concilsverhandlungen bezieht. — *Dopsch* publicirt 18 bisher unedirte Karolingerdiplome, 10 vollständige, 3 auszugsweise und 5 gefälschte in Regestenform, von denen sich alle echten namentlich auf Schenkungen an Kirchen und Klöster beziehen. — Quellenmässig und auch mit der deutschen Literatur wohl bewandert sind die Untersuchungen *Lapôtre*'s über Johann VIII. und seine Beziehungen zu Karl dem Kahlen. Durchaus selbstständig und überraschend ist sein Urtheil über die beiden: Johann VIII. war ganz erfüllt von den Pflichten seines hohen Amtes und suchte sie gewissenhaft zu erfüllen; in seinen Regierungsmaassregeln war er durchaus zielbewusst und unabhängig und kein Weiberknecht, sodass, wie in einem Anhang über die Päpstin Johanna nachgewiesen wird, seine Regierung nicht Veranlassung zu der bekannten Fabel gegeben haben kann. Auch Karl der Kahle

wird von *L.* energisch in Schutz genommen: er war der letzte würdige Nachfolger Karls d. Gr., kraftvoll und energisch; darum lauten auch im Gegensatz zu der späteren deutschen Geschichtsforschung die Urtheile der Zeitgenossen im Ganzen für ihn äusseret günstig. Das Register Johann's VIII., das (wahrscheinlich von der Partei des Formosus) arg verstümmelt ist, wird von *L.* demnächst neu herausgegeben werden. — *Dümmler* giebt eine Chronologie des Lebens und der Schriften des Claudius von Turin mit einem Nachweis der Manuscripte der meist noch ungedruckten Schriften desselben. Die Hauptschrift, in der er sich in Form eines Briefes gegen erlittene Angriffe vertheidigt, ist freilich verloren gegangen, wahrscheinlich frühzeitig vernichtet worden und nur ein Auszug erhalten, während sein Bibelcommentar ohne Anstand vielfach benutzt und abgeschrieben wurde. Indessen hat er mit seiner Bekämpfung des Bilderdienstes und der Heiligenverehrung, in der er der damaligen Kirchenlehre oder wenigstens kirchlichen Praxis scharf entgegentrat, keine tiefergehende Wirkung ausgeübt. — *Gundlach* endlich hält an der Einheitlichkeit der im 11. Jahrh. gefälschten epistolae Viennenses fest.

A. Mittag, Erzbischof Friedrich v. Mainz u. die Politik Ottos d. Gr. 52. (GPr.) Berlin, Gärtner. ℳ 1. — *H. Böhmer,* Willigis von Mainz. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Reichs u. der deutschen Kirche in der sächsischen Kaiserzeit. IX, 206. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 4,40. — *Ders.*, Willigis von Mainz unter Otto I., Otto II. und während der Thronbesteigung Ottos III. (ID.) 44. Leipzig. — † *J. Chantrel*, histoire populaire des papes. Sylvester II. et le siècle de fer. 234. Paris, Gautier. — *P. Fournier*, le premier manuel canonique de la réforme du XIe siècle (Mél. d'archéol. et d'hist. XIV, 147—223; 275—291). — *E. Steindorff*, Viktor II. (ADB. XXXIX, 670—673). — *W. Martens*, Gregor VII. war nicht Mönch. Eine Entgegnung. (HJG. XVI, 274—282). — *H. Grauert,* Hildebrand ein Ordenscardinal (ib. XVI, 283—311). — *A. Overmann*, Gräfin Mathilde von Tuscien. Ihre Besitzungen: Geschichte ihres Gutes von 1115—1230 u. ihre Regesten. X, 277. Innsbruck, Wagner. ℳ 6. — *L. v. Heinemann*, Geschichte der Normannen in Unteritalien u. Sicilien bis zum Aussterben des normannischen Königshauses. 1. Bd. V, 403. Leipzig 1894, Pfeffer. ℳ 6,50. — *R. Antonelli*, l'idea guelfa e l'idea ghibellina dal „dictatus papae“ al libro „de monarchia“. 67. Roma, Balbi. L —,50. — *Kleinermanns,* Petrus Damiani (WW. IX, 1904—1908). — *G. Krüger*, Kaiser Friedrichs II. Stellung zur Religion u. Kirche (ChrW. IX, 579—585, 603—607). — † *J. Clausen,* Papst Honorius III. (1216—1227). 416. Bonn, Hauptmann. ℳ 5. — *H. Otto*, die Beziehungen Rudolphs v. Habsburg zu Papst Gregor X. VII, 99. Innsbruck, Wagner. ℳ 2,40 (im Wesentlichen eine ID. von 1893, s. JB. XIII, 214). — *C. Rodenberg*, zur Geschichte der Idee eines deutschen Erbreiches im 13. Jahrh. (MOG. XVIII, 1—43). — *A. Esmein*, les élections épiscopales dans l'église de France, du IXe au XIIe siècle, d'après M. Imbart de la Tour (Rev. de l'hist. de rel. XXXI, 40—52). — *J. B. Lightfoot*, historical essays. XII, 245. London, Macmillan and Co.

In der Geschichte des **Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts** spielen die Metropoliten der einzelnen Länder eine ganz hervorragende Rolle; namentlich waren es in Deutschland die Erzbischöfe von Mainz, die im ganzen energische Vertreter der päpstlichen Politik waren. Mit

zweien dieser geistlichen Staatsmänner beschäftigen sich *Mittag* und *Böhmer*. In seinen interessanten, vorsichtig abwägenden und die Ueberlieferung einer eindringenden Kritik unterziehenden Untersuchungen über den Erzbischof Friedrich von Mainz, welcher der konsequente Gegner Ottos des Grossen und der Mittelpunct der Opposition gegen dessen Kirchenpolitik war, kommt *Mittag* zu dem Schlusse, dass die Acten über diesen „räthselhaften" Mann noch nicht geschlossen erscheinen und ein zusammenfassendes Urtheil über ihn unmöglich sei. Jedenfalls aber seien die wegwerfenden Urtheile Giesebrecht's, Dümmler's u. A. abzulehnen, die ihn bald schroff und intrigant, bald launenhaft und wankelmüthig nennen, wogegen Hauck allzu günstig ihn zum Vermittler zwischen dem König und der Opposition macht. Der Grund seiner oppositionellen Stellung war wohl seine der Ottonischen Kirchenpolitik entgegengesetzte Anschauung von den Aufgaben des bischöflichen Amtes. — Noch einflussreicher, ja eine Zeit lang der mächtigste Mann des Reiches und bei der Thronbesteigung Ottos III. und Heinrichs II. von entscheidendem Einflusse, war Erzbischof Willigis von Mainz. Streng curialistisch gesinnt, erscheint er nach der trefflichen, das Einzelne sorgfältig prüfenden Monographie *Böhmer*'s als ein Diplomat im schlimmen Sinne des Wortes, in den Mitteln durchaus nicht verlegen, dagegen um die Gründung von Schulen und Kirchen, um Bildung und Kunst in seinem Erzbisthum eifrig bemüht. Die ID. desselben Vf.s ist ein Theil des ganzen Werkes. — Ein bisher wenig beachtetes Zeugniss für die Energie, mit welcher Leo IX., der Vorgänger Gregors VII., sich der Reform der Kirche annahm, sind die von *Fournier* behandelten diversorum sententiae patrum, eine am päpstlichen Hofe um die Mitte des 11. Jahrh., wahrscheinlich unter Leo IX. entstandene Sammlung von canones in 74 Titeln. Zusammengestellt aus echten und unechten Decretalen des Pseudoisidor und aus Fragmenten aus den Werken Gregors d. Gr. dient die Sammlung unbedingt der Reform der Kirche und wurde auch unter Gregor VII. in und ausser Italien vielfach publicistisch verwerthet. — In der Frage, ob Gregor VII. Mönch gewesen sei, greift *Martens* neuerdings zur Feder, um gegen Scheffer-Boichorst (s. JB. XIV, 223) seine Ansicht zu vertheidigen, dass Hildebrand zwar die Tracht der Mönche trug, aber nicht selber Mönch war. Er stützt sich dabei namentlich auf das Zeugniss Bernold's von St. Blasien, wonach Hildebrand vor 1073 reichliches Vermögen besass; entweder hatte er sonach das Gelübde der Armuth, welches er als Mönch ablegte, übertreten, oder, da das nicht anzunehmen sei, bleibe nur der Schluss übrig, dass die schon im 11. Jahrh. umlaufenden Berichte über sein Mönchthum gänzlich unbegründet waren. Ist diese Schlussfolgerung zwingend? *Grauert* verneint die Frage und kommt zu dem Ergebniss, dass Hildebrand zwar durch Professablegung dem Benedictinerorden sich anschloss, aber später als Cardinal von den Ordenspflichten in gewissem Sinne eximirt wurde, wie denn überhaupt nach der milderen Ansicht die Ordensbischöfe und Ordenscardinäle aus

praktischen Gründen, mit Rücksicht auf ihre Stellung im praktischen Leben, von der Verpflichtung zu den Gelübden des Gehorsams und der Armuth befreit waren. Auch die AB. (XIV, 214—223) sprechen sich in einem längeren Referate über die Martens'sche Biographie Gregors VII. (s. JB. XIV, 222) gegen dessen Hypothese aus. — Aus der *Overmann*'schen Arbeit über die Mathildischen Güter heben wir hervor, dass Mathilde auf die Verhandlungen zu Tribur einen entscheidenden Einfluss ausübte, dass sie auf eine Versöhnung zwischen Papst und Kaiser hinarbeitete und schliesslich auch wirklich gegen die radicale Opposition den Gemässigten zum Siege verhalf, indem sie den Papst für sich gewann. — Das Verhältniss der Päpste zu den Normannen und seine geschichtliche Entwicklung ist eingehend geschildert bei *Heinemann*. — Im Anschluss an Doves Roman „Caracosa“ (Stuttgart 1893) bespricht *Krüger* Kaiser Friedrichs II. Stellung zu Religion und Kirche, die er kurz dahin charakterisirt, dass er der Averroist auf dem Throne der Hohenstaufen war, d. h. der Ansicht des Averroes huldigte. Auf diesem Standpunct ist für die grosse Menge die Wahrheit nur Gift; der Weise unterwirft daher die Religion der Menge keiner Kritik, sofern sie nur die Kraft hat, sittliche Antriebe mitzutheilen; für ihn selbst allerdings sind alle Religionen gleich falsch, denn Glauben und Wissen schliessen sich aus und wer weiss, kann nicht glauben. So war denn Friedrich II. im Grunde durchaus irreligiös und darum hat er auch den zahlreichen kirchlichen Oppositionsparteien, die Waldenser mit eingeschlossen, keine Sympathien entgegengebracht, sondern alle Ketzer verfolgt, weil sie in radicaler Weise gegen die Religion der Menge vorgingen. — Charakteristisch für die päpstliche Politik im 13. Jahrh. ist die von *Rodenberg* hervorgehobene Thatsache, dass die Päpste Urban IV. und Clemens IV., zwei geborene Franzosen, und nach ihnen noch Gregor X. geneigt waren, die von manchen Seiten angestrebte deutsche Erbmonarchie zu befördern, wenn dafür das Papstthum über die Kaiserwürde frei verfügen und die lästige deutsche Herrschaft abschütteln könnte. — In den historical essays findet sich unter dem Titel England during the latter half of the thirteenth century (S. 93—181) ein hübscher Vortrag *Lightfoot*'s, der, 1874 gehalten, ein geschickt gezeichnetes Bild der politisch-kirchlichen Zustände Englands in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. giebt, aber in manchen Stücken von den neuesten Forschungen überholt ist.

† *G. Crégut*, le concile de Clermont, en 1095 et la première croisade. X, 280. Clermont-Ferrand, Bellet. — *G. Dodu*, histoire des institutions monarchiques dans le royaume latin de Jérusalem (1099—1291). XIV, 381. Paris, Hachette. fr. 7,50. — *T. A. Archer* and *C. L. Kingsford*, the crusades: the story of the Latin kingdom. 192. London, Fisher Unwin. 5 sh. — *R. Röhricht*, Briefe des Jacobus de Vitriaco (ZKG. XV, 566—587; XVI, 72—114). — *H. Hoogeweg*, die Schriften des Kölner Domscholasters, späteren Bischofs von Paderborn u. Cardinalbischofs von S. Sabina, Olivenus. CLXXXIII, 352. Stuttgart 1894, Bibliothek d. liter. Vereins. — *A. Parraud*, vie de S. Pierre Thomas de l'ordre des Carmes. XVI, 363. Avignon, Seguin. — Recueil des his-

toriens des croisades, publié par les soins de l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Historiens occidentaux. Tom. V. CLVI, 345—923. Paris, imprim. nat. — *Gottlob*, hat Papst Innocenz III. sich das Recht zuerkannt, auch die Laien für Kreuzzugszwecke zu besteuern? (HJG. XVI, 312—319). — *R. Töppen*, Chronik der vier Orden von Jerusalem. (GPr.) 104. Marienburg. — *J. Delaville le Roulx*, inventaire de pièces de terre sainte de l'ordre de l'Hopital (Rev. de l'Orient III, Heft 1). — † *H. Hagenmeyer*, le procès des templiers à propos d'un livre récent. 21. Paris, Leroux. — *F. Bienemann*, die Colonialpolitik des deutschen Ritterordens (Ztschr. f. Culturgesch. II, 166—182). — *W. Erben*, die Frage der Heranziehung des deutschen Ordens zur Vertheidigung der ungarischen Grenze (Archiv f. österreich. Gesch. 1895, 513—594). — *K. Heldmann*, Geschichte der Deutschordensballei Hessen u. s. f. 1. Theil. (bis 1366). 191. Kassel 1894, Döll. — *F. Cabrol*, étude sur le peregrinatio Silviae. Les églises de Jérusalem, la discipline et la liturgie au IVe siècle. VII, 208. Paris, Oudin. — *R. Röhricht*, le pèlerinage du moine Augustin Jacques de Vérone (1335). 148. Paris, Leroux. — *B. de Khitrowo*, pèlerinage en Palèstine de l'abbesse Euphrosine, princesse de Polotsk (1173). (Rev. de l'Orient III, Heft 1).

Wir stellen auch diesmal Kreuzzüge, Ritterorden und Pilgerfahrten in das heilige Land zusammen. Eine beachtenswerthe Arbeit hat nach CC. (1895, 814—816) *Dodu* in seiner Geschichte der monarchischen Einrichtungen im Königreich Jerusalem geliefert, um so beachtenswerther, weil eine derartige zusammenhängende und umfangreiche Bearbeitung dieses Gegenstandes noch nicht existirte und ein eindringendes Quellenstudium die nothwendige Vorarbeit war. *D.* stützt sich als Hauptquelle auf die historia des Wilhelm von Tyrus, der er vor allen anderen Darstellungen der Kreuzzüge den Vorzug giebt und kommt zu dem Schlusse, dass die monarchischen Einrichtungen dem Königreich Jerusalem zum Verderben gereichten. Nicht durch die Sittenverderbniss der orientalischen Christen, nicht durch die Gleichgültigkeit, mit welcher meistentheils die Fürsten des Abendlandes den morgenländischen Angelegenheiten gegenüberstanden, auch nicht durch die Unmöglichkeit eines dauernden Bündnisses mit den Muhamedanern, sondern in Folge seiner fehlerhaften Organisation ist das Königreich Jerusalem zu Grunde gegangen, und die Katastrophen der Jahre 1187 und 1291 waren verschuldet durch die Natur dieser Einrichtungen. — Eine wichtige Quelle für den 5. Kreuzzug sind die Briefe des Kreuzzugspredigers Jakob von Vitry, deren Publication mit vollständigem kritischen Apparate *Röhricht* fortsetzt (s. JB. XIII, 216). — Ein anderer Kreuzzugsprediger war der 1227 gestorbene Kölner Domscholaster Olivenus, der 1214—15 sich bekannt machte, selbst ins heilige Land zog und seine Erfahrungen in verschiedenen Schriften niedergelegt hat. Obgleich diese Schriften ebenfalls ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Geschichte der Kreuzzüge haben, waren sie bisher gar nicht oder nur mangelhaft gedruckt. *Hoogeweg* giebt nun zum ersten Male eine vollständige und gute Ausgabe, der er eine längere Einleitung über die Drucke und Handschriften, sowie über die Quellen vorausschickt, die Olivenus benutzt hat. — Mit dem Legaten des Kreuzzuges von 1365, mit Peter Thomas, der Titular-

bischof von Constantinopel war, beschäftigt sich *Parraud* in seiner Monographie, welche die erste über diesen Gegenstand ist. — *Gottlob* verneint entschieden die Frage, ob sich Innocenz III. das Recht zuerkannt habe, auch Laien für Kreuzzugszwecke zu besteuern, während sie Michael in der Besprechung des Aufsatzes (ZkTh. XIX, 753—756) ebenso entschieden bejaht. — Die von *Töppen* herausgegebene und von einem Deutschordensbruder am Ende des 15. Jahrh. verfasste „Chronik der vier Orden von Jerusalem“ ist für die Geschichte der vier Orden der Chorherren des heiligen Grabes, der Johanniter, der Templer und der Deutschordensritter als Quelle ohne grossen Werth. — Die Mittheilungen *Erben*'s beziehen sich auf ein im Frühjahr 1566 entstandenes und für Kaiser Maximilian II. bestimmtes Gutachten, in welchem der Vf., Lazarus von Schwendi, zum ersten Male den Gedanken aussprach, den deutschen Orden zur Abwehr der Türken an der ungarischen Grenze heranzuziehen. — Das *Delaville*'sche Sammelwerk enthält im vorliegenden Bande ein 378 Nummern umfassendes, von 1107—1287 reichendes inventaire des chartes de Syrie. — Die zahlreichen Abhandlungen über die 1887 erstmals gedruckte peregrinatio Silviae sind durch die Arbeit *Cabrol*'s in werthvoller Weise vermehrt worden, indem hier mit völliger Beherrschung der einschlägigen Literatur, auch der deutschen, auf Grund der Berichterstattung der Silvia die kirchliche Topographie von Jerusalem, die Gottesdienste, die Feste, die Instruction der Katechumenen, überhaupt das ganze dortige kirchliche Leben in der Mitte des 4. Jahrh. besprochen wird. — Auch die von *Röhricht* publicirte Reisebeschreibung des Augustinerlectors Jakobus von Verona gehört zu den wichtigeren Erscheinungen dieser Literatur, indem der Vf. sehr eingehend die Topographie des heiligen Landes schildert und in jeder Beziehung als ein gewissenhafter und kenntnissreicher Gewährsmann erscheint.

F. Rocquain, la cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther. II. Les abus et la décadence de la papauté. 371. Paris, Thorin et fils. — *M. Sdralek*, die Strassburger Diöcesansynoden (Strassburg. theol. Studien Bd. II, Heft 1). XII, 168. Freiburg 1894, Herder. *M* 2,60. — *K. Eubel*, Papst Urban V. u. seine Provisionen auf deutschen Abteien (StMBC. XVI, 296—299). — *Ders.*, die deutschen Aebte in den libri obligationum et solutionum des vaticanischen Archivs während der Jahre 1295—1378 (StMBC. XVI, 84—96). — *Ders.*, das Itinerar der Päpste zur Zeit des grossen Schismas (HJG. XVI, 545—564). — *W. H. Bliss*, Calendar of entries in the papal registres relating the Great Britain and Ireland. 920. London, Eyre et Spottiswoode. — *K. Wenck*, Konrad von Gelnhausen und die Quellen der conciliaren Theorie (HZ. LXXVI, 6—60). — *L. Schmitz*, ein Brief Konrads von Gelnhausen aus dem Jahre 1379 (RQ. IX, 185—189). — *H. V. Sauerland*, Notizen zur Lebensgeschichte des Cardinals Nikolaus v. Cusa (RQ. IX, 189—193). — *J. Uebinger*, die mathematischen Schriften des Nikolaus Cusanus (Philos. Jahrb. d. Görresges. VIII, 301—317, 403—422). — Cardinal Nikolaus von Cusa als Kartograph (Kath. LXXV, 477—479). — *L. Schmitz*, zur Geschichte des Concils von Pisa, 1409 (RQ. IX, 351—375). — *U. v. Richental*, Chronik des Concils von Constanz 1414—1418 in photogr. Nachbildung. 300 Photographien in Folioformat. Leipzig, Gracklauer. *M* 1100. — *J. Schwerdfeger*, Papst Johann XXIII. und die Wahl Sigismunds zum römischen König, 1410. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Constanzer Concils. 59. Wien, Konegen. — *B. Bess*, Johannes

Falkenberg O. p. und der preussisch-polnische Conflict vor dem Constanzer Concil (ZKG. XVI, 385—464). — *J. Haller*, Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel (in 4 Bänden). 1. Bd. Studien u. Documente zur Geschichte der Jahre 1431—1437. XII, 480. Basel, Reich. fr. 20. — *Ders.*, die Protokolle des Concils von Basel (HZ. LXXIV, 385—407). — Zur Geschichte der Päpste im 15. Jahrh. (Kath. LXXV, 63—69, 145—153, 222—233).

Für die Kirchengeschichte des 14. und 15. Jahrh. bietet das Werk von *Rocquain* nicht das, was man nach dem Titel erwarten sollte, nämlich eine eingehende Behandlung der Reformideen. In dieser Beziehung ist der Titel durchaus irre führend, man sieht nicht ein, warum speciell Luther genannt wird; nicht einmal die Waldenser finden Berücksichtigung. Vf. setzt seine Geschichte des Papstthums, die er im ersten Bande (s. JB. XIII, 213) bis zum Höhepunct, bis Innocenz III., führte, fort und behandelt die Zeit von Honorius III. bis Gregor X., also die Jahre 1216—1378, in denen das Papstthum allmählich zerfiel. Die Perioden der Papstgeschichte sind treffend charakterisirt und aus den einzelnen Papaten mit geschickter Auswahl das Wichtigste hervorgehoben. Neues bietet Vf. nicht; auch ist ihm die zahlreiche deutsche Literatur nur zum kleinsten Theile bekannt. — Für die Geschichte der kirchlichen Cultur während des Avignonenser Papstthums nicht ohne Interesse ist die von *Sdralek* herausgegebene Geschichte der Strassburger Diöcesansynoden von Bischof Johann I. bis Johann II. (1310—1354) und der von denselben erlassenen Diöcesanstatuten. Bezeichnend, worauf schon Bossert im ThLBl. (XVI, N. 25) aufmerksam gemacht hat, ist namentlich, dass von den eigentlichen Bedürfnissen der Kirche, von Predigt, Religionsunterricht und wirklichem religiösem Leben wenig die Rede ist, dagegen um so mehr von kirchlicher Verwaltung und kirchlicher Zucht. Auch von grosser Wirksamkeit scheinen diese Statuten nicht gewesen zu sein, da eine Synode nach der andern, oft mit ganz geringfügigen formellen Aenderungen, dieselben Verordnungen erlassen musste. — Kleinere Beiträge zur Geschichte des Papstthums in Avignon und des päpstlichen Schismas giebt *Eubel*, namentlich eine kurze Uebersicht des Schismas und sodann das Itinerar der Päpste Urban VI., Bonifatius IX., Innocenz VII., Gregor XII., Alexander V. und Johann XXIII. — Die Fortsetzung der *Bliss*'schen Publication aus dem vaticanischen Archive (s. JB. XIV, 224) umfasst die Pontificate von Clemens V., Johann XXII. und Benedict XII. und enthält 5—6000 Nummern. Der weitaus grösste Theil der Regesten stammt aus der Regierungszeit Johanns XXII. und beschäftigt sich, für das finanzielle Ausbeutungssystem dieses Papstes bezeichnend, namentlich mit Finanz-, Steuer- und Geldfragen. Für die eigentliche Kirchengeschichte fällt in diesem Bande weniger ab als für die politische und Culturgeschichte von Grossbritannien und Irland. — Nach Ausbruch des Schismas war Konrad von Gelnhausen der erste, der aus zwingenden Gründen der Vernunft und der heiligen Schrift in seiner bis vor wenigen Jahren fast unbeachteten epistola concordiae die Möglichkeit

und Nothwendigkeit eines papstlosen, zur Förderung des Gesammtwohls zusammentretenden Generalconcils betonte. *Wenck* legt nach einem kurzen Lebensabriss Konrads die Grundgedanken seiner Schrift dar, sowie den Zusammenhang derselben mit der vorangehenden und nachfolgenden kirchenpolitischen Literatur. Daraus geht hervor, worauf übrigens schon Kneer (s. JB. XIII, 218 f.) hingewiesen hat, mit dem sich *Wenck* vielfach berührt, dass Konrad die entscheidenden Sätze dem Gedankenkreise Wilhelms v. Occam entlehnte, ohne indessen seinen Namen zu nennen, während seine eigenen Gedanken hinwiederum von Heinrich v. Langenstein aufgenommen und weiter geführt wurden. — Die eingehende Schilderung der mathematischen Werke des Nikolaus von Cusa durch *Uebinger* lässt erkennen, dass der bedeutende Kirchenpolitiker und Theologe auch ein ganz hervorragender Mathematiker war, einer der bedeutendsten seiner Zeit. Selbst als Kartograph nimmt er eine beachtenswerthe Stellung ein, indem die 1491 gedruckte erste Karte von Deutschland handschriftlich von ihm hergestellt worden ist. — Die folgenden Arbeiten beschäftigen sich mit den Reformconcilien. In Ergänzung der Arbeit von Stuhr (s. JB. XI, 193) und hauptsächlich gestützt auf das bisher ungedruckte und in mehreren Handschriften der vaticanischen Bibliothek vorliegende officielle Protokoll des Pisaner Concils macht *Schmitz* Mittheilungen über die Beamten des Concils, das Präsidium und die Commissionen. — Die photographische Nachbildung der *Richental*'schen Chronik des Constanzer Concils ist ein Monumentalwerk, das nicht nur den Text, sondern auch die Miniaturen, Wappenzeichnungen u. s. f. deutlich wiedergiebt. „Die Wiedergabe des Textes ist rein und deutlich und die Ausstattung des Ganzen eine dem Unternehmen und dem Preise würdige.“ — Wie innig die Wahl Sigismunds (1418) zum deutschen König mit der Papstfrage, überhaupt mit den kirchlichen Verhältnissen zusammenhing, geht aus der Arbeit *Schwerdfeger*'s hervor. Eine Kritik der urkundlichen Nachrichten ergiebt, dass Johann XXIII. einen gewichtigen Einfluss ausübte bei der Wahl Sigismunds, ja dass er sogar nach dem Tode Ruprechts dessen Wahl betrieb, ehe noch dieser selbst an eine Candidatur dachte. — Auf dem Constanzer Concil kam auch die alte Fehde zwischen Polen und dem deutschen Orden zur Verhandlung, indem die beiden erschöpften Parteien das Concil unter Sigismunds Vermittlung als Schiedsrichter anriefen. Bei den Verhandlungen vor dem Concil trat nach *Bess* in leidenschaftlicher Weise für die Ansprüche des deutschen Ordens der Dominicaner Johannes Falkenberg auf, der im Interesse des Deutschthums und noch mehr im allgemein kirchlichen Interesse die Polen bekämpfte und den Satz aufstellte, dass sie, die im Kampfe mit dem Orden Ungläubige verwendeten, selber als Ungläubige und als rechtlos zu betrachten und mit allen Mitteln zu vernichten seien. Der Streit selber hatte in Constanz ein wechselndes Schicksal. Schliesslich aber zog der deutsche Orden den kürzeren; Falkenberg selber wurde einige Zeit gefangen gehalten und erst, nachdem er

widerrufen, mit Genehmigung des polnischen Königs wieder frei gelassen. — Als Vorläufer einer ausführlichen Geschichte des Basler Concils publicirt *Haller* mit Unterstützung der historischen und antiquarischen Gesellschaft von Basel eine Reihe von Documenten und Studien, zum grossen Theil sehr werthvolles neues Material aus den Archiven von Basel, Rom, Florenz, Paris, München, Berlin, Wien u. s. f. Der 1. Theil, die Studien (S. 1—162) bringt ausser einer längeren Einleitung über die Materialien und Bearbeitungen des Concils, wobei Aeneas Silvius als „einer der schlechtesten Zeugen geschichtlicher Wahrheit" bezeichnet wird, die Berichte des Ulrich Stöckel von Tegernsee und sodann eine Darstellung des ersten Conflicts des Concils mit der Curie, der Unionsverhandlungen und endlich des zweiten Conflicts. Wichtiger und eine unschätzbare Fundgrube zur Geschichte des Concils sind die im 2. Theile des Buches (S. 163—464) veröffentlichten zahlreichen Documente, 74 an der Zahl, die sich auf die verschiedensten Fragen und Verhandlungen des Concils beziehen. Das Werk darf wohl den von der Wiener Akademie herausgegebenen Monumenta conciliorum zur Seite gestellt werden; dagegen ist der Wunsch gerechtfertigt, dass es nicht auch in dem bekannten altösterreichischen langsamen Marschtempo vorrücken möchte. — In seinem kleinen Aufsatz wendet sich *Haller* gegen Beer (s. JB. XI, 191) und sucht durch Handschriftenvergleichung nachzuweisen, dass der sog. liber diurnus Petri Bruneti nicht ein amtlich geführtes Journal des Notars Brunet, sondern eine Zusammenstellung von Actenmaterial sei, das ein unbekannter Verf. nach dem Schlusse des Concils (1499) in Basel selbst zum Zwecke einer Geschichte des Concils anlegte und wobei er sich allerdings auf die notariellen Aufzeichnungen Brunet's stützte. — Zur Geschichte der Päpste im 15. Jahrh., oder vielmehr zu der neuen, zweiten Auflage der Papstgeschichte von Pastor macht ein Anonymus einige kleinere Zusätze, nämlich zu Papst Martin V. (speciell über den Cardinal Branda), Eugen IV., Nicolaus V., Pius II., Paul II. und namentlich Sixtus IV.

Bourel de la Roncière, J. de Loye et A. Coulon, les registres d'Alexandre IV. Recueil des bulles de ce pape. Fasc. I. II. 1—256. Paris, Thorin. à fr. 9,60. — *E. Jordan*, les registres de Clément IV. Recueil etc. Fasc. III. 257—344. ebda. fr. 6,60. — *L. Auvray*, les registres de Grégoire IX. Recueil etc. Fasc. IV. 785—908. Ebda. fr. 8,40. — *P. M. Baumgartner*, zum Register Alexanders II. (RQ. IX, 183—185). — *H. O.*, Bulle du pape Eugène III. en faveur des chanoines de Notre-Dame de Paris (Bull. de la soc. de l'hist. de Paris XXI, 195—197). — *Götz*, das Alter der Kirchweihformeln X—XXXI des liber diurnus (DZKR. V, 1—29). — *Ders.*, Echtheit des fälschlich als ep. Widonis ad Heripertum archiepiscopum Mediol. bezeichneten Decretale Paschalis I. fraternae mortis (ib. V, 30—59). — *W. Schulte*, die Promotionsbulle des Papstes Hadrian IV. für die Breslauer Kirche (Ztschr. d. Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens XXIX, 58—112). — *L. Weiland*, Fragment einer niederrheinischen Papst- und Kaiserchronik aus dem Anfang des 14. Jahrh.'s (NGW. 1894, 377—383). — *K. Eubel*, Bemerkungen zum Provinciale in Tangl's „päpstlichen Kanzleiordnungen" (HJG. XVI, 320—335). — *J. P. Kirsch*, die

Finanzverwaltung des Cardinalcollegiums im 13. u. 14. Jahrh. (Kirchengesch. Studien II. Bd. 4. Heft). VI, 138. Münster, Schöningh. ℳ 2,20. — *E. Nyss,* l'Angleterre et le saint-siège au moyen âge (Rev. de droit intern. et de législ. comp. XXVII, 19—35). — † *M. Stern,* urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpste zu den Juden. Mit Benutzung des päpstlichen Geheimarchivs zu Rom. 32. Kiel, Selbstverlag. ℳ 4. — *G. Brom,* bullarium Trajectense. Tom. II, fasc. 3. 241—334. XXVIII (s. JB. XII, 213; XIII, 220). Haag, Nijhoff. fl. 5,70.

Unter den Beiträgen zur Geschichte der römischen Curie mit Einschluss der Quellenausgaben zur mittelalterlichen Papstgeschichte stehen immer voran die von der Bibliothèque des écoles Françaises d'Athènes et de Rome herausgegebenen vorzüglichen Sammlungen von Papsturkunden. Den bisherigen Ausgaben schliesst sich nun neuerdings die Sammlung der Bullen Alexanders IV. an. — Nach *Götz* ergiebt eine Vergleichung mit den ältesten Papstdecreten, dass die sog. Kirchweihformeln X—XXXI eine der ältesten, vielleicht sogar die älteste Theilsammlung des liber diurnus sind, dass ihre Anfänge an das Ende des 5. Jahrh.s zurückreichen und jedenfalls zu Gregors I. Zeit schon als fertige Sammlung im Kanzleigebrauche waren. Ebenso führt Götz den Nachweis, dass die gewöhnlich als epistola Widonis bezeichnete Urkunde ein Decretale von Paschalis I. sei. — Die Bulle Hadrians IV. vom 23. April 1155, in welcher der Papst das Breslauer Bisthum in den Schutz des hl. Petrus nimmt und welche für die älteste Geschichte der Diöcese ein wichtiges Document ist, wird von *Schulte* neuerdings kritisch herausgegeben und als entschieden echt bezeichnet. — Einen neuen dankenswerthen Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens, über das in den letzten Jahren eine umfangreiche Literatur entstanden ist, hat *Kirsch* mit seiner trefflichen Arbeit über die Finanzverwaltung des Cardinalcollegiums geliefert. In Folge der Centralisation der kirchlichen Verwaltung an der päpstlichen Curie im 12. und 13. Jahrh. war der Einfluss und die Macht des Cardinalcollegiums gewachsen und damit zugleich der Wunsch der Cardinäle nach regelmässigen und ihrer Stellung entsprechenden Einnahmequellen. Diesem Streben kam endlich Nikolaus IV. entgegen, indem er 1289 endgültig dem Cardinalscollegium die Hälfte des Census und aller sonstigen Einkünfte der römischen Kirche verlieh, wozu dann noch die Hälfte der sog. Servitien und Visitationes und mancherlei aussergewöhnliche Einnahmen kamen. Diese verschiedenen gemeinschaftlichen Einkünfte, sodann die Verwaltungsorgane, den Cardinalcämmerer und seine Unterbeamten und endlich die ganze Verwaltung und Buchführung schildert *Kirsch* nach Handschriften des vaticanischen Geheimarchivs und giebt zum Schlusse noch eine Reihe von Beilagen (S. 71—128). Mit Recht hebt Vf. als eine bedenkliche Folge dieser Aussteuerung der Cardinäle hervor, dass die Päpste für den Ausfall, der ihrer eigenen Casse dadurch erwuchs, sich nach einem Ersatz und nach anderweitigen Einnahmequellen umzusehen gezwungen sahen. Sie führten nun jenes Besteuerungssystem der

kirchlichen Pfründen ein, das so viele Missbräuche im Gefolge hatte und das die päpstliche Verwaltung beim Clerus und beim Volke in allgemeinen Misscredit brachte. — *Nyss* behandelt die Steuern Englands an die römische Curie, den Peterspfennig, die Taxationen, Annaten u. s. w. und weist darauf hin, wie sehr diese Steuern den Gedanken der Abhängigkeit Englands von Rom begründeten und die päpstlichen Ansprüche begünstigten.

L. Bönhoff, Aldhelm von Malmesbury. Ein Beitrag zur angelsächsischen Kirchengeschichte. (ID.) VII, 126. Leipzig 1894. — *St. Beissel*, der hl. Bernward von Hildesheim als Künstler und Förderer der deutschen Kunst. Mit 11 Lichtdrucktafeln und 57 Textillustr. VIII, 72. Hildesheim, Lax. ℳ 10. — † *B. Sievers*, Sankt Bernwardsbuch. 342. Hildesheim 1894, Kornacker. — *F. X. Schrader*, Leben und Wirken des sel. Meinwerk, Bischofs von Paderborn, 1009—36. 104. Paderborn, Junfermann. ℳ 1. — *E. Dümmler*, über den Mönch Otloh von St. Emmeran (SAB. 1895, 1071—1102). — *K. Uhlirz*, zur Biographie des Erzbischofs Tagino von Magdeburg (1004—1012) (MOG. XV, 121—128). — *E. Uslar-Gleichen*, Graf von Reinhausen, Bischof von Hildesheim, 1079—1114. Nach den Quellen. 31. Hannover, Cruse. — *H. Lewin*, der Mainzer Erzbischof Siegfried II. von Eppstein. (ID.) 60. Bern, Körber. ℳ 1. — † *O. Ritter*, Geiler von Kaisersberg und die Reformation in Strassburg. 37. (GPr.) Döbeln. — *J. Schröder*, Dionysius der Karthäuser von den letzten Dingen des Menschen. Aus d. Lat. übers. XII, 311. Regensburg, Verlagsanstalt. ℳ 1.50. — *J. Loserth*, zu Pseudo-Udalricus „de continentia clericorum“ und zu Brunos von Segni „de Symoniacis“ (NADG. XX, 444—449). — *Sachsse*, aus der Chronik des Minoriten Salimbene (ZKG. XVI, 277—281). — *M. Jansen*, die Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln in Westphalen. (ID.) 35. München. — *O. Heinemann*, Beiträge zur Diplomatik der älteren Bischöfe von Hildesheim. (ID.) 74. Göttingen. — † *M. Demimuid*, Pierre le Vénérable, ou la vie et l'influence monastique au XIIe siècle. 2. édit. IX, 282. Paris, Tégni. — † Histoire ecclesiastique de Bretagne. Airard et Quiriac, évêques de Nantes (1050—79). Etude sur les actes de leurs pontificats. 54. Vannes, Lafolye. — *H. Forgeot*, Jean Balue, cardinal d'Angers, 1421?—91. XXVIII, 259. Paris, Bouillon. — *A. Damoiseau*, novae editionis operum omnium S. Hildegardis experimentum. XV, 377. Genova, offic. Sales. — *A. F. C. Vilmar*, die heilige Elisabeth. Skizze aus dem christlichen Leben des 13. Jahrh.'s. 56. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,60. — *E. Probst*, der Process der Jungfrau von Orleans. (GPr.) 4°. 19. Basel. — † *L. Mougenot*, Jeanne d'Arc, le duc de Lorraine et le Sire de Baudricourts. 165. Nancy, Berger Levrault & Cie. — *Meyer von Knonau*, Ulrich von Eppenstein, Abt von St. Gallen und Patriarch von Aquileja (ADB. XXXIX, 212—214). — *Krones*, Ulrich II., Patriarch von Aquileja (ib. XXXIX, 214—215). — *Uhlirz*, Ulrich, Bischof von Augsburg (ib. XXXIX, 215—221). — *Krones*, Ulrich v. Passau (ib. XXXIX, 231—233). — *Ders.*, Ulrich v. Seckau, Erzbischof von Salzburg (ib. XXXIX, 233 f.).

Unter den Einzelbiographien sind es namentlich die beiden Zeit- und Jugendgenossen, die durch ihren Eifer für Kunst und Wissenschaft in der Zeit der Ottonen hervorragenden Bischöfe Meinwerk von Paderborn und Bernward von Hildesheim, die eingehende und sachkundige monographische Bearbeitung erfahren haben. Vielseitig und geradezu grossartig war nach *Beissel* die Kunstthätigkeit Bernward's, der, nicht nur ein Förderer sondern auch gründlicher Kenner der Baukunst, des Erzgusses, der Goldschmiedekunst und der Miniaturmalerei, am Beginne des 11. Jahrh.s Hildesheim zu einer

berühmten Pflanzstätte der Kunst im Sachsenlande erhob. — Als den Erneuerer und zweiten Gründer der Paderborner Kirche, der sich zugleich um das geistige und kirchliche Leben hoch verdient machte, schildert *Schrader* den Bischof Meinwerk. Auf Grund fleissigen Quellenstudiums, namentlich an Hand der zuverlässigen vita Meinwerci und des westphälischen Urkundenbuches, sowie mit gewissenhafter Benutzung der einschlägigen Literatur, giebt er ein eingehendes, oft nur zu sehr in die Breite sich verlierendes Lebensbild des Bischofs, der auch am kaiserlichen Hofe sich grosser Gunst erfreute, ohne indessen selbstthätig in die Reichsgeschichte einzugreifen. — Nach *Uhlirz* war Erzbischof Tagino nicht Verfasser einer Chronik der Stadt Magdeburg. — Mehr Erbauungszwecken dient die von *Schröder* hergestellte Uebersetzung und freie Bearbeitung der bekannten Schrift des 1471 zu Roermund gestorbenen Karthäusers Dionysius von Leewen. — „Zu den am häufigsten genannten und doch am wenigsten bekannten Cardinälen des 15. Jahrh.s gehört ohne Zweifel Jean Balue“, den *Forgeot* zum ersten Male in erschöpfender Weise, alle gedruckten und ungedruckten Quellen, sowie die ganze Literatur herbeiziehend, behandelt hat. Es ist dem Vf. gelungen, manches Detail aufzuhellen. So erscheint z. B. die Nachricht, dass Balue Jahre lang in einem eisernen Käfig gefangen gehalten worden sei oder selbst einen engen Käfig für Gefangene erfunden haben soll, als Fabel, obgleich sie bis in die neueste Zeit geglaubt wurde. Auch den Charakter Balue's nimmt *F.* gegen die scharf absprechenden Urtheile fast aller Schriftsteller einigermaassen in Schutz, muss aber auch zugestehen, dass er zu den verweltlichten Cardinälen gehörte, welche über der Politik und der Ansammlung von Reichthümern ihren eigentlichen Beruf vergassen. — Als Resultat langjähriger Studien über die hl. Hildegard von Bingen publicirt *Damoiseau* eine vollständige, correcte und nunmehr vollendete Ausgabe der Schriften derselben. Da diese Ausgabe einen grösseren Kreis von Interessenten im Auge hat, verzichtet sie auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Abfassungszeit der Schriften und ihre textliche Ueberlieferung, giebt dagegen zahlreiche Anmerkungen (S. 275—377) und werthvolle Beiträge zum Verständniss der Visionen der Heiligen. — *Vilmar*'s Studie über die hl. Elisabeth ist die Neuherausgabe eines 1842 in der Hengstenberg-schen Kirchenzeitung anonym erschienenen Aufsatzes des bekannten Literaturhistorikers, eines Aufsatzes, der zwar in den Einzelheiten natürlich vielfach veraltet, in seiner geistvollen, feinsinnigen Charakteristik der Heiligen immer noch in hohem Grade lesenswerth ist. — Auch *Probst* bietet nichts Neues über die Jungfrau von Orleans, giebt aber eine anziehende Darstellung nicht nur der beiden Processe, sondern ihres ganzen Lebens und spricht sich über ihre Erscheinungen dahin aus, dass diese Wahnvorstellungen einer starken religiösen Erregung zuzuschreiben seien, wobei die Grenze zwischen gesunder Geisteskraft und geistiger Benommenheit jedenfalls überschritten wurde.

A. Harnack, das Mönchthum, seine Ideale und seine Geschichte. 4. Aufl. 62. Giessen, Ricker. ℳ 1,40. — *O. Seebass*, Fragment einer Nonnenregel des 7. Jhrh. (ZKG. XVI, 465—470). — *E. Wölfflin*, Benedicti regula monachorum. XV, 85. Leipzig, Teubner. ℳ 1,60. — *Ders.*, Benedict vom Nursia u. seine Mönchsregel (ABA. 1895, 429—454). — *Ders.*, die Latinität des Benedict von Nursia (Arch. f. lat. Lexik. u. Grammat. IX, Heft 4). — † *L. Biginelli*, i benedettini e gli studi eucaristici nel medio evo. XV, 119. Torino, Celanza. — *Spicilegium Casinense*, complectens Analecta sacra et profana e codd. Casinensibus, ed. cura et studio monachorum S. Benedicti. Tom. IV. Philologica. 167. Monte Cassino, Administrazione della publicazioni Cassinensi. — *U. Berlière*, la congrégation Bénédictine des exempts de Flandre (Forts.) (RBd. 1895, 33—37). — *O. Grillnberger*, kleinere Quellen und Forschungen zur Gesch. des Cistercienserordens. IV. (StMBC. XVI, 270—280, 599—611). — *L. Dolberg*, die Liebesthätigkeit der Cistercienser im Beherbergen der Gäste u. Spenden von Almosen (ib. XVI, 10—21, 241—250, 414—418). — *G. Hertel*, Leben des hl. Norbert, Erzbischofs von Magdeburg. Nebst der Lebensbeschreibung des Grafen Gottfried von Kappenberg u. Auszügen aus verwandten Quellen, Nach d. Ausgabe der Mon. Germ. übers. Mit einem Nachtrag von W. Wattenbach. XII, 196. Leipzig, Dyck. ℳ 2,80. — *H. Cochin*, S. François d'Assise d'après son dernier historien (RQH. 1895, 210—229). — *E. Beaudouin*, S. François d'Assise. 27. Grenoble 1894, Allier. — *Evangeliste de Saint-Béat*, S. François et la science ou l'idée Franciscaine de la science. 128. Tournai, Castermann. fr. 1. — † *T. Cotelle*, S. François d'Assise (étude médicale). 199. Paris, Poussielgue. — *J. J. van Toorenenbergen*, Franciscus van Assisi (de Gids 1895, 246—282). — *G. Salvadori*, su San Francesco d'Assisi (Nuova antologia. 1895, Febr.). — *J. della Giovanna*, S. Francesco d'Assisi et le „laudes creaturarum" (Giorn. stor. della lett. ital. XXV, 1—92). — *C. Chalippe*, la vie de S. François d'Assise, instituteur de l'ordre des frères Mineurs, de l'ordre de Ste. Claire et du tiers ordre de la pénitence. 532. Namur, Delavaux. fr. 1. — *Ricard*, Ste. Claire d'Assise. 294. Bruges, Desclée, Brouwer et Co. fr. 7,50. — *R. Heim*, der hl. Antonius von Padua, sein Leben u. seine Verehrung. XXIV, 533. Kempten, Kösel. ℳ 6,60. — *A. Crivelluci*, la penitenza di frate Elia (studi storici. IV, 41—54). — † *G. Sanesi*, documenti inediti relativi a. S. Bernardino da Siena. 23. Pistoja, Bracali. — *A. Rothers*, Johannes Teutonikus (von Wildeshausen), vierter General des Dominicanerordens (RQ. IX, 140—170). — *K. Eubel*, zu den Streitigkeiten bezüglich des jus parochiale im Mittelalter. (ib. IX, 395—410). — *Ders.*, die Stellung des Würzburger Pfarrclerus zu den Mendikantenorden während des Mittelalters (Passauer theol. prakt. Monatsschr. I, 481—494). — *H. Finke*, das Pariser Nationalconcil v. Jahre 1290. Ein Beitrag zur Geschichte Bonifatius VIII. u. der Pariser Universität (RQ. IX, 171—182). — *A. Basedow*, die Inclusen in Deutschland vornehmlich in der Gegend des Niederrheins um die Wende des 12. u. 13. Jhrh. 52. Heidelberg, Hörning. ℳ 1. —

Ueber die Beiträge zur Geschichte der Mönchsorden können wir uns kurz fassen. Der *Harnack*'sche Vortrag erscheint in unveränderter Neuauflage. — Eine philologisch sorgfältige und zugleich handliche Ausgabe der ältesten Form der Regel Benedicts auf Grund von 4 neu verglichenen Handschriften, verbunden mit kurzem kritischen Apparat, verdanken wir dem Philologen *Wölfflin*. Benedict hat seine Regel mindestens zwei Mal bearbeitet, und zwar in einer von dem classischen Latein ziemlich stark abweichenden Vulgärsprache. Die ursprüngliche Regel, vor den Longobarden nach Rom geflüchtet und dann wieder nach Monte Cassino gebracht, ging 896 beim Brande des Klosters unter; doch hatte nicht lange vorher Karl d. Gr. eine

Abschrift erhalten. Die Literaturkenntniss Benedicts beschränkte sich ausser der Bibel auf die Kirchenväter, Cassian, Rufin, Hieronymus und Augustin und erscheint in der Profanliteratur als sehr bescheiden. *W.* bespricht in seiner Abhandlung in ABA. diesen geistigen Bildungsgrad Benedicts, sowie nochmals seine vulgäre Latinität, seine jedenfalls sehr geringe Kenntniss des Griechischen und die oft überschätzte Disposition seiner Regel. — Wesentlich philologischen Werth haben die von den Mönchen von Monte Cassino in dem neuesten Bande des *Spicilegium Casinense* publicirten drei in der lingua volgare abgefassten Texte, eine Uebersetzung der Regel Benedicts und zwei Erklärungen derselben. — Die zahlreichen ausserdeutschen Arbeiten über Franz von Assisi sind uns nur zum kleineren Theile zu Gesicht gekommen; die uns bekannten beschäftigen sich entweder mit der glänzenden Biographie Sabatiers, wie *Cochin*, *Beaudouin*, *Toorenenbergen*, *Salvadori*, oder dienen Zwecken der Propaganda wie *Chalippe*, so dass wir uns mit der Wiedergabe der Titel begnügen. — Auch die zur Feier des 700. Geburtstages des hl. Antonius von Padua von *Heim* erschienene Biographie ist durchaus hagiographischer Natur, während *Crivelluci* zu den Anfängen des Franciscanerordens ein kleineres unedirtes Document publicirt. Auch die Biographie *Ricard*'s hat keinen wissenschaftlichen Charakter; sie giebt im ersten Theile zu Erbauungszwecken das Leben der hl. Clara und im zweiten Theile eine Uebersicht und kurze Geschichte der Clarissenklöster in Frankreich, Belgien, Italien und England. — *Rothers* stellt die biographischen Notizen zusammen über Johannes Teutonicus, den vierten Dominicanergeneral, der 1232—1239 als Dominicanerprovincial in Ungarn und Bischof von Bosnien die Verfolgung der südslavischen Patarener sich angelegen sein liess. — Die den Bettelorden von den Päpsten eingeräumte Befugniss, überall predigen und die Beichte abnehmen zu dürfen, führte schon frühe zu langwierigen und ärgerlichen Streitigkeiten, indem der Pfarrclerus mit oder ohne den Diöcesanbischof an der Spitze diese Privilegien als dem jus parochiale Eintrag thuend bekämpfte; und es wird wohl kaum bestritten werden können, dass die Bettelorden sich aus Uebereifer oder auch aus niedrigen Beweggründen mancherlei Uebergriffe in pfarrrechtliche Befugnisse erlaubten. Darauf macht *Eubel* aufmerksam und hebt zugleich aus den vielfachen in Folge dessen entstehenden Verhandlungen einen einzelnen Abschnitt heraus, die Auseinandersetzung und schliessliche Uebereinkunft zwischen Bischof und Pfarrclerus von Würzburg einerseits und den Dominicanern anderseits. — Einen ähnlichen Gegenstand behandelt *Finke*, den in einer Abschrift des Jacob von Söst erhaltenen anschaulichen Bericht über das Pariser Nationalconcil vom November 1290, auf welchem der französische Episkopat und die Pariser Universität mit dem Cardinaldiacon Benedictus Gaëtani, dem späteren Papst Bonifatius VIII., ebenfalls über diese weitgehenden Rechte der Bettelorden verhandelten. — Eine bisher wenig erforschte Seite des asketischen Lebens hat sich *Basedow* zum Vor-

wurf einer kleinen, aber beachtenswerthen Studie gewählt. Es sind dies die sogenannten Inclusi, Leute, die sich aus religiösen Gründen freiwillig in eine Zelle einschliessen liessen, und dieselbe nur bei Lebensgefahr oder auf Befehl von Vorgesetzten wieder verlassen durften. Das 12. und 13. Jahrh. zeigt am Niederrhein eine grosse Menge solcher Inclusi, die zunächst Laien waren, sich aber meistens nach der Einmauerung irgend einem Orden anschlossen. Cäsarius von Heisterbach giebt in seinem dialogus miraculorum manche dankenswerthe Notizen, die die Grundlage bilden zu den interessanten Ausführungen über das Leben und die Gewohnheiten dieser Klausner.

B. Adelhoch, der Gottesbeweis des hl. Anselm (Forts.) (Philos. Jahrb. VIII, 372—389), — *G. Lefèvre*, de Anselmo Laudunensi scholastico (1050—1117). (Thèse). VIII, 139. Paris. — *Ders.*, Anselmi Laudunensis et Rodulfi fratris ejus sententias excerptas nunc primum in lucem edidit. 50. Evreux, Herissy. — † *A. Mignon*, les origines de la scolastique et Hugues de St. Victor. 2 vols. 378. 406. Paris, Lethielleux. fr. 12. — *Morgott*, Petrus Lombardus. (WW. IX, 1916—23). — *Ch. A. Joyau*, S. Thomas d'Aquin, patron des écoles catholiques. 454. Lyon, Viotte. — *Thomae Aquinatis* opera omnia jussu impensaque Leonis XIII. tom. VIII. XLII, 412. Freiburg, Herder. ℳ 14,40. — *F. Abert*, Bibliotheca Thomistica. Sancti Thomae Aquinatis compendium theologiae. Text mit Uebersetz. u. Anmerkgen. IV, 515. Würzburg, Göbel. ℳ 6,80. — † *K. Weiss*, S. Thomae Aquinatis de septem donis spiritus S. doctrina proposita et explicata, VIII, 209. Salzburg, Mittermüller. ℳ 3 60. — *L. Schütz*, Thomas-Lexikon. Sammlung, Uebersetzung u. Erklärung der in sämmtlichen Werken des hl. Thomas von Aquin vorkommenden Kunstausdrücke u. wissenschaftlichen Aussprüche. 2. sehr vergrösserte Auflage. VIII, 892. Paderborn, Schöningh. ℳ 12. — *A. Rotelli*, commentarius in quaestiones D. Thomae Aqu. th. III, qu. 1—26 (Forts.) (divus Thomas V, 321—326, 353—358, 393—396). — *Cosmos Alamannus*, summa philosophiae ex variis libris D. Thomae, in ordinem cursus philosophici accomodata. Tom. III, sectio 6: Metaphysica. XVIII, 625. Paris 1894, Lethielleux. — *J. V. de Groot*, de H. Thomas van Aquino als wijsgeer. 35. Amsterdam 1894, C. L. van Langenhuysen. — *M. Glossner*, die Philosophie des hl. Thomas von Aquin (JPhspTh. IX, 385—398). — *M. J. Gardair*, Philosophie de S. Thomas. La connaissance. 308. Paris, Lethielleux. — † *de Wulf*, les théories esthétiques propres à S. Thomas (Rev. Néo-scolastique. II, 108—206). — *N. Kaufmann*, der Begriff der Schönheit nach der Lehre des Aristoteles u. des Thomas von Aquin (Kath. SchBl. XI. 292—305). — *V. Pègues*, une pensée de S. Thomas sur l'inspiration scripturaire (Rev. Thom. III, 95—113). — † *Th. Esser*, die Lehre des hl. Thomas über die Möglichkeit einer anfangslosen Schöpfung. VII, 176. Münster, Aschendorf. ℳ 3. — *Gardeil*, l'evolutionisme et les principes de S. Thomas (Rev. Thom. III, 61—85). — † H. *Gayraud*, S. Thomas et le prédéterminisme. 137. Paris, Lethielleux. — *Guillemin*, S. Thomas et le prédéterminisme (Rev. Thom. III, 162—168). — *Gounesiewicz*, testimonium D. Thomae Aqu. pro dogmate infallibilitatis Rom. pontificis (divus Thomas V, 401—410). — *J. a Leonissa*, die unbefleckte Empfängniss der Gottesmutter u. der hl. Thomas (JPhspTh. X, 45—64, 195—217). — *G. Feldner*, die Neuthomisten. VII Das Gebiet der Gnade (ib. IX, 152—181, 318—355; X, 64—90, 174—195, 398—426). — *L. Schütz*, der heilige Thomas von Aquin und sein Verständniss des Griechischen (Philos. Jahrb. der Görresgesch. VIII, 278—283). — *C. Schneider*, die Grundprincipien des hl. Thomas von Aquin und der moderne Socialismus (JPhspTh. IX, 450—512; X, 217—245). — *F. Walther*, das Eigenthum nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin u. der Socialismus. VIII, 227. Freiburg, Herder. ℳ 2,50. — *A. Borgnet*, Alberti Magni opera

omnia, ex editione. Lugdunensi religiose castigata etc.. Tom. XXXI. XXXII. 1002. 642. Paris, Vives. — *S. Dupasquier*, summa theologiae scotisticae dogmatica ac moralis. Tom. I. De Deo uno. Tom. II. De trinitate, de angelis, de homine et de ultimo fine. VII, 758. 716. Caen. Pagny. — *S. Bonaventurae* opera omnia edita cura patrum colleg. Bonav. T. VII. XVIII, 857. Quaracchi, typ. Bonav. — *Mathäus von Aquasparta*, tractatus de aeterna Spiritus S. processione ex patre filioque. 28. Ebda. — *M. Perrod*, maître Guillaume de Saint-Amour. L'université de Paris et les ordres mendiants au XIIIe siècle. 149. Paris, Firmin-Didot & Co. — *W. Küppers*, John Locke u. die Scholastik. (ID.) 41. Bern, Körber. ℳ —,75.

Die Hochfluth der Arbeiten über Thomas von Aquin scheint immer noch im Steigen begriffen zu sein. Die andern Scholastiker kommen darob ziemlich zu kurz. *Adelhoch* setzt seine Studien fort, um nachzuweisen, dass der Gottesbeweis Anselms von Canterbury kein ontologischer im Sinne der gewöhnlichen Auffassung des Wortes sei (s. JB. XIV, 239). — Unter der Thomasliteratur heben wir — das Werk von *Joyau* ist wissenschaftlich wenig bedeutend — zunächst den 8. Band der unter den Auspicien von Papst Leo erscheinenden Thomasausgabe hervor. Es enthält dieser Band von den 189 Quästionen der secunda secundae der summa theol. die 56 ersten und giebt zugleich in einer kritischen Einleitung Aufschluss über die grossen Schwierigkeiten, die sich einer correcten Ausgabe entgegenstellen. Die Urschrift des Thomas existirt nämlich nicht mehr; der vorliegende Text ist auf Grund der ersten Abschrift und mit Vergleichung der 120 in verschiedenen europäischen Ländern sich befindenden Handschriften hergestellt worden und enthält zugleich den Commentar des Cardinals Cajetan, der bei der officiellen katholischen Theologie als maassgebend gilt. — *Abert* beabsichtigt unter dem Titel „Bibliotheca Thomistica“ eine systematisch geordnete Bibliothek von weniger zugänglichen Werken des Thomas in handlichen Einzelausgaben zu veröffentlichen und beginnt die Serie mit dem compendium theologiae, das, offenbar nach Analogie des Enchiridion von Augustin, den kurzen Inbegriff alles dessen bieten soll, was dem Menschen zur Erlangung des Heils nothwendig ist. *A.* giebt den Urtext im Wesentlichen nach der Ausgabe des Ruland, sodann auf jeder Seite die deutsche Uebersetzung, sinngetreu und fliessend, und endlich eingehende, alle irgendwie schwierigen Stellen erläuternde Anmerkungen. Die Autorschaft des compendium, das übrigens unvollendet blieb, ist dem Thomas allerdings wiederholt abgestritten worden, steht aber ausser allem Zweifel. Als Abfassungszeit ist die letzte Lebenszeit des Heiligen, nicht vor 1261 anzunehmen. — Ein treffliches Hülfsmittel zur Einführung in das Studium des Thomas, sowohl seiner Sprache als seiner Gedanken ist das Thomaslexikon von *Schütz*, das, 1881 zum ersten Male erschienen, in seiner neuen Auflage sich nicht nur, wie früher, auf die beiden Summen beschränkt, sondern sämmtliche Werke des Thomas berücksichtigt und alle darin vorkommenden termini technici alphabetisch zusammenstellt, übersetzt und wo es nöthig schien, auch erklärt. — *de Groot* behandelt

in seinem geistvollen Essay die Stellung des Thomas als Philosoph und die Grundgedanken seiner Philosophie, *Gardair* giebt eine Uebersicht seiner Erkenntnisstheorien und *Glossner* beendigt seine scharfe Kritik des Frohschammer'schen Werkes. — In der von katholischen Theologen immer wieder aufgeworfenen Streitfrage, ob Thomas von Aquin ein Gegner oder Befürworter des Dogmas von der conceptio immaculata gewesen sei, stellt sich *J. a Leonissa* gegen Többe (s. JB. XII, 220) auf die Seite Schneider's (s. JB. XII, ib.), dass der richtige verstandene Thomas durchaus im Sinne und Geiste des Dogmas gelehrt habe. — *Feldner* beendigt seine namentlich gegen Pesch und Frins gerichtete Arbeit, in welcher er den Beweis zu führen sucht, dass die Neu-Thomisten in ihrer Auffassung der praemotio physica durchaus nicht von Thomas abgewichen seien und dass die gegentheiligen Behauptungen der Molinisten durchaus haltlos seien. — Zum gleichen Schlusse wie Rolfes (s. JB. XIV, 239) kommt *Schütz*, dass nämlich Thomas kein Griechisch verstand, dass er aus den ihm vorliegenden vielfach ungenauen und corrumpirten Uebersetzungen des Aristoteles den Sinn oftmals mehr herausfühlen musste, dass er aber mit echter Congenialität auch die schwer verständlichen Lehren des grossen Griechen erfasste. — Die Stellung des Thomas von Aquin zum Socialismus besprechen *Schneider* und *Walther;* namentlich giebt der Letztere in seiner von der theologischen Facultät zu Münster gekrönten Preisschrift eine gute und übersichtliche Darstellung der Anschauungen des grossen Scholastikers vom Eigenthum, seinem göttlichen Ursprung und Zweck, seiner Berechtigung u. s. f., sowie von den Pflichten des Eigenthums gegen die Mitmenschen und der Rechte des Staates gegen das Eigenthum.

Weller, Mystik u. Mysticismus (WW. XIV, 827—844). — *A. Portmann*, die Personificationen der Mystik bei Dante u. in der mittelalterlichen Theologie (Kath. Schweiz.Bl. XI, 230—252). — *E. Vacandard*, vie de S. Bernard, abbé de Clairvaux. 2 vols. LIV, 505; II, 588. Paris, Lecoffre. fr. 15. — *Ch. Chomton*, S. Bernard et le château de Fontaine-les-Dijon. Etude hist. et archéol. 283. Dijon, imp. de l'Union typ. — † *A. Aldassy*, das Leben des hl. Bernhard (Ungarisch). 136. Gran 1894, Buzarovics. — † *R. Schmidtmayer*, des hl. Bernhard Erbauungsreden über den 90. Psalm: qui habitat in adjutorio altissimi, deutsch. XX, 186. Regensburg, Verlagsanstalt. ℳ 1. — † *W. J. Simpson*, lectures on S. Bernard of Clairvaux. With appendix on the doctrine of the immaculate conception of the blessed virgin Mary. 257. London, Masters. 5 sh. — *F. Hartmann*, die Geheimlehre in der christlichen Religion nach den Erklärungen von Meister Eckhart. VIII, 226. Leipzig, Friedrich. ℳ 3. — *F. Jostes*, Meister Eckhart u. seine Jünger. Ungedruckte Texte zur Geschichte der deutschen Mystik. (Collectanea Friburgensia Bd. IV.) XXVIII, 160. Freiburg (Schweiz), Univers.-Buchh. ℳ 6. — *H. Denifle*, das geistliche Leben. Blumenlese aus deutschen Mystikern und Gottesfreunden des 14. Jhrh. 4. Aufl. XII, 651. Graz, Moser. ℳ 3. — *J. Pohl*, über ein in Deutschland verschollenes Werk des Thomas von Kempen. (GPr.) 4°. 28. Kempen. ℳ 1. — *B. P. Velthuisen*, de relieken van Thomas a Kempis (de Katholiek CVI, 385 ff.). — *W. Wattenbach*, Mathäus Grabow (NADG. XX, 661—663).

Zur Geschichte der Mystik ist in erster Linie das vorzügliche Werk *Vacandard*'s zu nennen, auf dessen Aufsätze über Bernhard von Clairvaux in RQH. wir wiederholt hingewiesen haben und der nun die Resultate seiner Studien zu einem einheitlichen, wohl gelungenen Lebensbilde zusammenfasst. Der Vf. kennt die ganze einschlägige, nicht nur französische, sondern auch englische und italienische, namentlich aber deutsche Literatur und verwerthet sie gewissenhaft. In der Kritik ist er im Ganzen unbefangen und auch in seinem Urtheil gerecht; nur hier und da, z. B. in der Beurtheilung der Wunder Bernhard's, oder in der scharf absprechenden Kritik Arnolds von Brescia trübt der confessionelle Standpunct seinen Blick. Trotz der Begeisterung für seinen Helden, den er aus der trefflich gezeichneten Zeitgeschichte und aus dem eingehend geschilderten Verkehr mit allen berühmten Zeitgenossen, Freunden und Gegnern, mächtig hervortreten lässt, ist er nicht blind für dessen Fehler, und so viel dürfte jedenfalls aus dieser neuesten quellenmässigen Biographie hervorgehen, dass das einseitig verdammende Urtheil, das nicht nur Schiller, sondern auch moderne Historiker über Bernhard gefällt haben, nicht gerechtfertigt ist. Für die deutsche Geschichte und Kirchengeschichte ist namentlich der Abschnitt über Bernhards Kreuzzugspredigt am Rhein und seinen Einfluss auf Kaiser und Reich zu berücksichtigen; ausserdem möchten wir als besonders gelungen bezeichnen die Abschnitte über Bernhards Stellung zur religiösen Reform, über seine Bedeutung als Dogmatiker und Liturgiker und endlich als Redner, wobei in Uebereinstimmung mit der deutschen Forschung betont wird, dass der Heilige zwar in seinen Ansprachen auch des Romanischen sich bediente, dass aber die in romanischer Sprache auf uns gekommenen Reden Uebertragungen aus dem Lateinischen seien. Zahlreich, oft nur zu zahlreich, und den ruhigen Fortgang der auch formell feinen biographischen Darstellung hemmend sind die Citate und Auszüge aus den Schriften Bernhards. Den Schluss bilden ausser verschiedenen praktischen Registern 6 Excurse, deren einer eine Zusammenstellung der Briefe nach ihrer wahrscheinlichen Entstehungszeit versucht. — Fast ausschliesslich localhistorischen Werth hat das Werk von *Chomton*. — Ein eigenthümlicher Beitrag zur älteren deutschen Mystik ist das Buch *Hartmann*'s. Der Vf., ein überzeugter Anhänger der theosophischen Weltanschauung, findet den Schlüssel zum Verständniss der Eckhart'schen Mystik in uralten, seit undenklichen Zeiten existirenden und neuerdings durch H. P. Blatvatsky u. A. geoffenbarten Geheimlehren, die er nun mit den Ansichten Eckhart's zusammenstellt. — *Jostes* giebt nebst einer ausführlichen Einleitung eine in der Nürnberger Stadtbibliothek liegende Eckhart-Handschrift, die nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den reichhaltigsten ihrer Art gehört. — Ein in seiner Art originelles Erbauungsbuch hat *Denifle* aus den Schriften der deutschen Mystiker des 14. Jahrh.s zusammengestellt. Etwa 2500 ausgelesene Stellen und Abschnitte sind von ihm unter Zugrundelegung der bekannten

drei Wege der „deutschen Theologie", Weg der Reinigung, Weg der Erleuchtung und Weg der Vereinigung, zu einem Ganzen zusammengeschlossen und in 107 Capitel eingetheilt worden. Im Uebrigen beschränkt sich die eigene Arbeit des Vf.s darauf, dass er das Mittelhochdeutsche unserem modernen Sprachgebrauch angepasst und durch Uebergänge und kleine Einschiebungen die Bruchstücke zu einem Ganzen zusammengeschweisst hat, wobei ihn eine ebenso pietätvolle als glückliche Hand leitete. Leider sind in der neuen Auflage die Quellenangaben, die in der 3. Auflage die Controle möglich machten, weggelassen worden; wir bedauern es. Nach dem Verzeichniss sind alle deutschen Mystiker und dazu eine Reihe anonymer Quellenschriften, namentlich aber Tauler und Suso ausgiebig benutzt worden, so dass das Erbauungsbuch zugleich in trefflicher Weise in den Gedankenkreis und in die Lebensanschauungen der Mystiker einführt. — *Pohl* schickt einer künftigen kritischen Ausgabe der meditationes de vita et beneficiis Jesu Christi eine Geschichte dieses Werkes, seiner Handschriften und Ausgaben, sowie der ganzen Literatur voraus und endigt mit dem Nachweis, dass der Verfasser, ein Augustiner Mönch, Niemand anders sein könne als Thomas a Kempis. — *Wattenbach* publicirt zwei Actenstücke zu dem Process des Dominicaners Grabow, des heftigen Feindes der Brüder des gemeinsamen Lebens, — Actenstücke, deren Werth übrigens sehr zweifelhafter Natur ist.

A. Hausrath. die Arnoldisten. 438. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 8. — *H. Haupt*, eine verschollene kirchenfeindliche Streitschrift des 15. Jhrh. (ZKG. XVI, 282—285). — † *V. Sommerfeldt*, Giralomo Savonarola, hans liv, gjerning og vidnedod. Deel II. (1495—1498). 206. Christiania. — *D. Carutti*, crociata valdese del 1488. 63. Pinerolo 1894. — *H. Haupt*, zur Geschichte der Waldenser in Böhmen (ZKG. XVI, 282—285). — *J. Loserth*, das vermeintliche Schreiben Wiclifs an Urban VI. u. einige verlorene Flugschriften Wiclifs aus seinen letzten Lebensjahren (HZ. LXXV, 476—480). — *F. A. Gasquet*, the prereformation bible (Dubl. rev. 1894, 122—152). — *F. D. Matthew*, the authorship of the Wycliffite bible (EHR. 1895, 91—99). — *A. Stein*, Johannes Hus. Ein Zeit- und Charakterbild aus dem 15. Jhrh. XII, 232. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. ℳ 2,40. — *J. Loserth*, Beiträge zur Geschichte der Husitischen Bewegung (Arch. f. österreich. Gesch. LXXXII, 327—418).

Die Geschichte der kirchlichen Opposition mit Einschluss der sog. Vorreformatoren hat vor Allem aus das hervorragende und in mancher Beziehung durchaus neue, eigene Bahnen wandelnde Werk *Hausrath*'s über die Arnoldisten zu verzeichnen, das zugleich im Anschluss an die früher erschienenen Biographien Abälard's und Arnold's von Brescia den dritten Band der „Weltverbesserer des Mittelalters" bildet. Während man sonst unter den Arnoldisten nur die eigentlichen Freunde und Anhänger Arnold's von Brescia verstand, eine Secte, die nach kurzer Zeit wieder verschwand, erscheint der kühne Italiener hier als das erste Glied einer langen Kette. Aus dem Gedankenkreise Abälard's entlehnte er zunächst die Stichworte, mit denen er gegenüber der verweltlichten

und verdorbenen Kirche die Rückkehr zum armen Leben der Apostel predigte und zugleich die Pflege der Religion aus den Händen eines verderbten Clerus in diejenige frommer, sich selbst entäussernder Laien legen wollte. Diese Predigt von der Armuth und freiwilligen Entsagung fand aber ihren fruchtbaren Boden in dem weltlichen und geistlichen Vagantenthum, das damals, zum Theil in Folge der wirthschaftlichen und socialen Umwälzungen, geradezu epidemisch war. Dadurch erst wurde Arnold der Urheber einer Bewegung, deren mächtiger Strom fortfluthete, auch als die bescheidene Quelle vergessen war, aus der er einst entsprang. „Verirrte arnoldistische Gedanken sind für Valdes, Franciscus, Segarelli und Dolcino die Leitsterne geworden, nach denen jeder in seiner Weise sein Lebensschifflein steuerte, dieses Lebensideal aber hiess: das arme Leben der Apostel.“ Und so schildert denn *H.* in seiner geistvollen, auch formell glänzenden Weise unter den Arnoldisten die Waldenser, den hl. Franciscus und die Franciscaner, das ewige Evangelium des Joachim von Floris, Gerhard Segarelli und die Apostelbrüder und endlich Fra Dolcino, der mit dem Schwerte das evangelische Recht der Armuth beweisen wollte. Mag es auch auf den ersten Blick überraschen, diese im Einzelnen wieder so verschiedenartigen Erscheinungen unter der Gefolgschaft Arnold's zusammengefasst zu finden — es lässt sich nicht leugnen, dass das gleiche Ideal ihnen allen vorschwebt. Erst im Jahrhundert vor der Reformation erlahmt diese Bewegung; die augustinische Opposition gegen die werkgerechte Kirche verdrängt die arnoldistische gegen die reiche Kirche; „dennoch sind auch im Husitismus diese Ideale nicht verloren, sondern mit enthalten als Voraussetzung und aufgehobenes Moment“. Seine Ausführungen unterstützt der Vf. durch zahlreiche Anmerkungen, Quellenbelege und kritische Auseinandersetzungen (S. 392—438), unter denen wir namentlich die beachtenswerthe Abhandlung über die Quellen der Franciscuslegende (S. 413 —428) hervorheben. — Die Mittheilungen *Haupt*'s beziehen sich auf eine c. 1457 der Erfurter Universität eingereichte ketzerische Schrift, die wahrscheinlich von Johannes de Castro Coronato, einem Ablassprediger, verfasst oder doch inspirirt ist und, von den joachimitischen Vorstellungen eines unmittelbar bevorstehenden göttlichen Weltgerichtes erfüllt, in vielen Puncten eine Reform der Kirche verlangt. — *Carutti* bespricht den Waldenserkreuzzug des Jahres 1488, der sich nur gegen die Bewohner des Westabhanges der cottischen Alpen richtete und weist zum ersten Male auf eine bewaffnete Erhebung der piemontesischen Waldenser des Jahres 1483 und deren Unterdrückung im Jahre 1484 hin. — *Loserth* behandelt ein Schreiben, das Wiclif im Jahre 1384 an Papst Urban VI. gerichtet haben soll und in welchem er vom Papste Verzicht auf die weltliche Herrschaft und völlige Unterwerfung unter das Evangelium verlangt. Gegen dieses Schreiben hatte schon Lechler gewichtige Bedenken; *L.* nimmt an, das Schriftstück sei zwar echt — denn es trägt ganz das

Gepräge Wiclifs — aber es sei kein Brief, sondern eine offene Flugschrift, und zwar aus einer früheren Zeit. Diejenigen Briefe nämlich und Flugschriften, welche von dem englischen Reformator und seinen Anhängern im Jahre 1384 in die Welt hinausgesandt wurden, enthielten mehr als dies sog. Schreiben an Urban VI., sie behandeln namentlich auch die Abendmahlsfrage und die Frage der geistlichen Orden. — *Gasquet* vertritt die immer wieder von katholischer Seite erneuerte und von *Matthew* bekämpfte Behauptung, dass die Annahme einer Uebersetzung der hl. Schrift ins Englische durch Wiclif auf sehr unsicherem Boden stehe. Viel wahrscheinlicher sei es, dass die beiden einzig bekannten vollständigen englischen Bibelübersetzungen aus früherer Zeit stammen, von katholischer Seite hergestellt worden und auch bei den Katholiken im Gebrauch gewesen seien. — In unterhaltend erzählender Form, von warmherziger Begeisterung getragen, giebt *A. Stein* (H. Nietschmann) ein frisch und anschaulich geschriebenes Lebensbild von Hus, das zwar auf eigentlich wissenschaftlichen Werth und auf selbstständige Quellenforschungen keinen Anspruch erhebt, aber aus gewissenhaftem Studium der einschlägigen Literatur hervorgegangen ist. Namentlich liegt es dem Vf. daran, verschiedene Vorurtheile, unter denen die Gestalt des Hus zu leiden hat, zu zerstreuen. Zunächst nimmt er ihn — und mit Recht — gegen den Vorwurf des Racenhasses in Schutz. Er war ein Patriot und handelte als solcher, wie er handeln musste; aber von Deutschenhass war er durchaus frei. Man wirft ihm ferner vor, dass er in seinem reformatorischen Wirken auf halbem Wege stehen geblieben sei? „Das heisst aber den Gang der Weltgeschichte meistern und zu viel verlangen. Will man den Morgenstern darum verachten, dass er bloss der Morgenstern ist und keine Sonne?“ Endlich protestirt *St.* energisch dagegen, dass man Hus als einen unselbstständigen Denker missachte und in einseitiger Weise zu einem blossen Nachbeter und Nachtreter Wiclif's mache; und wenn er auch von dem Engländer abhängig gewesen sei, so liege eben seine eigentliche Grösse nicht auf dogmatischem Gebiet, sondern auf dem ethischen. „Mag der Theologe Hus seine Schwächen und Gebrechen haben, sein Charakter ist erhaben und bewundernswerth“; — diesem Gesammturtheil wird jeder unbefangene Forscher freudig beistimmen. — *Loserth* publicirt und commentirt aus mährischen und österreichischen Bibliotheken und Archiven eine Reihe bisher ungedruckt gebliebener gleichzeitiger und späterer Berichte über das Leben des Hus und Hieronymus, sowie über die Ausbreitung der Wiclif'schen Ideen in Böhmen und Mähren in den Jahren 1410—1419.

St. Beissel, die Sage von der allgemeinen Furcht vor dem Untergange der Welt beim Ablauf des Jahres 1000 (StML. XLVIII, 469—484). — *A. Kröss*, Kirche u. Sclaverei in Europa in den späteren Jahrhunderten des Mittelalters (ZwTh. XIX, 273—306. 589—623). — *H. C. Lea*, the first Castilian inquisitor (Americ. hist. rev. I. Heft, 1). — *A. Battistella,* il s. officio e la riforma religiosa in Friuli. 129. Udine, Gambierasi. — *J. Gmelin*, die spanische

Inquisition auf einem fremden Gebiete (DEBl. 1895, 95—110). — † *A. Heus*, histoire populaire de l'intolérance, de l'inquisition et de la liberté en Belgique. 403. Paris. fr. 3. — *K. Krauss*, im Kerker vor u. nach Christus. 380. Freiburg, Mohr. *M* 6. — *A. Breuils*, l'église au XIe siècle dans la Gascogne (RQH. 1894, 5—49). — *Clifton*, clerical and social life in Devon in 1287 (Dubl. rev. 1895, 1—24). — *K. Holzhey*, die Inspiration der hl. Schrift in der Anschauung des Mittelalters. Von Karl dem Grossen bis zum Concil von Trident. IV, 167. München, Lentner. *M* 1,50. — † *A. Clerval*, les écoles de Chartres an moyen-âge. 572. Paris, Picard. — *K. H. Gandert*, das Buss- u. Beichtwesen gegen die Mitte des 13. Jhrh.s. (ID.) VII, 55. Halle 1894. — *G. M. Dreves*, Analecta hymnica medii aevi. XX. Cantiones et muteti. Lieder u. Motetten. 1. Folge. Cantiones Natalitiae, Partheniae. XXI. 2. Folge. Cantiones festivae, morales, variae. XXII. Hymni inediti. 3. Folge. 264. 276. 300. Leipzig, Reisland. *M* 8. 7. 9. — *P. Bahlmann*, zur Geschichte der Juden im Münsterlande (Ztschr. f. Culturgesch. II, 380—409).

Dass das Jahr 1000 in der Geschichte der kirchlichen Cultur und Sitte des Mittelalters irgend eine bedeutende Rolle gespielt hat, bestreitet *Beissel* auf das Entschiedenste. Er bezeichnet es als eine Sage, dass damals eine allgemeine Furcht vor dem Weltuntergange geherrscht habe und schliesst dies einerseits positiv aus dem Fehlen sicherer Zeugnisse über eine solche allgemeine Furcht und negativ aus dem Verhalten der Menschen und ihrer gewohnten Lebensweise. — Mit der Inquisition beschäftigen sich *Lea*, *Battistella*, *Gmelin* und *Heus*. *Lea* veröffentlicht die Bulle Sixtus IV. vom 1. April 1475, wodurch dem Legaten Niccolo Franco die Inquisition in Castilien übertragen ward. Die actengemässen Mittheilungen *Battistella*'s über die in Friaul verbreiteten mittelalterlichen Secten sind nicht gerade von grosser Bedeutung, dagegen für die Geschichte der Thätigkeit und Organisation der Inquisition nicht ohne Werth. *Gmelin* giebt im Anschluss an Lea eine Schilderung des Verfahrens der spanischen Inquisition gegen Geisteskranke und auch bei *Krauss* finden sich eingehende Erörterungen über Inquisitionsgefängnisse und Inquisitionsverfahren. — In katholisch-apologetischer Tendenz behandeln *Breuils* und *Clifton* zwei Abschnitte aus der localen Kirchen- und Culturgeschichte Frankreichs und Englands, um an dem religiösen und sittlichen Zustand einzelner Provinzen nachzuweisen, dass die Kirche des Mittelalters ihre Aufgabe erfüllt habe. — Eine sorgfältige dogmengeschichtliche Darstellung des Inspirationsbegriffes der Theologie des Mittelalters finden wir bei *Holzhey*. Das Mittelalter übernahm von der alten Kirche den Inspirationsbegriff und hat ihn mit ganz wenigen Ausnahmen in seinen wesentlichen Merkmalen beibehalten. Die mittelalterlichen Autoren schöpften zunächst nur die alten Kirchenväter aus und reproducirten einfach die alte Inspirationslehre. Erst mit der Scholastik nimmt die formelle Entwicklung des Inspirationsbegriffes einen neuen Aufschwung. „Die Darstellung desselben hatte bisher ausschliesslich in dem Nachweise seiner Thatsächlichkeit beruht, ohne dass auf eine logische Bestimmung näher eingegangen worden wäre; von jetzt ab beginnt im Anschlusse an die Entwicklung des ganzen Systems der theologischen Wissenschaft

auch die theoretische, speculative Behandlung des Dogmas der Inspiration“. Immerhin geht auch aus der Arbeit *H.*'s hervor, dass die Inspirationslehre im Zusammenhange des scholastischen Systems durchaus keine irgendwie hervorragende Stelle einnahm; selbst Thomas von Aquin, dessen Darstellung als fast in allen Puncten heute noch erschöpfend bezeichnet wird, behandelt die Inspiration hauptsächlich in ihrem Verhältniss zur Gnadenlehre als gratia gratis data. Im Uebrigen hat Vf. die Ansichten aller hervorragenden Theologen des Mittelalters richtig und auch die von der Kirchenlehre abweichenden objectiv wiedergegeben. Dagegen können wir seinem Schlusse nicht beistimmen, dass aus der Anerkennung der Bibel als inspirirter Schrift auch ihre factische Geltung als Fundament des christlichen Glaubens und Lebens folge; wie es denn auch durchaus keine geschichtliche Thatsache, sondern eine blosse Behauptung ist, dass sich die gesammte religiöse Entwicklung des Mittelalters unter dem maassgebenden Einfluss der Bibel vollzogen habe. — Als Vorläufer einer grösseren Arbeit über das Buss- und Beichtwesen des Mittelalters schickt *Gandert* eine Darstellung der Buss- und Beichtpraxis gegen die Mitte des 13. Jahrh.s voraus, vornehmlich nach den drei Juristen Raymundus de Pennaforte, Johannes de Deo und Henricus Hostiensis, welche in ihren das Busswesen betreffenden Schriften immer nur praktische Zwecke verfolgen und darum in werthvoller Weise die Theorien der Scholastiker ergänzen. — Ein kleines Segment aus der Geschichte der Juden und der Judenverfolgungen giebt *Bahlmann*. Während im Anfang des 12. Jahrh.s die Stadt Münster noch keinen Juden zählte, wurden 1287 schon 93 getödtet und 1350 alle Juden aus der Stadt vertrieben und ihnen der Wohnsitz in der Stadt verboten.

Ladewig & Müller, regesta episcoporum Constantiensium. 1. Bd. 517—1293. 5. (Schluss-)Lieferung. S. 321—399. Innsbruck, Wagner. ℳ 4. — *F. v. Weech*, codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cistercienserabtei Salem. III. Bd. 4. Lieferung. (Schluss). Register. S. 467—534. Karlsruhe, Braun. ℳ 2,40. — *O. Hafner*, Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau. (Forts.) (StMBC. XVI, 54—64. 259—270. 426—438). — *A. Schröder*, das Bisthum Augsburg, hist. u. stat. beschrieben (s. JB. XIII, 232) Heft 39. 40. S. 577—768. Augsburg 1894, Schmid. à ℳ 1. — *J. Kleinermanns*, die Heiligen auf dem bischöfl. bezw. erzbischöflichen Stuhle von Köln. I. Theil. Die Heiligen im ersten Jahrtausend. 184. Köln, Bachem. — *F. Tessen-Wesierski*, de tribus episcopis Slesvicensium a sede condita primis. 50. Paderborn. — *A. Gatrio*, die Abtei Murbach im Elsass. Nach Quellen bearbeitet. 2 Bde. XX, 595; IV, 752. Strassburg, Leroux. ℳ 15. — *H. Weber*, das Bisthum und Erzbisthum Bamberg. VII, 310. Bamberg, Reindl. — *D. Rattinger*, die Mainzer Weihbischöfe des Mittelalters (Kath. LXXV, 140—154. 245—259). — *H. V. Sauerland*, Geschichte des Metzer Bisthums im 14. Jhrh. (Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. IV, 119—176). — *O. Heinemann*, Beiträge zur Diplomatik der älteren Bischöfe von Hildesheim. 1130—1246. X, 175. Marburg, Elwert. ℳ 4,50. — *J. Baier*, Geschichte des alten Augustinerklosters Würzburg (gegründet 1262)]. 98. Würzburg, Stahel. ℳ 1,50. — *B. Saner & K. Ebel*, die Cistercienserabtei Arnsburg in der Wetterau. Geschichte und Beschreibung des Klosters. 64. Giessen, Ricker. ℳ 1. —

G. Sello, das Cistercienserkloster Hude bei Oldenburg. XI, 134. Oldenburg, Schulze. ℳ 1,60. — *E. Güssfeldt*, die Insel Reichenau u. ihre Klostergesch. 85. Konstanz, Meck. — *St. Schoutens*, geschiedenis van hat voormalig minderbroeders-klooster van Antwerpen. (1446—1797). Anvers, Van Os-de-Wolf. 424. fr. 3. — *C. Stüve*, Annales monasterii S. Clementis in Iburg, collectore Mauro abbate. Die Iburger Klosterannalen des Abts Maurus Rost. 307. Osnabrück, Rackhorst. — *J. Bernoulli*, die Kirchgemeinden Basels vor der Reformation (Schluss) (Basler Jahrbuch 1894, S. 99—162). Basel, Reich. ℳ 4. — *Neuwirth*, zur Geschichte der Klöster u. der Kunstübungen Böhmens im Mittelalter (MVGDB. XXIV, 92—123).

Die Literatur zur Geschichte einzelner Bisthümer, Abteien, Klöster u. s. f. hat zunächst die Fortsetzungen früher von uns angezeigter Quellen- und Urkundenwerke zu verzeichnen. Unter den neuen Arbeiten, die wir ihres ausschliesslich localhistorischen Charakters wegen nur den Titeln nach anführen, heben wir ausser der fleissigen und gründlichen Monographie *Gatrio*'s über die Elsässer Abtei Murbach namentlich hervor *Kleinermanns* und *Tessen-Wesierski*. Der Erstere giebt die Lebensbeschreibungen der Kölner Heiligen Maternus, Severinus, Evergislus, Kunibertus, Agilolphus und Bruno, und der Letztere macht uns mit den dunkeln Anfängen des Schleswiger Bisthums bekannt, indem er Untersuchungen anstellt über die drei ersten Schleswiger Bischöfe, über Hoved, 948 geweiht, Marco, gestorben 965, und Poppo, der 983 wahrscheinlich unter dem Drucke der politischen Verhältnisse das Bisthum wieder aufgab.

Kirchengeschichte vom Beginn der Reformation bis 1648.[1]

Bearbeitet von

Dr. **Georg Loesche,**
o. Professor der Kirchengeschichte in Wien.

I. Zur allgemeinen Zeitgeschichte.

1. Humanismus und Philosophie.

E. Lavisse et *A. Rambaud*, Histoire générale du IVe siècle à nos jours. T. IV. Renaissance et Réforme. Les nouveaux mondes 1492—1559. VI, 999. Paris, 1894, Colin & Co. [LC. 34, 1199.] — *P. Joachimsohn*, d. human. Geschichtsschreibung in Deutschland. 1. H. Die Anfänge. Sigism. Meisterlin. VII, 335. Bonn, P. Hanstein. ℳ 10. — *M. Lenz*, Geschichtsschreibung u. Geschichtsauffassung im Elsass z. Zeit der Reformation. RGV. No. 49. 32. ℳ —,50. — † *Roth*, J. Bockenrod, e. vergess. lat. Dichter d. 16. Jhrh.s (Zeitschr. f. vergl. Liter.-Gesch. N. F. 8, 6. 480). — *F. Lezius*, z. Charakteristik des relig. Standpunctes d. Erasmus. 72. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1. — *J. Réville*, Erasme et Luther. Exquisse d'histoire et de psychologie religieuse (RHR. XXXII, 2, 156—173). — *F. Lezius*, d. Vf. des pseudocyprian. Tractates de duplici martyrio. E. Beitr. z. Charakter. d. Erasmus (NJdTh. 59 ff., 184 ff.). — † *N. Reich*, Erasm. v. Rotterdam. Untersuch. zu s. Briefwechsel u. Leben i. d. J. 1509—1518. Trier. (ID.) 32. Berlin. — *Fr. Wachter*, Briefe niederrheinischer Humanisten an Erasmus 1529—1536 (Ztschr. d. Berg. Geschichtsvereins 1894, 200—212). [Vgl. MCG. 315.] — *H. Schneegans*, Geschichte d. grotesken Satire. Mit 28 Abbildungen. XV, 523. Strassburg 1894, Trübner. ℳ 18. — † *E. Fink*, Mittheil. über Beziehungen d. Fugger z. Humanismus (Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben — Neuburg 217). — † *A. Geiger*, J. Fugger

[1]) Ich erinnere daran, dass ich, der Kürze wegen, mehrfach den Titeln von Schriften, denen keine Besprechung zu Theil wird, eine Andeutung des Inhalts oder Angabe einer Besprechung in [ ] beifüge. — Ohne die einzelnen Artikel einreihen zu können, sei hier darauf verwiesen, dass das beliebte „Lexikon für Theologie u. Kirchenwesen" von *Holtzmann-Zöpffel* in 3. durch einen Anhang vermehrter Ausgabe erschienen ist. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. IV, 1072 u. 69. ℳ 15. Der Nachtrag zu der in ihrem Hauptbestandtheil unveränderten 2. Aufl. bringt, herausgegeben von M. Zimmer, ausser Biographischem, hauptsächlich Literaturangaben, die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiet der Kirchengeschichte und Theologie, neuere statistische Angaben.

(1459—1525). VII, 80. Regensburg, Nation. Verlagsanstalt. *M* 1,50. — *G. Kawerau*, e. Brief H. Glareans an Joh. Laski (Zeitschr. d. hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen S. 131—134). — *D. F. Strauss*, Ulr. v. Hutten. 4.—6. Aufl. XVI, 567. Bonn, Strauss. *M* 3,60. — *E. Michael*, Luther u. Lemnius, Wittenberger Inquisition 1538 (ZkTh. 3, 438—449). — *N. Paulus*, Johann Vogelgesang, e. Pseudonym von Cochläus, nicht von Lemnius (Kath. 11, 571). — † *G. Louis*, Thomas Morus u. s. Utopia. (Progr.) 4°. 30. Berlin, Gaertner. *M* 1. — † *J. H. Lupton*, the utopia of Thomas More, in latin from the edition of March 1518, and in english from the first edition of Ralph Robynson's translations in 1551 with additional translations, introduction and notes. Oxford, Clarendon press. 10 sh. 6 d. — *V. Michels* u. *Theob. Ziegler*, Thomas Morus Utopia. Mit 2 phototyp. Nachbildungen (Lat. Liter.-Denkmäler d. 15. u. 16. Jhrh. 11). LXX, 115. Berlin, Weidmann. — *Hutten*, *v. de Lans*, s. u. III, 3. — † J. Murmellius, ausgew. Werke. Hrsg. v. *A. Blömer*. 4. H. Pappa puerorum, mit Ausschluss des 1. Cap. 5. H. Scoparius in barbari propugnatores et osores humanitatis ex diversis illustrium virorum scriptis ad iuvanda politioris litteraturae studia comparatus. Münster, Regensberg. *M* 1,60 u. *M* 3. — *K. Rück*, W. Pirckheimer's Schweizerkrieg. Nach P.'s Autogr. i. brit. Museum hrsg. Beigegeben ist die bish. unedirte Autobiographie P.'s, die im Arundel-Manscr. 175 d. brit. Museums erhalten ist. VI, 160. München, G. Franz. *M* 3. — H. Urban [Freund d. Mutianus] (ADB. 39, 345). — K. Vel. Ursinus [humanist. Dichter, der erste u. fruchtbarste Vertreter d. Hochrenaissance in Wien, † 1539] (ADB. 39, 367). — † *E. Arbenz*, die Vadianische Briefsammlung d. Stadtbibliothek St. Gallen. I. 1508—1518. 194. St. Gallen 1890, Huber & Co. — *Ders.*, dasselbe. II. 1519—1522. 290. ebda. 1894. — *Ders.*, Joach. Vadian beim Uebergang vom Humanismus zum Kirchenstreite. 58. 4°. ebda. *M* 2. — *J. Götzinger*, J. Vadian, der Reformator und Geschichtsschreiber von St. Gallen (RGV. No. 50). 73. *M* 1,20. — Nic. Vernuläus [neulateinischer Schriftsteller, † 1649] (ADB. 39, 628). — *J. Parmentier*, J. L. Vives (Rev. internat. de l'enseignement 13. F. 5, 441). [Vgl. MCG. 57.] — † *W. Krampe*, die italienischen Humanisten u. ihre Wirksamkeit für die Wiederbelebung gymnastischer Pädagogik. Breslau, Korn. *M* 3. — † *O. Richter*, d. Ansichten u. Bestrebungen ital. Humanisten auf dem Gebiete d. Leibeserziehung (Monatsschrift für das Turnwesen etc. v. Euler u. Eckler. 14. Jhrg. H. 4 f.). — † *V. Kaiser*, d. Humanismus in d. Kunst. Frauenfeld, J. Huber. *M* 1,20. — † *H. Höffding*, Geschichte d. neueren Philosophie v. d. Ende d. Renaissance bis zu unsern Tagen. 1. Bd. Uebers. v. F. Lendiger. Leipzig, Reisland. *M* 10. — † *S. Felici*, Dottrina del Campanello sulla mente e sue relazioni con l'idea platonica e la forma Aristotelica. — La dottrina della mente secondo il Campanella e sue relaz. colla filosofia del rinascimento (Rendiconti della R. Accad. dei Lincei; classe di scienze morali, storiche e filologiche. Ser. V, Vol. III, 10—12). — *Schönwälder*, Lebensbeschreibung des berühmten Schuhmachers u. Theosophen Jakob Böhme. 14. Görlitz, Hoffmann & Reiber. [ChrW. 46, 1108.] — *K. Sudhoff*, e. Rückblick auf d. Paracelsus-Jahrhundertfeier (MCG. 115).

Joachimsohn's Arbeit bildet den ersten Theil eines grösseren Ganzen, das die Hauptmomente der humanistischen Geschichtsschreibung in Deutschland in einzelnen in sich abgeschlossenen Monographien vorführen soll. In Meisterlin's Augsburger Chronik glaubt er den ersten Berührungspunkt zwischen Humanismus und Geschichtsschreibung in Deutschland zu entdecken und versucht von ihr aus die schriftstellerischen Tendenzen eines wenn auch nur kleinen Abschnittes der deutschen Geschichtsliteratur genauer zu verfolgen. Eine Auswahl ungedruckter Briefe und chronikaler Stücke ist im Anhang mitgetheilt. — *Lenz*' sei schon an dieser Stelle gedacht, namentlich wegen seines

Excurses: Beatus Rhenanus und Aventin. — *Lezius*' lehrreiche und mit Belegen gut versehene, nicht gerade ausgefeilte Studie geht mit Erasmus' heftig und derb ins Gericht, ohne seiner Grösse ganz gerecht zu werden. Geiger und Froude scheinen ihm entgangen zu sein. „Erasmus' Leben ist voller Widersprüche", Lezius ist ihnen auch nicht entronnen! (S. 14: S. 37; S. 4 f.: S. 14, S. 49; S. 7: S. 71.) Auf den 72 Seiten lesen wir dreimal Humanistenkönig; auch genügte es, einmal von dem entlaufenen und berufslosen Mönch zu reden (S. 13, 71); sehr unglücklich scheint der Vergleich Zwingli's mit Goethe, um so besser ist der Zwinglis mit Erasmus (ThLz. 20, 522; ThLBl. 29, 341; BG., Lit.-Ber. 248). — *Ders.* hat scharfsinnig die Schrift „de duplici martyrio" als Fälschung des Erasmus nachgewiesen. „Erasmus kannte die altkirchlichen Ideen vom unblutigen Martyrium. Den Angriffen der Protestanten und Katholiken ausgesetzt hielt er sich für einen Märtyrer und entschloss sich die Berechtigung seines Standpunctes durch Verfertigung jener Schrift darzuthun", wohl Anfang 1530, in grosser Eile. — *Schneegans* behandelt im 16. Jh. namentlich Erasmus' Lob der Narrheit, die Dunkelmännerbriefe und Flugschriften (DLZ. 15, 461). — *V. Michels* und *Theob. Ziegler* haben ihrer musterhaften Ausgabe von Morus' Utopia eine umsichtige Würdigung des Humanisten vorausgeschickt, der durch seine Satire, diese in ihrer Klarheit und Folgerichtigkeit bewundernswerthe Synthese von specifisch humanistischen Elementen und kühnen Vorausnahmen ganz moderner Ideen, der Vater des modernen utopistischen Socialismus geworden sei. — *Rück* hat die Autobiographie Pirkheimers überhaupt zum ersten Mal herausgegeben und seine bedeutendste schriftstellerische Leistung, den Schweizer Krieg, zum ersten Mal in einer kritischen Anforderungen entsprechenden Gestalt (LC. 1896, 5, 149). — Der historische Verein von St. Gallen hat eine Gesammtveröffentlichung der in 12 Foliobänden enthaltenen c. 4000 Originalbriefe der Stadtbibliothek unternommen. Der sorgfältige Herausgeber *Arbenz* behält sich vor, in Bezug auf den Inhalt der Briefe und die darin erwähnten Persönlichkeiten genauere Auseinandersetzungen zu geben. Der Anhang der ersten Abtheilung bringt die dieser Periode angehörigen Dedicationsepisteln von der Hand Vadians aus kleineren seltenen Schriften desselben; von den an ihn gerichteten nur die in unmittelbarer Beziehung zu Antwortschreiben Vadians stehenden. — Auf Grund dieser Briefe skizzirt *Ders.* die Bestrebungen und Mühen, die Sorgen und Kämpfe, die den in Wien wirkenden und von der Universität in die Vaterstadt zurückgekehrten Gelehrten in Anspruch nehmen. In den Rahmen dieser Schilderung fallen bloss die ersten Anfänge der reformatorischen Bestrebungen, für die dann Vadian seine grossartige Thätigkeit entfaltete. Mit dem späteren Täufer Conr. Grebel verband ihn nicht nur das Verhältniss als dessen Lehrer, sondern auch als Schwager. — *Götzinger*, dem wir schon manche Arbeit über Vadian danken, erklärt es für den Reiz seiner Biographie, in ihm einen Mann vorzuführen, der, ein lebendiges Werkzeug der

Glaubenserneuerung, nie dem geistlichen Stande angehörte, vielmehr ganz dem Beruf als humanistischer Lehrer und Schriftsteller, als Staatsmann, Arzt und Geschichtsschreiber gelebt hat: „gross, stark und würdig von Ansehen, von einer ungemeinen Arbeitskraft, mit durchdringendem Verstande begabt und doch freundlich und liebreich wie ein Kind, berühmt und doch bescheiden, wahrhaft, gottergeben und fromm, . . . von seltenster Vielseitigkeit, . . . auf vielen Gebieten thätig und erfolgreich, aber auf dem der Geschichtsschreibung von kaum einem seiner Zeitgenossen erreicht; eine im hohen Grade sittliche und vorbildliche Natur“.

2. Politische Entwicklung.

K. Lamprecht, Deutsche Geschichte. 5. Bd. XIII, 768. Berlin, Gaertner. ℳ 12. — *Widmann*, Geschichte des deutschen Volkes. 908. Paderborn, Schöningh. — *O. Ehrhardt*, d. Bauernkrieg i. Bamberg (BBK. 179—189). — † *L. Böhm*, Kitzingen u. d. Bauernkrieg. Nach den Originalacten d. Kitzinger Stadtarchivs (Arch. d. histor. Ver. v. Unterfrank. u. Aschaffenb. 36. Bd.). — † *Seb. Engler*, d. Mässinger Bauernhaufe u. die Haltung der bedrohten Fürsten. Beitr. z. Gesch. d. Bauernkrieg. 1525. III, XVI, 46. Eichstätt u. Würzburg, A. Stuber. ℳ 1,20. — *W. Ch. Lange*, G. v. Falkenberg u. d. Niederwerfung Dillinghausens i. J. 1530. E. Beitr. z. Gesch. H. Heinr. d. Jüng. v. Braunschweig. II, 31. Kassel, Brunnemann. ℳ 1. — † *Baumann* u. *Tumbült*, Quellen z. Gesch. d. Hauses Fürstenberg u. seines ehedem reichsunmittelb. Gebietes 1510—59 (Mitth. a. d. Fürstenb. Archive. 1. Bd.). Tübingen, Laupp. ℳ 12. — † *H. Virck*, Lübeck u. d. Schmalkald. Bund im J. 1536 (Zeitschr. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Alterthumskde. VII, 1. 2. 1894). — † *K. Fischer*, d. Stifte Magdeburg u. Halberstadt im schmalkald. Kriege. 64. Berlin (ID.). — *J. Riezler*, d. bayerische Politik im schmalkald. Kriege (Aus: ABA.). 112. 4°. München, G. Franz. ℳ 3,30. — *P. Kannengiesser*, Karl V. u. Maxim. Egmont, Graf v. Büren. E. Beitr. z. Gesch. d. schmalkald. Krieges. XV, 224. Freiburg i. Br., Mohr. ℳ 4,80. — *Turba*, venetian. Depeschen vom Kaiserhofe. 3. Bd. 815. Wien, Gerold. ℳ 11. — *H. Moritz*, die Wahl Rudolfs II., d. Reichstag zu Regensburg 1576 u. d. Freistellungsbewegung. XXIV, 466. Marburg, Elwert. ℳ 12. — † *J. Müller*, Richtpunkte u. Ziele d. äusseren Politik Deutschlands z. Zeit d. Augsb. Reichstag. v. J. 1582 (Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben i. Neuburg 21 f.). — † *Ders.*, d. Conflict Kaiser Rudolfs II. mit den deutschen Reichsstädten (Westdeutsch. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 14, 3, 257). — *M. Philippson*, e. Ministerium unt. Philipp II. Card. Granvella a. span. Hofe 1579—1586. VII, 642. Berlin, Cronbach. ℳ 12. — *W. Ritter*, deutsche Geschichte im Zeitalter d. Gegenreformation u. des dreissigjähr. Krieges (1555—1648). 2. Bd. 1586—1618. X, 481. Stuttgart, Cotta. ℳ 6. — † *W. Meyer*, Compositions- und Successionsverhandlungen unt. Kais. Matthias während d. J. 1615—1618. Bonn, Cohen. ℳ 1,50. — Briefe und Acten zur Geschichte des 30jähr. Krieges in den Zeiten des vorwiegenden Einflusses der Wittelsbacher. 6. Bd.: *Fel. Stieve*, vom Reichstag 1608 bis z. Gründung der Liga. XII, 780. ℳ 20. [Vgl. LC. 1896, 3, 77]. — † *H. Glaser*, Politik d. Herzogs Joh. Casimir v. Koburg. E. Beitr. z. Vorgeschichte des 30jährigen Krieges. 47. Jena (ID.). — *H. Forst*, der türkische Gesandte von Prag und der Briefwechsel des Winterkönigs mit Sultan Osman II. (MOG. 16, 566). — *O. Klopp*, d. 30jähr. Krieg bis z. Tode Gust. Adolfs 1632. 2. Ausg. d. Werkes: Tilly im 30jähr. Kriege. 3. Bd. 1. Th.: d. J. 1628—1630. 628. Paderborn, F. Schöningh. ℳ 10. [Vgl. JB. XIII, 242; XIV, 249.] — Nuntiaturberichte a. Deutschland nebst ergänzenden Actenstücken. 4. Abth. 17. Jhrh. 1. Bd. Hrsg. durch das k. preuss. hist. Institut in Rom u. d. k. preuss. Archiv-Verwalt. Berlin, A. Bath. 4. Nuntiaturberichte 1628—1635.

Nuntiatur des Pallotto 1628—1630. 1. Bd. 1628. Bearb. v. *H. Kiewning.* (CVII, 380.) ℳ 16. — *W. Struck*, das Bündniss Wilhelms v. Weimar mit Gustav Adolf. E. Beitr. z. Gesch. d. 30jähr. Kriegs. 158 u. LXXIX. Stralsund. ℳ 4,50. (BG. 96, Lit.-B. 11.) — † *O. Klopp*, Tilly, Gustav Adolf u. d. Zerstörung v. Magdeburg. 44. 16°. ℳ —,10. — *Ders.*, d. Ursprung der Tilly-Sage von Magdeburg (HBl. 115, 161). — † *J. Fehr*, Joh. Ts. Graf v. Tilly (1559—1632). 40. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. ℳ —,50. — † *K. Wittich*, Dietrich v. Falkenbergs Ende. 22. Leipzig, Veit & Co. ℳ —,60. — *Ranke*, Geschichte Wallensteins, 5. A. · X, 371. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 7,20. — *R. Schmidt*, e. Calvinist als kaiserl. Feldmarschall im 30jähr. Kriege. Berlin, Fustinger. ℳ 3. [Melander. Vgl. LC. 1896, 8, 254.]

Lamprecht's auf fünfzehnjähriger Vorbereitung beruhendes, vielseitig begrüsstes Werk, dessen fünfter Band von Maximilian I. bis zum westphälischen Frieden reicht, wird am besten durch sein Wort gekennzeichnet: Es ist undenkbar, dass die Geschichtsschreibung unserer Zeit einen anderen als culturgeschichtlichen, wirthschaftsgeschichtlichen, rechtsgeschichtlichen, geistesgeschichtlichen Stempel trage. *L.* schöpft überall aus dem Vollen; während er gewissenhaft und dankbar die reichen Vorarbeiten benutzt, hält er sich den Blick frei zu selbstständiger Beurtheilung, so dass oft längst Bekanntes in neue Beleuchtung rückt, unzählige Mal Dargestelltes von Frischem fesselt; dazu gehört freilich die geistreiche Form und der schwungvolle Stil, der noch gewinnen würde durch Beseitigung der „Hypertrophie“ von Fremdwörtern. Was wollen bei solchen Vorzügen kleine Nörgeleien besagen wie, dass Luther's Werke nicht nach der Weimarer Ausgabe citirt werden, oder dass *L.* zu denen gehört, die immer noch Blaurer schreiben; dass der Vergleich zwischen Luther's und Goethe's Vater sehr gezwungen ist (S. 222); dass der Grund für die Zahl 95 der Thesen wieder zweifelhaft, wenn nicht hinfällig geworden ist (S. 243); dass Luther's Schlusswort in Worms zu bestimmt auftritt (S. 287); dass man von der Stellung der ungarischen Königin Maria zur Reformation ein ungenaues Bild erhält (S. 412). (LC. 1896, 9, 295.) — *Widmann*'s Standort ist dadurch deutlich, dass er von dem Wesen der das Brandmal ungesetzlicher Auflehnung gegen die Autorität an sich tragenden Reformation spricht (HBl. 115, 159). — *Lange* benutzte auch handschriftliche Quellen zu der Zeichnung seines wohl vom Henker gerichteten Helden, des Grossvaters des durch Magdeburgs Vertheidigung bekannten schwedischen Obersten Dietrich v. Falkenberg; der durch des Raubritters Gerd Unternehmung niedergeworfene und in der Haft gestorbene Dr. Dillinghausen war der tüchtige Jurist, der als Advocat und Syndicus von Goslar auf dem Reichstage von 1530 der Stadt Interesse gegenüber Herzog Heinrich zu vertreten hatte. — In den Berichten und Urtheilen der Zeitgenossen über die bayerische Politik im schmalkaldischen Kriege herrscht im Allgemeinen Unklarheit und Widerspruch. Dank den erschlossenen Staatsarchiven konnte *Riezler* nachweisen, dass eine richtige Anschauung von jener Politik nur gewonnen wird, wenn man weder ihre vorsichtige Zurückhaltung und nur bedingte Zuverlässigkeit, noch andererseits

den hohen Nutzen verkennt, den sie gleichwohl der kaiserlichen Sache gebracht hat. Und diese guten Dienste, die Bayerns Haltung dem Kaiser leistete, sind stärker zu betonen, als das, was der Kaiser an ihr vermissen konnte. Bayern trug gegenüber den Schmalkaldenern wohl eine Zeit lang die Maske der Neutralität, verhielt sich aber im Grunde nie wirklich neutral. Diese Maske wurde mit Billigung des Kaisers und im Interesse der gemeinsamen Sache angelegt und erwies sich für die kaiserliche Strategie in hohem Maasse förderlich. — Beim Beginn des schmalkaldischen Krieges zeigt sich das merkwürdige Schauspiel, dass Karl V., der zur Züchtigung einiger ungehorsamer Fürsten Truppen heranmarschieren lässt, von dem verbündeten Heere der Schmalkaldischen bedroht und, noch ehe er überhaupt den Krieg erklärt hat, schon in eine Lage gedrängt ist, aus der bei grösserer Einheit und Entschlossenheit der protestantischen Kriegsführung nicht nur der Sieg der Reformation, sondern auch der Sturz des habsburgischen Kaiserthums und die Zertrümmerung seiner burgundischen Hausmacht hätte hervorgehen müssen. Erst die glückliche Ankunft des von dem Grafen von Büren geführten niederländischen Heeres im Lager von Ingolstadt befreite den Kaiser aus dieser Bedrängniss und brachte die Krisis. *Kannengiesser*, der bereits auf diesem Gebiete hervorgetreten, stellt diesen merkwürdigen Zug im Zusammenhang mit grosser Genauigkeit dar, mit Benutzung verschiedener Archive, namentlich des im Brüsseler Staatsarchiv aufbewahrten, freilich unvollständigen Briefwechsels Karls V. mit dem Grafen und der damaligen Statthalterin der Niederlande, Königin Maria von Ungarn. Jener ist sogar im Anhang mitgetheilt. — *Turba*'s Depeschensammlung ist mit dem von Büdinger herausgegebenen dritten Bande, der von 1554—1576 reicht, abgeschlossen. Die gut unterrichteten venetianischen Berichterstatter bieten eine Menge von Nachrichten, die zum Verständniss des geschichtlichen Verlaufs und Zusammenhangs der politischen Begebenheiten Europas wichtig sind, während sie für die religiösen Verhältnisse und für darauf bezügliche Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen nur soweit Interesse zeigen, als sie eine Wechselwirkung zwischen Religion und Politik erkennen. — *Moritz* stellte sich die Aufgabe, die Katastrophe des Protestantismus als politischer Partei zum ersten Male ausführlich und allseitig darzustellen. Es sind jene Jahre, in denen das Uebergewicht im Reiche von den Protestanten auf die Katholiken überzugehen begann. Den rothen Faden der Schilderung bildet die Geschichte der Freistellungsbewegung, d. h. aller jener Bestrebungen, die auf eine Ausdehnung der Religionsfreiheit bezw. einen umfassenden Schutz des evangel. Bekenntnisses abzielten. Da diese Bestrebungen mit den auf die Wahl Rudolfs zum römischen Könige bezüglichen Verhandlungen, mit den Berathungen des Regensburger Reichstages und besonders mit der Frage der Türkenhilfe unlösbar verknüpft sind, wurde die ganze Geschichte der Wahl und des Reichstages in die Darstellung einbezogen. Auf Grund reichen, wenn auch nicht ganz vollständigen,

Actenmaterials ist die Untersuchung A. v. Kluckhohn's würdig durchgeführt, der den Vf. auf den Gegenstand hinwies, und dessen Andenken das Werk gewidmet ist (DLZ. 1896, 7, 210). — Eine so einflussreiche Persönlichkeit wie Granvella, der ein halbes Jhrh. dem habsburgischen Herrscherhause gedient, Träger der Politik einer habsburgischen Universal-Monarchie war, der an der Eroberung Portugals durch Spanien, an der Bekämpfung des elisabethinischen England, an dem Bürgerkriege Frankreichs, wie an der Niederwerfung des niederländischen Aufstandes gleich thätigen Antheil hat, aus dessen Cabinet die Fäden in den Vatican, an den verwandten Kaiserhof nach Wien und auf den Prager Hradschin laufen, verdient die ausführliche, ihm lange vorenthaltene Würdigung, die ihm *Philippson* zu Theil werden lässt. (LC. 7, 215; N. Fr. Pr. No. 11004.) — *Ritter*'s Werk behauptet im zweiten Bande den Ruhm, neben der Beherrschung der fremden Forschung eine Fülle eigener zu bringen, frei zu sein von confessioneller Einseitigkeit (wenige Schwankungen zu Gunsten des Katholicismus abgerechnet), das Gewirr der Verhandlungen und Ereignisse zu lichten und anziehende Porträts der Hauptpersonen zu zeichnen. Man muss jetzt die bisher übliche Auffassung aufgeben, nach der seit dem Augsburgcr Religionsfrieden bis zum Ausbruch des grossen Krieges die Gegensätze sich immer mehr zugespitzt hätten; vielmehr trete erst seit Maximilians II. Tode plötzlich ein Umschwung ein, die eingeschläferten confessionellen Gegensätze erwachen, sie verschärfen sich und treiben zu den Waffen (NAS. S. 331). — An seine Nuntiaturberichte aus dem 16. Jh. schliesst das preuss. histor. Institut in Rom die des 17. an, besonders für die Periode des 30jährigen Krieges, von Pallotto, Rocci, Grimaldi. Allerdings fanden sich aus den Jahren 1618—28 nur geringe Reste im vaticanischen Geheimarchive und in anderen römischen Archiven und Bibliotheken, die für die deutsche Geschichte von Wichtigkeit sein konnten. Durch einen glücklichen Zufall jedoch wurde das Privatregister Caraffas im Privatbesitz gefunden und angekauft. Für die darauf folgenden Jahre bis zum westphälischen Frieden sind die fortlaufenden Nuntiaturberichte in Rom erhalten. Die Nuntien des 17. Jh.s schreiben und sammeln mehr wie die des 16.; Zeitungen und Beilagen aus den entlegensten Orten über die entlegensten Dinge werden zusammenhangslos berücksichtigt. Der von *Kiewning* herausgegebene Band umfasst nur das Jahr 1628; die Einleitung berichtet über die Quellen, das Leben des Pallotto und die Geschichte seiner Nuntiatur bis 1628; dann folgen die 165 Acten nebst Register. Wir haben hier dadurch eine besonders werthvolle geschichtliche Quelle, weil wir ein fortlaufendes Bild über das Leben und Treiben am Hofe empfangen (DZKR. S. 425). (Vgl. Die Nuntiaturber. unter III, 1.)

II. Zur besonderen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

A. Für das ganze Gebiet.

K. Sell, aus d. Geschichte d. Christenthums. 2. A. XVI, 171. Darmstadt, Waitz. M 2,75. — *K. Aust*, Lehrbuch der Kirchengeschichte für den evang. Religionsunterricht an Volks- u. Bürgerschulen sowie verwandten Lehranstalten. 108. Wien, A. Hölder. fl. —,60. — *F. X. Kraus*, Lehrbuch d. Kirchengesch. 4. A. 856. Trier, Linz. M 11. — † *A. Knöpfler*, Lehrbuch d. Kirchengesch. auf Grund d. akadem. Vorles. v. Bisch. v. Hefele. XXIII, 748. Freiburg i. B., Herder. M 9. — † *J. Sophronizon*, Geschichte d. Reformation v. ihrem Ursprung b. a. unsere Zeiten. 282. Leipzig, Schnurpfeil. M 1. — † *G. T. Bettany*, a popular history of the Reformation and modern Protestantism. 520. London, Ward & S. 6 sh. — † *J. Bosselé*, la réforme en Allemagne et en France d'après l'analyse des meilleurs auteurs allemands [Ranke u. Janssen]. Avec une lettre autographe de Mgr. Janssen. VII, 242. Paris, Picard. M 3. — † *E. Paris*, J. Janssen, L'Allemagne et la Réforme. IV (1555—1580). XXIV, 565. Paris, Plon, Nourrit & Cie. — † *J. Meyer*, Bilder a. d. Geschichte d. deutschen Volkes. Für Schule u. Haus. 2. Bd. Deutsche Fürsten- u. Ländergesch. Deutsche Reformationsgesch. 564. Gera, Hofmann. M 4,50. — *K. F. A. Kahnis*, Protestantism. Gøng. Oevers. efter Orig. 3. Udg. af Stian Vemmestad. VII, 649. Christiania, P. T. Malling. Kr. 6,50. — *B. Gebhardt*, die gravamina der deutschen Nation gegen den röm. Hof. E. Beitr. z. Vorgesch. d. Reformation. 2. A. VII, 149. Breslau, Koebner. M 4. — *O. H. Hopfen*, Kaiser Maximilian II. u. der Kompromisskatholicismus. VII, 439. München, M. Rieger. M 12. — † *W. Dittmar*, Actenstücke z. Gesch. d. Gegenreformation in Magdeburg (Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeb. 1. H.). — † *A. Hoeynik*, d. truchsessischen Religionswirren u. die Folgezeit bis 1590 (Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskde. 52. Bd.). — *Fr. Jacobi*, d. liebreiche Religionsgespräch zu Thorn 1645 [Erweit. Sonderabdr. aus: ZKG.]. VII, 99. Gotha, F. A. Perthes. M 1,20. — *Burg*, protestant. Geschichtslügen. 140. Essen. M 1,50.

Die erste Auflage von *Gebhardt*'s Gravamina erschien vor elf Jahren (JB. IV, 139); er hat die Ergebnisse der in der Zwischenzeit erfolgten Forschungen in Text und Anmerkungen verwerthet. Die officiellen Reformbestrebungen, wie sie in Synoden, auf Reichstagen und Fürstenversammlungen discutirt wurden, finden ihren Ausdruck in Versammlungs-Protocollen, den sogen. Abschieden oder in directen Schriftstücken, die als gravamina bezeichnet werden. Nur diese officiellen Schriften behandelt Gebhardt. Wenn auch oft wenig edle Motive zur Aufstellung solcher Beschwerdeschriften führten, so sind sie doch, weil die Missstände von officiell kirchlicher oder weltlicher Seite aufgedeckt werden, zur Charakterisirung der vorreformatorischen kirchlichen Verwaltung von hoher Wichtigkeit und bieten einen Beleg für die Nothwendigkeit der Reformation. Das erste Capitel führt vom Abschluss des Wiener Concordats bis zum Tode Pius II.; das zweite bis zum ersten Auftreten Luthers; das dritte bis zum Wormser Reichstag 1521. Die Excurse enthalten eine Synopse des Constanzer und Wiener Concordats und der sogen. deutsch. pragmat. Sanction; über das Verhältniss von Luthers Schrift

„An den christlichen Adel“ zu den centum gravamina; über das Verhältniss der Nürnberger zur Wormser Fassung und einige andere gravamina. — *Hopfen* hat den von F. Stieve geprägten Kunstausdruck des Compromisskatholicismus aufgenommen. Letzterer hielt vom Papste nichts und von den Bischöfen wenig; verwarf die Ohrenbeichte, Firmung und letzte Oelung; forderte das Abendmahl sub utraque und die Beseitigung oder Verdeutschung der Messe, verlachte den Ablass und glaubte nicht an das Fegefeuer; erklärte Fasten für unnöthig; eiferte gegen Wallfahrten, Anrufung der Heiligen und Verehrung der Reliquien, verachtete das Klosterleben und Cölibatsgesetz. Aber die Anhänger dieser Negation blieben katholisch, theils freiwillig, theils gezwungen. Zu den ersteren gehörten die geistlichen und weltlichen Fürsten, die sich abhängig von Rom fühlten, Verlust an Besitz und Umsturz der Ordnung fürchteten, zu den letzteren die katholischen Herren Unterstehenden. Dieser Compromisskatholicismus erfüllte nach Stieve und Hopfen auch Kaiser Maximilian, dem man mit Unrecht als Charakterschwäche vorgeworfen habe, was nur dem Mangel an theologischer Einsicht entsprang. Indem er die Bedeutung der dogmatischen Unterschiede nicht zu erfassen vermochte, hoffte er durch äusserliche Zugeständnisse eine Einigung zwischen dem Protestantismus und der alten Kirche herbeiführen zu können; deshalb suchte er einerseits die verfallene Zucht bei der Geistlichkeit und in den Klöstern zu heben, andererseits das Auseinandergehen des Protestantismus in verschiedene Secten und das Ueberhandnehmen schroffer Gegnerschaft gegen Rom zu verhüten. Mehr als die Hälfte des Werkes nehmen Actenstoffe ein, namentlich aus den Wiener Archiven. Den meisten Lesern wäre wohl eine Erklärung des freilich im 16. Jh. oft vorkommenden „Ecebolus“ lieb gewesen; zu Bayonne könnte die Abhandlung von Hilliger in HT. genannt sein; ferner fehlt die Abhandlung von Schlecht in HJG. über das geheime Dispensbreve Pius IV. für die röm. Königskrönung Max' II. Warum ist S. 5 nicht lieber Corp. Ref. citirt? (DLZ. 25, 781; LC. 27, 941; HJG. 16, 528.) — *Fr. Jacobi* schildert das berüchtigte Religionsgespräch mit Benutzung von handschriftlichen Quellen auf der Danziger Stadtbibliothek (LC. 51, 1807; BG., Lit.-Ber. S. 367). — *Burg* beginnt mit den sog. Vorreformatoren; vor Allem ist es ihm um Luther zu thun, weiter um Gustav Adolf, Heinrich VIII., Elisabeth, Hexen- und Ketzerprocesse, Bartholomäusnacht, Papstthum. Er ist in seiner Art maassvoll, vor allem geschickt in Verschleierungen nach berühmten Mustern; eine weitere Auflage sollte die undeutschen Wendungen tilgen und sich namentlich mit den neueren Forschungen auf dem Laufenden halten. „Ohne jedes ernstere Studium der Geschichte oder gegen besseres Wissen werden die gröbsten geschichtlichen Unwahrheiten verbreitet und gegen die katholische Kirche ausgebeutet“; damit vergleiche man *B.*'s Leistungen! Luthers Vater hat einen Bauern erschlagen; das Kloster ist die Wohnstätte des heiligen und süssen Gottesfriedens; Rom machte einen tiefen und — wohlthuenden Eindruck auf Luther;

den alten Unsinn von Luther's drei Frauen; Onno Klopp lieferte die beste Geschichte jener traurigen Zeit; die unglückliche Maria Stuart endete ihr „bewegtes“ Leben; (Conrad von Marburg tritt mitunter zu schroff auf); die Inquisition kann man nicht nach dem heutigen ungläubigen Zeitgeist beurtheilen; Calvin liess Serveto an langsamem Feuer verbrennen; die Päpste sind fast ohne Ausnahme alte unter der Last geistiger Anstrengungen ergraute Männer gewesen; Julius II., Leo X. gehören zu den wahrhaft würdigen; die Fehler von Luther's Bibelübersetzung werden mit Vergnügen gezählt; wie stand und stehts denn mit der Vulgata? Unter denen, die über die vorlutherischen deutschen Bibeln Licht verbreiten, wird der Protestant Walther nicht genannt. Nach dieser kleinen Blumenlese kann sich jeder ein Urtheil bilden, ob *B.* ein Recht hat, sich den protestantischen Polemikern gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen; weniger Oberflächlichkeit, mehr Wissen, mehr Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe würden ihm nicht schaden.

B. Für die einzelnen Länder.

1. Deutschland.

a. Reformationsschriften. — Briefe. — Urkunden.

Luther, an den christlichen Adel. Leipzig, Meyer's Volksbücher. ℳ —,10. — *Luther*, Werke. Kritische Gesammtausgabe. 14. Bd. Mit Nachbildungen zweier Seiten einer Lutherhandschrift. XIX, 761. Weimar. Böhlau Nachf. ℳ 19,60. — *G. Buchwald*, zu Luther's Schrift: „Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“ (StKr. 141—151). — *W. Meyer*, Predigten Luther's a. d. Jahren 1528 u. 29 in einer Kopenhagener Handschrift (NGW. Philol.-hist. Cl. H. 4). — *P. Drews*, Disputationen Dr. M. Luther's in d. J. 1535—45 a. d. Univ. Wittenberg gehalten. 1. Hälfte. XLIV, 346. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 12. — *Rietschel*, Luther's Ordinationsformular in seiner ursprünglichen Gestalt (StKr. 168—180). — *H. Jacobs*, the Lutheran commentary. V. I: being annotations of the Gospel according to St. Matthew by C. F. Schäffer. Pt. I. New-York, The Christ. Lit. Co. $ 1,50. — *L. Enders*, Dr. M. Luther's Briefwechsel. 6. Bd. VIII, 399. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhdlg. ℳ 4. — *W. v. Bippen*, Luther's Brief an Jakob Probst v. 10. Juli 1529 (Bremer Jahrb. H. 17). — *Schott*, e. Autographon v. Luther u. v. Melanchthon (StKr. 162—164). [Kgl. Bibl. Stuttgart.] — *W. Meyer*, d. Göttinger Nachschrift der Postille Melanchthon's (NGW. No. 1, 13—68). — *O. Vogt*, über 3 neue Bugenhagenbriefe (ZKG. 124—128). — *G. Müller*, e. Brief D. Peter Eyssenberg's an d. Bischof Joh. VIII. v. Meissen [2. Juni 1539] (Dresdener Geschichtsbl. 1, 182 f.). — *Stier*, die 11 Synodal-Reden d. Fürsten Georg d. Gottsel. v. Anhalt, geh. im Dome zu Merseburg 1545—1550. Dessau, P. Baumann. ℳ 2. — *L. Enders*, Casp. Löner's Briefbuch (BBK. 89 f. 269 f.). — † *M. Peritz*, e. hebräischer Brief Elijah Levita's an Seb. Münster, nach der v. letzterem i. J. 1531 besorgt. Ausg., aufs Neue herausg. u. m. e. deutsch. Uebers. u. Anmerk. versehen. 16. Breslau (Berlin, Mayer & Müller). ℳ —,80. — *C. Varrentrapp*, zwei Briefe Wimpfeling's [an S. Hermanni, 2. Nov. 1524; an Brant, 15. Aug. 1512; a. d. Strassburg. Stadtarchiv] (ZKG. 286—293). — *G. Buchwald*, Wittenberger Ordinirtenbuch. 2. Bd. 1560—1572. Mit Berichtigungen u. Ergänzung. f. d. J. 1558—1568 a. P. Ebers Aufzeichn. Leipzig, G. Wigand. ℳ 18. — † *E. Strümpfel*. Wittenberger Ordinirte aus der Grafschaft Mansfeld u. der Herrschaft Querfurt (Mansfeld. Blätt. H. 9). — *G.*

Buchwald, die von M. Luther ordinirten Geistlichen Thüringens (Bote d. Gust.-Ad.-Ver. a. Thüringen S. 39). — *[Tollin]*, Kurbrandenburg-Sédaner Urkunde v. 26. 12. 1620, betr. den Uebertritt des Markgrafen J. Sigismund v. Brandenburg a. d. luther. z. reform. Kirche (GBlHV. 4, 10; 9, 10). — *v. Heinemann*, d. Handschriften d. herzoglichen Bibliothek z. Wolfenbüttel. II. Abth. Wolfenbüttel, Zwissler.

Der 14. Band der weimarischen Luther-Ausgabe enthält ausser einem Vorwort von Pietsch, das zum ersten Male die Frage aufwirft und beleuchtet, wie sich wohl Luther's auf der Kanzel und im Haus gesprochene Sprache zu seiner Schriftsprache verhalte, drei Stücke, für die der Stoff allem Anschein nach vollständig vorliegt; nämlich die Predigten über 2. Petrus- und Judasbrief (1523—24), von Buchwald, dessen grosse Funde dem ganzen Bande zu Gute kommen; die Predigten über das 1. Buch Mose (1523—24), von Buchwald; die Vorlesung über das Deuteronomium (1523—24), unter Berücksichtigung des Druckes von 1525, von Koffmane; einen Nachtrag zu der Vorlesung über das Deuteronomium, der dadurch veranlasst ist, dass Buchwald in Berlin noch eine Aufzeichnung Bugenhagen's aus Luther's Deuteronomium-Vorlesung fand. Die Anmerkungen sind wieder zu sparsam. Den Schluss bilden Nachträge und Berichtigungen, sowie Beilagen, nämlich Nachbildungen von zwei handschriftlichen Blättern. (Vgl. die eingehende Besprechung von G. Kawerau, ThLz. 23, 594; Litbl. f. germ. u. roman. Philol. 16, 10.) — *Buchwald* bringt zu Luther's „Sendbrief“ parallele Aeusserungen, aufgezeichnet von Steph. Roth, und die bisher nur fragmentarisch bekannten Briefe von J. Rühl, die Luthern zu einer Rechtfertigungsschrift aufforderten. — *Drews* begiebt sich auf ein fast unbekanntes, jedenfalls unterschätztes, Gebiet der Lutherliteratur, indem er Nachschriften oder Abschriften derselben oder Bearbeitungen Dritter von Wittenberger akademischen Disputationen aus den Jahren 1535—45, bei denen Luther den Vorsitz führte und sehr oft eingriff, aus München und Wolfenbüttel, ohne Kürzung, der Oeffentlichkeit übergiebt. Die Einleitung erörtert zunächst das Disputationswesen an der theol. Facultät Wittenbergs, vielfach im Widerspruch zu der letzten darauf bezüglichen Arbeit von Horn (JB. XIII, 260); zweitens: Luther als Disputator, indem festgestellt wird, dass Luther viel häufiger disputirte, als nach den gedruckt vorliegenden Thesen zu schliessen ist; drittens die handschriftlichen Quellen, ihren Werth und ihre Benutzung. Jeder der elf Disputationen ist eine besondere Einleitung vorausgeschickt, in der über die textkritische Lage Rechenschaft gegeben und der geschichtliche Zusammenhang festgestellt ist. Ferner ist über die Thesen das Nöthige gesagt. Liegt eine Promotionsdisputation vor, ist ein kurzer Abriss der Promovenden gegeben. Endlich sind jeder Disputation die ihr zugehörigen Thesen vorgedruckt, um dem Leser die Schwierigkeit zu ersparen, sich selbst erst die Thesen aus verschiedenen Drucken beschaffen zu müssen. Für den Schluss des Werkes (die erste Hälfte bricht mitten im Wort ab) verheisst Vf.

noch weitere Erleichterungen. So lässt er sich keine Mühe verdriessen, sein Werk fruchtbringend zu gestalten, das allerdings, zum Glück, uns keinen neuen Luther entgegentreten lässt, aber manches feine Wort und neue Aeusserung, das ferner als ein Beitrag für die Geschichte des gelehrten Unterrichts und für die immer noch nicht geschriebene Geschichte der Universität Wittenberg zu begrüssen ist. (Vgl. die wichtige Ergänzung von Buchwald, ThLBl. 28, 329; ChrW. 23, 546; ThLz. 1896, 7, 200.) — *Rietschel*'s Original stammt aus den Lutherana Rörers in Jena a. d. J. 1537. — *Enders*' mit bekannter Peinlichkeit gearbeiteter sechster Band von Luther's Briefwechsel reicht vom 1. Jan. 1527 bis 20. Oct. 1528. — *Vogt* ergänzt Thommens Mittheilung in MOG. XII, 154 f. — *Stier* giebt nach einer geschichtlichen Einleitung eine Uebersetzung von Georg's des Gottseligen Synodalreden in neuerem Deutsch, die sich zugleich genauer an das Lateinische anschliesst als der alte Zerbster Superintendent Abraham Ulrich, der sogar bisweilen ganze Sätze fortliess. Man fragt sich doch: Cui bono? — *Enders* hat auch die Herausgabe von Caspar Löner's Briefbuch begonnen, des ersten Superintendenten in Nördlingen. Die an ihn gerichteten Briefe sammelte nach seinem Tode sein Sohn Josua, Superintendent in Altenburg, und machte sich davon eine Abschrift. Diese ist auf der Kgl. Bibliothek von Kopenhagen erhalten. Die Briefe sind von Belang namentlich für die kirchl. Verhältnisse Naumburg's und Nördlingen's. — *Buchwald* hat dem ersten Bande des Wittenberger Ordinirtenbuches (JB. XIV, 256) den zweiten folgen lassen. Bietet dieser auch nicht mehr die Ausbeute für die Reformationsgeschichte wie der erste, so ist doch auch er von hohem Werthe für die Kenntniss der Entwicklung des geistlichen Standes der evangel. Kirche, zeigt das weite Gebiet, das sich die Reform rasch wenn auch vorübergehend eroberte und bildet gleich dem ersten eine Fundgrube für localkirchengeschichtliche Forschung. Der Weg zum geistlichen Stande wird jetzt ein bestimmter. Die meisten Ordinanden gehen aus dem Lehrerstand hervor oder haben Gymnasium und Hochschule besucht. Die Ordinatoren sind Paul Eber, Seb. Fröschel, Georg Major (z. Th. mit Joh. Bugenhagen d. J. und Christoph Pezel), Paul Crell, Friedr. Widebram und Pet. Etzel. Die Form der Einträge ist eine andere geworden. Der Ordinirte schreibt selbst kurz einen Lebensgang nieder. So gestalten sich die Ordinirtenbücher zu einem grossen Album der evangel.-luther. Geistlichkeit. Das Jahr 1572 weist zum letzten Male eine hundert übersteigende Ordinirtenzahl auf. Dann nimmt sie je länger je mehr ab, durch zweierlei Ursachen. Erstens hörte Wittenberg allmählich auf für einen weiten Kreis die einzige Ordinationsstelle zu sein, es trat zunächst Leipzig hinzu; der zweite Grund liegt in der Gegenreformation in Oesterreich, das keine Pfarrer mehr bezieht. Die Wittenberger Ordinirtenbücher sind bereits öfter benutzt worden, aber nie erschöpfend. Eine Parallele zu einem Jahrzehnt derselben bilden die Aufzeichnungen, die Paul Eber über

die durch ihn und seine Stellvertreter vollzogenen Ordinationen hinterlassen hat. Sie fanden sich nachträglich in Gotha und wurden zu Ergänzungen für beide Bände ausgebeutet (LC. 1896, 9, 295; ThBl. 1896, 14, 172; ThLz. 1896, 8, 210). — Der neue Band des *v. Heinemann*'schen Catalogs der Handschriften in Wolfenbüttel ist wieder (vgl. JB. X, 197 f.) sehr reich an einschlägigen Stücken: Historia eccles. Magdeb. (Flacii) centuria XV (S. 1); Litterae diversorum ad D. Joh. Valentin. Andreae exaratae et transmissae de anno 1616—1649 (S. 1 f., S. 8); Acta theol. Thuringens. saec. XVI (S. 2); epigramma . . . auct. Joh. Pist. Franco (S. 6); Chr. Pezelii explicatio . . . (S. 6); Epistola A. Hertzler, Joh. Wigandi, Joach. Westphali, Albr. Lemeygeri (S. 6 f.), Cantic. ad Gigantem; Bekenntniss Sam. Huber's; Acta . . G. Gnaphei; Oratie Rivii; Brevis conclusio colloq. . . . Vilnae 1585; Script. Fr. Burchardi 1576 (S. 7); Carmina gratulatoria . . . Joh. Val. Andreae . . . dedicata (S. 9); consultationes inter Flacium et amicos de conscribenda . . . histor. eccles. (S. 43); Varia scripta ad doctrin. peccati origin. spectant., Joh. Wigandi libro . . . promota (S. 45); Actenstücke bez. die Klage Bayerns gegen die evangel. Einwohner in Augsburg 1635 (S. 84); Zum Schmalkald. Bund (S. 93) ; Schriften d. Form. conc. betr. (S. 98. 294 f.); Actenst. betr. d. Streit mit Vict. Strigel . . . (S. 98); Actenst. betr. d. Augsb. Interim (S. 100); Actenst, betr. . . . Gebh. Truchsess (S. 109); Volum. epist. vir. varior. ad M. Georg Mauritium rect. schol. civit. Styrensis, 1572—1593 (S. 112); Actenst. z. Gesch. d. westph. Friedens (S. 121—193); Verzeichn. all. Handlung. . . . . z. Augsburg 1550 (S. 193); Werke Luther's (S. 198); Acta betr. d. Quedlinb. Convent 1583 (S. 267); Sacrar. concion. rec. D. P. Eberi (S. 282); Scripta et epist. de caussa Osiandrica (S. 304); Augustensia (S. 308); Schrift. u. Brief. Mel.'s (S. 310).

b. Biographisches über Vertreter und Freunde der Reformation.

Fr. Bremer, Thom. Carlyle, üb. Helden, Heldenverehrung u. das Heldenthümliche i. d. Geschichte. Uebersetzt. III, 291. Leipzig, O. Wiegand. M 5. — *J. Köstlin*, Life of Luther, transl. 450. London, Longmans. 6 sh. — *A. E. Berger*, d. Kulturaufgaben der Reformation. VIII, 300. Berlin, Hofmann & Co. M 5. — *Ders.*, Luther 1483—1525. (Geisteshelden, hrsg. v. A. Bettelheim.) Bd. 16—17. XIII, 506. Berlin, E. Hofmann & Co. M 9,60. — *J. Baier*, Dr. Mart. Luther's Aufenthalt in Würzburg. IV, 35. Würzburg, Stahel. M —,60. — *A. Hausrath*, Luther's Verhör am 17. April 1521 (PrK. 49, 1153—56). — *Förster*, Luther's Wartburgsjahr 1521—22. 35. Halle. M —,10. — *B. Rogge*, Luther's Wartezeit auf der Wartburg. 11. Eisenach, Kahle. M —,35. — *Burkhardt*, Luther's häusliche Verhältnisse (StKr. 158—162). — *G. Buchwald*, Wann hat Luther die erste Ordination vollzogen? [20. Oktob. 1535.] (ib. 151—157). — *Stephani*, Luther's Ehebecher im Besitze d. Universität Greifswald. „Das Pfarrhaus" XI, 10, 152 f. — *G. Wustmann*, Kleine Mittheilungen. [Luther's Becher. Lotter u. Pfeffinger.] „Quellen z. Gesch. Leipzigs". II. Bd. VII, 548. Leipzig, Duncker & Humblot. M 10. — *F. Zeller*, les dernières années de Luther (Nouv. Rev. 63—71). — *Paulus*, zur Literatur über Luther's Lebensende (HJG. 16, 4). — *Majunke-Paulus*, ein angeblicher kathol. Augenzeuge über Luther's Lebensende (ib. 16, 245). — *F. R. Grau*, zur Charakteristik von Luther's Persönlichkeit (BG. 6, 226—245). — *W. Beyschlag*, das Vorsehungsvolle in Luther's

Sendung. Berlin, Rühe. ℳ —,10. — *F. Niessmann*, Luther, d. Prophet Gottes, dem deutsch. Volk gesandt. Dessau, P. Baumann. ℳ —,30. — *E. Zweynert*, Luther's Stellung z. humanist. Schule u. Wissenschaft. (ID.) III, 75. Chemnitz (Leipzig, Fock). ℳ 1,20. — *J. Hanff*, Martin Luther als Geisteskranker. 28. Prag 1892, Dominicus. fl. —,30. — *R. Fronius*, Luther's Beziehungen zu Böhmen (OePrJ. 16, 1—28). — *Ders.*, Luther's Beziehungen zu Böhmen. I. L.'s Bezieh. z. den Utraquisten. 28. Czernowitz, Selbstverl. (Aus ib.). ℳ —,75. — *V. Valentin*, Bruder Martin in Goethes Götz u. Martin Luther. Bericht. d. fr. deutsch. Hochstiftes z. Frankfurt a. M. N. F. XI, 3/4. — † *Ströle*, Matthäus Alber, d. Reformat. v. Reutlingen. 47. Reutlingen, Kocher. ℳ —,25. — *E. Joachim*, die Politik des letzten Hochmeisters in Preussen, Albrecht v. Brandenburg. 3. Thl. 1521—1525. (Publication. a. d. k. preuss. Staatsarchiven. 61. Bd.). — V, 456. Leipzig, S. Hirzel. ℳ 14. — *Th. Kolde*, Andr. Althamer d. Humanist u. Reformat. in Brandenburg-Ansbach (Aus: BBK.). Mit einem Neudr. s. Katechismus v. 1528 u. archiv. Beil. VI, 138. Erlangen, F. Junge. ℳ 2. — *G. Bossert*, Wo wohnte Blarer in Tübingen? (BlWKG. 10, 32). — Brenz auf dem Index der Universität Löwen (ib. 10, 48). — *F. W. E. Roth*, Leonhard Brunner, ein theologischer Schriftst. d. 16. Jhrh.s (StKr. 74—80). — *E. Goerigk*, Joh. Bugenhagen u. d. Protestantismus Pommerns (Kath. 97—124). — *Th. Kolde*, Z. Geschichte Eberlins v. Günzburg (BBK. 265—269). — *K. Krebs*, Haugold von Einsiedel auf Gnandstein, d. erst. Lutheraner seines Geschlechts. VIII, 128. Leipzig, Rossberg. ℳ 3. — *W. Geyer*, Graf Ladislaus v. Fraunberg u. d. Einführung d. Reformat. in seiner Grafschaft Haag (BBK. 1, 193—214). — *G. B(ossert)*, zur Gesch. Georg Ludwigs v. Freyberg (BlWKG. 10, 64). — *Fr. Baumgarten*, d. wilde Graf (Wilh. von Fürstenberg) u. d. Reformation im Kinzigthal. 27. Halle, Niemeyer. ℳ —,10. — *R. Foss*, Lebensbilder a. d. Zeitalter d. Reformation (d. Jurist. Dr. Lud. Geizkofler † 1620). 48. Halle 1894, Niemeyer. ℳ —,10. — † *A. Börckel*, Hessens Fürstenfrauen v. d. h. Elisabeth b. z. Gegenwart, in ihrem Leben u. Wirken dargestellt. Mit 16 Porträts. XI, 151. Giessen, Roth. — *P. Biestervelt*, Andreas Hyperius, voornamelijk als homileet, Rede. 196. Kampen, Zalsmar. fl. 1,75. — *K. F. Müller*, Andr. Hyperius, ein Beitrag z. seiner Charakteristik. X, 140. Kiel, Eckardt. ℳ 4. — *K. Stückelberger*, Just. Jonas, d. Freund u. Mitarbeiter Luther's (ZSchw. 1, 58—64). — *L. Eissenlöffel*, e. Reformator Wertheims, Nürnbergs u. Berns. Sein Leben u. Wirken. Mit 15 Beilagen. Darunter die v. Fr. Kolb i. J. 1524 eingeführte erste evangel. Gottesdienstordnung u. das v. ihm verfasste erste evangel. Bekenntniss d. Stadt Wertheim a. Main. IV, 131. Zell i. W. [Specht]. ℳ 2,50. — *F. Blanckmeister*, Clemens Lessig, Pfarrer in Einsiedel b. Chemnitz. Urkundl. Mittheil. über Gotth. Ephr. Lessing's ältesten Ahnen († 1586). „Das Pfarrhaus" XI, 6, 80—87. — *F. W. E. Roth*, Nik. Maurus (StKr. I, 69—74). — Fr. Mykonius (ChrW. 45, 1067—1073). — *G. Bossert*, Oekolampad's Bestellung zum Prediger i. Weinsberg 1510 (BlWKG. 10, 40). — *K. Krafft*, Gerh. Oemiken; [Vorrede d. Selbstbiographie d. westphäl. Reformators in neuhochdeutsch. Uebersetz.]. (Zeitschr. d. Berg. Geschichtsver.) [Vgl. MCG. 315.] — *(A. Freybe)*, Wahrhaftige Entschuldigung v. Joh. Oldendorp. e. Beitr. zur Mecklenburg. Kirchengeschichte. 22 u. 16. Schwerin, Bärensprung. — *A. Sperl*, Pfalzgr. Ph. Ludw. v. Neuburg, s. Sohn Wolfgang Wilh. u. d. Jesuiten. E. Bild a. d. Zeitalter d. Gegenref. (RGV. No. 48). 88. Halle, Niemeyer. ℳ 1,20. — Philipp Ludwig II., Graf z. Hanau und Rieneck, Herr z. Münzenberg. Ein Regentenbild (Ref.-Bl. No. 1 f.). — *J. Schall*, Dr. Jacob Reihing, einst Jesuit, dann ev. Christ 1579—1628. 28. Halle 1894, Niemeyer. ℳ —,10. — † *P. Mitschke*, Stephan Roth, ein Geschwindschreiber des Reformat.-Zeitalters. Berlin. ℳ —,50. — † *L. Mettetal*, Hans Sachs et la réformation (Thèse). 59. Paris, Noblet. — † *Nover*, Hans Sachs. 58. Hamburg, Verlagsanstalt. ℳ 1. — *E. Petzel*, Hans Sachs-Forschungen (AZ., Beil. No. 288). — *J. Sahr*, zu Hans Sachs (Ztschr. f. deutsch. Unterricht 9. J., 10. H.). — *A. L. Stiefel*, zwei Schwänke d. Hans Sachs u. ihre Quelle (Ztschr. f. ver-

gleich. Literaturgesch. N. F. 8. Bd. 3. H.). — (K. S.) Ein Brief Seb. Schertlins v. Burtenbach an Kaiser Karl V. (Mittheil. a. d. german. Nationalmuseum. 49—53). — Georg Spalatin. Z. Gedächtniss s. 350. Todestages (Wissenschaftl. Beil. d. Leipz. Zeit. No. 6). — Ph. Ulhart, [Drucker ev.-theol. Schriften in Augsburg, † 1568] (ADB. 39, 186). — J. K. Ulmer (v. Ulme, ab Ulma) [Hofpred. i. Lohr, 1. Pred. i. Ulm, gest. 1600] (ib. 39, 209). — P. Ulmer [Abt d. Klosters Berge b. Magdeburg, d. erste Prälat d. Erzstiftes, das luth. wurde, Reformat. d. braunschweig. Landes, † 1595] (ib. 39, 211). — Abr. Ulrich [a. Oberfranken, Past. a. d. Bartholomäikirche z. Zerbst, † 1577] (ib. 39, 252). — Herz. Ulrich III. v. Mecklenburg [† 1603] (ib. 39, 225). — Ulrich, Herz. v. Württemberg (ib. 39, 237). — J. H. Ursinus [Superint. z. Regensburg † 1667] (ib. 39, 366). — Zach. Ursinus [† 1583] (ib. 39, 369). — Val. Vannius oder Wannen [Erster ev. Abt d. Klosters Maulbronn, † 1567]. (ib. 39, 483). — E. H. v. Varel [ev. Theol. u. Mathemat., † 1599] (ib. 39, 485). — Thom. Venatorius [† 1551] (ib. 39, 599). — Ge. v. Venediger [Superint. d. Stifts Cammin u. Bischof v. Pomesanien, † 1574] (ib. 39, 604). — P. P. Vergerius j. (ib. 39, 617). — Jerem. Vietor [Superint. in Oberhessen, † 1609] (ib. 39, 687). — Joh. Vietor [Superint. in Darmstadt, † 1628] (ib.). — Just. Vietor [Superint. zu Alsfeld, † 1575] (ib. 39, 688). — *E. Knodt*, Joh. Westermann, d. Ref. Lippstadts u. s. sogen. Katechismus, d. ältest. litt. Denkmal d. ev. Kirche Westphalens. Gotha, Schloessmann. 170. ℳ 2. — *F. Keidel*, Zum Leben Hieronymus Winkelhofers v. Ehingen (BlWKG. 10, 79). — Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. E. Sammlung kurzgefasster christl. Lebensbilder aus alter und neuer Zeit. VIII, 320. 350. (1894.) 336. 379. Zwickau i. S., J. Herrmann. à ℳ 2,25.

Ein Germanist ist mit einer neuen Lutherbiographie hervorgetreten, die sich an grössere Kreise wendet. „Nicht eine biographische Erzählung ist beabsichtigt, sondern ein culturgeschichtliches Lebensbild. Wir versuchen Luther's Bild aufzufangen im Spiegel der Gesellschaft, der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst, des politischen, rechtlichen, wirthschaftlichen und religiösen Lebens . . Bei den theologischen Biographen fand ich mich vor einen Luther gestellt, der mit den Problemen der Zeitcultur keine (?) Fühlung hatte und deshalb in seinen ungeheuren Wirkungen völlig (?) räthselhaft blieb. In den Darstellungen der Reformationsgeschichte andererseits sah ich mich einem grossen Zeitbilde gegenüber, in denen mir Luther's Gestalt hinter seinem Werk und dessen Folgen zu verschwinden drohte, ohne dass mir völlig deutlich geworden wäre, wie und wann dieses Werk sich eigentlich angebahnt, warum es nothwendig gewesen, wie weit seine Wurzeln hinter Luther zurückreichen, warum es gerade in Deutschland sich erheben musste, warum eben an diesem Zeitpuncte und in dieser Persönlichkeit. . . . Ich wollte das, was A. Ritschl als die neuen Lebensideale der Reformation bezeichnet, aber zur geschichtlichen Begründung offen gelassen hat, in der Nothwendigkeit seiner Entstehung begreiflich machen, Luther nicht nur als das religiöse Genie, sondern zugleich als Culturhelden, als den Schöpfer des Protestantismus zur Anschauung bringen, als den grössten Mittler, den unsere Geschichte kennt, und sein Werk verfolgen bis in seine ältesten Voraussetzungen ienerseits, bis in seine Ausgänge und seine Wirkungen auf das Geistesleben der Neueren andererseits.“ Mit grosser Kraft hat sich *Berger*

die neueren Forschungen zu eigen gemacht, historisch Anhänger der Nitzsch-Lamprecht'schen Richtung, theologisch vornehmlich an Ritschl-Harnack orientirt, und seiner Darstellung einen vielfach hinreissenden Schwung verliehen. Der einleitende Sonderband erörtert zunächst die Aufgabe, ausgehend von der Mittleraufgabe des Genies und Luther's Mittlerstellung; dann die Ueberwindung der mittelalterlichen Culturideale durch die Ausbildung des Nationalbewusstseins, den Sieg der Laiencultur, den Durchbruch des Individualismus, die Laienreligion. Der erste Theil des Hauptwerkes reicht von 1483—1525. Einige Kleinigkeiten wären richtig zu stellen; z. B. der Grund der Zahl 95 bei den Thesen (s. oben I, 2). Es wäre sehr zu wünschen, dass *B.* sich der ihm eigenen Gefahren bewusst würde und ihre Bekämpfung angelegen sein liesse, nämlich eine Neigung zum Construiren, zur Ueberschwänglichkeit und zu unendlich langen Sätzen; dann würde er seinem prächtigen Werk den Siegeslauf wesentlich erleichtern. (ThLBl. 20, 236 f.; BG., Lit.-Ber. S. 248; DLZ. 48, 1512; LC. 1896, 4, 116 f.) — *Baier* behandelt zuerst die Beziehungen des Würzburger Augustinerklosters zu den Klöstern bezw. Universitäten in Erfurt und Wittenberg; dann Luther's Abreise von Wittenberg nach Heidelberg, Weg bis Würzburg; erster und zweiter Aufenthalt daselbst, nämlich am Sonntag den 18. und Montag den 19. April 1518 auf der Hinreise nach Heidelberg und auf der Rückreise von Heidelberg am 4.—5. Mai. Schliesslich erörtert er das Verhältniss des Bischofs Lorenz von Bibra zu Luther (BBK. S. 288). — Gegen Ranke und namentlich gegen Janssen und Lamprecht, die dem Bericht des Frankfurter Gesandten Ph. Fürstenberg folgen, zieht *Hausrath* die des Legaten Aleander und Spalatin's als glaubwürdiger herbei, die Luthern schon beim ersten Verhör in Worms keineswegs als befangen und unschlüssig erscheinen lassen. Seine Antwort war eine wohlüberlegte. Luther machte die Intrigue zu Schanden, die mit einem Ja oder Nein alles schnell abwickeln wollte. Gewährte man ihm die verlangte Bedenkzeit, musste man ihm auch das Wort verstatten, um das Resultat seines Bedenkens kundzugeben; deshalb blieben die Legaten beim zweiten Verhör fort. — *Burkhardt* lagen Rechnungsnotizen im S.-Ernest. Gesammtarchiv vor. — *Zweynert* wendet sich gegen Janssen, Paulsen, Schiller: weder Luther noch sein Werk sei verantwortlich für den Verfall der Studien im 16. Jh. (ThLz. 19, 497 f.; BG., Lit.-Ber. S. 331). — Von Dr. *Hauff*'s kläglichem Pamphlet darf man keinen Schluss machen auf die Wissenschaftlichkeit der österr. Aerzte; der wäre vernichtend (vgl. EK. f. Oesterreich 1896, 1, 10). — *Joachim* hat sein grosses Werk mit dem dritten Bande beendet (JB. XIV, 262); Inhaltsangaben und Register erleichtern die Benutzung; in dem wesentlich politischen Inhalt sei verwiesen auf die Stellen: Vermehrter Eingang der Reformation in Preussen (S. 90), Auftauchen der Idee, den Orden abzuthun (S. 99), Albrecht's Protest gegen den Reichtagsabschied von 1524 (S. 106) (LC. 39, 1320). — *Kolde* hat aus den von ihm begründeten BBK. seine Studie

über den bisher nur mangelhaft bedachten Reformator der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach A. Althamer (JB. XIV, 247) als Buch zugänglich gemacht, vermehrt durch einen Neudruck des in der Geschichte der Katechismus-Literatur hervorragenden Althamer'schen Katechismus, den man nur in einer schlechten unvollständigen Form kannte, sowie durch eine Reihe von Briefen und Acten, die für die Reformationsgeschichte Frankens nicht unwichtig sind, endlich durch eine Bibliographie. *K.* hat sowohl A.'s Lebensumstände mehrfach aufgeklärt, obschon sein Ende noch in Dunkel gehüllt bleibt, als auch seine Schriften zergliedert. In der Theologie ist sein Name zu notiren wegen seiner theilweis in verächtlichem Tone gehaltenen Uebertreibung der berühmten Kritik, die Luther am Jacobusbrief übt. (ThLz. 26, 684; DLZ. 1896, 2, 33.) — Der von *Roth* in den Blick gefasste Anhänger Zwingli's, Mag. Brunner, Pred. in Worms, Verwalter im Predigerkloster zu Strassburg, Prediger zu Landau in der Rheinpfalz (gest. 1558), schrieb die erste Concordanz zur deutschen Bibel und einen Katechismus. — *Goerigk* compilirt in janssen'schem Stiel und hat seiner Verdrehungskunst, Unwissenheit und Ungenauigkeit ein dauerndes Denkmal gesetzt, wie ihm Bossert (ThLz. 1896, 4, 108 f.) nachgewiesen (BG. 1896, Lit.-Ber. S. 10). — *Kolde* fand in den Rothenburger Consistorialacten im Kreisarchiv zu Nürnberg einen Brief Eberlins und einen von dem markgräflichen Secretär Georg Vogler, die sich auf Bewerbung Eberlins um die Pfarrstelle in Rothenburg a. T. beziehen — Als erste Frucht vierjähriger Arbeiten in den Archivalien der Familie von Einsiedel auf Gnandstein bietet *Krebs* eine biographische Skizze des Haugold von Einsiedeln, als eines der Repräsentanten der evangelischen Partei am Hofe Friedrichs des Weisen, der sechs weitere Schriften aus derselben Quelle folgen sollen. „In seiner Stellungnahme zu den Fragen seiner Zeit zeigt er sich nicht als Original, wohl aber als einer der gesunden Männer, deren es damals im deutschen Adel eine grosse Zahl gab. Trotz eines manchmal zu kräftigen Realismus muss ein hehrer, thatenfroher Idealismus als Grundzug seines Wesens bezeichnet werden“. Ueber die Hälfte des sorgsamen Schriftchens füllen Urkunden aus, die wie die Quittungen etc., wohl nicht alle hätten abgedruckt werden brauchen. Regesten hätten genügt. — *W. Geyer* beschreibt die Einführung der Reformation in Haag und die Geschichte der in der Grafschaft wirkenden evangel. Geistlichen auf Grund der von ihm im Regensburger Stadtarchiv gefundenen Quellen. — Dass „der wilde Graf“, den *Baumgarten* schildert, einen sehr geeigneten Vorwurf für die „Schriften für das deutsche Volk“ bietet, dürften Wenige bejahen. Bei dieser Gelegenheit sei der Wunsch ausgesprochen, dass auch in diesen Veröffentlichungen des RGV. auf einigen Zeilen die Quellen angegeben werden. — *Biesterveld*'s akademische Rede beschränkt sich wesentlich auf die homiletische Seite von Hyperius' Wirken, den sie für den calvinischen Standpunct in Anspruch nimmt. (ThLBl. 1896, 14, 173.) — *Müller* fängt seine Hyperius-

Charakteristik gleichsam von hinten an, indem der erste Theil die Berichte und Urtheile der Zeitgenossen sammt der grundlegenden Gedächtnissrede Wigand Orth's bringt, der zweite erst „das Bild des H. im Spiegel seiner Schriften". In pastoraler Innigkeit will M. zur Bewunderung seines Helden anleiten, den er von Mangold falsch als deutsch-reformirten Unionsmann gekennzeichnet findet. Als Merkmal, Motto und Kritik kann man seine Worte setzen: Kein Schatten liegt auf seinen Zügen. Abgesehen auch von dieser Ueberschwänglichkeit wäre manches „vielleicht" wohl zu entscheiden gewesen; in einigen Stücken sich leider Beschränkung auferlegend ist Vf. in anderen zu breit. Wenn der Eindruck des Vorläufigen und Vorbereitenden richtig ist, müsste Vf. sich für ein grösseres Werk mehr von seinem Gegenstande loslösen. (BG. 1896, Lit.-Ber. S. 51.) — Franz Kolb ist mehr als er es verdient der unbarmherzigen Vergessenheit anheimgefallen. Durch seinen unbezwingbaren Eifer im Suchen nach Wahrheit sowie in der Durchführung des als richtig Erkannten liess er sich bis in's Alter von einem Ort zum andern treiben. Ueberall ist seine Geradheit, seine religiöse Tiefe und Originalität anzuerkennen. Bekannt ist er bis jetzt eigentlich nur, wenn auch lückenhaft, als Gehülfe Haller's bei der Berner Reformation; namentlich die Chronologie seines Lebens liegt im Argen. Darum versuchte *Eissenlöffel*, besonders im Interesse von Kolb's Wirksamkeit in den fränkischen Landen, die beinahe gar nicht gekannt ist, aus archivalischen Quellen und anderen Notizen sein Wirken zu zeichnen. Vornehmlich gilt dies Interesse der Main- und Tauberstadt Wertheim, die in Franz Kolb ihren ersten durchgreifenden Reformator fand. Den Schluss bilden 15 Briefe und Urkunden. — *Roth* schildert den aus Goarshausen stammenden Mag. N. Maurus, Vorsteher der kleinen luth. Gemeinde in Worms, erster luth. Pfarrer in Darmstadt, dann wohl Pfarrer in Zwingenberg a. d. Bergstr., Prediger in Frankfurt a. M., als strengen Lutheraner und einen auf Rechte und Einkommen genau haltenden, unruhigen, bei Widerspruch zornig erregten Charakter. — Des Rathssyndikus J. Oldendorp, dessen Leben *Freybe* skizzirt, „Entschuldigung" ist zunächst persönlicher Natur, gewährt aber zugleich einen tiefen Einblick in den in Rostock damals um die Herrschaft ringenden Kampf der Römischen und Lutherischen, wie kaum andere ausführliche niederdeutsche Darstellungen. — Viermal tritt im Berichtsjahr der Musterstaat Philipp Ludwigs von Neuburg in den Gesichtskreis, an dessen Stelle heute die festesten Bollwerke der römisch-katholischen Kirche ragen; bei Ritter (s. oben I, 2), Sperl, Schall und Keller (s. unt. c). Der von *Schall* geschilderte Reihing war bei der Jesuitirung die leitende Hand, um schliesslich in Gewissensnoth evangelisch zu werden. — Schertlin's Bittschrift, die nicht übergeben ist, bezieht sich auf seine Thätigkeit im schmalkaldischen Kriege, wegen welcher der Kaiser ihm auf's höchste grollte. — Die Reformationsgeschichte Westphalens liegt noch vielfach im Dunkeln. *Knodt* druckt das wohl erste evan-

gelische Buch Westphalens, nach dem, wie es scheint, einzig noch vorhandenen Exemplar, leider ohne Auflösung der Abkürzungen, neu ab, den merkwürdigen Katechismus Westermann's (eigentlich Fastenpredigten über die 10 Gebote), der vier Jahre vor denen Luther's erschien, dem aber doch Luther's Katechismus-Predigten zum Vorbilde dienten. Die Darstellung der einzelnen Gebote ist selbstständig. Dem Abdruck geht eine Lebensskizze Westermann's voran, dessen Ende sich den verschiedensten Nachforschungen nicht enthüllen wollte. (BG., Lit.-Ber. S. 367; ThLz. 1896, 4, 110; ThLBl. 1896, 13, 160.) — Das „Ehrendenkmal“ liegt in 2. Auflage beendet vor. Die darin aufgenommenen Stücke sind fast ausnahmslos von Predigern der evangel.-luther. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. verfasst, „zur Erbauung für evangel.-luther. Christen“. Das novellistische Füllsel in ihnen hätte unterbleiben müssen und gestattet kaum, sie in diesem Rahmen zu nennen; auf Unrichtigkeiten im Einzelnen kann hier nicht eingegangen werden. Die Porträts sind meist gelungen. Der Inhalt ist folgender: 1. Bd.: Hus. Luther. Melanchthon. Myconius. Bugenhagen. Spalatin. J. Jonas. C. Cruciger. L. Spengler. 2. Bd.: Nic. Hermann und Mathesius. J. Mörlin. M. Ratzeberger. J. Brenz. Johann d. Beständige. Johann Friedrich d. Grossmüthige. Wolfgang v. Anhalt. Die Uebergabe der Augsburg. Confession. Argula v. Grumbach. Fr. Alardus. P. P. Vergerius. L. Kayser. Das evang.-luth. Zion. 3. Bd.: Magdeburg während des schmalkald. Krieges. Verfolgungen der Lutheraner in Schlesien im 17. und 18. Jahrh. Die Verfolgungen unter Karl Emanuel II. von Savoyen. Ein schönes Zeugniss luther. Bekenner in Venedig v. J. 1542. Wilh. Hoseus. Luther. Märtyrer (Lib. Wichart, S. Hiller, Don Carlos de Seso, Joh. Sanchez, Dom. de Rojas). Dr. Fr. Albanus. Ant. de Sandoval. Jac. Reihing. M. Chemnitz. J. Andreä. N. Selnecker. D. Chyträus. A. Musculus. J. Heilbrunner. Joh. Gerhard. J. Heermann. Das Dichterkleeblatt auf der Heidecksburg. 4. Bd.: J. Arndt. Ernst d. Fromme. Val. Herberger. P. Gerhardt. J. Lassenius. Jos. Schaitberger. H. Egede. Thom. v. Westen. Chr. Fr. Schwarz. Fr. C. D. Wynecke (BG. 1896, Lit.-Ber. S. 29).

c. Provinzial- und Lokalgeschichte.

J. Riedle, 1000 Jahre Bayerns unter Scheyern-Wittelsbach (895—1895). IX, 151. Freising, Datterer. ℳ —,50. — *Joh. Sepp*, Religionsgeschichte v. Oberbayern in d. Heidenzeit. Periode d. Reformation u. Epoche d. Klosteraufhebung. München, M. Hutler. 309. [S. 129 ff.] ℳ 5. — † Vergleichung d. Angaben zweier Biberacher Chronisten a. d. Reform.-Zeit. Stuttgart (Arch. f. christl. Kunst No. 9. 11). — *G. Bossert*, Dätzingen evangelisch (BlWKG. 10, 39). — † *A. Rümelin*, d. Reformation in Dessau. Halle, E. Strien. 44. ℳ —,60. — † *Geo. Hiller*, Geschichte des Dorfes Dittelsdorf i. d. sächs. Oberlausitz. 80. Zittau (A. Graun). ℳ 1. — *G. Bossert*, d. Reformation in Drackenstein (BlWKG. 10, 31). — *C. Schattenberg*, aus vergangenen Zeiten. Eine chronikal. Schilder. d. Dorfes Eitzum. 120. Braunschweig, Wollermann. ℳ 1,50. — *Pleines*, d. französ.-reformirt. Kirche in Emden (GBlHV. H. 2). 2. A. ℳ —,20. — † *H. Bässler*, e. fränk. Gemeinde i. d. Reformationszeit

(Württemb. Viertelj.schr. f. Landesgesch. 185—198). — † *B. Weber*, z. Reformationsgesch. d. fr. Reichsstadt Frankfurt a. M. Hrsg. u. erg. v. J. Diefenbach. IV, 88. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. *M* 1. — † *G. Windhaus*, Neue Beiträge z. Gesch. d. Kirche u. Schule in Friedberg während d. Reform.-Zeit (Arch. f. hess. Gesch. II, 1, 235—256). — *F. W. Strauss*, Geschichte der Stadt München-Gladbach von den ältesten Zeiten bis z. Gegenwart. VI, 99. München-Gladbach, F. W. Strauss. *M* 1. — *G. Bossert*, d. Reformation in Grossaspach (BlWKG. 10, 73). — *J. Kuhl*, Geschichte d. Stadt Jülich. 3 Th. Jülich, Fischer. 1891—94. [Mit Beiträg. z. Gesch. d. Hexenprocesse am Niederrhein.] (ZKG. 16, 519). — † *K. Lütolf*, zur Gegenreformat. i. d. Konstanz. Diöcese (Kath. Schweiz. Bl. 1894, 4. 453—477). — *Keidel*, der erste Diöcesanverein in Langenau (BlWKG. 10, 49. 63). — *R. Schmertosch*, Vertriebene u. bedrängte Protestanten in Leipzig unt. d. Schutze Joh. Georgs I. (NASG. 16, 3/4. 269—291). — † *G. Hertel*, d. Annahme d. Reformation durch das Magdeburger Domcapitel. (Progr.) 30. Magdeburg. — *Tollin*, die wallonisch-französ. Colonie in Mannheim (GBlHV. IV, 3/4, 56). — *J. Miedel*, zur Memminger Reform.-Geschichte (BBK. 171—178). — *Schmid*, Gesch. d. Pfarrdorfs Michelfeld OA. Hall (BlWKG. 10, 33. 46). — *Tournier*, d. Reformation in Mühlhausen u. der Aufruhr von 1587. 53. Illzach, Verlag „Zur Heimat". *M* 1. [Vgl. BG., Lit.-Ber. 167.] — *E. Obst*, Muldenstein bei Bitterfeld u. d. ehem. Kloster Stein-Lausigk, e. Stück Cultur- u. Reformat.gesch. Bitterfelds. 39. (ChrW. 39, 943.) *M* —,75. — *Otto*, Bericht über d. Visitationen d. nassauischen Kirchen d. Mainzer Sprengels 1548—50 (ZKG. 15, 427). — *Th. Gümbel*, d. Berührungen zwischen d. ev. Engländern u. Pfälzern i. Zeitalt. d. Reformat. (BBK. 127—142). — *A. Sperl*, Actenstücke z. oberpfälzischen Kirchengesch. [1631] (BBK. 37—40). — *H. Jung*, Quellen d. pfalz.-zweibrück. Kirchengeschichte (BBK. 241—265). — *Springborn*, Von der evangel. Kirche i. d. Provinz u. Stadt Posen (ChrW. 37, 869—892; 38, 913—916). — † *T. Hafner*, die ältesten evang. Familien Ravensburgs 1561—1766 (Württemb. Vierteljahrsh. z. Landesgesch. N. F. III, 1894). — † *P. Beck*, d. Reformation in Riedlingen u. ihr Herold (ib. 185—198). — *G. Bossert*, Rottenburg u. die Herrschaft Hohenberg im Reformat.-Zeitalter (BlWKG. 10, 9. 17. 25). — *O. Wendler*, Geschichte Rügens von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. 152. Bergen, Becker. *M* 1. — † *O. Ritter*, Geil. v. Kaisersberg u. die Reformation in Strassburg. (Progr.). 37. Döbeln — † Geschichte d. Stuttgarter Stiftskirche. Festschrift z. Feier ihr. 400 j. Bestehens. 58. Stuttgart, Steinkopf. *M* —,50. — Gustav Adolf u. die Bürgerschaft von Ulm (BlWKG. 10, 41). — Z. Geschichte Vaihingens i. d. Reformationszeit (ib. 10, 87). — *R. Kohlschmidt*, die Reformat. u. Gegenreformat. im ehemaligen Gerichtsbezirk Völkershausen (Bote des Gust.-Adolf-Ver. a. Thüringen 113 f.). — *Cuno*, Geschichte d. wallonisch- u. französ.-reformirt. Gemeinde zu Wesel (GBlHV. V, 2/4, 76). — *L. Keller*, die Gegenreformation in Westphalen u. a. Niederrhein. Actenstücke u. Erläuterung. 3. Th.: 1609—1623. (VIII, 693.) Leipzig, Hirzel. *M* 22. (Publicationen a. d. k. preuss. Staatsarchiven. 62. Bd.) — † *H. Stoffregen*, Chronik v. Wülfinghausen u. Wittenburg, zur Jubelfeier der vor 300 Jahren erfolgten Säcularisation des Jungfrauen-Klosters Wülfinghausen u. der vor 400 Jahren geschehenen Erbauung d. Kirche z. Wittenburg. VII, 132. Leipzig, W. Fiedler. *M* 1,20. — † *J. Josenhans*, d. deutsche Bibelübersetzung u. Württemberg z. Z. d. Reformation (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 3. J., 4. H.). — *G. Bossert*, d. Interim u. Württemberg (RGV. No. 46 f.). 205. Halle, Niemeyer. *M* 2,40. — *W. Heyd*, Bibliographie d. Württemberg. Geschichte. I. XIX, 346. Stuttgart, Kohlhammer. *M* 3. — Württemberg. Geschichtsquellen im Auftrage d. W. Kommission f. Landesgesch. Hrsg. v. *Dietr. Schäfer*. IV, 444 und 625. à *M* 6. — *J. Schnabel*, Gesch. d. protestant. Pfarrei Würzburg. 75. Würzburg, Verl. d. ev. Ver. J. Grombühl. *M* 1. [Vgl. BBK. 288.] — *G. Buchwald*, Zwickau im Zeitalter d. Reformation (ChrW. 39 f.).

So freudig die von Kolde neu begründeten BBK. zu begrüssen sind, so beklagenswerth ist das Eingehen von BlWKG. mit dem zehnten Jahrgang. Wenn ein wissenschaftlich und kirchlich so reges Land wie Württemberg solche Zeitschrift nicht halten kann, noch dazu mit den an ihr bisher thätigen Mitarbeitern und bei seinen noch nicht ausgenutzten Archiven, was soll dann am dürren Holze werden? Oder soll die kleinere nur einer grösseren Zeitschrift Platz machen? — *Weber-Diefenbach* wird von der eigenen Partei als veraltet, fehlerhaft und kraftmeierisch bei Seite gelegt (Kath. 11, 377). — Das grosse Urkundenwerk *Keller*'s umfasst im dritten Bande die Ereignisse vom Jahre 1609—1623, d. h. bis zur Schlacht von Stadtlohn, welche infolge des entscheidenden Sieges Tilly's das Uebergewicht der katholischen Mächte in Westfalen und am Niederrhein dauernd begründete. In drei übersichtlich eingeleiteten Büchern werden die jülich-cleveschen Länder mit 206, das Bisthum Münster mit 372, das Bisthum Paderborn, die Abtei Corvey, Grafschaft Rietberg, Herrschaft Büren mit 67 Urkunden behandelt. Die herbeigezogene archivalische Ueberlieferung ist so vollständig, dass es möglich war, den Gang der Ereignisse im Wesentlichen klar zu legen. Gleichwohl erwartet *K.*, dass die spanischen und die italienischen Archive über manche Vorgänge weiteren Aufschluss geben werden. Die Besitzergreifung der jülich-cleveschen Länder durch Brandenburg und die Festsetzung dieser Macht am Rhein und den deutschen Westgrenzen, der gleichzeitig erfolgte Uebertritt des Hauses Hohenzollern zur reformirten Kirche haben für die Entwicklung Preussens und Deutschlands und die allgemeine Geschichte eine hohe Bedeutung gewonnen; die Gestalten der hier durchgreifenden Männer sind durch die mitgetheilten Urkunden und Briefe greifbarer geworden als bisher. Für die Kirchengeschichte im engeren Sinne bieten die Acten schon deshalb auch ein allgemeines Interesse dar, weil einerseits die Mittel und Wege, wodurch die Wiederherstellung der römisch-katholischen Kirche in neuen Gebieten gelungen ist, in helles Licht treten, und weil zugleich die Geschichte der Reformirten, die hier um ihre Daseinsberechtigung auf deutschem Boden kämpften, eine sehr wesentliche Bereicherung erfährt; gerade die Ausprägung der evangelischen Kirche, die hier vorherrschend war und die, obwohl reformirt, dem strengen Calvinismus nicht zugezählt werden darf, hat unter den schwersten Verfolgungen eine ausserordentliche Widerstandskraft und Lebensfähigkeit bewiesen. — Mit gewohnter Meisterschaft und eindringendster Quellenbeherrschung hat *Bossert* seinen Gegenstand angefasst. „Die ev. Bewegung hat im Interim die Feuerprobe bestanden. Diese Feuerprobe im heutigen Württemberg soll in ihrem Verlauf im Einzelnen dargestellt werden“. — Der erste Band der von *Heyd* bearbeiteten Bibliographie genügt den höchsten Ansprüchen.

d. Zur Geschichte der Theologie, der theologischen Literatur und des Unterrichtswesens.

† *K. Holzhey*, d. Inspiration d. hl. Schrift in d. Anschauung des Mittelalt. Von Karl d. Gr. bis z. Concil v. Trient. (ID.) IV, 167. München, Lentner. ℳ 2. — † *C. A. Evelein*, Luther's schriftbeschouwing en het beginsel zijner theologie. Stemmen uit de Luthersch Kerk in Nederland. 1. J. 1. Aflev. — *W. Staerk*, Luther's Stellung zur Heiligen Schrift (PrK. 46, 1081—1088). — *W. E. Koehler*, Luther's Schrift an den christl. Adel deutsch. Nation im Spiegel d. Cultur- u. Zeitgeschichte. Halle, Niemeyer. ℳ 8. — *E. Roderich*, Gottes Wort u. d. Luther'sche Bibelübersetz. Zwei grundverschiedene Dinge. 56. Berlin, Wiegand. ℳ 1,20. — *W. Bornemann*, zum Verständniss u. Gebrauch des Luther'schen Katechismus (ZprTh. 1—33). — † *R. Sommermeyer*, d. 3 ersten Hauptstücke nach Luth.s grossem Katechismus (GPr.). 14. Schleusingen. — *Th. Hardeland*, d. Dekalog in Luther's klein. Katechism. (NkZ. 6. J. 5. H.). — *** Luther's Bekenntniss v. J. 1528 zur erneuten Erwägung (LK. 46, 1093—95). — *Rietschel*, Luther's Lehre v. Gottesdienste (Hh. 1). — *W. Taurii*, über Luther's Anschauung v. Gottesdienste (MNR. 193—218. 241—257. 307—318). — Einige Gedanken Luther's über Person u. Amt eines evangelischen Pfarrers (LK. No. 3 ff.). — *W. Claudius*, Luther's Lehre vom Sonntag (ZprTh. 4, 320—335). — *** Luther u. d. Kindererziehung (LK. 40, 941—945). — *E. Thiele*, Luther's Stellung z. Feuerbestattung (ChrW. 8, 190). — *K. Thieme*, d. sittl. Triebkraft d. Glaubens. E. Untersuch. z. Luther's Theologie. Leipzig, Dörffling & Francke. ℳ 5. — † *W. A. Burckhardt*, Luther's Vorstellungen von der Entstehung u. Entwicklung des Papstthums. (GPr.) 19. 4°. Leipzig. — *Th. Uhle*, die Entwicklung d. deutsch. Sprache bis auf Luther in den Grundzügen. E. Abriss für Laien. (Ztschr. d. allgem. deutsch. Sprachvereins X, No. 11.) — *G. Ehrismann* u. *J. Meier*, zu Klaiber's „Lutherana". [Vgl. JB. XIV, 272.] (Ztschr. f. deutsch. Philologie 27, 55.) — *E. Damköhler* u. *W. Creuzenach*, zu den „Lutherana" (ebda. 505). — *H. Rinn*, Bild u. Gleichniss in Luther's Briefen (Ztschr. f. d. deutsch. Unterr. [O. Lyon.] 9. Jhrg. 7. H.). — *W. Steinmann*, ein klein. Beitrag zu dem „Genug" im siebent. Artik. d. Augsburg. Konfession (Theolog. Zeitbl. 1. H.). — *N. Paulus*, d. Strassburg. Reformatoren u. d. Gewissensfreiheit. XII, 106. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 1,80. — † *C. Stange*, d. systemat. Prinzipien i. d. Theologie d. Joh. Musaeus (ID.). 49. — *M. Cantor*, Zahlensymbolik (Neue Heidelb. Jahrbch. V, 1. 25—45). — *H. Holtzmann*, über ein. Strassburg. Katechismen a. d. Ref.-Z. (ZprTh. XVII, 2. 112—123). — *Ders.*, Nachträgl. üb. ein. Strassburg. Katechism. a. d. Ref.-Z. (ebda. 3. H.). — *G. Knuth*, d. Entwicklung des Beichtwesens, besonders i. d. evang. Kirche (KM. XIV 6, 382—395). — *Nösgen*, d. Lehre d. luther. Symbole v. d. h. Schrift (NkZ. 4, 887—921). — *F. Stieve*, z. Geschichte der Concordienformel (BBK. 25—37). — *M. Lenz*, s. ob. I, 1. — *Paulus*, Ch. Carlowitz üb. Sleidans Geschichtswerk (Kath. 12, 573). — *H. Uhlmann*, zur politischen Entwicklung Sleidans i. J. 1544 (ZGO. N. F. X, 547). — † *J. Fr. Iken*, d. niederdeutsche Sprache als Kirchensprache zu Bremen im 16. Jhrh. (Brem. Jahrbuch H. 17). — † *Roth*, Geschichte u. Bibliographie der Buchdruckereien zu Speier im 15. u. 16. Jhrh. (Mittheil. d. histor. Ver. d. Pfalz. XIX). — „Neuer deutscher Bücherschatz. Verzeichn. einer an Seltenheiten ersten Ranges reichen Sammlung v. Werken d. deutsch. Literatur d. 15.—19. Jahrh. Mit bibliogr. Bemerkungen u. einem Anhang d. wieder aufgefundenen Wittenberger Gesangb. v. J. 1526". 264. (ThLBl. 26, 312). [Lutherschriften 1517—26 reich vertreten.] Berlin, Imberg & Lesson. ℳ 4. — *A. Baumeister*, Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre für höhere Schulen. I, 1. *Theob. Ziegler*, Gesch. d. Pädagogik. LXX, 361. München, Beck. ℳ 6,50. — *J. Böhm*, Geschichte d. Pädagogik mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten. 310. 368. Nürnberg, Korn. [Vgl. MCG. S. 54.] — † *W. Fabricius*, d. akadem. Deposition. (ID.) 79. Freiburg. Frankfurt a. M., Völcker. ℳ 2. — † *H. Knothe*, die Oberlausitzer auf

Universitäten während des Mittelalters und bis z. J. 1550. („N. Lausitz. Magazin“ 71, 133—174). — † *A. Heldmann*, westphälische Studirende in Erfurt. 1392—1613 (Ztschr. f. vaterländ. Gesch. u. Alterthumskde. 52. Bd.). — † *G. Liebe*, Sitten u. Einrichtungen d. Univers. Greifswald v. 15.—17. Jahrh. (Zeitschr. f. Culturgesch. II, 5/6). — *Fel. Gess*, Leipzig u. Wittenberg. E. Beitr. z. sächs. Reform.-Gesch. (N. Arch. f. sächs. Gesch. u. Alterthkde. XVI). — *Bauch*, biograph. Beiträge z. Schulgesch. d. 16. Jahrh. (MGDE. 5, 1 ff.). [Breslau, Büdingen (Oberhessen), Eisenach, Freiberg i. S., Grossenhain i. S., Liegnitz, Lüneburg, Neisse, Rothenburg a. d. T., Salzwedel, Stendal, Wittenberg, Zittau). — *Al. Wirth*, d. ev. Schule d. 16. u. 17. Jhrh.s (GPr.) Meerane 1894. [Vgl. MCG. 315.] — † *A. Mette*, Gesch. d. Gymnas. z. Dortmund. Festschr. z. 350jähr. Feier s. Stiftung. (GPr.). LXVII, 103. — † *C. Spielmann*, d. Unterricht am Gymnasium Augusteum z. Idstein (1569—1817). 121. Wiesbaden 1894. — *H. Becker*, d. kgl. schwed. Schulordnung f. Magdeburg u. Halberstadt a. d. J. 1632 (MGDE. 5, 91 f.). — *Matthes*, Actenstücke z. Gesch. d. Schule u. Kirche Kloster Rossleben. (Progr.) Rossleben. — *E. Heydenreich*, a. d. Gesch. d. Schneeberg. Lyceum (NAS. 229 f.). — *K. Sudhoff*, Gedanken e. unbekannt. Anhäng. d. Theophr. Paracelsus a. d. Mitte d. 16. Jahrh. üb. deutsch. Jugendunterricht (MGDE. 5, 83 f.). — *A. Reifferscheid*, d. Schulkomödiendichter Simon Roth als Lexikograph (MGDE. 5, 245 f.). — P. Vincentius [Schulmann; † 1581] (ADB. 39, 735). — *F. W. E. Roth*, J. H. Alsted (1588—1638). S. Leben u. s. Schriften (MCG. 29). — *G. Schmidt*, Sigismund Evenius (MCG. 306). — † *P. Stötzner*, Sigism. Evenius. E. Beitr. z. Gesch. d. Katechism. (GPr.) Zwickau.

Koehler macht den Versuch, Luther's grösste politische Schrift auf ihre Quellen zurückzuführen. Seine trotz Gelehrsamkeit und Scharfsinn etwas leichtgeschürzte Beweisführung fasst sich dahin zusammen, dass die Schrift an den Adel in allen ihren Puncten nichts Neues brachte. Nicht die Ideen, die Luther unter die Menge warf, nur ihre Form ist originell. (Vgl. LK. 1896, 5, 97 f.; ThLz. 1896, 7, 189.) — *Roderich* gliedert in sechs Capitel: Das falsche und das richtige Grundprinzip; Urtheil Luther's über einzelne biblische Bücher; die groben Verstösse der Luther'schen Bibelübersetzung; einige Beispiele falsch übersetzter Wörter, Sätze und Abschnitte; der aus der Vergleichung der falschen und richtigen Bibelübersetzung sich ergebende Eindruck. — *Thieme*'s Untersuchung gehört mehr in die systematische Rubrik. LC. (48, 1705) rühmt die musterhafte Sorgfalt, mit der das gesammte Material herbeigezogen ist, die grosse Belesenheit, die neuen Aufschlüsse. — *N. Paulus* hat eine neue Warnungstafel für erbauliche Sentimentalität protestantischer Schönfärber aufgerichtet. Seine Häufung von Aeusserungen der Unduldsamkeit Seitens der Strassburger Prediger ist z. Th. dankenswerth; z. Th. rennt er freilich damit offene Thüren ein. Vorrede und Buch müssen in ziemlichem Abstand von einander geschrieben sein; sonst könnte jene nicht so behaglich behaupten, dass von polemischen Erörterungen abgesehen sei. Vor Allem ist zu rügen, dass *P.* nicht gerade verschweigt, aber nicht überall klar hervorhebt, wie Protestanten in alter und neuer Zeit jene Unduldsamkeit verurtheilt haben. Ein unbefangener Historiker hätte etwa zu sagen, dass die von *Paulus* durchgehechelten Männer im Punct der Toleranz auf dem Standort des officiellen Katholicismus alter und neuester Zeit sich befinden, während die

Protestanten ihn verlassen haben und zwar in Gefolgschaft des von Luther in seiner Blüthezeit hochgehaltenen Paniers, dass das Wort allein Alles wirken solle. (ThLz. 1896, 4, 128.) — *Cantor* zeigt an Michael Stiefel den verwirrenden Einfluss, den die Zahlenmystik auf die apokalyptischen Erwartungen ausübte. (ZKG. 16, 514.) — Wie *Paulus* aus einer akademischen Rede mittheilt, erinnerte Carlowitz vieles anders als Sleidan und schloss eine Erzählung mit den Worten: Sleidani historia adimit mihi fidem omnium superiorum historiarum. — In *Baumeister-Ziegler*'s Handbuch kommt hier zunächst der zweite Abschnitt in Betracht. (DLZ. 14, 455.) — *Gess* ergänzt und berichtigt Stübel's Urkundenbuch vielfach. — *Matthes*' Programme behandeln u. A. die Schulordnung der Klosterschule, von Georg Fabricius entworfen, v. J. 1554 und bringen ein Verzeichniss der Lehrer und Schüler von 1554—1638, wo die Schule einstweilen aufgehoben wurde.

e. Zur Kirchenverfassung. Kirchliche Kunst: Dichtung, Musik, Architektur, Malerei. Religiös-sittliches Leben.

J. Hans, d. ältesten evangel. Agenden Augsburgs (BBK. 145—170). — *Fr. Otto*, Bericht über die Visitationen der nassauisch. Kirchen d. Mainz. Sprengels 1548—50 (ZKG. XV, 3. 427—436). — *G. Müller*, Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte d. sächs. Landeskirche (BSKG. 10, 1—320). — *Schmoller*, a. d. ältesten noch vorhandenen Consistorialprotokoll (1556). (BlWKG. X, 7. 15. 23). — *** Bilder aus dem gottesdienstl. Leben Leipzigs i. 17. Jhrh. (LK. No. 47 f.). — † *E. Dickinson*, the hymns of Mart. Luther: their predecessors and their place in history (BS. 676—707). — † *Fr. Zelle*, „Ein feste Burg ist unser Gott". (GPr.) 26. Berlin. — † *J. J. L. Duyvendak*, het Lied in de Luthersche Kerk. „Een vaste Burg is onze God!" Getuigenissen en Berichten uit de Luthersche Kerk. III. Jhrg. No. 2. — *Sprenger*, zu deutschen geistlichen Liedern. 12°. (Ztschr. f. d. ev. Relig.-Unterr. 6. Jhrg. 4. H.). — H. Vespasius, Wepso, Wopse [Past. primar. in Stade, Liederdichter] (ADB. 39, 649). — † *P. Schwenke*, zwei Lieder für den Hochmeister Albr. v. Brandenburg. Nebst Notizen z. altdeutsch. Buchdruckergesch. („Altpreuss. Monatsschr.". N. F. 32. Bd. H. 1/2). — *O. v. Heinemann*, e. zeitgenöss. Gedicht auf Franz v. Sickingen. („Westdeutsche Ztschr. f. Gesch. u. Kunst". 14. Jhrg. 3. H.). — *Rich. Müller*, üb. d. histor. Volkslieder d. 30jähr. Krieges. I. (Zeitschr. f. Culturgesch. 2. Bd. 3. H.). — *Kümmerle*, Encyklopädie d. evang. Kirchenmusik. 4. Bd. (W—Z). 640. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 16. — † *O. Wangemann*, d. Orgel, ihre Gesch. u. ihr Bau. 3. A. VIII, 260. Leipzig, Verlags-Instit. ℳ 3. — *K. Held*, das Kreuzkantorat zu Dresden. [Vgl. NAS. 162.] 172. Leipzig 1894, Breitkopf & Härtel. — † *A. Prüfer*, d. Leipziger Thomaskantor Johann Hermann Schein. E. Gedenkblatt z. s. Todestage am 19. Nov. 1630 (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeitg. No. 138). — *J. Frey*, d. Geschichte des protest. Kirchenbaues u. ihre Behandlung (MNR. 51. Bd. N. F. 28. Bd. Octobr.). — *N. Müller*, üb. das deutsch-evang. Kirchengebäude i. Jhrh. d. Reformat. Leipzig, Deichert. ℳ —,60. — *Pfundheller*, d. Kirchenbau des Protestantismus und die protestant. Kirchen i. Berlin (DEBl. 221—242). — † *Z.*, Dürer's schriftlicher Nachlass (Chr. Kunstbl. XXXVII, No. 11). — *Zucker*, Dürer's Stellung z. Reformation (BBK. 275—279). — *Albr. Dürer* (HBl. 115, 79). — † *G. Bauch*, zur Cranachforschung (Repertorium f. Kunstwissenschaft. 17. Bd. 6. H.). — † *Lippmann*, Luc. Cranach. Sammlung u. Nachbildungen s. vorzügl. Holzschnitte u. s. Stiche. Berlin, Grote. ℳ 100. — *C. Strompen*, Madonnenbilder Luc. Cranachs [d. ä.] a. Innsbruck.

(Ztschr. d. Ferdinandums f. Tirol u. Voralberg 39, 303—354). — F. Tymmermann [Schüler Luc. Cranach's] (ADB. 39, 52). — *P. Weber*, geistl. Schauspiel u. kirchl. Kunst in ihrem Verhältniss erläutert an einer Ikonographie der Kirche u. Synagoge. VIII, 152. [9—16. Jhrh. ZKG. 338 f.] Stuttgart 1894, Ebner & Seubert. — † *O. Froning*, d. Drama d. Reformationszeit (Deutsch. Nat.-Lit. 22. Bd.). Stuttgart, Union. ℳ 2,50. — *W. Baur*, d. deutsch-evang. Pfarrhaus. 4. A. Bremen, Müller. — *G. Uhlhorn*, d. christl. Liebesthätigkeit. 2. A. (Bill. Ausg. ohne Anmerk.) 815. [Vgl. BG., Lit.-Ber. S. 404.] Stuttgart, Gundert. ℳ 12. — *Stahlberg*, d. Humanität nach ihrem Wesen u. ihrer Entwicklung. IV, 244. [S. 107—128.] ℳ 3,60. — *** Miscellen a. d. Reformationszeit [Z. sittl.-rel. Volksleben] (Kath. 12, 90). — *N. Paulus*, Culturgeschichtl. a. einer „Weckglocke d. 16. Jhrh.s" (ebda. 12, 185). — *Ders.*, die Vernachlässigung d. Pestkranken im 16. Jhrh. (ebda. 12, 280). — Geschichte des Socialismus. I. Bd. 1. Thl.: Die Vorläuf. d. neueren Socialismus. Von Plato bis zu den Wiedertäufern v. K. Kautzky. [2. d. Arbeiterbewegung im M.-A. u. im Zeitalt. d. Reformat. 3. d. Communismus im M.-A. u. im Zeitalt. d. Reformat.]. XII, 436. ℳ 3. 2. Thl.: Von Thomas More bis z. französ. Revolution. [1. die beiden grossen Utopisten Thom. More v. K. Kautzky, Thomas Campanella v. P. Lafargue. 2. Communist. u. Demokrat.-social. Strömungen während d. engl. Revolut. d. 17. Jhrh. v. E. Bernstein.] Stuttgart, Dietz. — *Bossert*, die Wirkung der Reformation auf das sociale Leben des deutsch. Volkes. Gegen Janssen (LK. No. 35—39). — *B. Schönlank*, sociale Kämpfe vor 300 Jahren. Altnürnberg. Studien (Vgl. LC. 45, 1634). — *Sommerlad*, d. wirthschaftl. u. social. Bedeutung d. deutschen Reformation (DEBl. 285—300). — † *J. Zeller*, le socialisme au temps de la Réforme en Allemagne (La Nouvelle Revue, 1894, mars). — † *K. Treumann*, die Monarchomachen. E. Darst. d. revolution. Staatslehren d. 16. Jhrh.s (ID.). II, 88. Leipzig, Duncker & Humblot. — *W. Mannhart*, Zauberglaube u. Geheimwissen i. Spiegel d. Jahrhunderte. III, 284. Leipzig, Barsdorf. ℳ 4. — *J. Moser*, Hexengesch. a. d. Pfarr-Archiv zu Bennungen (Ztschr. d. Harzver. f. Gesch. u. Alterthumskde. 27, 627—633). [ZKG. XVI, 518.] — *W. Bremer*, Lübeckische Hexenprocesse im 17. Jhrh. (Mitt. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Alterthumskde. 1893. 6, 33—40). [ZKG. XVI, 518.] — *J. Moser*, Klein. Beitrag z. Gesch. d. Quedlinburg. Hexenprocesse (Ztschr. d. Harzver. f. Gesch. u. Alterthkde. 27, 620—627). [ZKG. XVI, 518.] — *H. Hockenbeck*, Hexenbrände in Wongrowitz (Ztschr. d. hist. Ges. f. d. Prov. Posen, 9, 2, 175—178). [Processe 1578—1741. ZKG. 16, 519.] — *E. Fabian*, Hexenprocesse in Zwickau u. Umgegend (Mitteil. d. Altertumsver. f. Zwickau u. Umgeg. 1894. 4, 122—131). [Ueber Processe 1424—1560. ZKG. XVI, 518.] — *N. Paulus*, Joh. Meyer, d. Bekämpfer d. Hexenwahns, war Protestant. (Kath. 11, 278). — *Binz*, d. Bekenntniss des ersten deutschen Bekämpfers der Hexenprocesse (AZ., Beil. No. 34).

Kümmerle's grosse Encyclopädie ist mit dem vierten Bande zum Abschluss gekommen. — Das durch *v. Heinemann* gefundene und veröffentlichte Gedicht auf Fr. v. Sickingen v. J. 1524 hat vor den beiden in Uhland's deutschen Volksliedern veröffentlichten den Vorzug, dass es S.' gesammte politische und kriegerische Thätigkeit schildert und auch seiner kirchlichen Stellung gedenkt. — *Nik. Müller*'s Parole lautet, nicht ohne sachkundigen Widerspruch zu finden: Zurück zur Reformationszeit, aus der Liturgiker und Architekten reichste Belehrung schöpfen können, nicht um sie in allen Stücken zu copiren, sondern um sie für die Gegenwart allseitig fruchtbar zu machen (EKZ. 44, 702 f.; ThLz. 4, 119; 1896, 4, 127; ChrW. 15, 358). — *Zucker* wendet sich gegen ultramontane Fechterkünste, die die Ueber-

lieferung über gewisse Puncte geflissentlich verdunkeln, um Dürer von der Seite der evangelischen Partei fortzuziehen, auf die er nun einmal gehört. — Die von *Kautzky* geleitete Collectiv-Arbeit: Geschichte des Socialismus, vom socialdemokratisch-communistischen Standort, für Arbeiterkreise geschrieben, fliessend, mit sarkastischer, oft heftiger und gehässiger Polemik, ist der Gefahr nicht entronnen, sich von der Tendenz fortreissen zu lassen, der Schablonisirung zu verfallen, alles auf den wirthschaftlichen Leisten zu schlagen und gar keine höheren Motive anzuerkennen, sobald sie nach der entgegengesetzten Richtung weisen; wobei nicht verschwiegen werden soll, dass mancher neue Gesichtspunct geltend gemacht wird. Wer so hochmüthig auf die „bürgerlichen“ Historiker herabblickt, sollte nicht nur scharfe, sondern auch blanke Waffen führen und sich nicht historische und methodische Blössen geben, wie z. B. in der armseligen Beurtheilung Luther's. Für Nebenpuncte ist die Quellenbenutzung jedenfalls ungenügend, auch die Sachkenntniss, z. B. die Waldenserbibel betreffend. Beachtenswerthe kritische Rettungsversuche werden mit Thomas Münzer und dem Täuferreich in Münster angestellt. — Wie *Paulus* erklärt *Binz* Weyer für einen Protestanten. Die Janssen-Pastor's gegentheilige Behauptung stützende Stelle ist ein Citat Weyer's aus Erasmus (ZKG. 16, 520).

2. Der skandinavische Norden.

† *A. Chr. Bang*, den norske kirkes historie i det 16. aarhundrede. 438. Christiania, Hjalmar Bigler. Kr. 6,75. — *Troels Lund*, Danmarks og Norges Historie: Slutningen af det 16 de Aarhundrede, Tolvte Bog. Dagligt Liv. Aegteskab og Saedelighed. Dänemarks u. Norwegens Geschichte am Ende des 16. Jahrhunderts. 12. Buch. 479. Tägliches Leben. Ehe und Sittlichkeit. Kjøbenhavn, Gyldendalske Boghandels Forlag (F. Heyd & Søn), Graebes Bogtrykkeri. — **Nachtrag zum Gustaf-Adolf-Jubiläum:** † *O. Alin*, Tal till minne af Gustaf II Adolf födelse hållet i Upsala Universitets aula d. $^{9}/_{12}$ 1894. Upsala. Kr. —,35. — † *O. W. Alund*, Gustaf II Adolf. Ett trehundraårsminne berättadt för ung och gammal. Med öfver 100 illustr. o. kartor. Stockholm 1894. Kr. 2,75. — † *Johan Bergman*, en nutidssång om Gustaf Adolf. Göteborg 1894. Kr. —,25. — † *D. Fallström*, Gustaf II Adolf. Nio dikter. Stockholm 1894. Kr. —,50. — † *H. Forssell*, Gustaf II Adolf. En minnesteckning. Stockholm 1894. Kr. —,75. — † *Gustaf II Adolf*. Minnesblad på 300 årsdagen af hjieltekonungens födelse. Text af olika författare. Rikt illustreradt. Stockholm 1894. Kr. 1. — † *Petrus Hedberg*, till trehundraårsminnet af Gustaf II Adolfs födelsedag. Poem. Illustr. Stockholm 1894. Kr. —,10. — † *R. Kajerdt*, tal vid Gustaf II Adolfs minnefest å Westerviks allm. läroverk $^{8}/_{12}$ 94. Westervik 1894. Kr. —,15. — † *O. Kuylenstjerna*, Gustaf II Adolf och hans svenska folk. Göteborg 1894. Kr. 1. — † *A. Lundskog*, Gustaf II Adolfs personlighet och lifsgärning. Minnestal. Stockholm 1894. Kr. —,35. — *Minne* från Gustaf II Adolfsfesten. Dec. 9. 1894. Illustr. Stockholm 1894. Kr. 1. — † *Minne*, Gustaf Adolfs, i Finland. Illustr. Helsingfors 1894. Kr. —,75. — *E. Olbers*, till Skolungsdomen i Landskrona vid Gustaf-Adolfs-festen d. 8. Dec. 1894. Vers. Landskrona 1894. Kr. —,20. — † *S. Oldberg*, en liten krönika om Gustaf II Adolfs födelse. Samt program för högtidligheterna på 300-årsdagen

af hjältekonungens födelse. Stockholm 1894. Kr. —,10. — Ord och bild. 1894, Häftet 12. Kr. 1. — *Carl Rogberg*, Gustaf II Adolfs minne. Tal till ungdomen vid Stockholms norra latinläroverk den 8. Dec. 1894. Stockholm 1894. Kr. —,50. — † *B. Rogge*, Gustaf II Adolf, ett kristligt hjeltelif. Bearbetad öfversättning af H. O. P. Med porträtt. Stockholm 1894. Kr. 1. — † *L. Stavenow*, Gustaf II Adolf. Hans personlighet och hans betydelse. I.—II. uppl. Stockholm 1894. Kr. —,30. — † *M. Weibull*, Gustaf II Adolf. Jämte en geografisk öfversikt af svenska väldet under dess storhetstid. Med 158 afbildningar. Stockholm 1894. Kr. 3,50. — *S. Ehses*, Papst Urban VIII. u. Gustav Adolf (HJ. XVI, 2. 336—341). — *C. Hartung*, Gustav Adolfs Bedeutung für die evangelische Sache u. d. national. Entwicklung Deutschlands (Bote d. Gust.-Ad.-Vereins a. Thüringen 1, 31). — † *Mehring*, Gustav Adolf. Ein Fürstenspiegel zu Lehr u. Nutz der deutschen Arbeiter. Berlin, „Vorwärts". ℳ —,30. — *O. Pfennigsdorf* u. *E. Stier*, „Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben". Eine Sammlung Gustav-Adolf-Festpredigten namhafter Kanzelredner der Gegenwart. Cöthen 1894. ℳ —,80. — † *R. Schulz*, e. Lebensbild d. gottbegeisterten Streiters für die reine Lehre des Evangeliums. Leipzig 1894. ℳ —,25. — † *A. Steinke*, G. A. Graudenz 1894. ℳ —,20. — † *M. Ueberschaer*, d. Gedächtniss des Gerechten bleibet im Segen. Magdeburg 1894. ℳ —,40. — † Gust.-Adolf-No. Illustr. Zeit. 9/12. 1894. ℳ 1. — *C. L. Th.*, Glossen z. Gustav-Adolphs-Jubiläum (Kath. 11, 40). — *** Gustav Adolf u. d. Jesuiten (HBl. 15, 405. 498). — † Oxenstierna Skrifter och brefvexling. 7. B. 1. Hertig Bernhards af Sachsen-Weimar bref, 1632—39. 2. Langrefve Wilhelms af Hessen-Kassel bref, 1632—37. Med tillägg af brefven från den sistnämdes gemål, landgrefvinnan Amalia Elisabeth, 1634—50. Stockholm, Norstedt. 730. Kr. 9,50. — † *L. Daae* og *H. J. Huitfeldt-Kaas*, Biskop v. Glostrups, Visitatter i Oslo og Hamar Stifter, 1617—1637. XX, 160. Dybwad. Kr. 1,80. — *M. Lehmann Filhés*, Isländ. Hexenspuk im 17. Jhrh. (Globus 67, 12—14). [ZKG. 16, 519.] — *K. Maurer*, Hexenprocesse u. Zaubertreiben des 17. Jhrh. auf Island (Ztschr. d. Ver. f. Volkskde. V, 98—100). [ZKG. 16, 519.]

Troels Lund lässt sich, oft pikant und humoristisch, sehr ins Einzelne ein; während er das Mittelalter als poetischer und feiner werthet, doch wohl nur aus ästhetischer Vorliebe, beurtheilt er die Härten des Lutherthums streng; die neuere deutsche Literatur scheint dem Ausländer nicht genügend bekannt, sonst würde er manche grelle Farbe überstrichen haben.

3. Die deutsche Schweiz.

R. Staehelin, Huldreich Zwingli. Sein Leben u. Wirken nach d. Quellen. 535. Basel, Schwab. ℳ 9,60. — *W. B.*, Zwinglistudien (Ref. Kirch.-Ztg. No. 1 ff.). — † *H. Escher*, Zwingli's Gutachten v. Sommer 1527 („Anz. f. schweiz. Gesch." 26. J. No. 1). — *Paulus*, Zwingli's Lebenswandel (Kath. 11, 475—480). — † *J. G. Mayer*, d. Disputation z. Zürich a. 29. Jan. 1523 (Kath. Schweiz. Bl. 51—65). — † *J. J. Good*, the Antistes of Zurich (PrRR. 293. 613). — *U. Ernst*, d. zürcherische Ordnung f. d. Landschulen v. J. 1637 (MGDE. 5, 107 f.). — † *Th. Burckhardt-Biedermann*, Basels erstes Reformationsmandat (Anz. f. schweiz. Gesch. No. 5 f.). — † *Fluri*, d. Berner Taufbüchlein v. 1528 (ZSch. 2, 103—118). — *Eissenlöffel*, Fr. Kolb (s. ob. II, B. 1 b). — *Arbenz*, Vadian (s. ob. I, 1). — *E. Böhler*, Jean le Comte de la Croix. E. Beitr. zur Reformat.-Gesch. d. Westschweiz. X, 128. Biel, E. Kuhn. ℳ 2. — † *F. Jecklin*, Beitrag zur Churer Reformat.-Gesch. (Anz. f. schweiz. Gesch. 26. J. No. 3). — *** Phil. Saluz Gallicius, e. vergessener Reformator der

reformirten Kirche (Ref. KZ. 40 f.). — H. J. Ulrich [Prof. d. Theol. i. Zürich, † 1638] (ADB. 39, 249). [Sein Vetter gleichen Namens, Antistes in Zürich, † 1668.] (ib).

Von *Staehelin*'s umfassender Zwingli-Biographie ist die Hälfte, der schwierigere Theil, in schöner Ausstattung erschienen. Eine solche Neubearbeitung bedarf allerdings keiner besondern Rechtfertigung angesichts des reichen in den letzten beiden Jahrzehnten angehäuften Materials. Durch die Herausgabe der eidgenössischen Abschiede und die daran anschliessende Actensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte von J. Strickler, sowie durch das von katholischer Seite herausgegebene Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte sind die gesammten Urkunden übersichtlich geordnet; was Strickler für die ganze Schweiz, hat E. Egli für Zürich geleistet. Die genauere Kenntniss der persönlichen Entwicklung und Theologie Zwingli's war durch G. Finsler, A. Schweizer, M. Usteri, A. Baur fast zum Abschluss gebracht. Die eigene Nachlese St.'s hat nur geringe Ausbeute gewährt; übrigens ist er zu der Ueberzeugung gelangt, dass der für eine Biographie Zwingli's in Betracht kommende Stoff in der Hauptsache vollständig veröffentlicht ist. Sein Hauptaugenmerk ging darauf, das Vorhandene zu verarbeiten. Die Rücksicht auf einen weiteren Leserkreis, dem das Werk dienen möchte, und das Bestreben, dessen Umfang nicht noch auszudehnen, veranlassten (leider) dazu, in den Quellenbelegen und in der Auseinandersetzung mit der betr. Literatur sich aufs Nothwendigste zu beschränken. Das Missliche dieser Begrenzung wird dadurch verstärkt, dass eine Bibliographie von anderer Hand in Aussicht steht, also nicht das Werk schliessen wird. Vf. hat gut gethan, nicht auf die neue Ausgabe von Zwingli's Werken und Briefen zu warten, denn, so unglaublich es klingt, sie ist wieder hinausgeschoben, was um so bedauerlicher, als namentlich die Briefsammlung in keiner Weise auch nur bescheidenen Ansprüchen entspricht. Nach einer Einleitung über die politischen und kirchlichen Zustände der Schweiz beim Beginn des 16. Jh.s wird uns in behaglicher, glatter Form das Leben des Reformators geschildert, mit eingefügten Analysen der Werke, warm und bewundernd, ohne Ueberschwang und Vertuschung. Das erste Buch berichtet über die Jugendentwicklung und die erste Wirksamkeit in Glarus und Einsiedeln; das zweite über die Anfänge der Reformation in Zürich; das dritte über die Durchführung derselben; das vierte über die Wiedertäufer und den Bauernkrieg. Die Beziehungen zwischen Luther und Zwingli bedürfen noch weiterer Aufklärung (vgl. ThLz. 18, 465 f., 480; 26, 684; BG., Lit.-Ber. S. 251; LC. 19, 682; 40, 1433; RC. No. 10; ZKG. 16, 533; ChrW. 39, 951 f.; ThLBl. 1896, 9, 114; HJG. 16, 804). — *Bähler* erneuert das Andenken des zu wenig bekannten Le Comte, eines der ersten Söhne Frankreichs, die sich der neuen Bewegung anschlossen, und der mit feuriger Ueberzeugung sein ganzes Leben in den Dienst der evangel. Sache stellte. Gleich vielen seiner Volksgenossen hat er sein Vaterland

verlassen und auf bernischem Boden eine zweite Heimath gefunden. Die Verbreitung der Reformation in der westlichen Schweiz ist zum guten Theil seiner Thätigkeit zu danken. Er blieb ein Schüler von Le Fèvre, Zwingli und Luther; Calvin hat keinen nachhaltigen Einfluss auf ihn geübt, aber seine Feindschaft verdammte seine Schriften dazu, ungedruckt zu bleiben.

4. Das französische Sprachgebiet.

a. Die französische Schweiz.

G. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss, J. Calvini opera quae supersunt omnia. Vol. 51—54. (Corp. Reform. Vol. 79—82). 4°. VII. S. 862 Sp., VII S. 450 Sp., VII S. 658 Sp., VII S. 596 Sp. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. à M 12. — *A. Zahn*, die beiden letzten Lebensjahre v. J. Calvin. VIII, 205, Leipzig, Ungleich. M 3,25. — Institutio Christianiae Religionis (Reform. Kirch.-Ztg. 52, 411). — † *A. Cruvellier*, Etude sur la prédication de Calvin (Thèse). Montauban, Granié. 89. — † *A. Kuyper*, Calvinism: the origin and safeguard of our constitutional liberties (BS. 385 f., 646 f.). — *C. v. Proosdij*, Theod. Beza, medearbeiter en opoolger van Calvijn. [Vgl. Bull. 276.] VI, 347. Leiden, D. Donner. fl. 2,40. — † *P. N. Kruyswik*, Enkele bladzijden uit het leven van Theodorus Beza opgeslagen. VI, 112. Sneeh, J. W. Boeijenga. fl. —,60.

Von *Calvin*'s Werken in der strassburg-braunschweigischen Ausgabe sind weitere vier Bände erschienen. Bd. 51 (79) enthält: Sermons sur l'épitre aux Galates (34—43); commentarius in epistolam Pauli ad Ephesios; sermons sur l'épitre aux Ephesiens (1—48); Bd. 51 (80): Commentarius in epist. Pauli ad Philippenses; ad Colossenses; ad Thessalonicenses I; II; sermon du dernier advenement de nostre seigneur Jesus Christ; Commentarius in epist. Pauli ad Timotheum I, II; ad Titum; ad Philemonem; Bd. 53 (81): Sermons sur la première épitre à Thimothée (1—54); Bd. 54 (82): Sermons sur la seconde épitre à Timothée (1—30); Sermons sur l'épitre à Tite (1—27). — Schon wieder (vgl. JB. XIV, 281) ist von einer Schrift *A. Zahn*'s über den „grössten Theologen" zu berichten, die abermals die sattsam bekannte Mischung von fast rührender Ueberschwänglichkeit und anmaassendem Fanatismus aufweist. Calvin tritt an die Stelle des Papstes, „er ist in der Lehre fehlerlos". Sein Bekenntniss ist die runde Summe aller Ergebnisse der Reformation, der Calvinismus die Vollendung derselben. Zahn's Arbeit fusst ganz wesentlich auf der oben genannten „ausgezeichneten" Ausgabe, was ihn nicht hindert, auf naseweise Bemerkungen des überklugen Reuss und die lächerlichen moralischen und spöttischen Exclamationen der Strassburger zu schelten. Trotz Allem sei nicht verschwiegen, dass die cum ira et odio geschriebenen Blätter manches Interessante bringen, z. B. die Beobachtungen über Calvin's Latein. Die Calvin zugeschriebenen langen Ansprachen auf seinem Totenbette bedürfen noch der Untersuchung auf ihre Glaubwürdigkeit.

B. Frankreich.

F. Rocquain, la cour de Rome et l'esprit de Réforme avant Luther. I. La théocratie. 1893. VIII. 428. II. Les abus. Décadence de la papauté. 574. Paris, Thorin. — *M. J. Gaufrès*, l'esprit de Réforme avant Luther d'après M. T. Rocquain (Bull. 617). — *G. de Félice*, histoire des protestants de France. 8e éd. (Toulouse. Société des livr. relig. XIV, 711). fr. 4,50. — *M. H. Hauser*, la propagation de la Réforme en France (Bull. 219). — † *M. Lelièvre*, Portraits et récits huguenots du XVI siècle (Toulouse. Sociét. d. livr. relig. 336). fr. 2,25. — *P. Vergers*, de Hugenoten, hun lijden en strijden. Met (8) platen naar teckeningen van Wilm Steelink. 2 dle. (VIII en 406 bl.). Amst.-Kaapstad, Dusseau & Co. fl. 4,30. — *W. Calaminus*, d. Leidenszeit d. reformirten Kirche d. 16. Jhrh.s in Frankreich u. d. Niederlanden (Ref. Kirch.-Ztg. 50 f.). — † Memoirs of a Protestant, condemned to the galleys of France for his religion, written by himself; tr. by O. Goldsmith. 2 V. New-York, Dodd, Mead & Co. $ 2,50. — † *C. de Brustal*, les crimes des rois et de l'Église de France. 84. Sceaux, Charaire & Co. — † *C. Coignet*, la réforme française. Début des guerres civiles. Catherine de Médicis et François de Guise. 412. Paris, Fischbacher. ℳ 3,10. — *V. Dubarrat*, le Protestantisme en Béarn et au pays basque, ou observations critiques sur l'histoire de l'église réformée d'Osse de M. le past. A. Cadier. VIII, 644. [Vgl. Bull. 638.] Pau, Dufau. — † *L. Delisle*, les Heures bretonnes du XVI s. (Biblioth. de l'Ecole des chartes LVI, 1. 2). — † *E. Arnaud*, Bibliographie hugenote du Dauphiné pendant les trois derniers siècles. Grenoble, Drevet. ℳ 2. — † *A. Laune*, Lefèvre d'Etaples et la traduction française de la Bible (RHR. 56—72). — † *A. Claudin*, un écrivain saintongeais inconnu Mathurin Alamande, poète et littérateur de Saint-Jean d'Angély (ami de Lefèvre d'Etaples) 1486—1531. Paris, Claudin. — *Amphoux*, Essai sur l'Histoire du Protestantisme au Havre et dans les environs. X, 463. [Vgl. Bull. 213.] Havre 1894, Dombre. — *E. Dupuy*, Bernard Palissy. 334. [Vgl. Bull. 218.] Paris 1894, Lecène. — *A. Dupin de Saint André*, les pasteurs et les membres de l'ancienne église réformée de Tours (Bull. 57). — *J. Pannier*, la réforme dans le Vermandois. L'église de Saint-Quentin (ebda. 561). — *S. Berger*, le procès de Guillaume Briçonnet au Parlament de Paris en 1525 (ebda. 7—22). — *N. Weiss*, les Rochelais d'autrefois devant le tribunal impartial de l'histoire (1526—72). ebda. — *L. Meschinet de Richemond*, les anciennes églises et lieux de culte des Réformés de la Rochelle (ebda. 364). — *N. Weiss*, Guill. Joubert, le premier martyr rochelais (1526). (ebda. 443). — *Ders.*, la Rochelle aux grands jours d'Angers (1539—44). (ebda. 445). — *Ders.*, les martyrs Pierre de la Vallée, dit Picard, Charles Anthyome et Marie Gaborite (1544). (ebda. 447). — *Ders.*, l'hérésie rochelaise devant le Parlament (1544 f.). (ebda. 450). — *Ders.*, Histoire de l'église réformé dans l'île de Ré (1545—1760). (ebda. 422). — *Bower*, the Fourteen of Meaux (1546). VIII, 125. [Vgl. Bull. 276.] London 1894, Longmans. — *E. Ritter*, Didier Rousseau, quartaïeul de Jean Jacques R., nouveaux documents (1549—1569). (Bull. 635). — *P. de Félice* et *N. Weiss*, le protestantisme à Dreux et dans le Drouais au XVI siècle (1557—1603). (vgl. Bull. 22). Taurinet J. Gravelle. — † *L. Germain*, la cloche de Corgemont, Suisse (1560) et la formule „Verbum Domini“ (Revue de l'art chrétien V, 6). — *Ch. L. Frossard*, la réforme en Béarn (1560 f.). (Bull. 253—594). — *F. Teissier*, les pasteurs de l'église d'Aigues-Mortes (1560—1684). (ebda. 250). — † *A. Vayssière*, le Siège des hugenots devant Molins (en 1562). VIII, 50. Moulins, Durond. — *N. Weiss*, le Protestantisme dans le diocèse de Sainte pendant ou après la première guerre de religion (1563 f.). (Bull. 528). — *Ders.*, la Rochelle pendant les guerres de religion (1563—1577). (ebda. 461. 466. 470. 473. 475. 477). — *Ders.*, Églises réformées disparues dans le pays chartrain (1563—1608). (ebda. 83). — *V. Dubarat*, Patente octroyée aux États de Béarn par Jeanne d'Albret sur la religion et la liberté de conscience (1564). (ebda. 661). — † *Schrevel*, Troubles religieux du XVIe siècle au quartier de Bruges (1566—1568). VII, 515. Bruges, de Plancke. fr. 5. — Deux documents relatif aux troubles en France 1570.

v. Heinemann (S. ob. II, B, 1 a). S. 33. — *F. Borel*, I. Les pasteurs de Genève à ceux de Bourgogne (1572); II. Délibération du consistoire de Louhaus (1572). (Bull. 119). — *A. Hollaender*, Hubertus Languetus in Strassburg. E. Beitr. z. Gesch. d. Bartholemäusnacht (ZGO. N. F. X, 1). — *F. Borel*, une poursuite en mariage en 1572. Le pasteur Cyprien Isnard et les ministres de l'église de Genève (Bull. 113). — † *H. de la Ferrière*, Lettres de Catherine de Médicis. t. V, 1574—77. LXVII, 377. Paris. — *J. Pannier*, Lettres patentes de Henri III accordant mainlevée de ses biens à Nicolas d'Aumale (1588). (Bull. 607). — *Ch. Frossard*, Jean de Gassion, maréchal de France 1609—1617. (Bull. 169). — † *H. M. Baird*, the Hugenots and the revocation of the edict of Nantes. 2 vols. 1216. London, Paul. 30 s. — † *A. Baudrillart*, Comment et pourquoi la France est resté catholique au XVI siècle. (ID.) 32. Mesnil, Firmin-Didot.

Vergers hat in glänzender Ausstattung, mit Phantasiebildern, ein volksthümliches zweibändiges Werk in holländischer Sprache über die Leiden und Kämpfe der Hugenotten vom Anfang bis in die Gegenwart erscheinen lassen, als ein Weckruf, zu bewahren, was wir haben, dass uns Niemand unsere Krone raube. Wie schon auf dem Titel als Verlagsort Amsterdam und Kapstadt angegeben ist, verbreitet sich Vf. zum Schluss auch über die Hugenotten in Transvaal. — Auf den reichen Inhalt des Bull. im Einzelnen einzugehen, verbietet der Raum.

5. Die Niederlande.

A. Bernus, un Laïque du seizième siècle. Marc Perez, ancien de l'église réformé d'Anvers. Lausanne, Bridel. 55. — *H. Calaminus*, niederländ. Lieder aus der Zeit der Erhebung (Ref. KZ. No. 43 ff.). — Actenstücke d. niederländ. Händel u. Wirren d. J. 1566—68 betreffend. Vgl. *v. Heinemann* (s. o. II, B, 1 a) 31 f. — † *E. Aelbrecht*, Gent onder de Calvinisten, van af de eerste protestantsche predikingen tot aan de overgaaf der stad aan Alexander van Parma die den katholieken godsdienst herstelde, 1566—1585, met inbegrip der regeering van Alva en van stads eigenmachtig bestuur onder Jan Van Hembijze. 129. Gent, A. Siffer. fr. 1,50. — † *A. Franz*, Ostfriesland u. d. Niederlande z. Zeit d. Regentschaft Alba's 1567—73. Emden, Schwalbe. ℳ 4. — † *J. Reitsma* en *S. D. v. Veen*, Acta der provinciale en particuliere synoden, gehouden in de Noordelijke Nederlanden gedurende de jaren 1572—1620. Dl. IV: Gelderland 1579—1620. XVI, 396. Groningen, J. B. Wolters. fl. 5,50. — *L. D. Petit*, Bibliographische lijst der werken van de Leidschehoogleeraren van de oprichting der hoogeschool tot op onze dagen. Faculteit der godgeleerdheit. I aflevering (1575—1619). XVI, 224. Leiden, van Doesburgh. Leipzig, Harrassowitz. fl. 3,50. [DLZ. 21, 543.] — *J. H. Gerretsen*, Micronius. Zijn leven, Zijn geschriften, Zijn geestesrichtung. XII, 148 en 20. Nijmegen, ten Hoet. fl. 2. — *P. J. Hania*, Wernerus Helmichius. VIII, 320 en 78. Utrecht, Honig. fl. 3. — *A. C. Duker*, Gisbert Voetius. Dl. I, 2e heelft A.: Predikantsleven van 1611—1618. Leiden, E. J. Brill. fl. 1,75. — *Brischar*, Hugo Grotius (Görres-Bruder „Staatslexikon" 3, 1). — *J. C. v. Slee*, De Rijnsburger Collegianten. Geschiedkundig onderzoek. Bekroond door Teylers Godgeleerd Genootschap. [Verhandelingen rakende den natuurlijken en geopenbaarden godsdienst, uitgegeven door Teyler's Godgeleerd Genootschap. Nieuwe serie, 15. deel.] XXI, 445. Haarlem, de Erven F. Bohn. ℳ 6. — Joh. Uytenbogaert [Anhäng. d. Arminius, † 1644] (ADB. 39, 441). — *A. Werner*, der Kirchenstreit um das lange Haar. E. Episode a. d. niederländ. Kirchengesch. (1643—45) (PrK. 22, 512—515). — † *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en Amerika. Vert. door J. W. G. v. Maanen. 502. Sneek, v. Druten. fl. 3,90.

Der von *Bernus* geschilderte Perez, jüdischer Abkunft, eine irenische Natur, hatte in Antwerpen eine der einflussreichsten kirchlichen Laien-Stellungen inne. Zu Land und Meer besoldete er Agenten, die spanische Uebersetzungen des neuen Testaments und von Schriften Calvin's vertrieben. Margarethe von Parma machte den König vergebens auf den verbotenen Handel aufmerksam. Neben der Evangelisation seines Heimathlandes Spanien lagen Antwerpens Interessen ihm am Herzen. Nach Alba's Ankunft musste auch Perez fliehen. Sein Reichthum erlaubte ihm in Basel Wurzel zu fassen. Sein Plan, dort mit reformirten Flüchtlingen Seidenindustrie einzubürgern, scheiterte an Flacius' Engherzigkeit. Mehrere Beilagen erhöhen den Reiz und Werth dieser anmuthigen akademischen Rede. — *Petit* hat ein sehr mühsames Registrirwerk unternommen, eine möglichst vollständige Uebersicht aller Werke, die von den Professoren der Leidener Hochschule herausgegeben wurden, nebst Aufzählung aller Ausgaben, Bearbeitungen und Uebersetzungen derselben, um ein deutliches Bild von der ausserordentlichen literar. Thätigkeit der ersten Professoren dieser Universität und von der hohen Achtung, die man im Ausland ihren Schriften erwies, zu geben. Die erste Lieferung des ersten Haupttheils (Schriften der Theologen) umfasst die Bücher von der Gründung bis zu dem Jahre der Absetzung des Episcopius (ThLz. 21, 543). — In dem Dreibund Lasco, Utenhove, Micronius ist der letztere bisher nicht zur Geltung gekommen. Auf Grund seiner Schriften und Briefe, letztere zum Theil in den Beilagen, schildert ihn *Gerretsen* knapp und bündig, indem er freilich öfters Lücken lassen muss, weil die Quellen versagen. Er beurtheilt den aus dem Arzt hervorgegangenen Prediger als anziehenden, ruhigen Mann von ungewöhnlicher Arbeitskraft. Vom dogmatischen Standpunct: nestorianisch, in der Abendmahlslehre wesentlich zwinglisch, universalistisch; er hat Bullinger's ethische Seite weiter entwickelt. Seine Schriften zeichnen sich durch genaue logische Gliederung und Kraft der Gedanken aus; ihre Schattenseiten: sie sind langathmig und entbehren des Schwunges. Die beste ist der innige kleine Katechismus, eine schöne Frucht des niederländisch-reformirten Lebens; auch die „brevis fidei exploratio“, die bisher dem Lasco zugewiesen ist, gehört dem Micronius. — Der treucalvinische Prediger Helmichius ist dadurch eine merkwürdige Persönlichkeit, dass Remonstranten und Contraremonstranten den warmherzigen Friedensstifter um die Wette loben. *Hania* erklärt dies nicht aus schwankendem Charakter, sondern daraus, dass H. keine scharfen Linien zog, eine Leuchte mittlerer Kraft war, deren Glanz durch die Dunkelheit in Lehre und Kirchenregiment zunahm. Zahlreiche Belege gestatten fortwährende Nachprüfung. — *Duker* hat seine eingehende Voetius-Biographie fortgesetzt (JB. XIII, 268), von der Rückkehr aus Leiden bis zum Siege über Grevius, in Allem auf seines Helden Seite tretend. — *Slee* beleuchtet seinen Gegenstand nach allen Seiten. „Wenn auch ein bescheidener Ertrag für die Gesammtentwicklung zu verzeichnen ist, so

bleibt doch den Collegianten das Ehrenzeugniss, dass sie eine Kirche gebildet, die nichts von dem zurückgenommen hat, was durch den Protestantismus gegeben war" (ThLz. 1896, 4, 112 f.; LC. 21, 745).

6. Das englische Sprachgebiet.

† *Mary H. Allies*, history of the church i. England, from the accession of Henry VIII. to the death of Queen Elizabeth, A. D. 1509—1603. 255. London, Burns & Oates. 3 sh. 6 d. — † *F. A. Gasquet*, Henry VIII. and the English monasteries, an attempt to illustrate the history of their suppression. 6th edit. 1130. London, J. Hodges. 12 sh. — *Forbes*, S. J. La révolution religieuse en Angleterre à l'avènement d'Elisabeth et la résistance du clergé catholique. Besançon, Jacquin. [Vgl. RQH. 58, 2, 456.] — *F. A. Gasquet*, Hampshire Recusants. A Story of their troubles in the time of Queen Elizabeth. London, Hodges. 58. 1 sh. — *L. Rivington*, Anglican Fallacies, or Lord Halifax on Reunion. 114. 8 p. London. — *J. Woordward*, a treatise on ecclesiastical Heraldry. 580. London 1894. — † *E. J. Newell*, a history of the Welsh Church to the dissolution of the monasteries. 418. Elliot Stock. 18 sh. 6 d. — † *Law*, une affaire d'exorcisme en Angleterre sous le règne d'Elisabeth (Revue bleue 1894, No. 21). — † *Moore* u. *Rhys*, the book of Common Prayer in Manx Gaelic. Being translations made by bishop Phillips in 1610, and by the Manx clergy in 1765. 2 Bde. London, Froude. 50 sh. — *O. Schnizer*, Oliver Cromwell (DEBl. 575—589). — † *J. J. Moolhuizen*, Vondels Lucifer en Miltons Verloren Paradijs kritisch onderzoek. 121. 's-Hage, Nijhoff. fl. 1,50. — Duraeus (Ref. KZ. No. 12—19). — † *P. Muir*, the church of Scotland a sketch of its history. New ed. 240. London, Black. 1 sh. 6 d. — † *P. H. Brown*, John Knox. 2 vols. 380. 384. ebda. 24 sh. — *P. J. Kromsigt*, John Knox als Kerkhervormer. XII, 360. Utrecht, A. H. ten Bokkel Huinink. fl. 2,50. — † *F. A. Maccunn*, John Knox. 232. London, Methven. 3 sh. 6 d. — † *G. B. Smith*, John Knox and the scottisch reformation. 162. London, Partridge. 1 sh. 6 d. — *J. Kerr*, the Covenants and the covenanters. Covenants, sermons, and documents of the covenanted reformation. 442. Edinburg, Hunter. — † *A. Zimmermann* (S. J.), die vermeintlichen Segnungen der schottischen Reformation. 36. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. ℳ —,50.

Allies schreibt vom katholischen Standpuncte (Kath. 11, 463). — Der Benedictinerpater *Gasquet* schildert einleitend die drakonische Gesetzgebung Elisabeth's gegenüber den Katholiken und giebt im Haupttheile ein Bild von den ungeheueren Geldsummen, die die Katholiken der Grafschaft Hampshire 1582—1603 wegen Recusanz, d. h. Verweigerung der gesetzlichen Theilnahme an dem Gottesdienste der Staatsreligion in der Pfarrkirche, an den Fiscus gezahlt haben (Lit. Handw. S. 738). — Bei dem Convertiten *Rivington* ist der Brief des englischen Gesandten bedeutsam, der am 16. 2. 1559 aus Rom meldet, dass Paul IV. die Intriguen Frankreichs in Rom gegen England ablehne (Liter. Handw. S. 450). — *Woodward* schreibt die erste kirchliche Heraldik, inventarisirt u. A. die Wappen aller Bisthümer der anglicanischen Kirche (ZKG. 16, 338). — Ohne Jubiläums-Veranlassung sind vier Knox-Biographien zu verzeichnen. *Brown*, der Biograph von Schottlands grösstem Humanisten, ist zu dessen Reformator übergegangen; er schildert ihn als eine Gestalt von europäischer Wichtigkeit, als

den Urheber des Puritanismus in England, der Herz und Sinn des schottischen Volkes diesem selbst offenbart hat, mit einem strengen, ja wilden religiösen Gefühl; im Kampf auf Leben und Tod mit den herrschenden Mächten um ihn her; ein Typus seines Volkes, witzig, sprachgewandt, nicht ungesellig; nach dem Urtheil der Mehrzahl seiner Landsleute der grösste Mann Schottlands, dem sie für Alles, was ein Volk erhöht, den tiefsten Dank schuldig sind. — Bei *Kromsigt* ist vor Allem die ermüdende Breite und Wiederholungsfreudigkeit derselben Worte, Sätze, Bilder zu tadeln; auch fällt zu wenig Licht auf den geistigen Höhepunkt in Knox' Leben; mit Stewart (JB. XIII, 269) setzt *Kr.* sich leider nicht auseinander; dankenswerth sind die reichlichen Citate aus Kn.'s Werken, die freilich durch Uebersetzung ins Holländische nicht gewinnen. — *Kerr* sendet seinen Urkundenband aus zur Belebung der Religion in dem Einzelnen und in der Nation, um Klassen und Massen zu dem Gott des covenant zurückzuführen, von dem sich Alle so weit entfernt haben.

7. Oesterreich-Ungarn.

F. Ruby, Zeittafeln z. österreich. Geschichte [—1880] mit erklärenden u. ergänzenden Anmerkungen u. e. histor.-geogr. Ortsverzeichnisse. 335. Wien, Franz Doll. ℳ 5. — *Fr. Arnold*, altösterreich. Culturstudien (Oesterreich u. d. deutsche Reformation) (Germania, Ill. Monatsschrift f. Kunde d. deutschen Vorzeit I, 229 f.). — *G. Buchwald*, d. Bedeut. d. „Wittenberg. Ordinirtenbuch. 1537—60" für d. Reformations-Geschichtsforschung Oesterreichs (OePrJ. 16, 29—35). — *Ders.*, Beiträge z. Kenntniss d. evangel. Geistlichen u. Lehre Oesterreichs a. d. Wittenb. Ordinirtenbüchern s. d. J. 1573 (ib. 16, 176—202). [Vgl. o. II, B, 1 a.] — *K. Schmertosch* (s. o. II, B, 1 c). — *Fr. Scheichl*, Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation (OePrJ. 16, 78—82). — Aus Alt-Krems. Festgabe z. 900jähr. Jubiläum d. ersten urkundl. Erwähnung d. Stadt Krems. Hrsg. v. städt. Museum. XVI, 94. Krems, F. Oesterreicher. 14). [Vgl. Tafel VIII u. IX.] — *K. Uhlirz*, d. Archiv der L. F. Stadt Zwettl in Niederösterreich. 30. 4°. Zwettl. fl. 1,50. — *A. Huber*, neue Mittheil. über d. „Sturmpetition" d. protestant. Stände Oesterreichs, 5. Juni 1619 (MOG. XIV, 4). — *K. Nutzhorn*, Schicksale e. Exulanten a. Oberösterreich in d. J. 1624—1628 (OePrJ. 16, 203—227). — † *A. Bühler*, Salzburg u. s. Fürsten. E. Rundgang durch die Stadt u. ihre Geschichte. 2. A. V, 288. Reichenhall, H. Bühler. ℳ 3,50. — *Kiewning*, s. o. I, 2. — *J. Loserth*, a. d. protestant. Zeit d. Steiermark. Stammbuchblätter a. d. J. 1582—1616 (OePrJ. 16, 53—77). — † *J. v. Zahn*, Steiermark im Kartenbilde der Zeiten. Vom 2. Jhrh. b. 1600. Graz, Steierm. Landesarchiv. ℳ 25. — *Th. Elze*, die slovenischen protestant. Bibelbücher des 16. Jhrh. (OePrJ. 16, 117—175). — Hans Ungnad, Frhr. z. Sonneck (Kärnten), † 1564 (ADB. 39, 308). — Die österreich-ungar. Monarchie in Wort u. Bild. Böhmen. 618 u. 681. Wien, Hölder. — *K. F. Rietsch*, d. Stadtbuch v. Falkenau. Prag, Dominicus. ℳ 1,80. [Vgl. MVGDB. 33, 248.] — *Fronius*, s. o. II, B, 1 b. — *G. Loesche*, Johannes Mathesius. E. Lebens- u. Sittenbild a. d. Reformationszeit. XXI, 639. 467. Mit Porträt u. Facsimile. Gotha, Fr. A. Perthes. ℳ 16. — *R. Wolkan*, die Sonntags-Evangelien v. Nic. Hermann. XVI, 256. Prag, Wien, Leipzig, Tempsky. ℳ 2. — *Joseph Müller*, d. Gefangenschaft d. Joh. Augusta, Bischofs d. böhm. Brüder 1548—64, und seines Diakonen Jak. Bilek von Bilek selbst beschrieben. A. d. Böhmischen

übersetzt u. herausg. XVI, 136. Leipzig, Jansa. ℳ 2. — *R. Wolkan*, d. Literatur d. letzten 50 Jahre über die Gesch. d. böhm. Brüder (MCG. 45). — *A. Horčička*, d. geistige Leben in Elbogen z. Zeit d. Reformation. (GPr.) 46. Prag. — *A. Nováček*, Listař k dějeran školství Kutnohorského. 1520—1623 (Urkundenbuch z. Gesch. d. Schulwesens i. Kuttenberg). Prag 1894. — *A. Schmidt*, d. Evangel. in Trautenau (Ev. K.-Ztg. f. Oest. 27, 159). — *v. Krones*, K. v. Zierotin u. d. Kreis seiner deutschen Freunde u. Zeitgenossen (MCG. 194). — Die böhmischen Landtagsverhandlungen u. Landtagsbeschlüsse v. J. 1576 an bis auf die Neuzeit. Bd. VIII: 1592—94. IV, 909. 4°. Prag, Landesausschuss. ℳ 16. — *** Zwei Hexenprocesse zu Braunau (17. Jhrh.) (MVGDB. 33, 285). — *B. Bretholz*, Urkunden, Briefe u. Actenstücke z. Geschichte d. Belagerung d. Stadt Brünn durch die Schweden i. d. J. 1643 u. 1645. XVII, 143. Brünn, Winiken. ℳ 2. — *W. Stief*, Geschichte d. Stadt Sternberg in Mähren v. ihrem Ursprunge b. z. Gegenwart. VIII, 88. Sternberg, F. Pialek Söhne. ℳ 2,50. — *Chr. d'Elvert*, z. Gesch. d. Juden in Mähren u. Oest.-Schlesien. D. Verlauf d. Rebellion u. d. 30jähr. Krieg in Mähren. D. Gegenreformation in Mähren u. Oest.-Schlesien. D. Umgestalt. d. staatl. Verhältn. Mährens, d. Clerus u. d. Unterrichts, d. Adel, das Städte- u. Bürgerthum u. d. Leibeigenschaft in Mähren u. Oest.-Schlesien. V, 269. Brünn, Winiken. ℳ 4. — *R. Aron*, Comenius als Pädagoge im Urtheile s. Zeitgenossen (MCG. 217). — *J. Böhm*, s. o. II, B, 1 d. — *L. Keller*, Comenius u. d. Akademien der Naturphilosophen d. 17. Jhrh. (MCG. 1. 69. 133). — *J. Reber*, J. A. Comenius in s. Beziehungen zu den Sprachgesellschaften. Leipzig, Fock. [Vgl. MCG. 255.] — † *Ders.*, des J. A. Comenius' Glücksschmied oder die Kunst sich selbst zu rathen. J. A. Comenii faber fortunae sive ars consulendi sibi ipsi. Nach dem Amsterd. Druck v. 1661 mit e. einleit. Bericht. (Pr.) 67. Aschaffenburg. — *Ders.*, J. A. Comenii Physicae ad lumen divinum reformatae synopsis cum versione germanice edita et notis illustrata. Giessen, Roth. ℳ 12. — *Joh. Novák*, d. älteste pansophische Werk d. Comenius (MCG. 242). — *C. V. N.*, Spicilegium didacticum artium discendi ac docendi summam brevibus praeceptis exhibens e MSS[tis] J. A. Comenii collectum et editum. Amstelodami Cunrad 1680. Nunc edit. VIII, 35. Rosenbergae, C. Salva. fl. — 30. — *Dunker*, Comenius' Bedeutung für d. Leibesübungen (Ztschr. f. Turnen u. Jugendspiel 4. J., 16 f.). — *B. Baehring*, Comenius und Fröbel (Com.-Blätt. f. Volkserziehung III, 45—48). — *v. Heinemann* (s. o. II, B, 1 a), Comenius, S. 1. — *C. Pascal*, la famille de Jean de Lasco, réform. polonais. (Bull. 225. 281. 505). — † *J. Höchsmann*, z. Gesch. d. Gegenreformation in Ungarn u. Siebenbürgen (Arch. d. Ver. f. siebenbürg. Landesk. 26, 3, 522—560). — Luc. Ungleich [ev. Bischof d. siebenbürg. Sachsen, † 1600] (ADB. 39, 305).

In den Bauernunruhen d. J. 1597 war auch Zwettl, das einen starken Einschlag bäuerlicher Bevölkerung hatte, dem Protestantismus beigetreten; doch schon i. J. 1602 stellten die Bürger einen Revers über ihre gutkatholische Gesinnung aus (*Uhlirz*). — *Huber* bezieht sich auf den in Klein's Geschichte d. Christenthums in Oesterr. und Steiermark (5. Bd., Anh.) enthaltenen Bericht Christoph Ruechner's, der von den protest. Ständen Ob.-Oest.s nach Wien gesandt war, wonach von einer eigentlichen „Sturmpetition" nicht zu reden ist. — *Ref.* giebt auf Grund handschriftl. wie gedruckt. Quellen eine Darstellung des Reformators von Joachimsthal, des hervorragenden Predigers, Schülers, Tischgenossen, Freundes, Biographen Luther's. Der Lebensgeschichte, die sich zum Theil zu einer Reformationsgeschichte Böhmens erweitert, folgt zunächst eine Ikonographie; ferner eine ausführliche Bearbeitung der Joachimsthaler Kirchen-, Schul- und Spitalordnung, als Hintergrund für die

Kanzel. Dann werden die Predigtwerke analysirt mit Berücksichtigung ihrer Anlässe, Wirkungen und Schicksale, sowie ihres Platzes in der Geschichte der Predigt. Den zweiten Band eröffnet eine systematische Charakteristik der Predigten, eine Uebersicht über ihre Theologie und Weltanschauung, Form, Sprache und Hilfsmittel. Die dichterischen Versuche, bisher meist überschätzt, konnten kurz abgethan werden; doch war es unumgänglich, den Canälen nachzugehen, in denen M.'s Verse sich verbreitet haben, viel weiter, als man es für wahrscheinlich hält. In den Beilagen gehört der Briefwechsel an die Spitze. Natürlich sind allein die bisher ungedruckten Schreiben und einige wenige schwer zugängliche ganz mitgetheilt, die übrigen nur in Regestenform; ein Commentar sucht das Verständniss zu erleichtern. Während sonst auf die Wiedergabe der im Text verarbeiteten Urkunden verzichtet wurde, schien die mathesianische Rechtfertigungsschrift an König Ferdinand zu bedeutsam, um nicht im lateinischen Wortlaut wiedergegeben zu werden. In der Bibliographie wurden Bibliotheken, in denen die aufgeführten Werke zu finden sind, angemerkt, und die Stellen der Biographie notirt, wo die betreffenden Schriften besprochen sind. (AZ., Beil. No. 338; Česky Časopis Historicky 1896, 1. H.; DZKR. S. 425; Euphorion H. 4; EKZ. f. Oesterr. No. 5. 16; Evangelicus Egyhazi Szemle S. 148; Lit. Jahrbuch 1896, S. 93; LC. 15, 527; 38, 1359; MVGDB. 34; Lit.-Beil.; Nation.-Ztg. 13. Septemb.; Protestáns S. 504; RC. 1896, 7, 133; StKr. 1896, S. 373 ff.; ThLBl. 1896, 8, 97; ThLz. 10, 258; 21, 540; DLZ. 1896, 14, 429.) — In der „Bibliothek Deutscher Schriftsteller in Böhmen" hat *Wolkan* als zweiten Band Nic. Herman's Sonntags-Evangelien herausgegeben mit einer Einleitung und einem Anhang: 1. Textkritisches, 2. Verbreitung der Lieder und Verzeichniss der Versanfänge. — Der Historiograph der Brüdergemeinde, *J. Müller*, hat die ergreifenden Denkwürdigkeiten eines religiösen Silvico Pellico aus dem Böhmischen übersetzt. Manche werthvolle Erläuterungen stammen aus dem „Brüderarchiv". Die schlichte, klare Einleitung wäre ausführlicher zu wünschen, ebenso mehr und genauere Literaturangaben. (DLZ. 1896, 2, 34; BG. 1896, Lit.-Ber. S. 50.) — *Nováček* liefert einen sehr handlichen Beitrag zur Geschichte des Schulwesens in Böhmen zur Zeit des vorwiegenden protestantischen Einflusses in den bedeutenden Städten. — Auch *Hořcicka* fasst vornehmlich das Schulwesen ins Auge. Die Beilagen bringen Urkunden von 1538—1607. — Der neue Band der Landtagsverhandlungen behandelt namentlich die grosse Verschwörung der Brüder von Lobkowitz; wichtige Aufschlüsse bieten auch die Actenstücke über die religiös-kirchlichen Zustände (LC. 1896, 1, 9). — Brünns Commandant zur Zeit von *Bretholz*' Urkunden war ein Hugenott. — *Stief* widmet auch dem Protestantismus ein Capitel. — *Kvacsala* leitet des Comenius spicilegium didacticum mit einer leider slovakisch geschriebenen Vorrede ein, in der er die Bedeutung und Geschichte des Schriftchens betrachtet.

8. Italien und Spanien.

† *M. Rosi*, la riforma religiosa in Liguria e l'eretico umbro Bartolomeo Bartoccio: ricerche storiche condotte dall'apparire dell'eresie in Liguria nella prima metà del secolo XVI all'anno 1569 (Atti della Società Ligure di storia patria XXIV, 2). — † *Pablo Besson*, Cartas sobre La Reforma en España durante el año fatal de 1558. 26. Buenos-Ayres 1894, Imprenta evangel. — *L. de Marées*, hundert geistl. Lieder. Aus d. Französ. übersetzt. Cottbus, Gotthold-Expedit.

Marées giebt im Anhang Uebersetzungen geistlicher Lieder von Vittoria Colonna, Michel Angelo u. A.; über Vf. und Zeit der voraufgehenden französischen Lieder fehlt leider jede Andeutung (ThLBl. 48, 575).

Täufer. Antitrinitarier.

v. Heinemann (s. o. II, B, 1 a), S. 116. Anabaptisten. — † *W. E. Griffith*, the Anabaptists (NW. 647—663). — † *R. Heath*, Anabaptism, from its rise at Zwickau to its fall al Munster 1521—36. X, 194. London, Alexander & Shepherd. — † *Ders.*, l'anabaptisme à Munster (La Société nouvelle Octobre). — *Chr. Meyer*, d. Wiedertäufer Nik. Storch u. s. Anhänger in Hof. Aus E. Widmann's handschriftl. Chronik d. Stadt Hof (ZKG. XVI, 117—124). — *E. Müller*, Geschichte der Bernischen Täufer. VII, 411. Frauenfeld, J. Huber. *M* 5,60. — Wolfg. Ulimann, gen. Schorank [aus St. Gallen, † 1528, einer der Erzväter der Wiedergetauften, einer der ersten theol. gebildeten Männer unter den Täufern] (ADB. 39, 187). — J. Vielfeld, Polychorius, Multager, Multicampianus [theol. Schriftstell., Zeitgen. u. Freund J. Denk's] (ADB. 39, 677). — † *Pablo Besson*, Edits de persécution contre les Baptistes des Pays-Bas au XVIe siècle. Buenos-Ayres. — *H. Haupt*, d. mähr. Wiedertäufer u. ihre communist. Verfassung (AZ. Beil. No. 53 f.). — *J. Jäckel*, zur Frage über d. Entstehung d. Täufergemeinden in Oberösterr. 39. Freistadt, Selbstverlag. *M* —,70. — *J. Loserth*, zwei biograph. Skizzen a. d. Zeit d. Wiedertäufer in Tirol (Ztschr. d. Ferdinandeums für Tirol u. Vorarlberg 39, 277—302). — *B. Spiess*, Servets Wiederherstellung des Christenthums. 2. Bd. X, 304. Wiesbaden, Limbarth. *M* 5.

Müller hat seinem spröden Stoff viel Fleiss zugewendet, auf der Grundlage der von L. Keller vertretenen Hypothesen über den Zusammenhang der Täufer mit altevangelischen Gemeinden, wobei er von dem Widerspruch, den Keller erfahren, fast keine Kunde hat. Bis in die Pfalz, die Niederlande, Preussen und Amerika geht er den Verjagten nach. Bei dem reichen Inhalt ist der verunglückte Aufbau, der dürftige Pragmatismus, die Vermischung der Darstellung mit den unmodernisirten Acten um so mehr zu bedauern (ThLz. 1896, 4, 105 f.). — Wenn *Spiess* sich beklagt, dass sein I. Band Servet in den theol. Zeitschriften ignorirt sei, so muss ihm weder JB. (XI, 216), noch BG. zu Gesicht gekommen sein. Jetzt hat er den II. Bd. vorgelegt: Drei Bücher über den Glauben und die Gerechtigkeit des Reiches Christi, welche die Gerechtigkeit des Gesetzes übertrifft, und über die Liebe; vier Bücher über die Wiedergeburt von oben und über das Reich des Widerchrists. Leider führt die Wörtlichkeit oft zu undeutschen und unverständlichen Wendungen, auch Missverständniss des Textes ist nicht selten (ThLz. 1896, 5, 137). — *Jäckel* wendet sich,

wie schon z. Z. Loserth, gegen Nicoladoni's (vgl. JB. XIII, 276) Verknüpfung der österreich. Täufer mit den Waldensern (ZKG. 16, 535). — *Loserth*'s mit Benutzung von Beck's Nachlass gearbeitete Studie schildert 1. Pilgram Marpeck, ein tiroler Wiedertäufer in der Fremde; 2. Gallus Müller, der hl. Schrift Dr., Innsbrucker Hofprediger und Pfarrer von Meran (1535—46).

III. Geschichte des Katholicismus.

1. Papstthum. Nuntiatur.

K. Eubel, Series vicariorum Urbis (d. Generalvicare d. Papst. in s. Eigenschaft als Bischof v. Rom, 1200—1558) (RQ. VIII, 493—499). — *Dietr. Schäfer*, s. o. II, B, 1 c. — *Pastor*, Geschichte der Päpste. 3. Bd. 67. 888. Freiburg, Herder. *M* 11. — † *J. Chantrel*, Histoire populaire des papes. Nouv. édit. XVIII: Les papes et le protestantisme (XVI siècle). 216. Paris, Gautier. fr. 1. — † *L. G. Pelissier*, Sopra alcuni documenti relativi alla alleanza tra Alessandro VI. e Luigi XII. (Arch. della R. Soc. Rom. XVIII, 1—2, 99—216). — *W. Domarus*, d. Quellen z. Gesch. d. Papstes Hadr. VI. (HJG. XVI, 1. H.). — *Pieper*, z. Frage über d. Verbleib d. Correspondenz des Papstes Hadrian VI. (ib. 4. H.). — *C. Mirbt*, Quellen z. Gesch. d. Papstthums. XII, 288. Freiburg i. Br., Mohr. — *K. Knaake*, Bemerkungen zu e. Depesche d. päpstl. Nuntius Hieronymus Aleander 1521 (StKr. 165—173). — *Unkel*, d. erste Kölner Nuntiaturstreit u. s. Einfluss auf d. kirchl. Reformbestrebungen im Erzbisthum Köln um die Wende d. 16. Jhrh. (HJG. XVI, 4).

Der 2. Band und die 2. Hälfte von *Dietr. Schäfer*'s Geschichtsquellen enthält u. a. Auszüge aus den päpstlichen Kammerrechnungen von 1396—1534. — Der dritte Band von *Pastor*'s grosser Geschichte der Päpste reicht nur von 1484—1513, bis zum Tode Julius' II. Nach der Einleitung (s. ob. I, 1) beschäftigt sich das erste Buch mit Innocenz VIII., das zweite mit Alexander VI., das dritte mit Julius II. Ausser der gedruckten Ueberlieferung hat *P.* mit bewundernswerthem Fleisse ein grosses handschriftliches Material benutzt, ohne in diesen Actenmassen zu ersticken. Es wird natürlich entschuldigt und beschönigt, was nur möglich ist, aber nicht ins Grenzenlose. Alexander VI. heisst ein Genussmensch von unbezähmter Sinnlichkeit, der mit vollster Unbefangenheit sich einem sündhaften Leben bis an sein Ende ergab; ein Incest ist ihm nicht nachzuweisen; er ist übrigens nicht an Gift, sondern am Fieber gestorben. „Die Würde des heil. Petrus geht auch in einem (?) unwürdigen Erben nicht verloren“. Pastor's entzückter Recensent im Lit. Handw. fügt in heiliger Einfalt hinzu: „Es ist der schönste Beweis für die Göttlichkeit unserer Kirche, dass sie auch einen Alexander VI. überstanden hat, ohne wesentlichen Schaden“. Julius II., mehr Feldherr und Herrscher als Priester, hat auf seinem Zug nach Bologna, hingerissen von seinem lebhaften Temperament, ohne Zweifel seine geistliche Standespflicht gröblich verletzt. Freilich, giebt man die Nothwendigkeit des Kirchenstaates zu, „dann kann man auch nicht tadeln, dass das Oberhaupt desselben seine Rechte mit weltlichen Waffen geltend

macht"! Besondere Würdigung erfahren Julius' II. Verdienste um die Kunst, wobei sogar der genannte Recensent wünscht, es wäre auch das Unrecht betont, das im Benehmen des Papstes gegen Michel Angelo lag. Derselbe giebt schliesslich zu, dass tiefer Schmerz das Herz des Katholiken erfüllen muss, wenn er wahrnimmt, wie in jenen Zeiten Weltsinn und Lasterhaftigkeit an und selbst auf dem Stuhle Petri in gewaltiger, oft in grässlicher Weise sich breit machten; vom Tode Julius' II. seien nur noch wenige Jahre bis zum Beginn der Reformation. Erforsche man die Gründe für den grossen Abfall, werde man jene Zustände sicher nicht an letzter Stelle nennen müssen. So ungefähr mit etwas andern Worten reden ja die bösen Protestanten auch; die Uebereinstimmung würde sich noch gewaltig steigern, wenn Pastor und Genossen die Güte hätten, für alles Schwarze bei den „Ketzern" auch so lichte Farben auf ihre Palette zu setzen. (Lit. Handw. No. 636; ThLz. 1896, 4, 127.) — *Mirbt* hat sich der verdienstlichen Mühe unterzogen, z. Th. schwer zu beschaffende Quellen zur Geschichte des Papstthums zusammenzustellen, namentlich für Theologie-Studirende. Die Auswahl wurde durch die Absicht bestimmt, die verschiedenen Seiten des Papstthums zu kennzeichnen und wenigstens in einige seiner kirchenpolitischen Kämpfe einen Einblick zu verschaffen. Am Eingang jeder Nummer findet sich der Nachweis über die Herkunft der einzelnen Texte. Für unseren Abschnitt kommen in Betracht No. 109—131, wozu die dogmatischen Decrete des tridentinischen Concils gehören. (ChrW. No. 39. 47; BG., Lit.-Ber. S. 403; DZKR. S. 428; ThLz. 1896, 7, 183; LC. 46, 1647; ThLBl. 1896, 10, 125; ZKG. 1896, 512; Lit. Handw. 537 f., 736). — Mit *Ehses-Meister*'s Publication beginnt das historische Institut der Görresgesellschaft in Rom, nach Uebereinkunft mit dem preussischen, die Herausgabe der Nuntiaturberichte aus Deutschland für d. J. 1585—1605. Für die politische Geschichte ist weniger Gewinn aus dem Gebotenen zu ziehen, umsomehr für die Auffrischung des kirchlichen Lebens und für die Sorgfalt, mit der die Kurie sich bemüht, am Rhein und in den spanischen Niederlanden die Kriegsschäden zu beseitigen. Die Einleitung handelt von den Quellen; Bononis Leben und Nuntiatur in Köln; Santonios Leben und Nuntiatur in der Schweiz; von den Conversionsversuchen der Kurie an Kurfürst August v. Sachsen; von der Curie und der Intercession protestantischer Fürsten in den Strassburger Wirren (1583—92). Bononi gehörte zu den schärfsten Vertretern eines entschlossenen Vorgehens gegen den Protestantismus; freilich liege die wirksamste Gegenreformation in der Erneuerung des kirchl. Lebens. Seine Kölner Nuntiatur verfolgt vor allem den Zweck, die tridentinischen Reformdecrete durchzuführen, durch Provinzial- und Diöcesansynoden, Reinigung des Dom- und Collegiat-Capitels von häretischen Elementen, Einführung der prof. fidei und der Bulle Coenae Domini, Beseitigung von Concubinat und Simonie im Clerus, Heranbildung desselben in wissenschaftlicher und sittlicher Beziehung, Pflege der niederen und

höheren Schulen, besonders der theolog. Collegien und Seminarien; Einführung und Förderung der Orden, namentlich der Jesuiten, Sicherung durchaus kathol. Bischofswahlen in den einzelnen Diöcesen. Ueber des hitzigen Santonio Leben ist wenig bekannt; die wichtigsten Ereignisse, über die er zu berichten hat, ist der kläglich gescheiterte calvinistische Kriegszug nach Frankreich im Sommer 1587, und ihm vorausgehend die Eroberung Mühlhausens durch die protestantischen Cantone. Die Urkunden sind im vollen Umfang abgedruckt. (Vgl. auch die Nuntiaturber. ob. I, 2.)

2. Orden. Klöster. Stifte.

O. Merx, z. Geschichte d. Klosterlebens im Anfange der Reformationszeit (ZKG. 293—304). — *L. Nolle*, unbeachtete Zeugnisse über die Zustände in den engl. Klöstern am Vorabend ihrer Aufhebung durch Heinrich VIII. (StMBC. 16. J., 3. H.). — † *A. Millioud*, Histoire du couvent catholique (1568—85) (RHR. XXXI, 3). — *J. Baier*, Geschichte des alten Augustinerklosters Würzburg. 96. Würzburg. — *G. Hübsch*, d. Hochstift Bamberg u. s. Politik unmittelb. vor dem ersten Einfalle d. Schweden 1631. VIII, 154. Bamberg, Buchner. *M* 2,50. [Vgl. DLZ. 8, 238; BBK. 287.] — Zum Bisthum Bamberg vgl. *v. Heinemann* (s. o. II, B, 1 a) S. 114. — † *A. v. Düring*, Gesch. d. Stiftes Börstel. 2: 1532—1674 (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. u. Landeskunde v. Osnabrück 19. Bd. [1894]). — *G. Bossert*, d. Pfarrei Brenz 1556—89. E. Beitr. zur Gesch. d. kathol. Kirche im 16. Jhrh. (BlWKG. 10, 52). — † *E. André*, Histoire de l'abbaye du Bricot en Brie. XIIe s. — 1792. XIV, 363. Paris, Picard et fils. — † *R. P. E. Lanmodez*, les Clarisses de Nantes (1457—1893). 102. Vannes, Lafolye. — *E. J. Jäger*, d. Cistercienser-Abtei Ebrach z. Zeit d. Reformation. Nach den Visitationsacten d. Würzb. Bischofs Conr. v. Thüngen v. J. 1531 u. and. urkundl. Quellen. VIII, 163. Erlangen, Fr. Junge. *M* 2. [Vgl. BlWKG. 10, 94.] — † *P. Schoutens*, Geschiedenis van het vormalig minder broederskloostor van Antwerpen (1446—1797). 424. Anvers, Van Os-De Wolf. fr. 3. — † *Van Puymbrouck*, eenige bladzijden uit de geschiedenis van het voormalig franciscanerklooster te Gent, 1224—1888. 352. Gand (1888), Hemelsoet. fr. 1,75. — † *Ders.*, de franciscanen te Mechelen, 1231—1893. 420. ebda. 1893. — *Wünscher*, die Brüderschaft S. Jacobi zu Neustadt (Oesterr.) (Bote d. Gust.-Ad.-Ver. a. Thüringen S. 127 f.). — Jesuiten: *E. Gothein*, Ignat. v. Loyola u. d. Gegenreformation. XII, 795. Halle, Niemeyer. *M* 15. — † Manuel des exercices de saint Ignace. Résumé des principaux commentaires. 543. Poitiers, Oudin. — † *J. Deramey*, une lettre de saint Ignace de Loyola à Claudius, roi d'Ethiopie et d'Abyssinie (Extr. de la Rev. de l'hist. des relig.). 39. Paris, Leroux. — † *Hansen*, d. erste Niederlass. d. Jesuiten in Köln 1542—1547. In: Beitr. z. Gesch. Kölns u. d. Rheinlande. 407. Köln, du Mont. *M* 6. — † *J. Gény*, d. Jahrb. der Jesuiten zu Schlettstadt u. Rufach 1615—1765. 1. Bd.: Annuae litterae collegii Schlestadiensis et residentiae Rubeacensis 1615—1713. XXVIII, 425. Strassburg, F. X. le Roux & Co. — *J. Vervaux* [Jesuit, † 1661] (ADB. 39, 638). — *Konr. Vetter* [Jesuit, Prosaist u. Dichter, † 1622] (ib. 39, 664). — Συζητησεις placidae Jesuiticae vgl. *v. Heinemann* (s. o. II, B, 1a) S. 115, vgl. S. 210 f. — *** Klosterlasse, et bidrag til den jesuitiske propagandas histori i Norden (vgl. For kirke og kultur 8. H. S. 123—128). — † *P. Bahlmann*, d. Drama d. Jesuiten. E. theatergesch. Skizze („Euphorion". 2. Bd. 2. H.). — † Bibliothèque de la compagnie de Jésus. I p. Bibliographie, A. VI: Otazo-Rodriguez. 991. Bruxelles, Société belge de librairie. fr. 30. — *H. Meisner*, deutsche Johanniterbriefe i. 16. Jahrh. (ZGO. 565—631). — † *Jacobs*, aus d. Rechnungsbuche d. Wernigeroder Dechanten u. bischöfl. Halberst. u. Hildesh. Offiziers zu Braunschweig Joh. Kerkener (1507—1541) (Zeitschr. d. Harz-Ver. 27, 2). — *R. Breitschopf*, zur Wahl

Caspar Hofmann's zum Abte von Melk (1587) (StMBC. 16. J. 4. H.). — † Collectio constitutionum et privilegiorum congregationis oratorii a S. Philippo Nerio fundatae et a Gregorio XIII. Pont. Max. apostolica auctoritate confirmatae. VIII, 266. Brixiae, typ. Queriniana. — *G. J. Hilgers*, d. heil. Phil. Neri, d. Apostel Roms i. 16. Jhrh. (StML. 4/5. H.). — *Chr. d'Elvert*, z. Gesch. d. Erzbisth. Olmütz u. insbes. s. mehrhundertjähr. Kampfes m. d. mähr. Ständen u. d. Staatsgewalt. III, 327. Brünn, Winiken. *M* 5. — † *G. Claretta*, una ricognizione dell' archivio del cenobio di Oulx nel 1607 e il Cartulario Ulciense (Atti della R. Accad. di Torino XXX, 5). — † *W. Richter*, d. Streit um d. Paderborner Domprobstei 1185—1590 (Zeitschrift f. vaterländ. (Westphäl.) Geschicht. u. Alterthkde.). — † *Dabert*, Franç. de Paule, fondateur des Minimes. Extr. et abrégé de l'histoire. 144. 12°. Tours, Mame. — † *L. Bruguier-Roure*, Chronique et cartulaire de l'oeuvre des église, maison, pont et hopitaux du Saint Esprit (1265—1791). CXLIV. Nîmes, Chastanier. — † *S. Franç. de Sales*, Introduction à la vie dévote commentée par lui même. 571. Paris, Mersch. — *B. Adlhoch*, d. Werke d. hl. Franz v. Sales in der neuen Gesammtausgabe v. Annecy (StMBC. 16. J. 3. H.). — † *G. Barberis*, della vita di S. Francesco de Sales: libri quattro proposti alla gioventù. 3. ed. XXIV, 640. Torino, libr. Salesiana. L. 2,60. — *B. M. Spörr*, Lebensbilder aus dem Serviten-Orden. 4. Bd. VIII, 978. Innsbruck, Vereinsbuchh. *M* 8. — † Monumenta confraternitatis Stauropigianae Leopoliensis, sumptibus instituti Stauropigiani ed. Dr. *Wl. Milkowicz*. T. I: Diplomata et epistolae ab a. 1578 usque ad a. 1600. P. I. 1518—1593. XVI, 496. Lemberg, Stauropigin. Institut. fl. 8,50. — † *A. Meister*, die Haltung der drei geistlichen Kurfürsten in der Strassburger Stiftsfehde 1583—92 (Annal. d. hist. Ver. für d. Niederrhein. 61. H.). — Acta commissionis i. d. Strassb. Stiftssache 1602 f. vgl. *v. Heinemann* (s. o. II, B, 1 a) S. 242.

Merx gewährt aus Acten im S.-Ernest. Ges. Archiv Einblick in das Treiben des Klosters Holzzella bei Eisleben und damit einen Stützpunct für die bez. Klagen Luther's und anderer Klosterfeinde. — *Baier* begnügt sich mit dem Bewusstsein, wenigstens den Plan für eine später weiterzuführende, vollständige Geschichte seines Klosters markirt zu haben; ihm war es zunächst um die Baugeschichte zu thun. Eine der Beilagen enthält Luther's Brief aus diesem Kloster vom 19. April 1518; die Benutzung von Enders wäre vortheilhaft für diese Wiedergabe gewesen. (Vgl. ob. 2 B 1 b desselben Vf.s Schrift über Luther's Aufenthalt in W.) — Die Bücherei über Loyola ist nicht klein; dennoch greift man begierig nach einem neuen Werke *Gothein*'s, der vor einem Jahrzehnt in RGV. eine Vorkost dazu aufgetragen hatte. Alle Erwartungen sind erfüllt worden. In grösstem Rahmen, tiefer Auffassung, lichtvoller Anordnung, vornehmer Gesinnung, krystallheller kräftiger Sprache tritt die Gestalt des unheilvollen Mannes hervor, der Soldat und Prediger, Heiliger und Zauberer zugleich, in dem der spanische Fanatismus, die spanische Ruhmsucht, der spanische Blutdurst aufgerufen wurde, um die katholische Kirche zu retten; denn „der neue Katholicismus ist spanisch in der Wolle gefärbt". Als Nationalökonom ist *Gothein* vor allem Culturhistoriker; er schreibt eine Culturgeschichte der Gegenreformation, aus der erst die Gesellschaft Jesu in ihrer Bedeutsamkeit richtig hervortreten kann; doch er verleugnet den Protestanten nicht, so dass ultramontanerseits sich schon Lust gezeigt hat, § 166 gegen den Vf. auszu-

deuten. Das erste Buch schildert die Genesis der Gegenreformation, nämlich in der religiösen Entwicklung des spanischen Volkes, der religiösen Bewegung in Italien, der Herstellung des katholisch-kirchlichen Lebens; das zweite Buch ist dem Ignatius gewidmet, der Ausbildung der Thätigkeit und der Verfassung seines Ordens; das dritte seiner Ausbreitung in den verschiedenen Ländern und der Gegenreformation. Durch die reiche gedruckte Literatur hielt sich *G.* nicht der Pflicht für überhoben, archivalische Forschungen zu machen, namentlich in München und Köln, weiter in Paris, Venedig, Florenz und Neapel, während er und der Leser mit ihm bedauert, Spaniens Bibliotheken und Archive bei Seite lassen zu müssen. Dreiviertel tausend Anmerkungen am Schluss belegen den ununterbrochenen Text. Wenn man Werke wie von Gothein, von Bezold, Berger, um nur einige der neuesten zu nennen, neben Janssen stellt, wie bemitleidenswerth schrumpft dann der grosse Zettelmann zusammen! (AZ., Beil. No. 187 f.; DLZ. 1896, S. 197 f.; ChW. 1896, 6, 130 f.; HBl. 117, (1896), 69; LC. 1896, 1, 9; ThLz. 1896, 8, 212. Revista critica de hist. y literat. Españolas II, 1; StML. 10, 527.) — Aus *Spörr*'s Lebensbildern kommt in unserer Zeit namentlich das ausführliche der Anna Juliana Gonzaga, der Wiedereinführerin des Ordens in Deutschland, in Betracht; freilich als der hagiographischen Literatur angehörig mit dem zugehörigen Protestanten-Abscheu mehr von pathologischem, als von geschichtlichem Reiz.

3. Theologen, Schriftsteller, Würdenträger.

† *H. Omont*, Journal autobiographique du cardinal Jerôme Aléandre 1480—1530. 4°. 120. Paris, C. Klincksieck. — † *J. A. Keller*, d. h. K. Borromäus Satzung. u. Regeln d. Gesellsch. d. Schulen christl. Lehre; übers., erläut. Neue (Titel-) Ausg. VI, 284. Paderborn 1893, F. Schöningh. ℳ 2. — *N. Paulus*, Hofrath Dr. Geo. Eder. E. kathol. Rechtsgelehrt. d. 16. Jhrh. (HBl. 115, 13. 81. 240). — † *F. Higler*, d. ermländ. Bischofswahl v. J. 1549 (Ztschr. f. Gesch. u. Alterthumskde. Ermlands. XI, 1). — *G. B[ossert]*, z. Biographie d. Augustiner-Provinzials J. Hofmeister (BlWKG. 10, 72). — *H. Forst*, urkundl. Beiträge z. Lebensgesch. d. Cardin. Eitel Friedrich v. Hohenzollern-Siegmaringen, Fürstbisch. v. Osnabrück [1595—1626] (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. u. Landeskde. v. Osnabrück. 19. Bd.). — *W. Hauthaler*, Cardinal Matthäus Lang u. die religiös-sociale Bewegung s. Zeit (1517—40). Zumeist nach Salzburg. Archiv. I. Th.: Bis zum Religionsmandat v. 22. Juli 1523 (Mittheil. d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde 35. J. 149—201). — *Ders.*, Card. Matth. Lang (Jahresber. d. Leo-Gesellschaft). — *Ders.*, des Cardinals u. Salzburg. Erzbisch. Matthäus Lang Verhalten z. rel. Bewegung s. Zeit (1519—40). 20. Wien, St. Norbertus. fl. —,30. — *H. Hutton*, Sir Thomas More. Oxford. — † *J. K. v. d. Lans*, Heldengestalten. Thomas Morus etc. Amsterdam, v. Langenhuysen. ℳ 2,50. — *Louis, Lupton, Michels* (s. ob. I, 1). — † *Des Monstiers-Mérinville*, un évêque ambassadeur au XVI[e] siècle. Jean des Monstiers. VI, 259. Limoges, Ducourtiens. — † *** Stanislaus Orichovius, e. polnischer Priester d. Reformat.-Jhrh.'s (Deutsch. Merk. No. 1). — † *A. Degert*, le cardinal d'Ossat évêque de Rennes et de Bayeux (1537—1604). (ID.) XIII, 403. — † *P. Pazmany*, opera omnia, partim e codicibus manuscriptis, partim ex editionibus antiquioribus et castigatioribus edita per senatum academicum regiae scientiarum universit. Budapestin. recension. accurante collegio professori theologiae in eadem universitate. Ser. lat. T. II. 4°.

II. Physica, quam . . . rec. St. Bognár. XI, 614. Budapest, Kilian. *M* 12. — *N. Paulus*, Joh. Host v. Romberg (Kath. 11, 481—497). — *Ders.*, Matthäus Sittardus. E. kais. Hofpred. d. 16. Jhrh. (HBl. 237. 329). — † *W. Sommerfelt*, Francesco Spiera, e. Unglücklicher. A. d. Norw. v. Hansen. V, 68. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 1. — *N. Paulus*, Sylvester Czecanovius, e. Pseudonym v. Staphylus (Kath. 11, 574). — *Ders.* z. Biogr. Tetzels (HJG. 16. Bd. 1. H.). — † *Keidel*, Tezel u. Kraft in Ulm (Württemb. Viertelj. f. Landesgesch. 127—140). — *Rob. Turner* [Prof. d. Theol. in Ingolstadt [† 1590] (ADB. 39, 24). — Jürgen v. Tzeven [Gegner der Reformat. i. Hamburg] (ib. 39, 61). — † *Keussen*, Casp. Ulenberg v. Köln a. Erzieh. d. bad. Markgraf. Wilh. u. Hermann 1600—1606. In: Beiträg. z. Gesch. Kölns u. d. Rheinlande. 407. Köln, du Mont. *M* 6. — C. Ulenberg (ADB. 39, 181). — *J. A. Carr*, the life and times of James Usher, Archbishop of Armagh. [1580—1656.] 424. London, W. Gardiner. 10 sh. 6 d. — Chr. v. Utenheim [Bischof v. Basel, † 1527] (ADB. 39, 409). — Michael Vehe [† 1539] (ib. 39, 529). — *Paulus*, Ewald Vincius, e. vergessener Katechet d. 16. Jhrh. (Kath. 11, 187). — *Roth*, Gottfried Adolf Volusius, Weihbischof v. Mainz 1617—1674 (HBl. 543). — *Paulus*, Adam Walasser v. Ulm, e. kath. Schriftstell. d. 16. Jhrh. (Kath. 11, 453 f.). — † *J. Gillow*, a literary and biogr. history; or, bibliographic. dictionary of the English Catholics, from the breach with Rome in 1534 to the present time. Vol. 4. 572. Burns & Oates. 15 sh. — *Reiser*, wann ist die „Erstlingsausgabe" des kleinen deutsch. Katechismus des sel. P. Canisius erschienen [a. 1560] (Kath. 11, 189). — *N. Paulus*, e. vergessener deutsch. Katechismus d. 16. Jhrh. [1592] (ib. 11, 283). — *Veith*, z. Geschichte des Breviers (HBl. 15, 561. 743).

P. Hauthaler beschränkt sich meist auf berichtende Darlegung des Thatbestandes, die Darstellung der ganzen Persönlichkeit Lang's und die Würdigung seines Verhaltens einer gewandteren Feder überlassend. Die von *H.* gesammelten Acten sind zum grossen Theil schon von Datterer (JB. XII, 274) benutzt und abgedruckt. *H.* kann nicht umhin, zuzugeben, dass der Cardinal kein Mittel verschmähte und dass er prunksüchtig und ehrgeizig war. Statt de Wette sollte Enders' „Luther's Briefwechsel" notirt sein; bei Staupitz' Predigten fehlt der Hinweis auf OePrJ. (1881), bei Speratus der auf ADB. — *Hutton* vermehrt die More-Bücher auf Grund zwölfjähriger Beschäftigung mit den neuen Stoffen und Untersuchungen. Er nennt seinen Helden „the great hero of conscience", „a saint of whom England may still be proud", „one of the first of our fathers, to whom rightly belonged the titles of a scholar and a gentleman"; er betrachtet ihn sogar übertreibend als Gründer der neueren englischen Literatur.

4. Kirchenrecht. Inquisition. Tridentinisches Concil. Unterricht. Kunst. Kirchliches Leben.

Sägemüller, das Recht der Exclusionen u. d. Papstwahl (AkKR. N. F. 67. Bd. 2. H.). — *N. Paulus*, zur Revision des Index (Kath. 11, 193). — *Hinschius*, System des kathol. Kirchenrechts (Bd. 5). — † *B. Brugi*, gli studenti tedeschi e la S. Inquisizione a Padova nella 2. metà del secolo XVI (Atti del R. Istituto Veneto de scienze, lettere ed arti, LII., 6 (1894), 1015—33). — † *A. Battistella*, il s. Officio e la riforma religiosa in Friuli. Appunti storici documentati. 129. Udine, Gambierati. [ZKG. XVI, 516]. — † *Ders.*, Alcuni documenti sul s. Officio in Lombarda nei secoli 16 et 17. Milano. — *del Giudice*, I tumulti del 1547 in Napoli pel tribunale dell'inquisizione.

82. Napoli 1893. [ZKG. XVI, 517]. — *J. Gmelin*, die spanische Inquisition auf einem fremden Gebiet (DEBl. 95—110). — † *M. Schwab*, Victimes de l'inquisition au XVIIe siècle (Rev. des études Juives XXX, 59). — *A. 'Favaro*, Nuovi contributi alla storia dell processo di Gallileo: nota. (Atti del R. Istituto Veneto VI, 2). — † *C. Walker*, the doctrine of the Mass at the council of Trent. (BS. 629—645). — *Th. v. Sickel*, römische Berichte I. (Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch. i. Wien. [Philos.-histor. Cl. Bd. CXXXIII]). 141. Wien, Tempsky. — *S. Merkle*, Hercules Severoli u. s. Tagebuch über d. Trienter Concil (HJG. 4, 749 f.). — *Steinhuber*, Gesch. d. Collegium Germanium Hungaricum in Rom. XVI, 472. VII, 560. *M* 14. Freiburg, Herder. [Vgl. Lit. Handw. 537]. — *Wl. Wistocki*, acta rectoralia almae universitatis studii Cracoviensis inde ab a. 1469. (T. I, fasc. 3, 433—656. 1501—1524). Krakau, pol. Verlagsgesellsch. *M* 3. — † *J. Jüngnitz*, die Grabstätten der Breslauer Bischöfe. III, 44. Breslau, J. Max. *M* 4. — *A. Baumgartner*, Torquato Tasso (StML. 3. H.). — *A. Sandberger*, Beitr. z. Geschichte der bayer. Hofkapelle unter Orl. d. Lasso. In 3 Büchern. 3. Buch Documente. 1. Th. VIII, 358. Leipzig, Breitkopf & Härtel. *M* 7. — † *H. Expert*, Orland de Lassus. VII, 117. Paris 1894, Leduc. — † *R. Spagnotti*, Torq. Tasso, la Gerusalemme liberata, rived. nel testo e commentat. XXXVIII, 486. Milano, Hoepli. L. 1. — *O. Ollendorf*, über Michelangelos allegor. Gestalten i. d. medic. Kapelle (Preuss. Jahrb. 359—368). — Ge. Victorinus [kirchl. Musiker 1624] (ADB. 39, 676). — Ph. Uffenberch [kirchl. Maler, † 1636] (ib. 39, 134). — † *Barbier de Montault*, le suffrage de saint Joseph au XVI siècle. 7. Tulle, Crauffon. — Gerard van Turnhout [kirchl. Componist, † 1580] (ADB. 39, 25). — J. Umbach [Maler, Zeichner, Kupferätzer i. Dienst d. kath. Kirche, † c. 1685] (ib. 39, 272). — Al. Utental [kath. Kirchen-Componist, † 1581] (ib. 39, 415). — J. Vaet [kirchl. Componist, † 1567] (ib. 39, 456). — Ivo de Vento [kirchl. Componist] (ib. 39. 607). — † *Knuttel*, de toestand der nederlandsche katholieken ten tijde der republiek. II. deel: de achtiende eeun. XI, 317. La Haye, M. Nijhoff. fr. 9,50. — *H. Rocholl*, d. schwarze Maria zu Einsiedeln und die Mutter des Herrn nach der Schrift. 23. Leipzig, Braun. *M* —,20. — *J. Spillmann*, Federzeichnung eines Nichtkatholiken üb. d. kath. Leben i. Hildesheim unmittelbar vor der Glaubensspaltung (StML. 2. H.). — † *** ein Fronleichnamsumgang vor 300 Jahren. (Leipz. Zeit., Wissensch. Beil. No. 73). — *F. Gfrörer*, d. kath. Kirche im österr. Elsass unter Erzh. Ferdinand II. (ZGO. X, 4, 381—524).

Paulus stellt mit erläuternden Bemerkungen die deutschen katholischen Schriftsteller d. 16. Jh.s zusammen, die bei der bevorstehenden Revision aus dem Index gestrichen werden könnten. — *Hinschius* geht tief auf die Gestaltung und das Verfahren des Inquisitionsgerichtes ein. Mit gewohnter Quellenfülle wird der Charakter des kirchlichen Strafrechts erörtert, „dem zur Unterdrückung der Beeinträchtigung der kirchlichen und hierarchischen Interessen alle, selbst dem einfachsten Gerechtigkeitssinn widersprechenden, Mittel recht sind, und welcher sich nicht scheut, völlig unschuldigen Personen Strafübel zuzufügen, um dadurch einen Druck auf den Thäter zur Unterwerfung unter die Anforderungen der Kirche und Geistlichkeit auszuüben" (ZKG. 16, 517). — *Gmelin* benutzt eine Zeitschrift-Studie des ausgezeichneten amerikanischen Kirchenhistorikers und Geschichtsschreibers der Inquisition (vgl. JB. XIII, 284) über die Behandlung der Geisteskranken. — *v. Sickel* eröffnet eine Reihe von Berichten über bisher minder bekannte Partieen des päpstlichen Geheimarchivs. In dem vorliegenden ersten richtet er namentlich das Augenmerk auf Acten des triden-

tinischen Concils. Er fasst die nöthigen Vorbemerkungen und zugleich der späteren Begründung vorgreifend die Hauptergebnisse seiner Untersuchungen zusammen. Im Anhang werden Briefe und Urkunden abgedruckt, theils als Belege, theils als Proben. — 246 S. Auszüge *Sandberger*'s aus Münchener Hofzahlamtsrechnungen bringen Schattenrisse von merkwürdigen Verhältnissen des Musikwesens; 52 Briefe Lasso's geben Aufschluss über seinen Charakter, eine Art derber Text zu seinen derben Madrigalen voll geschmackloser, ja obscöner Spässe, die man eher bei einem Hofnarren vermuthen würde (LC. 47, 1693).

Kirchengeschichte von 1648 an und Allgemeines

von

D. **August Werner**,
Oberpfarrer in Guben.

Gegenreformation, Protestantenverfolgung und Evangelisation.

† *J. Hoechsmann*, z. Gesch. der Gegenreform. in Ungarn und Siebenbürgen (Arch. f. Siebenbürg. Landesk. XXVI, 3, 522—563). — † *R. Schmertosch*, vertriebene und bedrängte Protestanten in Leipzig (N. Arch. f. sächs. Gesch. XVI, 3 u. 4, 269—291). — † *M. Dittmer*, Actenstücke z. Gesch. der Gegenreform. in Magdeburg (Geschichtsbl. f. Magdeburg I, 185—232). — † *H. M. Baird*, the Huguenots and the revocation. 2 Bde. XXVIII, 566 u. XX, 604. New-York, Scribner sons. $ 7,50. — † *P. Vergers*, de Hugenoten, hun lijden en strijden. VIII, 406. Amsterdam-Capstadt, Dusseau. fr. 4,95. — Geschichtsblätter des deutschen Hugenottenvereins: V. Zehnt. H. 1: *Brandes*, Hugenottencolonien im Fürstenthum Lippe. 23 S. H. 2—4: *F. W. Cuno*, Gesch. der wallon.- und französisch-ref. Gemeinde zu Wesel. 76 S. Magdeburg, Heinrichshofen. ℳ 2. — † Chiesa evangelica Valdese, relat. sull opere di evangelisatione in Italia. 140. Pinerolo, Chiantoro-Mascarelli. fr. 1. — † *K. Bayerhaus*, die relig. Verhältnisse in Italien (Hh. August, 514—524). — † *J. B. E. Mayor*, the spanish reformed Church. 44. London, Macmillan. 1 sh. — † *H. Dalton*, deutsche Mitarbeit an der Evangelisation Spaniens. 36. Berlin, Buchhdlg. d. Lehrerzeitung. ℳ —,30. — *V. Schimik*, die evangel. Gemeinde zu Vöcklabruck. 116. Vöcklabruck, Selbstverl. ℳ 1. — *A. Schmidt*, das Evangelium in Gablonz (OePrJ. 1—4). — *Scheichl*, Bilder a. d. Zeit der Gegenreformation (ib. 2). — *Scheuffler*, österreich. Exulanten, die Ahnen des deutschen Kaiserhauses (ib. 2).

Von den GBlHV. liegen nur zwei Lieferungen vor; in der einen berichtet *Brandes* über die Hugenottencolonien im Fürstenthum Lippe, wo zu Detmold und Lemgo durch Graf Simon zwei französische Gemeinden begründet wurden, die aber längst verschwunden sind, trotz aller Opfer der fürstlichen Familie, weil das kleine Land die Industrieerzeugnisse der Einwanderer nicht verwerthen konnte. Länger hielt sich, nämlich bis auf die Zeiten Napoleons, die wallonisch- und französisch-reformirte Gemeinde in Wesel, deren Geschichte *Fr. W.*

Cuno in Heft 2—4 geschrieben hat, und der ein anregender Einfluss auf die Entwicklung und Gestaltung der reformirten Kirche am Niederrhein beizumessen ist. Die Anfänge wallonischer Ansiedlung reichen bis 1544 zurück und sind erschwert durch die Kämpfe um die Abendmahlslehre. Es ist eine interessante Geschichte, welche die Weseler Synode hat, und bedeutende Männer sind aus ihr hervorgegangen. Die Einwanderung zahlreicher Hugenotten seit 1686 vermehrte das reformirte Element, führte aber nicht sogleich zu einer Vereinigung. Dieselbe erfolgte erst hundert Jahre später, und es hat nicht an Reibungen zwischen den Gemeinden und ihren Pastoren gefehlt, worüber *C.* sehr ausführlich berichtet. — Der Pfarrer der evangel. Gemeinde Vöcklabruck in Oberösterreich, *Simick*, hat ein anschauliches und wohlausgeführtes Bild der Entwicklung, Leiden und Kämpfe seiner Diasporagemeinde gegeben, wozu ihm neben allerlei literarischen Vorarbeiten die Acten des Pfarrarchivs zur Verfügung gestanden haben. Durch den Patron Cyriak von Polheim wurde die Reformation um 1550 eingeführt, seit 1624 gewaltsam ausgerottet, so dass sich zu Kaiser Josefs II. Zeiten nur 13 Evangelische meldeten. Unter bayerischer Herrschaft wurde 1813 wieder ein evangel. Pfarrer eingesetzt, die Gemeinde zerfiel aber bald nach Rückkehr unter österreichische Gewalt, und die Glieder derselben hielten sich zur nächsten evangel. Pfarrei. 1864 begann unter dem Protestantenpatent die Neubildung, 1875 wurde mit grossen Opfern der Kirchenbau vollendet. *S.* erzählt schlicht und einfach die Schicksale der Glaubensgenossen, berichtet eingehend über das kirchliche Leben und die Gemeindezustände der Gegenwart und fügt am Schluss die Predigten und Reden bei der Grundsteinlegung, Vollendung und Einweihung der Kirche bei. Die Schrift ist als Festschrift zur Viertelhundertjahresfeier herausgegeben; der Reinertrag soll zur Anschaffung eines Harmoniums für den Religionsunterricht dienen. — *Mayor*'s Mittheilungen über die reformirte Kirche in Spanien, in Form eines geistlichen Vortrags, sind begleitet von einer Reihe von Einzelerörterungen, die dem Anhang überwiesen sind. — *Scheuffler* führt den genealogischen Nachweis, dass der deutsche Kaiser durch seine Mutter und deren Vater, Prinz Albert von Sachsen, den exilirten Grafen Gotthard zu Tattenbach im neunten Glied zum Ahnen hat. — *Scheichl* weist auf den hohen Stand der Volksbildung und des Schulunterrichts hin, welcher dem Protestantismus zu verdanken war und durch die Gegenreformation herabgedrückt wurde. — *Schmidt*, früher Pfarrer von Gablonz, führt die Geschichte dieser evangelischen Gemeinde vor, vom Jahre 1820 an, wo Molnar den ersten Gottesdienst veranstaltete, bis auf die Gegenwart.

Comenius-Literatur und Verwandtes.

L. Keller, **Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. 4. Bd. 260. Berlin und Münster, Selbstverl. (J. Bredt). M 10. — Comeniusblätter für Volkserziehung.**

3. Jhrg. 170. ebda. ℳ 4. — Festschrift zur 250jähr. Jubelfeier des Pegnesischen Blumenordens, herausgeg. von *Th. Bischoff* und *A. Schmidt*. XVI, 532. Nürnberg, Schrag. — *J. Reber*, J. A. Comenius u. s. Beziehung zu den Sprachgesellschaften. 61. Augsburg, Fock. ℳ 1.

Die 10 Monatshefte der Comenius-Gesellschaft (4. Bd.) bringen wiederum ausser eingehenden Literaturberichten, literarischen Besprechungen und Nachweisungen, auch des in Zeitschriften Zerstreuten, eine Reihe wichtiger Abhandlungen. Voran steht die Arbeit des Herausgebers *Keller* über die Akademie der Naturphilosophen des 17. Jhrh.'s, von denen einzelne als Astrologen, Goldmacher, Fanatiker und Schwärmer ungerechter Weise in Verruf gebracht worden sind. Auch Comenius gehörte diesen Gelehrtenkreisen an, die mit ihrer Absage an den scholastischen Wissenschaftsbetrieb mehrfach in Gegensatz zu Kirche und Universität gerathen sind. Diese Pansophisten, als Platoniker von der aristotelischen Schule geschmäht und bekämpft, bestritten ihrerseits die Natur- und Weltansicht des kirchlichen Dogmatismus. *K.* charakterisirt sie des Näheren, auch ihre ernste und doch der Kirchenlehre widersprechende Religiosität und die ihnen eigenthümliche Begeisterung für das Reich Gottes und berichtigt nach allen Seiten das herrschende Urtheil, auch im Einzelnen. Dann führt er die Entstehung, Bestrebungen, Eigenart und hervorragendsten Mitglieder verschiedener derartiger Societäten vor. So die Akademie des „Palmbaums“, die doch noch andere Aufgaben hatte als die Pflege der Muttersprache und weit ausgedehnte Beziehungen auch im Ausland unterhielt, besonders nach Oesterreich hin, wo ebenso, wie in Frankreich die Hugenotten, die verfolgten Böhmen und Mähren Theilnahme fanden. Der Toleranz- und Unionsgedanke hatte in der Societät lebhaften Anklang. Wie der „Palmbaum“ sein Vorbild in Italien gehabt, so fand er eine Nachahmung in Hamburg an der Gesellschaft, deren Symbol ein Rosenstock mit drei weissen Rosen war, an der „deutschgesinnten Genossenschaft“, die wiederum in Ungarn und Böhmen, aber auch in Preussen und den Ostseeprovinzen zahlreiche Anhänger hatte und 1670 einen Sohn des Comenius aufnahm. Glaubens- und Gewissensfreiheit gehören auch hier zur Grundstimmung. Weiterhin behandelt *K.* die Strassburger Societät oder „die aufrichtige Gesellschaft zur Tanne“, den „Blumenorden in Nürnberg“ (viele exulirte Geistliche), den „Schwanenorden an der Elbe“, begründet von Johann Rist, damals Prediger in Wedel bei Altona. Wie bei diesen Organisationen Sprache und Literatur im Vordergrund standen, so bei anderen das naturwissenschaftliche Interesse, die Alchymie. *K.* verfolgt auch die mehr verhüllten Spuren dieser, und hat 1667 in Nürnberg G. W. Leibnitz als Secretär einer solchen „Rosenkreuzergesellschaft“ gefunden. Männer aus diesen zu ihrer Zeit verfolgten Kreisen haben später den Stamm zur Berliner Akademie gegeben. Es ist von hervorragendem kirchengeschichtlichem Interesse, was *K.* über die Verfolgung von Mitgliedern solcher geheimen Gesellschaften aus verschiedenen deutschen Ländern

mitzutheilen hat, ebenso auch verdienen seine Nachweisungen über die Wurzeln derselben in den altevangelischen Gemeindesocietäten und ihre spätere Entwicklung Beachtung. Ungern verzichten wir darauf, weiter zu verfolgen, was dabei über Comenius, J. V. Andreae und über die Entwicklung derselben Sache im Auslande, besonders in England zu Tage tritt. — Wir haben hier aber noch aufmerksam zu machen auf *J. W. E. Roth*'s Aufsatz über den reformirten Theologen J. H. Allsted (1588—1638), Professor in Herborn, Theilnehmer an der Synode zu Dordrecht, seit 1629 nach Stuhlweissenburg zugleich mit Ph. L. Piscator berufen, Verfasser zahlreicher theologischer und philosophischer Schriften. Ferner sei auf *B. Bähring*'s „Erinnerungen an M. Carrière", die auf Comenius bezüglichen Arbeiten von *R. Aron*, *J. V. Novak* und *V. Dissel* hingewiesen. Auch *P. Natorp*'s Charakteristik von L. Natorp, dem Vertreter Pestalozzi'scher Grundsätze in Preussen, soll nicht übersehen werden, zumal dieselbe die JB. XIV, 318 besprochene Natorp'sche Lebensbeschreibung ergänzt und wichtige Notizen zur Geschichte des elementaren Religionsunterrichts enthält. — Ueber Sig. Evenius berichtet nach der Schrift Paul Stötzner's im Zwickauer Gymnasialprogramm *G. Schmidt*. *V. G. Uphues* behandelt die psychologische Grundfrage in übersichtlicher Weise und die Studie von *F. von Krones* macht uns mit dem mährischen Staatsmann K. von Zierotin näher bekannt, der 1636 als Flüchtling in Breslau verstarb, nachdem er, in Basel, Strassburg, Genf und Heidelberg gebildet, in lebhaftem Briefwechsel mit hervorragenden reformirten Theologen und voll theologischen und kirchlichen Interesses sein Leben lang treu zur Sache der Reformation gestanden hatte. Soviel über die MCG. Auch in den Comeniusblättern für Volkserziehung finden sich einzelne für uns werthvolle Aufsätze und Mittheilungen; so in Heft 3 über V. A. Huber, ferner eine Vergleichung zwischen Comenius und Fröbel von *Bähring*, in Heft 4 u. 5 *G. Hamdorff*'s Aufsatz über die Hochschulen und die Volksbildung Englands, und in Heft 11 u. 12 eine Darstellung der Ideen J. G. Fichte's über Volkserziehung von *C. Harder*. Man sieht, die Veröffentlichungen der CG. dürfen in theologischen und besonders in kirchengeschichtlich interessirten Kreisen nicht unbeachtet bleiben; schon um der von Zeit zu Zeit einzelne Gebiete geradezu erschöpfenden Literaturberichte willen, die bis auf die Programm- und Zeitschriftenliteratur hin an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, wollen wir dieselben nachdrücklichst der Aufmerksamkeit der Fachgenossen empfehlen. — *Reber* behandelt die literarische und sprachliche Interessengemeinschaft zwischen Comenius und Harsdörfer in Nürnberg. — Mit diesem selbst, † 1658 als Nürnberger Rathsherr, und seinen gelehrten und dichterischen Bestrebungen, besonders in der fruchtbringenden Gesellschaft und im Pegnes. Blumenorden, macht uns die Nürnberger Festschrift näher bekannt. Neben Harsdörfer steht Klein, der Schöpfer von Oratorien und geistlichen Schauspielen, die er selbst in der Kirche zum Vortrag brachte. Wie Harsdörfer,

auch als geistlicher Liederdichter bekannt, ist Sigmund von Birken (Betulius) 1626—1681, der zweite Vater des Blumenordens, früher Erzieher der Wolfenbüttler Prinzen, sodann Begründer einer höheren Schule in Nürnberg. Die Festschrift widmet diesem begabten Dichter und angesehenen Gelehrten eine eingehende Darstellung.

Protestantische Fürsten.

H. Landwehr, Kirchenpolitik Fr. Wilhelms des gr. Kurfürsten. VII, 384. Berlin 1894, Hoffmann. *M* 5. — † *A. Niemann,* Friedrich Wilhelm IV. und die innere Mission. 42. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,50. — *E. Mai*, Gedenkblätter aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. (Sonntagsbeil. d. Vossischen Zeitg. No. 40 f.).

Auf Grund erstmalig erschlossenen archivalischen Materials hat *Landwehr* die evangelische Kirchenpolitik des grossen Kurfürsten eingehend behandelt. Die Stellung zum Katholicismus und zum Judenthum wird nur im Anhang berührt, das Eintreten für die Waldenser und die Evangelischen in Polen nur erwähnt. Dagegen findet der Streit zwischen Lutheranern und Reformirten und das Bestreben des Kurfürsten, den Letzteren zur Gleichberechtigung zu verhelfen, eine erschöpfende Darstellung. Die Einleitung beschäftigt sich mit der persönlichen Glaubensstellung und Religiosität des Fürsten, dessen Reichspolitik sodann beleuchtet wird. Die Verhandlungen der Reichstage, beim westfälischen Friedensschluss, vor der Kaiserwahl, sowie die Bemühungen um eine Allianz der evangelischen Mächte, die wenigstens mit Holland und Schweden zu Stande gekommen ist, und auf den Schutz der Glaubensgenossen, besonders in Oesterreich, berechnet war, finden hier gebührende Verwerthung. Aber das Alles ist nichts Neues. Dagegen erschliessen die folgenden Abschnitte, die sich mit der Landespolitik in Brandenburg und in den zugehörigen Landestheilen im Einzelnen beschäftigen, eine Fülle bisher wenig oder gar nicht bekannter Thatsachen. Besonders sind es die Landtagsverhandlungen mit dem zähen Widerstreben der Stände und dem Misstrauen des lutherischen Adels, die das Interesse in Anspruch nehmen. Die Religionsgespräche von 1645 und 1662/3, die Toleranzedicte, die kirchenregimentlichen Maassregeln und die kurfürstlichen Verordnungen zu Gunsten der Reformirten treten in ein helles Licht. Man muss die Dinge in das Einzelne verfolgen, um einen Begriff von der Aufregung zu bekommen, welche die Lutheraner zeigten, als die von ihnen in Schule und Kirche verlästerte reformirte Confession geschützt wurde. Welch' ein Sturm über die Toleranzgebote, die Reverse, die Zulassung reformirter Theologen zur Ordination, die Beseitigung der durch Landtagregress von 1653 garantirten Concordienformel! Wie wenig Verständniss fand der Kurfürst für seine hochherzige Kirchenpolitik, wie viel Verdächtigungen sah er sich ausgesetzt! Wurde ihm nicht sogar die Unterstützung der Hugenotten verdacht und verübelt! Irenische Bestrebungen, wie sie von Duräus und

Spinola betrieben wurden, konnten allerdings Misstrauen erwecken, aber diejenigen des Kurfürsten gereichten nur zum Heil des Protestantismus. *L.* ist kein Freund der Union, von der er Religionsmengerei befürchtet, er steht auf Seiten der Lutheraner und beschuldigt die Reformirten, ebenso unfriedlich und rechthaberisch gewesen zu sein als die Lutheraner, er will auch die Kirchenpolitik des gr. Kurfürsten nicht als grundsätzlich auf die Union gerichtet anerkennen, sondern lediglich als Opportunitätspolitik würdigen, mit dem Endzweck, zwischen beiden Bekenntnissen das Verhältniss der Toleranz zu schaffen. Das Letztere ist wohl nicht zu bezweifeln, nur wollte er sich nicht mit blosser Toleranz begnügen, sondern er erstrebte Gleichberechtigung. Weitergehende Absichten sind allerdings nicht hervorgetreten; dass sie nicht vorhanden waren, hat *L.* nicht nachgewiesen. Im Uebrigen bekundet die Schrift *L.*'s ein eindringendes Studium der Acten, Streitschriften, Staatsverträge und verdient schon um deswillen alle Beachtung. — *Mai* erinnert zum hundertsten Geburtstag Friedrich Wilhelms IV. an jene Vorgänge aus den vierziger Jahren, welche als das letzte Aufflackern des kirchlichen Interesses in dem rationalistisch erzogenen Volke angesehen werden können, und an eine Reihe vergessener Flug- und Streitschriften wider den hereinbrechenden Pietismus, als dessen Seele die „Evangel. Kirchenzeitung“ galt. Er citirt das Manifest des Magistrats und die königliche Antwort von 1845, die Gegenschriften von Stahl, Erbkam und Schäde gegen die von Bellermann, Hossbach und Jonas erlassene Erklärung u. a. m. Auch die Vorgänge in der katholischen Kirche, insbesondere die deutsch- und christkatholische Bewegung, Ronge Czerski, finden Erwähnung, jedoch ohne näheres Eingehen auf die mit dem Regierungsantritt des Königs gänzlich veränderte Kirchenpolitik. Wir erwähnen die Artikel nur wegen einiger literarischer Notizen und eines 1843 in Zürich gedruckten Schmähgedichts auf die Hengstenbergische Richtung. — Die Darstellung der kirchlichen Seite der Regierung Friedrich Wilhelms IV. in *Treitschke*'s grossem Geschichtswerk sei hier nur erwähnt. Ein Eingehen auf dieselbe liegt ausser dem Rahmen dieses Referats.

Protestantische Theologen.

J. Lenz, Spener und der Pietismus. 33. Reval, Kluge. ℳ —,50. — *Rausch.* A. G. Francke's Bedeutung für die Pädagogik (DEBl. 6). — † *Böhmer*, Pietismus und Methodismus. Kirchengesch. Studie (NKZ. 6). — † *E. Kühnemann*, Herders Leben. XIX, 514. München, Bedt. ℳ 6,50. — *A. Wächtler*, Schleiermacher in Halle (DEBl. 6). — † *O. Kirn*, Schleiermacher und die Romantik. 40. Basel, Reich. ℳ —,80. — *K. Th. Schneider*, A. Neander. 302. Schleswig 1894, Bergas. ℳ (?) — † *D. Fr. Strauss*, ausgewählte Briefe. Herausgeg. von *E. Zeller*. XIII, 586. Bonn, Strauss. ℳ 8. — † *C. W. Kambli*, D. Fr. Strauss. 46. Basel, Schwabe. ℳ —,80. — † *L. Schultze*, Julius Müller als Ethiker u. d. Glaubensfrage. VII, 245. Bremen, Müller. ℳ 4,80. — † *F. W. Davies*, A. Dillmann (Exp. 8). — † *W. Graf Baudissin*, A. Dillmann. 30. Leipzig, Hirzel. ℳ —,80. — *G. Frank*, Carl Hase (ZwTh. 2). — *A. de Lagarde*, Paul de Lagarde. Erinnerungen. 191. Göttingen, Dieterich. ℳ 3.

— *Th. Hossbach*, zur Erinnerung. Herausgeg. von *Burggraf*. VIII, 200. Berlin, Winkelmann. ℳ 2. — *R. Haym*, O. Nasemann (DEBl. 10). — *W. Bornemann*, Max Hildebrandt, Pastor an St. Jacob. IV, 67. Magdeburg, Creutz. ℳ 1,20. — *F. Oehninger*, Paul Oehninger. 176. Basel, Geering. ℳ 2. — Th. Kliefoth, (LK. 10—15). — † *H. Petrich*, H. Th. Wangemann. 116. Berlin, Missionsbuchh. ℳ 1,50. — † *Burk*, Prof. Kübel (NKZ. 10). — † *R. Kübel*, nach eigen. Aufzeichnungen. 34. Stuttgart, Steinkopf. ℳ —,50. — *Ch. Schmidt*, zur Erinner. an Franck. 22. Erlangen, Mencke. ℳ —,60. — † *P. Brandt*, M. G. W. Brandt. VII, 167. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,80. — *O. Ritschl*, Albrecht Ritschl's Leben. 2. (Schluss-) Band. VII, 544. Freiburg, Mohr. ℳ 12. — † *R. Wegner*, theolog. Speculation vor 100 Jahren von A. Ritschl erneuert (NKZ. 10). — † *O. Ritschl*, Studien z. Geschichte der protestant. Theologie im 19. Jhrh. (ZThK. 6). — † *O. Flügel*, Albrecht Ritschl's theolog. u. philos. Ansichten. 3. A. VIII, 142. Langensalza, Beyer. ℳ 2.

Lenz' Vortrag schliesst sich in seinem ersten geschichtlichen Theil an Hagenbach und Ritschl an in richtiger Unterscheidung der Spener'schen von der späteren Zeit und mit guter Hervorhebung aller wesentlichen Momente. In der Beurteilung ist vor Allem die Ergänzung zur Orthodoxie hervorgehoben, aber das Unterchristliche und Mönchische seines Vollkommenheitsideals nicht genügend erkannt und das Verhältniss von Reich Gottes und Welt nicht klar bestimmt. — *Rausch* hat die Bedeutung Aug. Herm. Francke's für die Geschichte der Pädagogik geschickt hervorgehoben, namentlich im zweiten Theil seiner Untersuchung, welche die von Francke angewandten und in den Vordergrund des Erziehungsinteresses pädagogischen und didaktischen Grundsätze zusammenstellt und in die geschichtliche Entwicklung einreiht, während im ersten Theil der Bildungsgang, die Wanderjahre, die Begründung und der Ausbau der Halle'schen Stiftungen beschrieben wird. — *Wächtler* schildert zunächst Schleiermacher's Halle'sche Studienzeit, die besonders einflussreichen Vorlesungen Eberhardts und Wolfs, seine philosophischen und ethischen Studien und Erstlingsarbeiten; sodann giebt er ein Bild von Schleiermacher als Professor und Universitätsprediger in den Jahren 1804—1806, von seiner Häuslichkeit, Geselligkeit, seinem geistigen Verkehr, besonders mit H. Steffens, über seine schriftstellerischen Arbeiten, Reisen und die Thätigkeit als Prediger. *W.* bietet hier manches Neue, besonders in Betreff der Beurtheilung Schleiermachers in Halle, wo man ihn zuerst theils als Atheisten, theils als Mystiker begrüsst hat. Auch über die Predigten jener Zeit und über die patriotischen Gedanken und Bestrebungen, besonders nach der Schlacht bei Jena, finden wir einige treffliche Bemerkungen. — Ein anmuthendes Charakterbild von Nasemann hat *Haym* entworfen. Wir lernen da einen tapferen deutschen Mann, wackeren Pädagogen und treuen evangelischen Christen kennen, dessen Freundschaft ein Gelehrter wie A. Ritschl so hoch gehalten und von dem wir manch schöne kirchengeschichtliche Arbeit besitzen. — *Burggraf* hat Erinnerungen an den treuen und tapferen Vorkämpfer geistesfreien Kirchenthums, Th. Hossbach (1834—1894), herausgegeben. Dieselben bestehen aus einer kurzen Lebensskizze, an welche sich eine Reihe von Auszügen aus

Hossbachs theologischen und kirchenpolitischen Veröffentlichungen, die den Standpunkt trefflich kennzeichnen, anschliesst. Die andere Hälfte des Buches nehmen eine Anzahl Hossbach'scher Predigten ein, oder wenigstens Theile derselben, aus denen auch die Gegner werden verstehen lernen, weshalb seine Gemeinden an diesem tieffrommen Prediger so innig gehangen haben. Ungern vermissen wir dabei die am 13. Mai 1877 in der Jacobikirche zu Berlin gehaltene Friedenspredigt, die eine Sturmflut von Angriffen, Protesten und Schmähungen hervorgerufen hat. Sie ist allerdings schon veröffentlicht und zwar sammt Hossbach's Rechtfertigungs- und Beschwerdeschrift (Berlin, Schlesier, 1877), und gehört zu den werthvollsten Urkunden der modernen KG. Preussens, für ihn selbst ein Ehrenzeugniss seines wahrhaftigen Sinnes, starken Glaubens und reinen Herzens. Was für ein Segen für die preussische Kirche wäre es geworden, wenn ein solcher Mann anstatt Zurücksetzung den ihm gebührenden kirchenregimentlichen Einfluss gefunden hätte. — Die schon JB. XIV, S. 320 erwähnte Schrift, in welcher die Wittwe *Lagarde*'s Erinnerungen aus dem Leben des Gelehrten zusammengestellt hat, hinterlässt doch einen tiefen Eindruck von der kräftigen Eigenart des Mannes, der nach trüber Jugend seit 1850 in Halle habilitirt, auf wissenschaftlichen Reisen in Paris und London mit ernsten Studien beschäftigt, dann lange Jahre Gymnasiallehrer in Berlin und im Verlangen nach einer Professur oft getäuscht, erst 1869 Ewalds Nachfolger in Göttingen geworden ist. Diese Erinnerungen wollen und können natürlich nicht die wissenschaftlichen Leistungen des Gelehrten darstellen und beurtheilen, sie geben aber mit Hülfe zahlreicher Briefauszüge und persönlicher Mittheilungen ein gutes Bild von dem Charakter und der Gesinnung und von der Art des Arbeitens und den Zielen L.'s. Die Adoption seitens einer Grosstante bewog ihn, seinen Familiennamen Bötticher aufzugeben; das ihm von dieser Seite zu Theil gewordene Erbe hat er zur Förderung wissenschaftlicher Studien testirt. An absonderlichen Einfällen und Ansichten hat es bei ihm nicht gefehlt, die Reinheit seiner Gesinnung und die Vornehmheit seines Charakters ist doch über allen Zweifel erhaben. Es hat etwas Rührendes, wie die langjährige Lebensgefährtin sich um die Rechtfertigung des viel verkannten Mannes bemüht. — Vom lutherischen Standpunct aus ist das Lebensbild Kliefoth's in LR. entworfen und mit intimer Kenntniss der geistigen Entwicklung ausgeführt. Die gerühmte Charakterfestigkeit gilt doch nur von der späteren Zeit des Mecklenburger Kirchenfürsten. Schleiermachers Einfluss und Hegels Geist ist noch an seinen Schriften über Dogmengeschichte und Cultus deutlich bemerkbar, wie er denn schon als Student von ersterem mächtig angezogen worden ist. Die von M. Baumgarten so oft hervorgehobene schädliche Einwirkung der K.'schen Kirchenpolitik auf die übrigen deutschen Landeskirchen erscheinen hier natürlich in einem anderen Lichte. — *Bornemann* fügt an einen Aufsatz Hildebrandt's, des frühverstorbenen Magdeburger Pastors, ein theologisch-religiöses Bekenntniss, seine eigenen Eindrücke

und Empfindungen gegenüber dem treuen, fleissigen Seelsorger, der ihm zuerst 1882 in Florenz als deutsch-evangelischer Pfarrer begegnet ist und dann in Merseburg und Magdeburg eine grosse Gemeinde um sich gesammelt hat. — *Oehninger*'s Mittheilungen aus dem Leben und den Briefen von Paul Oehninger (1863—93) gelten einem begabten liebenswürdigen Schweizer Theologen von strenggläubiger Richtung, der als Student in Basel von Heinrich Thiersch und der apostolisch-katholischen Kirche mächtig angezogen wurde und seitdem unter der Herrschaft der eschatologischen Vorstellungen dieser Gemeinschaft blieb. Ein in Erlangen zugebrachtes Studienjahr brachte ihn auch unter lutherische Einflüsse. Die Theologie war nicht seine Stärke, wohl aber besass er eine tiefe Frömmigkeit und Jesusliebe, die, gepaart mit grossem seelsorgerischen Eifer und Geschick, ihn zur Führung des Pfarramtes wohl befähigte und in seinem kurzen Erdenwallen manchem Irrenden und Trostlosen zum Segen werden liess. Die von ihm mitgetheilten Briefe und „geistlichen Gedanken“ sind schöne Zeugnisse seiner frommen Seele. Das Büchlein wird den zahlreichen Freunden des Frühvollendeten und manchem gleichgestimmten Leser sehr erbaulich sein. Interessant sind S. 152 die Bemerkungen über die „Greifswalder Theologie“, deren Kirchen- und Sacramentslehre und ihren Gegensatz zur Marburger und Göttinger Theologie. Darnach reicht der Einfluss Greifswalds bereits bis in die reformirte Schweiz. — Der 2. (Schluss-) Band von *Ritschl*'s Biographie aus der Hand des Sohnes gilt ganz und ausschliesslich der Göttinger Zeit, also dem letzten Vierteljahrhundert von 1864—1889. Er zerfällt in zehn Capitel, von denen eines ganz und gar der übersichtlichen Darstellung von R.'s Theologie gewidmet ist (S. 165—236), aus der sich recht deutlich die charakteristischen Merkmale in Methode und Auffassung hervorheben. Dies Capitel zieht gewissermaassen die Summa aus der theologischen Entwicklung R.'s, dessen Studien und Gedankengänge, Vorlesungen und Veröffentlichungen schliesslich naturgemäss in die grosse Monographie zusammengelaufen sind, welche das erste Jahrzehnt in Göttingen vollendete. Ein anderes Capitel beschäftigt sich ganz mit der Entstehung der „Geschichte des Pietismus“ und ein drittes mit dem Abschluss der Beschäftigung mit demselben und es will uns scheinen, als ob durch diese Mittheilungen und Erläuterungen das Verständniss für die Bedeutung und den Werth dieses zweiten grossen Lebenswerkes R.'s wesentlich befördert würde. Beiden so gewichtigen Werken, deren Einfluss auf Kirche und Theologie so rasch hervorgetreten ist, gingen eine Reihe von Veröffentlichungen voraus und zur Seite, theils dogmengeschichtlichen und kirchengeschichtlichen, theils ethischen und biblisch-theologischen Inhalts, wie der Vortrag über christliche Vollkommenheit, die Arbeit über Schleiermachers Reden, über Entstehung der lutherischen Kirche, die Prinzipien des Protestantismus, das Gewissen u. a. mehr, welche vom Vf. an der Stelle des Lebensbildes, wohin sie der Zeit nach gehören, eingehend besprochen und im inneren Zusammenhang mit jenen Haupt-

werken gewürdigt werden. Die bereits in fünfter Auflage vorliegende Schrift „Unterricht in der christlichen Religion“, dem Bedürfniss nach Verbesserung und Vertiefung des höheren Religionsunterrichts entsprungen, steht als ein Zeugniss für das lebendige praktisch-reformatorische Interesse R.'s da, und es verdient alle Beachtung, wie er das, was Noth thut, erkannt und sich über die Unzulänglichkeit des Religionsunterrichts nach dem Herkommen ausgesprochen hat. Der Lebensgang R.'s ist ein überaus einfacher, äusserlich ruhig gleichmässiger gewesen. Nur die drei ersten Capitel, welche den Eintritt in Göttingen, die Einwirkung der politischen Vorgänge und der Familienerlebnisse schildern, beschäftigen sich mit rein Persönlichem und sodann die Schlusscapitel „die letzten Lebensjahre und das Ende“; jedoch auch hier überwiegt das innerlich geistige Moment und die Schilderung der Gedankenarbeit des unermüdlichen Gelehrten. Und doch ist es kein blosses Gelehrtenleben, auf der Studierstube und dem Katheder verbracht, das hier zur Anschauung gebracht wird. Die hochinteressanten Abschnitte „Achtungserfolge“ (S. 117—165), „Anfänge der Ritschl'schen Schule“ (S. 236—314), „gesteigerte Anfeindungen und fortschreitende Erfolge“ (S. 385—443) zeigen uns den Gelehrten auf der Höhe praktisch-sittlicher Zwecke, umgeben von einer wachsenden Schaar junger und alter Freunde und Anhänger, als Gegenstand sehr entschiedener Bekämpfung und doch in ungeschwächtem Einfluss und in immer völligerer Werthschätzung seiner Person und Rathschläge in maassgebenden Kreisen. Die Zurückhaltung R.'s von allem Vereins- und Parteiwesen, seine Scheu vor Erklärungen und Verpflichtungen in kirchenpolitischen Dingen, die vornehme und bedächtige Art, die sich nach rechts und links jeder Bundesgenossenschaft und Rücksichtnahme erwehrte, tritt in ihrer subjectiven Berechtigung doch deutlich genug hervor, dass man sie begreiflich finden muss. R. fühlte sich eben zu wichtigeren Dingen berufen, nämlich zu einer heilsamen Einwirkung auf das jüngere Theologengeschlecht und zur Herausarbeitung principieller Wahrheiten, die der Theologie bisher entgangen waren. Seine Unlust zur Theilnahme an kirchlichen Versammlungen begleitete ihn selbst zur Synode, für die er doch in höherem Auftrage bestimmt war. Ein Vorschmack dessen, was seine Richtung und Schule von dem synodalen Pastorengeist zu erwarten haben würde, ist ihm selbst nicht erspart geblieben. Das Bedürfniss zu persönlicher Mittheilung und Aussprache befriedigte sich ihm in dem Briefwechsel mit Vertrauten. Die Auszüge, die aus den Briefen an und von Diestel, Link, Nasemann, Mangoldt, Holtzmann und in späterer Zeit an Harnack, Scholz, Hermann u. s. w. für das Lebensbild verwendet sind, gestatten tief in die Seele und die Gedankenwelt des für Kirche, Protestantismus und die Zukunft der Theologie begeisterten Gelehrten zu schauen, und manches prophetische Wort und bedeutsame Urtheil über die kirchlichen Verhältnisse ist hier niedergelegt. Im Uebrigen begnügte sich R. mit dem freien persönlichen Verkehr mit seinen alten Freunden in Halle, und mit

seinen Anhängern in Giessen und Marburg und auf zahlreichen Reisen, die ihm reiche Gelegenheit zum Gedankenaustausch boten, wie z. B. in der Begegnung mit Döllinger, über die, wie überhaupt über den näheren Umgang ausführlich berichtet wird. Besondere Beachtung verdienen die Auseinandersetzungen der Biographie über R.'s Einfluss auf akademische Berufungen, der niemals die Grenzen des Berechtigten überschritten hat, und über die Beziehungen zum preussischen Unterrichtsministerium. Dass es R. nicht an Anerkennung gefehlt hat, zeigen seine mehrfachen Berufungen nach Strassburg, Berlin u. s. w. Ob es nicht doch besser gewesen wäre, wenn er dem wiederholten Bemühen, ihn in den Oberkirchenrath zu ziehen, nachgegeben hätte, sei dahingestellt. Seine fortgesetzt ablehnende Haltung bestätigt, dass ihm die wissenschaftliche Arbeit über Alles ging und dass äussere Ehren- und Machtstellung keinen Reiz für ihn hatten. Nicht ganz verständlich ist dem Ref. die Spannung mit Lipsius, der Zorn wider Pfleiderer, die Abneigung gegen Carl Schwarz und die unfreundliche Haltung gegen die Vertreter der sogenannten liberalen Theologie. Sachlich begründet scheint dies doch eigentlich unnatürliche Verhältniss nicht. Vielleicht haben Zuträgereien und unberufene Einmischungen kleine nicht ganz unberechtigte Missstimmungen verschärft und befestigt. Jedenfalls wird Niemand aus dem Lebensbild den Eindruck gewinnen, dass R. der conservativ-traditionalistischen Theologie näher stehe als der modernen Richtung, und nicht einmal der Vermittelungstheologie kann R. zugezählt werden. Er wollte ja auch eine selbstständige Stellung einnehmen und hat sie errungen, das ist wahr, aber war es darum nöthig einen so breiten Graben zwischen sich und den Geistesverwandten zu ziehen? Dass der Vf. dies klar und deutlich hervorhebt, ist sein Recht und seine Pflicht, und doch hätten wir es nicht für falsch gehalten, wenn er in der Wiedergabe gewisser Wendungen, namentlich gegen Lipsius und Pfleiderer, etwas zurückhaltender gewesen wäre. Warum die Polemik gegen Nippold einen so scharfen Ton angenommen hat, bleibt ohnehin unerfindlich. Das Charakterbild *R.*'s aus dem zweibändigen Werke des Sohnes herauszuheben, bleibt noch immer eine Aufgabe, die ihren grossen Reiz hat.

Dichter und Philosophen.

E. Geibel als relig. Dichter (PrK. 17—19). — *H. Solger*, Schubart. 56. Bamberg, Handelsdr. ℳ 1. — *A. W. Ernst*, Goethe's Religion. 62. Hamburg, Kloss. ℳ 1. — *D. Fr. Strauss*, Voltaire. 8. A. 316. Bonn, Strauss. ℳ 3,60. — *F. Burbach*, Rudolf Zacharias Becker. Gotha, Thienemann. ℳ 1,20. — *Th. Simon*, A. Schopenhauer nach s. Stellung zum Christenthum. 47. Stuttgart, Belser. ℳ —,80. — *E. Kinast*, M. Carrière (NkZ. 5). — *F. Nitzsch*, Fr. Nietzsche's Weltanschauung (ZThK. 4). — *G. T. Lodd*, Lotze's influence of theology (NW. Sept., 401—424). — *E. Schaumkell*, Martin Greif als Lyriker (ChrW. 20).

Die religiöse Ader in Geibel's Dichtungen ist so stark, dass es lohnt, nach den Zeugnissen seines frommen Sinnes zu forschen und

diejenigen Lieder zusammenzustellen, die in unserer religiösen Literatur einen Ehrenplatz verdienen, späterhin vielleicht auch in der gottesdienstlichen Erbauung verwendet werden können. Die PrK. enthält einen lesenswerthen Aufsatz über diesen Gegenstand. — Es sei erlaubt, gleichzeitig einen von Haus aus katholischen Dichter zu nennen, den *Schaumkell* nach seiner tiefen deutschen religiösen und christlichen Empfindungsweise geschildert hat, M. Greif, eigentlich Hermann Frey genannt, geb. 1839 zu Speyer, bis 1867 Offizier, der ebenso, wie Geibel, als christlicher Sänger der Neuzeit bezeichnet werden kann. — *Solger* entwirft ein knappes Lebensbild von Chr. F. D. Schubart (1739—1791), des Dichters vom Hohenasperg, dieses kerndeutschen Mannes und genialen Stürmers. Er zeigt uns seinen Bildungsgang in Nördlingen und Nürnberg, seine originelle Schulmeisterei in Geisslingen, seine Sturm- und Drangperiode als Musikdirector und Organist in Ludwigsburg, wo ihn seine Frauenliebe und Dichtergabe brodlos machte, seinen Aufenthalt in Augsburg, wo er als Schriftsteller, Musiklehrer und durch seine Vorträge sich auszeichnete, aber wegen scharfer Angriffe auf den Jesuitenorden und den Wundermann Gassner weichen musste, und in Ulm, wo ihn hauptsächlich „Die deutsche Chronik“ beschäftigte, die ihn dann auf den Asperg brachte. Nur wenige Jahre genoss er die ihm durch Preussens Fürsprache gewährte Freiheit und sein Amt als Theaterdirector von Stuttgart. Ueber seine in der Gefangenschaft eingetretene Bekehrung zum Pietismus sagt *S.* so gut wie nichts; auch erwähnt er nicht bei der Charakteristik des Dichters und Schriftstellers, dass einzelne Lieder dieses von Wieland und Goethe hochgeschätzten Mannes in die Gesangbücher der evangelischen Kirche aufgenommen zu werden für würdig erachtet worden sind. — In der Biographie Becker's, einem gehaltvollen Beitrag zur Bildungsgeschichte unseres Volkes, hat *Burbach* einem verdienten Vertreter der Aufklärungszeit zur Anerkennung verholfen und die positiv schöpferische und fruchtbare Arbeit des Rationalismus hervorgehoben. Becker, 1752 zu Erfurt geboren, studirte Theologie in Jena, genoss die Theilnahme Dallberg's, erwarb sich durch eine Preisschrift über das Recht der Aufklärung die Anerkennung der Berliner Akademie, wirkte am Dessauer Philanthropin, gründete die Dessauer Jugendzeitung und lebte seit 1784 als Schriftsteller in Gotha. Hier schuf er 1796 die Nationalzeitung der Deutschen, um derentwillen er von Napoleon 1811 in anderthalbjährige Gefangenschaft gebracht wurde. Als Volksschriftsteller durch sein „Noth- und Hilfsbuch“ um die sittliche Hebung und wirthschaftliche Förderung des Bauernstandes und durch andere ähnliche Schriften wohlverdient, steht er der Kirche ziemlich kühl gegenüber. *B.* sagt mit Recht, dass gerade jenes Buch begreiflich macht, wie die Aufklärung zur Entfremdung des Volkes von der Kirche führen musste, vergisst aber dabei die andere Seite, dass dies doch nur dadurch geschehen konnte, dass die Kirche, ohne Verständniss für die Forderungen der Zeit und ohne Willen, sich den Bedürfnissen der Menschen

anzupassen, auf ihren Schein bestand und es unterliess, für den Geist des Christenthums neue Formen suchend, dem Volke entgegenzukommen. — *Simon* bestimmt Schopenhauer's Charakter und Stellung zum Christenthum in einer lesenswerthen Untersuchung dahin, dass seine Weltanschauung wie sein Wesen, von Widersprüchen erfüllt, kein geschlossenes Ganze bildet. Verächter und Feind der Religion, verehrt er sie und stützt seine Lehre durch die vermeinte Uebereinstimmung mit dem Christenthum. Zerrissen wie sein Gemüth ist sein Weltbild. Nachdem *S.* mit geschickter Hand das Lebensbild des sicherlich für unsere Zeit so bedeutsamen Mannes entworfen, geht er zum Beweise über, dass der Philosoph weder das Christenthum richtig verstanden, noch auch da, wo es seiner philosophischen Erlösungslehre entgegenkommt, richtig verwendet hat. Was Schopenhauer vom Christenthum gelten lässt, sind nur Trümmer, ein kahler Baumstumpf wird als der wirkliche Baum gezeigt, und was er vom Christenthum festhält und verwendet, um seinen Pessimismus zu begründen, ist nur die Verzerrung der christlichen Lehre von Sünde, Erlösung und Heiligung. Daher auch die Bevorzugung des Katholicismus, seiner Weltflucht und Askese als höherer Stufe der Vollkommenheit, während ihm der Protestantismus, der Gegner des Cölibats und Mönchthums, als Abfall vom Christenthum erscheint. Die Umsicht und Klarheit, mit der diese in Schopenhauer's Denkart tief eindringende Arbeit sich ihrer Aufgabe entledigt, verdient Anerkennung und Lob.

Aus den einzelnen deutschen Landeskirchen.

† Verhandlungen der ausserordentl. Generalsynode (1894) in Preussen. III, 467. Berlin, Wiegandt & Grieben. *M* 6. — *(A. Weber)*, protestantische Zeitstimmen. IX, 60. Berlin, Springer. *M* 1. — Actenmässiges z. Preuss. K.-G. 1847—49 (DEBl. 1–5). — *D. Joseph*, d. Parochialkirche in Berlin 1694—1894. 176. Berlin 1894, Bibliogr. Bur. *M*. 2,40. — Zeugen u. Zeuginnen christl.-kirchl. Lebens in Minden-Ravensberg. 128. Bielefeld, Schriftenniederlage. *M* —,40. — † *Lackner*, Gesch. der altstädtischen Kirchengem. zu Königsberg. VII, 126. Königsberg, Hartung. *M* 1. — † *Reddin*, zur Gesch. der Marienkirche in Stargard. 18. Stargard (Pomm.), Weber. *M* —,35. — *Pfundheller*, Kirchenbau des Protestant. u. die protest. Kirchen in Berlin (DEBl. 221—242). — † Verhandlungen der 6. ord. Generalsynode der ev.-luth. Kirche in Schleswig-Holstein. 180. Kiel, Schmidt & Kl. *M* 4. — *C. G. Firnhaber*, die ev.-kirchl. Union in Nassau. Herausg. von *A. Schroeder*. XX, 294. Wiesbaden, Limbarth. *M* 4. — *A. Bacmeister*, die Württemberg. Landessynode (DEBl. 3). — *G. Heiber*, aus der Württemberg. Landesk. (ChrW. 52). — † Gesch. der Stuttgarter Stiftsk. 58. Stuttgart, Steinkopf. *M* —,50. — *H. Jung*, Quellen zur K.-G. von Pfalz-Zweibrücken (BBK. 1). — † *R. Herold*, Marktbreiter Kalenderstreit 1694—97 (ib. II, 2). — † *J. Schnabel*, Gesch. d. protest. Pfarrei Würzburg. Festschr. VI, 75. Würzburg, Ballhorn. *M* 1,35. — *V. Weichelt*, kirchl. Leben in der Zwickauer Gegend (ChrW. 39). — Bilder a. d. gottesdienstl. Leben Leipzigs (LK. 47—52). — *A. Bacmeister*, z. Gesch. der ev. Landesk. in Baden (N. ev. Gemeindebote 50. 51). — *E. Zittel*, ein badischer Unionsgottesdienst 1807 (PrK. 42). — *E. Burger*, Anwachsen des Fanatismus in Elsass-Lothringen seit der Mitte des vor. Jhrh. (DEBl. 6, 243—253). — *A. v. Broecker*, Zeitschrift für die evang.-lutherische Kirche in Hamburg. I, 1894. 79 S. II, 1895. 271 S. *M* 5.

(*Weber*'s) Zeitstimmen, die im Vorwort auf die leidige Agendensache eingehen, behandeln in kurzen Aufsätzen die bewegenden kirchlichen Fragen und die Lage der evangelischen Landeskirche Preussens, bringen eingehende Berichte und Besprechungen über die vereinigten Berliner Kreissynoden, kirchliche Stimmungsbilder und beleuchten die Apostolicums- und Bekenntnissfrage vom Standpunkt des liberalen Kirchengenossen. Die Mehrzahl der 12 Nummern erschienen zuerst in der Berliner Nationalzeitung, ihre Zusammenstellung hat für die Zukunft entschieden Werth, und um so mehr verdienen sie Beachtung, als sie von einem kirchlich interessirten Laien herrühren. — *Pfundheller*'s Aufsatz enthält eine Reihe lehrreicher Beobachtungen über die bei protestantischen Kirchenbauten angewendeten und anzuwendenden Grundsätze, mit besonderer Rücksicht auf die neuen Berliner Kirchen, von denen die hervorragendsten und charakteristischen eingehender besprochen werden, wobei mancher berechtigte Wunsch auf bessere Berücksichtigung der Idee des protestantischen Cultus geltend gemacht wird. Der Aufsatz ist von allgemeinerem und bleibendem Interesse. — Die bau- und kunsthistorische Studie über die Parochialkirche in Berlin, zu deren zweihundertjährigem Bestehen, von Baumeister *Joseph* nach archivalischen Quellen gearbeitet und mit 11 Holzschnitten ausgestattet, hat auch ihr kirchengeschichtliches Interesse, sofern sie von der Gründung der reformirten Gemeinde ausgeht, für welche dies Gotteshaus, als der erste Centralbau in der Mark, mit grossen Opfern und unter mancherlei Fährlichkeiten hergestellt wurde, und über die Opferwilligkeit, die diesen Bau ermöglichte, und bis zur Neuzeit hin über die mit demselben zusammenhängenden Ereignisse und Personen berichtet. Die Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung und Einweihung, die Correspondenz mit dem Kurfürsten und nachmaligen König Friedrich und die Beschreibung der Grabdenkmäler mit beigefügten geschichtlichen Notizen bieten viel Bemerkenswerthes. Es seien nur erwähnt die hier begrabenen Prediger D. Jeremias Sterky aus Bern, früher Professor zu Lausanne u. Frankfurt a./O., J. D. Schmidtmann aus Alsentz (Pfalz), zuvor als Feldprediger in Frankreich und den Niederlanden mit dem Salis'schen Schweizer-Regiment, der gelehrte Bischof D. E. Jablonski. Im Anhang sind eine Anzahl von Urkunden, welche die Geschichte dieser Kirche betreffen, abgedruckt. — Die Veröffentlichung der Urkunden zum Uhlich'schen Streit 1847—49 beginnen mit dem Consistorialerlass, der Uhlich zum Rücktritt vom Pfarramt drängen sollte, geben sodann die Erklärung Uhlich's, das Suspensionsdecret, die Magdeburger Adresse, einen Bericht über die Audienz bei dem König, die Gegenadresse der Pietisten, die Beschwerdeschriften der Gemeinde, des Magistrats mit der Bitte um Freigabe des Agendengebrauchs, die Proteste gegen das consistoriale Vorgehn und die Petition um freie Verfassung der Kirche. Es ist kein Ruhmesblatt der preussischen K.-G., das hier aufgedeckt wird. Wer die seitdem eingetretene Entkirchlichung verstehen will, wird auf jene Zeiten zurückgehen

müssen und in den ergreifenden Erklärungen des Magdeburger Pfarrers und seiner Gemeinde die Motive verstehen lernen, die damals 9000 evangelische Christen zum Austritt geführt und seitdem als Krankheitsstoff im Leib der Kirche lähmend und erstarrend sich verbreitet haben, ohne an den maassgebenden Stellen gewürdigt zu werden und die gebotene Berücksichtigung zu finden. — *Firnhaber*'s nachgelassenes, von *Schroeder* herausgegebenes, Werk enthält eine actenmässige Darstellung von der Einführung und von den Grundsätzen der nassauischen Kirchenunion. Zweckmässig ist diesem letzten Werke des verdienten Verfassers eine kurze Lebensbeschreibung vorausgeschickt. In sechs Abschnitten wird uns von *F.* die Berufung und der Verlauf der Idsteiner Generalsynode 1817, die Feststellung und Herausgabe des Vereinigungserlasses, die Feier des Vereinigungsfestes und die Ausführung des Unionserlasses vorgeführt, woran sich die Geschichte der Entstehung des Landeskatechismus, der Liturgie und zuletzt die Untersuchung über den Bekenntnissstand oder das Unionsbekenntniss anschliesst. Es ist ein hochverdienstliches Werk, durch welches der nassauischen und deutschen Kirchengeschichte die Augen über eine Zeit geöffnet werden, in der die Theologen und Kirchenregimenter ganz anders geartet waren, als jetzt. Denn die beiden Generalsuperintendenten, der Lutheraner Müller und der Reformirte Giesse, waren es, die dem Landesherrn den Unionsentschluss beibrachten und Alles in die Wege leiteten, was die Einigkeit im Geist durch Beseitigung der veralteten Scheidewände zur lichtvollen Erscheinung kommen liess, und die Pastorensynode von 1817 war es wiederum, die freudig dazu die Hand bot und über alle Schwierigkeiten hinweghalf, während die Gemeinden mit Bewusstsein, mit Lust, ja mit Andacht die Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen aller denkenden Glaubensgenossen begrüssten. *F.* hat nachgewiesen, und es kann nicht mehr bestritten werden, dass die Kirchenunion in Nassau keineswegs ein Cabinetswerk, aber auch nichts weniger als eine Föderation, eine Verwaltungsmaassregel oder eine bloss äusserliche Vereinigung innerlich verschiedener Kirchenkörper gewesen ist, sondern dass sie bedeutete eine vollkommene Verschmelzung von lutherischen und reformirten Gemeinden zu einer Wesenseinheit, die sich in der Hervorhebung der reformatorischen Grundgedanken mit dem Evangelium und dem Worte Gottes zu einer neuen Gestalt erhoben hat. Die „evangelisch-christliche“ Kirche Nassaus — dieses Prädicat wählte man mit guter Absicht — baute sich nicht mehr auf dem kümmerlichen dogmatischen Consensus der Dogmen auf, sondern wählte zu ihrer Grundlage die Anerkennung des wesentlichen Charakters der protestantischen Kirche in innerer Glaubensfreiheit und der religiösen Verehrung der Lehren des Evangeliums. Nirgends begegnen wir in dieser Unionsgeschichte einer confessionellen Einseitigkeit oder Hartherzigkeit, überall tritt der Parteistandpunkt vor dem Christenthum des Geistes demüthig zurück und in edler Weitherzigkeit kommen einander alle Betheiligten zum schönen Bunde entgegen. Es handelte

sich, wie *F.* nachweist, um 187 Gemeinden und 198 Pfarrer, von denen die Lutheraner die grosse Mehrheit ausmachten, die Verhältnissziffern stellen sich also: 119 luth., 68 ref. Gemeinden, 124 luth. und 74 ref. Pfarrer, wozu noch 8 luth. und 8. ref. Inspectoren gehörten. Man muss die Berichte über die Feier des zum Unionsfeste bestimmten Reformationsfestes bei *F.* nachlesen, um zu erkennen, dass hier eine reife Frucht gepflückt und den Bekennern der beiden Kirchen nicht etwa ein Zwang angethan worden ist. Wir übergehen hier die lange und verwickelte Geschichte des neuen Katechismus, um noch auf die Liturgie der nassauischen Kirche hinzuweisen. Auch sie hat zu ihrer Fertigstellung eine lange Zeit, mehr als ein Vierteljahrhundert bedurft, nachdem durch die vorläufige Annahme der pfälzischen Kirchenordnung zunächst Rath geschafft war. Als ein bindendes Buchstabengesetz ist sie nie angesehen worden; selbst bezüglich des Apostolicums hat eine Ministerialentscheidung im „Fall Schröder" vom Jahre 1873 festgestellt, dass die Agende weiten Spielraum bei Taufe und Confirmation zu lassen und den Bekenntnisszwang zu vermeiden gewillt gewesen sei. Es ist gut, dass das Wesentliche aus dieser Ministerialentscheidung von *F.* mitgetheilt worden ist. Was den Bekenntnissstand überhaupt angeht, so ergiebt sich aus *F.*'s Darstellung, dass in der ersten Periode ihres Bestehens die nassauische Union weder ein neues Symbol noch die alten Bekenntnissschriften zur Lehrnorm genommen und erst die spätere Zeit versucht hat, darin eine Aenderung nach altpreussischem Muster herbeizuführen. Die Regierung selbst hat im Ordinationsformular s. Z. die Verpflichtung auf Bekenntnissschriften gestrichen und dafür die „Gemässheit zum Lehrbegriff der evangelischen Kirche" eingesetzt. Die Lehrfreiheit in der nassauischen Kirche ist demnach nicht durch die Dogmatik der Bekenntnissschriften eingeschränkt, sondern einzig auf das Evangelium begründet, „welches zuerst durch den Sohn Gottes und seine Zeugen gepredigt, in den Schriften der Evangelisten und Apostel niedergelegt und in dem apostolischen Glaubensbekenntniss zusammengefasst ist". Die wenigen Zusätze, die der Herausgeber zur vom Vf. hinterlassenen Handschrift gemacht, sind als Anmerkungen unter dem Text gekennzeichnet, im Uebrigen hat er gewissenhaft den gegebenen Wortlaut, abgesehen von unwesentlichen Streichungen, zum Abdruck gebracht. Das allgemeine Interesse an den Fragen, die dies Buch behandelt, dürfte ihm eine weite Verbreitung sichern und den Anspruch auf allgemeine Beachtung verleihen. — In einem kleinen Heft, das, wenn es Anklang findet, von anderen gefolgt werden wird, sind Zeugen und Zeuginnen des Glaubens aus dem Minden-Ravensberger Lande vorgeführt, wie Israel Clauder, J. Fr. Edler, Fr. A. Weihe, H. C. Rauschenbusch, A. H. u. A. G. Hambach, Hartog, Koch, Prior und andere Anhänger eines edlen und innigen Pietismus, Erweckte und Missionsfreunde aus dem vorigen Jahrhundert. Die einfachen Erzählungen sind zum Theil dem Evangel. Monatsblatt entnommen, einen kirchengeschichtlichen Werth haben sie nicht, doch

kann man aus ihnen die geschichtliche Eigenart des christlich-kirchlichen Lebens jener Landschaft wohl erkennen. — Die Aufsätze von *Bacmeister* und *Heiber* verdienen Beachtung wegen der Berichte über die Verhandlungen betreffend die Religionsreversalien und den Bekenntnissstand. Zu dem ersteren Gegenstand vgl. K. Köhler, ThLz. 21. — Die aus den Aufzeichnungen eines alten Küsterbuchs der Nicolai-Kirche in Leipzig mitgetheilten Nachrichten aus dem kirchlichen Leben in der Zeit von 1619—1694 geben ein Bild der Kirchlichkeit, das uns Heutige vielfach wundersam berührt. — Aehnlich wird es manchen mit den Mittheilungen ergehen, welche *Bacmeister* und *Zittel* aus der Zeit der Einführung der badischen Union geboten haben, deren Erinnerungen uns in eine von der gegenwärtigen grundverschiedene geistige Atmosphäre versetzen. — Die *Burger*'schen Nachrichten über die Störungen des confessionellen Friedens im Elsass, die bis in die Mitte des Jahrhunderts zurückreichen, wo der verderbliche Einfluss des Jesuitismus begann, und durch die politische Veränderung von 1870/71 gemehrt worden sind, führen recht hässliche Ausbrüche des Fanatismus vor Augen. Auch hier stösst man auf die Klage, dass das Anschwellen des katholischen Uebermuths zum Theil auf Rechnung des Regiments Manteuffel und Hohenlohe zu setzen sei. — Nachdem seit 1885 die Monatsschrift für die evang.-luth. Kirche Hamburgs zu erscheinen aufgehört, hat *Broecker* unternommen, eine undogmatische Zeitschrift für die Pflege des kirchlichen Lebens im Hamburgischen in das Leben zu rufen, die in zwangslosen Heften zu 2—3 Bogen erscheint. Sie beginnt mit einer Arbeit des Herausgebers über die Reorganisation der hamburgischen Kirche und mit zwei kleineren Aufsätzen über die Fragen der Schulbibel und der Vermiethung der Kirchenstühle von Behrmann und Broecker, woran sich kurze kirchliche Nachrichten und amtliche Verordnungen anschliessen. Im zweiten Band begegnen wir einem lehrreichen Aufsatz Roepe's über das letzte Jahrzehnt kirchlicher Entwicklung, zwei Aufsätzen über die geschichtliche Entwicklung und die Bedeutung des Hauptpastorats von Wolters und Grimm, Vorschlägen Rode's über die künftige Wirksamkeit der fünf Hauptkirchen, Bemerkungen von Ruckteschell's über Personal- und Localgemeinde und Hanne's über die Confirmanden- und Candidatenfrage. Von besonderer Wichtigkeit sind neben den kirchengeschichtlichen Nachrichten die Denkschrift Kreusler's, vom Ministerium dem Stadtconvent vorgelegt, betreffend die kirchliche Nothlage in Hamburg, und die Denkschrift Manchot's über die Aufgaben der hamburgischen Kirche. Wie man sieht, verfolgt die Zeitschrift praktisches Interesse und findet ihre Mitarbeiter unter den Vertretern der verschiedensten theologischen Standpunkte.

Freie Gemeinden.

Gesch. der freien evang.-kath. Gemeinde zu Königsberg i. Pr. 1846—1896. Festschrift. IV, 140. Königsberg, Hartung. *M* 1. — † *C. Saenger*, Gesch. der freireligiösen Bewegung und der deutsch-kathol. Gemeinde zu Frankfurt a. M.

1845—1895. Festschr. 36. Frankfurt a. M., Knauer. M —,50. — *G. Findel,* Deutschkatholicismus in Sachsen. Leipzig, Findel. M —,60. — *C. Scholl,* das Staatsgefährliche der freien relig. Gemeinden. 21. Bamberg, Handelsdr. M —,50.

Der Vorstand der freien evang.-kathol. Gemeinde zu Königsberg i. Pr. giebt zu deren bevorstehendem Halbjahrhundertfest die Geschichte der Gemeinde von ihrer Entstehung an. Die von Fräulein Ulrich verfasste Schrift schildert die Kämpfe des Ursprungs, die Entwicklung und die Sonderstellung dieser religiösen Reformgemeinde, die ihr Dasein und ihren Charakter dem tapferen Julius Rupp verdankt. Er, der im Osten die „protestantischen Freunde“ gesammelt und geleitet hat, steht darum auch gebührend in dem Vordergrund. Sein Martyrium ist das seiner Gemeinde, die sich doch durch alle Drangsale hindurch erhalten hat, ohne je zu vergessen, dass die Freiheit die Religion nicht verschlingen dürfe. Die 1859 mit den Resten der Christkatholiken vollzogene Einigung veränderte den anfänglich streng festgehaltenen evangelischen Namen, an dessen Stelle man doch nicht „freireligiös“ setzen wollte, wie ja auch Königsberg gegenüber dem auf dem Gothaer Concil geschaffnen Bunde seine Eigenart wahrte und jede Vermischung mit politischen, socialen und materialistischen Bestrebungen von sich fern hielt. Die Schrift berichtet eingehend über die religiösen Ideen, den Cultus und die Gemeinschaftspflege, bringt auch Actenstücke, Protokolle, Satzungen und Einzelerklärungen bei, aus denen hervorgeht, dass die freie Selbstbestimmung auf die Spitze getrieben lebendige und fruchtbare Gemeinschaft ausschliesst. Für die neueste KG., besonders der vierziger Jahre, finden wir hier wichtige Beiträge. — *Findel*, früher Vorsteher und Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig, beklagt den Abfall derselben zu der Berliner Richtung. Er zeigt, wie sie, ähnlich der freireligiösen Gemeinde in Chemnitz und Dresden, durch Zutritt zahlreicher Arbeiter verstärkt, dem Naturalismus zuneigt und in die Negation versinkt, indem er seine Bemühungen um religiösen Unterricht christlichen Charakters berührt, für den Gottesgedanken Jesu und den Zusammenhang der religiösen Idee mit der socialen Frage eintritt. Für die KG. ist aus dem Schriftchen nichts zu entnehmen. — Ebensowenig aus dem Protest *Scholl*'s gegen den Centrums-Antrag zum glücklicher Weise beseitigten Umsturzgesetz, dessen Tragweite übrigens auf Grund der päpstlichen Machtansprüche und ultramontanen Bestrebungen hier gut nachgewiesen wird.

Schweiz und Niederlande.

D. Streif, Religionsfreiheit und Maassnahmen der Cantone u. des Bundes gemäss Art. 50 der Bundesverf. VII, 89. Zürich, Speidel. M 2. — *L. R. v. Salis,* Entwickelung der Cultusfreiheit in der Schweiz. 100. Basel, Reich. M 3. — *Finsler,* z. Gesch. d. Theologie in Zürich (ZSchw. 3). — *A. Haller,* das theolog. Alumneum in Basel 1844—1894. 120. Basel, Selbstverl. M 2,40. — — *M. G. Frommel,* Ch. Secrétan (ChrW. 20 u. f.) — *R. Holland,* Ch. Secrétan (RChr. 5). — *F. Leenhardt,* Chr. Secrétan (RThQR. 2). — *J. P. N.*

Land, Arnold Geulinx u. seine Philosophie. 84. s'Hage, Nijhoff. — *E. J. W. P. Meyjes*, Jacob Revius zijn leven en werken. LXIV, 297. Amsterdam, ten Brink & de Vries. — *L. D. Petit*, Bibliografische lijst der werken van de Leidensche hoogleraren. Facult. d. godgelardheid. I. XVI, 224. Leiden 1894, Deesburgh. fl. 3,50. — Stemmen uit de luthersche Kerk in Nederland. Tijdschrift. Amsterdam, Delsmann & Noldenius. — † *A. S. E. Talma*, Kuyper en Ritschl (ThSt. V, 355—402). — *J. C. v. Slee*, de Rijnsburger Collegianten. Geschiedskundig onderzoek. XXI, 455. Haarlem, de Goven F. Bohn. *M* 6.

Zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des theolog. Alumneums zu Basel hat Pfarrer *Haller*, der derzeitige Anstaltsvorsteher, die Geschichte seines Hauses, in welchem sich das 1835 aufgehobene Collegium Erasmianum erneuern sollte, geschrieben. Hagenbach, Burkhard, Spittler standen an der Spitze der Gründer, Pfarrer W. Legrand wurde der erste Hausvater, 1853 wurde das Miethshaus mit dem eigenen Hause vertauscht, man zählte 17 Alumnen, eine Zahl, die nach zeitweiligem Steigen 1893 wiedergekehrt ist. *H.* berichtet über die Schicksale, die Leistungen, Einrichtungen und Ordnungen seiner Anstalt, in welcher alles zur wissenschaftlichen Förderung Wünschenswerthe geboten ist und die gemeinsame Arbeit nicht verabsäumt wird. Die Verzeichnisse der Mitglieder des Gründungscomitees, des Verwaltungsrathes und der Alumnen während des halben Jahrhunderts folgen zum Schluss. Aus letzterem ergiebt sich, dass von der Gesammtzahl 602, die grössere Hälfte Schweizer waren, während aus Deutschland 89 stammten, darunter 16 Rheinpreussen und 25 Badenser, aus Oestreich-Ungarn 151, von denen 62 Ungarn, 47 Böhmen, 32 Mähren, während Siebenbürgen nur 5 im Alumneum gehabt hat. Die Schrift ist gut ausgestattet und mit den Bildern der Inspectoren und der alten und neuen Anstalt versehen. — *Streif* behandelt die Frage der Religionsfreiheit in der Schweiz unter rechtsgeschichtlichem Gesichtspunct und in Vergleichung der verschiedenen cantonalen Maassnahmen zur Ausführung der Bundesverfassung von 1874, darstellend und prüfend. Im ersten Theil erörtert er Begriff, Inhalt, Schranke und Schutz sowohl der Glaubens- und Gewissensfreiheit, als auch der von ihr wohl zu unterscheidenden Cultusfreiheit nach dem Sinne der Schweizerischen Gesetzgebung. Im zweiten Theil beleuchtet und beurtheilt *St.* die vom Bund und von den Einzelregierungen zur Ausführung getroffenen gesetzgeberischen und administrativen Maassregeln in Betreff der religiösen Vereine, Versammlungen, gegenüber der Heilsarmee, bezüglich gewisser Ordensmitglieder, der Processionen und Begräbnisse. Hieran schliessen sich Untersuchungen über den Rechtsschutz gegen Beleidigung des Glaubens, über Schutzmaassnahme gegen Proselytenmacherei, gegen die Eingriffe kirchlicher Behörden, Störung des Religionsfriedens u. s. w. Der eigentliche Zweck der Schrift ist Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse auf ihre Verfassungsmässigkeit, sie ist aber nebenbei eine übersichtliche Darstellung der kirchenrechtlichen Verhältnisse des Landes. — *Meyjes*' Buch über Leben und Wirken des Jacob Revius, † 1658, ist der Utrechter theol. Facultät zur Erwerbung des theol. Doctorgrades

überreicht worden. Der kurzen Einleitung folgt die Lebensgeschichte des Revius, der zuerst Prediger in Deventer und sodann Rector des Leydener Staatencollegs wurde. Das zweite Hauptstück schildert Revius als Theologen, seinen Streit mit den Remonstranten, über das Verhältniss von Kirche und Staat und über die Haartracht der Geistlichen, seine Polemik gegen den Cartesianismus und seine literarischen Arbeiten auf theol. Gebiet, während im dritten Hauptstück der Geschichtsforscher Revius vorgeführt wird, wobei die Historia Pontificum Romanorum und Daventria illustrata besonders hervorzuheben sind. Der Schlussabschnitt behandelt den Dichter Revius, der sich um die Psalmendichtung besondere Verdienste erworben hat. Die Beilagen enthalten eine Aufzählung seiner Werke und der von ihm herausgegebenen Schriften anderer Verfasser, die Themen von 301 theologischen Disputationen, die unter seiner Leitung in der Zeit von 1646 bis 1658 stattgefunden haben, die Inhaltsangabe einer Handschrift in Deventer und des Theologen Revius Adversaria 1621—1641, mit einer Menge für die niederländische Kirchengeschichte werthvoller Briefe und anderer Schriftstücke, die Genealogie, mehrere Briefe und einige Gedichte des einst so hochangesehenen und einflussreichen Gelehrten. — Ueber das *Slee*'sche Buch berichten wir nach ThLz. 1896, 4, wo sich eine eingehende Beurtheilung von Benrath findet. Die durch die Teyler'sche theol. Gesellschaft gekrönte Preisschrift behandelt das Entstehen, Wesen und Vergehen jener Separation von der niederländischen Gesammtkirche nach Vertreibung des arminianischen Predigers in Folge Durchführung der Dordrechter Beschlüsse in Wermond, welche auch dem geistgetriebenen Gemeindeglied das Recht der Predigt zusprach. Die durch fünf Gebrüder Kodde hervorgerufene freigemeindliche Bewegung mit Laienpredigt hat sich durch zweihundert Jahre gehalten. Im Anschluss an das Rijnsburger sind zehn Collegien entstanden, die in Amsterdam ein grosses Waisenhaus errichtet haben. Die Taufe wurde durch Untertauchen ertheilt, ein Modus, der von hier nach England zu den Baptisten gelangte. Die Socinianer wehrten sie ab, mit den Taufgesinnten blieben sie in einiger Concurrenz, mit den Remonstranten kamen sie wieder auf besseren Fuss. Spinoza, der in ihrer Mitte lebte, scheint keinen Einfluss geübt zu haben. Benrath lobt die *S.*'sche Schrift, vermisst aber das Eingehen auf die Erforschung der Einwirkungen auf den Pietismus.

England und Schottland.

Church of England. Official Yearbook. 734. London, Societ. f. prom. Chr. Knowledge. — † *A. Barry*, the ecclesiastical expansion of E. in the growth of the anglican communion. 400. London, Macmillan. 6 sh. — † *L. W. Bacon*, Restoration of the protestant episcopal Church to catholic fellowship (Chr. Liter. October, 297—304). — † *Churton*, G. Williams and his part in the reunion movement (IThZ. 690—702). — † *J. Gregory*, Puritanism in the old and in the new world. 416. London, Clarke. 6 sh. — † *D. Campbell*, Puriteinen in Nederland, England, America. vert. door *J. M. G. v. Maanen*. Sneek, Druten. fl. 3,90. — *G. Smith*, Bishop Heber. 370 (Vgl. ThLz. 1896, No. 4). London, Murray. — *W. Shakléton*, les Origines de l'Eglise libre

d'Escosse 1831—1843. 73. Montauban, Granié. — † *P. Mc. A. Muir*, the Church of Scotland. New ed. London, Black. 1 sh. 6 d. — *B. Schnizer*, O. Cromwell (DEBl. 10 u. 11). — † *J. A. Carr*, life and times of *J. Ussher*, Archbishop of Armagh. 424. London, Gardiner. 10 sh. 6 d. — *Bayrhoffer*, Fr. W. Robertson (ChrW. 35 f.). — † *W. E. Gladstone*, B. Butler (Chr. Lit. XIV, 2, 113—123). — † *K. Linder*, J. St. Mill's Essais über Religion (ZSchw. 2 u. 3). — *W. Bornemann*, Ch. Darwin. Charakterbild (ChW. 10 u. f.). † *Anglicanus*, the English Church and her relations to Rom (IThZ. 513—533).

Das officielle Jahrbuch der englischen Kirche in Grossbritanien und Amerika behandelt im ersten Capitel die Veranstaltungen geistlicher Bildung, theologische Colleges, Candidatenunterstützungen, und die Gelegenheiten zu geistlichen Uebungen, im zweiten die Werke der inneren Mission im weitesten Sinne, Kirchengebäude, Gottesdienste, fromme Vereine, Diakonie, Armenpflege, Seemanns- und Emigrantenmission, die Mission im Land- und Seeheer, Mässigkeits- und verwandte Bestrebungen, Krippen, Kranken- und Waisenhäuser. Das dritte Capitel beschäftigt sich mit Erziehungs- und Schulanstalten aller Art. Das vierte Capitel führt die Werke der Heidenmission vor Augen, woran sich das fünfte Capitel mit den kirchlichen Verhältnissen in den Colonien und Missionsdiöcesen anschliesst. Es folgen die Berichte aus Irland, Schottland und Amerika, die Nachweisungen über kirchliche Vertretung, Diöcesanconferenzen und deren Beschlüsse, Kirchencongress, Visitationen, Conferenzen, Bischofsweihen, die Choral Societies, die Wohlfahrtseinrichtungen für Geistliche und deren Familienglieder, Vereine zum Schutz der Kirche und die die Kirche betreffenden Parlamentsverhandlungen. Eine kirchliche Chronik, nähere Charakteristik der neuen literarischen Erscheinungen auf theologisch-kirchlichem Gebiet und der auf socialem Gebiet seitens der Kirche unternommenen Maassregeln beschliesst den ersten Theil, dem eine alle wichtigen Zweige umfassende Statistik folgt. Hieran reiht sich ein Verzeichniss der Bischöfe, Diöcesanbeamten, Caplaneien im Ausland und Lehrkörper an Universitäten und Colleges, mit einem Anhang über die socialchristliche Literatur. Das Jahrbuch, das unter der Leitung des englischen Episkopates steht, enthält also eine vollständige Uebersicht über das äussere Leben der Kirche, und hat seines Gleichen sonst nirgend. Es leistet dem, der sich mit den anglicanischen Kirchenverhältnissen bekannt machen will, die vorzüglichsten Dienste. Seine überaus praktische Einrichtung und bei aller Kürze doch vollständig orientirende Darstellung giebt bis in das Einzelne hinein und in Bezug auf jede Diöcese ein vollkommen klares Bild, und diese Bilder erzeugen den wohlthuenden Gesammteindruck, dass in der englischen Kirche eine Fülle fruchtbaren geistigen Lebens ist. Die Zahlen und besonders jene, die die ungeheuren Mittel, welche dort zur Verfügung stehen, beschreiben, beweisen, dass die Dinge nicht bloss auf dem Papier stehen, sondern dass das Herz des Volkes daran betheiligt ist. — *Schnizer*'s Lebensbild von Cromwell, dem Lord-Protector, hebt besonders die Religiosität und die Bedeutung für den Protestantismus hervor. — *Bayrhoffer* schildert die theolo-

gische Persönlichkeit des erst neuerdings bei uns in Aufnahme gekommenen anglikanischen Geistlichen Robertson, auf den die deutsche Theologie nicht ohne Einfluss geblieben war. — Recht beachtenswerth ist *Bornemann*'s Auffassung und Darstellung des wissenschaftlichen, sittlichen und religiösen Charakters von dem berühmten Naturforscher Charles Darwin. —

Dänemark. Schweden. Russland.

† *V. Nannsteet*, Portraites fra Kirken: D. G. Monrad, C. Hostrup, R. Frimodt. 178. København, Schønberg. Kr. 2,50. — † *E. F. A. Jessen*, Hauptströmungen des relig. Lebens der Jetztzeit in Dänemark. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2. — † *S. Kirkegaard's* Angriff, herausgeg. von *A. Dorner* und *Chr. Schrempf*. Stuttgart, Frommann. — † *Holtz*, Bischof P. W. von Everth, Generalsup. des Warschauer Ev.-Augsb. Consistorialbezirks. 57. Riga, Hörschelmann. ℳ 1,20. — Alexander III. u. d. luther. Kirche Russlands, besond. in den baltischen Provinzen (LK. 42 u. 43). — *P. Rohrbach*, die Sectirer der russischen Kirche (ChrW. 32 u. 33). — † *J. Harrison*, Tolstoy as preacher. 48. London, Scott. 1 sh. — *Secundus*, ein Russificator (Preuss. Jahrb. 1). — † *R. Krause*, ein Stück Kirchen- und Lebensgeschichte aus den deutschrussischen Ostseeprovinzen. 52. Gütersloh 1893, Bertelsmann. ℳ —,60.

Von den kirchlichen Praktiken und Gewaltthaten, welche in den russischen Ostseeprovinzen zur Unterdrückung des Lutherthums und Deutschthums angewendet werden, entwirft *Secundus* in der Beschreibung der Wirksamkeit des vor Kurzem in Reval verstorbenen Fürsten Sergius Schahowoskoi, des Gouverneurs von Esthland, ein ergreifendes Bild. — Fortlaufende Berichte über die Vorgänge in der lutherischen Kirche der russischen Ostseeprovinzen begegnet man in LK., insonderheit ist ein sorgfältiger Aufsatz über die kirchlichen Ereignisse unter Alexander III. hervorzuheben. — *Rohrbach* hat in übersichtlicher Weise dasjenige zusammengestellt, was wir über das russische Sectenwesen wissen.

Nordamerika.

Papers of the American Society of Church History 1892/94. LXX. XII, 143 und XXX, 224. New-York, Putman's sons. — † *H. K. Caroll*, the religious forces of the U. S. (Christl. Lit. XIV, Nov.). — † *D. Dorchester*, Christianity in the U. S. New ed. 814. New-York, Hunt a Gaton. $ 3,50. — † *C. W. Shields*, the United Church of the U. S. IX, 285. New-York, Scribner sons. $ 2,50. — Von der Hochburg des röm. Katholicismus in N.-A. (LK. 51 und 52). — † *D. Morris*, Sources of Information on the inquiry of the Latteran Church in A. (Luth. Church Rev. April-Juli). — † *Fr. W. Stellhorn*, die luth. Kirche in N.-A. (NkZ. I). — † *H. E. Jacobs*, History of the evang.-luther. Church in the U. S. XVI, 539. New-York, Christ. Lit. Comp. $ 2,60. — † *W. K. Frick*, Lutheranism in the great Northwest (Luth. Church Rev. April-Juli).

Die Veröffentlichungen der amerikanischen Gesellschaft für KG., jener grossartigen und fruchtbringenden Vereinigung, welche von Prof. Schaff in das Leben gerufen worden ist, enthalten aus dem Gebiet der neueren KG. folgende beachtenswerthe Arbeiten: *Chambers*, über Holland und die Religionsfreiheit; *Scott*, über italienische Renaissance; *Jento-Rankin*, Leben des Liederdichters Schmolck; *Vedder*, die apo-

stolische Secession in der englischen Kirche; *Walker*, die drei Prediger Matter (Congregational.) in Massachusets; *Lowrey*, Leben und Wirken des Bischof Fr. Asburg von der episcopal-method. Kirche; *Burrage*, über den Kampf um Religionsfreiheit in Massachusets; *Jackson*, Leben und Wirken von Ph. Schaff und seine Leistungen für Kirche und Theologie.

Frankreich.

† *G. de Felice*, hist. des protestants de France. 8e ed. XIV, 711. Toulouse, Société des L. r. fr. 4,50. — † *G. Thiébaut*, te parti protestant. Les progrès du protestantisme en France depuis 25 ans. Paris, Sabine. — † *V. Dubarrat*, le protestantisme en Bearn. Observ. critiques etc. VIII, 644. Pau, Defau. — *E. Fontanès*, Pastor Pélessièr (PrK. 17—21). — *A. Sabatier*, le pasteur Puaux (RChr. 3). — *P. Farel*, D. H. Meyer et son oeuvre théolog. (RThQR. 1). — † *N. Weiss*, Choix des documents inédits sur la réforme à Rochelle (BH. 443—508). — † *D. Richemond*, anciennes églises et du culte des Réformés à Rochelle (ib. 364—377). — † *J. Viermot*, la vie ecclésiastique et religieuse dans le principauté de Monbéliard au XVIIIe siècle. XII, 388. Paris, Fischbacher. — *A. J. Enschedé*, Jean baron de Béarn, d'Abère et d'Usseau (BEW. 3, 225—243). — *H. D. Guyot*, les deux compagnies de Français réfugiés à Groningue (ib. 244—249). — L'Illustre président Jeannin resuscité et son ambassade etc. (ib. 285—295). — Journal d'Abraham Drolenvaux (ib. 259—284).

Enschedé berichtet über die Kriegsfahrten und Schicksale des Glaubensflüchtlings Jean de Béarn, gestorben 1739 als holländischer General. — *Guyot* stellt aus den kirchlichen Registern und anderen Urkunden Nachrichten über die Verwendung hugenottischer Officiere in holländischen Diensten zusammen, wobei es sich besonders um den 1686 aus der Bastille entkommenen Obersten Jean Guilhard und um die Familie du Houx handelt. — Dem Archiv der Akademie zu Amsterdam entstammt eine 1699 an Ludwig XIV. gerichtete und im Namen der Generalstaaten verfasste Schutzschrift, als deren Verfasser der 1622 verstorbene und um den Protestantismus in Frankreich verdiente, in allen Kreisen hochgeachtete Präsident Jeannin pseudonym bezeichnet wurde. — *Drolenvaux*' Tagebuch aus 1689 beschreibt die Thätigkeit und Erlebnisse im Dienst der wallonischen Gemeinde zu Leyden und giebt so einen interessanten Einblick in das kirchliche Leben jener Zeit.

Römisch-katholische Kirche.

Allgemeines.

† *H. Hurter*, Nomenclator literarius recent. Theologiae catholicae. III. saec. tertium post celebr. concil. Tridentinum 1764—1894. VII, 1764 u. LXII. Innsbruck, Wagner. M 18. — † *Veuillot*, les grandes figures catholique au temps present. 4 Bde. Paris, Sanard & Derangeon. — *G. Krüger*, päpstl. Unfehlbarkeit im Licht der Geschichte (ChrW. 42 u. 43). — † *J. M. Gambier*, the papacy, its position and dims (Chr. Lit. XIII, 6). — *Th. Kolde*, kirchl. Bruderschaften u. religiöses Leben im modernen Katholicismus. Erlangen, Junge. M —,60. — † *A. Hore*, History of the Church catholic. 696. London,

Parker. 6 sh. — † *G. Garelli*, la Chiesa il secolo XIX, Lotte e trionfi. 256. Parma, Bassenga. L. 2,50. — *H. Gallwitz*, die relig. Lebenskräfte des Katholicismus (Preuss. Jahrb. 4). — *P. Hoensbroech*, ultramontane Leistungen. 52. Berlin, Walther. *M* —,80. — *F. Nippold*, die internationale Seite der päpstl. Politik u. die Abwehr. 88. Leipzig, Ev. Bund. *M* —,75. — *H. Gallwitz*, die religiösen Lebenskräfte des Katholicismus (Preuss. Jahrb. 1, 1—32). — † *L. Grégoire*, le pape, les Catholiques et la question sociale. 2. ed. X, 324. Paris, Perrin.

Kloster- und Ordensgeschichte.

† *O. Grillenberger*, kleine Quellen u. Forschungen z. Gesch. des Cistercienserordens (StMBC. XVI, 1 u. 2). — † *L. D. Dolberg*, Liebesthätigkeit des Cistercienserordens (ib.). — † *S. di Chiaramonte*, Mem. stor. dei fratri min. cap. Rucini della prov. di Siracusa. Modico, Archimede. — *E. André*, Hist. de l'Abbaye du Bricox en Brie. XIV, 303. Paris, Picard.

Kolde berichtet über die Triebkräfte und Ziele des heutigen Katholicismus in den kirchlichen Bruderschaften, in denen der ultramontane Einfluss auf das Volksleben seinen Heerd hat. Die Form ist alt, und das ausgehende Mittelalter ist allenthalben von solchen religiösen Verbindungen erfüllt; unsere Zeit hat dieselben wieder erneut und unter priesterliche Leitung gestellt. Die viel zu wenig bekannte Organisation und Verwendung dieser Bruderschaften zu politischen Zwecken und zur Beherrschung des Volkes musste einmal aufgedeckt werden. Das ist *K.*'s Verdienst. Die Zahl ist Legion, am verbreitesten sind aber die marianischen Congregationen, eine Erfindung der Jesuiten, ihre Spitze liegt in Rom, während die Servitenmönche die Herz-Mariä-Bruderschaften und den grossen Sühnungsverein (50 000 Mitgl.) geschaffen haben. Ihre Zeitschrift, die „Monatsrosen", dient einem über $1^1/_2$ Mill. zählenden Gebetsverein „U. L. Fr. vom heiligsten Herzen". Noch machtvoller wirken die Tertiarier, die gelobt haben für den apostolischen Stuhl einzutreten, in Deutschland allein eine Million. Der Herz-Jesu-Brüderschaft dienen mehr als 25 periodische Zeitschriften. Wir führen diese Thatsachen nur an, um auf die Wichtigkeit der *K.*'schen Schrift hinzuweisen, die mit wünschenswerther Ausführlichkeit den Charakter, Glauben und Aberglauben dieser im Stillen wirkenden Vereine kennzeichnet. — „Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr" ist der Titel eines von *Nippold* bei der letzten Generalversammlung des evangelischen Bundes zu Zwickau gehaltenen Vortrags, in welchem, ausgehend von der Münchener Katholikenversammlung, die internationalen Kundgebungen Leos XVIII, die Folgen des traurigen Endes vom Culturkampf und deren Rückwirkung auf die gesammte Culturwelt beleuchtet, der päpstlichen Politik Zweck und Ziel und die Mittel, über welche dieselbe verfügt, beleuchtet werden, wobei die Nuntien und ihre Diplomatie, das Mönchthum und die Bruderschaften sowie die katholische Presse gebührend in den Vordergrund treten. Im zweiten Theil wird in einer lehrreichen Umschau nach den religiösen Mitteln internationaler Abwehr die Gemeinsamkeit der evangelischen Interessen bei den verschiedenen Denomina-

tionen aller Länder der Erde hervorgehoben bis zu der American protective Association und den morgenländischen Kirchen, und schliesslich in der Gegenüberstellung der Nachfolge Christi gegen das päpstliche Imperium die Formel gewonnen, welche in der That geeignet ist, das evangelische Bewusstsein zu erwecken und die Verheissung endlichen Sieges der evangelischen Wahrheit zu geben, welcher das „Kirchenthum der Reclame, der Schaustellungen, der Augenlust“ auf die Dauer doch nicht zu widerstehen vermag. Der durch reichlich beigebrachte Beispiele illustrirte Vortrag verdient alle Aufmerksamkeit. — *Gallwitz* bringt seine Beobachtungen über die Triebkräfte des religiösen Lebens im Katholicismus, wobei er theilweise nur auf Kolde's und Nippold's Wegen geht, aber auch dem wirklich religiösen Bedürfnis und Geist des katholischen Volkes gerecht wird.

Jesuitismus und Jansenismus.

† *F. Porsch*, Unterdrückung des Jesuitenordens in Schlesien unter Friedrich II. (AkKR. V, 161—215). — *F. Nippold*, jesuit. Schriftsteller der Gegenw. in Deutschland. VII, 76. Leipzig, Jansa. ℳ 2. — † *G. Doublet*, un Prélate janseniste: F. de Coulet, reformateur de chapitres de Foix et de Parniers. 222. Paris, Picard. — † *J. H. Reinkens*, Jansenismus. 11. Rotterdam, Reichmann. fl. —,20. — † *J. G. Essink*, Jansenisme. 15. Utrecht, Dakker. fl. —,20. — Annuae literae Collegii etc. 1615—1713. Herausg. von *J. Gény*. XXVIII, 425. Strassburg, Le Roux & Co. ℳ 6. — † *A. Léjourné*, Hist. du vén. serviteur de Dieu Julien Maunoir S. J. 2 vol. X, 450 u. 436. Paris, Vudin.

Der Katholicismus in verschiedenen Ländern.

† *A. Bellesheim*, Preussen u. die kathol. K. 1797 (HBl. 116, 1, 26—46). — † *G. Bonet-Maury*, France and Roman Catholicism (NW. Sept., 516—527). — † *E. Mangenot*, les ecclesiastiques de la Meurthe, martyrs pendant la Revolution. XI. 523. Nancy, Pierron & Hoze. fr. 6. — † *E. Michaud*, la Latinisation de l'Orient sous Louis XIV. (IThZ. 10). — *Delarc*, l'église de Paris pendant la revolution française. I, 507. Paris, Desclée, de Brouwer & Co. — Die kleinen Religionen von Paris (Nach *J. Blois*: Deutsche Rundschau 9, 202—217). — *Langen*, die katholische Opposition gegen das unfehlbare Papstthum (IThZ. 405—435). — *K. Bayerhaus*, die religiösen Verhältnisse in Italien u. den Grenzgebieten (Hh. 514—524).

Nippold stellt in übersichtlicher Weise die literarischen Hervorbringungen des Jesuitenordens in der Neuzeit zusammen, indem er jede einzelne Rubrik von der Philosophie und Naturwissenschaft an bis zur Literargeschichte und Socialpolitik mit ausführlichen Erläuterungen versieht. Wir heben hier nur den Abschnitt über Kirchengeschichte hervor. Diese moderne jesuitische Geschichtschreibung ignorirt alle ihr nicht congenialen Leistungen und schliesst die ketzerische Literatur einfach aus, denn das Parteiinteresse beherrscht Alles, sowohl in den grossen Werken zur Verherrlichung der Loyola, Canisius u. s. w. und zur Entehrung des Oraniers, der Königin Elisabeth u. s. w., als in den Broschüren und in den „Stimmen aus Maria-Laach“. Was die Duhr, Michael, Zimmermann, Spillmann u. v. A.

schreiben, ist eben nicht mehr Kirchengeschichte, sondern römisch-apologetische Tendenzliteratur. — Die von *Gény* herausgegebenen Berichte der Jesuitencollegien im Elsass bilden den zweiten Theil der „Quellenschriften elsässischer K.-G.“. Diese Jahresberichte aus Schlettstadt und Rufach sind bemerkenswerth wegen der Nachrichten über Hexenverbrennung, Bekehrungen, Exorcismen, Wundergeschichten, Vernichtung protestantischer Bücher und über den seit 1685 verschärften Kampf gegen die Evangelischen (vgl. Reusch, ThLz. 16). — Die Deutsche Rundschau enthält einen kurzen Bericht über die Schrift von *J. Blois*, die kleinen Religionen von Paris, eine Musterkarte religiöser Absonderlichkeiten. Dahin gehört der Swedenborgianismus, eine theosophische Gesellschaft spiritistischen Charakters, 1884 von der Russin Helene Paulowna Blawatzki begründet, die Secte der Vintrasisten, von einem Fabrikarbeiter Pierre Michel Vintras in das Leben gerufen, die Gemeinde der Buddhisten, der Essener, Gnostiker, Isisdiener, der Theophilanthropen und der Humanitätscultus von Combe. Die hier skizzirten Erscheinungen verdienen doch wohl nur zum kleinsten Theil den Ehrennamen „Religionsgesellschaften“, wenn sie auch einen mystisch-religiösen Zug an sich tragen.

Katholische Biographien.

C. F. Passerini, Leone XIII. ed il suo tempo. Torino, Negri. — *Ricard*, Léon XIII. 237. Lille, Taffier-Lefort. — *J. Guiraud*, J. B. de Rossi (RH. Mai- u. Juniheft). — *L. Cordelier*, l'évolution réligieuse de Lamartine. 81. Paris, Noblet. fr. 1. — *J. le Masson*, la vie de Msgr. J. d'Arenthon d'Alex, évêque et primas de Genève. XVII, 472. Annecy, Abry. fr. 5. — *Th. Schott*, Pater Josef, der Vertraute Richelieus (DEBl. 4). — *K. v. Hertling*, Fürstprimas Dalberg (HJG. 3). — *Kühner*, J. H. von Wessenberg (DEBl. 8). — *Fr. Lauchert*, J. B. Hirscher (IThZ. 3, 10). — *J. R. Gasquet*, Cardinal Manning. 125. London, Cath. Tr. Soc. 1 sh. — *O. Pfulf*, Cardinal Geissel. Aus s. Nachlass I. XVI, 696. Freiburg, Herder. ℳ 9. — *A. Pagès*, les gloires sacerdotales contemporaines. Msgr. Dupanloup. 292. Paris et Lyon, Dellhomme & Briguat.

Kühner charakterisirt Wessenberg als eine Lichterscheinung im Katholicismus des 19. Jhrh.s, seinen Bildungsgang, die Reformthätigkeit im Constanzer Bisthum, die Bestrebungen für eine deutsche Nationalkirche, seine gelehrte und politische Thätigkeit, im Kampf mit Rom, als Dichter und Wohlthäter des Volkes — ein ansprechendes, wohlabgerundetes Geistesbild des einzigen Mannes, der als Bischof mehr deutsch als römisch war. — Von den übrigen Sachen ist dem Ref. nichts zu Gesichte gekommen.

Allgemeines.

† *P. Mehlhorn*, aus den Quellen der K.-G. I. Berlin, Reimer. ℳ 1,20. — † *H. B. Auerbach*, Quellensätze zur K.-G. I. 49. Gera, Hoffmann. ℳ —,50. — † *A. Harnack*, Christenthum und Geschichte. Vortrag. 20. Leipzig, Hinrichs. ℳ —,50. — *P. Zuppke*, die Bedeutung kirchengeschichtl. Bildung für das geistliche Amt (W. Moll, d. vorreformator. K.-G. der Niederlande S. 67—110).

— † *A. S. G.*, Religious development an histor. inquiry. 262. London, Allen. 3 sh. 6 d. — † *L. v. Hammerstein*, graphische Darstellung der hauptsächlichsten Religionen. 2 Blatt. Trier, Paulinusdr. ℳ —,40. — † *A. Knöpfler*, Lehrb. d. K.-G. nach Hefele. XXIII, 748. Freiburg, Herder. ℳ 9. — † *G. Bonet-Maury*, le congrès des religions à Chicago 1894. IX, 346. Paris, Hachette. fr. 3,50. — † *L. Weber*, Gesch. der sittlich-religiösen und socialen Entwicklung in den letzten 35 Jahren. VII, 487. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 4,80.

In seiner verdienstvollen Uebersetzung und Bearbeitung der vorreformatorischen Kirchengeschichte der Niederlande von Moll hat *Zuppke* in zwei umfassenden Abhandlungen eine treffende Polemik gegen die kirchengeschichtlichen Irrthümer Janssen's gegeben und sich über die Bedeutung kirchengeschichtlicher Bildung für das geistliche Amt ausgesprochen. Es verdient hervorgehoben zu werden, wie eindringlich in letzterem Aufsatz die Gefahren kirchengeschichtlicher Unwissenheit und der Segen und die Nothwendigkeit inniger Vertrautheit mit der Kirchengeschichte den Geistlichen an das Herz gelegt werden. Beherzigenswerthe Bemerkungen über die Verwendung der Lehren und Beispiele der Kirchengeschichte in Unterricht und Predigt schliessen sich an die Forderung gründlicher kirchengeschichtlicher Studien, in deren Empfehlung sich *Z.* mit Sulze und Grünberg eins weiss und auf Aeusserungen von Hase, Niedner und andere Meister berufen kann.

Interconfessionelles

bearbeitet von

Lic. **Osc. Kohlschmidt,**
Prediger in Magdeburg, St. Jacobi.

A. Die innerkatholische Entwicklung.

I. Der morgenländische Katholicismus.

A. Διομ. Κυριακός, λόγος ἐκφωνηθεὶς κατὰ τὸ ὑπὲρ τῶν εὐεργετῶν τοῦ Πανεπιστημίου τελεσθὲν μνημόσυνον ἐν τῇ Μητροπόλει τῇ 30. Ιαν. 1895 ἑορτῇ τῶν τριῶν Ἱεραρχῶν. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Καλαράκη καὶ Τριανταφύλλου. — Φ. Π. Παπαδόπουλος, ἡ κατὰ τῆς Ῥωσσικῆς καὶ Ἑλληνικῆς ἱεραρχίας καὶ θεολογίας ἀντιχριστιανικὴ τοῦ μητροπολιτικοῦ ὀργάνου διαβολὴ ἐν τῷ παλαιοκαθολικῷ ζητήαμτι ἐλεγχομένη. ἐν Ἀθήναις, Βασιλικὸν τυπογραρ. Ν. Γ. Ἰγγλέση. — Ἀπάντησις εἰς τὴν τοῦ ἐπισκόπου Ῥώμης Λέοντος τοῦ ΙΓ' ἐκδοθεῖσαν ἐγκύκλιον περὶ ἑνώσεως τῶν ἐν Ἀνατολῇ Ἐκκλησιῶν. 60. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Παρασκευᾶ Λεώνη. — *E. Michaud*, la latinisation de l'Orient sous Louis XIV. (IThZ. 10, 217—242; 11, 488—504; 12, 673—689; 13, 108—129). — *A. Kiréeff,* l'encyclique „Præclara“ (IThZ. 12, 745—750). — *Un Orthodoxe*, Rome et l'Orthodoxie (IThZ. 11, 469—487). — *G. van Caloen*, Rome et la Russie (RBd. 1, 1—9). — *A. Maltzew*, Andachtsbuch der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch u. slavisch unter Berücksichtigung des griech. Urtextes. CXII, 880. Berlin, Siegismund. *M* 12. — *Nic. Milas*, die Canones der orthod.-oriental. Kirche mit Erläuterungen. 1. Bd. X, 645. Neusatz, Pajevics. — *Langen*, z. griechischen Sacramentenlehre (IThZ. 12, 739—744). — *Ders.*, d. griech.-kath. Lehre vom Papst (ib. 11, 553—555). — *Weibel*, warum die oriental. Kirche v. d. Hexenprocessen sich freihielten (ib. 10, 193—216). — *P. Rohrbach*, die russ. Kirche u. ihre Sectirer (ChrW. 32, 747—752; 33, 777—780; 34, 795—801). — *A. Papkoff*, les confréries religieuses dans l'ancienne Russie (IThZ. 11, 505—579 ff.). — *S. Eck*, die orthodox-anatolische Kirche (ChrW. Mai). — *A. d'Avril*, les églises autonomes et autocéphales (451—1885) (Rev. de quest. hist. Juli 149—195) auch sep. Besançon, Jacquin. 49. — *Pisani*, les chrétientés orientales (Corr., Febr.) — *Ep. Nicanor Ruzitschitsch*, das kirchlich-religiöse Leben bei den Serben (IThZ. 12, 645—671; 13, 29—45). — *H. Gelzer*, die Anfänge der armen. Kirche (Ber. üb. die Verhandl. der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig I. u. II., 109—174). — *K. Ter Mkrttschian*, die Thondrakier in unseren Tagen (ZKG. XVI, 2, 253—276). — *P. Renaudin*, les Coptes Jacobites et l'Église romaine. 60. Paris, Sueur-Charrney (Extr. de la Science cath. 1895). — Report of the Eastern Church Association for 1894. 71. Oxford.

Es ist für die aufstrebende Kirche Griechenlands eine der brennendsten Zeitfragen und wichtigsten Lebensaufgaben: ob es ihr gelingen wird, der starken freigeistig-irreligiösen Bewegung unter den „Gebildeten“ im Lande Herr zu werden, von denen noch immer besonders nach französischen Mustern die naturalistische „Wissenschaft“ als Erlöserin von der bildungsfeindlichen Religion gepriesen wird. Als wackerster Vorkämpfer für die Aussöhnung von Religion und Wissenschaft, Bildung und Kirche im neuen Griechenland ist uns der Athenische Kirchenhistoriker A. Diomedes *Kyriakos* schon wiederholt begegnet. Seine Gedächtnissrede auf die Wohlthäter der Universität am 11. Februar hat in eindringlichen warmherzigen Worten das Grundthema behandelt: Bildung und Religion sollen immer freundlich miteinander verbunden sein, weil diese beiden Kräfte in gleichem Grade für die Völker nothwendig sind, und sie sollen einander unterstützen, damit beide sicherer ihr Ziel erreichen (vgl. auch den eingehenden Auszug in IThZ. 11, 520—525). Aus der dem gleichen Zwecke dienenden zeitschriftlichen Literatur, besonders dem Organ des Reformvereins Anaplasis, darf ich mir in diesem Jahre die Auszüge sparen, da neuerdings jedes Heft der IThZ. ausführliche Inhaltsübersichten bietet. — Zur Auseinandersetzung mit dem abendländischen Katholicismus, dem Romanismus wie der altkatholischen Reformbewegung liegen bemerkenswerthe Beiträge vor. Gegen letztere hatte in dem officiellen Organ des griechischen Metropoliten Germanos Kalligas in Athen, dem Hieros Syndesmos, Professor Rhosis und dann weiterhin der Herausgeber Mesoloras ebenso bittere als unzulängliche Kritik geübt — wie es scheint, nicht ohne persönliche Spitze gegen den gelehrten Erzbischof Kalogeras von Patras, den warmen Freund und Förderer der altkatholischen Sache, der auch an dem Luzerner Congress activ Theil genommen hatte. Auf Grund der II. Luzerner These sollten aber nun alle orthodoxen Altkatholikenfreunde gewissermaassen als Verräther der Orthodoxie stigmatisirt werden. Dagegen hat zunächst Professor *Papadopoulos* energische Verwahrung eingelegt und dem Gegner eine grosse Reihe von böswilligen Missdeutungen und Irrthümern nachgewiesen. Rhosis' Replik darauf, die nur wieder aus jener These allerlei herauszuschlagen versucht, bezeugt nur noch mehr den unmotivirten und unwissenschaftlichen Charakter seines Angriffs und seine Unkenntniss des altkatholischen Standpuncts überhaupt. Dazu hatte in der No. vom 13. Juli des Hieros Syndesmos der Herausgeber Mesoloras einen „offenen Brief“ mit Anklagen gegen die Heterodoxie des Altkatholicismus veröffentlicht. Prof. *Michaud* hat ihn in IThZ. 12, 770—775 schlagend zurückgewiesen, und die Debatte scheint den glücklichen Erfolg gehabt zu haben, dass eine ganze Reihe griechischer und russischer Zeitschriften (Proia, Kairoi, Palingenesia, der officielle russische „Kirchenbote“ etc.) die Frage eingehend erörtert und zum Altkatholicismus sympathisch Stellung genommen hat. Zugleich war dadurch der Anlass gegeben, auf die Gefahr der mit

aller Macht erneuten römischen Propaganda im Orient hinzuweisen. Der neue römische Erzbischof von Athen und „Nachfolger des heil. Dionysius vom Areopag“, Dr. Angelis, ist daraufhin von Blättern nationalkirchlicher Richtung wie Kairoi, Palingenesia, Epitheoresis, sehr deutlich begrüsst worden (vgl. DM. No. 47) und Leo's Fürsten- und Völkerencyclica, die mit so besonderer Liebe an die Orientkirche sich richtete, hat nicht nur in der obenverzeichneten Antwort des Athenischen Anonymus, sondern auch durch das neuerwählte officielle Oberhaupt der anatolischen Orthodoxie, den Patriarchen *Anthimos* von Constantinopel in Verbindung mit den 12 Synodalbischöfen des Constantinopeler Patriarchats sehr energische Abwehr gefunden. Die orthodoxe Gegenencyclica gipfelt nach historischer und dogmatischer Controverse in einem feierlichen Protest und Aufruf zur Glaubenstreue gegen die päpstlichen Anmaassungen und Lockungen (vgl. IThZ. 13, 1—13). — Sehr zur rechten Zeit hat dazu *Michaud* auf die diplomatischen Streifzüge zur Latinisation des Orients zum Theil mit Hülfe Ludwig's XIV. durch die Gesandtschaften der Herren von Nointel, Graf Ferriol und von Vergennes und ihre Erfolge aufmerksam gemacht und auf den tiefen Graben zwischen Rom und Orthodoxie hingewiesen. — Unter den vielen Aeusserungen, die aus der russischen Kirche auf Leo's Unionseinladung gefolgt sind, seien nur die von *Kiréeff* mit dem Hinweis auf eine lange Artikelserie von W. Lewitzky im „Kirchenboten“ (Zerkowny Wjestnik) Febr. ff. über die neuesten Bestrebungen der Papstpolitik namhaft gemacht. — Demgegenüber werden sanfte Friedensstimmen, wie sie der französische Benedictiner *van Caloen* nach dem eucharistischen Congress in Jerusalem wiederholt hat laut werden lassen, wenig Gehör finden. — In höchst bezeichnender Weise hat man dagegen römischerseits eine Reihe von liturgischen Stücken, die der Berliner Propst *Maltzew* in seiner neuesten Publication, dem „Andachtsbuch (Kanonnik) der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes“ mit historischen und sachlichen Einleitungen bietet, zu fructificiren gesucht. Allerdings hat *Maltzew* selbst in weitgehendem Maasse dem Nachweis der nahen Verwandtschaft römischer und orthodoxer Gebetsformularien seine Liebe zugewandt, unterstützt von seinem deutschen Berliner Mitarbeiter Göken, wofür beiden römischerseits reichliches Lob gespendet worden ist. So begrüsst der Innsbrucker Jesuitenpater Nilles in seiner Besprechung (ZkTh. 353—359) das „so eminent irenisch gehaltene Werk“, in dem auch eine ganze Anzahl römischer Gebetshymnen und Litaneien geboten werden, als der Sache der hl. Union höchst förderlich, ja, er lässt das viel missbrauchte „ut omnes unum sint“ als die eigentliche Absicht der Vff. erscheinen. Gewiss, Propst Maltzew hat keine Freude am confessionellen Streit, so energisch er auch die Ansprüche seiner Kirche gegen den protestantischen Kritiker Dr. Irgen, wie gegen die römischen Anzapfungen eines Knie und Röhm wahrgenommen hat (vgl. JB. XIV, 333/34). Dennoch wäre jene von Nilles hervorgehobene romfreundliche Grundtendenz — der

einige abschätzige Bemerkungen über die im 16. Jahrhundert von der Kirche getrennten „Seiten“ (Secten? S. LXXXIX) zur Seite stehen — noch unwahrscheinlicher, wenn jenes „Andachtsbuch“ durchweg den Charakter eines officiellen Kirchenbuchs trüge. Immerhin ist jene warme Begrüssung durch den Jesuitenpater bezeichnend für die von Rom gepflogenen Unionsbestrebungen, die gerade im Orient zunächst gern auf liturgischem Boden durch allerlei Concessionen ihre Fäden auslegen, um sie dann zum kirchenpolitischen Netz zusammenzuziehen. — Ueber die Canones der griechisch-orthodoxen Kirche nicht im liturgischen, sondern im dogmatisch-kirchenrechtlichen Sinne hat der Bischof *Milas* von Dalmatien eine fleissige Arbeit veröffentlicht und der Theolog. Akademie zum Dank für die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft gewidmet. Nachdem der Vf. über die Canones im Allgemeinen gehandelt hat, bespricht er die der apostolischen Constitutionen und der öcumenischen Concilien und giebt zum Ganzen ein eingehendes Namen- und Sachregister. — Dass in der Orientkirche die Siebenzahl der Sacramente erst spät unter abendländischem Einfluss (Unionsconcil zu Lyon 1274) und aus Liebe zur symbolischen Siebenzahl fixirt worden ist, während doch altgriechische Anschauungen und eigenthümliche Differenzen besonders hinsichtlich der Mönchs- und Altarweihen noch viel später nachwirkten, hat *Langen* mit besonderer Berücksichtigung der Liturgik des Erzbischofs Symeon von Thessalonich, eines leidenschaftlichen Romgegners zur Zeit des Unionsconcils von Florenz, klargestellt, und denselben Polemiker in Bezug auf seine energische Verwerfung der Päpste seit der Neuerung des Filioque, die „nicht mehr mit dem Glauben und Bekenntniss des Petrus übereinstimmen, sondern mit seiner Verleugnung“, bei allem Festhalten an dem weltumspannenden Gedanken der Katholicität der Kirche vorgeführt. — In dieser Unabhängigkeit vom Papstthum liegt auch die Lösung für die Frage: Warum die orientalischen Kirchen sich von den Hexenprocessen freihielten? so nahe auch diese scheusslichsten Greuel der abendländischen Kirche ihren Grenzen (in Polen, Siebenbürgen, Ungarn) gekommen sind. Die Hexenprocesse sind eben trotz Hergenroether's, Dieffenbach's u. A. Gegenvorstellungen Product des Papstthums, seines canonischen Rechts und seiner Inquisition. „Da die orientalischen Kirchen von diesen Mächten und Instituten sich freihielten, blieben sie auch von ihrer Ausgeburt verschont“. Es ist ein Verdienst des Luzerner Nationalraths Fürsprech Dr. *Weibel*, diesen historischen Thatbestand wieder klargestellt zu haben. — Freilich ist das Ketzergericht, das die russische Staatskirche gegen ihre frommen, z. Thl. freilich auch fanatischen Sectirer noch immer neu ausübt, nicht viel barmherziger, als die mittelalterlichen Ketzervernichtungskriege. *Rohrbach*'s Skizze der vielgestaltigen Sectengruppen, in der noch die sibirischen Beguni, die der Welt in die Wälder entlaufen wollen, nachgetragen seien, ist darum von actuellem Interesse. — Dagegen schildert *Papkoff*'s Aufsatz, wie im Gebiet des heutigen russisch Polen zur Zeit der jesuitischen Gegenreformation auch die orthodox-russischen

Gebietstheile gewaltsam und grausam romanisirt wurden, und der einzige zähe Halt des orthodoxen Bekenntnisses in ganz eigenartigen religiösen Bruderschaften bestand. — Die beiden französischen Arbeiten über die geschichtliche Entwicklung und den gegenwärtigen Bestand der autonomen und autokephalen Orientkirchen finden in Bezug auf das kirchlich-religiöse Leben bei den Serben in dem Aufsatz des gelehrten Bischofs *Nicanor Ruzitschitsch* authentische und autochthone Ergänzung, während gegen *Gelzer*'s Darstellung der Anfänge der armenischen Monophysitenkirche von *Ter Mikelian*, wie mir derselbe brieflich mittheilt, in einer armenischen Zeitschrift vielfacher Widerspruch erhoben worden ist. — Zur Sectengeschicte Armeniens hat *Ter Mkrttschian*, dessen Arbeit über die Paulicianer im JB. XIII, 325 besprochen ist, einen dankenswerthen neuen Beitrag geliefert in seiner Untersuchung über die anabaptistische Secte der Thondrakier, deren Ursprünge (wie die sämmtlicher Katharersecten Europas) auf den Messalianismus zurückgeführt werden, während ihr Wiederaufleben durch den Gegensatz gegen das Uebermaass des fremdartig Cultischen in der katholischen Reichskirche begründet erscheint. Ausführliche Mittheilungen aus dem Katechismusbuch der „neuen Thondrakier“, dem „Schlüssel der Wahrheit“ v. J. 1782 bilden den Schluss des instructiven Aufsatzes. — Die zahlreichen Zeitstimmen über das entsetzliche Märtyrerthum der christlichen Armenier unter der Türkenfaust — trotz aller diplomatisch-platonischen Interventionen der Westmächte — konnten hier nicht zusammengestellt werden. — Mit ganz besonderem Liebeseifer ist Leo XIII. an die Wiedervereinigung der koptischen Kirche herangetreten. Seinem Sendschreiben an dieselbe (im Gefolge seiner Fürsten- und Völkerencyclica) ist ein Brief an den Jesuitengeneral voll Lobes über die bisherige Missionsarbeit des Ordens unter den Kopten und am 24. Novbr. 1895 ein Breve über die Einrichtung des koptischen Patriarchats in Alexandrien, dem die beiden Suffraganbischofssitze in Hermopolis (Minieh major) und in Theben (Diospolis magna bei der Stadt Luksor) unterstellt worden sind, gefolgt (vgl. DM. 26, 33, 52). So dient die Arbeit von *Renaudin* einem ganz unmittelbaren Zeitbedürfniss. — Der Jahresbericht der englisch-morgenländischen Kirchengesellschaft erhält sein besonderes Interesse wieder durch das römische Gegenbild, die von Leo neuerrichtete, für unbeschränkte Zeit mit discretionären und Verwaltungsvollmachten ausgestattete Cardinalscommission für Rekatholisirung des Orients, die unabhängig und doch in engster Fühlung mit der Propagandacongregation die Rückkehr der Orthodoxgläubigen zur Romkirche zu betreiben hat.

II. Der abendländische Katholicismus.

A. Die Papstkirche.

1. Leo XIII. und die internationale Papstpolitik.

Ricard, Leon XIII.: sa vie, ses oeuvres, son pontificat. 237. av. grav. Lille, Taffin-Lefort. — *C. Tesi Passerini*, Leone XIII. ed il suo tempo: storia contempo-

ranea continuata dal can. G. Cinquemani. vol. 1. Fasc. 18. 413—436. con tav. 4°. Torino, Negro. — *J. Hollweck*, kann der Papst seinen Nachfolger bestimmen? (AkKR. 6, 329—424). — *Ders.*, der apostol. Stuhl u. Rom. E. Untersuchg. über die rechtl. Natur der Verbindung des Primates mit der Sedes Romana. VII, 190. Mainz, Kirchheim. ℳ 2,60 — *Spectator*, kirchenpolitische Briefe (Beil. z. Münch. A. Z., 1. Juli ff.). — † *Bellesheim*, die heutigen Bestrebungen der Katholiken auf dem Gebiete der auswärtigen Missionen (Kath., August). — Die kirchl. Unionsbestrebungen gegenüber den Südslaven (HBl. CXVI, 1. 2). — Der Religionskrieg in Ungarn. Der Kampf des glaubenslosen Staates gegen das Christenthum. Aufruf z. Vertheidigung der hl. Kirche (übersetzt aus dem Ungarischen). 67. Wien, St. Norbertus. ℳ —,30. — *H. v. Ensian*, clericale Umstürzler, eine Studie zur Gesch. der ultramontanen „Volkspartei" in Ungarn. Berlin, Rosenbaum & Hart. ℳ 1. — Das sociale Wirken der kathol. Kirche in Oesterreich. Im Auftrag der Leo-Gesellsch. und mit Unterstützung von Mitarbeitern herausgeg. von *F. M. Schindler*. 1. Bd.: 1. Die Diöcese Gurk (Herzogth. Kärnthen) von A. Cigoi. X, 228. Wien, Mayer & Co. ℳ 3,40. — *P. Mariano*, il Ritorno delle Chiese cristiane all'unità cattolica; Memoria letta all'Academia di scienze morali e politiche della Società reale di Napoli. 79. Napoli. — † *E. Meynier*, il ritorno dei protestanti alla chiesa di Roma. 18. Genova, Paggero. fr. —,25. — † *M. Raff*, la ricerca religiosa e la chiesa di Roma: prefazione alla seconda ed. degli studî Gli Evangelî sinstici. 40. Roma, Loescher & Co. — *G. Garelli*, la chiesa e il secolo XIX; lotte e trionfi. 256. 16°. Parma, Rassegna sociale-religiosa. L. 2,50. — *G. Goyau*, *A. Pératé*, *P. Fabre*, le vatican, les papes, la civilisation et le gouvernement actuel de l'Église. 750. Paris, Firmin-Didot. fr. 30. — *L. Gregoire*, le Pape, les Catholiques et la question sociale. 2e ed. X, 324. 16°. Paris, Perrin & Co. — *Brin* et *Laveille*, la civilisation chrétienne. 2 vol. XXXVII, 354 u. 469. Paris, Bloud et Barral. — *E. Bougaud*, le Christianisme et les temps présents. 5e ed. 612. Paris, Poussielgue. — *C. Lorrain*, l'action catholique. XIV, 279. 16°. Paris, Bloud & Barral. fr. 2,50. — *A. Giraud-Teulon*, double péril social, l'Église et le socialisme. 86. 18°. Paris, Guillaumin. fr. 2. — *J. M. A. Vacant*, Études théologiques sur les constitutions du concile du Vatican. T. I. 735. Paris, Delhomme et Briguet. — † *P. H. Prélot*, la situation du Pape (Ét. rel. Januar, 5—34). — † *G. de Pierrefeu*, le clergé fin de siècle. 18°. Paris, Dentu. fr. 3,50. — *J. S. Ouvret*, les principes du catholicisme social en face de l'Écriture sainte (Thèse). Montauban, Granié. — *J. Jézéquel*, de la controverse dans l'évangélisation des catholiques. 83. ebda. — *G. Bonet-Maury*, france and roman catholicism (NW. Sept., 516—527). — *Green-Armytage*, the Pope and the People, or Comments on the Letter of Leo XIII. to the English Nation. London, Simpkin. 6 d. — Bish. of Clifton, Reunion of England with Rome. 44. London, Cathol. Truth Soc. 3 d. — *Zimmermann*, Pusey im Kampfe gegen die kathol. Tendenzen der Traktarianer u. die protest. Richtung der Anglicaner (ZkTh. 3). — *Sattler*, die Controverse über die anglican. Weihen (Pastor bonus 6. 7). — *J. Amiguet*, Rome et Oxford (Sem. rel. 4. u. 11. Mai). — *J. A. Zahn*, Science catholique et savants catholiques. Traduit de l'anglais par J. Flageolet. XVI, 312. 12°. Paris, Lethielleux. fr. 3,50. — *Bellesheim*, die engl. Gesellschaft zur Vertheidigung der kath. Wahrheit (Kath., Dec. 1894). — *Ders.*, die kath. Literatur Englands i. J. 1894 (LR. 5, 129—134; 6, 161—166). — *S. Jones*, le clergy and the catechism: being an attempt to adapt the „Methode de St. Sulpice", as expoundet by Mgr. Dupanloup, to the ways and wants of the English church. With a preface by George Body. 170. London, Skeffington. 3 sh. 6 d. — *F. S. Nitti*, Catholic-Socialism. transl. from the 2nd Ital. ed. by M. Mackintosh; with an introd. by D. G. Ritchie. 452. London, Sonnenschein. 10 sh. 6 d. — *B. Herford*, Liberalism and Roman Catholicism (Christ. Lit. XIV, Nov. 49—60; Dec. 157—164). — *J. W. Gambier*, the papacy: its position and aims (ib. XIII, 6. Oct., 310—318). — *R. R. Warren*, the law of the Church of Ireland. An essay. 150. London, Stevens & H. 6 sh. — The Catholic University Bulletin. A quarterly Publication devoted to the interests

of Religion and Science. Herausgeg. von *Thomas J. Shahan.* Washington. pro Jahrg. $ 2.

Von *Nippold*'s Vortrag auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Zwickau über „die internationale Seite der Papstpolitik und die Mittel ihrer Abwehr“, der in erweitertem Separatdruck den deutschen Fürsten, Diplomaten und Parlamentariern zugestellt worden ist, wird weiter unten die Rede sein. — Wohl kein anderer Papst ist noch bei Lebzeiten in soviel Monographien über sein Leben, seine Zeit und seine Arbeit verherrlicht worden, als Leo XIII. am Ende unsrer papst- und schreibfreudigen Jahrhundertwende. Zu dem in den beiden letzten Referaten der JB. aufgeführten sind neuerdings die französische Biographie *Ricard*'s und die italienische *Passerini*'s, fortgesetzt von *Cinquemani*, gekommen. — Ebenso ist bei Lebzeiten eines Papstes die Frage nach seinem eventuellen Nachfolger kaum je öffentlicher und eifriger discutirt worden, als es die Verhandlungen der letzten Jahre über das künftige Conclave gezeigt haben. *Hollweck*'s Frage: Kann der Papst seinen Nachfolger bestimmen? ist wohl für den Kenner der den Vatican beherrschenden Kreise praktisch gegenstandlos. Im Princip hat doch auch hierin das Vaticanum das Schlussurtheil gesprochen. Denn dass eine Papstwahl im eminenten Sinne eine den Glauben und die Sitten betreffende Frage ist, ist doch unbestreitbar; und diese Fragen gehören zur Competenz des jeweiligen Inhabers der unfehlbaren Cathedra. — Die neuerdings gleichfalls öfters flagrant gewordene Frage, ob nicht der Sitz des geistlichen Oberhauptes der gesammten Christenheit aus der feindseligen Hauptstadt des italienischen Nationalstaates irgendwo andershin, vielleicht in die Gefilde der neuen Welt zu verlegen sei, wird von H. nach eingehendem Zeugenverhör energisch vereint und um so energischer das intangible Rom für den Papstkönig in Anspruch genommen. — Die kirchenpolitischen Briefe des vielerfahrenen „*Spectators*“ der Münchener AZ. haben mit grosser Sach- und Personalkenntniss das ultramontane Treiben der deutschen und ausserdeutschen Rompolitik blossgelegt. Die bissige Wuth, mit der Blätter wie die „Germania“ den Vf. mit dem Freiburger Professor F. X. Kraus unter heftigen persönlichen Invectiven zu identificiren suchten, bezeugt doch nur, wie empfindlich man sich durch diese Schläge getroffen fühlt. — Die Enttäuschungen, die Leo's Reunionsversuche bei den östlichen Völkern neuerdings vielfach erfahren haben, sind durch die Haltung der südslavischen Nationalitäten noch bittrer gemacht worden: die orthodoxe Taufe des bulgarischen Thronerben, die Cyrillo-methodëische Bewegung um die slavische Liturgie in Mähren u. A., das Wachsthum des Altkatholicismus in Böhmen, der „Religionskrieg“ um die Civilehe in Oesterreich-Ungarn mit all den demagogischen Treibereien eines Agliardi, eines Zichy, dem Leo ein besonderes Schreiben gewidmet hat, bis zum letzten Hetzcaplan der clericalen „Volkspartei“ und demgegenüber doch die Festigkeit des Staates: das Alles mag Leo's so gern dem Osten zugewandtes Angesicht nicht eben leuchten

lassen. Noch weniger dürfte der Stand der religiösen Frage in Italien selbst und die Erörterung der allgemeinen Rückkehr nach Rom durch *Mariano*, *Meynier* und *Raff* den hl. Vater befriedigt haben, während *Garelli* freilich die Kämpfe und Triumphe der Kirche im 19. Jahrhundert noch in hohen Tönen preisen kann. — Dem Romanismus in Frankreich dagegen sind trotz trübster Erfahrungen auch nach dem Ruck nach links ins republikanische Heerlager die schmeichlerischen Hoffnungen noch immer gewachsen. Das gemeinsame Prachtwerk von *Georges Goyau*, *André Pératé* und *Paul Fabre* über den Vatican, das nach einer Vorrede des Cardinals Bourret einen Abriss der Papstgeschichte und eine Abhandlung über Papstwahl, Cardinalcollegium, Congregationen etc. von *G.*, eine Kunstgeschichte des päpstlichen Rom von *P.* und eine Arbeit von *F.* über Geschichte und Einrichtung der vaticanischen Bibliothek nebst einem Nachwort von Melchior de Vogué bietet, hat doch auch sein actuell kirchenpolitisches Interesse insofern, als es Einblick gewährt in die geistigen Strömungen und Hoffnungen der katholischen Kreise Frankreichs, nach denen der Liberalismus und Naturalismus in Wissenschaft, Kunst und Literatur abgewirthschaftet und einem Umschwung zum katholisch-christlichen Geiste gewichen sein soll. Dazu die neueste Phase der Entwicklung des Papstthums, dass es sich neuerdings, „dank dem erleuchteten Staatsmanne, der in der Gegenwart den Stuhl Petri ziert, in Uebereinstimmung gesetzt hat mit der mächtigsten Strömung der Zeit, der demokratischen“. „Für das Papstthum kann das Heil nicht in der Gunst der Cabinete, sondern nur in der freien Zustimmung der Völker liegen“. Das klingt freilich dem Wort Meglia's: „Uns kann nur die Revolution helfen“, verzweifelt ähnlich (vgl. LR. 4, 105/8). — Wie insbesondere auch die sociale Frage zur Förderung der Papstmacht dienstbar gemacht werden soll, hat nach Leo's Arbeiterencyclica sein Breve vom 16. Juli an die belgischen Bischöfe auf's Neue dargethan. *Gregoire*'s Buch über Papst, Katholiken und sociale Frage wird in 2. Aufl. durch einen Brief des Cardinal-Erzbischofs Langénieux von Rheims eingeleitet. — *Brin* und *Laveille* bezeichnen ihr zweibändiges Werk über die christliche Civilisation als „Studien über die Wohlthaten der Kirche“, die freilich vom allergetreuesten Tochtervolk der römischen Kirche, so stolz es „an der Spitze der Civilisation“ einherschreitet, vielfach recht wenig anerkannt werden. — (Von *Bougaud*'s gelehrtem apologetischen Werk über Christenthum und Gegenwart wird unten bei Besprechung der deutschen Ausgabe des 3. Bds. näher die Rede sein.) — Scharfe Angriffsstellung gegen die römische Kirche nimmt *Giraud-Teulon* ein, der neben der Socialdemokratie den Romanismus als gefährlichsten Feind der Familien und Nationalitäten kennzeichnet und die verderblichen Folgen der Papstherrschaft für Frankreich, Italien, England, Deutschland zusammenstellt. Zwar Leo's „Theaterstreiche“ lassen ihn kalt (p. 39), aber das System ist der Ruin der Throne und Völker. Nicht die Religion will er angreifen, aber „die römische Kirche ist nicht die Religion“,

„Und die scheinbaren Extreme von Papstthum und Socialdemokratie berühren und fördern sich". — So hat der Marasmus fin de siècle auch den Clerus angefressen (*de Pierrefeu*) und die geistvolle Studie des protestantischen Kirchenhistorikers *Bonet-Maury* über Frankreich und römischen Katholicismus muss jene obengenannten hochgehenden Zukunftshoffnungen auf ein recht ernüchterndes Maass herabsetzen. — Die Action Leo's auf angloamerikanischem Boden, sein Liebesbrief ans englische Volk wie seine Encyclica: longinqua oceani spatia vom 28. Januar 1895 an die Amerikaner, die Controversen über die Gültigkeit der anglicanischen Weihen — die Leo persönlich vielleicht gern anerkennen möchte, wenn nur auch Cardinal Vaughan sich dazu herbeifinden würde — wie die Leistungen und Eroberungsversuche der römisch-katholischen Wissenschaft im englischen Sprachgebiet bis zu der jüngst begründeten Vierteljahrschrift der „Katholischen Universität" in Washington: über das alles ist wenigstens ein Ausschnitt aus der überreichlichen Jahresliteratur oben verzeichnet.

2. Römische Apologetik und Polemik gegen den Protestantismus.

C. Gutberlet, Lehrbuch der Apologetik. 3. Bd.: Von der kathol. Religion. XI, 290. München 1894, Theissing. — *J. Hirschkamp*, der Geist des Katholicismus in der Lehre vom Glauben und von der Liebe. VIII, 334. Paderborn, Schöningh. ℳ 4. — *E. Bougaud*, Christenthum u. Gegenwart. Deutsch von Th. Prinz von Arenberg. 3. Bd. Die Dogmen des Credo. X, 443. Mainz, Kirchheim. ℳ 5. — *A. M. Weiss*, Apologie du christianisme au point de vue des moeurs et de la civilisation, trad. de l'allem. sur la 2e ed. par L. Collin. VII, 467. Paris et Lyon, Delhomme & Briguet. — † *A. Stöckl*, Lehrbuch der Apologetik. 2 Bde. IX, 220 u. IX, 391. Mainz, Kirchheim. ℳ 8. † *Pesch*, die kathol. Kirche in ihrem Verh. zu Cultur und Civilisation I (StML. 1 ff.). — † *H. J. Fugger-Glött*, Kreuzfahrer-Blätter. 2. Bd.: Der alte Christusglaube voll und ganz auf der Höhe des 19. Jhrh. Skizzen über Cultur u. Dogma. XXIII, 261. Mainz, Kirchheim. ℳ 4. — † *A. F.*, unser Glaube ist ein vernünftiger Glaube. III, 195. Steyl, Missionsdr. geb. ℳ 1. — † Que croient les protestants? 24. 18°. Alençon, Guy Fils & Co. — *J. M. Porten*, friedliche Gespräche zwischen Katholiken u. Protestanten über kath. Lehren u. Einrichtungen. IV, 76. Trier, Löwenberg. ℳ —,50. — *Irenicus*, für Katholiken und Protestanten. 102. Amberg, Pustet. ℳ 1,20. — † *J. Verus*, römisch od. evangelisch? 79. Stuttgart, Deutsches Volksblatt. ℳ —,60. — Die gemischten Ehen im Lichte der Vernunft und der Erfahrung. Von einem Missionspfarrer. XII, 148. 12°. Paderborn 1894, Bonifatiusdr. ℳ —,75. *A. Stöckl*, Religions-, Glaubens- oder Gewissensfreiheit II (Kath. Febr., 154 —166). — *W. Schneider*, die Sittlichkeit im Lichte der Darwin'schen Entwicklungslehre. (Pr.) V, 200. Paderborn, Schöningh. ℳ 3,60. — *J. Altenweisel*, Christenthum ohne Dogma (Aus Jahrb. d. Leo-Gesellsch.). 31. Wien, St. Norbertus. ℳ —,45. — *Jos. Pötsch*, das undogmatische Christenthum u. die unabhängige Morallehre, zwei Ideale der modernen Pädagogik. 48. (Pädagog. Vorträge: Heft 8). Kempten, Kösel. ℳ —,45. — *A. Wiesinger*, das Antichristenthum nach seinen modernen Evangelisten u. Apologeten. Apolog. Conferenz. 64. Wien, Austria. fl. —,24. — *L. Bendix*, Kirche u. Kirchenrecht. Eine Kritik moderner theol. und jurist. Ansichten. VIII, 190. Mainz, Kirchheim. ℳ 2,40. — *Gottlieb*, Christ od. Antichrist. Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf d. rel. Wahrheit. 2. Bd.: Der Krach v. Wittenberg. Blicke auf die religiös. Wirren der Gegenwart. 2. Ausg. 686. Berlin, Germania. ℳ 4,50. — Geschichtslügen. Eine Widerlegung landläufiger Entstellungen auf dem Gebiete der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kirchen-

geschichte. 12. u. 13. Aufl. XVI, 480. Paderborn, Schöningh. *M* 4. — *J. Burg*, protestant. Geschichtslügen. 2. Aufl. IV, 143. Essen, Fredebeul & Koenen. *M* 1,50. — *J. Janssen*, ein zweites Wort an meine Kritiker. Nebst Ergänzungen und Erläuterungen zu den drei ersten Bänden meiner Geschichte des deutschen Volkes. Neue Aufl. (17. u. 18. Tausend) besorgt von L. Pastor. VII, 146. Freiburg, Herder. *M* 1,50. — *Mausbach*, hat Rom im 3. Jhrh. sein Symbol geändert? (Kath. 1, 1—20). — *B. Kuhlmann*, der hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen. XV, 504. Paderborn, Bonifatiusdr. *M* 3,60. — *E. Görigk*, Joh. Bugenhagen und die Protestantisirung Pommerns (Aus: Kath.). IV, 91. Mainz, Kirchheim. *M* 1,20. — *N. Paulus*, die Strassburger Reformatoren und die Gewissensfreiheit. XII, 106. (Strassb. Theol. Stud. II, 2.) Freiburg, Herder. *M* 1,80. — † *A. Zimmermann*, die vermeintlichen Segnungen der schottischen Reformation. 36. Frankfurt, Foesser. *M* —,50. — *O. Klopp*, Tilly, Gustav-Adolf und die Zerstörung von Magdeburg. 44. (Kath. Flugschr. 94.) Berlin, Germania. *M* —,10. — *J. Diefenbach*, Leuchtkugeln für die Vergangenheit u. Gegenwart. Eine Illustration zur 300jähr. Geburtstagsfeier des Schwedenkönigs Gustav Adolf. 39. Frankfurt, Foesser. — Die Gustav-Adolf-Feier in Deutschland (HBl. 1894, 11; 1895, 1). — Gustav Adolf und die Jesuiten (ib. 6. 7). — Preussen und die preuss. Rheinprovinz (ib. 1894, 11). — Die protestant. Bewegung am Rhein (ib. 2). — Protestantische Stimmen über das Jesuitengesetz (Kath. Flugschr. zur W. u. L., No. 86 u. 87). 88. 16°. Berlin, Germania. à *M* —,10. — † *P. Cyprian*, O. Cap., die „innere Mission" d. Protestanten in Bayern und München. 1. Tausend. 32. Passau, Abt. *M* —,50. — *Ders.*, dass. in Deutschland. In ihrem Wesen, Wirken und ihren Werken dargestellt. 1. Tausend. 26. Ebda. *M* —,50. — *L. v. Hammerstein*, graphische Darstellungen. I. Graph. Darstellung der hauptsächlichsten Religionen. II. Graph. Darstellung einiger der bekannteren christl. Confessionen. 2 Blatt à 37 × 69 cm. Trier, Paulinusdr. *M* —,40. — † *Ders.*, Sonn- u. Festtags-Lesungen für die gebildete Welt. VII, 640. Ebda. *M* 4. — † *H. Rody*, die moderne Literatur in ihren Beziehungen zu Glauben und Sitte. Randglossen zur Umsturzvorlage. XII, 96. Mainz, Kirchheim. *M* 1. — *Granderath*, der Atheismus und seine Folgen (StML. 4 u. 5). — † *Frick*, der Rector der Berliner Universität über die „Wahrheit" des Glaubens (ib. 1). — *P. Einig*, offene Antwort an Hrn. Abgeordneten Adolf Stöcker, Hof- und Domprediger a. D. in Berlin (Aus: Pastor bonus). 32. Trier, Paulinusdr. *M* —,20.

Im 3. Bande seiner Apologetik hat der Fuldaer *Gutberlet* sich eingehend auch mit dem Protestantismus auseinandergesetzt (Abschnitt 3, S. 217—290) und in der Gegenüberstellung von Kant und Thomas von Aquin die Position des letzteren als die weit berechtigtere zu erweisen sich bemüht. Im Uebrigen bestreitet er nicht, dass mancher in der protestantischen Gemeinschaft selig werden mag, der es in der katholischen Kirche nicht geworden wäre: „ähnlich wie ein sehr beschränkter Schüler in einer schlechten Schule mehr lernen kann als in einer von den besten Lehrern geleiteten" (S. 26). Freilich hinkt dieser gütige Vergleich doch gar zu sehr nach der Gegenseite hinüber. — *Hirschkamp*'s „Geist des Katholicismus" hält sich fast ganz frei von confessioneller Polemik und will dem katholischen Leser vor allen an den Lehrstücken vom Glauben und von der Liebe seine Kirchenlehre lieb machen. Die warmherzigen Ausführungen gehen meist rite et recte auf Thomas von Aquin zurück. — Der 3. Band von Msgr. *Emil Bougaud*'s (Bischof von Faral) le christianisme et les temps présents bringt mit viel Ge-

lehrsamkeit in französisch effectvoller Diction eine Apologie des Credo gegen den antichristlichen Geist der Gegenwart. Nach dem Wunsche des Uebersetzers sollen bei deren Lesung die Katholiken ob der erhabenen Schönheit ihres Glaubens sich freuen, die Nichtkatholiken für denselben gewonnen werden. Doch glaube ich kaum, dass das Vertrauen zu diesem Führer gestärkt wird durch Sätze wie: „Es lässt sich wohl schwer bezweifeln, dass das Credo von den Aposteln, denen es zugeschrieben wird, auch wirklich herstammt. . . . Am Abende des Pfingstfestes hatten die Apostel die Lehre Christi bereits bis in ihre tiefsten Tiefen ergründet und sie ohne jedes Zaudern in zwölf Sätzen ausgesprochen. . . . Gewandte Menschen haben probirt, sie (die Credodogmen) beinahe vernünftig zu machen. Auffallend ist indess, dass diese Sätze ihre Kraft verlieren, sobald sie vernünftig werden“ (S. 8. 12. 14). Vom Schisma des Photius heisst es: „Von den Kirchenvätern besiegt wird Photius kleinlaut. Er verlangt nur ein Zugeständniss, will nur ein Wort gestrichen sehen. . . . Allein die Kirche streicht nichts; sie kann nichts streichen“ (S. 19). Mit dem Filioque und der westöstlichen Kirchentrennung verhielt es sich doch wesentlich anders. „Luther, Calvin, Heinrich VIII. haben das Sanctam Ecclesiam catholicam angegriffen, die Kirche wird geläugnet, das Papstthum verachtet und verworfen. Da nun erheben sich Bellarmin, Bossuet, Fénélon . . . bis das vaticanische Concil durch die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit die letzten Schatten verscheucht“ (ib.). Unterwirft sich einer „bei irrigen Folgerungen aus den Dogmen dieser Kirche in Demuth wie Fénélon, dann steht er nur um so grösser da. . . . Schmachvoll und frevelhaft ist es nur, wenn die Kirche einen warnt, ihr nicht zu sagen: O heilige Braut Christi, du weisst es besser als ich!“ (S. 23). Warum bei solchem Standpunct noch soviel apologetischer Kraftaufwand? Uebrigens zeigt der letzte Satz auch, dass der Uebersetzer nicht immer deutlich zu reden weiss; doch soll gern anerkannt sein, dass der glänzende Schwung der Sprache für den gläubigen Katholiken viel erbauliche Kraft haben mag. — Die Gegengabe des deutschen Katholicismus an den französischen, *Collin*'s Uebersetzung der grossen *Weiss*'schen „Apologie des Christenthums vom Standpunct der Sitte und Cultur“ behandelt im letzterschienenen 7. Bande die sociale Frage, deren Lösung naturgemäss nur in der Romkirche zu finden ist. — Das Vorbild des Jesuitenpater L. von Hammerstein scheint den Kölner Pastor *Porten* nicht haben ruhen zu lassen, in ganz ähnlicher Tonart eine Anzahl „friedlicher Gespräche zwischen Katholiken und Protestanten“ vorzuführen über Unfehlbarkeit, Anbetung der Hostie, Marienverehrung, Wallfahrten, Beichte, Ablass, Priesterthum, Firmung, Messe u. a. Controversfragen, insbesondere auf dem Gebiete der „Einrichtungen der katholischen Kirche“, für die zum Zweck des Protestantenfangs alle möglichen und unmöglichen Belegstellen aus der Schrift ins Feld geführt werden. Wunderlich genug nimmt sich freilich aus z. B. die Begründung der Communio sub una mit 1. Cor. 11, 27: „Wer immer isset dies Brot

oder trinkt den Kelch des Herrn unwürdig, der . . . das sind doch offenbar zwei Sätze. Erster Satz: Wer immer isst dies Brot unwürdig, der . . . Zweiter Satz: Wer trinkt den Kelch des Herrn unwürdig, der . . . Demnach wurde also schon zur Zeit der Apostel den Einen das hl. Abendmahl gereicht bloss unter der Gestalt des Brotes, den Andern bloss unter der Gestalt des Weines" (S. 71). Und doch gehen nach solcherlei Argumentation die Protestanten-Schattengestalten dieses Schriftchens entweder beschämt von dannen oder kommen überführt und bekehrt „heim zur katholischen Wahrheit". — Ebenso als eine Frucht von Leo's Encyclica an die Fürsten und Völker bezeichnet sich die zur Broschüre vereinigte Artikelreihe des „*Irenicus*" aus der Amberger Volkszeitung, in der zunächst „die Zerreissung der einst einigen Christenheit in verschiedene Confessionen, diese Zerstörung der christlichen Völkerfamilie" als „aus der Stunde der Verfinsterung des Geistes und der Verderbniss des Willens stammend" beklagt wird, die darum als Quelle namenlosen Unglücks für die Menschheit, für die Völker Europas insbesondere als Grund des militärischen Despotismus, des permanenten Kriegszustandes, der „internationalen Barbarei" zu gelten hat und nur durch „das oberste Schiedsrichteramt des Papstes in allen Streitigkeiten zwischen Völkern und Fürsten" ausgeglichen werden könnte. Vor allem gern operirt der Irenicus nach berühmten Mustern in Citatenschnitzelarbeit und mit Zeugnissen sogenannter „Protestanten" über die Ohnmacht des Protestantismus und den allein seligmachenden Weg nach Rom. — Der Warnungsruf des römischen „Missionspfarrers" vor gemischten Ehen ist aus Predigten und wohl aus manchen trüben Diasporaerfahrungen hervorgegangen. Das römische Princip — das nicht selten zur brutalen Praxis wird — ist mit aller Offenheit in dem Satze ausgesprochen: „Wer immer sich protestantisch hat trauen lassen, ist eo ipso nicht mehr katholisch . . hat sich öffentlich von der Kirche ausgeschlossen und muss öffentlich wieder aufgenommen werden". — Auf die apologetischen Controversen gegen gewisse Richtungen des modernen Geistes: Darwinismus, undogmatisches Christenthum und was noch weiter als modernes Antichristenthum (s. u.) gelten mag, kann ich hier nicht näher eintreten. Denn das Capitel der directen Polemik gegen den Protestantismus ist noch überreich. Zunächst einige Neuausgaben der Hauptarsenale römischer Tagespolemik: den bekannten „Briefen aus Hamburg" hat der Jesuitenpater *Tilman Pesch* als 2. Band seines „Christ oder Antichrist?" wieder den „Krach von Wittenberg", d. h. das Nachtbild der trostlosen Zustände im heutigen Protestantismus folgen lassen. — Für *Majunke*'s „Geschichtslügen"-Fabrik, die mit ihrer Waare das zweite Ausgabendutzend begonnen hat, ist in *Burg* ein noch ungefährlicher Concurrent erstanden. — *Janssen*'s zweites Wort an seine Kritiker hat in Pastor's Neubearbeitung schon fast die Höhe von Zola's Romanausgaben erreicht. — *Kuhlmann*'s Licht- und Lebensbild des hl. Bonifatius ist ebenso ungeschickt in Wiederholungen und

Abschweifungen als in seiner confessionellen Polemik, mit der er u. a. eine Parallele zwischen dem „Apostel“ und dem „Reformator“ Deutschlands, Bonifatius und Luther durchzuführen versucht. — Der Reformator des deutschen Nordens, Bugenhagen, hat in dem Braunsberger Subdiaconus *Görigk* seinen römischen Biographen gefunden. Man merkt dabei dem Vf. die Freude an, Sätze wie die folgenden einfliessen zu lassen: „Gar bald bot sich Luther Gelegenheit, seinen Freund an Wittenberg zu fesseln, indem er 1523 bei der Wiederbesetzung der St. Marien-Pfarrkirche die Wahl mit Erfolg auf den ‚Priester Johann Pomer‘ zu lenken wusste. Diese einträgliche kirchliche Stellung machte den gleich nach der Verheirathung entstandenen finanziellen Verlegenheiten Bugenhagen's ein Ende“. Noch boshafter heisst es von Luther's Verheirathung: „Eines Tages . . hatte Luther der Augustinermönch, nachdem er von Catharina von Bora, einer aus dem Kloster Nimptschen entsprungenen Cisterciensernonne, die Zustimmung zur Eheschliessung erlangt hatte, Bugenhagen, Lukas Kranach, Justus Jonas und den Juristen Apel schleunigst zum Abendessen rufen lassen und ihnen erklärt, sie sei nunmehr seine Frau. Um das Aergerniss zu beseitigen, gab er etwa 3 Wochen später einen Hochzeitsschmaus. Obgleich eine kirchliche Einsegnung dieser Ehe durch Bugenhagen, den Stadtpfarrer von Wittenberg, so nahe lag, ist davon doch nirgends die Rede“ (S. 13). Doch genug an diesen Stilproben solcher Art von Geschichtsschreibung. Natürlich fehlt auch nicht das Capitel von den „Segnungen der Reformation“ in Pommern nach „protestantischen Zeugnissen“ (S. 70—73). — Sehr kräftig drückt sich auch der Reformationshistoriker *Nic. Paulus* über die Reformatoren Strassburgs aus: „Strassburg wurde durch Butzer und Capito zu einem Demagogennest gemacht und zu einer Schule der Unduldsamkeit für andere z. B. die Pfalz“. Strassburg und die Pfalz haben ihr Martyrium doch wohl der „Unduldsamkeit“ ganz anderer Leute zu verdanken gehabt. — Die nach Wittich besonders von *Onno Klopp* bearbeitete Legende, dass Tilly an dem Brande Magdeburgs ganz unschuldig sei, vielmehr die Magdeburger ihre Stadt selbst angezündet hätten, hat sich als Antwort auf die römischerseits so viel beschimpfte Gustav-Adolf-Jubelfeier der Broschürencyclus der „Germania“ natürlich nicht entgehen lassen. Freilich berichtet der Tilly'sche Oberst Jürgen Ackermann als Augenzeuge das gerade Gegentheil: dass in der That die Stürmenden Feuer angelegt, um die heldenmüthigen Vertheidiger vom Kampfe zur Löscharbeit abzulenken. Und was hätte es für einen Sinn gehabt, Magdeburg in Mitten seiner Börde im Monat Mai zum Prototyp für Moskau und seine zerstörten Winterquartiere zu machen? — Aus der Einzelpolemik über Fragen der unmittelbaren Gegenwart hebe ich nur hervor *Hammerstein*'s ergötzliche graphische Religions- und Confessionsstatistik, in der die römische Kirche als überaus dicker Keilstrich allerlei dünne und stärkere Strichlein der protestantischen „Secten“ mit tiefem Schatten überdeckt. Solch ein statistisches Verfahren

kann man gar nicht mehr als Convertitenfang, sondern nur noch als „Bauernfängerei“ bezeichnen. — Den Trierer Helden im Streit gegen Beyschlag, Prof. *Einig*, hat sein vermeintlicher davidischer Triumph gegen diesen „Goliath“ veranlasst, auch noch einen offenen Brief an Stöcker zu richten, der neben eigenen Aeusserungen einem ostpreussischen Sincerus in Sachen Einig-Beyschlag die Spalten seiner Kirchenzeitung geöffnet hatte.*)

3. Römische Wissenschaft und Frömmigkeit.

Thomas Aquinas, Opera omnia jussu impensaque Leonis XIII. P. M. edita. Tom. VIII sec. Summae theol. a quaest. I ad qu. LVI cum commentariis Thomae de Vio Cajetani. XLI, 412. Fol. Romae, ex typ. Poliglotta s. c. de prop. fide. — *J. V. de Groot*, Leo XIII. en de hl. Thomas van Aquino. IV, 51. Amsterdam, Langenhuysen. fl. —,85. — *L. Schütz*, Thomas-Lexikon. 2. A. X, 889. Paderborn, Schöningh. ℳ 12. — *Thomas d'Aquin*, Summa philosophiae ex variis libris D. Thomae Aquinatis in ordinem cursus philosoph. accomodata a Cosmo Alamanno. Ed. adornata ab A. Bringmann. Tom. III. Sectio 6: Metaphysica. XVIII, 625. Paris, Lethielleux. — *M. Glossner*, die Philosophie d. hl. Thomas v. Aquin. X.: Politik (JPhspTh. IX, 4, 385—397). — *F. Walter*, das Eigenthum nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin und der Socialismus. VIII, 228. Gekrönte Preisschr. Freiburg, Herder. ℳ 2,40. — † *C. Weiss*, S. Thomae Aquinatis de septem donis spiritus sancti doctrina proposita et explicata. VIII, 209. Salzburg, Mittermüller. ℳ 3,60. — *H. Gayraud*, St. Thomas et le prédéterminisme. 137. 16⁰. Paris, Lethielleux. — † *R. P. Lagrange*, une pensée de St. Thomas sur l'inspiration scripturaire (RB. 4, 563—571). — † *F. Th. Esser*, die Lehre des hl. Thomas v. Aquino über die Möglichkeit einer anfangslosen Schöpfung. Dargestellt und geprüft. VI, 176. Münster, Aschendorff. ℳ 3. — *L. Schütz*, der hl. Thomas v. Aquin und sein Verständniss des Griechischen (Phil. Jahrb. VIII, 3, 273—283). — *Vindex*, ein Jenaer Professor über den hl. Thomas als Ausleger des A. T. (Pastor bonus 3). — † *J. Gardair*, Philosophie de Saint Thomas. La connaissance. 308. 16⁰. Paris, Lethielleux. — *S. Dupasquier*, Summa theologiae scotisticae. T. 2: De Trinitate, de Angelis, de Homine et de Ultimo fine. 716. Caen, Pagny. — *W. Martens*, Weltgeschichte. Ein Handbuch für das deutsche Volk. X, 239, 160 u. 294 (3 Abth. in 1 Bande). Hannover, Manz & Lange. — *K. A. Leimbach*, Untersuchungen über die verschiedenen Moralsysteme. VIII, 125. Fulda 1894, Actiendr. ℳ 1,80. — *J. A. Krebs*, Geist des hl. Alphonsus. Nach dem Französ. des Card. Villecourt hersg. VIII, 287. 12⁰. Dülmen, Laumann. ℳ 1,30. — *J. P. Toussaint*, Betrachtungen, gezogen aus den Werken des hl. Alph. v. L. 2 Bde. 2. A. VI, 494 u. 507. 12⁰. Ebda. à ℳ 2,25. — *J. Ch. Joder*, das Beichtsiegel vor dem Schwurgericht zu Mühlhausen i. E. (Aus: „Eccles. Argentinense“). 2. A. 22. Strassburg, Le Roux & Co. ℳ —,30. — *Thom. A. Villan. Wegener, O. S. A.*, Wo ist das Grab der hl. Jungfrau Maria? Eine alte Frage, neuuntersucht zu Ehren der hehren Gottesmutter. 57. Würzburg, Göbel. ℳ —,50. — *O. Bardenhewer*, der Name Maria. Geschichte u. Deutung desselben. X, 160 (Bibl. Studien. Unter Mitwirkung von W. Fell, J. Felten, W. Gerber, G. Ho-

*) In römisch-katholischen Zeitschriften ist mehrfach gegen meine Art der Berichterstattung über die römisch-katholische Literatur Klage geführt worden. Ich denke, ich habe diesmal die Autoren noch mehr wie sonst für sich selbst reden lassen und darf dem Leser die Beurtheilung anheimgeben. Freilich möchten jene Klageerhebungen mir die Feder für den JB. aus der Hand schlagen (vgl. Oesterreich. Literaturblatt IV, No. 19, S. 165). Die Red. hat dagegen für die Zukunft auch die „Symbolik“ meiner Rubrik beigegeben. Lic. O. K.

berg, N. Peters, A. Schäfer, P. Vetter herausg. von *O. B.* 1. Bd. 1. H.) Freiburg, Herder. ℳ 2,50. — Maria, die Blume von Nazareth. Dargestellt in 34 kurzen Vorträgen bezw. Betrachtungen zur Maiandacht. Von einem Priester der Diöcese Freiburg. XXVIII, 189. 12⁰. ℳ 1,20. — † *W. Garat*, Loretto. Uebers. v. F. J. Scheuffgen. 356. 12⁰. Frankfurt, Foesser. ℳ 1,20. — *L. H. Grubenbecher*, die Lauretanische Gnadenkapelle in der Pfarrkirche zur hl. Maria in der Kupfergasse. Mit kirchl. Genehmigung. Köln 1894, Bachem. — *F. Lacaze*, a Lourdes avec Zola. Paris, Dentu. — † *Gr. v. Zola*, die grosse Neuigkeit oder das Geheimniss v. la Salette. Verdeutlicht und erläutert v. *A. Rohling*. IV, 51. Iglau, Bayer. ℳ 2. — *P. J. M. Pörtzgen*, das Herz des Gottmenschen im Weltenplane. 2. A. IV, 280. Trier, Paulinusdruckerei. ℳ 2. — *F. Hattler*, S. J., die bildliche Darstellung des göttlichen Herzens u. die Herz-Jesu-Idee. 2. verm. A. Mit 1 Stahlstich, Vignetten etc. 87. 4⁰. Innsbruck 1894, Rauch. ℳ 3. — Ueber Herz-Jesu-Bilder (Kirchenschmuck 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7). — *O. Birnbach*, das Hochamt und der deutsche Volksgesang. Eine offene Antwort an meine Kritiker. 24. Neisse, Huch. ℳ —,50. — *J. Kieffer*, Leben der Heiligen. 9. und 10. Lfg., à ℳ —,60. Dülmen, Laumann. cplt. ℳ 6. — *F. Beringer*, S. J., die Ablässe. 11. A. XXIV, 860 u. IV, 56. Paderborn, Schöningh. ℳ 7. — *C. Pilgrim*, das Buch von den hl. vierzehn Nothhelfern. Mit einem Titelbild. VIII, 270. 16⁰. Freiburg, Herder. ℳ 1,50. — *G. Bazin*, sainte Hedwige: sa vie et ses oeuvres. XXVII, 337. Paris, Bloud & Barral. — *Delfour*, la religion des contemporains. VI, 465. 18⁰. Paris, Lecène, Oudin & Co. — *E. Montet*, religion et superstition dans l'Amérique du Sud (RHR. XXXII, 2, Sept.-Oct., 142—155).

Die Umwucherung der freieren katholischen Wissenschaft durch die Neuscholastik des Thomismus nimmt von Jahr zu Jahr auf allen Gebieten zu. Das ganz persönliche Patronat Leo's XIII. ist wohl kaum irgendwo erfolgreicher und fruchtbarer gewesen, als in dieser Umkehr zur Quelle und Norm aller allein gültigen Theologie und Philosophie. Die grosse Normalausgabe rückt langsam aber sicher vorwärts. Das persönliche Liebesverhältniss Leo's zu seinem engelhaften Kirchenlehrer ist von dem neuen Philosophen der Amsterdamer Universität, *de Groot*, ausführlich dargestellt worden. — Das Thomas-Lexikon von *Schütz* bringt eine möglichst vollständige Sammlung der in allen Werken des Heiligen vorkommenden Kunstausdrücke und wissenschaftlichen Begriffe mit Uebersetzung und Erklärung und will, wie die „Thomasblätter" besonders auf naturwissenschaftlichem Gebiet, somit dem Bedürfniss weitester Popularisation dienen. — Die Philosopheme des Aquinaten für den praktischen Studiengebrauch zusammengearbeitet bietet die von *Bringmann* besorgte Pariser Neuausgabe des „Cosmus Alamannus"'schen Werkes, die einen Theil der von Ehrle herausgegebenen Bibliotheca theologiae et philosophiae Scholasticae bildet. — An die brennende sociale Grundfrage über das Recht des Eigenthums wird von *Walter* das thomistische Normalmaass angelegt. Die Anzahl der meist in Zeitschriften behandelten rein theologischen und philosophischen Specialfragen ist Legion; darum mag die oben getroffene Auslese genügen. — Damit aber auch die geschichtliche Gegenströmung gegen den Thomismus nicht fehle, so sei auf *Dupasquier*'s weit angelegte theologische Summe des Scotismus wenigstens hingewiesen, die freilich nicht im Geringsten im

Stande sein wird, die Dictatur des Neuthomismus zu brechen. — Von ganz anderem Geist eingegeben ist der Abriss der Weltgeschichte von *Martens*. Es ist erfreulich, constatiren zu können, dass es auch einem katholischen Autor möglich ist, über gewisse Geschehnisse, besonders der neueren Geschichte, ein unbefangenes Urtheil zu gewinnen, wenn wir auch beispielsweise in seiner Darstellung der Reformationszeit natürlich die Wärme vermissen, wie wir sie trotz der knappen, dürren Aufzählung der Ereignisse, auf die sich Vf. immer beschränkt, zu unserer Genugthuung des öftern finden (man vergleiche u. A. die Geschichte der Hohenstaufen oder die des deutsch-französischen Kriegs). Besonders rühmlich tritt die unbefangene Gerechtigkeit z. B. bei der Schilderung Gustav Adolfs hervor, doch können Namen wie Marsiglio von Padua und Savonarola auch in einem Abriss der Weltgeschichte nur ungern vermisst werden. Wenn über die Dunkelmänner-Briefe etwas gesagt werden musste, so hätten wir lieber einen kurzen Hinweis auf ihre Entstehungsgeschichte und den Streit Reuchlin-Hoogstraten gehabt, als die einfache Bemerkung, sie „athmen den Geist der Frivolität“ (III, 14). Im Allgemeinen aber steht das Buch durchaus auf der Höhe des heutigen Standes der Kritik und wird als Nachschlagebuch Manchem willkommen sein. — Die römische Moraltheologie mag den Uebergang bilden zu den Zeugnissen und Erzeugnissen der praktischen Frömmigkeit des Romanismus. *Leimbach* tritt in seinen Untersuchungen über die verschiedenen Moralsysteme mit allem Eifer für den entschiedenen Probabilismus ein; dass er auch Liguori ganz für diesen in Anspruch nimmt, wird von römischen Theologen zur Ehrenrettung der Redemptoristenmoral beanstandet, da Liguori nach Ausweis seiner neuerlich veröffentlichten Correspondenz seit 1762 von Busembaum zum Aequiprobabilismus übergegangen sein soll. Es liegt auf der Hand, dass das für Leute, auf welche die beiden Liguoripublicationen (*Krebs* u. *Toussaint*) des bekannten Dülmener Erbauungsschriften-Verlags berechnet sind, keinen Unterschied macht. — Was es mit der Pflicht der Wahrhaftigkeit auch beim Eid vor Gericht nach dem Sittencodex der jesuitischen Moral auf sich hat, ist durch den Meineidsprocess des Elsasser Pfarrers Burtz wieder grell beleuchtet worden (*Joder*), wobei das Traurigste war, dass Blätter wie die „Germania“ und die Bonner „Reichszeitung“ für den meineidigen Priester mit Klageerhebung gegen die collidirenden staatlichen Ordnungen auf den Plan traten. So ist denn auch die definitive Freisprechung durch den Appell ans Reichsgericht erfolgt. — Die erbaulichere Seite römischer Frömmigkeit wird wieder durch einen reichlichen Zuwachs an Marien- und Herz-Jesu-Literatur repräsentirt. Zunächst die beiden archäologischen Untersuchungen über das Grab und den Namen Marias. Die Dülmener stigmatisirte Katharina Emmerich hatte in einer ihrer Gesichte nach Brentano's Bericht die alte Frage, ob Maria in Jerusalem oder (dem Johannes zu Liebe) in Ephesus begraben sei, dahin entschieden, dass das Grab der Gottesmutter am letzteren Orte zu suchen sei. Daraufhin hat man

in den Jahren 1890/92 in einem kleinen Hügel, 3—4 Stunden von Ephesus entfernt, Ausgrabungen angestellt und *Wegener* glaubt nun gegen Nirschl's Anfechtung für die Richtigkeit des Fundorts eintreten zu sollen. — *Bardenhewer*'s Arbeit über Geschichte und Deutung des Mariennamens wird — von ihrem philologischen Werth abgesehen — bald eine Fundgrube für allerlei Maiandachtgedanken über „die Blume von Nazareth“ abgeben. — Das 600jährige Jubiläum der Uebertragung des hl. Hauses nach Loreto (10. Dec. 1894) ist den mirakelgläubigen Seelen auch in Deutschland durch eine Reihe von Festschriften nahe gebracht worden. — Sehr energisch gegen das Mirakel und die Mirakelfabrik von Lourdes zieht der Pariser Schriftsteller *Felix Lacaze* in seinem Buche, über das er erstmalig in Wien unter der Devise: pour le vrai einen Vortrag gehalten hat, zu Felde. Er verwirft die „Offenbarungen“ der Bernadette wie den Wundercharakter der vorgekommenen Heilungen, bezeichnet das Treiben der vielen geistlichen Genossenschaften am Wunderorte als lügnerisch und heuchlerisch, als Betrug und Schwindel, und fordert im Interesse des christlichen Glaubens, dass eine medicinisch-naturwissenschaftliche Untersuchungscommission eingesetzt werde, um die Wundermache zu entlarven. Er hat deshalb als gläubiger Katholik sein Buch dem Papste gewidmet und seine Sache in Rom selbst persönlich weiter vertreten wollen. Er wird dort nach dem Segen und Fluch über Zola (mit dessen Standpunct sich *L.* übrigens nicht identificirt) wohl nicht einmal den Trost und Rath erhalten haben, wie ihn machtlose deutsche Behörden geben: „Wirken Sie auf die öffentliche Meinung“. Immerhin waren im letzten Jahre wenigstens aus Deutschland in Folge der Warnungen der Reichsregierung grössere Wallfahrten unterblieben und uns damit durch unsere Reichsfeier eine Schmach erspart (vgl. DM. 38 u. 39). — Die den Jesuiten so besonders am Herzen liegende Ausbreitung des Herz-Jesu-Cultes, den Pius IX. 1856 durch das Fest des heiligsten Herzens für die ganze Papstkirche sanctionirt hat, soll nun auch durch Herz-Jesu-Statuen und -Bildwerke nachdrücklich befördert werden. Da hierfür natürlich ältere kirchliche Vorlagen fehlen und deshalb Maler und Bildner oft in Verlegenheit sein mögen, dem Decret vom 26. August 1891 über die zur öffentlichen Verehrung zulässigen Herz-Jesu-Bilder zu genügen, hat der Jesuit *Franz Hattler* reichliche Handreichung geboten in einer Artikelreihe der Linzer „Quartalschrift“ (1892/93), die nun in 2. Auflage durch Bilder und Vignetten in Stahlstich, Holzschnitt, Zinkographie und Lichtdruck illustrirt vorliegt. Dem gleichen Zweck dient die neue Artikelserie im „Kirchenschmuck“. — Die Latinisirung der deutschen Messgottesdienste zum Zweck der Uniformität hat zwar in Baden einen kurzen energischen Widerstand der Pfarrgeistlichkeit unter Führung des bekannten Freiburger Hansjacob hervorgerufen. Flugschriften, wie die *Birnbach*'s, bezeugen aber nur, wie vergeblich der Widerstand gegen die zähe Aggression sein wird. — *Kieffer*'s Heiligen-Lexikon und -Legende, worin die bekannteren deutschen und

neueren Hauptheiligen besonders berücksichtigt sind (vgl. JB. XIII, 329), liegt nun complet vor und von *Beringer*'s Ablassrepertorium (JB. XIII, 329) hat sich bald die 11. Auflage nöthig gemacht. — *C. Pilgrim*'s Buch von den 14 Specialhelfern in allerlei Nöthen führt sich ein als „Lehr- und Erbauungsbuch für das christliche Volk“ und bietet diesem noch in einem besonderen Anhang die täglichen Gebete und Andachten zu dem Specialisten gegen Viehseuchen, dem heiligen Wendelinus. — Die fürstliche Schutzheilige Schlesiens und Tante der hl. Elisabeth, die hl. Hedwig, hat nun auch ihren französischen Hagiographen in *Bazin* gefunden. — Zur Selbstkennzeichnung und Orientirung über das allgemeine Niveau römisch-jesuitischer Volksfrömmigkeit und ihrer Früchte sei dem nur noch der Hinweis auf die beiden französischen Arbeiten *Delfour*'s und *Montet*'s über „die Religion unserer Zeitgenossen“ und „Religion und Aberglauben in Südamerika“ beigefügt.

4. Römische Statistik und Belletristik.

St. J. Neher, conspectus hierarchiae catholicae. Kirchlich statist. Tabellen. VIII, 92. Regensburg, Coppenrath. *M* 1,50. — *G. Hoberg*, akadem. Taschenbuch für kath. Theologen. IV. Ausg. Mit Portr. v. Dr. Franz Kaulen. XVI, 60. 16⁰. Paderborn, Schöningh. *M* —,50. — Die Gründung u. Thätigkeit des Vereins vom hl. Karl Borromäus. 143. Köln, Bachem. *M* 1,60. — † *Reutz*, über den Nutzen der relig. Vereine u. Bruderschaften (ThQ. 2). — † *T. Granderath*, die Machtvollkommenheit der röm. Congregationen bei Lehrdecreten (ZkTh. 4, 623—650). — *J. Ch. Joder*, die rechtl. Stellung der nicht anerkannten religiösen Genossenschaften in Elsass-Lothringen. Bei Gelegenheit der im Reichslande aufgeworfenen Redemptoristenfrage aus verschied. Rechtsgutachten v. 1845 u. 1880 zusammengestellt (Aus: Ecclesiasticum Argentinense“. Nebst einem Anhang). 48. Strassburg, Le Roux & Co. *M* —,60. — *A. Jacoby*, Ida Gräfin Hahn-Hahn. Novellistisches Lebensbild. Mit Bildniss. 224. Mainz, Kirchheim. *M* 3. — Nach 40 Jahren. Religionsphilos. Briefwechsel zweier Jugendfreunde in spätester Lebenszeit. 232. Leipzig, Faber. *M* 3. — † *Th. de la Rive*, de Genève à Rome. Impressions et souvenirs. II, 243. 18⁰. Paris, Plon. fr. 3,50. — *A. von Schleinitz*, Lieder eines Suchenden. IV, 95. 12⁰. Berlin, Borstell & Reimarus. *M* 2. — *N. Siegfried*, durch Atheismus zum Anarchismus. Ein lehrreiches Bild aus dem Universitätsleben der Gegenwart. VI, 152. 12⁰. Freiburg, Herder. *M* 1. — *C. F.*, Englands Bekenner. Drama aus den Zeiten der Königin Elisabeth von England i. J. 1603. 2. A. 78. 16⁰. Paderborn, Esser. *M* —,75. — *J. Spillmann*, S. J., die Wunderblume von Woxindon. Histor. Roman aus d. letzten Jahre Maria Stuarts. 2 Bde. 332 u. 304. Freiburg 1893, Herder. *M* 5. — *Ph. Laicus*, Feder, Schwert und Fackel. Erzählung aus der Geschichte der Stadt Magdeburg. III, 393. Mainz, Kirchheim. *M* 3,50. — † *J. Heess*, des Priesters Rache. Dramat. Bild a. d. 18. Jhrh. 2. A. 71. Mainz, Kirchheim. *M* —80. — *F. Vogt*, Anstandsbüchlein für das Volk. Kurzgefasste Unterweisungen. Donauwörth, Auer. *M* —,50. — † Propaganda-Schriften. Kath. Sammlung illustr. Büchlein zur Belehrung und Erbauung, frei nach dem Französischen. No. 8 u. 10. à 32. 16⁰. Strassburg, Le Roux. à *M* —,10. — † *M. Hohnerlein*, Wegweiser durch die populär-wissenschaftl. kath. Literatur. In ca. 8 Lfg. 1. Lfg. 1—80. Horb, Christian. *M* —,50.

Die kirchlich statistischen Tabellen von *Neher* wollen „den gegenwärtigen Zustand der ganzen katholischen Welt kurz und zuverlässig

vor Augen stellen“, doch scheint nach der Anzeige in LR. S. 90 die Zuverlässigkeit manches zu wünschen übrig zu lassen. — *Hoberg's* akademisches Taschenbuch für katholische Theologen bringt neben einem Mahnwort an die studirende Jugend von Keppler die Uebersicht über die theologischen Studienanstalten im katholischen Deutschland und ihre Frequenz (3606 Studirende im SS. 1895), angesichts deren Zunahme um ca. 100 gegen das Vorjahr wirklich das Klagelied über Priestermangel nachgerade verstummen sollte (vgl. JB. XIV, 344). Ueber die Geschichte und Ausbreitung, Organisation und Thätigkeit des dem Vertrieb katholischer Literatur dienenden Borromäus-Vereins giebt die zum 50jährigen Gründungsjubiläum (30. Mai 1895) erschienene Festschrift, zum Theil aus der Feder von Dr. August Reichensperger, Aufschluss. Der Anhang reproducirt die Satzungen und die Geschäftsordnung des Gesammtvereins und den Organisationsplan für die gegenwärtig 1709 Hilfsvereine. — Unter der Auswahl belletristischer Productionen specifisch römischer Färbung mag das novellistische Lebensbild der vielberühmten Gräfin Ida Hahn-Hahn von *Alinde Jacoby* obenan stehen. Das „hocharistokratische“ Parfüm, das diese Verfechterin der schlimmsten „Herrenmoral“ und der raffinirten Emancipation des Fleisches um sich zu verbreiten wusste, auch nachdem sie von Ketteler bekehrt in die nicht eben strenge Mainzer Klosterclausur sich zurückgezogen hatte, wird unser einem bei jeder neuen Annäherung zum widerlichen Moschusduft und Verwesungsgeruch. — Einen ihrer wärmsten Vertheidiger gegen ihre „Verleumder“ finden wir wieder in dem einen der „beiden Freunde“ *Friedrich Pilgram* und Wilhelm Zehender, die sich, nachdem ihre Hallenser Jugendfreundschaft besonders nach Pilgram's autoritätsdurstender Conversion im Jahre 1848 in seinem philosophischen Einsiedlerleben längst verklungen schien, Anfang der 80er Jahre bei dem Project eines katholischen Kirchbaus in Rostock wiederfanden. Professor Zehender, jetzt in München, hat nun nach Pilgram's Tode (1890) den damaligen Briefwechsel über allerlei philosophische Probleme und Glaubensfragen veröffentlicht, und es ist interessant, wie hier der Mathematiker, der doch als „eifriger Freund des Katholicismus“ gerühmt wird, sich über das Neben- und Miteinander von Naturwissenschaft, Theologie und Philosophie ausspricht. Der Unterschied der christlichen Confessionen besteht nach seiner Ansicht freilich eigentlich nur in der verschiedenen Form des Cultus. — Zu der Convertiten-Autobiographie des Reformirten *de la Rive* treten die Selbstbekenntnisse der Convertitin *Alexandra von Schleinitz* in ihrem Liedercyclus, in dem sie das Suchen und Finden des Friedens in der Romkirche (24. Mai 1892 zu Meran durch Vermittlung der Gräfin Louise von Erdödy, der darum die Sammlung gewidmet ist) zum Ausdruck bringt. — Eine fingirte Convertitentendenzgeschichte ist *Nicolaus Siegfried's* „lehrreiches Bild aus dem heutigen Universitätsleben“, in dem ein junger Naturwissenschaftler, Alfred B . ., durch die Vorlesungen der Berliner Professoren zum Unglauben, vom Atheis-

mus zu Socialdemokratie und Anarchismus verführt wird, doch endlich durch ein Duell (das hier einmal den Deus ex machina spielt) ins Hedwigskrankenhaus kommt und von dessen Rector bekehrt wird. Die übrigen dramatischen und novellistischen Tendenzstücke aus der Geschichte der Reformation und Gegenreformation in England und Deutschland mögen wenigstens dem Titel nach genannt sein. — Wunderlich mag's einen evangelischen Leser von *Vogt*'s „Anstandsbüchlein für das Volk" berühren, in Cap. 2 auch von den Pflichten gegen Gott und der religiösen Seite der Höflichkeit Allerlei zu erfahren; und doch ist's nicht wunderlich für den, der weiss, wie sehr es in der Praxis der römischen Frömmigkeitsübung auf die „äusserlichen Geberden" ankommt.

B. Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus.

F. Nippold, Erinnerungen an Bischof Reinkens. Vortrag. 22. Leipzig 1896. Jansa. — *W. Beyschlag*, Bischof D. Reinkens und der deutsche Altkatholicismus. 21. Berlin 1896, Walther. ℳ —,50. — Die geschichtl. Stellung und Aufgabe des Altkatholicismus. Von ***. 68. Leipzig, Jansa. ℳ —,60. — *J. H. Reinkens*, het Jansenisme. Rede op het 3de internationaal Oudkatholieken-Congres gehouden te Rotterdam 28.—30. Aug. 1894. 11. Rotterdam, Reisbermann. — † *J. G. Essink*, het Jansenisme. Eene vrucht van het oudkatholiek Congres, geh. te Rotterd.... geproefd en beoordeeld. 15. Utrecht, Deckker & van de Vegt. fl. —.20. — *Kühner*, J. H. von Wessenberg (DEBl. VIII). — *Friedrich*, die römischen Hoffnungen auf eine Wiedervereinigung der christl. Kirchen. Bonn. — *Fr. Lauchert*, die Lehre des heiligen Athanasius des Grossen. XVI, 197. Leipzig, Fock. ℳ 4. — *A. Bullinger*, das Christenthum im Lichte der deutschen Philosophie. München, Ackermann. — *E. Melzer*, der Beweis für das Dasein Gottes und seine Persönlichkeit mit Rücksicht auf die herkömmlichen Gottesbeweise. IV, 101. Neisse. ℳ 1. — *W. Küppers*, John Locke und die Scholastik. 44. Berlin. — *Watterich*, der Consecrationsmoment im hl. Abendmahl und seine Geschichte. 340. Heidelberg, C. Winter. ℳ 11. — Zum 25jähr. Jubiläum des 18. Juli 1870 (der päpstlichen Unfehlbarkeits-Erklärung). Gedenkblätter von einem Moralisten. 39. Halle, Strien. ℳ —,50. — *W. Tangermann*, Morgen- u. Abend. Erinnerungen, Lebensbilder u. Selbstbekenntnisse. XIX, 264. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 4. — *W. Schirmer*, um Volksthum und Glauben; ein Martyrium aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Barmen, Wiemann. — Altkatholischer Volkskalender für das Jahr 1896. Hrsg. von Pfr. *Bommer* und Pfr. *Stocker*. Baden-Baden, Sommermeyer. ℳ —,40. — Protokoll über die XXI. Session der Nationalsynode der christkathol. Kirche der Schweiz (9. Sept. 1895 zu St. Gallen). Laufen, Vonburg'sche Buchdruckerei. — Jnni cristiani antichi e moderni per uso delle congregazioni della Chiesa cattolica nazionale d'Italia. T. I. San Remo, Biancheri. L. 1. — Internationale theologische Zeitschrift. Revue internationale de théologie. No. 9—12. (IX, 842). Bern, Staempfli & Co. fr. 16. — Deutscher Merkur. Organ für kath. Reformbewegung. 26. Jhrg. 1—52. München, Wolf & Sohn. ℳ 8. — Altkatholisches Volksblatt. IX. Jhrg. 1—52. Bonn, Dr. E. Melzer. ℳ 3. — Altkath. Frauenblatt. Organ zur Verbreitung der altkathol. Reformbewegung in den Familien. Vierteljährlich eine No. 41—44. Hrsg. von *Marie Nettekoven*. Karlsruhe, Malsch & Vogel. ℳ —,60. — Amtliches altkatholisches Kirchenblatt. Neue Folge No. 28—34. Bonn. — Kirchlicher Anzeiger für die altkatholische Gemeinde Köln im Auftrage des Kirchenvorstandes herausgeg. von *H. Bommer*. II. Jhrg. No. 1—12.

Mittheilungen für die altkatholische Gemeinde Düsseldorf. Hrsg. von Pfarrer *W. C. Schirmer.*

Der unersetzliche Verlust, der den deutschen Altkatholicismus durch den Tod seines ersten Bischofs getroffen hat, ist doch auch für die grosse Tagespresse Anlass gewesen, von der sonst gern übersehenen altkatholischen Gewissensbewegung und ihrer Gemeindebildung Notiz zu nehmen, fast durchweg freilich zum Zeugniss dafür, in wie geringem Maasse die wirkliche Kenntniss und das Verständniss für die Bedeutung der altkatholischen Mission bisher vorhanden ist. Die Gedächtnissschriften von *Nippold* und *Beyschlag* (die ich nicht erst für den nächsten JB. aufsparen mag, während ich über die letzten literarischen Arbeiten des Entschlafenen nächstes Jahr im Zusammenhang zu referiren gedenke) haben naturgemäss mit der warmherzigen Charakterzeichnung des edlen bedeutenden Mannes vielfach nach persönlichen Erfahrungen in langjähriger Freundschaft auch den Appell über den Zukunftsberuf der von ihm vertretenen Sache fürs deutsche Volk verbunden. — Dies letztere ist das eigentliche Thema der höchst wirksamen und sachkundig orientirenden Schrift über die geschichtliche Stellung und Aufgabe des Altkatholicismus, zu deren zweiter Auflage ihr Verfasser, Pfarrer *Goetz* in Passau, aus der Anonymität herausgetreten ist. Nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der beiden seit Jahrhunderten im Katholicismus kämpfenden Richtungen des Papalismus und des Episkopalismus, der jesuitischen Willensknechtung und Weltherrschaft und der nationalkirchlichen und wissenschaftlichen Freiheit wird kurz die Geburtsgeschichte der altkatholischen Gemeindebildung in Deutschland behandelt und endlich nach einem Votum Döllinger's (in dem bekannten Briefe an Pfarrer Widmann) als dreifacher Beruf der ganzen Bewegung dargestellt: „1. Zeugniss zu geben für die altkirchliche Wahrheit und gegen die neuen Irrlehren von der päpstlichen Universalmacht und Unfehlbarkeit; insbesondere aber auch als redender und permanenter Protest dazustehen gegen die heillose, von Papst Pius IX. erst aufgebrachte Willkür in Verfertigung neuer Glaubensartikel; 2. allmählich und in successivem Fortschritt eine von Irrwahn und Superstition gereinigte, der alten noch unzertrennten mehr conforme Kirche darzustellen; 3. damit im Zusammenhang als Werkzeug und Vermittlungsglied einer künftigen grossen Wiedervereinigung der getrennten Christen und Kirchen zu dienen". Diese Gedanken sind in so kraftvoller, im besten Sinne populärverständlicher Sprache ausgeführt, dass von dieser bescheidenen Broschüre eine Weckung des Interesses und Klärung des Urteils für weite Kreise zu erwarten ist. — Aus demselben Grunde ist es zu begrüssen, dass *Friedrich*'s Vortrag über die römischen Reunionshoffnungen (vgl. DM. No. 7—9) mit der Kritik von Leos Encyclica auch als Broschüre erschienen ist. — Zu dem hat Bischof *Herzog* in seinem Fastenhirtenbriefe dem päpstlichen das wahrhaft christliche Unionsideal gegenübergehalten. — Eine Reihe tüchtiger, streng wissenschaft-

licher Arbeiten gereicht auch in diesem Jahre wieder dem jüngeren Nachwuchs der altkatholischen Theologie zur Ehre. Der fleissige Mitherausgeber der IThZ., *Lauchert* (jetzt in Bonn), hat die Lehrbegriffe des Athanasius über Gott und Trinität, Schöpfung und Erlösung, Fortdauer und Zuwendung der Erlösung durch den hl. Geist mit so durchaus objectiver Klarheit dargestellt, dass auch der Referent in der LR. nichts einzuwenden weiss. — *Bullinger* hat unter dem allerdings weit mehr verheissenden Titel die drei Specialgebiete: „Die Mystik Eckhart's“, „Hegel's Philosophie des Christenthums“ und „die moderne Evangelienkritik und der alte Christenglaube“ behandelt. Eckhart und Hegel sind herausgegriffen als die beiden deutschen Philosophen, „die unbedingt zu den grössten Denkern zählen und zugleich den Begriff von Gott und Welt möglichst vollständig entwickelten, nicht bloss einzelne Seiten desselben“. Eine Anzahl theologischer und dogmenhistorischer Correcturen hat Langen in IThZ. 12, 785—789 begründet. — Vom Standpuncte der Günther-schen Religionsphilosophie aus fixirt der verdiente Herausgeber des Altkath. Volksblattes *Melzer* zunächst den Beweis für das Dasein Gottes aus dem menschlichen Selbstbewusstsein (S. 3—16), schliesst daran eine Kritik der seither bis Günther üblich gewesenen Gottesbeweise (16—68), insbesondere Lotze's Deduction (S. 69—101), mit dem Resultat, dass nur der kosmologisch-phychologische Wahrheitsbeweis vollgültige Kraft habe. — Die scharfsinnige Berner ID. von *Küppers* (jetzt Cooperator in München) giebt zunächst eine einheitlich geschlossene Skizze von Locke's metaphysischem Gedankenbau und deckt als Hauptquelle desselben die Philosophie der Scholastik auf. — Die Grundlage der römischen Messopfertheorie, das priesterliche Consecrations- bezw. Transsubstantiationsmoment bei der Elevation von Brod und Wein wird lebhaft und mit viel gelehrtem Material von Professor *Watterich* angefochten; nach ihm hat erst Papst Gelasius I. die altkirchliche bis dahin allen Kirchen gemeinsame Abendmahlsliturgie, nach der in der Anrufung (Epiklesis) des hl. Geistes durch diesen die Consecration vollzogen ward, zertrümmert, um jene Handlung in der Elevation durch den Priester vollziehen zu lassen. Sehr eingehend schildert *W.* sodann die Jahrhunderte langen schwierigen Kämpfe, die Rom mit den alten Epiklesenliturgien Mailands, Englands und Spaniens zu bestehen hatte, ehe es im ganzen Abendlande seiner neuen Liturgie den Sieg verschafft hat. Vor allem ist die Rolle, die Bonifatius in diesem an Listen und Gewaltthaten überreichen Drama als römischer Legat spielt, sehr bemerkenswerth (vgl. DM. 1896, No. 4). Es begreift sich, dass *W.*'s Resultat auch dem überspannten, sogern mit der Transsubstantiationsvollmacht operirenden römischen Priesterbegriff damit hart zu Leibe geht. — Einen äusserst wirksamen Ueberblick über die Entwicklung und die Gefahren der römischen Weltmacht bieten die Gedenkblätter des „Moralisten“, deren Lectüre insbesondere den deutschen Politikern aufs Wärmste zu empfehlen ist. — In die friedsame und doch vielbewegte und vielgestaltige Welt der Ideale und

Lebenswege des jugendfrischen Priesterseniors *Tangermann* führen uns die „Erinnerungen“ des Zweiundachtzigjährigen, die er vom Morgen zum Abend seines reichen Lebens zum schönen Kranze vereinigt und mit viel sinnigen Betrachtungen durchflochten hat. — Auch der Düsseldorfer Pfarrer und gemüthvolle Erzähler *W. Schirmer* bietet in seinem ergreifenden Märtyrerbilde „um Volksthum und Glauben“ zumeist Selbsterlebtes und Selbstdurchkämpftes. — Im besten Sinne volksthümlich, auf edlem Niveau gehalten und von grossem praktischen Werth für die deutschen und schweizerischen Gemeinden hat der Altkatholische Volkskalender wieder getreulich seine Jahresmission erfüllt. — Das Protokoll über die letztjährige Synodalarbeit des schweizerischen Christkatholicismus, der diese Synodalsession mit der erhebenden Einweihung der Christuskirche in St. Gallen verbinden durfte, erhält durch Bischof *Herzog*'s eingehenden und mit Begeisterung aufgenommenen Jahresbericht, sowie durch umfassende statistische Materialien bleibenden Werth. — Der italienische Altkatholicismus hat ausser einer populären Broschüre „die kath.-italienische Reform“ (der Originaltitel ist mir nicht zugänglich), die von San Remo aus zum Zweck der Aufklärung und der Ausbreitung der Bewegung colportirt wird, dem letzten Jahre auch eine Sammlung von Hymnen und Gebetsliedern zu verdanken, die gewiss an ihrem Theile der liturgischen Neuordnung des altkatholischen Cultus im italienischen Volksgemüth zum Eingang mithelfen wird. — Zum Schluss dieser Reihe selbstständiger Schriften zur altkatholischen Gewissenssache und Wissenschaft weise ich noch mit besonderer Freude hin auf das erste umfassende russische Werk über den Altkatholicismus aus der Feder eines jungen Kasaner Gelehrten Dr. Wladimir *Kerensky* (XX, 331 S.), das unter gewissenhaftester Benutzung aller zugänglichen deutschen, französischen und russischen Quellen mit aller Sympathie abgefasst ist und mit der ausdrücklichen Empfehlung des hl. Synods ausgezeichnet seinen Weg in die Oeffentlichkeit angetreten hat. Der 1. Haupttheil behandelt die äussere Geschichte der Bewegung, die Anfänge (Cap. I), die Entwicklung in Deutschland (II), in der Schweiz, in Oesterreich, Italien und Frankreich (III), während der 2. Haupttheil die innere Entfaltung darstellt: die Congresse in München und Köln und ihre nächsten Folgen (Cap. I); die Organisation der altkatholischen Kirchenbildung (II u. III); die altkatholische Lehre (IV); Disciplin und Cultus (V); endlich die innere Entwicklung, besonders die Unionsarbeit des Altkatholicismus nach der Seite der anglicanischen wie der orthodox-orientalischen Kirche in der unmittelbaren Gegenwart (VI). Der officielle russische „Kirchenbote“ hat sich wiederholt zu der Schrift geäussert und General Kiréeff ein ausführliches Referat geboten (IThZ. 10, 289—299). — Die zeitschriftliche Revue über die altkatholische Reform- und Unionsbewegung hat naturgemäss wieder mit dem Berner internationalen rein wissenschaftlichen Hauptorgan zu beginnen, das ich schon im bisherigen Verlauf meines Referats oft genug zu citiren hatte. Das 1. Heft (9) des III. Jahrgangs trägt vor allen den Cha-

rakter der interconfessionellen friedlichen Auseinandersetzung: Bischof Reinkens, Professor Friedrich und Rev. Lias behandeln die neu aufgeworfene Streitfrage über die Gültigkeit der anglicanischen Weihen (die eine ad hoc bestellte holländische Commission verwerfen zu müssen glaubte). Bischof Herzog fixirt gegenüber der Unionsbulle Leo's aufs Neue die Aussichtslosigkeit aller Bemühungen Roms um die Orientkirchen. Die Professoren Beyschlag und Langen setzen ihre freundschaftliche Controverse „zur Verständigung zwischen Altkatholicismus und Protestantismus“ fort, während die von schroff antiprotestantischem und romfreundlichem Standpunct geschriebene Broschüre eines russisch Orthodoxen: „Weder Protestantismus noch Romanismus sondern Katholicismus“ (vgl. JB. XIV, 334) von Langen scharf beleuchtet wird. Die interessanten Verhandlungen der Bonner Unionsconferenzen über das Filioque, die zur principiellen Eliminirung des Zusatzes aus dem Symbol führten, werden vom Herausgeber Michaud aus besonderem Anlass reproducirt. Während die vom Utrechter Erzpriester Deelder mitgetheilten Briefe Dom Thierry's betr. den Abbé Gerberon die ehrwürdige Jansenistische Mutterkirche Hollands berühren, dient der Auseinandersetzung zwischen Anglicanismus und Orthodoxie in Bezug auf Kirchenunion und Kircheninfallibilität der Briefwechsel zwischen General Kiréeff und Canonicus Meyrick. So umfasst dies Heft in der That nahezu alle interconfessionellen Beziehungen, die heute auf dem Boden des Altkatholicismus sich zusammen finden. Aus dem Inhalt der übrigen Hefte will ich nur kurz hervorheben die fleissige Arbeit Lauchert's über J. B. Hirscher's theologische Schriften seit 1831 (Heft 10—13); Langen's energische Vertheidigung des Rechts innerkatholischer Opposition gegen das unfehlbare Papstthum (No. 11); Weber's eindringende Kritik der modernen Weltanschauung, wie sie in des Bonner Juristen Zitelmann „Memento vivere“ in poetischer Beleuchtung sich bietet (ib.); 2 Aufsätze über die Beziehungen der anglicanischen Kirche zu Rom und der Reunionsbewegung (No. 12). Ausserdem beanspruchen die bibliographischen, zeitschriftlichen und zeitgeschichtlichen Revuen jeder No. die Beachtung eines jeden, der über den wissenschaftlichen Austausch und Fortschritt aller romfreien Kirchengruppen orientirt bleiben will. — Das wissenschaftliche und zeitgeschichtliche Hauptblatt des deutschen Altkatholicismus, der „Deutsche Merkur“ hat auch im Jubiläumsjahre der vaticanischen Decrete und ihrer altkatholischen Bekämpfung sein muthiges Schwert wacker geführt. Von längeren Aufsätzen führe ich an: die Artikelserie „25 Jahre“ (No. 1—7). Zur Abwehr des Umsturzes (No. 19—22). Zollern- und Protestantenhasser an der Arbeit (Lehnin'sche Weissagung) (No. 21—24). Die Berechtigung des Widerspruchs gegen die Juli-Decrete von 1870 (No. 29—32). Willkomm der röm.-kath. Generalversammlung einst und jetzt (No. 34—36). Das belgische Volksschulwesen (No. 46—49). Bei der Ueberfülle höchst wichtiger Materialien zur deutschen und allgemeinen Kirchengeschichte im letzten Vierteljahrhundert, die in den 26 Jahrgängen des DM. verborgen und für viele begraben

liegen, wäre es immer dringender zu wünschen, wenn baldmöglichst ein verlässliches Sach- und Gesammt-Register darüber uns geschenkt würde. — Das Gemeindeorgan der deutschen Altkatholiken, Melzer's Altkath. Volksblatt bietet neben den regelmässigen, reichhaltigen Nachrichten aus den Einzelgemeinden, durch die ja besonders der brüderliche Gemeinsinn lebendig und opferfreudig erhalten wird, auch eine ganze Reihe gediegener religiöser und historischer Aufsätze. Und dem umsichtigen Redacteur dürfte wohl kaum eine literarische Aeusserung über den Altkatholicismus oder aus seiner Mitte entgehen, sie finden sich hier alle sorgsam gebucht. — Als vorzügliches Organ, um die altkatholischen Gedanken in den Familien zu fördern und zu festigen und das Verständniss der Frauen für die sie betreffenden wichtigen Zeitfragen zu wecken und zu erweitern, hat das altkatholische Frauenblatt unter der warmherzigen Leitung von Marie Nettekoven seine stille Mission in den Häusern weiter betrieben, während das amtliche altkatholische Kirchenblatt den Einblick in den Organismus der Gemeindeleitung bietet. Dazu werden für Einzelgemeinden wie in Köln und Düsseldorf besondere regelmässige Localgemeindeblätter ausgegeben, durch die das Gemeindebewusstsein wirksam gestärkt wird. — Die ausserdeutschen zeitschriftlichen Organe erlaube ich mir einfach nur hier im Texte zusammenzustellen: Der Berner „Katholik“, der auch im 18. Jahrgange in ungemein kerniger Sprache die blühende Bewegung in der deutschen Schweiz vertritt. Ihm zur Seite in den französisch redenden Landestheilen der Westschweiz der von Michaud herausgegebene „Catholique national“, für Frankreich selbst unterstützt durch den „Catholique français“. Die italienische Bewegung wird getragen durch den „Labaro del cattolico italiano“, der unter der bisher bewährten Leitung von U. Janni (San Remo) seit März in Form einer Monatsrevue erschienen ist. Für den Altkatholicismus Oesterreichs hat unter grossen persönlichen Opfern und Schwierigkeiten Ignaz Kučera in Wien im „Altkatholik“ eben ein wackeres halbmonatlich erscheinendes Organ geschaffen, dem indess neuerlich noch ein zweites officiöseres zur Seite treten soll. Die holländische altkatholische Mutterkirche wird von ihrem Monatsblatt „de Oudkatholiek“, herausgeg. von T. van Santen in Dordrecht und N. B. P. Spit in Rotterdam (11. Jahrg., Rotterdam, Reisbermann), mit erbaulichem und weniger erbaulichem Stoff aus Geschichte und Gegenwart reichlich bedient. Die zunächst vorwiegend polnischen Charakter tragende Bewegung in Nordamerika hat sich „The Old Catholic“ (Green Bay, Wis.) ins Leben gerufen. — Ueber das, was von dieser internationalen literarischen Hülfstruppe im Einzelnen zur Förderung und Beurtheilung der weltumspannenden romfreien Reform- u. Unionsarbeit des Altkatholicismus im vergangenen Jahre geleistet worden ist, brauche ich nur noch einmal auf die Uebersichten des Berner Centralorgans zu verweisen.

B. Die protestantische Gegenwart.

I. Der deutsche Protestantismus.

1. Antirömische Polemik, Symbolik und praktische Zeitfragen.

F. Nippold, die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr. Leipzig, Braun. ℳ —,75. — *Ders.*, die jesuitischen Schriftsteller der Gegenwart in Deutschland. VII, 79. Leipzig, Jansa. ℳ 1. — *Ders.*, die geschichtlichen Grundlagen der satirischen monita secreta (ZwTh. XXXVIII, 2, 279—287). – *C. Mirbt*, Quellen zur Geschichte des Papstthums. XII, 288. Freiburg, Mohr. ℳ 4. — *E. Gothein*, Ignatius v. Loyola und die Gegenreformation. XII, 795. Halle, Niemeyer. ℳ 15. — *C. F.*, Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhr'schen Jesuitenfabeln. Leipzig, Braun. ℳ —, 40. — *P. Grünberg*, der Zweck heiligt die Mittel (ZKG. XV, 3, 436—438). — *R. Grassmann*, Auszüge aus der von den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. als Norm für die röm.-kath. Kirche sanctionirten Moraltheologie und die furchtbare Gefahr dieser Moraltheologie für die Sittlichkeit der Völker. IV, 31. Stettin, Grassmann. ℳ —,20. — *Ders.*, die Verfluchungen und Beschimpfungen des Herrn Christus und der Christen durch die Päpste, Bischöfe und Priester der römischen Kirche und die Pflicht jedes Christen diesen Verfluchungen gegenüber. V, 106. Ebda. ℳ —,40. — *A. Bender*, was trennt uns von Rom? Kurze Darstellung der Hauptirrthümer der römischen Kirche. 23. Bremen, Heinsius. ℳ —,30. — *F. Schröder*, die Menschensatzungen der katholischen Kirche. Zusammengestellt und erläutert. VIII, 95. Gotha, Perthes. ℳ 1,40. — † *L. Rabus*, die kathol. und protestant. Werthschätzung der Philosophie etc. (NkZ. VI, 10, 757—783). — *T. Traub*, das Fegfeuer (DEBl. 9, 612—621). — Des evangelischen Christen Verhalten unter den Römisch-Katholischen. Ein Schutz- und Trutzbüchlein. Den unter den Katholischen zerstreut wohnenden Evangelischen dargeboten von zwei rhein. Pfarrern. 32. Leipzig, Braun. ℳ —,20. — *Th. Kolde*, die kirchl. Bruderschaften und das religiöse Leben im modernen Katholicismus. Eine zeitgeschichtl. Studie. 48. Erlangen, Junge. ℳ —,60. — *A. Harnack*, das Mönchthum, seine Ideale und seine Geschichte. 4. Aufl. Giessen, Ricker. ℳ 1,40. — *H. Gallwitz*, welches sind die religiösen Lebenskräfte des Katholicismus? (Preuss. Jahrbb. 80, 1, April, 1—32). — Evangelische Antwort an Papst Leo XIII. auf seine Encyclica „Praeclara“ vom 20. Juni 1894. 2. Aufl. nebst einem Nachwort an d. „Westphälischen Merkur“. 32. Münster, Obertüschen. ℳ —,40. — *P. v. Hoensbroech*, ultramontane Leistungen: I. Ultramontanismus und Socialdemokratie, II. die Wunderberichte des Bischofs von Trier (Aus: „Preuss. Jahrbb.“). 52. Berlin, Walther. ℳ —,80. — *Ders.*, die römische Frage. Berlin, Haack. ℳ —,50. — *J. G. A. Walch*, der evangel. Kirchenbund. Ein Vorschlag zur Abwehr des Ultramontanismus. 22. Dessau, Kahle, ℳ —,40. — *Leuschner*, der Einfluss der römischen Curie auf die deutsche Gesetzgebung. Leipzig, Braun. ℳ —,15. — *G. Krüger*, die päpstliche Unfehlbarkeit im Lichte der Geschichte (ChrW. 36, 857—861). — *Th. Brecht*, die Klosterfrage in Württemberg. Eine Antwort auf die im Auftrage des bischöfl. Ordinariats von v. Linsenmann verfasste „Denkschrift über die Frage des Männerorden in Württemberg“. VI, 196. Stuttgart, Scheufele. ℳ 1,50. — *E. Nestle*, meine Antwort an die Würrttemberg. Centrumspresse in Sachen der Fronleichnamsprocession. 20. Ulm, Kerler. ℳ —,15. (Dass. 2. Aufl.) — *Hermens*, die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen Grenzmarken (Flugschr. des Ev. Bundes No. 112—114). Leipzig, Braun. ℳ —,50. — *E. Burger*, das Anwachsen des kathol. Fanatismus im Elsass seit der Mitte unseres Jahrhunderts. (DEBl. 4, 243—253). — *Bärwinkel*, die Parität in Erfurt. Vortrag. 16. Erfurt, Villaret. ℳ —,20. — *H. Baiter*, moderner Confessionswechsel (Schw. PrBl. Mai). — *E. Sulze*, warum gelingt

es den deutschen evangelischen Landeskirchen nicht mehr, katholische Gebiete zu erobern? (PrK., Mai, S. 487 ff., 505 ff., 534 ff.).

Nippold's wuchtiger Zwickauer Festvortrag über die internationalen Machinationen der Papstpolitik und die Mittel ihrer Abwehr war nicht nur die gewichtigste protestantische Antwort auf Leo's Einladung an Fürsten und Völker zur Rückkehr nach Rom, indem hier endlich einmal die offenen und geheimen Wege und Erfolge Roms in allen Provinzen seiner internationalen Propaganda im Zusammenhang ans Licht gestellt werden. Der gewaltige Stoff, der mit den eigentlich vitalen Interessen des Gesammtprotestantismus aufs Engste verbunden ist, hat darum mehr als nur vorübergehende zeitgeschichtliche Bedeutung. Als Mittel zur Abwehr wird nach der religiösen Seite insbesondere auf die Arbeit und Stärkung der papstfreien Bewegungen und ihrer Verbände hingewiesen, nach der politischen Seite unsern Staatsmännern und Parlamentariern die Lehren der Geschichte vor Augen und zu Gewissen geführt. — Ebenso dient *N.*'s Zusammenstellung der deutschen jesuitischen Schriftsteller der Gegenwart nicht nur dem nächsten Zweck, dem müssigen, von keinerlei Sachkenntniss befangenem Gerede von den „paar harmlosen Jesuitenpatres", denen durch Aufhebung des Jesuitengesetzes der Zugang zum Deutschen Vaterlande getrost wieder eröffnet werden soll, ein Ende zu machen. Die Revue über die alle Wissensgebiete umfassende Minirarbeit des jesuitischen Geistes und die relative Anerkennung ihrer nach ihrer Art vorzüglichen Leistungen sollte doch im protestantischen Lager wie ein Heerruf erschallen und anstatt der Dutzendwaare der antijesuitischen Tagesschriftstellerei zu etwas tiefer grabenden Gegenleistungen auffordern. — „Die geschichtlichen Grundlagen der satirischen monita secreta" zu untersuchen, war von *N.* als Thema einer Jenaer Preisarbeit gestellt. Natürlich haben die ultramontanen Blätter wieder mit Hohn sich darüber entrüstet, dass die Protestanten noch immer aus dieser Trugquelle ihr Wasser schöpfen. Da freilich der Zusatz „satirisch" im Thema die Sachlage völlig geschichtlich kennzeichnet, haben ihn jene Blätter einfach unterschlagen, um desto wackerer schimpfen zu können. *N.*'s resumirende Skizze bleibt darum von besonderem Werth für die polemische Praxis. — Wenn ich hier eine Besprechung von *Mirbt*'s Quellenbuch zur Papstgeschichte anschliesse, so geschieht dies nicht, um den Vorwurf von Schroers (LR. 2, 42 ff.). zu bestätigen, dass über der Auswahl „sichtlich der Stern der Polemik gegen die katholische Kirche gewaltet habe", sondern um ihn als völlig unbegründet zurückzuweisen; denn die von ihm beanstandeten Stücke, wie die „private" Mahnschrift Bernhard's von Clairvaux an Eugen III., gewisse Canones des vierten Lateranconcils, der Protest gegen die Erhebung Preussens zum Königreich, der Briefwechsel zwischen Pius IX. und Wilhelm I. vom Jahre 1873, geben doch gewiss wichtige Stimmungsbilder aus der Zeit; dasselbe gilt von dem ungarischen Fluchformular, bei dem die Angabe der katholischen Literatur genugsam

zeigt, was von den Vorwürfen des Betrugs (als wolle *M.* unechte Stücke als echt darstellen) und der einseitig protestantischen Literaturangaben zu halten ist. Die Arbeit bietet vielmehr zu rein gelehrten, didaktischen und praktischen Zwecken 155 Quellenstücke zur Geschichte des Papstthums, vom Clemensbrief über das Martyrium Petri an bis zu Leo's apostolischem Sendschreiben vom 20. Juni 1894. Jedem Stück finden wir einen Verweis auf die vorhandene Literatur vorgedruckt, der Text ist nach bewährter Kritik meist wortgetreu wiedergegeben; wo Aenderungen vorgenommen sind, geschah dies nach den Altmann-Bernheim'schen Grundsätzen; willkommen sind auch z. B. beim Papstwahlgesetz von 1059 (S. 46) in einer Anmerkung die Abweichungen der sogenannten kaiserlichen Fassung beigefügt. Als sehr erwünscht ist ebenso die Art zu bezeichnen, wie Vf. an einzelnen Stellen, wo es sich um dieselben Streitfragen handelt, von der streng chronologischen Folge absieht und nach Kategorien einreiht; so z. B. S. 50—53 bei der Anordnung der verschiedenen durch Gregor VII. getroffenen Bestimmungen betreffs Cölibat, Simonie und Laieninvestitur. Beim Dictatus papae (S. 62) dürfte nach den Sackur'schen Ausführungen von der von *M.* mit einem Fragezeichen versehenen Jahreszahl 1075 wohl überhaupt Abstand genommen werden. Im Vorwort befürchtet *M.* in der Berücksichtigung der Geschichte des röm.-kath. Dogmas zu weit gegangen zu sein, eine Befürchtung, die wohl von wenigen Benutzern des Buches getheilt werden wird; die Auswahl ist im Gegentheil eine recht glückliche: gerade die eingehendere Beachtung des tridentinischen, wie des vaticanischen Concils wird sicher erwünscht sein. Uebrigens sind 31 Seiten (No. 1—56) der Kirchengeschichte der ersten 7 Jahrh. gewidmet, 76 (No. 57—108) dem 8.—15. Jahrh., 87 (No. 109—129) dem 16., 40 (No. 130—142) dem 17.—18. und 50 (No. 143—155) unserem Jahrh. Wir vermissen kein wichtiges Stück zur Papstgeschichte; nur aus dem grossen Streit des Papstthums mit Philipp dem Schönen durfte vielleicht etwas mehr mitgetheilt werden, als die eine Bulle „Unam sanctam". Zum Schluss ist dem Werke ein Verzeichniss der Päpste mit den wichtigeren Gegenpäpsten beigegeben. So ist die Sammlung in der That ein recht brauchbares Hülfsmittel für das Studium der Kirchengeschichte, nicht nur für den Kreis der studirenden Jugend, für den es zunächst berechnet ist, sondern für jeden akademisch Gebildeten, für die in unserem Zeitalter der Kirchengeschichte der Einblick in das wichtigste Quellenmaterial nicht genug empfohlen werden kann. — *Gothein's* umfassendes Werk über Ignatius von Loyola und die Gegenreformation bringt für jeden, der etwa im Tageskampfe vor die beliebte jesuitische Vexirfrage gestellt wird: „Wie könnt ihr behaupten, dass der Jesuitenorden zur Ausrottung des Protestantismus gestiftet sei?" vollgewichtiges Material. — Der von *Duhr* mit ebenso viel Dreistigkeit als Geschicklichkeit versuchte Nachweis von allerlei „Jesuitenfabeln" und „Geschichtslügen" — die natürlich theilweise auch schon längst vor ihm als ungeschichtlich erkannt und behandelt worden sind — wird

von *C. F.* kurz und bündig auf seinen minimalen Effect reducirt und seiner Mohrenwäsche das geschichtliche Gegenbild entgegengestellt. — In *Grassmann*'s Auszügen, zumeist aus Liguori's Moraltheologie, wird vor Allem wieder das eiternde Geschwür der Beichtfragen an Frauen und Mädchen in puncto sexti aufgedeckt. In seiner letzten Broschüre über die Verfluchungen und Beschimpfungen Christi und der Christen durch die Päpste etc. confrontirt derselbe Vf. als vielbelesener Laie sehr wirksam römische Lehre und Praxis mit der hl. Schrift. Auf seine Schlussfrage: „Wie weit ist die römische Kirche noch eine christliche Kirche zu nennen?“ lautet dabei seine Antwort doch: „So wenig das jüdische Volk zur Zeit des Herrn um der Pharisäer willen aufgehört hat, das erwählte Volk zu sein, ebenso wenig hat die römische Kirche um der Päpste willen aufgehört, eine christliche Kirche zu sein“. Aber gegenüber dem widerchristlichen Fluchfanatismus werden hier den evangelischen Christen, den einfachen wie den gelehrten, ihre besonderen Pflichten energischer Abwehr aufgewiesen. — Eine gute volksthümliche Orientirung über die Hauptirrthümer der römischen Kirche bietet *Bender*'s (bald in 2. Aufl. erschienenes) Schriftchen, in dem vorzugsweise nach dem Deharbe'schen Katechismus die Lehren von Papst und Priesterkirche, Wort und Sacrament, Glauben und Werken, Gottesdienst und Heiligendienst dargestellt und an der hl. Schrift gemessen werden. Der Vf. (Pastor in Kolberg), von dem eben eine praktische Uebersicht der Kirchengeschichte erschienen ist, hat sich schon durch seine frühere Schrift über „die Stellung des evangelischen Christen zur römischen Kirche“ als kenntnissreicher Romgegner ausgewiesen. — Ausführlicher noch handelt Pfarrer Dr. *Friedrich Schröder* von den „Menschensatzungen in der katholischen Kirche“, woher sie stammen und zu was sie geführt haben in den Lehrstücken von den Sacramenten, vom Ablass, Fegfeuer, den 5 Kirchengeboten, der Heiligen-, Reliquien- u. Bilderverehrung, von Papstthum, Kirche, Sacramentalien und Gebetspraxis (Rosenkranz, Wallfahrten, Processionen, Bittgänge). Das Schlusswort klingt dennoch aus in die Mahnung zu schiedlich-friedlichem Miteinanderleben der Confessionen unter dem einen Hirten Christus. Auch sonst ist der Vf. — nach früheren Publicationen („aus dem Tagebuche eines convertirten Priesters“, „dreizehn Jahre im Beichtstuhl“ u. a.) anscheinend ehedem römischer Geistlicher — weit entfernt von dem bei evangelischen Ueberläufern zur Romkirche so häufigen Renegatenhass, der sich in Beschimpfung der verlassenen Gemeinschaft nicht genug thun kann. — Ein recht praktischer Rathgeber für das Verhalten der evangelischen Christen unter den Römisch-Katholischen ist das „Schutz- und Trutzbüchlein“ der beiden rheinischen Pfarrer, die aus reichlicher Erfahrung berichten, wie der Evangelische in römischer Diaspora meist nicht auf Rosen gebettet ist (cap. 1), leicht Gefahr läuft, seinen Glauben zu verleugnen (2), wie er ihn aber bekennen, nähren und mehren soll (3 und 4), wie er sich vor katholischer Beeinflussung schützen (5) und für seinen Glauben charaktervoll und

in Liebe wirken kann (6). — Von dem religiösen Leben im modernen Katholicismus, das heute im Zeitalter der Vereine zumeist in den kirchlichen Bruderschaften gipfelt, handelt *Kolde*'s erweiterter Vortrag, der in fleissiger Zusammenstellung des Materials auch manchem Katholiken Neues bieten wird, vielleicht sogar in der sehr richtigen These, dass alle diese geistlichen Vereine das am wenigsten fühlbare Mittel sind, die Gläubigen auch in politischer Beziehung in unbegrenzter Ergebenheit gegen die Kirche und ihre Leiter zu erhalten, sodass der heutige Aufschwung des Ultramontanismus als politische Macht zum Theil nur daraus zu erklären ist (p. 12). — Von den wirklich religiösen Lebenskräften im Katholicismus weiss *Gallwitz* manches Schöne zu sagen. — Die ultramontanen Leistungen insbesondere in Bezug auf die oftverheissene „Ueberwindung der Socialdemokratie“ hat Graf *Hoensbroech* im Lichte der noch immer nicht allgemeiner bekannten belgischen Zustände als Trugbild erwiesen und ebenso die Trierer Rock-Wunderberichte Bischof Korum's als äusserst unzulängliche Wahrheitsbeweise dargethan. *H.*'s Aufsatz über die römische Frage gipfelt in der Aufforderung an Fürsten und Völker, den Papst nur als rein geistlichen Hirten und Lehrer anzuerkennen und zu behandeln, alle weltlichen Macht- und Devotions-Ansprüche aber einfach zu ignoriren. — Zur Ueberwindung des Ultramontanismus auf deutschem Boden macht *Walch* (anscheinend Jurist) den Vorschlag, einen deutsch-evangelischen Kirchenbund unter Lösung der staatskirchlichen Fesseln und zur Stärkung der Volkskraft der Kirche zu begründen. Die sachlichen Ausführungen über die Noth der Zeit sind warmherzig und verständig, der Bauplan dieser Zukunftskirche aber noch kaum in einigen Strichen skizzirt. — Die auch von Walch hervorgehobene Thatsache, „dass der durch die Centrumspartei an der Gesetzgebung des deutschen Reiches betheiligte Ultramontanismus daran geht . . . die Gesetzgebung in einem Umfang an sich zu reissen, welcher mit der ziffermässigen Stärke der dem Papstthum ergebenen Christen in keinem Verhältniss steht“, hat *Leuschner* zu seinem heute so hochnöthigen Hinweis auf diesen verhängnissvollen Einfluss auf die Rechtsbildung in deutschen Landen Anlass gegeben. — Die zunächst für Württemberg durch Domcapitular v. Linsenmann's officielle Denkschrift für die Männerorden flagrant gewordene Klosterfrage hat von *Th. Brecht* eine so volle Beleuchtung gefunden, dass den ultramontanen Vorkämpfern der Klosterbrüder die Provocation zu dieser wuchtigen Kampfschrift wohl selbst leid geworden sein wird. Ueber das nicht nur in Württembergs Culturfrieden so erfolgreich versuchte Arbeiten der Mönchspropaganda im Stillen wird nun ein lautes cave canem! den verantwortlichen Leitern auch anderer Staaten zugerufen. — An die gleiche Adresse geht der energische Hinweis des Militäroberpfarrers Dr. *Hermens* auf die neuerdings immer dreister auftretende römische und deutschfeindliche Propaganda vor allen in Elsass-Lothringen, Westpreussen und Posen, über die der ver-

diente Herausgeber der Klein'schen Gustav-Adolph-Vereinsschriften in seinem Zwickauer Vortrag ein schwerbelastendes Actenmaterial ins Feld führt. — Die gerade im Jubeljahre der Wiedervereinigung Elsass-Lothringens mit dem Deutschen Reiche doppelt traurige Frage, warum und inwieweit der katholische antideutsche Fanatismus in den Reichslanden eher zu- als abgenommen hat, findet in *Burger*'s instructivem Aufsatz Beantwortung. — Ebenso deckt *Bärwinkel*'s Erfurter Vortrag über die Parität in der vielberufenen „Brutstätte der sog. Reformation" Missstände und Missverhältnisse auf, die für ein protestantisches Gemüth tief betrübend sind. — Zu *Baiter*'s Thema vom modernen Confessionswechsel liefern vom deutschen Boden Pfarrer Kneipp's Seelencuren wie die Teplitzer Conversion des jungen Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg (die doch der ehrenvollen Aufnahme in ein Münchener Reiterregiment nicht hinderlich war) vollgenügende Illustration. — So hat auch *Sulze*'s Klage und Frage, warum es den deutschen evangelischen Landeskirchen nicht mehr gelingt, katholische Gebiete zu erobern? gleichsehr ihre Antwort in den nachwirkenden, neubelebten Kräften der Gegenreformation, als in dem bösen Erbe der Reformationskirchen, ihrer landeskirchlichen Gebundenheit und theologischen Parteieifersucht.

2. Innerprotestantische Polemik, Symbolik und praktische Zeitfragen.

A. Schilling, der Kampf um das Apostol. Glaubensbekenntniss in seinem Verlauf und in seiner Bedeutung. Conferenzvortrag. 100. Kassel 1894, Kay. ℳ 1. — *F. Kattenbusch*, das apostol. Symbol. Seine Entstehung, sein geschichtlicher Sinn, seine ursprüngl. Stellung im Cultus und in der Theologie der Kirche. Ein Beitrag zur Symbolik und Dogmengeschichte. I. Bd.: die Grundgestalt des Taufsymbols. XIV, 410. Leipzig 1894, Hinrichs. ℳ 14. — *C. Clemen*, die Anfänge eines Symbols im N. T. (NkZ. 4, 323—336). — „Geboren von der Jungfrau". Das Zeugniss des N. T.s gegen die Lehre von der übernatürlichen Geburt Jesu Christi und seine Bestätigung durch den wiedergefundenen ältesten Text von Matth. 1, 16. 3. Aufl. 35. Berlin, Walther. ℳ —,60. — Das Bekenntniss zum geschichtl. Christenthume gegenüber der Bedrohung unserer Religion durch die orthodoxe Auffassung v. d. hl. Schrift (Aus: „Deutsches Wochenblatt"). 45. Ebda. ℳ —,60 — *J. L. Schulze*, Dr. Julius Müller als Ethiker und die Glaubensfrage mit Bezug auf das Apostolicum. VIII, 245. Bremen, C. E. Müller. ℳ 4,80. — *F. Loofs*, das Apostolicum in drei am 1., 3. und 5. Trinitatissonntag 1895 im akadem. Gottesdienste zu Halle gehaltenen Predigten ausgelegt. IV, 39. Halle Niemeyer. ℳ —,60. — *H. Lisco*, Acten zu meiner Amtsentsetzung. III, IV, 56. Berlin, Müller. ℳ —,50. — *M. Maass*, was hat es auf sich mit der sog. pastoralen Weite? Ein offenes Sendschreiben in der Lisco'schen Sache an den Herrn Consistorial-Präsidenten Schmidt in Berlin. 16. Heidelberg, Hörning. ℳ —,20. — Protestantische Zeitstimmen IX. Ein Beitrag zur Geschichte der evang. Landeskirche in Preussen während des Jahres 1894. Von einem Laien. VIII, 60. Berlin, Springer. ℳ 1. — *J. Meinhold*, wider den Kleinglauben. Ein ernstes Wort an die evangel. Christen aller Parteien. XXIV, 83. Freiburg, Mohr, ℳ 1. — *H. Lenk*, was ist die Bibel? 87. 12°. Leipzig, Akad. Buchhdlg. ℳ —,30. — *L. Müller*, Bibel und Bibelkritik. Zurückweisung des Meinhold-schen Standpunctes. 32. Barmen, Wiemann. ℳ —,30. — *M. Kähler*, unser Streit um die Bibel. Vorläufiges zur Verständigung und Beruhigung für

„Bibelverehrer“ von einem der ihrigen. III, 78. Leipzig, Deichert. ℳ 1,25. — *D. Fink*, wider den Schulautoritätsglauben. Eine offenes Wort der Entgegnung auf die Schrift: „Wider den Kleinglauben“ von J. Meinhold. 43. Hannover, Meyer. ℳ 1. — *C. v. Orelli*, wider unberechtigte Machtsprüche heutiger Kritiker. Antwort auf Prof. Meinhold's Schrift: „Wider den Kleinglauben“ (Aus: LK.) 32. Düsseldorf, Schaffnit. ℳ —,60. — *P. Kirberg*, der Riss im modernen Denken. Anmerkungen zu der Schrift des Herrn Prof. Meinhold in Bonn: „Wider den Kleinglauben“. 56. Elberfeld, Ref. Schriftenverein. ℳ —,50. — *K. Müller*, noch einmal „Altgläubige“ und „moderne Gläubige“. Illustrirt durch Prof. Meinhold's Schrift „Wider den Kleinglauben“. 56. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ —,75. — *F. Sieffert*, die Professorenanträge auf der Generalsynode und der Bonner theologische Feriencursus (DEBl. 2, 81—94). — *E. Sachsse*, der Bonner Feriencursus (Hh. XVIII, 5, 199—204). — Die landeskirchl. Versammlung betr. die Besetzung der theol. Facultäten, am 8. Mai 1895. 94. Berlin, Stadtmission. ℳ 1. — *H. J. Bestmann*, der Protestantismus und die theologischen Facultäten. 19. Kiel, Lipsius & Tischer. ℳ —,50. — *G. Kawerau*, über Lehrverpflichtung und Lehrfreiheit (ZprTh. 3, 240—265). — *Gottschick*, theol. Wissenschaft und Pfarramt. Vortrag (Aus: „Kirchl. Anz. für Württemberg“). 40. Ludwigsburg, Aigner. ℳ —,50. — *E. Troeltsch*, Religion und Kirche (Preuss. Jahrbb. Aug., 213—249). — Der alte und der neue Glaube. Zur Orientirung der Gemeinde in zweimal 13 Sätzen dargelegt von einem Altgläubigen. 15. Kassel, Röttger. ℳ —,15. — *K. Schumacher*, Heuchelei oder Wahrheit? Ein Weckruf. 20. 12⁰. Berlin, Spaeth. ℳ —,20. — *W. Wintzer*, christl. Glaube und Gewissen im Widerspruch? Ein Beitrag zur Verständigung in d. gegenwärtigen Glaubenskämpfen. 79. Berlin, Haack. ℳ 1,50. — *J. Köstlin*, der Glaube und seine Bedeutung für Erkenntniss, Leben und Kirche mit Rücksicht auf die Hauptfragen der Gegenwart. VIII, 335. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 6. — Geständnisse und Bekenntnisse eines Christen unserer Tage; zur Läuterung und Stärkung dargeboten. 48. Gotha, Schloessmann. ℳ —,80. — *Riemann*, der evangel. Freiheit Wesen und Weise. Im Anschluss an D. M. Luther's Büchlein: „Von der Freiheit etc.“. Vortrag z. Berliner Lutherfeier des Ev. Bundes mit einem kurzen Vorwort über den Reichsboten - Fanatismus. 12. Berlin, Haack. ℳ —,40. — Zur Orientirung über Zweck und Ziel der „Ev. kirchl. Vereinigung in Baden“ (Begründer: Herr Pfarrer Dr. R. Krone in Bötzingen). Ein Wort aus Laienkreisen an alle evangel.-protestantischen Glaubensgenossen. (2. Cor. 13, 11). 10. 12⁰. Freiburg i/B., Lorenz & Waetzel. ℳ —,10. — *A. Rebattu*, „die Religion wird erhalten bleiben“. Vortrag, nebst einer Antwort auf den Nothschrei des Herrn Pastor M. Glage. 2. Aufl. 32. Hamburg, Seippel. ℳ —,80. — *H. Wegener*, zur Nothlage der „modernen“ Theologen. Eine herzliche Bitte an Gemeinden und Hirten, veranlasst durch die neuesten kirchlichen Bewegungen in Hamburg. 22. Hamburg, Gebrüder Lüdeking. ℳ —,50. — *E. Hoppe*, das Recht der Laien und das Bekenntniss der Kirche. 20. Hamburg, Herold. ℳ —,40. — *O. Kraft*, der deutsche Protestantismus v. e. protestant. Theologen (ChrW. 23, 531—535; 24, 555—557). — † *Macauly*, der Protestantismus in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. I. Thl. Histor. Rückblick, übers. von J. Clausing (Englisch-deutsch). 95. Hagen, Risel & Co. ℳ 1.

Wer über Verlauf und Bedeutung der Kämpfe um das Apostolicum eine gewiss recht nöthige zusammenfassende Darstellung in dem Conferenz-Vortrage des renitenten hessischen Pfarrers und Metropolitans August *Schilling* finden zu können meint, wird die Broschüre enttäuscht aus der Hand legen. Nach einer mit mancherlei Invectiven gegen die „Ritter vom Geist der freien Forschung“ durchflochtenen Skizze der Entstehung des Apostolicums (S. 1—24) bewegen sich die übrigen Ausführungen meist in Declamationen gegen die „Vermittlungs-

theologen“ i. e. Ritschl'sche Schule, und die „radicalen Protestantenvereinler“, denen nachgesagt wird, dass „sie gar kein Hehl daraus machen, dass sie von einem Heiland, der für sie in die Welt gekommen sei, nichts wissen wollen“ (S. 29), denen aber „um so gewisser die staatliche Gewalt in Conflictsfällen gegen die Consistorien den Sieg wieder und wieder zusprechen würde“ (S. 31). Im letzten Theile begründet der Vf. vorwiegend seinen Dissensus mit der Ritschl-schen Theologie, insbesondere mit dem schon früher von ihm bekämpften Herrmann'schen Glaubensbegriff. Auch schon im Jahre 1894, dem das Schriftchen noch angehört, hätte sich doch über das Thema weit Gewichtigeres und Richtigeres resümiren lassen. — Auf den rein wissenschaftlichen Boden gelehrter Specialforschung führt uns dagegen *Kattenbusch*'s weitangelegtes Buch über das apostolische Symbol, dessen 1. Band (schon 1889 im Wesentlichen abgeschlossen) die „Grundgestalt des Taufsymbols“ nach allen Seiten erörtert. Der Vf. betont in der Vorrede ausdrücklich, „dass das Werk mit dem gegenwärtigen Streit um das Apostolicum gar nichts zu thun hat“ und bittet: „Man nehme meine Untersuchungen ohne das Vorurtheil, dass ich für irgend eine theologische Schule der Gegenwart damit Propaganda machen wollte, hin“. Allerdings hat *K.* auch in zwei Broschüren („Beiträge“, und „zur Würdigung des Ap.“) unmittelbarer in den Tagesstreit eingegriffen; u. a. hat da Zöckler im 1. Heft seiner „Bibl. und kirchenhistorischen Studien“ gegen die 12theilige Gliederung zu Gunsten der ursprünglich triadischen Einspruch erhoben. Das Hauptwerk bietet nach einer literarhistorischen Uebersicht über die Etappen der wissenschaftlichen Forschung über die Genesis des Apostolicums und einer vorläufigen Orientirung über die liturgische Stellung des Taufsymbols in der altkirchlichen Praxis eingehende Untersuchung der Grundgestalt des Taufsymbols zunächst nach dem Material der occidentalischen Formeln: der altrömischen, der übrigen italienischen, der afrikanischen und der westeuropäischen (spanischen, gallisch-fränkischen, irischen) Symbole. Zum Typus der Letztgenannten gehört der jetzige textus receptus des Apostolicums, „ohne doch weder die reichste aber erwogenste Tochterformel der altrömischen zu sein“. Der Abschnitt über eine grössere Anzahl weiterer „unbestimmbarer Symbole“ bilde den Schluss dieser I. Abtheilung. Die II. Abtheilung sucht den Archetypus des Taufsymbols nach den vielfach noch wechsel- und beziehungsreicheren orientalischen Formeln zu eruiren, deren Stammbaum doch fast durchweg auf die syro-palästinensische Grundform zurückweist. Diese wiederum steht — so vielgestaltig die Einzelabweichungen nach Inhalt und Form der ihr zugehörigen Symbole — unzweifelhaft in directem literarischen Zusammenhange mit der altrömischen, die als bewusste Kunstform für die syrisch-palästinensischen Autorität war und sich keineswegs etwa als Variante zu jenen oder gar als Tochterformel verstehen liesse. Ich lasse es dahingestellt, ob dieser Nachweis völlig geglückt ist. *K.* selbst bezeichnet sein Resultat noch als „Hypothese“, wird aber

gewiss nicht verfehlen im 2. Bande seines Werkes, das die „Sachgeschichte“ des Apostolicums behandeln soll, auch hierüber weiteres Material beizubringen, sowie zu einer Anzahl nach Abschluss seiner Ausarbeitung ihm zugegangener Beiträge noch eingehender Stellung zu nehmen. — Die ersten Anzeichen einer Symbolbildung im N. T. verfolgt *Clemen*'s Aufsatz. — Der ungenannte Theologe P. R. der „Preussischen Jahrbücher“ dagegen tritt den Nachweis an, dass neben dem Dogma von der Jungfrauengeburt im N. T. die Annahme der natürlichen Vaterschaft Josephs zu Christus „nach dem Fleisch“ hergeht, besonders gestützt durch den Schluss der Genealogie Matth. 1, 16 in der neuentdeckten syrischen Sinai-Handschrift aus dem 2. Jahrh.: „Joseph (dem die Jungfrau Maria verlobt war) zeugte Jesus, der genannt ist Christus“. Doch will der Vf. damit den Glauben an das natus ex virgine wie den Gebrauch des Apostolicums überhaupt nur freigegeben nicht abgeschafft wissen. Die gegen diese Ausführungen von Sup. Gensichen in der EK. erhobenen Einwände haben denselben Vf. veranlasst, das Recht eines „freien Bekenntnisses zum geschichtlichen Christenthum“ gegenüber der orthodoxen Schriftauffassung überhaupt darzulegen und zugleich gegen die Abwege des „religiösen Liberalismus“ abzugrenzen. — Aus der Arbeit Leopold *Schulze*'s über Julius Müller als Ethiker gehört in unseren Zusammenhang die 2. Abtheilung (Nachtrag zu der erstmalig in den NJdTh. publicirten Hauptabhandlung), die „Julius Müller und das apost. Symbol, eine Studie über die Glaubensfrage der Gegenwart“ vorführt. Sie geht aus von dem „ethischen Manco der Ritschl'schen Theologie“, beleuchtet gegenüber mancherlei Inanspruchnahme Müller's durch die Gegner des Ap. die Stellung desselben zum Ap. als kirchlichem Bekenntniss in ihrer ethischen Geschiedenheit von der der neueren Schule, insbesondere durch den Vergleich der Generalsynoden v. J. 1846 und 1894 und führt endlich — in Auseinandersetzung mit Ritschl, Gottschick und Ed. König — die Bekenntnisspflicht auf die Glaubenspflicht zurück, nach der das Glaubensverhalten als „sittlicher, das Apostolicum inhaltlich bejahender Process“ fixirt werden soll. Gewiss ist ja die Wahrhaftigkeit der persönlichen Glaubensüberzeugung durchaus ethischer Natur, aber die Verquickung dieser rein sittlichen Frage mit dem Dogmeninhalt des Ap. ist doch nur möglich bei der alten Confundirung der fides qua creditur mit der quae creditur. — Der Aufgabe, wie der Inhalt des Ap. ohne viel unnütze Controversen zu gemeindemässiger Orientirung in Predigten verarbeitet werden mag, hat *Loofs* in 3 Hallenser akademischen Gottesdiensten sich geschickt und mit Takt entledigt. — Dagegen hat der Gewissensanstoss, den *H. Lisco* in seinem Rummelsburger Pfarramt am liturgischen Gebrauch des Apostolicums genommen hat, zu seiner Dienstentlassung geführt. Die (noch vor dem definitiven Entscheid publicirten) Processacten, die Eingaben *L.*'s und die daran sich schliessenden amtlichen und persönlichen Verhandlungen bezeugen ebenso das durchaus ehrenwerthe Auftreten des Beklagten, als die Thatsache, dass dem preussi-

schen evang. Oberkirchenrath die Absicht durchaus fern liegt, um der neu eingeführten Agende willen Glaubensmärtyrer zu machen. — Das letzte Heft der „Prot. Zeitstimmen“ über die Entwicklung der preussischen Landeskirche i. J. 1894 reproducirt zumeist eine Reihe von Aufsätzen der „National-Zeitung“ (Kaiserdenkmal und Dom, Apostolicum und Wahrhaftigkeit, zur Lage der ev. Landeskirche, ein kirchliches Stimmungsbild, über rechten u. falschen Bekenntnissglauben, gegen die Umsturzvorlage, Reden auf dem Wagner-Schmoller-Commers am 8. Febr. 95, die Erklärung des Actionscomites des evangel.-socialen Congresses gegen die Angriffe Stumm's u. a.). Als punctum saliens der grossen religiösen Zeitfrage wird in der Einleitung mit Recht die Aufgabe bezeichnet: „Wie gewinnt man Eingang in die der Kirche bereits fernstehenden ausserkirchlichen Kreise?“ Grade für diese aber wird in dem Apostolicumszwang der neuen Agende ein neuer Zaun und harter Stein des Anstosses gefunden. — Der bei der Erregung über die Apostolicum- und Agendenkämpfe so über Gebühr entfachte Streit um die Bonner Feriencursvorträge Grafe's und Meinhold's, insbesondere des Letzteren Rechtfertigungsschrift, hat eine wahre Hochfluth von Broschüren und Aufsätzen hervorgerufen. Soweit sie den alttestamentlichen Stoff betreffen, hat Siegfried über sie referirt; soweit die specielle Zeitlage durch sie charakterisirt wird, findet das Material sich hier notirt in Verbindung mit einer Reihe weiterer Ausführungen zum Tageskampfe der theologischen Richtungen und kirchlichen Parteien vor allem im Rahmen der preussischen Landeskirche. — Ueber den Hamburger Streit *Rebattu-Glage* (der einerseits zu *Wegener*'s Klage über den „Nothstand der modernen“ Ritschl'schen, fälschlich mit der bösen „liberalen“ confundirten Theologie, andererseits zu einer neueren schroffconfessionellen Parteibildung geführt hat, von Prof. Hashagen-Rostock mit einem Vortrag über die buchstäbliche Bibelinspiration inaugurirt) vgl. JB. XIV, S. 355.

3. Ausser- und Antikirchliches.

a) Denominationen und Secten.

A. Wick, Brüder-Kalender. Statist. Jahrbuch der ev. Brüderkirche u. ihrer Werke. 3. Jhrg. (1896). Gnadau, Unitätsbuchhdlg. *M* —,60. — Böhmisch-Mährische Blätter aus d. Brüdergemeine. No. 5—9. Herrnhut, Winter. gratis. — † *Th. Eckart*, Andreas Kremser. Ein Lebensbild aus der Brüdergemeine. 35. Hannover, Feesche. *M* —,50. — *J. Müller*, die Gefangenschaft des Johann Augusta, Bischofs der böhm. Brüder 1548—64 u. seines Diaconen Jacob Bilek, von Bilek selbst beschrieben. Aus dem Böhmischen. XVI, 136. Mit 1 Bildniss. Leipzig, Jansa. *M* 2. — Mennonitische Blätter. 42. Jhrg. Herausg. v. *H. van der Smissen*. No. 1—12. Altona, J. Harder. *M* 2. — Christlicher Gemeinde-Kalender für 1896. Herausg. v. *J. Ellenberger*-Friedelsheim u. *J. Hege*-Reihen. *M* —,50. Im Buchh. Leipzig, G. Kessler. *M* —,75. — *E. Müller*, Geschichte der bernischen Täufer. Nach den Urkunden dargestellt. 441. Frauenfeld, Huber. *M* 5,60. — Doopsgezinde bijdragen 35 Jaarg. Verzameld en uitgegeven door Dr. *S. Cramer*. 184. Leiden, Brill. — *C. H. Spurgeon*, die Kunst der Illustration. Vorlesungen. Uebers. v. *E. Spliedt*. 2. Aufl. VIII, 128. Heilbronn, Kielmann. *M* 1,80. — *Ders.*, Vorlesungen in m. Prediger-

seminar, od. ausgewählte Vorträge, geh. vor den Studenten des „Metropolitan College“ zu London. 2. Bd. 2. ill. Ausg. VIII, 206. Hamburg, Oncken Nachf. M 1.20. — *J. Norcott,* die Taufe, einfach u. treulich dargestellt nach dem Worte Gottes. Neue Ausg. Herausg. v. *C. H. Spurgeon.* 40. 12°. ebda. M —,06. — *W. E. Griffis,* the Anabaptists (NW. Dec., 647—663). — *W. Funke,* etwas von den Irvingianern. Dem lieben Christenvolke in Stadt u. Land dargeboten. 12. Hannover, Feesche. M —,20. — *Loofs,* die Adventisten vom siebenten Tage (ChrW. 46, 1096—99; 47, 1118—22). — *Fichtner,* die sociale Arbeit der Heilsarmee (FlBl. März, 97—113). — *Böhmer,* Pietismus u. Methodismus. Eine kirchengesch. Studie (NkZ. 8, 659—674).

Von der stillen Betriebsamkeit der Brüdergemeine auf deutschem und überseeischem Boden giebt das calendarische Jahrbuch, von der Evangelisationsarbeit in Böhmen, insbesondere im Anschluss an die beiden Waisenhäuser in Bömisch-Rothwasser und Pottenstein die Serie der „Böhmisch-mährischen Blätter“ Bericht. — In die schwere Leidenszeit der böhmischen Brüdergemeine nach dem unglücklichen Ausgang des deutschen schmalkaldischen Krieges versetzt uns die Geschichte der Gefangenschaft des damaligen Brüderbischofs Johann Augusta von der Hand seines jungen mitgefangenen Gehülfen Jacob Bilek. Im Vorbericht giebt der Uebersetzer und Herausgeber Joseph *Müller* eine Skizze von der Begründung und Entwicklung der böhmischen Brüdergemeinden und der weitschauenden kirchenpolitischen Unionspläne Augusta's, dessen energischer, durch keinen Widerstand zu brechender Charakter aus der ganzen Monographie seines Martyriums in grossen Zügen hervortritt. — Auf die deutschen Mennoniten ist letzthin durch das militärische Strafverfahren gegen den Grenadier Thröner, der sich weigerte seine Waffe anzurühren, die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden. Doch gehörte Thr. nicht der mennonitischen Gemeinschaft sondern den radicalen „Fröhlichianern“ an, die von der Schweiz aus auch auf elsässischem Boden „altevangelische taufgesinnte“ Gemeinden gesammelt haben. — Die MBl. — jetzt nur noch in Monatsausgabe — bringen u. a. einen längeren Aufsatz über die culturelle Bedeutung der nassauischen Mennoniten-Gemeinden (No. 3, 4, 5), zur Vorgeschichte der Amsterdamer M.-Missionsgesellschaft (6, 7, 8) und Mittheilungen aus deren 47. Jahresbericht und aus der Indianer-Mission der nordamerikanischen Mennoniten (5), ein interessantes sehr sympathisches Urtheil der russischen Presse über die mennonitischen Ansiedlungen in Südrussland etc. (11). — Der „Gemeinde-Kalender“ bietet neben reichlichem praktischem und erbaulichem Stoff Bilder aus dem Leben des Gründers der mennonitischen Erziehungsanstalt auf dem Weierhof, Michael Löwenberg. — Von hervorragendem historischen Werthe ist die von Ernst *Müller* seit langen Jahren vorbereitete Geschichte der Täufer-Bewegung im Bernerland, deren Ausläufer nach Mähren und Russland, nach der Pfalz und den Niederlanden, nach Preussen und Nordamerika, zum Theil durch hartes Martyrium veranlasst, im Einzelnen verfolgt werden. Das 23. Cap. giebt auch über die Separation der „neutäuferischen“ Fröhlichianer (s. o.) authentische Auskunft. Die ganze

nach bestem urkundlichen Quellenmaterial gearbeitete Schrift aber ist in der That, was sie sein möchte: „ein Denkmal für die religiöse Kraft im Berner Volke, die in den verfolgten Täufern zu Tage getreten ist“ (S. 401). — Die 35. Ausgabe des holländischen Mennoniten-Jahrbuchs, der nach de Hoop Scheffer's Ableben von seinem Nachfolger Cramer herausgegebenen Doopsgezinde Bijdragen produciren eine Reihe geschichtlicher Einzelbilder niederländischer Täufergemeinden und Anstalten und deren eingehende Statistik. — Der Baptismus in Deutschland — literarisch versorgt vor allem durch die rührige baptistische Verlagsbuchhandlung von J. G. Onken Nachfl. (Phil. Bickel) in Hamburg — hat in dem Erbe der Spurgeon-Schriften ein schönes Pfund, mit dem er eifrig wuchert. Aus der Auswahl der Vorträge Spurgeon's vor den Studenten seines „Metropolitan-College“ wie aus seinen An- und Nachweisungen über „die Kunst der Illustration“ wird auch jeder landeskirchliche Prediger ausserordentlich viel lernen können, um seine Predigtweise fruchtbarer zu machen. Die oft drastische Art, wie *Sp.* seine Hörer auf allerlei Unarten des Vortrages aufmerksam macht, ist zwar himmelweit von unserer schulmässigen Homiletik entfernt, ist aber doch auch ein Stück von dem Kraftgeist des gottbegnadeten Predigers. — Unmittelbar der baptistischen Propaganda soll dienen die von Sp. besorgte Neuausgabe von John Norcott's Tractat über die Taufe, in dessen 9. Cap. insbesondere „die Taufe der Gläubigen“ mit der Kindertaufe in 28 Sätzen confrontirt wird. — Gegen das nicht immer offene Eindringen der Irvingianer auch in gut landeskirchliche Gemeinden Deutschlands wendet sich der Hannoversche Pastor *W. Funke* mit dem Aufweis ihrer charakteristischen Lehren und Institutionen, ihrer Missionsthätigkeit und Gemeindepraxis zumeist auf Grund neuerer irvingianischer Publicationen (von Richthofen, Scholler, Wigand etc.), indem vor allem ihr Rückfall in katholisches Wesen ans Licht gestellt wird. — Der Secte der neuerdings in Ostpreussen Boden gewinnenden „Adventisten vom 7. Tage“ hat *Loofs* eine orientirende Studie gewidmet. — Auf die höchst achtbaren Erfolge der socialen Rettungsarbeit der Heilsarmee hat *Fichtner* aufmerksam gemacht. — *Böhmer*'s kirchengeschichtliche Studie über das lebenskräftige, wenn auch separatistische Princip des Pietismus und Methodismus bilde den Schluss dieser dürftigen Skizze vom Dissenterthum und Sectenwesen auf deutschem Boden.

b) Freikirche und Kirchenfeinde.

Verhandlungen der 19. Jahresversammlung der Synode der ev.-lutherischen Freikirche in Sachsen u. a. St. AD. 1895. 132. Zwickau, Schriftenverein. ℳ 1. — *J. G. Findel*, der Deutschkatholicismus in Sachsen. Ein Menetekel für das deutsche Bürgerthum. 30. Leipzig, Findel. ℳ —,60. — *C. Saenger*, Gesch. der freireligiösen Bewegung u. der deutsch-kathol. (freien religiösen) Gemeinde zu Frankfurt a. M. 1845—1895. Festschrift zur Feier des 50jähr. Bestehens d. Gemeinde. 36. Frankfurt, Gebr. Knauer. ℳ —,50. — Geschichte der freien evangelisch-kathol. Gemeinde zu Königsberg i. Pr. 1846—96. Zum Gedenktage ihres 50jähr. Bestehens herausg. v. Vorstand. IV, 140. M. 2 Bild-

nissen. Königsberg, Hartung. *M* 1. — Ostdeutsche Reform. Blätter zur Förderung der Humanität. Herausg. von *P. Schultzky.* 4. Jhrg. No. 1—24. Königsberg, Braun & Weber. *M* 4. — *C. Scholl,* das Staatsgefährliche der freien religiösen Gemeinde. Festrede. 21. Bamberg, Handelsdr. *M* —,50. — *Ders.,* der neueste Umsturzversuch gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit. 22. ebda. *M* —,50. — *Ders.,* Religion auf Commando! Die neuesten Vorgänge in Preussen. 2. Aufl. 16. ebda. *M* —,30. — *Voelkel,* Sollen die Dissidentenkinder gezwungen werden, am Schul-Religionsunterricht Theil zu nehmen? Beleuchtung der Frage durch Bibelskizzen. 4 Hefte. Berlin 1894, Rubenow. *M* —,30. — *M. Maas,* ein Verständigungsversuch m. den Freigemeindlichen in Sachen des Einigen (ethischen) Christenthums. 55. Heidelberg, Hörning. *M* —,60. — *W. Bousset,* die Gesellschaften für ethische Cultur (ChrW. 1, 6—10; 2, 30—35; 3, 56—59; 4, 80—85). — *E. H. Schmitt,* Katechismus der Religion des Geistes. 14. Leipzig, Janssen. *M* —,20. — *L. Monod,* la religion de l'ésprit (RChr. 3, 161—176). — *H. v. Alemann,* Gedanken über Philosophie u. Christenthum. 35. Seehausen, Röver. *M* —,60. — Gottes Wort und die Luther'sche Bibelübersetzung. Zwei grundverschiedene Dinge! Nothwendige Erwägungen, um aus den religiösen Wirren unserer Zeit herauszukommen. Eingeleitet v. *E. Roderich.* III, 56. Berlin, Wiegandt. *M* 1,20. — Das Wort. Gott und Mensch in freier Forschung. Heft 1—4. (H. 4, Goethe's Religion v. A. Seidl.) 2. Aufl. 72. Leipzig, Bacmeister. *M* —,60. — *W. Deeke,* religiöse Studien zur Beförderung der Humanität. 1. Heft. VIII, 127. Strassburg, Kattentid. *M* 2. — Die Kirche der Zukunft. Herausg. v. *F. Witzel.* 1. Jhrg. 12 No. Frankfurt a. M., Heyder u. Z. Jährl. *M* 3. — Theosophische Schriften. No. 21. L. Tolstoy: Religion u. Moral. 25. Braunschweig, Schwetschke u. S. *M* —,20. — *M. M. Snell,* modern theosophy in its relation to Hinduism and Buddhism I (BW. V, 3, März, 200—205). — *W. Kingsland,* the esoteric basis of Christianity, or, Theosophy and Christian doctrine. 232. London, Theos. Publ. Soc. 3 sh. 6 d. — *Hübbe-Schleiden,* Var Jesus Buddhist. 78. 16°. København, Schou. Kr. —,75. — *L. v. Schwerin,* Christenthum u. Spiritismus u. die Gleichartigkeit ihrer Beweise. III, 96. Leipzig, Mutze. *M* 2. — *F. Nitzsch,* die Weltanschauung Friedrich Nietzsche's (ZThK. V, 4, 344—360). — *P. W. Schmidt,* Friedrich Nietzsche's „Antichrist" (PrK. 29, 673—682). — *S. Kierkegaard's* Angriff auf die Christenheit. 1. Bd. Die Acten. 2 Hälften: I, 1. Agitator. Schriften u. Aufsätze 1851—1855. Uebers. v. *A. Dorner* u. *Chr. Schrempf.* XXIV, 366. 2. Anhg. 371—631. Stuttgart, Frommann. *M* 8,50. — *Ders.,* Richtet selbst! Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen. 2. Reihe. Uebers. v. dens. 112. ebda. *M* 1,50. — *J. J. Lachmann,* weder Dogma noch Glaubensbekenntniss sondern Religion. Actuelle Lebensbetrachtungen zur Ueberlegung. 1. u. 2. Aufl. 46. Kopenhagen, Michaelsen. Kr. 1. — Volksschriften zur Umwälzung der Geister. 9. Bamberg, Handelsdr. *M* —,20. — Finsternisse. Die Lehre Jesu im Lichte der Kritik. Von e. Zeitgenossen. 206. Zürich, Verl.-Magazin. *M* 2,40. — *K. Marti,* biblische Wissenschaft bei den Socialdemokraten (ChrW. 9, 205—211). — *Battenberg,* Socialdemokratie u. Pathenamt (ib. 5, 105—113). — *G. Kessler,* die Religion soll Privatsache werden. Glaube, Religion, Sittlichkeit u. Kirche im Verhältniss zur Socialdemokratie. 48. 12°. Berlin, Baake. *M* —,20. — *D. Nieuwenhuis,* der Gottesbegriff. Seine Geschichte u. Bedeutung in der Gegenwart. Krit.-hist. Abhdlg. zur Aufklärung des arbeitenden Volkes. Aus d. Holländ. 80. Bielefeld, Slomke. *M* —,40. — *J. H. Crooker,* Democracy and religion (NW. Juni, 264—278). — *E. Petran,* Wo ist die Wahrheit? In der Bibel oder bei der „Wissenschaft" der Socialdemokraten u. Freireligiösen? Ein Gespräch fürs deutsche Volk. Gekrönte Preisschrift. 67. Berlin, Buchhdlg. d. ostd. Jünglingsbundes. *M* —,40. — *K. Furrer,* Vorträge über religiöse Tagesfragen. VIII, 152. Zürich, Zürcher & Furrer. *M* 3. — *Stephinsky,* die deutsche Socialdemokratie u. die Constitution: Apostolicae Sedis (Theol. prakt. Quartalschr. 2). — † *N. Emo,* Religion und Ehe fin de siècle. 29. Berlin, Gottheiner. *M* —,75.

Die letztjährigen Synodalverhandlungen des freikirchlichen Lutherthums in Sachsen und anderen Staaten haben sich um eine der für das Freikirchenthum wichtigsten Fragen, die Autorität der weltlichen Obrigkeit, bewegt. — Der Gegenpol zur altlutherischen Freikirche, die deutsch-katholische Freigemeinde wird trotz ihres numerischen Rückgangs von ihrem sächsischen Wortführer *Findel* dem deutschen Bürgerthum als Prophetin und Gewissensruferin vorgeführt. — Die beiden Jubiläums-Monographien der Frankfurter und Königsberger Einzelgemeinden geben lehrreichen Einblick in die ganz anders idealen Anfänge der Bewegung, die heute mehr und mehr ins Kielwasser der Socialdemokratie zu gerathen in Gefahr ist. — Dem ungeachtet ist der Festvortrag des alten Nürnberger Vorkämpfers *Scholl* über die Staatsgefährlichkeit der freireligiösen Gemeindebildung kaum auf der Nothwendigkeit der Vertheidigung gegen eine wirkliche diesbezügliche Anklage basirt. Dagegen ist seine Flugschrift: „Religion auf Commando“ hervorgerufen durch die neuerliche Verordnung des preussischen Cultusministers, dass Dissidentenkinder zwangsweise dem confessionellen Religionsunterrichte zuzuführen sind, falls ihnen sonst eine nach behördlichem Ermessen nur unzulängliche religiöse Erziehung zu Theil wird. Die behördlichen Maassnahmen gegen den Berliner Dr. Bruno Wille, der sich allerdings selbst offen zum Atheismus bekennt, sind zugleich Anlass für die äusserst scharfe Tonart des Schriftchens. — In gleicher Sache und Redeweise wendet sich der Hallenser Dr. *Voelkel* in seinen vier Heftchen an die Adresse des gegenwärtigen preussischen Cultusministers, seines Vorgängers und des Geh. Oberregierungsrathes Professor Dr. Hübler und sucht durch möglichst groteske Ausführungen über Aberglauben, Fälschungen, Frauenbilder und mit dem heutigen Strafgesetz in Conflict kommende Heldengestalten in der Bibel das Widersinnige jener Verordnung zu erhärten, giebt aber doch vielmehr durch diese Art von Bibelmisshandlung, falls sie für den dort ertheilten „Religionsunterricht“ typisch sein sollte, seinen Gegnern das schätzbarste Material selbst in die Hand. — Bei diesem Kampfestenor dürfte sich auch jeder gut gemeinte Verständnissversuch, wie ihn der Breslauer *Maas* vom Boden der Egidy-Bewegung aus anstrengt, nur verlorene Liebesmühe sein. — Einen gut orientirenden Ueberblick über die von England auch auf deutschen Boden übertragene Propaganda der „Gesellschaft für ethische Cultur“ bietet *Bousset*'s Aufsatz. — Ueber die neue „Religion des Geistes“, die der Budapester *Schmitt* nun auch in einem Katechismus zusammengefasst hat, vgl. JB. XIV, 358. — In ähnlichen Gedanken bewegen sich *von Alemann*'s Gedanken über Philosophie und Christenthum, die sich als „Beitrag für die allgemeine Union“ der Geister einführen. — Die von *E. Roderich* eingeleiteten Erörterungen über „Gottes Wort und Luther'sche Bibelübersetzung“ wollen auf Grund einer Reihe meist recht wunderlicher Correcturen sowohl der Luther'schen und revidirten Bibelübersetzung als derjenigen von Kautzsch und von Weizsäcker das Grundübel sowohl der katholischen als der lutherischen Kirchenlehre in der

falschen Uebersetzung von πίστις = Glauben statt = Treue aufdecken. Von diesem Centralbegriff aus soll der Lehrgehalt der ganzen Bibel (im Gegensatz zu Luther's Kritik einzelner biblischer Schriften) zu einem einheitlichen Gedankengebäude ausgestaltet werden, in dem auch der Freisinnigste sich wohl fühlen und die Erlösung aus den religiösen Wirren der Gegenwart finden würde. — Die öde Wüste der Religionslosigkeit hat auch in Deutschland eine nicht unbeträchtliche Gemeinde der Oase der Blavatzky-Theosophie zugeführt, in der freilich auch mancher fata morgana nachgestrebt wird. — Die Berserkerwuth gegen das Christenthum, insbesondere gegen Paulus und die Reformation, mit der Fr. Nietzsche den Kampf für seinen Aestheticismus und seine brutale Herrenmoral des tyrannischen oder philosophischen Uebermenschen den Leuten von heute schmackhaft würzt, tritt am kräftigsten in seinem „Antichrist“ (im 8. Bd. der Gesammtausgabe, S. 215—313) hervor; u. A. hat der Baseler P. *W. Schmidt* eine energische Kritik dazu geboten. — Der nordische Antitypus des unglücklichen Dichterphilosophen, Sören Kierkegaard, wird in seinen geistesscharfen Angriffen auf das Kirchenchristenthum seiner Heimath von *Schrempf* und *Dorner* abermals auch dem weiteren deutschen Leserkreise zugeführt. Sein Räsonnement ist ja vielfach fascinirend. Doch bin ich der Meinung, dass sein antikirchliches Prophetenthum manchen Suchenden, der sich ihm ganz überlässt, weit ab in die Irre führen dürfte. — Ein ehrlicher Ruf eines Suchenden nach dogmen- und bekenntnisslosem Christenthum ist das Schriftchen von Kierkegaard's Landsmann *Lachmann*, in dem doch in dem Drängen nach dem religiösen Lebensquell die Unzulänglichkeit jeder religionslosen Moral oder nur „philosophischen“ Weltanschauung warm betont wird. — In dem 9. Heft der radical-materialistischen Bamberger Volksschriften zur Umwälzung der Geister hält *L. Frank* Nachtbilder aus der Papstgeschichte den „römischen Zauberlehrlingen“ als Spiegel vor. — Die „Finsternisse“, die im Heiligthum der Lehre und Geschichte Jesu selbst vom Licht der Kritik des Züricher „Zeitgenossen“ aufgehellt werden sollen, machen die Lectüre des Buches in der That zu einer tieftraurigen, natürlich nicht aus Angst für den Grund und Bestand unseres Christenglaubens, sondern weil der völlige Mangel jedes religiösen Organs dem Kritiker und wem er imponirt, selbst die Erkenntniss verschliesst, dass er hier als völlig incompetent zu Gericht sitzt. Zur Kennzeichnung nur ein Satz über das Todesopfer Jesu und seinen Eindruck auf uns: „Es ist nur das schwache Mitleid, welches wir mit einem Verblendeten haben, der wegen seiner Lehre seine Person opfert, nicht wissend, dass das Leben unter allen Umständen mehr gilt als jedwede Lehre, sollte sie auch die objective Wahrheit selbst sein“, S. 195—196. Danach sind freilich die grössten Thaten und Triebkräfte der Menschheitsgeschichte Verblendung und Thorheit. Da weiss doch selbst die Socialdemokratie die Kraft des Märtyrerthums, auch der auf den Barricaden Gefallenen, ganz anders zu taxiren. — Das Schriftchen *Kessler*'s über das socialdemokratische ceterum censeo

in Bezug auf Religion und Kirche nimmt dagegen das Christenthum und die Lehre Jesu für die Socialdemokratie in Anspruch und begründet den Kampf gegen die „Pfaffen" als einfache Nothwehr des vom Wolfe angegriffenen Lammes. — Der holländische Socialistenführer *D. Nieuwenhuis* ist nach seinem „Leben Jesu für das arbeitende Volk" diesmal mit einem Exposé über Geschichte und gegenwärtige Bedeutung des Gottesbegriffs vertreten. — Als recht brauchbares Arsenal zur Vertheidigung der christlichen Glaubensposition gegen die sich so überlegen fühlende „Wissenschaft" der Socialdemokraten und Freireligiösen darf *Petran*'s Preisschrift warm empfohlen werden; sie ist ein geschickter Wegweiser für die ruhig seelsorgerische Behandlung Gefährdeter und Irregewordener, wenn sie natürlich auch verzichten muss, die eingefleischten Atheisten unter jenen zu überzeugen. Aber auch hier wirkt die Propaganda der That, der Krafterweis christlichen Geistes und der Liebe noch heute Wunder. So sind *Furrer*'s Züricher apologetische Vorträge über brennende religiöse Tagesfragen bei den grossentheils socialdemokratischen Hörern von gewaltigem unmittelbaren Eindruck gewesen. Ueber die bleibende Frucht hat zwar der Redner selbst sich bescheiden und kritisch ausgesprochen. Doch ist dieser echt evangelische Weg, im Kampfe zweier Weltanschauungen die innere Ueberzeugung über das Recht der Religion zu klären und zu wecken, ganz anders verheissungsvoll, als alle päpstlichen Constitutionen und Declamationen (*Stephinsky*) über die sociale Lage der Arbeiter und ihre Erlösung.

II. Der ausserdeutsche Protestantismus.

L. R. v. Salis, die Entwicklung der Cultusfreiheit in der Schweiz. 100. 4°. Basel 1894, Reich. ℳ 3. — *D. Streiff*, die Religionsfreiheit u. die Maassnahmen der Cantone u. des Bundes gemäss Art. 50 Abs. 2 der schweizerischen Bundesverfassung. VII, 89. Zürich, Speidel. ℳ 2. — Stimmen des freien Christenthums aus der Schweiz. 2. Bdchn.: Belehrendes. V, 211. Zürich, Frick. ℳ 1,50. — Bericht des Presbyteriums der evangel. Gemeinde A. B. in Wien. 1. Januar 1895. 32. (Leipzig, Lit. Anstalt.) ℳ —,60. — Verhandlungen der 17. Landeskirchenversammlung 1894. Herausg. vom Landesconsistorium der evangel. Landeskirche A. B. in den siebenbürg. Landestheilen Ungarns. VI, 81 u. CLXIII. Hermanstadt, Michaelis. ℳ 2. — *V. Capesius*, die Zustände in der evangel. Gemeinde A. C. in Wien. Charakterbilder. 62. Wien, Reimann. ℳ 1. — *U. Lörcher*, aus Ungarns Schreckenstagen. Leipzig, Braun. ℳ 3. — *A. Decoppet*, le congrès des Églises protestantes de France (RChr. Juni). — *G. Thiebaut*, le parti protestant. Les progrès du protestantisme en France depuis vingt-cinq ans. 96. 18°. Paris, Savine. — *F. H. Kruger*, le multitudinisme et l'individualisme ecclesiastique (Chrét. ev. 9, 413—425). — *S. Lambert*, la doctrine du ministère ecclesiastique, d'après les livres symboliques de l'Église luthérienne (Thèse). 62. Paris 1894, Noblet. — *Vallotton*, Jésus-Christ et la chrétienté contemporaine (RChr. Nov., 359—371). — *E. Comba*, i nostri protestanti I: Avanti la riforma. XV, 519. 16°. Firenze, Tip. Claudiana. L. 3,50. — Chiesa evangelica valdese: relazione sulle opere di evangelizzazione in Italia ed all'estero, presentata al venerab. sinodo di detta chiesa sedente in Torre-Pellice del 2 al 7 sett. 140. Pinerolo 1895, Chiantoro-Mascarelli. — *K. Beyerhaus*, die religiösen Verhältnisse in Italien und den Grenzgebieten I (Hh. XVIII, 11, Aug., 514—524). — *H. Dalton*,

deutsche Mitarbeit an der Evangelisation Spaniens. Denkschrift des Berliner Zweigvereins in Anlass 25jähr. Thätigkeit. 36. Berlin, Buchhdlg d. deutsch. Lehrerztg. *M* —,30. — *J. E. B. Mayor*, the Spanish Reformed Church. London, Macmillan. 1 sh. — *P. J. Muller*, Handboek der dogmatiek, ten dienste d. Ned. Herv. Kerk. XIV, 279. Groningen, Wolters. fl. 3,90. — Stemmen uit de Luthersche Kerk in Nederland. Driemaandelyke tydschrift onder redactie von Dr. P. G. Westhoff, C. A. Evelein en Dr. Joh. W. Pons. I. Jahrg. Amsterdam, Delsmann en Nolthenius. — *A. S. E. Talma*, Kuyper en Ritschl (ThSt. 5, 355—402). — *E. A. F. Jessen*, die Hauptströmungen des religiösen Lebens der Jetztzeit in Dänemark. VIII, 176. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2. — *Berlin*, ein Blick auf die gegenwärt. kirchl. Verhältnisse Schwedens (KM. XV, 1. Oct., 26—58). — *A. Andersen*, Skolen og „Kirken“. 223. Christiania, Norli. Kr. 2. — *H. D. Arfvidsson*, empiri och speculation i teologien. Ett dogmatiskt prolegomenon till kritisk orientering inoud A. Ritschl's teologi fran kunskapsteoretisk synpunkt. 108. Lund, Gleereup. Kr. 1. — *E. H. T. Stenhammer*, Kristi verk: Försoningen. Studie från luthersk konfessionel ståndpunkt und afseende på den Ritschlska teologien. 264. Linköping, Stahlström. Kr. 2. — *V. Nannestad*, Portraiter fra kirken. D. G. Monrad, C. Hostrup, R. Frimodt. Bidrag til en karakteristik of dansk Praediker i det 19. Aarhundret. 6. Halvdel. 178. København, Schønberg. Kr. 2,50. — Official Year-book of the Church of England. London, Christ. Knowledge Soc. 4 sh. — *Boyd Carpenter*, Some Thought on Christian Reunion. Being seven addresses given during his visitation in June 1895. VIII, 222. London, Macmillan & Co. † *L. W. Bacon*, the restoration of the protestant episcopal Church to catholic fellowship (Christ. Lit. XIII, 6, Oct., 297—304). — *Barry*, the ecclesiastical expansion of England in the growth of the Anglican Communion (The Hulsean lectures for 1894/5). XI, 387. London, Macmillan & Co. — *Firminger*, the attitude of the Church of England to nonepiscopal ordinations. XIV, 75. London, J. Parker. — *E. Denny* u. *T. A. Lacey*, de Hierarchia Anglicana diss. apologetica. Cambridge, Univers. Press. 2 sh. 6 d. — *W. Earle*, the reunion of Christendom in Apostolic Succession for the Evangelisation of the World. 312. London, Stock. 6 sh. — *T. Shore*, Auricular confession and the english church (NC. Jan., 71—85). — *Maclear* u. *Williams*, an introduction in the articles of the Church of England. IX, 447. London, Macmillan & Co. — † *R. Preiswerk*, was e. schweizer Pfarrer in England gesehen hat. III, 178. Basel, Reich. *M* 1,60. — *C. Bayne*, the free church of Scotland, her origins, founders and testimony. XVI, 346. Edinburgh, Clark. — *P. J. Kromsigt*, John Knox als Kerk-Hervormer. XII, 360. Utrecht, A. H. ten Bokkel Huinink. — Mrs. Humphry *Ward*, Unitarians and the future (The Essex Hall Lecture 1894). 72. London, Ph. Green. — *L. Coleman*, the Church in America. 398. London, Gardner. 6 sh. — The rights and pretensions of the Roman see: lectures delivered in 1894 under the auspices of the Church Club of New York. IX, 272. 12°. New-York, E. u. J. B. Young & Co. $ —,50. — *F. W. Stellhorn*, die lutherische Kirche in Nordamerika (NkZ. 1, 65—79; 4, 290—322). — *J. Morris*, Sources of information on the history of the Lutheran Church in America (LChR. April—Juli, 165—186). — *W. K. Frick*, Lutheranism in the great Northwest (ib. 126—147). — *C. L. Fry*, the Lutheran Church in the city versus in the country (ib. Oct., 254—261). — *A. Kuyper*, Calvinism: the origin and safe guard of our constitutional liberties (BS. Juli, 385—410). — *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en America. Vert. d. J. W. G. van Maanen. Deel I, 2e stuk. 273—502 u. 20 S. Deel II, 1e stuk. 1—240. Sneek, v. Druten. per deel fl. 3,80. — *J. Gregory*, Puritanism in the old world and in the new, from its inception to the establishment of the Puritan theocracy in New England. 416. London, Clarke. 6 sh. — *W. H. Roberts*, the presbyterian System; its characteristics, authority and obligation. III, 51. 16°. Philadelphia, Presb. Bd. of Publ. $ —,50. — *H. R. Reynolds*, a study in Heno-Christianism (Exp. Nov., 321—341). — *C. W. Shields*, the united church of the United States. IX, 285. New-York, C. Scribner's Sons. $ 2,50.

— *D. Dorchester*, Christianity in the U. St. New rev. ed. 814. New-York, Hunt & Eaton. $ 3,50. — *J. A. Cornelison*, the relation of religion to civil governement in the United States of America. XI, 393. New-York, Putman's Sons. $ 2. — *A. Brodbeck*, ein Tag im Religionsparlament zu Chicago. Enth. die Reden des Haupttages, nebst Commentaren. VIII, 124. Bamberg, Handelsdruckerei. M 3,20. — *G. Bonet-Maury*, le congrès des religions à Chicago en 1893. IX, 346 u. 14 Portr. 16°. Paris, Hachette & Co. fr. 3,50.

Ueber die Gegenwart der protestantischen Entwicklung in der Schweiz und in Oesterreich, in Frankreich, Italien, Spanien und den Niederlanden mögen im diesjährigen Referat eine Reihe von Büchertiteln genügen. Ueber den nordischen und anglo-amerikanischen Protestantismus aber möchte ich diesmal ausführlicher berichten. *Jessen*'s Arbeit über die Hauptströmungen des religiösen Lebens im heutigen Dänemark will der seit 30 Jahren üblichen Nichtbeachtung der kirchlichen Entwicklung Dänemarks in Deutschland abhelfen. Sie bietet in der That reichlichen zum Theil entlegenen Stoff. Die Beurtheilungsweise ist die eines „positiv" gerichteten Lutheraners. Die drei Hauptabtheilungen behandeln: die positiv-christliche, die häretische und die sectirerische Strömung. Zur ersten Rubrik gehört zunächst die volkskirchliche (evangelisch-lutherische) Richtung der „bredkirke", der Alt-Grundtvigianismus und der von Wilh. Beck auf Seeland geleitete Verein der inneren Mission. Anhangsweise wird hier Sören Kierkegaard charakterisirt (S. 79 – 96). Als die Häresie der Jetztzeit werden zunächst bezeichnet: die Neu-Rationalisten („wesentlich identisch mit den Anhängern der modernen liberalen Theologie Deutschlands, den Protestantenvereinlern, den Ritschlianern des linken Flügels u. A."), die extrem-demokratischen Neu-Grundtvigianer und anhangsweise der Ethiker G. Höffding und der Literaturhistoriker G. Brandes. Das letzte Capitel über das Sectenthum zeigt in buntem Beieinander Quäker, Swedenborgianer, Brüdergemeine, Baptisten, Methodisten und Heilsarmee, „Verflucher" und Grunnetianer, Irvingianer und 7. Tags-Adventisten, Mormonen und Bornholmer. Das Schlusswort weist auf die starken Einflüsse hin, die von Dänemark noch immer auf das kirchlich-religiöse Leben Nordschleswigs übergehen, zum Theil durch eifrige Propaganda und durch Sprache und Sinnesart der Anwohner befördert. Doch was Martensen nach 1864 als Befürchtung aussprach, dass das dänische Volk statt naturgemäss an der Seite Deutschlands für Christenthum und Cultur gegen das rohe Slaventhum zu streiten, mit letzterem gegen die durch Religion, Bildung und Gesittung so verwandten Deutschen einen Entscheidungskampf führen könnte (S. 2), wird auch von *J.* als eindringlicher Warnruf erhoben. — Pastor *Berlin*'s fleissige Studie über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse Schwedens — durch die gemeinsame Gustav-Adolf-Gedenkfeier von besonderem Interesse — berührt sich inhaltlich mit Jessen's Arbeit. Nachdem i. J. 1858 das Conventikelplakat von 1726 aufgehoben war, wurde die hochkirchliche Incrustirung sehr energisch durchbrochen durch die neuevangelische (englisch methodistische) Richtung des Ro-

senius und Lundborg's „Vaterlandsstiftung“, die als christliche Colportagegesellschaft neuen Sauerteig in die todte Volkskirche brachte. Dazu trat die Waldenström'sche Bewegung gegen die kirchliche Versöhnungslehre und das geistliche Amt und der 1878 begründete „schwedische Missionsbund“ mit scharf antikirchlichem Charakter (Freigebung der Taufe etc.). Nicht minder üppig als in Dänemark wuchert hier das Sectenwesen anglo-amerikanischer Herkunft. Unaufhörliche separatistische Anregungen durch Laienprediger, „Missions“tage und „Missions“häuser, Sonntagsschulen und Abstinenzvereine werden voraussichtlich zur Bildung einer Freikirche drängen, falls die sehr unterschiedlichen Elemente die Kraft zum Zusammenschluss finden sollten. — Von dem im officiellen Jahrbuch der anglicanischen Kirche gebotenen statistischen Material machen auch IThZ. 13, S. 200 ff. und DM. 1896, No. 8 u. 10 einige Mittheilungen. In Verband damit ist die Gewinn- und Verlustrechnung der römischen Kirche auf englischem Boden in Catholic Times vom 27. Dec. 1895 zu beachten. — Energische Antwort auf Leo's Unionsbrief an das englische Volk hat u. A. Bischof *Carpenter* von Ripon gegeben (über seine und *Farrar*'s Entgegnung und die sonstige Aufnahme in der englischen Presse vgl. DM. 28, 44—45, 47; über Lunn und den Abbruch der Grindelwalder Unionsbemühungen ib. 46). Wohl steht sein Standpunkt im engen Zusammenhang mit der ritualistischen Bewegung, doch ist andrerseits die schärfste Polemik gegen die päpstliche Infallibilität und den Papismus überhaupt damit verbunden (besonders in Adress 5, II. IV. V; 6, I. III). Mag seine Argumentation für unsere Anschauung auch ein recht hierarchisches Gepräge tragen, die Nachfolge Döllinger's hat ihm doch wuchtige Waffen geliefert. So in der scharfen Scheidung zwischen Union und äussrer Uniformität, auf deren Basis ebenso wenig als auf der der Unterwerfung eine durchaus ja erstrebenswerte Einigung möglich ist (S. 11. 24); so in der Charakteristik des alten Rom und der religiösen Eigenthümlichkeit der lateinischen Race in Parallele zu Neu-Rom und seinem Verhältniss zur germanischen Volksart, wie dieser Gegensatz schon lange vor der deutschen Reformation hervortritt und nach ihr im Jansenismus Hollands, in der Stellung der deutschen Bischöfe auf dem Vaticanum, etc. (S. 95 ff., 104 ff.) — Spricht Carpenter als Mann der high Church, so redet *Barry*, früher Primas von Australien, vom Standpunct der low Church in hohen Worten von der kirchlichen Weltmission Englands, für die der britische Patriotismus durch den Gedanken der Katholicität der Kirche befruchtet wird. Sein Buch, ein Seitenstück zu Bischof Tucker's: „English Church in other Land“ giebt nach allgemeiner Einleitung drei lectures über die colonialen Kirchen in Indien, Ostasien und unter den barbarischen Naturvölkern und in der dritten Abtheilung die Specialgeschichte und Statistik derselben. — Ueber die bischöfliche Ordination als wesentliche Voraussetzung für die wirksame geistliche Amtsführung handelt *Firminger*, früher Missionar in Sansibar von der Universitätsmission. Der zweite

Theil wendet sich gegen Dr. Child's Schrift über „Kirche und Staat unter den Tudors“, der Anhang reproducirt Ausführungen des Erzbischofs von Canterbury über den Ausdruck historischer Episkopat, des Bischofs von Jowa gegen Dr. Briggs, des Bischofs Lightfoot über successio apostolica, des Bischofs Westcott über Joh. 20, 21, Döllinger's über die Mission des Priesterthums, des Presbyters Milligan über die priesterliche Aufgabe der Kirche. Das Vorwort von Knox Little spricht über die doppelte Bestreitung der anglicanischen Bischofsweihe seitens der Romkirche und der Dissenters, gegen welche *Denny* und *Lacey* die kanonische Giltigkeit der Weihen Barlow's und Parker's verfechten. — Die Einleitung in die 39 Glaubensartikel der englischen Staatskirche von *Maclear* und *Williams*, beide in Canterbury, ist zunächst als Handbuch für Studenten bestimmt. Die historische Einführung bespricht die allgemeine Reformationsbewegung, die Augustana, die englischen Reformartikel von 1536 und 1538, die unter Eduard VI. und unter Elisabeth. Der zweite Theil erörtert und gruppirt die Artikel selbst (1—5 über Trinität, 6—8 Glaubensregel, 9—18 der Christ als Individuum u. 19—34 als Glied der religiösen Gemeinschaft, 35—39 Nationalkirche und engl. Reich). Zu jeder Gruppe wird eine Uebersicht über den Zusammenhang, der lateinische Text von 1563 und der englische von 1571 mit genauem Commentar geboten. Im Anhang findet sich u. A. eine interessante Karte über die Ausdehnung der Revolt from Rome, die zu Hammerstein's „graphischer Darstellung“ (s. o.) das wahrheitsgetreuere Gegenbild bietet. Der Tenor des Buches ist durchweg Apologie der englisch-othodoxen Lehre, doch ohne viel Ausfälle gegen Andersdenkende. — Auf ganz anders freiem Standpunct steht natürlich *Bayne*'s Jubiläumsschrift über die schottische Freikirche, ihre Gründung, Gründer und Wirksamkeit. Die Ueberschriften der 42 Capitel sind sehr scharf pointirt. Der Grundgedanke, wie auch der Nationalkirche durch die freikirchliche Bewegung neues Leben zugeführt wird, tritt kräftig hervor. — In die Reformationsgeschichte Schottlands führt *Kromsigt*'s Utrechter ID. über John Knox. Nach einleitender Vorgeschichte besonders über die protestantischen Märtyrer Patrik Hamilton und Wishart werden in sechs Capiteln die einzelnen Phasen und Unterbrechungen in Knox' Auftreten in Schottland und zum Schluss eine Charakteristik seiner reformatorischen Principien eingehend vorgeführt. — Ueber die gegenwärtige kirchliche Situation in England, wie sie u. A. durch den Kirchencongress in Norwich (8.—11. Oct.), den „Nationalcongress evangelicaler Freikirchen“ (Baptisten, Congregationalisten, Methodisten, Presbyterianer, Quäker) in Birmingham (24.—28. März), den englischen Katholikentag in Bristol (9. Sept.) repräsentirt wird, haben die Kirchenzeitungen berichtet (vgl. beispielsweise DM. No. 21. 40. 44). Ueber die Aufgaben und Aussichten des von der Dissenterunion noch ausgeschlossenen Unitarismus hat die Verfasserin von Robert Elsmere, Mrs. *Humphry Ward*, schöne warmreligiöse Ausführungen geboten, in denen jedoch wiederholt ungenaue Kenntniss der deutschen Theologie hervortritt.

Der Abnahme des officiellen Unitarismus soll durch neubelebten Enthusiasmus und Schönheitssinn begegnet werden. — Gegen die durch Leo's Encyclica: Longinqua oceani spatia vom 28. Januar 1895 neuproclamirte römische Invasion in Nordamerika ist die American Protectiv Association energisch auf dem Plan; am 8. Mai hat sie in Milwaukee die Generalversammlung ihrer weitverzweigten Einzelorganisationen gehalten. — Dagegen soll eine auf Grund der Lambethconferenzen weiterbauende Kirchenunionsliga dem gemeinsamen Band der vielgestaltigen protestantischen Kirchengruppen in der neuen Welt zur Förderung und Festigung dienen.

Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,
Professor der Theologie zu Zürich.

1. Allgemeines.

J. Réville, revue de l'histoire des religions. t. 31 et 32. Paris, Leroux. — *Abbé Peisson*, revue des religions, 7me année, Paris. — *Fr. Hector Ritter von Arneth*, das classische Heidenthum und die christliche Religion. 2 Bände, XII, 386. VIII, 332. Wien, Konegen. ℳ 15. — *F. Pillon*, l'année philosophique, 5me année, 342. Paris, Alcan. — *A. Brodbeck*, ein Tag im Religionsparlament zu Chicago. 124. Bamberg, Handelsdruckerei. — *G. Bonet Maury*, le congrès des religions à Chicago en 1893. IX, 346. Paris, Hachette. — † *Paul Regnaud*, les premières formes de la religion et de la tradition dans l'Inde et la Grèce. Paris 1894, Leroux. — † *F. J. Gould*, a concise history of religion, I. vol. 154, II. vol. 209. London, Watts, 1893—1895. — † *M. Müller*, Theosophie od. psychol. Religion, aus d. Engl. v. M. Winternitz, XXIV. 580 S. Leipzig, Engelmann. ℳ 15.

Während in Deutschland die allgemeine Religionsgeschichte immer noch recht stiefmütterlich behandelt wird und in Ländern deutscher Zunge, mit Ausnahme der Schweiz, noch nirgends Aufnahme unter die theologischen Disciplinen gefunden hat, wird ihr Studium fort und fort mit regem Eifer und grossem Erfolg in Frankreich gepflegt. Von hoher Warte aus hält die Redaction der „Revue de l'histoire des religions“ Umschau über die Fortschritte unserer Wissenschaft und lässt sich keine bedeutungsvolle Erscheinung entgehen. Sind unter den Hauptartikeln auch keine von gleicher Wichtigkeit wie in manchen früheren Jahrgängen zu verzeichnen, so verdienen doch die „mélanges et documents“, die „revue des livres“, die „chroniques“ wie früher die dankbarste Anerkennung. Sie bieten eine überaus gründliche und zuverlässige Geschichte unserer Wissenschaft. Wir möchten nur den Wunsch äussern, dass, wie über die indischen Religionen, über die griechische und persische, so auch über die anderen in bestimmten Intervallen Bulletins in der „Revue“ erscheinen. Wie man bei Besprechung von Büchern Bestimmtheit und Klarheit mit liebenswürdiger Urbanität verbinden kann, davon liefert

auch der gegenwärtige Jahrgang der Zeitschrift manch glänzendes Beispiel. — *Abbé Peisson* giebt in seiner mit grossem Fleiss geschriebenen Chronik Ergänzungen zu der Chronik der Réville'schen Revue von streng katholischem Standpuncte aus. Wir danken ihm viele Belehrung über das wissenschaftliche Leben in katholischen Kreisen. Gerne bezeugen wir, dass sich auch in diesen Kreisen einzelne sehr tüchtige Forscher finden, wir brauchen ja nur an de Harlez oder Delattre zu erinnern. — Nicht ein Fachmann im strengen Sinne des Wortes, aber ein Autor von reichem und manigfaltigem Wissen hat *Franz Hector Ritter von Arneth* einen sehr wichtigen Theil der allgemeinen Religionsgeschichte, nämlich das classische Heidenthum und die christliche Religion behandelt. Aus seinem Werke spricht ein milder wohlwollender Geist, der gern pietätsvoll alles ernste sittlich-religiöse Streben anerkennt, allen extremen Ansichten abhold ist und in der ganzen religionsgeschichtlichen Entwickelung den unaufhaltsamen Zug zu einem schlichten echt menschlichen Christenthum nachzuweisen sich bemüht. Man liest solch ein Werk gerne und mit mannigfaltiger Belehrung und Erbauung, auch wenn man im Einzelnen Manches einzuwenden hat. Nicht überall zeigt sich der Verfasser mit dem neuesten Stand der Wissenschaft vertraut, nicht überall bezieht er sich auf Autoritäten ersten Ranges, nicht überall hat er die Schwierigkeit und Tiefe des Problems genügend erfasst. Aber für diese Mängel werden wir entschädigt, durch den Reiz zu sehen, wie sich die antike religiöse Welt in einem durchaus unbefangenen Nichttheologen von weitem Horizont und edler Gesinnung wiederspiegelt. Das Werk ist in einem klaren, angenehm fesselnden Stil geschrieben. Ueber dasselbe spricht sich der Vf. selbst im Vorwort also aus: „Seit langer Zeit hat mich der Gedanke beschäftigt, die hellenische und die römische Religion eingehend zu schildern und zu untersuchen, was von Anschauungen, Culturfortschritten und staatlichen Einrichtungen der ältesten Zeit später dem Christenthume zu Gute kam, seine schnelle Verbreitung so sehr erleichterte, dass es nach drei Jahrhunderten seines Bestehens zur herrschenden Religion werden, und nach abermals zwei Jahrhunderten das Heidenthum in den Hintergrund drängen konnte“. Er will besonders eingehend die Orakel, die Sibyllen und die Apotheosen erörtern. Zunächst handelt er über die Religion im Allgemeinen. Er lässt sie in der Menschheit mit dem Gefühl beginnen, dass „ausser uns und unseresgleichen eine andere Welt besteht, die auf uns einwirkt und mit der wir im Zusammenhang stehen“. Man dürfte sich freilich fragen, ob ein solch äusserst vages Gefühl schon Religion sei, oder ob man nicht besser sagen würde, die Religion beginne mit der Empfindung einer hinter und über der erscheinenden Welt verborgenen, geheimnissvollen majestätischen Wirklichkeit. Die gänzliche Abwesenheit von Religion sei bei Völkern und einzelnen Menschen eine äusserst seltene Ausnahme. Wenn auch die Religion oft durch andere Interessen in den Hintergrund gedrängt werde, so sei sie

deshalb doch noch da. Jedenfalls haben die Coryphäen der Menschheit je und je sich zu ihr bekannt. Offenbarung, Einwirkung der Naturkräfte und der Tod haben die Menschen zur Religion berufen. Der Begriff der Offenbarung geht weiter, als Arneth meint, wenn er ihn wesentlich auf die Bibel einschränken will. Die ägyptische, indische, persische, babylonische Religion wollen geoffenbarte Religionen sein. Bei den Griechen haben in ältester Zeit die Aneigung fremder Culte und die Anthropomorphisirung zur Umbildung des Cultus beigetragen. Gerade auf diesem viel umstrittenen Gebiete hält sich Arneth noch sehr an ältere Anschauungen, namentlich auch in Beziehung auf die semitischen Religionen, wo er mit Movers sich einen durchgehenden Dualismus im Wesen der Gottheit denkt. Längst ist nachgewiesen, dass die Semiten von der gleichen Gottheit Leben und Tod erwarteten, dass die weibliche Gottheit, wo sie neben einer männlichen erscheint, nicht ihr coordinirt ist, sondern als ihre Offenbarung aufgefasst wurde, als „Name Baal's", als „Angesicht Baal's". Um einen Begriff zu geben von dem weiteren reichen Inhalt des Werkes heben wir einige der wichtigsten Capitel hervor: „Keime der Zersetzung des hellenischen Cultuswesens", „Einfluss des griechischen Götterglaubens auf die Sittlichkeit und den Charakter der Hellenen", „Alte römische Religion und ihre Wandlungen", „Die Sibyllen und Orakel", „Israel", „Bestrebungen auf dem Gebiete der Philosophie und der Religion im Ausgang der römischen Republik", „Jesus Christus und seine Lehre", „Erste Aufnahme der Lehre und der Anhänger Christi durch Juden und Heiden", „Philosophische Vertheidiger und Gegner des Christenthums", „Constantin's Stellung zum Christenthum", „Julianus Apostata", „Justinian's Kirchenpolitik". Wer das geistige Leben von fast zwei Jahrtausenden zum Gegenstand seiner Betrachtung macht, der wird fast unausweichlich von verschiedenwerthigen Autoritäten abhängig. Um diesem Nachtheil zu begegnen, hat der Vf. eine grosse Menge von Citaten aus Quellenschriften in Uebersetzung mitgetheilt. Gewiss werden die Leser, die nicht zu den classischen Philologen gehören, diese Beigabe dankbar begrüssen. — *Pillon*'s année philosophique erwähnen wir, weil darin auch Werke religionsgeschichtlichen Inhaltes besprochen werden, wie z. B. F. Herold's Uebersetzung des Upanishad des grossen Aranyaka, „der esoterischen Lehre des grossen Waldbuches". Herold weist diese Upanischad, die einen sehr consequenten Pantheismus lehrt, ins sechste Jhrh. v. Chr. *P.* erwähnt ferner J. Réthorés sehr ungenügende science des religions und das religionsgeschichtlich schwach fundirte Gedicht von M. Boucher: Les mystères d'Eleusis. — *A. Brodbeck* hat mit nicht geringem Selbstgefühl dem religiösen Congress in Chicago beigewohnt. Er meint, „die christliche Religion sei gar nichts Originales, sondern aus Judenthum, Buddhismus und Zoroastrismus zusammengestohlen mit Verleugnung der Hauptquelle, des Buddhismus". Streng Ethisches gebe es bei den Heiden gerade so viel und Besseres als bei den Christen. Die christliche Erlösungslehre

stehe und falle mit dem geocentrischen Standpunct. *B.* meistert die Kirchen, die Theologen und Philosophen, Kant nicht ausgenommen, und bezeugt von sich selbst: „Ich habe Theologie und Philosophie und viele andere Wissenschaften gründlich studirt und die Anerkennung der Besten gefunden“. Er tritt als Herold einer neuen Religion auf, „der Religion des Idealismus“. Ihre Bekenner heissen „Idealisten“, sie verfahren „nicht aggressiv, sondern schöpferisch und reformirend“, und erlauben zu beten zu „Individualisirungen des absoluten Grundes, z. B. zur Sonne“. Begreiflich, dass bei einem neuen Religionsstifter Alles Interesse gewährt. So macht uns denn *B.* die dankenswerthe Mittheilung, dass seine Frau eine Hannoveranerin ist. Seine Rede in Chicago erregte gewaltiges Aufsehen, zumal er, der geborene Württemberger, ein Englisch, wie er versichert, von seltener Reinheit sprach. Den ausgezeichneten schwäbischen Stamm in allen Ehren; aber es ist doch gut, dass *B.* uns das gesagt, sonst hätten wir's nicht geglaubt. Die deutschen Zeitungen Chicago's spielten seinem Vortrag gegenüber eine traurige Rolle, indem sie sich mit ärmlichen Notizen und summarischen Bemerkungen begnügten. Dafür thaten die deutschen Turnzeitungen und die socialistischen Arbeiterzeitungen ihre Schuldigkeit. Für einen späteren Culturhistoriker constatirt er die Thatsache, dass der Reichskanzler Herr von Caprivi nicht einen Cent zu seiner Chicagoreise beigesteuert hat. Mit seinem Vortrag über die neue Religion hat er, wie er versichert, was leider der officielle Bericht verschweigt, „eine Saat in Tausende gesäet und weiterhin in Millionen von Menschen auf der ganzen Welt“. Für weitere Merkwürdigkeiten verweisen wir auf das Buch selbst. — Ein Buch ganz anderer Art über den gleichen Congress bietet uns *G. Bonet-Maury.* Man bekommt gleich am Anfang einen guten Eindruck von diesem Buche durch die liebenswürdige Bescheidenheit, mit der sich der Vf. einführt. Er schliesst seine Vorrede mit dem Wunsch: „Möge dieses schlichte Buch eine freundliche Aufnahme finden. Möge es Zugang gewinnen zu den Herzen, die nach Gerechtigkeit und nach Eintracht dürsten. Möge es die streitlustigen Geister besänftigen, die Gleichgültigen aufwecken, die Zaghaften ermuthigen, die Hoffnung in das Herz der Pessimisten zurückkehren lassen, indem es ihnen beweist, dass die Religion, wie immer ihre Formen und Organisationen sich ändern mögen, in ihrem Wesen unzerstörbar wie die Wahrheit ist und mit ewiger Jugend begabt unter der Bedingung, dass sie immer wieder eintauche in die sprudelnden Quellen des Evangeliums Christi und des menschlichen Gewissens“. Der Vf. schildert zunächst Wesen und Verlauf dieses merkwürdigen Weltcongresses, hernach berichtet er knapp, aber doch anschaulich, was die Repräsentanten der verschiedenen Religionen über folgende Themata am Congress geäussert haben: Gott, Mensch, Religion, die Hauptreligionen der Menschheit, die Religion und Moral, die Religion und die Kunst, Literatur, die Philosophie und die Wissenschaft, die Religion und die Familie, die Religion und die Gesellschaft, die Re-

ligion und die Menschenliebe, allgemeine Lage des Christenthums, religiöse Vereinigung der Menschheitsfamilie, die vollkommene und universale Religion. Durch die Verhandlungen, die 17 Tage dauerten, wurde das Studium der vergleichenden Religionswissenschaft mächtig angeregt. Man lernte den idealen Gehalt der verschiedenen Religionen besser verstehen und werthen. Man einigte sich über den fundamentalen Werth der christlichen Liebe und eines Glaubens, der im philanthropischen Werden seine höchste Ehre sucht. Vor Allem aus aber gewann man durch die Verhandlungen ein tieferes Verständniss vom Wesen der Religion. Bekenntnisse und Culte haben nur einen symbolischen Charakter und unter verschiedenen Symbolen kann sich das gleiche gottinnige Leben verbergen. Das grösste Lob, das die versammelten Heiden von ihren Systemen machen konnten, war nachzuweisen, dass sie dem Christenthum gleichen. Keiner behauptete, dass dieses in irgend einem Puncte anderen Religionen nachstehe. Ihrer viele bekannten, dass sie jetzt erst in Chicago erkannt hätten, was Christenthum sei. Aber auch die Christen lernten da sich unter einander besser verstehen und gemeinsame Positionen in brüderlicher Eintracht vertheidigen. Dass streitsüchtige, hasserfüllte Geister an solchem Friedenscongress kein Wohlgefallen haben, wird uns nicht verwundern; doch auch wir halten dafür, dass Paris im Jahre 1900 nicht der Ort wäre, um eine Wiederholung solchen Congresses mit gleich gesegnetem Erfolge durchzuführen.

2. Aegyptische Religion.

G. Maspero, histoire ancienne des peuples de l'Orient classique. Les origines: Egypte et Chaldée. 802. Paris, Hachette. — *E. Amélineau*, la morale égyptienne quinze siècles avant notre ère étude sur le papyrus de Boulaq H. 4, LXXXVIII, 261. Paris 1892, Leroux. — *Ders.*, essai sur l'évolution historique et philosophique des idées morales dans l'Égypte ancienne, XXVII, 420. Paris, Leroux. — *A. Wiedemann*, the ancient egyptian doctrine of the immortality of the soul. XI, 71. London, Grevel. — *J. Lieblein*, le livre égyptien: Que mon nom fleurisse, publié et traduit, avec une table de Fac-simile. 47. Leipzig, Hinrichs.

Ueber die ersten Lieferungen von *Maspero*'s splendidem Werke konnten wir schon im letzten Jahre berichten. Wir fügen noch bei, dass der Vf. in dem Abschnitt über den Gott Thot ein sehr anschauliches und lehrreiches Bild von der Cultur giebt, als deren Urheber die Egypter den Thot ansahen. Astronomie und Astrologie und eine complicirte Zauberkunst standen ganz speciell unter der Macht des erfindungsreichen Gottes. Er ist der grosse Arzt, der grosse Schreiber und Mathematiker. Aus reichen Quellen schöpfend weiss *M.* manche neue Züge in die schon bekannten Bilder einzuzeichnen. — Mit unermüdlichem Fleiss und grossem Scharfsinn erfasst *E. Amélineau* das geistige Leben der alten Aegypter, für deren Genius er eine fast enthusiastische Verehrung empfindet. Der Moraltractat, den *A.* neu übersetzt und mit ausführlichem Commentar begleitet hat, erinnert auffallend an den Tenor der chinesischen Moraltexte. Ein Vater

giebt seinem Sohne viel nützliche hausbackene Mahnungen: „Hüte dich vor schlechten Weibern, sei keine Klatschbase, schwatze nicht zu viel, halte die Augen offen über deinem Gut, sprich freundlich mit dem, der erregt spricht“. Doch gelegentlich nimmt der alte Moralist einen höheren Schwung. Zunächst ist in diesem wie in anderen alt ägyptischen Moraltractaten merkwürdig, dass an Stelle irgend eines besonderen Gottesnamens einfach Gott gesagt wird: „Was das Heiligthum Gottes verabscheut, das sind die lärmenden Feste. Wenn du Gott anrufst mit liebendem Herzen, dessen Worte alle im Verborgenen sind, wird er dein Gebet erhören und deine Gaben annehmen. Begehe keine Handlungen, durch die du zeigen würdest, dass du kein Herz hast; denn Gott ist’s, der das Leben giebt. Gieb dich Gott hin, bewache dich jeden Tag für Gott und morgen wie heute. Gott sieht den, der opfert, er vernachlässigt den, der nachlässig ist. Deine Mutter hat um deinetwillen eine schwere Last auf sich genommen, ihre Brust ist drei Jahre lang in deinem Munde gewesen. Als du zur Schule musstest, war sie um deiner Schulung willen fleissig bei deinem Lehrer mit Brot und Bier ihres Hauses. Jetzt, da du erwachsen bist, eine Frau genommen hast und ein Haus besitzest, richte dein Auge auf dein Kind, erziehe es, wie deine Mutter dich erzogen. Thue nichts, was sie tadeln müsste, auf dass nicht, wenn sie ihre beiden Hände zu Gott erhebt, er ihre Gebete (dich zu züchtigen) erhöre.“ — Ein Werk von ganz hervorragendem Werthe hat *Ders.* in seinem Versuch über die historische und philosophische Entwickelung der moralischen Ideen im alten Aegypten geliefert. Er verfügt über eine ungewöhnlich reiche Quellenkenntniss und ist ein Meister in lebhafter anschaulicher Darstellung. Er bekennt sich als Anhänger der naturalistischen Schule, die den Begriff der Offenbarung verwirft und Religion und Moral als durchaus eigene selbstständige Schöpfungen der Menschengeister ansieht. Die Moral ist nach *A.* die Resultante einer Menge menschlicher Erfindungen auf dem entsprechenden Gebiete. Nur weil der menschliche Geist ganz allein für die Gesetze, welche die Gesellschaft regieren, verantwortlich sei, könne man in der Geschichte so viele falsche Schritte und Richtungen, so viele Verirrungen in der Menschheit beobachten. Die grossen moralischen Grundsätze waren nach *A.* den Aegyptern sehr lange vor Moses und Christus bekannt. Gerade Aegypten liefere einen unwiderleglichen Beweis, dass man längst vor dem Evangelium die Nächstenliebe gekannt und geübt habe. Wie der angehende Arbeiter sich oft am glühenden Eisen die Hand verbrenne und erst durch Uebung lerne sich geschickter zu benehmen, so sei es der Menschheit auf dem Gebiete der Moral gegangen. Die Aegypter haben am frühesten gelernt und verstanden Grundsätze zu finden, welche den Vergleich mit den erhabensten Vorschriften der hebräischen Propheten, der griechischen Weisen, ja von Christus aushalten können. Das Werk des menschlichen Fortschrittes hat nach *A.* immer von oben seinen Ausgang genommen, um sich bis auf die untersten

Sprossen der socialen Leiter auszudehnen. Einsam musste allermeist der erste Gedanke des Fortschrittes seinen Weg suchen, häufig im Kampfe gegen die, welche hätten seine eifrigsten Patrone sein sollen. Wie oft hat sich das niedere Volk gegen die ihm wohlthätigsten Gesetze gesträubt! Und doch, wenn schliesslich nicht die breiten Volksschichten für den Fortschritt mit harter und fleissiger Arbeit eingestanden wären, hätte sich die Menschheit nie von der Barbarei losgemacht. Nach solchen Maximen hat *A.* sein Werk ausgearbeitet. Die sittliche und religiöse Entwickelung beginnt nach ihm mit äusserst geringen rohen Versuchen. Wir besitzen zwei Moralschriften, die *A.* in das Zeitalter der zwölften Dynastie datirt, die er aber nur für eine Copie eines viel älteren Originals hält. Der Schreiber habe oft den Text, den er unter Augen hatte, nicht verstanden. Beide Schriften huldigen einem sehr naiven Utilitarismus, sie lehren ein möglichst gedeihliches savoir vivre. Für die Begriffe Pflicht und Tugend hatten die alten Aegypter weder damals noch später eigene Worte. Die christlichen Kopten entlehnten von den Griechen das Wort für Tugend. Der Schreiber der ersten Schrift versichert seinen Kindern, wenn sie seine Schrift verschlingen und im Bauche bewahren, können sie's bis zum Bezirkshauptmann bringen wie Kaquemmi. Die zweite Schrift wird einem Petah-hôtep zugeschrieben, der sie im Alter von 110 Jahren verfasst haben will. Diese Behauptung hält *A.* für Fiction. Petah-hôtep schärft wie der erste nützliche Lehren ein, zählt aber keine Pflichten gegen die Gottheit auf, wohl aber stellt er eine Reihe von Mahnungen unter den Schutz des Gottes. Z. B.: „Wer Menschen Schrecken einjagt, dem wird der Gott auch Schrecken einjagen". Der ägyptische Moralist zeigt sich dessen bewusst, dass es eine ewige, unzerstörbare sittliche Ordnung giebt. „Die Gerechtigkeit ist gross, unveränderlich, gewiss. Sie ist nicht gestört worden seit der Zeit des Osiris. Das ist eine Lehre, die jeder Mensch von seinem Vater empfängt". „Der Reiche ist nur Verwalter der Güter Gottes". „Es ist den von Gott Begnadeten eigen, ihre Leute so gut wie möglich zu behandeln". „Lieben das, was man thut, erhebt den Menschen zur Höhe Gottes". „Liebe deine Gattin aufrichtig, fülle ihren Bauch, kleide ihren Rücken, salbe sie, erfülle ihre Wünsche, so lange sie lebt. Sei nicht roh gegen sie. Mit Milde kommst du weiter als mit Gewalt; denn doppelt stark ist die weiche Kette". *A.* giebt Beweise, wie sich im Laufe der Zeit der humane Sinn bei den Aegyptern immer mehr entwickelte, wie bei ihnen die Sorge für Wittwen und Waisen, die Ernährung der Armen, die gerechte Verwaltung zu den Ruhmesthaten eines Mannes gehören. Wie die Moral, so sei auch die Religion von rohen Anfängen ausgegangen. Ein roher planloser Fetischismus zuerst, dann eine Zusammenfassung der göttlichen Kräfte in localen Enneaden. Aus diesen entwickelten sich die Triaden. Erhabenste Geister unter den ägyptischen Priestern schwangen sich zu einem theistischen Monotheismus empor. Wie in der Gottmenschwerdung, so glaubt *A.* auch im Cultus, in den Vor-

stellungen über das Jenseits, in allen Aufgaben der socialen Ethik eine aufsteigende Linie nachweisen zu können. Altes wurde von den Aegyptern nie abgeschafft; aber viel Neues und Besseres schaffte sich Raum neben dem Alten. Die Schrift von *A.* ist überaus reich an Anregung und Belehrung. Ueberall zeigt er sich bemüht, den Stoff geistig zu durchdringen, auch den sonderbarsten Vorstellungen ein tieferes psychisches Verständniss abzugewinnen und auf verwandte Erscheinungen in anderen Religionsgebieten hinzuweisen. Man wird allerdings beim Lesen seiner Schrift bisweilen recht lebhaft daran erinnert, wie sehr die Anschauung des Forschers durch dessen Philosophie bedingt ist, und wie verschieden die Zeugnisse der Geschichte gedeutet werden können je nach dem Bild, das wir uns von dem Gange des Weltganzen und insbesondere vom Gange der menschlichen Geschichte gemacht haben. — *A. Wiedemann*, dem die ägyptische Alterthumswissenschaft so manche treffliche Gabe verdankt, stellt in lichtvollem Vortrage die Ansichten der Aegypter über die Unsterblichkeit der Seele dar. Er bemerkt: Der Aegypter konnte seine alten Glaubensansichten in manchem christlichen Lehrsatz wiedererkennen, und so sehr erinnerte ihn die Gestalt Christi an Osiris und dessen Sohn Horus, dass für ihn Christus ein Held wurde, der das Nil durchwanderte wie Horus, seine Feinde, die bösen Geister und die Gottlosen überwindend. In Aegypten baute sich das Christenthum auf den Osirischen Glauben auf. Wie die Aegypter zu ihrem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele gelangten, sagen uns die Urkunden nicht; denn schon in den ältesten Zeugnissen liegt uns ein vollständiges Religionssystem vor. Die Folgezeit hat wenig neue Züge hinzugethan. — *J. Lieblein* hat Texte in mehrfacher Recension und Uebersetzung des Buches „Meine Seele blühe“ herausgegeben. Er bemerkt: „Die meisten der Papyrus, welche diesen Text enthalten, gehören den letzten Perioden des ägyptischen Reiches an. Da aber der wesentliche Theil des Textes schon in den Inschriften der Pyramiden der 6. Dynastie sich findet, so hat sich also hier ein geistiges Product von den ältesten bis zu den jüngsten Zeiten erhalten, wahrscheinlich hier und da im Laufe der Jahrtausende Zusätze empfangen, ohne dass jemals der Wortlaut kanonisch fixirt worden wäre“. Wir haben es mit Litaneien zu thun, die dem Gestorbenen in den Mund gelegt werden, oder die man zu ihm spricht. Es sind nicht einfache, klare, mit einander harmonirende Anschauungen, über welche dieser Text Zeugniss giebt, doch ist über das Ganze die Weihe tief religiöser und pietätvoller Gefühle ausgebreitet. Eine gestorbene Mutter wird also angeredet; „O Hathor, die du gerechtfertigt bist. Deine Seele lebt im Himmel neben dem Gotte Ra. Dein Ka („Doppelgänger“) hat seinen Antheil unter den Göttern. Deine Mumie ist herrlich unter den Geistern, dein Name steht fest auf Erden neben dem Gotte Seb, dein Haus ist gut bestellt mit deinen Kindern und deinem Gatten, die heulen, wenn sie hinter dir daherkommen. Der Gott Anubis hat dich aufgenommen in den doppelten Saal der

Wahrheit". Ein Gestorbener spricht: „O Ra, mögen deine Lichter mir leuchten, möge jeden Tag ich dich sehen! O Honjo, möge mir zu Theil werden frisches Wasser. Meine Arme erheben sich, um die Todtenopfer zu empfangen: Brote, Bier, Ochsen und Gänse. Ich bin genannt mit meinem Lebensnamen, alle Götter sprechen meinen Namen für alle Ewigkeit aus. Dein (o Ra), sind Mund und Hände desjenigen, dessen Ka's deine Seele liebt". Naiv sinnliche und sublimpantheistische Anschauungen wogen in diesen Litaneien seltsam und fremdartig durcheinander. Man hat den Eindruck von stets sich verändernden Weltengebilden. Die Aegypter hatten eine tiefe Empfindung von non omnis moriar; aber wir würden doch irren, wenn wir ihnen ein modernes Persönlichkeitsbewusstsein zutrauten. Was im Tode erhalten bleibt, ist doch etwas Allgemeines, das daher mit der Gottheit ganz verschmelzen kann. Von den ägyptischen Hoffnungen bis zum kühnen Glauben an den unersetzlichen, unendlichen Werth der einzelnen Menschenseele ist noch ein weiter Schritt.

3. Griechische und römische Religion.

Pierre Paris, Bulletin archéol. de la Religion Grecque (année 1893—94). RHR. 31, 1—28. — *A. Audollent*, Bullet. archéol. de la Religion Romaine (année 1894). RHR. 32, 1—22. — *Ernst Maass*, Orpheus. Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung u. Religion. V, 324. München, Beck. ℳ 8. — *A. v. Domaszewski*, die Religion des römischen Heeres. 124. Trier, Lintz. ℳ 5. — *W. H. Rescher*, Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie. 30. u. 31. Liefer. Leipzig, Teubner. — † *H. Usener*, Götternamen. Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung. X, 391. Bonn, Cohen. ℳ 9. — *E. Guimet*, le dieu d'Apulée. RHR. 32, 241 —248.

Pierre Paris berichtet über die Ergebnisse der archäologischen Forschung vom Jahre 1894. Christlicher Fanatismus hat den Apollotempel in Delphi bis auf geringe Spuren vom Erdboden weggewischt; aber man hat doch auf dem Boden von Delphi sehr werthvolle Ueberreste gefunden, wir erinnern namentlich an jenen Panan auf Apollo, jenen Hymnus, von dem auch die Melodie durch Sternzeichen erhalten geblieben. Der von Mythen durchtränkte Lobgesang erhebt sich nicht über die Religion der homerischen Gesänge. — *Aug. Audollent* erzählt von vielen Funden, die sich auf den römischen Cultus beziehen. Durch neue Funde wird bestätigt, wie sehr der frohgemuthe Horatius auch als geistlicher Hofdichter nicht wenig in Anspruch genommen wurde. Auf Monte S. Angelo hat man die Trümmer des dem Jupiter anxurus geweihten Tempels entdeckt. Dieser Gott wurde als Kind verehrt und theilte als solches durch listige Priester Orakel aus. Dankbare Gläubige widmeten ihm, wie die Ausgrabungen zeigen, eine Menge Puppenfeuergeräthe. — Das bedeutendste Werk, das wir in diesem Kreise zu besprechen haben, danken wir *Ernst Maass*. Schon die Widmung des Werkes an den ausgezeichneten Archäologen Dörpfeld lässt Gutes hoffen. In der That erweist sich der Vf. als Forscher von weitem Horizont und feiner Beobachtungsgabe. Schade, dass er von

der Fähigkeit anmuthender Darstellung nicht ausgiebigeren Gebrauch gemacht hat. Es wäre ihm nicht schwer geworden, ein zusammenhängendes Bild grossen Stils vom antiken Jenseitsglauben zu geben. Aber auch in der nun etwas dissoluten Form nehmen wir sein Werk dankbar an. Das mystische Bedürfniss der alten Griechen fand seinen folgereichsten Ausdruck in der Bewegung, die an den mythischen Sänger Orpheus anknüpfte. Im Mysticismus der Orphiler erhielt sich die Lebenswärme der griechischen Religion am längsten. Wesentlich von Gründen des Gemüthes bestimmt, konnte die orphische Bewegung leicht dionysische und apollinische Elemente in sich aufnehmen, in staatliche Geheimculte, noch mehr in Privatculte sich eindrängen, von keinem officiellen Dogma beirrt in mancherlei Formen sich ausprägen und namentlich dem Hange, hinter den Schleier des Jenseits zu schauen, genügen. Den Orphilern war es innerste Ueberzeugung, dass mit dem Tode das menschliche Ich nicht endet. Es unterliegt einem jenseitigen Gericht, es kann zu furchtbarer Pein verurtheilt, zu paradisischer Freude bestimmt werden. Auch die Idee einer jenseitigen mehr oder minder schmerzvollen Reinigung wurde in orphischen Kreisen ausgesprochen und damit auch die pythagoräische Metempsychose in Zusammenhang gebracht. Vielfach hat der Orphismus auf das Denken und Glauben der alten Kirche eingewirkt, wie dies *Maass* eingehend nachweist. Er hätte noch beifügen können, wie stark die spätere Auffassung des hl. Abendmahls von orphischen Anschauungen beeinflusst war. Besonnen hält der Vf. von allzuraschen Identificationen zurück und bleibt sich bewusst, dass unter verwandten Bedingungen verwandte Ideen in verschiedenen Völkerkreisen unabhängig von einander aufwachen können. Die alten Griechen erzählten von dem singenden abgehauenen Kopfe des Orpheus, die nördlichen Germanen von dem redenden abgehauenen Kopfe des weisen Skimir. Möge der gelehrte Vf., der für das specifische Wesen der Religion ein ferneres Sensorium hat, bald mit einer zusammenhängenden Geschichte des antiken Mysticismus uns erfreuen. — *A. v. Domaszewski* macht uns mit der Religion des römischen Heeres vertraut. Bei seiner Darstellung stützt er sich grösstentheils auf monumentale Urkunden und macht damit sein Werk für unsere Wissenschaft sehr werthvoll. Wir gewinnen einen interessanten Einblik in das kirchlich-religiöse Leben der römischen Heerlager. Die den Legionen einverleibten germanischen Schaaren haben die Verehrung ihrer einheimischen Götter, häufig auch deren Namen festgehalten, während die gallischen Truppen einfach dem römischen Culte sich anschlossen. Später, als man gewöhnlich annimmt, drang die Verehrung orientalischer Gottheiten in die abendländischen Heerlager. Auf den religiösen Geist des Heeres hat der von syrischem Fanatismus erfüllte Elagubalus einen verhängnissvollen Einfluss ausgeübt. — Von *Roscher*'s verdienstlichem Lexikon sind nur zwei Lieferungen im Berichtsjahre erschienen. Die semitischen Religionen, sowie die ägyptische sind ebenfalls berücksichtigt, so durch

einen trefflichen Artikel über Marduk von *A. Jeremias.* Wünschbar wäre, dass consequent alle wichtigen Götter der Semiten und Aegypter behandelt würden und zwar nicht bloss mit Literaturnachweisen, wie die ägyptische Gottheit Maat. Zu ausführlich ist der Artikel über die Mainaden gediehen. Die Artikel Mars und Matres gehören zu den wichtigsten in diesem Theile. Möchte das grosse Werk etwas rascher gefördert und die Bilder noch etwas sorgfältiger wiedergegeben werden. — *E. Guimet* hält dafür, dass der bekannte Apulejus nicht der eifrige Verehrer der Isis gewesen sei, wofür dieser in den Schlusscapiteln seines Romans sich ausgiebt. Apulejus habe sich in fast alle Mysterien einweihen lassen, verschiedene Culte und Gottesanschauungen studirt, um schliesslich Schüler Platon's zu bleiben.

Nachtrag zur Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,

Professor der Theologie zu Zürich.

---

4. u. 5. Gallische, slavische und germanische Religion.

P. W. Joyce, old celtic romances, translated from the gaelic. 2d edit. XX, 446. 1894. London, Nutt. — *Sal. Reinach*, la religion des Galates, Revue celt. 16, 260—267. — *L. Leger*, études de mythologie slave (RAR. 31, 89—102). — *M. Rödiger*, der grosse Waldgott der Germanen. Ztschr. f. deutschc Philol. 27, 1—14.

Die alten celtischen Romanzen, die *P. W. Joyce* in lucides, anmuthendes Englisch übersetzt hat, bergen unter durchsichtiger christlicher Hülle viel heidnische Ueberlieferung. Die Druiden figuriren in diesen Romanzen als Zauberer, die alten freundlichen Göttinnen als Feeen. Die Insel der Seeligen, zu der kühne Helden steuern, liegt im fernen Westen. — *S. Reinach* weist nach, dass man bis jetzt bei den Galliern in Kleinasien keine sichere Spuren ihres altgallischen Glaubens gefunden. Er steht mit seiner Ansicht in Uebereinstimmung mit Mommsen, während Usener glaubt, die Artemis, welche von den Galatern sehr lebhaft verehrt wurde, sei identisch mit der in Gallien, z. B. in Augustodunum verehrten Diana, weil beide Göttinnen gerade um die Mittagsstunde die Kreuzwege heimsuchen. Nach Reinach hat auf die christlichen Schriftsteller, die von Diana als einem Daemonium meridianum berichten, Ps. 91,6 Einfluss geübt, wo es nach Vulg. wie Sept. heisst: „Du wirst nicht erschrecken vor dem Daemonium meridianum“ (nach dem Urtext „vor der Seuche, die am Mittag verheert“). Diana sei ihnen als eine in Feld und Wald herumschweifende Göttin bekannt gewesen, weshalb ihnen nahe gelegen, sie mit dem Mittagsteufelchen des Psalmdichters zu identificiren. — Nach langem Harren ist es uns vergönnt, einen Beitrag zur Kenntniss der slavischen Mythologie zu erwähnen, den wir einem der tüchtigsten Kenner des Slavismus, *L. Leger*, verdanken. Von keinem slavischen Gotte besitzen wir so viele Zeugnisse wie von Perun. Er ist der Gewittergott, der die Blitze schleudert und dem zu Ehren beständige

Feuer aus Eichenholz unterhalten wurden. Die christlichen Slaven haben nicht aufgehört ihn zu verehren, nur haben sie ihn mit dem Namen des hl. Elias belegt, gleichwie in Palästina Elias heute noch als Gewittergott gefeiert wird. — *M. Rödiger* weisst die Ansicht Kauffmann's zurück, als ob ein grosser Waldgott im Weltreich der Zukunft, wie es die Germanen hoffen, herrschen werde. Es sei nutzlos, diesen Herrscher der Zukunft unter den alten Göttern zu suchen; denn er sei neu und unbekannt. In ihm soll sich ja erst der ersehnte und erträumte Zustand der besseren Welt, das neue vollkommene Recht verkörpern, welches das unbefriedigte Herz in der Zeit einer absterbenden Weltanschauung, verbleichender Ideale suchte. Dieser Gott sei so unbekannt wie jener, dessen Altar Paulus in Athen fand. Er komme gerade nicht mehr aus dem schaurigen Dunkel des Waldes, wo die alten Götter verehrt wurden, sondern seine Heimath sei im Licht, er komme als „der Starke von oben“.

6. Semitische Religionen.

(Siehe oben Abschnitt über das A. T.)

H. Grimme's Muhammed. 2. Theil. Einleitung in den Koran. System der koranischen Theologie. IX, 186. Münster Aschendorff. *M* 3,50.

Wie immer man sich zu den einzelnen Ansichten *H. Grimme*'s stelle, man wird ihm das Zeugniss nicht versagen können, dass er, ein tüchtiger Arabist, sich fleissig in den Quellen umgeschaut hat. Gegenüber seinen Vorgängern, die in der Lehre Muhammed's nur ein buntes ordnungsloses Gemisch von Lehrmeinungen und Vorschriften erkannten, stellt sich ihm der Koran „als ein System dar, das mit starker Anlehnung an dasjenige des Spätjudenthums dennoch Eigenes genug bringt, um unsere Achtung vor dem Sinnen und Denken des Propheten zu begründen. „Dass der Begriff dieses Systems von dem in langen Kriegsjahren der islamischen Welteroberung aufwachsenden Geschlechte vergessen, von der späteren Theologie, die jeden Zusammenhang des Korans mit früheren Religionsideen leugnete, nicht in ursprünglicher Reinheit wieder aufgebaut worden ist, solches musste uns lange den Blick verschleiern“. Der Koran zeige auch manche Punkte des muhammedanischen Systems in verschiedenen Entwickelungsstadien entsprechend dem verschiedenen Charakter der drei Hauptphasen des Islams, der naiv-dogmatischen der frühesten Zeit, der philosophisch-speculativen der spätmekkanischen Periode, der praktischen in Medina. Manche allzukühne Behauptung im 1. Theil seines Werkes hat *G.* im 2. geradezu zurückgenommen oder modificirt, wohl hauptsächlich unter dem Eindruck der ziemlich herben Kritik, der Snouck Hurgronje in RHR. 30 sein Werk unterzogen hat. Muhammed war in der That keineswegs in erster Linie Socialreformer, sondern Religionsstifter. *G.* giebt uns ein zusammenhängendes Bild von der Religion und der Moral, die Muhammed lehrte, und macht dasselbe durch reichliche Citate aus dem Koran

glaubhaft. Gleichwohl möchten wir bezweifeln, ob Muhammed ein wirkliches System seinen Anhängern darbieten wollte. Er hat über die einzelnen theologischen und moralischen Loci je nach dem momentanen Bedürfniss geredet, geleitet von seinem Genie und von der Kenntniss, die er sich erworben. Da er nie seine wichtigsten Glaubenssätze aus dem Auge verlor, so musste sich hinterher eine gewisse Harmonie all seiner Aussprüche, also ein gewisses System von selbst ergeben.

7. Indische Religion.

Godefroy de Blonay, histoire de Sanamkumâra, conte mâhârâstri (RHR. 31, 29—41). — *E. Arnold*, the Light of Asia or the great renunciation (Mahâbhinishkramana) being the life and teaching of Gautama, as told in verse by an Indian Buddhist, Colonial ed. 240. London, Kegan Paul. — *F. Hartmann*, die Religionslehre der Buddhisten. Aus dem „Evangelium Buddha's". Nach dem Originaltexte ins Englische übersetzt von *Paul Carus*, ins Deutsche übertragen von F. Hartmann. 129. Leigzig, Eriedrich. — *H. Jacobi*, Gaina Sûtras, translated from Prakrit, Part. II, vol. XLV of the Sared Books of the East. XLII, 451. Oxford, Clarendon. — *L. Fournereau*, le Siam Ancien, Annales du Musée Quinet, t. 27. XI, 321. Paris, Leroux. — † *J. Gray*, Jinalankâra or embellishment of Buddha by Buddakkita, edited, with introduction, notes and translations. 112. 1894. London, Luzak. — † *P. Regnaud*, les premières formes de la religion et de la tradition dans l'Inde et la Grèce. 1894. Paris, Leroux. — † *E. W. Hopkins*, the religions of India. 1. vol. XIII, 612. Boston and London, Ginn. 8 sh. 6 d. — *E. Hardy*, Buddhismus und Christenthum, worin sie sich gleichen und unterscheiden. Aula, 14—20. München, Vobach. — *P. Steiner*, Tibet, ein verschlossenes Land (EMM. 389—402; 441—453; 485—495).

G. de Blonay hat die Geschichte von Sanamkumâra, eine Mâhârâstri-Erzählung, übersetzt. Es ist eine der erbaulichen Legenden, an denen auch die Dschaina reich sind. Sie haben alle den Zweck, die Nichtigkeit aller irdischen Herrlichkeit und die Grösse der Weltentsagung anschaulich zu machen. Sie sind für einen groben grotesken Geschmack ausgestaltet. — Kaum hat ein anderes literarisches Werk im Abendlande so viel zur Verherrlichung Buddha's beigetragen wie *F. Arnold*'s „Licht von Asien". Ein reichbegabter Dichter mit den Mythen und Sagen des alten indischen Volkes wohl vertraut, hat er es verstanden, die buddhistische Legende anmuthig zu verklären und indische dumpfe Schwermuth in graziöse Wehmut umzuwandeln. *A.* hat einen christianisirten, stellenweis modern sentimentalen Buddha gemalt. Der historische Buddha trägt herbere Züge. Immerhin gestehen wir gern zu, dass der grosse Dichter den innersten Herzton des indischen Menschenfreundes begriffen hat. — *F. Hartmann*, der begeisterte Freund indischer Wahrheit, bietet uns ein Werk, das die Uebersetzung einer Uebersetzung sein will. *P. Carus* nämlich soll dasselbe aus dem indischen Originaltext ins Englische übersetzt haben. Augenscheinlich kennt der Vf. des Werkes die buddhistischen Quellen; aber er hat das indische „Evangelium" stark europäisirt, den gebildeten Abendländern mundgerecht gemacht. Cha-

rakteristisch für den Geist der Schrift ist die Vorbemerkung: „Es handelt sich hier nicht um die Verehrung irgend einer historischen Persönlichkeit; denn unter „Buddha“ ist die Wahrheit oder das Licht zu verstehen, durch dessen innere Erleuchtung Gautama Siddhârta, sowie mancher andere ein „Buddha“ d. h. ein Erleuchteter geworden ist. Der historische Gautama Buddha, gleich dem mythischen Jesus von Nazareth, ist als Person nur insofern ein Gegenstand der Hochachtung, als er in seiner Person uns ein Vorbild darstellt von dem, was wir selbst sein und werden sollen. Das Evangelium Buddha's ist die Himmelsbotschaft, welche die Wahrheit selbst den Menschen in ihren Herzen verkündet“. Das ideale Geistesleben der christlichen Völker nährt sich von den Wohlthaten Jesu Christi. Gleichwohl gehen Viele an diesem grössten Wohlthäter vorüber, ohne inne zu werden, wie viel sie ihm zu danken haben, und wollen treue Jünger Buddhas sein, ohne den Bettlermantel sich umzuhängen und mit stummer Geberde Gaben in ihren Bettlertopf zu sammeln. Die Romantik findet auch in ihren sonderbarsten Gestaltungen immer ihre Anhänger. — Der gründliche Kenner des Dschainismus, *H. Jacobi*, hat einen weiteren Band von Uebersetzungen des Dschainakanons veröffentlicht; es betrifft den Uttarâdhyayana Sûtra und den Sûtrakritânga Sûtra. Dieser bildet den zweiten Anga des Siddhânta und ist älter als jener, welcher zum letzten Theil des Siddhânta gehört. Den grössten Einfluss auf die Entwickelung von Nâtaputta's Lehren hatte Gôsâla, der als Schüler sechs Jahre mit Nâtaputta zusammenlebte. Aus verschiedenen Zeugnissen geht hervor, dass die Niganthas (Dschainas) als Secte schon vor der Zeit Buddha's existirten, dass also Mahavira Vardhamâna Nâtaputta, ein Zeitgenosse Buddha's, nicht ihr Gründer, sondern nur ihr bedeutendster Lehrer war. Wenn man sieht, auf was für subtile erkenntnisstheoretische Fragen der Kanon der Dschainas (der Siddhânta) eingeht, so bekommt man den Eindruck, da handle es sich nicht um eine Lehre für die weitesten Kreise des Volkes, sondern nur für den engen Kreis philosophisch gerichteter, grübelnder Menschen. Dschainismus und Buddhismus tragen von Grund aus einen ganz aristokratischen Charakter. Die Belehrungen auch im vorliegenden Abschnitt des Kanons bezwecken möglichste Weltentsagung. Wie bei den Buddhisten, dienen auch hier Parabeln zur Illustration der Lehre. So wird von drei Kaufleuten erzählt, die mit ihrem Capital auf Reisen gingen. Der erste gewann viel, der zweite brachte sein Capital wieder zurück, der dritte verlor das seine. Es hat diese Parabel eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Gleichniss von den Talenten; aber deshalb möchten wir dieses doch nicht mit *J.* von der indischen Parabel ableiten. — *L. Fournereau* giebt einen sehr lehrreichen Bericht über das alte Siam als Resultat mehrjähriger Studien. Unter schwierigen Umständen und mancherlei Gefahren verbrachte er 16 Monate in Siam, um die Trümmer bedeutender, längst vergessener Monumente zu studiren. Die brahmanischen Hindu hatten einst nach Hinterindien

eine Cultur verpflanzt, die namentlich durch ihre grossartigen Baudenkmale in Erstaunen setzt. Das Eindringen des Buddhismus brachte jener Cultur langsamen Tod, ohne etwas Ebenbürtiges dafür schaffen zu können. Die gewaltigsten Werke der Architectur wurden von brahmanischen Meistern des südlichen Indiens, die unter drawidischem Einflusse standen, in Cambodscha geschaffen. Es begann die indo-brahmanische Cultur zu sinken, als die Muhammedaner Indien eroberten. Die Könige der Thais bezwangen die indischen Colonieen und brachten zugleich den Pali-Buddhismus zur Herrschaft. Immerhin sind die Brahmanen und ist der brahmanische Cultus bis heute noch nicht ganz ausgestorben. *F.* hat eine grosse Zahl von Inschriften copirt, entziffert und übersetzt, die für die Religionsgeschichte Hinterindiens wichtig sind. Viele treffliche Abbildungen gewähren uns eine Vorstellung von indischer religiöser Kunst. — *E. Hardy*, dessen Werk über indische Religionsgeschichte wir in früheren Jahren erwähnt haben, hat für einen weiteren Leserkreis die Uebereinstimmung und die Verschiedenheit von Buddhismus und Christenthum ans Licht gestellt. Was er sagt, erscheint uns durchaus zutreffend; nur konnte er in einem Artikel für ein Wochenblatt nicht wohl etwas Neues sagen. Es bleibt immer ein Verdienst, wenn berufene Fachmänner gegen oberflächlichen Dilettantismus am geeigneten Orte in Schranken treten. — *P. Steiner* giebt eine kurze Darstellung von Land und Volk in Tibet für Missionsfreunde. Seine Erzählung hält sich an gute Berichte, doch irrt er, wenn er meint, dass in der bekannten buddhistischen Formel das Wort „Gott“ vorkomme.

8. Persische Religion.

E. Blochet, textes religieux pehlevis (RHR. 31, 241—253; 32, 99—115. 217—241). — *C. P. Tiele*, geschiedenis van den godsdienst in de Oudheid. Deel II, 1. helft, vierde book: de godsdienst onder de irenische volken. V, 174. Amsterdam, van Kampen.

E. Blochet, ein Schüler des grossen Zendologen J. Darmesteter, hat Text, Uebersetzung und Erklärung einiger bisher noch nicht edirter Pehlevischriften in RHR. veröffentlicht. Die Parsi hoffen nach der ersten Schrift auf einen Messias Bahrâm vardj âvand, der die Macht des Islam zerstören und diejenige des „guten Gesetzes“ in ihrer alten Herrlichkeit wieder herstellen wird. Die zweite Schrift, eins der bisher noch nicht edirten Capitel des grossen Bundehesch, macht in naiver und durchaus äusserlicher Weise den menschlichen Körper zu einem Gegenbild des Makrokosmus. Seine Haut ist der Himmel, sein Fleisch die Erde u. s. w. Diese Vorstellung erinnert an den germanischen Mythus vom Riesen Ymir. Die übrigen von *Bl.* veröffentlichten Capitel gehören ebenfalls zum grossen Bundehesch. Man kennt jetzt einen Bundehesch von 42 Capiteln, während der von Anquetil nur deren 34 hat. Dieser neue Bundehesch behandelt Lehren, die aus dem 18. und 19. Nask des Avesta gezogen

sind. Diese Nasks sind bis auf wenige Linien für uns verloren gegangen. Wir hören von den guten und bösen Geistern, die um die Weltherrschaft kämpfen, und gewinnen dadurch mehr concrete Anschauung von den Gebilden der parsischen Phantasie, aber keinen tieferen Einblick in das Wesen des Mazdeismus. Die Phantasmata der Parsi haben mit denen späterer griechischer Denker viel Verwandtes. In sechs Perioden schuf Aûhrmazd die materielle Welt, zuletzt den Urmenschen Gayôkmart, zu dessen Schöpfung er 70 Tage brauchte. Den Schluss der vorliegenden Pehlevitexte macht eine Fabel, in der ein Baum und eine Ziege über ihren Werth mit einander streiten. Die Ziege schliesst den Disput mit der stolzen Bemerkung gegen den Baum: „Ich habe meine goldenen Worte vor dich geworfen wie ein Halsband von Perlen vor ein Schwein". — Mit Spannung haben wir die Schrift von *C. P. Tiele* über die persische Religion erwartet; denn wie Wenige ist dieser ausgezeichnete Forscher berufen, in der vielumstrittenen Avestafrage ein maassgebendes Urtheil auszusprechen. Zuerst zählt er die Quellen auf, aus denen wir die Kenntniss der iranischen Religion zu schöpfen haben und widmet sodann einen längeren Abschnitt dem Avesta. Einlässlich weist er nach, dass es absolut nicht angeht, das ganze Avesta als ein Gebilde aus der Zeit nach Christus zu erklären. Wir empfehlen seine überaus umsichtig und lucid geführte Besprechung der schwierigen Frage allen, die sich für eine genauere Kenntniss des Mazdeismus interessiren. Am Schlusse bemerkt er: Nach meiner Ueberzeugung mögen wir die ältesten Stücke des jüngeren Avesta, wenn auch nicht in der gegenwärtigen Redaction, nicht viel später als 800 v. Chr. ansetzen. Die gâthische Literatur ist dann natürlich wenigstens ein paar Jahrhunderte älter, wie wohl jünger als die erste Predigt der Religion (Zarathustra's). Wir können nicht anders, als unsere Freude darüber aussprechen, dass *T.* auf dem Wege ganz selbständiger gründlichster Forschungen zu Resultaten gelangt ist, die uns schon vorher feststanden, dass seine Anschauungen in wesentlichen Dingen sich decken mit denen von M. Duncker. Dieser ausgezeichnete Geschichtsforscher hatte seine diesbezüglichen Forschungen im Jahre 1879 abgeschlossen. Seitdem hat die Wissenschaft viel neues Licht über das iranische Alterthum verbreitet; aber die Hauptanschauungen Duncker's erhalten durch *T.* eine neue starke Stütze, soviel auch im Einzelnen die Darstellung Duncker's der Verbesserung bedarf. Auf das Jahr 1896 ist eine deutsche Uebersetzung von *T.*'s classischer Schrift vorbereitet. Gerne werden wir, wenn es uns vergönnt ist, nächstes Jahr bei Besprechung der Uebersetzung das Bild, das *T.* von der alten persischen Religion giebt, in den Hauptzügen nachzuzeichnen versuchen.

9. Religion der Chinesen und Japaner.

† *R. Dvorack,* China's Religionen. 1. Th.: Confucius und seine Lehre. VII, 244. Münster, Aschendorff. *M* 4. — *Abbé Peisson*, le Confucianisme 6e art. (RdR. 403—420. 481—505). — *C. de Harlez,* deux moralistes chinois. Shi-tze

et Liu-Shi (ib. 289—318). — *P. Kranz*, das erste Capitel der Erklärung des heil. Edictes von Kaiser Kang-hi (ZMR. 193—199). — *Castonnet des Fosses*, le Japon au point de vue religieuse (RdR. 385—402). — *R. Lange*, Sitten u. Gebräuche in Japan (ZMR. 65—72. 158—164). — *P. Steiner*, eine japanische Secte (EMM. 15—18). — *Ders.*, die Ureinwohner von Japan (ib. 160-169. 206—212. — *M. Schaub*, Ursprung der bedeutendsten Umwälzung in Alt-China (ib. 402—406).

Abbé Peisson setzt seine Darstellung des Confucianismus fort. Er nimmt diesen Ausdruck im Sinne der officiellen Religion von China. Nicht Sinologe von Beruf, hält *P.* sich an gute Gewährsmänner, deren Mittheilungen er zu einem lichtvollen Bilde verarbeitet. Ueber die chinesische Moral urtheilt er unseres Erachtens zu günstig. Bei keinem Volke der Erde wuchern Heuchelei und hohles Phrasenthum im gleichen Maasse wie bei den Chinesen. Die Morallehren des Confucius lauten ja sehr schön, aber es fehlt ihnen die göttliche Majestät; darum enthalten sie wohl eine Menge gutgemeinter Satzungen, aber keine Principien, aus denen durch organischen Trieb der ganze Reichthum menschenwürdigen Lebens sich entfaltete. — So urtheilen wir auch über die beiden Moralisten Shi-tze und Liu-Shi, von deren Tractaten *C. de Harlez* uns Auszüge in Uebersetzung mittheilt. Liu-Shi verwirft z. B. den Egoismus; man soll sein wie der Koch, der die Platten zurecht macht, aber nicht wagt selbst davon zu essen. Wie rücksichtsvoll! Zum Schluss belehrt uns der brave Liu-Shi: „Wenn man nicht zu viel und nicht zu wenig isst, bleibt der Körper frei von Krankheiten. Es gilt den Hunger zu stillen und doch die Sattheit zu vermeiden“. Wie verständig gesprochen! — Der Mandarin Wang-Yu-Po verfasste eine Paraphrase der 16 Ermahnungen, die einst der Kaiser Kang-hi (1662—1723 n. Chr.) als Edict veröffentlicht hatte. Das erste Capitel dieser Schrift bringt uns *P. Kranz* in Uebersetzung. Ein kaiserlicher Moralist kann in China Erfolg haben; denn er droht dem, der es an Pietät gegen Eltern und ältere Brüder fehlen lässt, mit Stockschlägen, mit Hängen und Köpfen. Dass auch die Eltern manchmal zu wünschen übrig lassen, kommt den chinesischen Moralisten äusserst selten in den Sinn. — Nach *Castonnet des Fosses* kennt der Shintoismus fünf höchste Götter, denen unzählige Kamis sich unterordnen. Diese Kamis sind theils personificirte Naturkräfte, mehr noch deificirte Vorfahren. Umsonst suchen wir im ältesten heiligen Buch der Shintoisten, dem Ko-Zi-Ki, nach Dogmen und Cultusvorschriften; dafür bietet es uns eine ziemlich ausführliche Kosmogonie, ein groteskes Gebilde kindischer Phantasie, wobei aber doch einige sinnige Züge nicht mangeln. Von den Thränen einer gestorbenen Göttin entsteht eine andere. Unter den zahlreichen übrigen Mythen findet sich auch einer, der an die Legende von Philemon und Baucis erinnert. Erst im 6. Jhrh. n. Chr. kam es zu einem geordneten Gottesdienst. Wie es scheint, bestand derselbe hauptsächlich im Ahnencultus. — Aus *R. Lange*'s Schilderung der japanischen Sitten und Gebräuche ersehen wir, dass

religiöse Gebräuche in Japan allermeist an den Buddhismus sich anheften. — *P. Steiner* berichtet nach Missionar Porter von einer neuen heidnischen Secte in Japan, deren Stifterin eine Frau Namens Omili gewesen sein soll. Die Secte verehrt einen höchsten Gott, Tenrio. Da sie diesem Gotte ethische Eigenschaften zuspricht, ihn um Vergebung der Sünden und Reinheit anfleht, die Lehre von ihm als göttliche Offenbarung betrachtet und in seinem Namen allen Mühseligen und Beladenen Schutz und Hülfe verheisst, so wird diese Secte für Ausbreitung des Christenthums ein starkes Hinderniss, zumal sie die meisten Anhänger unter dem schlichten Volke zählt. — *J. Steiner* schildert sehr ansprechend Sitten und Glauben der Ainu. Die Pflege der Religion ist ausschliesslich Sache der Männer, da diese glauben, die Gebete der Weiber könnten ihnen nachtheilig sein. Ganz gering dürfen wir von der Religion dieser Halbwilden nicht denken, glauben sie doch an Himmel und Hölle, an einen höchsten Gott, der durch niedere Götter seinen Willen ausführen lässt. Auch zeigt ihre Lebensführung manche recht freundliche Züge. — *M. Schaub* vergleicht Lao-tze mit J. J. Rousseau und hält dafür, dass der radicale Liberalismus sich jeweilen unter die Fahne des Lao-tze mit dem Rufe: „Zurück zur Natur“ gesammelt habe. Der Confucianismus sei für das chinesische Geistesleben die gleiche schwere beengende Hülle wie der Talmud für das jüdische.

10. Religion Amerika's und der nichtcivilisirten Völker.

Th. Achelis, über Mythologie und Cultus von Hawai. VI, 82. Braunschweig, Vieweg & Sohn. ℳ 2. — *P. Gloatz,* Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern (ZMR. 33—36. 94—97. 220—224). — *Than-Trong-Hué,* le culte ancêtres (RdR. 39—45). — *Castonnet des Fosses,* la civilisation de l'ancien Pérou (ib. 139—149. 220—244). — † *E. Jacottet,* contes populaires des Bassoutes. XVIII, 289. Paris, Leroux. — † *J. Curtin,* tales of the Fairies and of the Ghost World collected from oral tradition in South-West Munster. XII, 193. London, Nutt. — † *D. Q. Brinbon,* the aims of anthropologie. 17. Salem, Aylward. — † *Ders.,* Nagualism. 65. Philadelphia 1894.

Th. Achelis schildert, gestützt auf eingehende Kenntniss der Fachliteratur, Glauben und Cultus von Hawai. Die sorgfältige Schrift ist recht geeignet, Leute, die über die sog. Wilden noch altfränkische Begriffe haben, aufzuklären. Die heidnischen Polynesier waren ganz geistreiche Leute von feinem Naturgefühl und hohem poetischen Schwung. Nur dass sich mit den edleren Zügen ihres Wesens auch viel roher Sensualismus verband, mit kindlichem Tiefsinn kindische Phantastik, mit Ansätzen zu einem feinen ethisch-religiösen Bewusstsein ein grober Egoismus. Wie *Ach.* mit Recht bemerkt, sind auf dieser Stufe der religiösen Entwicklung die zahlreichen inneren Widersprüche charakteristisch. Ueberall ist *Ach.* bestrebt, das Heidenthum der Insulaner gerecht zu beurtheilen und namentlich auch, was davon idealen Werth hat, gebührend hervorzuheben. Dies macht uns seine Schrift sehr sympathisch. Möge er noch mehr solcher Gaben uns

bieten. Wie Bastian, bemüht er sich um ein tieferes vergeistigtes Verständniss der religiösen Phänomene. Nur auf diesem Wege wird die allgemeine Religionsgeschichte für Lösung des religiösen Problems erspriessliche Dienste leisten. Schriften, wie die vorliegende, können ganz gut von einem weiteren Leserkreise verstanden werden. Nur möchten wir für diesen Zweck wünschen, dass der Vf. künftighin die in den Text aufgenommenen Citate in Uebersetzung gebe. — *P. Gloatz* bringt neue Capitel über die Religion der südafrikanischen Völker. Einlässlich bespricht er die verschiedenen Auffassungen des Gottes Unkul-unkulu („Gross-Grosse"), dessen Name in der Form Mokuru bei den Hereró und in der Form Ngulu bei den Manjuema sich findet. Es scheint, dass dieser Gott ursprünglich den ersten Menschen bedeutete, also den Urvater, und dann, wie Jama bei den Hindu, göttliche Würde erlangte. Indem man ihn mit dem Schöpfer alles Lebens, mit dem Himmelsgott, verschmolz, wurde er der höchste Gott; aber es erhielten sich über ihn auch niedrigere Anschauungen. Sehr nachdrücklich und mit vollem Recht betont *Gl.* die Wichtigkeit der Sprachforschung für Erkenntniss der religiösen Vorstellungen. In der Sprache offenbart sich erst das innerste Geistesleben eines Volkes. Wie dürftig unser Verständniss von einer Religion, wenn wir nicht wissen, mit was für Begriffen die Worte für Gott, Seele, Gebet, Opfer u. s. w. in der Sprache eines Volkes verwandt sind! — *Than-Trong-Huê* berichtet über den Ahnencultus bei den Chinesen und Annamiten. Die Chinesen ehrten die Vorfahren bis zum 5. Grad hinauf mit besonderen Tabletten. Rückt eine neue Generation an, so werden die Tabletten des 5. Grades verbrannt und an ihren Platz die des bisherigen 4. Grades gesetzt. Beim Jahresfest des Grossvaters wird sein Enkel, sauber gekleidet, auf den Altar neben dessen Tablette gesetzt und dann als sein symbolischer Repräsentant von allen Gliedern der Familie gegrüsst. Die Annamiten feiern ihre Ahnen wesentlich so wie die Chinesen. Nur behandeln sie dieselben am Jahrestag ihres Todes noch intensiver, als wären sie noch mit Fleisch und Blut, hungernd und dürstend, mitten unter den Lebenden. — *Castonnet des Fosses* entwirft ein klares und lehrreiches Bild von der Cultur der alten Peruaner für einen weiteren Leserkreis. Für die Fachleute konnte und wollte er nichts Neues berichten. Im Einzelnen würde die Entzifferung der räthselhaften Inschriften in Peru noch manches neue Licht bringen; doch das Gesammtbild würde sich dadurch nicht ändern, weil wir aus dem 16. Jhrh. gründliche und zuverlässige Berichte von solchen besitzen, die sich noch bei den Gläubigen selbst erkundigen konnten.
